

Heinrich Langenberg

**Das Matthäus–Evangelium  
in prophetischer Schau**



Heinrich Langenberg

# **Das Matthäus–Evangelium in prophetischer Schau**

Heilsgeschichtlicher Bibelkurs für  
Arbeitsgemeinschaften

Teil II

Neuausgabe 2005

---

Schriftenmission Langenberg · Hamburg

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

*Langenberg, Heinrich:*

Das Matthäus–Evangelium in prophetischer Schau  
Heilsgeschichtlicher Bibelkurs für Arbeitsgemeinschaften  
Neuausgabe – Hamburg: Schriftenmission Langenberg, 2005

Copyright © 2005 Schriftenmission Langenberg

ISBN 3–00–016212–7

Umschlaggestaltung: Nüsse Design, Hamburg  
Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

**Inhaltsverzeichnis**

**Überschriften sind im Inhaltsverzeichnis zum Teil verkürzt  
wiedergegeben worden**

**Teil I**

<b>Vorwort</b>	<b>11</b>
<b>1 Einführung</b>	<b>13</b>
1.1 Warum Matthäus in prophetischer Schau? . . .	15
1.2 Das Buch des Werdens Jesu Christi . . . . .	18
1.3 Das Christusgeheimnis in Matthäus . . . . .	23
1.4 Christus als das PLÄRÖMA der Heilsgeschichte	27
1.5 Was bedeutet Fülle (PLÄRÖMA)? . . . . .	28
<b>2 Darstellung der prophetischen Linien</b>	<b>31</b>
2.1 Die Einteilung des Matthäus–Evangeliums . .	31
2.2 Die Straße nach dem Meer . . . . .	33
2.3 Das Gericht über Israel . . . . .	39
2.4 Die große Wende . . . . .	43
2.5 Zehn Belehrungen in Verbindung mit der Wüste	46
2.6 Die sieben Berge im Matthäus–Evangelium . .	54
2.7 Das Sichzurückziehen Jesu . . . . .	61
2.8 Gott als der König . . . . .	68
2.9 Der davidische König . . . . .	71
2.10 Der Messias König . . . . .	73
2.11 Der König der Juden . . . . .	77
2.12 Christus, der König in Knechtsgestalt . . . . .	83
2.13 Der Priesterkönig . . . . .	91
2.14 Königtum Gottes und Königtum des Christus	95
2.15 Das Königreich . . . . .	99
2.16 Der Begriff »Königreich« . . . . .	106
2.17 Das Königreich des Christus . . . . .	114
2.18 Das Königreich der Himmel . . . . .	117

# INHALTSVERZEICHNIS

2.19	Die Entwicklungsgeschichte des Königreiches	121
2.20	Das Königreich der Himmel ist nahe gekommen	122
2.21	Zerbruch des Vorläufers Jesu . . . . .	125
2.22	Jesu Zeugnis von Johannes dem Täufer . . . . .	127
2.23	Der Kleinere im Königreich der Himmel . . . . .	129
<b>3</b>	<b>Erster Teil des Christuswirkens</b>	<b>131</b>
3.1	Evangelium des Königreichs . . . . .	134
3.2	Die zehn Heilungswunder . . . . .	135
3.3	Aussendung der zwölf Apostel . . . . .	137
3.4	Die verlorenen Schafe des Hauses Israel? . . . . .	138
3.5	Das Königreich vergewaltigt und beraubt . . . . .	139
<b>4</b>	<b>Die große Wende im Christuswirken</b>	<b>142</b>
4.1	Zweiter Teil des Christuswirkens . . . . .	144
4.2	Die Scheidung der Geister . . . . .	144
4.3	Das Königreich der Himmel verhüllt . . . . .	145
4.4	Die Königreichsgleichnisse . . . . .	150
4.5	Das Aufschließen des Königreichs der Himmel	152
<b>5</b>	<b>Die Gemeinde und das Königreich der Himmel</b>	<b>154</b>
5.1	Dritter Teil des Christuswirkens Jesu . . . . .	154
5.2	Das Königreich der Himmel verschlossen . . . . .	156
5.3	Die Durchführung der Königsherrschaft . . . . .	159
5.4	Das Gesetz der Totalität . . . . .	162
5.5	Aufbau der acht Seligpreisungen in Mt. 5,3–12	172
<b>6</b>	<b>Christus, Erfüller von Gesetz und Propheten</b>	<b>201</b>
<b>7</b>	<b>Die bessere Gerechtigkeit der Jünger</b>	<b>212</b>
<b>8</b>	<b>Das Vollkommenheitsgesetz</b>	<b>215</b>
<b>9</b>	<b>Das Totalitätsgesetz Jesu</b>	<b>216</b>
<b>10</b>	<b>Eure Frömmigkeit nicht wie die der Heuchler!</b>	<b>225</b>

<b>11 Euer Trachten nicht wie das der Heiden!</b>	<b>229</b>
11.1 Das neue Tun im idealen Streben . . . . .	231
11.2 Das neue Sein in der Weltanschauung . . . . .	232
11.3 Das neue Werden im Alltag des Lebens . . . . .	236
<b>12 Die Bergpredigt: Zusammenhang und Aufbau</b>	<b>239</b>
<b>13 Der Weg zur Gemeinschaft</b>	<b>241</b>
13.1 Nicht richten, sondern Seelsorge . . . . .	241
13.2 Das Aufgeben jeder negativen Einstellung zum Bruder . . . . .	242
<b>14 Die enge Pforte und der enge Weg</b>	<b>252</b>
<b>15 Gemeindegebet</b>	<b>271</b>
15.1 Gott, der Vater . . . . .	272
15.2 Die Wirklichkeit Gottes . . . . .	276
15.3 Die Überwindung des Übels . . . . .	295
<b>16 Die zehn Heilungswunder in Mt. 8 und Mt. 9</b>	<b>299</b>
<b>17 Die Heilungswunder in der Volksmission</b>	<b>323</b>
<b>18 Der Erfolg der Volksmission</b>	<b>326</b>
<b>19 Die Heilungswunder Jesu</b>	<b>328</b>
<b>20 Das Zeichen des Propheten Jona</b>	<b>342</b>
<b>21 Christuswirken unter den Volkshaufen</b>	<b>346</b>
<b>22 Hungernde Volksmenge, werdende Gemeinde</b>	<b>351</b>
22.1 Die Speisung der Fünftausend . . . . .	357
22.2 Die Nachtfahrt über das Meer . . . . .	360
22.3 Volksheilungen . . . . .	366
22.4 Menschensatzungen verworfen . . . . .	368

## INHALTSVERZEICHNIS

22.5	Weiteres Zurückweichen Jesu . . . . .	379
22.6	Heilung der Tochter der kananäischen Frau . .	380
22.7	Massenheilungen auf einem Berge . . . . .	384
22.8	Zweites Volksspeisungswunder . . . . .	385
22.9	Zeichenforderung der Pharisäer und Sadduzäer	388
22.10	Der Sauerteig der Pharisäer und Sadduzäer . .	393

## Teil II

<b>23</b>	<b>Die Gemeinde (EKKLESIA = Herausgerufene)</b>	<b>407</b>
23.1	Die Titel Jesu . . . . .	408
23.2	Meine Gemeinde . . . . .	435
23.3	Die werdende Kreuzesgemeinde . . . . .	448
23.4	Auf dem Verklärungsberge . . . . .	463
23.5	Das Gespräch auf dem Wege den Berg hinab .	472
23.6	Heilung des dämonischen Knaben . . . . .	475
23.7	Zweite Leidensverkündigung . . . . .	482
23.8	Die Tempelsteuer . . . . .	484
23.9	Die totale Revolution in der Nachfolge Jesu . .	487
23.10	Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg . . .	529
23.11	Durch Leiden zum Herrschen . . . . .	537
23.12	Beginn des Königszuges in Jericho . . . . .	542
23.13	Königseinzug in Jerusalem . . . . .	545
23.14	Einzug des Priesterkönigs in den Tempel . . .	548
23.15	Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaumes	553
23.16	Die Vollmachtsfrage . . . . .	558
23.17	Die drei Tempelgleichnisse . . . . .	560
23.18	Der Kampf Jesu mit den Parteien des Tempels	573
23.19	Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer .	587
23.20	Jesu Abschied vom Tempel . . . . .	590
23.21	Die Lösung der Gemeinde vom Tempel . . . .	593
23.22	Die große eschatologische Rede Jesu . . . . .	594
23.23	Der treue, verständige und der schlechte Knecht	620
23.24	Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen . . . .	622



23.25	Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten . . . . .	629
23.26	Das Völkergericht . . . . .	635
<b>24</b>	<b>Das Opferlamm und die Erlösung (Loskauf)</b>	<b>641</b>
24.1	Die Königssalbung zu Bethanien . . . . .	644
24.2	Das Werden des Verräters . . . . .	647
24.3	Das letzte Passahmahl . . . . .	648
24.4	Das Gedächtnismahl für die Gemeinde . . . . .	653
24.5	„Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut.“ . . . . .	654
24.6	Der Gang zum Ölberg . . . . .	657
24.7	Gethsemane . . . . .	660
24.8	Verrat und Gefangennahme . . . . .	666
24.9	Der Menschensohn überliefert . . . . .	668
24.10	Des Petrus' Verleugnung . . . . .	671
24.11	Den Heiden überliefert . . . . .	673
24.12	Judas Ende . . . . .	674
24.13	Jesus vor Pilatus . . . . .	677
24.14	Das Kreuz . . . . .	681
24.15	Golgatha . . . . .	685
24.16	In den tiefsten Tiefen allein gelassen . . . . .	687
24.17	Die ersten Wirkungen des Todes Jesu . . . . .	696
24.18	Das Grab Jesu . . . . .	699
<b>25</b>	<b>Der Lebensfürst</b>	<b>701</b>
25.1	Die ersten Osterboten . . . . .	703
25.2	Dem Glaubensgehorsam folgt das Schauen . . . . .	705
25.3	Die innige <i>Anteilnahme der Engel</i> . . . . .	707
25.4	Die große jüdische Lüge . . . . .	708
25.5	Der große Missionsauftrag . . . . .	709
	<b>Bibelstellenverzeichnis</b>	<b>719</b>
	<b>Sachregister</b>	<b>769</b>



## 23 Die Gemeinde (EKKLESIA = Herausgerufene) (Mt. 16,13–20)

Der Weg Jesu beim Abschied von dem Schauplatz seines Christuswirkens in Galiläa führte ganz in die Einsamkeit bis an die nördlichste Grenze des Landes, um mit seinen Jüngern allein zu sein und sich von nun an auf diesen engeren Kreis zu konzentrieren. Die drei Synoptiker (Matthäus, Markus und Lukas) stimmen völlig überein in der geschichtlichen Darstellung, nur Markus fügt noch ein Heilungswunder bei Bethsaida Julias im Nordosten des galiläischen Meeres ein (Mk. 8,22–26). Diese *Blindenheilung* ist charakteristisch und zeigt einerseits durch das auffallend passive Verhalten des Kranken, wie unfähig der Mensch zum Glauben ist, und andererseits durch das merkwürdig umständliche Heilungsverfahren Jesu und sein Gebot an den Geheilten, die Tat möglichst geheim zu halten, wie sehr es dem Herrn darum zu tun war, mit seinen Krankenheilungen im Volke abzuschließen und sich ganz in der Stille ungestört seinen Jüngern, der werdenden Gemeinde, zu widmen.

Alle drei Synoptiker bringen das *Christusbekenntnis der Jünger* als bedeutsame Stufe in der Erziehung derselben. Matthäus und Markus stimmen in der Erzählung dieses Ereignisses ziemlich überein, während der Bericht in Lk. 9 durch seine Kürze auffällt. *Lukas* hat offenbar das Bestreben, so schnell wie möglich den letzten Teil des Christuswirkens zu erreichen, die Geschichte des Leidens Jesu. *Markus* hat, dem Charakter seines Evangeliums gemäß, die Tendenz, den Eindruck des Christus persönlich auf die Gläubenden zu demonstrieren, während *Matthäus die heilsgeschichtliche Linie aufzeigt* und das Christusbekenntnis der Jünger in Beziehung setzt zu der Gemeinde.

Die *besondere Bedeutung dieses Christusbekenntnisses* gerade an dieser Stelle ist nur aus dem Zusammenhang zu erkennen. Es ist nämlich nicht das erste Christusbekenntnis aus Jüngermunde (vgl. Joh. 1,49; 6,69; Mt. 14,33), aber denselben legte Jesus nicht die große Bedeutung bei wie diesem bei Caesarea Philippi. Natha-

nael bekannte nach seiner ersten Begegnung mit Jesu unter dem Eindruck seiner alles durchschauenden Persönlichkeit: „**Rabbi, du bist der Sohn Gottes! Du bist König Israels!**“ Als nach dem ersten Volksspeisungswunder und nach der darauffolgenden harten Auseinandersetzung in Kapernaum viele von den Jüngern zurückgingen und nicht mehr mit ihm gingen, fragte Jesus die Zwölf: „**Ihr wollt doch nicht auch weggehen?**“ Darauf antwortete Simon Petrus: „**Herr, zu wem sollen wir gehen? Worte ewigen Lebens hast du, und wir haben geglaubt und erkannt, dass du bist der Christus, der Heilige [der Sohn des lebendigen] Gottes.**“ Und nach dem Erlebnis auf der stürmischen Fahrt über das galiläische Meer mit dem auf den Wogen wandelnden Herrn bekannten die Jünger: „**Wahrhaftig, Gottes Sohn bist du!**“

Aber alle diese an und für sich wertvollen Bekenntnisse hatten nicht die tiefe, grundlegende Bedeutung für die Gemeinde wie dasjenige des Petrus bei Caesarea Philippi; denn dieses stand *in Verbindung mit dem Sterbensweg des Christus*. Solange die Jünger noch, ebenso wie die Pharisäer und Schriftgelehrten und das Volk, ihre Christuserwartung ausschließlich mit der Reichsherrlichkeitslinie verbanden, waren sie noch nicht fähig, in das Erlösungs- und Gemeindegeheimnis eingeweiht zu werden. Und ohne Erlösung und Gemeinde keine Reichsvollendung und Reichsherrlichkeit. Nun waren sie so weit in der Schule ihres Meisters, nun konnte Jesus mit ihnen einen Schritt weitergehen. Sie hatten bis zu dieser entscheidenden Wende im Leben Jesu bei ihm ausgehalten in seinen Anfechtungen (vgl. Lk. 22,28) und wurden deshalb gewürdigt, nicht nur Anwärter des Königreichs zu werden, sondern auch Träger der Gemeinde.

### 23.1 Die Titel Jesu (Mt. 16,13–17)

In diesen Titeln wird der ganze Heilsweg geoffenbart. Es ist auffallend, dass Jesus selbst den Titel „**der Sohn des Menschen**“ zur Grundlage der Christusoffenbarung macht. Nach allen vier Evan-

gelien bezeichnet sich Jesus vorzugsweise selbst mit diesem Namen, sowie er auch bei der entscheidenden Frage an die Jünger bei Caesarea Philippi von demselben ausgeht. **„Wer sagen die Menschen, dass der Sohn des Menschen sei?“** Es ist die Gegenüberstellung von **„die Menschen“** und **„der Sohn des Menschen“** wohl zu beachten. Jesus nennt sich nie „ein Sohn der Menschen“ oder „ein Menschensohn“, sondern immer ganz bestimmt **„der Sohn des Menschen“**. Diese Bezeichnung ist so ausschließlich und abgegrenzt, dass sie nur ihm allein zukommt in einem ganz besonderen, prägnanten Sinne.

Es ist nun die Frage zu erörtern, wie Jesus dazu kommt, sich als den Sohn des Menschen zu bezeichnen. Als messianischen Titel finden wir diesen Ausdruck in den *Weissagungen des Alten Testaments* nicht so ohne weiteres. Man hat wohl auf Dan. 7,13 und Ps. 8,5 verwiesen, aber in diesen beiden zweifellos messianischen Stellen finden wir den Ausdruck **„Menschensohn“** nicht als Titel für den Messias (Christus). Es heißt in

**„Ich sah in den Nachtgesichten, und siehe, mit den Wolken des Himmels kam einer wie eines Menschen Sohn (BAR ÄNASCH).“** (Dan. 7,13)

In dieser Stelle, die durch den Zusammenhang lehrt, dass sie auf den Messias zu beziehen ist, wird letzterer verglichen mit einem Menschen in seiner Hinfälligkeit. Daraus, dass er bis zu dem Hochbetagten gelangt und ihm Macht, Ehre und Herrschaft verliehen wird und ihm alle Völker, Nationen und Zungen dienen müssen, und dass seine Macht eine ewige und unvergängliche sein und sein Reich niemals zerstört werden soll, schließen wir, dass hier der Heilsvermittler, der Messias gemeint sein muss. Es ist in dieser Stelle ganz offenbar der Gegensatz betont zwischen göttlicher Herrlichkeit und menschlicher Niedrigkeit, daher auch der Ausdruck ÄNASCH. Wie kann ein schwacher Mensch vom Himmel herkommen? Und wie kann ein Mensch mit Jehova selbst identifiziert werden? In der richtigen Beantwortung dieser Frage ist das

Geheimnis der Welterlösung verborgen.

**„Was ist ein Mensch (ÄNOSCH), dass du sein gedenkst,  
und eines Menschen Sohn (BEN ADAM), dass du auf  
ihn Acht hast?“** (Ps. 8,5)

Ohne Zweifel ist auch der 8. Psalm, der von des Menschen Niedrigkeit und Hoheit handelt, indirekt messianisch, weil alles das, was hier vom Menschen ausgesagt wird, erst in dem Menschensohn, dem einzigartigen und wahren Menschen, Wirklichkeit geworden ist. In einer sternklaren Nacht schaut der gottbegeisterte Sänger auf zum Firmament und preist des großen Schöpfers Herrlichkeit. Unter dem ergreifenden Eindruck der Offenbarung von Gottes Größe erscheint ihm der Mensch in seiner schöpfungsmäßig hohen Bestimmung und in seiner erbärmlichen Wirklichkeit als ein unbegreifliches Rätsel. Wie gewaltig ist auch der Gegensatz zwischen dem schwachen Menschen der Gegenwart und dem großen Gott! Und doch ist die Bestimmung des Menschen so erhaben, dass er dadurch in die nächste Nähe Gottes gerückt wird. **„Du ließest ihn nur ein wenig hinter Gott (oder: hinter Gottheitenengeln) zurückstehen und mit Ehre und Hoheit umgabst du ihn.“** Diese Hoheit des Menschen besteht in seiner *königlichen Herrscherstellung über die Werke der Schöpfung Gottes*.

Wo ist nun dieser Mensch zu sehen, wie er nach ursprünglicher Schöpfungs idee sein soll? Jesus war auch in seiner Niedrigkeit der König Mensch, der Herrscher über die Schöpfung, die seinem Worte gehorchen musste. Der Hebräerbrief deutet Ps. 8 bestimmt auf Christus (Hebr. 2,6ff.). In ihm als Menschensohn ist der Mensch sowohl in seiner Niedrigkeit als auch in seiner königlichen Hoheit zur Vollendung gekommen. Wie kommt denn der heilige Schreiber überhaupt dazu, Ps. 8 so ohne weiteres auf Christus zu deuten? Man kann auch fragen: Wie findet man eigentlich in den Weissagungen den Christus? Ist diese Schriftauslegung nicht künstlich und erzwungen? Viele Schriftgelehrte können in den „messianischen Weissagungen“ nichts von Christus entdecken. Auch

Ps. 8 redet doch zunächst nur vom Menschen und mit keiner Silbe von Christus. Hier stoßen wir auf ein *großes Geheimnis der tieferen Schriftforschung*.

Auf die Frage: »Wie kommt Jesus dazu, sich als den Sohn des Menschen zu bezeichnen?« können wir nicht ganz mechanisch mit einem Zitat aus dem Alten Testament antworten, aus welchem der Anspruch auf diesen messianischen Titel unmissverständlich hervorgeht. Jesus hat diesen Anspruch vielmehr *aus der Totalität der Schrift heraus durch sein Messiaswirken* nachgewiesen. Nur so erklärt es sich auch, dass Jesus bei seiner Frage an die Jünger ihr Verständnis für den Begriff „**Menschensohn**“ voraussetzen konnte. In ihm haben sie nämlich den wahren Menschen erkennen müssen, der die ursprüngliche Idee des Menschen in seiner königlichen Vollmacht als Herrscher über die Schöpfung (vgl. 1. Mo. 1,28) tatsächlich verwirklicht. Ihre bisherige Schulung im Verkehr mit Jesus, der ständige Anschauungsunterricht durch seine Wunderthaten hatte dieses Ergebnis gezeitigt, dass sie in ihm denjenigen erkennen mussten, der sich im ausschließlichen Sinne als *den* Sohn des Menschen bezeichnete im Unterschied zu allen anderen Menschen, die ohne jede Ausnahme durch die Sünde ihre schöpfungsmäßige Herrscherbestimmung eingebüßt haben.

Der Titel „**Menschensohn**“ ist immer *verbunden mit Vollmacht* (vgl. Mt. 9,6; 12,8; 13,37.41; 16,27–28; 19,28; 26,64; Joh. 5,27; 6,27), selbst in seiner Niedrigkeit. Das war nun die große Glaubenslektion der Jünger, den Anspruch Jesu, der in Vollmacht handelnde Menschensohn zu sein, auch *in seiner freiwilligen Selbstentäußerung* zu erkennen, dass er als der Herr und des Menschen Sohn, der über die Schöpfung herrscht, nicht hat, da er sein Haupt hinlege (Mt. 8,20); dass er als König Mensch isst und trinkt mit Zöllern und Sündern (Mt. 11,19); dass er als des Menschen Sohn im Zeichen des Propheten Jona den Todesweg gehen muss (Mt. 12,40; 20,28). Diese Seite war für ihren Glauben die entscheidende jetzt.

Bisher hatten sie Jesus als den Sohn des Menschen kennengelernt in der Ausübung seiner Vollmacht, als den Meister, wie sie

ihn in solchen Fällen mit Betonung nennen (EPISTATAS = Meister, Bevollmächtigter, nicht mit „Lehrer“ zu übersetzen), als Gebieter über die Fische des Meeres (Lk. 5,5), über Wind und Wasserwogen (Lk. 8,24). Im Matthäus-Evangelium wird dafür der Titel **Herr** gebraucht (vgl. Mt. 8,25). Ja, die Jünger hatten an ihrem Meister oder Herrn erkannt, dass seine Vollmacht noch viel weiter reichte als die Herrscherbestimmung des ersten Menschen. Jesus hat nicht nur die *Mission Adams* erfüllt, sondern weit darüber hinaus das ganze *Gottesprogramm für den König Mensch*. Er herrschte über die Engel, die guten sowohl wie die bösen. Sie dienten ihm (vgl. Joh. 1,51) und waren ihm untertänig (vgl. Mt. 4,11). Er war der Stärkere, der dem Satan in sein Haus fiel und im Stande war, ihn zu berauben (vgl. Mt. 12,29). Er hatte Vollmacht, auf Erden Sünden zu vergeben (vgl. Mt. 9,6).

Und dass gerade diese Krönung des Gottesprogramms für den Sohn des Menschen durchs Todesleiden hindurch erfolgen sollte, das war die große Glaubenslektion für die Jünger, die von der Zeit an (Mt. 16,21) ihr tiefstes Erleben mit Jesus ausfüllte. Derjenige, der Vollmacht hatte über die Engel, wurde um des Todesleidens willen sowohl eine kurze Zeit, als er **„von Gott getrennt“** (andere Lesart für **„durch Gottes Gnade“**, Hebr. 2,9) für alle den Tod schmeckte, unter die Engel erniedrigt, als auch um des Todesleidens willen mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt. Paulus sagt in Phil. 2,9–11: **„Darum hat Gott ihn auch erhöht und ihm den Namen geschenkt, der über jeden Namen ist, damit in dem Namen Jesu sich beuge jedes Knie der Himmlischen und Irdischen und Unterirdischen, und jede Zunge lobpreisend bekenne, dass Jesus Christus Herr ist zur Ehre Gottes, des Vaters.“**

Zur Durchführung dieses Gottesprogrammes für den Sohn des Menschen sagt Paulus in 1. Kor. 15,25–27: **„Denn er muss königlich herrschen, bis er alle Feinde unter seine Füße gelegt hat. Der letzte Feind, der abgetan wird, ist der Tod. Denn alles unterwirft er sich tatsächlich unter seine Füße.“** Noch war die Zeit nicht gekommen in der Erziehung der Jünger, von diesem herrli-



chen Ausgang des Todesweges für den Menschensohn ausführlicher zu reden. Aber es fehlte nicht an Hinweisen auf seine Auferweckung am dritten Tage (vgl. Mt. 16,21) und seine Verherrlichung als König über alles (vgl. Mt. 16,28). Die Vollendung seiner Mission aber steht ganz unter dem Zeichen des Menschensohnes im Himmel (vgl. Mt. 24,30; Dan. 7,13).

Jesus gibt seinen Jüngern noch keine Belehrung über *das Geheimnis des Wesens der Menschensohnschaft*. Wohl die einfache Tatsache konnten sie aus seinem Christuswirken erkennen, aber bevor sie nicht voll und ganz das Kreuz Christi glaubens- und erkenntnistäufig begriffen hatten, waren sie nicht fähig, das Geheimnis des Wesens seiner Menschensohnschaft zu fassen. Der Lehrgang der Schulung geht nicht von der klaren Formulierung christologischer Lehrsätze aus, sondern von dem lebensmäßigen Erfassen der Person Jesu Christi. Erst im Hebräerbrief und in den paulinischen Briefen haben wir eine *theologische Formulierung*. In Hebr. 2,11 heißt es: **„Denn sowohl der Heiligende als auch die, die da geheiligt werden, sind alle aus EINEM, um welcher Ursache willen er sich nicht schämt, sie Brüder zu nennen.“**

Die Abstammung von Einem, d. h. von Adam (oder Abraham), die Solidarität Jesu mit dem Menschengeschlecht, das Eingehen des Sohnes Gottes in die Schicksalsgemeinschaft der Menschen durch seine Fleischwerdung, ist das innerste Geheimnis des Wesens seiner Menschensohnschaft. Er schämt sich nicht, die von Gott abgewichenen Sünder Brüder zu heißen, weil er als Anführer ihres Heils, ihrer Errettung, viele Söhne in die Herrlichkeit einführt, indem er durch Leiden vollkommen gemacht worden ist. **„Weil nun die Kindlein Gemeinschaft haben von Fleisch und Blut, hat auch er auf wirklich nahekommende Weise an denselben Anteil genommen“** (Hebr. 2,14). Christus hat in seiner Solidarität mit dem Menschengeschlecht nicht etwa Gemeinschaft gehabt mit Fleisch und Blut, wie die sündigen Menschen untereinander; denn er war ohne Sünde; aber er hat Anteil an denselben genommen auf eine Weise, die dem Menschen in seiner Not und Hilflosigkeit wirklich

nahekommt, und zwar aus dem Grunde, damit er den Sterbensweg zur Erlösung der Menschen gehen konnte, **„damit er durch den Tod den abtue (entmächtigte), der die Gewalt des Todes hat, das ist, den Teufel, und erlöste solche, welche auf Grund von Todesfurcht das gesamte Leben hindurch der Knechtschaft verfallen waren“**.

*Die ganze Erlösung beruht auf diesem Grundsatz der Solidarität.* Christus musste aus diesem Grunde in allem den Menschenbrüdern gleichgemacht werden, damit er ein barmherziger und zuverlässiger Hoherpriester würde in dem, was sich auf Gott bezieht, um zu sühnen die Sünden des Volkes (Hebr. 2,17). Das **„Gleichgemachtwerden“** ist nicht nur ein Ähnlichgemachtwerden, sondern ein völliges Eingehen in eine innere Lebens- und Schicksalseinheit. Das dafür gebrauchte Wort HOMOIUN zeigt uns an den Stellen, wo es vorkommt, dass sich dieses Gleichgemachtwerden nicht nur auf den Christusweg bezieht, sondern auch auf den heilsgeschichtlichen Entwicklungsgang des Reiches Gottes (vgl. Mt. 13,24; 18,23; 22,2; 25,1).

Durch dieses Eingemachtwerden stellt sich Christus unter die Not des Menschen, macht sie zu seiner eigenen Not und überwindet sie auf dem Leidens- und Sterbewege. Für dieses Geheimnis hat uns der Apostel Paulus weiteres Licht geschenkt. Wir erhielten durch Christus die Versöhnung (Röm. 5,11), indem der Mensch Jesus Christus in Einheit mit dem ganzen Menschengeschlecht als zweiter Mensch und letzter Adam die adamitische Linie der dem Tode verfallenen Menschheit zu Ende brachte mit seinem eigenen Tode und die neue Menschheitslinie des Lebens eröffnete. Durch einen Menschen (d. h. durch den einen Menschen in seiner Einheit mit seinem ganzen Geschlecht) drang die Sünde in die Welt ein und durch die Sünde der Tod, und also drang der Tod zu allen Menschen durch, auf Grund dessen (nämlich des Todeszustandes) alle sündigten (Röm. 5,12). Und wie auf Grund der Übertretung des Einen der Tod herrscht durch den Einen, wieviel mehr werden die, die das Übermaß (die überfließende Fülle) der Gnade und der

Gabe der Gerechtigkeit erhalten, im Leben herrschen durch den Einen, Jesus Christus (Röm. 5,17). Denn wenn durch die Übertretung des Einen die Vielen sterben, so hat sich noch viel mehr die Gnade Gottes und die Gabe vermittelt Gnade, nämlich derjenigen des einen Menschen Jesus Christus, in die Vielen überströmend ergossen (Röm. 5,15).

Christus hat als zweiter Mensch und letzter Adam nicht nur die Übertretung Adams mit ihren Todesfolgen wieder gutgemacht und die schöpfungsmäßige Mission Adams, in der dieser versagt hat, erfüllt, sondern weit darüber hinaus eine überströmende Fülle von Gnade und Lebensgabe bewirkt, nicht nur für einzelne aus der Vielheit der Menschenfamilie heraus, sondern für das Menschengeschlecht, welches in Sünde und Erlösung als solidarische Einheit gedacht ist.

- **„Denn weil ja doch durch einen Menschen Tod ist, so auch durch einen Menschen Totenauferstehung“** (1. Kor. 15,21).
- **„Denn gleich wie sie in dem Adam alle sterben, so werden auch in dem Christus alle lebendig gemacht werden“** (1. Kor. 15,22).
- **„Der erste Mensch ist aus der Erde, von Erde, der zweite Mensch ist (der Herr) vom Himmel. Welcher Art wie derjenige von Erde, solche sind auch die Irdischen (von Erde), und welcherlei der Himmlische, solche sind auch die Himmlischen. Und so, wie wir das Bild dessen von Erde tragen, so werden wir auch das Bild des Himmlischen tragen“** (1. Kor. 15,47–49).
- **Denn „Der erste Mensch, Adam, ward zu einer lebendigen Seele, aber der letzte Adam zu einem lebendig machenden Geist“** (1. Kor. 15,45).

Paulus bezieht diese Ausführungen in 1. Kor. 15 zweifellos auf den 8. Psalm, wenn er in Vers 27 z. B. schreibt: **„Denn er hat alles unter seine Füße getan.“** In Christus allein kommt der Mensch

in seiner Herrschermission zu seinem letzten Ziel. Deshalb nennt Jesus sich mit Vorliebe den Sohn des Menschen.

„**Wer sagen die Menschen, dass der Sohn des Menschen sei?**“ (Mt. 16,13). Die Jünger hatten reichlich Gelegenheit gehabt, die Volksmeinung über Jesus kennen zu lernen und im Gegensatz zu derselben sich ihre eigene Meinung zu bilden. Jesus fragte seine Jünger nicht etwa darum nach der Volksmeinung, weil dieselbe unbekannt gewesen wäre, sondern um den Jüngern so recht deutlich den Unterschied zum Bewusstsein zu bringen, der ihre aus dem persönlichen Umgang mit Jesu und in ihrer Glaubenserfahrung gewonnene Überzeugung von den Volksmeinungen über Jesus trennte. Der Einfluss des Christuswirkens Jesu auf das Volk war ein sehr starker, und die Meinungen des Volkes über seine Person waren im Allgemeinen sehr anerkennend.

Aber es waren eben nur Meinungen der Menschen, es fehlte gerade das Entscheidende, die Christuserkenntnis. Die einen hielten Jesus für den wiedergekehrten Täufer Johannes. So glaubte auch ein Herodes (vgl. Mt. 14,2) und mit ihm vielleicht die Anhänger der herodianischen Hofpartei. Je weltlicher die Menschen waren, die sich eine Meinung über Jesus machten, desto mehr Glorionschein woben sie in religiöser Verehrung um die ihnen unbegreifliche Person Jesu. Genau so ist es auch heute noch. Dabei fehlt aber das Wesentliche und Entscheidende. Man verherrlicht Jesus und rückt ihn in unerreichbare Fernen und geht einer ganz wirklichkeitsnahen, persönlichen Auseinandersetzung mit dem Menschensohn aus dem Wege.

Andere hielten Jesus für den Elias, den Vorläufer des Messias. Es waren diejenigen, die in der Schrift Bescheid wussten, aber die Messianität Jesu nicht anerkennen konnten oder wollten. Die Eliaserwartung war im Volke stark verbreitet (vgl. Mt. 11,14; 17,10; Mk. 6,15; Lk. 9,8; Joh. 1,21) und wurde besonders von den Schriftgelehrten genährt (vgl. Mal. 3,23). Wieder andere hielten Jesus für den aus den Toten zurückgekehrten Jeremia (nach einer aus 2. Makk. 2,5; 15,14 entstandenen Sage).

Und wer keine so bestimmt abgegrenzte Meinung von Jesus hatte, hielt ihn doch mindestens für einen Propheten. Die Meinung derer, die ihn für den Sohn Davids hielten (vgl. Mt. 9,27; 12,23; 15,22), wird hier auffallenderweise gar nicht erwähnt. Auch dass manche im Volk wohl geneigt waren, ihn als den Christus anzuerkennen (vgl. Joh. 7,26.31.34; 4,42), wird gar nicht angedeutet. Oder dass die Volksoberen Jesus für einen Volksverführer hielten (vgl. Joh. 7,12).

Diese Nichterwähnung hatte wohl darin ihren Grund, dass die Jünger die Frage Jesu ganz klar verstanden hatten, die sich auf die Stellungnahme der Menschen zu Jesu Anspruch, der Sohn des Menschen zu sein, beschränkte. Jesus hatte nicht gefragt: „Was halten die Menschen überhaupt von mir?“ Sondern: **„Wer sagen die Menschen, dass der Sohn des Menschen sei?“** Darum ging es damals, und darum geht es auch heute noch. Es gibt keine klare Christuserkenntnis, wenn sie nicht ihre Grundlage hat in der Erkenntnis des Menschensohns mit seinen Vollmachten. Daher so viele religiöse und weltliche Meinungen über Jesus, die alle mehr oder weniger in das Gebiet des Aberglaubens, des Heroenkultus oder der seelischen frommen Stimmungsmache gehören.

Daher das phrasenhafte Reden über Christi Kreuz und Auferstehung ohne wahres inneres Verständnis für die Notwendigkeit des Todesweges zum Leben. Daher spricht Jesus nicht eher zu seinen Jüngern von seinem Kreuz, bevor sie nicht eine klare Glaubenserkenntnis erlangt hatten von seiner Menschensohnschaft. Johannes der Täufer, Elias, Jeremia und die Propheten waren Menschensöhne von Frauen geboren, wie sie das Gesetz nicht besser hervorbringen konnte, aber sie waren alle zerbrochen an ihrer Mission. Erst musste der Sohn des Menschen kommen, der mit Vollmacht Handelnde, und die Mission Adams zu Ende durchführen.

**„Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?“** (Mt. 16,15). Diese Frage ist wesentlich bestimmt durch die Betonung des **„ihr aber“** und des **„ich bin“**. Durch das betonte **„ihr aber“** wird die große Schei-

dung der Gemeinde (der Herausgerufenen) von „**den Menschen**“ markiert, und durch das „**ich bin**“ wird das einzigartige Wesen Jesu, das Sein Jesu, unterstrichen. Damit tritt Jesus in engste Beziehung zu Jehova, dem Seienden (vgl. 2. Mo. 3,14). Auch er hat das wesenhafte Sein wie Gott. Die Frage Jesu zielte in diesen *Kern der Offenbarung hinein*.

Hätte Jesus nur gefragt: „Wer sagen die Leute und wer sagt ihr, dass der Messias sei?“ Und Petrus hätte darauf geantwortet: Du bist der Messias (Christus), so wäre das nichts Besonderes gewesen, wozu eine besondere Offenbarung durch den Vater Jesu Christi erforderlich war. Ein solches Christusbekenntnis war nichts Neues (vgl. Joh. 1,49; 6,69; Mt. 14,33). Aber Jesus wollte von seinen Jüngern ein Christusbekenntnis, das aus der Offenbarung seines wesenhaften Seins stammte, aus der Glaubenserkenntnis der wunderbaren Verbindung zwischen Menschensohnschaft und Gottessohnschaft.

„**Du bist der Christus, der Sohn Gottes, des Lebendigen**“ (Mt. 16,16). Petrus antwortet hier nicht im Namen aller, wie in Joh. 6,69, sondern für seine Person allein, obgleich Jesus die Frage an alle gerichtet hatte. Hier, wo es sich um den Bau der Gemeinde handelt, kann nicht ein formuliertes Glaubensbekenntnis einer Gesinnungsgemeinschaft in Frage kommen, sondern da entscheidet ausschließlich das *ganz persönliche Erlebnis der Wirklichkeit Gottes*. Und das kann nur eine Offenbarung Gottes sein. Das ist himmelweit verschieden von allen konfusen menschlichen Meinungen über Jesus (vgl. Joh. 7,27.41; 8,48; 9,22; 10,24).

Es ist zu beachten, dass nur Matthäus dieses Besondere betont. In Mk. 8,29 heißt es einfach: „**Du bist der Christus.**“ Es wird in diesem Zusammenhang nichts gesagt vom Menschensohn und Gottessohn, sondern es wird erst in Mk. 8,31 eine Leidensverkündigung des Menschensohnes hinzugefügt. Und in Lk. 9,20 fehlt im Urtext das bedeutsame „**du bist**“ in der Antwort des Petrus, die einfach lautet: „**der Christus Gottes**“. Diese Unterscheidung beweist, dass es Matthäus darauf ankommt, das Wesen des Christus

in seiner heilsgeschichtlichen Bedeutung in prophetischer Schau darzustellen.

*Der Sohn Gottes, des Lebendigen.* Petrus bekennt hier denjenigen, den er zuvor als den Sohn des Menschen erkannt hat, als den Sohn Gottes. Hatte er auch schon früher, ebenso wie die anderen Jünger, Jesus als Gottes Sohn angesprochen (vgl. Joh. 1,49; 6,69; Mt. 14,33), so doch noch niemals so bewusst von der Voraussetzung aus wie in Mt. 16,16. Diese Reihenfolge ist bedeutungsvoll. Es ist z. B. die Tendenz des Johannesevangeliums, in welchem der Ausdruck „**der Sohn des Menschen**“ an zehn Stellen (vgl. Joh. 1,51; 3,13–14; 6,27.53.62; 8,28; 12,23.34; 13,31) und einmal ohne Artikel in Joh. 5,27 vorkommt, *aus der richtigen Erkenntnis der Menschensohnschaft Jesu seine Gottessohnschaft zu folgern* (vgl. Joh. 20,31). Dies geschieht auf dem Wege, den Menschensohn als den Präexistenten, dauernd im Himmel Seienden darzustellen (vgl. Joh. 3,13; 6,62). Er ist der Mensch, der in dauernder Verbindung mit dem Himmel steht (vgl. Joh. 1,51), und der als solcher auch göttliches Wesen hat. Darum muss er auch erhöht (vgl. Joh. 3,14; 6,62; 8,28; 12,32.34) und verherrlicht werden (vgl. Joh. 12,23; 13,31).

Jesus begegnet damit, dass er so betont von der göttlichen Hoheit und Würde des Menschensohnes spricht, den Erwartungen des jüdischen Volkes. Sobald er aber Andeutungen macht von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben, nimmt man Anstoß und fragt erstaunt: „**Wer ist dieser, der Sohn des Menschen?**“ (Joh. 12,34).

Dem Johannesevangelium eigentümlich ist auch die Darstellung der *glaubensmäßigen* Christuserkenntnis. Der Sohn des Menschen gibt die Speise, die da bleibt in das ewige Leben hinein (Joh. 6,27). Eben diese Speise ist er selbst, und zwar als der Sohn des Menschen. Daher sagt er: „**So ihr nicht esset das Fleisch des Sohnes des Menschen und trinket sein Blut, habt ihr nicht ewiges Leben in euch selber**“ (Joh. 6,53). Es ist die erlebnismäßige Aneignung des *Menschensohnes* im Glauben, die die Voraussetzung bildet für die Erkenntnis des *Gottessohnes*. Diese ist das Ziel

nach Joh. 20,31: „**auf dass ihr glaubet, dass Jesus sei der Christus, der Sohn Gottes, und auf dass ihr glaubend Leben habet vermittelt seines Namens**“. Dasselbe Ziel zeigt uns auch das Matthäusevangelium.

Schwierigkeiten für das *Verständnis des gottmenschlichen Wesens Jesu* entstehen aber dann, wenn man mit dem Vorurteil eines fertigen Dogmas an die Auslegung der Evangelien herangeht. Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, dass wir zu begreifen suchen, an Hand der evangelischen Berichte, wie die Jünger allmählich zu der Erkenntnis der Gottessohnschaft Jesu gekommen sind. Was sie vor Augen sahen, war der Mensch Jesus, an dem rein äußerlich durchaus nichts Auffallendes zu bemerken war. Erst durch den engeren Verkehr mit ihm, durch das aufmerksame, verständnisvolle Hören seiner Worte und das Sehen und nachdenkliche Beobachten seiner Werke, seines absolut sündlosen Wandels und seines mit Vollmacht geübten Christuswirkens musste nach und nach in ihnen die Überzeugung sich bilden, dass sie in Jesu nicht einen Menschen wie alle anderen vor sich hatten, auch nicht nur einen Idealmenschen, der alle bisher gewesenen turmhoch überragte, sondern ein Wesen, dessen Geheimnis sie mit den natürlichen Fähigkeiten ihres Verstandes nicht ergründen konnten.

Darin unterschieden sie sich nun von der großen Masse des Volks, von den geistlichen Führern, von den religiösen Parteien und vom breiten Volkshaufen, dass sie vor diesem Rätsel nicht auswichen, sondern im Glauben standhielten, weil sie unmittelbar in ihrem Innersten von der Person Jesu ergriffen waren. Es kommt also darauf an, mit welcher Herzenseinstellung wir uns mit der Person Jesu auseinandersetzen und mit welchen Augen wir ihn infolgedessen anschauen. Die Menschen in seiner Vaterstadt Nazareth sahen in ihm nur den Zimmermann, den Sohn Marias, den Bruder des Jakobus und Joses und Judas und Simon und seiner Schwestern (vgl. Mk. 6,3).

Aus einer negativen Herzenseinstellung heraus sahen die durch das Auftreten Jesu in ihrem Innersten beunruhigten Volks-



und Parteiführer in Jesus nur einen Fanatiker und Volksverführer (vgl. Joh. 7,12), ja einen Verbündeten Satans (vgl. Mt. 12,24). Der Bericht in den Evangelien ist so gehalten, dass wir nicht nur eine rein historische Darstellung haben von dem Leben Jesu und von der Entstehung und Entwicklung des Glaubens der Jünger an seine Gottessohnschaft, sondern auch einen lebendigen Anschauungsunterricht für uns heute, wie wir zum Glauben an den Gottessohn gelangen können, damit wir glaubend Leben haben in seinem Namen (vgl. Joh. 20,31).

Es ist ein ganz vergebliches Bemühen, feststellen zu wollen, wann *in Jesus das Selbstbewusstsein seiner Gottessohnschaft* entstanden ist, weil die Bibel uns das nicht enthüllt, und weil wir über Dinge, die nicht im Erfahrungskreis unserer menschlichen Beschränkung liegen, von uns aus zu urteilen nicht im Stande sind. Die Evangelien zeigen uns jedenfalls das Bild Jesu so, dass wir keinen Punkt entdecken können, an welchem das Gottessohnbewusstsein noch nicht vorhanden war. Beim zwölfjährigen Jesus finden wir bereits ein klares Bewusstsein vom Vater-Sohn-Verhältnis (vgl. Lk. 2,49). Man kann ja, wenn man will, auch diese Stelle hinwegdeuten, indem man dieses Reden Jesu von seinem Vater als aus dem echt israelitischen Glauben heraus zu erklären sucht, aus der biblisch bezeugten Tatsache, dass Gott der Vater Israels ist.

Ein besonderes, einzigartiges Sohnesverhältnis Jesu zum Vater jedoch sieht nur derjenige, der mit der rechten Herzeneinstellung an das Studium des Lebensbildes Jesu herangeht, wie es aus dem Gesamtbericht der vier Evangelien mit großer Deutlichkeit vor unser Glaubensauge gestellt wird. Und da müssen wir bis an den Anfang der Evangelien zurückgehen. Matthäus und Lukas gehen in ihrer Zeichnung des Lebensbildes Jesu so weit zurück, dass sie uns in das *Geheimnis der menschlichen Geburt Jesu* einführen. Der Mensch Jesus hatte eine menschliche Mutter, Maria, aber keinen menschlichen Erzeuger. Es heißt in Mt. 1,20: „**Denn das in ihr (Maria) Gezeugte ist aus Heiligem Geiste**“ und dieses Geheimnis wird uns in Lk. 1,26–38 durch wunderbare einzelne Züge weiter

enthüllt. Der Engel Gabriel ist der vermittelnde Bote Gottes, der durch sein Wort an Maria in ihr den Glauben und damit die Empfängnis des Heiligen Geistes bewirkt.

Es heißt in Lk. 1,38: „**Siehe, die Magd des Herrn! Mir geschehe gemäß deinem gesprochenen Wort!**“ Das war der Augenblick der wunderbaren Empfängnis des Sohnes Gottes in der menschlichen Mutter. War nun der Vorläufer Jesu, Johannes, schon von dem Leibe seiner Mutter aus erfüllt mit Heiligem Geiste (vgl. Lk. 1,15 und 44), so war das in Maria Gezeugte aus Heiligem Geiste. Das Geheimnis der Geistzeugung selbst ist für unseren Verstand unergründlich. Aber die Tatsache ist für unseren Glauben überaus köstlich. Bei diesem Gotteswunder des Werdens Jesu noch nach dem Anfang des Selbstbewusstseins seiner Gottessohnschaft forschen zu wollen, ist ein vergebliches Unterfangen.

Es ist nun beachtlich, wie die vier Evangelien *das Offenbarwerden Jesu als Gottessohn* darstellen. *Matthäus* bringt es sofort auf *die prophetische Linie* als Erfüllung der Immanuelweissagung in Jes. 7,14. Über der ganzen Kindheitsgeschichte waltet eine besondere Geistesführung, damit alle prophetisch-messianischen Linien ihre Anknüpfung und Erfüllung finden sollten. Jesus musste als Davids Sohn und der rechtmäßige König Israels in Bethlehem geboren werden (vgl. Mt. 2,6). Er musste aber auch aus Ägypten kommen als der, der die Volksmission Israels als erstgeborener Sohn Gottes erfüllt (vgl. Mt. 2,15). Sein Lebensweg musste auch von Anfang an mit dem Gericht über Israel verbunden werden, daher das große Weinen in Bethlehem bald nach seiner Geburt (vgl. Mt. 2,17–18). Und er musste seinen Berufsausgang aus Nazareth nehmen (vgl. Mt. 2,23), sowie sein Christuswirken beginnen im Galiläa der Heiden (vgl. Mt. 4,14–15).

Auffallend ist die Häufung der Zitate im Beginn des Matthäus-Evangeliums aus den Propheten. Im Ganzen heißt es zehnmal bei Matthäus „**auf dass erfüllet würde**“ (vgl. Seite 27).

Das Evangelium nach *Lukas* zeigt uns *das Offenbarwerden Jesu als Gottessohn* „**von oben her**“ (Lk. 1,3). Wir sehen in diesem Be-

richt das Lebensbild des Sohnes Gottes in seiner Einheit mit der Linie Adams (vgl. Lk. 3,38), sowie etwa der Apostel Paulus das Evangelium geschrieben haben würde: Christus ist auch nach Lukas der letzte Adam, der die Adamslinie abschließt, und der zweite Mensch, der die neue Menschheitslinie beginnt. Der Lukasbericht ist nicht losgelöst von der prophetischen Linie (vgl. Lk. 24,44), sondern herausgehoben aus der menschlichen Horizontale. Daher bringt er auch die Geburtsgeschichte Jesu in direkte Beziehung zur Himmelswelt, nicht nur durch ausführliche Schilderung des Vorgangs der Geisteszeugung des Gottessohnes (vgl. Lk. 1,35), sondern auch durch die ergreifende Schilderung des geöffneten Himmels bei der Geburt Jesu und der Anteilnahme der Engelwelt an diesem für die Höhe und für die Erde wichtigen Heilsgeschehen (vgl. Lk. 2,9–14).

Lukas bringt die Kindheitsgeschichte Jesu unter einem anderen Gesichtspunkt als Matthäus. Er sucht nicht etwa die prophetische Erfüllung nachzuweisen, bei ihm beginnt diese erst mit dem öffentlichen Christuswirken Jesu in Nazareth (vgl. Lk. 4,14–21), sondern er stellt das Jugendbild des Gottessohnes direkt mitten hinein in die kleine messias-gläubige Schar, die auf das Heil Israels wartete. Er allein berichtet auch von der Beschneidung Jesu, seiner Darstellung im Tempel als Erstgeburt und von dem Zwölfjährigen unter den Gesetzeslehrern im Tempel. Diese ganzen Begebenheiten, die die verschiedenen Stufen seiner Gesetzesreife markieren (Beschneidung, Erstgeburtsweihe, Mündigkeit), werden in eine höhere Beziehung hineingebracht, *in das Vater-Sohn-Verhältnis*. Der Bericht über die Kindheitsgeschichte Jesu schließt bei Lukas bezeichnenderweise ab mit einer Enthüllung dieses Verhältnisses. In Lk. 2,49 heißt es: „**Wusstet ihr nicht, dass ich sein muss in den (Dingen oder Verhältnissen), die meines Vaters sind?**“

Das Gottessohnverhältnis lag für Jesus so klar und selbstverständlich zu dieser Zeit schon da, dass er als Zwölfjähriger wusste, was seines Vaters war. Der Tempel, seines himmlischen Vaters Haus, galt ihm bereits nicht mehr als Weihe- und Bleibestätte, son-

dem als Räuberhöhle (vgl. Mt. 21,13), weshalb er ihn auch verließ und mit seinen Eltern nach Nazareth hinabging und sich ihnen unterordnete. Das Haus der menschlichen Familie wurde für den Gottessohn zur Weihestätte. Dies alles geschah nach außen hin so unauffällig und unscheinbar, dass auch später noch seine Brüder (vgl. Joh. 7,5) und seine engeren Landsleute (vgl. Lk. 4,22ff.) nicht an ihn glaubten.

Der Evangelist *Markus*, der in der äußeren Anordnung der geschichtlichen Darstellung des Christuswirkens Jesu am meisten mit dem Bericht des Matthäus übereinstimmt, bringt die Geburts- und Kindheitsgeschichte Jesu überhaupt nicht. Er beginnt seinen Bericht mit einer *unvermittelten Einführung des Gottessohnes* durch Johannes den Täufer. In Mk. 1,1 heißt es: **„Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes.“** Und in Mk. 1,11: **„Du bist mein Sohn, der Geliebte, in dir habe ich Wohlgefallen“** (d. h. einen Heilsratschluss gefasst). Markus bemüht sich nicht, das Vater-Sohn-Verhältnis irgendwie zu begründen oder zu erklären, es genügt ihm die einfache Darstellung des an sich selber gewaltig wirkenden und überzeugenden Lebensbildes Jesu.

Ganz anders wieder ist die Art des vierten Evangelisten *Johannes*. Er erzählt nicht die Geburts- und Jugendgeschichte des Gottessohnes, sondern *die in die Unendlichkeit hineinreichende Vorgeschichte Jesu*. **„Im Anfang war das Wort, und das Wort war zu Gott hin, und das Wort war Gott“** (Joh. 1,1). **„Und das Wort ward Fleisch und zeltete unter uns, und wir beschauten (durch Anschauungsunterricht) seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als eines Einziggezeugten vom Vater, voller Gnade und Wahrheit“** (Joh. 1,14). Johannes zeigt uns *die Herrlichkeit des fleischgewordenen Gottessohnes*. Diese Herrlichkeit besteht in einer Gottesfülle von Gnade und Wirklichkeit, wie sie in dem irdischen Leben Jesu enthüllt wurde.

Wenn es in Mt. 16,17 heißt: **„Fleisch und Blut hat es dir nicht geoffenbart, sondern mein Vater in den Himmeln“**, so ist damit sicher nicht eine urplötzliche göttliche Erleuchtung gemeint,

die über Petrus unvorbereitet hereingebrochen wäre, sondern das Ziel einer allmählichen Entwicklung und zunehmenden Enthüllung durch den lebendigen *Anschauungsunterricht der Jünger im engen persönlichen Verkehr mit Jesus*. Es ist nun sehr lehrreich, zu untersuchen, wie dieser Anschauungsunterricht dargestellt wird bei Matthäus im Unterschied zu der Darstellung im Johannes–Evangelium. Als Menschensohn ist Jesus geworden, als Gottessohn ist er gesandt vom Vater.

Im Johannes–Evangelium ist vor allem von dieser *Sendung des Gottessohnes* die Rede. Es werden dafür zwei verschiedene Ausdrücke gebraucht: PENPEIN als Ausdruck für das einfache Senden eines Boten oder Abgesandten (vgl. Joh. 4,34; 5,23–24.30.37; 6,38–40.44; 7,16.18.28.33; 8,16; 9,4; 12,44–45.49; 14,24; 15,21; 16,5) und APOSTELLEIN als Ausdruck für das Aussenden mit besonderer Vollmacht zu einem bestimmten Zweck (vgl. Joh. 3,17.34; 5,36.38; 6,29.57; 7,29; 8,42; 10,36; 11,42; 17,3.8.18.21.23.25; 20,21).

Christus ist nun nicht nur von Gott gesandt, wie etwa Johannes der Täufer (vgl. Joh. 1,6; 3,28) oder andere Propheten (vgl. Mt. 23,34), sondern als der ewige Gottessohn aus der Herrlichkeit beim Vater in diese Welt hinein. In Joh. 16,28 sagt Jesus: **„Ich bin ausgegangen vom Vater und bin gekommen in die Welt. Wiederum verlasse ich die Welt und gehe zum Vater.“** Christus ist also nicht nur wie die Propheten gesandt mit einer Gottesbotschaft *an* die Welt, sondern *in* die Welt hinein aus seiner Präexistenz heraus als Enthüller und Erfüller der Heilsratschlüsse Gottes. Für diese einzigartige Sendung des Gottessohnes will die Darstellung im Johannes–Evangelium Glauben erwecken (vgl. Joh. 11,42; 17,8.21.23). Dieser *Glaube ist Gottes Werk* oder Wirkung (Joh. 6,29). Jesus sagt in Joh. 6,44: **„Niemand kann zu mir kommen, so nicht der Vater, der mich sendet, ihn ziehet.“** Dies stellt er hin als Erfüllung des Prophetenwortes: **„Und sie werden alle von Gott gelehrt sein. Jedermann, der da tatsächlich höret vom Vater und lernet, kommt zu mir“** (Joh. 6,45).

Um diesen Glauben zu wecken, benutzt das Wirken Gottes *das*

*Zeugnis des Christuswirkens Jesu.* „**Denn die Werke, die mir der Vater gegeben hat, auf dass ich sie vollende, die Werke selber, die ich tue, zeugen von mir, dass der Vater mich gesandt hat**“ (vgl. Joh. 5,36). Dieses Zeugnis der Werke für die Gottessohnschaft Jesu ist so eigenartig, dass es nur dem Glauben enthüllt wird, während es die Ungläubigen zur Verstockung treibt (vgl. Joh. 10,36). Es ist nun sehr wichtig, dass wir durch das Johannes–Evangelium lernen, wie nicht etwa das Bestaunen der äußerlich sichtbaren Werke Jesu den Glauben an seine Gottessohnschaft vermittelt, das wäre Köhlerglaube, sondern der *tiefere Einblick in das wunderbare Vater–Sohn–Verhältnis*, wie ihn die Jünger durch Anschauungsunterricht im Umgang mit Jesus nach und nach gewonnen haben. Mit geöffneten Herzensohren und -augen wurden sie befähigt, mit innerem Verständnis in das geheimnisvolle Vater–Sohn–Verhältnis hineinzuschauen.

Zu den widerstrebenden Juden musste Jesus sagen: „**Wenn Gott euer Vater wäre, so hättet ihr mich lieb; denn ich bin von Gott ausgegangen und gekommen; denn ich bin auch nicht von mir selbst gekommen, sondern er hat mich gesandt. Weshalb versteht ihr meine Redeweise nicht? Weil ihr mein Wort nicht hören könnt**“ (Joh. 8,42–43). Aber von den Jüngern heißt es: „**Glückselig aber eure Augen, dass sie sehen, und eure Ohren, dass sie hören**“ (Mt. 13,16). Der Glaube kommt aus dem Hören (des Herzens), das Hören aber durch gesprochenes Wort Christi (Röm. 10,17: AKOÄ = hören, nicht „Predigt“). Wer so ein geöffnetes Ohr und Auge hat, lernt Verstehen, wie Christus den Vater hört und sieht (vgl. Joh. 5,19; 8,26; 14,10; 15,15). Jesus redet, was er geschaut hat beim Vater (vgl. Joh. 8,38), und die Wirklichkeit, die er tatsächlich beim Vater hört, die spricht er aus (vgl. Joh. 8,40).

Der Sohn ist der beständig Sehende und Hörende beim Vater, und die Jünger werden in der Hör– und Sehschule Jesu die immer besser Sehenden und Hörenden bei Christus. So kommt es zu einem wunderbar zusammenhängenden Sehen und Hören zwischen dem Sohn und dem Vater und zwischen dem Sohn Gottes

und den Gläubigen. Nur für sie gilt das Wort: **„Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen“** (Joh. 14,9). Jesus sagt zu ihnen: **„Wenn ihr mich erkannt hättet, so hättet ihr auch wohl meinen Vater erkannt; und von jetzt an kennt ihr ihn und habt ihn gesehen“** (Joh. 14,7). Zu Philippus sagt Jesus: **„Glaubst du nicht, dass ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die gesprochenen Worte, die ich euch sage, spreche ich nicht von mir aus. Der Vater aber, der in mir bleibt, er tut seine Werke. Glaubet mir, dass ich in dem Vater und der Vater in mir; wenn aber nicht, so glaubet um der Werke selbst willen“** (Joh. 14,10–11).

Die Einzigartigkeit der innigsten Verbundenheit von Vater und Sohn im Christuswirken Jesu sollte recht erkannt werden und zum Glauben an die Sendung des Gottessohnes führen (vgl. Joh. 11,42; 12,45) und dass er nicht wie Israel der Erstgeborene ist, sondern ganz ausschließlich der Eingeborene (besser: der Einziggezeugte) des Vaters (Joh. 1,14.18; 3,16.18). Dies ist der gewaltige Inhalt des Petrusbekenntnisses: **„Du bist der Christus, der Sohn Gottes, des Lebendigen“** (Mt. 16,16). Nach dem Bericht des Matthäusevangeliums hatte Jesus selber vor Mt. 16 noch niemals von seiner Gottessohnschaft zu den Jüngern geredet, und doch ist dies Bekenntnis des Petrus das Ergebnis der bisherigen Glaubensschulung der Jünger. Wir dürfen alles das, was Johannes berichtet über diesen Punkt, gewiss auch bei *Matthäus* voraussetzen, aber er muss für seine von Johannes abweichende Darstellung seinen bestimmten Grund gehabt haben.

Wegen seiner *prophetischen Schau* knüpft er die Enthüllung der Gottessohnschaft Jesu an den Begriff der Vaterschaft Gottes im allgemeinen an (vgl. den Abschnitt 15.1). Von hier aus lernten die Jünger im vertrauten Verkehr mit Jesus, wie das Vater-Sohn-Verhältnis bei seinem Christuswirken sich in seiner ausschließlichen Einzigkeit offenbarte. Es ist der Vater Jesu Christi, der ihn den Jüngern als seinen Sohn enthüllt. Die bedeutsamste Stelle ist zweifelsohne Mt. 11,27: **„Alles ward mir übergeben von meinem Vater, und niemand erkennt den Sohn, als nur der Vater, noch er-**

**kennt jemand den Vater als nur der Sohn, und wem es (oder: ihn) der Sohn etwa offenbaren will.**“ Lukas betont in der Parallelstelle Lk. 10,22 mehr das existenzielle Sein des Vaters und des Sohnes (wer der Sohn *ist*, wer der Vater *ist*). Matthäus legt mehr Gewicht auf das Erkennen, weshalb er hierfür ein Wort wählt, welches soviel heißt wie: genau, durch und durch erkennen.

Diese Offenbarung des Sohnes durch den Vater, die vor Weisen und Verständigen verborgen ist, wird Unmündigen geschenkt (Mt. 11,25). So ist es wohlgefällig gewesen vor dem Vater, damit kein Fleisch sich rühme. Wenn Jesus sagt: „**mein Vater**“, so meint er damit das Verhältnis, in dem nur er zu Gott steht, sonst niemand. Er schließt sich mit den Menschen niemals so zusammen, dass er mit ihnen sagt: „**unser Vater**“. Das „**Unser Vater**“ legt er nur seinen Jüngern in den Mund. Selbst nach seiner Auferstehung sagt Jesus noch immer: „**mein Vater**“ im Unterschied zu „**euer Vater**“ (vgl. Joh. 20,17; Lk. 24,49). Dennoch ist es der gemeinsame Vater, so dass Jesus seine Jünger „**Brüder**“ nennt. Die genaue Erkenntnis dieser Einzigartigkeit des Vater-Sohn-Verhältnisses war für Petrus und die Jünger nach Matthäus die Voraussetzung für die Erkenntnis seiner Gottessohnschaft. Und aus der Verbindung zwischen der Erkenntnis seiner Menschensohnschaft und seiner Gottessohnschaft entstand die Erkenntnis seiner Christuswürde.

*Der Christus.* „**Du bist der Christus, der Sohn Gottes, des Lebendigen.**“ Jesus hatte gefragt: „**Ihr aber, wer sagt ihr, dass ich sei?**“ Und vorher hatte er nur von dem Sohn des Menschen gesprochen. Die Art und Weise der Frage und Antwort legt die Vermutung nahe, dass in der Verknüpfung beider Begriffe: »Menschensohn« und »Gottessohn« das eigentliche *Christusgeheimnis* verborgen liegt. Der Christus ist nicht nur der in Vollmacht handelnde Sohn des Menschen, er ist auch nicht nur der ewige Gottessohn, der Einziggezeugte, der dauernd Seiende an des Vaters Busen (Joh. 1,18), sondern er ist beides in einer höheren Einheit, er ist „**Gottmensch**“ oder, besser und exakt biblisch ausgedrückt, der „**Mittler Gottes und der Menschen**“ (1. Tim. 2,5), als Mensch,



Christus Jesus.

Beachten wir, dass es nicht heißt, wie es in einer ungenauen Übersetzung lautet: „Mittler zwischen Gott und den Menschen“, als stünde Christus mitten zwischen beiden auszusöhnenden Parteien als Dritter. In Christus ist Gott und Mensch zu einer Einheit geworden, darum kann er auch das Versöhnungswerk vollbringen.

Diese höhere Einheit ist *das große Rätsel des Prophetismus*, das in dem Kommen Jesu seine Lösung und herrliche Erfüllung gefunden hat. Nach prophetischer Anschauung soll die Heilsvollendung sowohl durch das persönliche Eingreifen Jehovas, als auch durch das Kommen eines Königs aus Davids Geschlecht herbeigeführt werden. Beide Linien laufen nebeneinander her, aber doch nicht so, dass sie getrennt von einander sich gegenseitig ausschließen, sondern dass sie ein Ineinanderübergehen ahnen und für den gläubig forschenden Geist zur letzten notwendigen Konsequenz seiner Heilshoffnung werden lassen.

Die Frage: »Wie kann ein Mensch, und sei es der beste, überhaupt fähig sein, der Erlöser seines eigenen Geschlechts zu werden?« hat seit 1. Mo. 3,15 die nach Heil Suchenden nicht zur Ruhe kommen lassen. Alle rein menschlichen Möglichkeiten brachen aber zusammen, auch die davidische Dynastie verfiel dem Gottesgericht der Verwerfung. Das ist die große Tragik im *Ringens der Propheten nach Lösung des Messiasproblems*. Ein Mensch sollte es sein, ja einer aus der davidischen Linie, ein gesalbter König, aber es konnte kein Nurmensch sein. Soviel war klar, es muss einer sein, welcher die beiden messianischen Heilslinien, die göttliche und menschliche, in seiner Person zu einer untrennbaren Einheit zusammenschließt. Daher redet Mi. 5,1 von einem doppelten Ausgang des Messias, sowohl aus Bethlehem als auch von der Urzeit, von den Tagen der Ewigkeit. Jes. 4,2 redet vom Messias als Spross Jehovas und als Frucht des Landes, und Jes. 9,5–6 schildert den Messias als göttliches und menschliches Wesen. Die nahe Berührung beider Linien finden wir auch z. B. in Hes. 34, wo der gute Hirte Israels sowohl Gott selber ist, als auch sein Knecht David.

Wenn Petrus also bekennt: **„Du bist der Christus, der Sohn Gottes, des Lebendigen“**, so will er genau dies damit zum Ausdruck bringen, dass in ihm Gott und Mensch eins sind. Gerade der Gegensatz zu der Volksmeinung vom Messias soll dadurch besonders betont werden. In dem Wort **„der Christus, d. h. der Gesalbte,“** liegt für ihn mehr, als was die Schriftgelehrten und das Volk im Allgemeinen in den Titel Messias (griechisch: Christus) für den erwarteten Heilbringer hineinlegten. Der Sohn des Menschen ist nicht nur deshalb der Christus, weil er als der wahre Davidsson der gesalbte König Israels ist, auch nicht, weil er der wahre gesalbte Priester oder Prophet ist, sondern weil er der gesalbte Sohn Gottes, des Lebendigen ist.

An diese Höhe reichten die messianischen Erwartungen der Juden nicht heran, da sie alle in der breiten menschlichen Ebene blieben und von der einseitig menschlich israelitischen Linie nicht loskamen. Aber hier zum ersten Male kommt aus Menschenmund ein klares Christusbekenntnis, dass der Sohn des Menschen der Christus ist, weil er der Sohn Gottes, des Lebendigen ist. Als Sohn Gottes ist er nicht nur *ein* Gesalbter unter vielen anderen, sondern *der* Gesalbte, der Einzige, wie es sonst keinen mehr gibt. Er ist der, von dem es in Ps. 2,2 heißt: **„Es treten auf die Könige der Erde, und die Fürsten ratschlagen miteinander wider Jehova und wider seinen Gesalbten.“** Mit dieser Bibelstelle geht es so wie mit allen sogenannten messianischen Stellen. Man kann sie, wenn man will, alle hinwegklären und auf eine nur menschliche Linie bringen, indem man in ihnen nichts erkennt von einem Christus, der mehr ist als nur Mensch.

*Zur wahren Christuserkenntnis gehört deshalb eine richtige Herzeneinstellung.* Und diese ist nur zu gewinnen auf dem Boden des Bankrotts aller rein menschlichen Hoffnungen und durch die persönliche Begegnung mit dem Einzigen, in dem alle Gottesverheißungen Wirklichkeit geworden sind. So kam Petrus, so kamen die Jünger zur Christuserkenntnis. Nicht auf sachlich dogmatischem Wege gelangten sie dahin, sondern *auf dem Erlebniswege.*

Deshalb steht dieses Christusbekenntnis auch nicht etwa gleich am Anfang, sondern in der Mitte des Evangeliums. Erst nach seiner Auferstehung gibt Jesus seinen Jüngern einen ausführlichen Nachweis seiner Messiaswürde aus den messianischen Weissagungen (vgl. Lk. 24,44–45). Der Erfahrungsbeweis steht also vor dem Schriftbeweis. Das Christusbekenntnis am Anfang des Johannes-Evangeliums hat offenbar noch nicht dieselbe Bedeutung, weshalb Jesus dort auch nicht sagt, du bist Petrus, sondern: Du bist Simon, du sollst (wirst) Kephas heißen (Joh. 1,42).

Bekenntnis und Bekenntnis ist zweierlei. Das erstere (Joh. 1,41–42), aus dem Munde des Andreas, des Bruders von Simon Petrus, war das Ergebnis der aus den Propheten geschöpften messianischen Erwartung, das letztere (Mt. 16,16) dagegen war die reife Frucht persönlichen Erlebens im unmittelbaren Umgang mit Jesus. Ein dogmatisch formuliertes Glaubensbekenntnis reicht nicht aus, um Grundlage der Gemeinde (EKKLESIA) zu sein.

Der Christus ist nicht nur Titel oder Ehrenname für Jesus, sondern *Wesensbezeichnung des Gottessohnes*. War Salbung im Alten Testament ein Symbol für Mitteilung des Heiligen Geistes, so bedeutet der Titel Christus, d. h. der Gesalbte, soviel wie der mit dem Heiligen Geiste Verbundene. Er ist nicht nur wie ein Priester mit Salböl besprengt worden (vgl. 2. Mo. 29,7; Ps. 133,2), sondern begabt mit dem Heiligen Geiste ohne Maß (vgl. Joh. 3,34) und redet deshalb die gesprochenen Worte Gottes. Die messianische Weissagung von der Salbung des Heilsbringers (Jes. 61,1) bezieht Jesus deshalb direkt auf sich: **„Der Geist des Herrn, Jehovas, ist auf mir, die weil Jehova mich gesalbet, Freudenbotschaft zu bringen“** (vgl. Lk. 4,18.21).

Diese *Geistessalbung* hat Jesus bei seiner Jordantaufe empfangen, um jede Gerechtigkeit zu erfüllen (Mt. 3,15). Der Geistgezeugte bedurfte nicht einer Geistestaufe oder besonderen Ausrüstung mit dem Heiligen Geiste (Apg. 10,38 übersetzen wir: **„wie Gott ihn gesalbt durch Heiligen Geist und Kraft“**). Das sichtbare Herabkommen des Heiligen Geistes in leiblicher Gestalt (Lk. 3,22), wie

eine Taube auf oder über ihn, geschah vielmehr zum Zwecke des Zeugnisses, ebenso wie die Stimme aus den Himmeln: „**Dies ist mein Sohn, der Geliebte, in dem ich Wohlgefallen habe**“, d. h. in dem ich den Heilsratschluss gefasst habe (Mt. 3,17; Lk. 3,22). Jesus wurde da nicht mit dem Heiligen Geiste erfüllt, sondern erhielt für seine Gehorsamserklärung in der Taufe, den Sohnesweg zu gehen in Abhängigkeit vom Vater, die feierliche Anerkennung seines Vaters vor den Menschen.

Der Heilige Geist, der bereits in der Kindheitsgeschichte Jesu die Führung hatte, trat hier vor den Menschen als der Führer des Sohnes Gottes, des Christus auf. Er kam nicht in ihn, sondern bleibend auf ihn. Der Christus ist also der Gesalbte, der Sohn Gottes, *geführt vom Heiligen Geiste*, um das Erlösungswerk zu vollbringen. So entspricht das Christusbekenntnis des Petrus der feierlichen Proklamation des Vaters bei der Taufe Jesu.

Es war ein unermesslich bedeutungsvoller Moment in der Menschheitsgeschichte, als zum ersten Male durch ein Bekenntnis aus Menschenmund in dieser Weise der Christus proklamiert wurde. Es war das Echo von jenem Worte des Vaters (Mt. 3,17) aus dem Herzen eines Menschen. Der Vater selbst bewirkte durch seinen Geist dieses Zeugnis. Deshalb sagt Jesus auch: „**Glückselig bist du, Simon, Sohn Jonas; denn Fleisch und Blut hat es dir nicht offenbart, sondern mein Vater, der in den Himmeln**“ (Mt. 16,17).

*Der lebendige Gott ist der Gott der Offenbarung.* Jedes Mal, wenn Gott als der Lebendige bezeichnet wird, hängt es zusammen mit einer besonderen Offenbarung seiner Wirklichkeit (vgl. 1. Mo. 16,14; 24,62; 25,11; 5. Mo. 5,23; Jos. 3,10; Ps. 42,3; 84,3; Jer. 10,10; 23,36; Dan. 6,27; Hos. 2,1; Mt. 26,63; Joh. 6,57; Apg. 14,15; Röm. 9,26; 2. Kor. 3,6; 6,16; 1. Thess. 1,9; 1. Tim. 3,15; 4,10; Hebr. 9,14; 10,31; 12,22; Offb. 7,2; 10,6). Petrus hat in Christus die Wirklichkeit Gottes gesehen, erlebt. Das ist *Offenbarung*. Wenn Jesus hier sagt: „**mein Vater, der in den Himmeln**“, so meint er damit das ganz einzigartige Vaterverhältnis, in welchem nur er allein steht.

Nur der Vater Jesu Christi kennt den Sohn (Mt. 11,27) und

kann ihn offenbaren, **„Fleisch und Blut“** des Petrus, d. h. seine natürliche israelitische Schulung, das, was er als Jude von seinen Volksgenossen gelernt hatte, konnte zu der rechten Christuserkenntnis nicht führen. (Über den Ausdruck **„Fleisch und Blut“** vgl. 1. Mo. 37,27; 1. Kor. 15,50; Gal. 1,16; Eph. 6,12; Hebr. 2,14. Es ist nicht das sündige Fleisch gemeint, sondern der Mensch in seiner natürlichen Beschränktheit durch Schwäche, nationale Vorurteile oder Erdgebundenheit.) Deshalb nennt Jesus den Simon hier auch Sohn Jonas, der also durch seine natürliche Abstammung in seinem ganzen Denken und Verstehen Teil hat an der Beschränktheit des ganzen jüdischen Volkes, das in Jesus nicht den Christus erkennen konnte.

Das **„Sohn Jonas“** wird durch seine aramäische Form **„bar Jona“** besonders betont, um die nationale Seite von Fleisch und Blut zu unterstreichen (vgl. Joh. 21,15–17). Simon, Jonas Sohn, ist der alte Simon, der Sohn seines Vaters. Aus dieser Bindung wird Petrus durch die Offenbarung des Vaters Jesu Christi herausgehoben und in eine *neue, höhere, glückselige Verbundenheit* hineingestellt (vgl. Gal. 1,11.16).

**„Du bist Petrus“** (Mt. 16,18). Dem **„du bist der Christus“** steht dieses **„du bist ein Petrus“**, d. h. ein zum Felsen Gehöriger, gegenüber. Es ist beide Male weit mehr als ein bloßer Name, es ist Bezeichnung des Wesens, des Seins, wenn es heißt **„du bist“**. In der deutschen Sprache fällt das nicht so auf, wie es im griechischen Urtext zum Ausdruck gebracht wird. Simon Petrus ist nun tatsächlich seinem Wesen nach etwas Neues geworden, was ihm Jesus bereits beim ersten Zusammentreffen als nächstes Ziel in Aussicht gestellt hatte (vgl. Joh. 1,42). Dort hieß es: **„Du wirst Kephas heißen“**, und jetzt sagt Jesus zu ihm: **„Du bist ein Petrus.“** (Kephas ist das entsprechende aramäische Wort für das griechische PETROS.) Bis dahin hieß es von ihm: **„Simon, der genannt wird Petrus“** (Mt. 4,18; 10,2).

Der Petros ist nicht die Petra, auf die Jesus seine Gemeinde bauen will, aber er gehört zu der Petra, dem Baumaterial. Wie Au-

gustin schön sagt: „Denn nicht vom Petrus ist der Fels (PETRA), sondern der Petrus vom Felsen.“ Und doch darf man nicht sagen, dass Jesus gleichsam dabei mit dem Finger auf sich selber zeigend gemeint hätte: „**Auf mich, den Felsen, will ich meine Gemeinde bauen**“, oder gar die Stelle so deuten, als ob mit dem Felsen nur das Bekenntnis des Petrus gemeint wäre. Auch hier liegt wieder ein Geheimnis zu Grunde, das nur im Glauben begriffen werden kann. Jesus redet hier nicht von dem Fundament der Gemeinde, das ein für allemal gelegt und identisch ist mit Jesus Christus (1. Kor. 3,11), sondern von dem Bau der Gemeinde aus lebendigen Steinen (vgl. 1. Petr. 2,5).

Petrus selber gibt uns die einzig richtige Deutung dieses Wortes in 1. Petr. 2,4–8. Christus ist der lebendige Stein, und wir werden, zu Christus kommend, ebenfalls lebendige Steine, seines Wesens teilhaftig. Petrus hatte die Wirklichkeit Gottes in Jesu, dem Sohne Gottes, erlebt. Er war von der gewaltigen Dynamik der Person Jesu so erfasst und erfüllt, dass ihm sein Wesen innerlich enthüllt, offenbart wurde. Offenbarung ist letzten Endes nichts anderes als in Lebensgemeinschaft kommen mit dem, der geoffenbart wird, ein Durchbruch durch die Schranken der Erdgebundenheit in die Welt der göttlichen Wirklichkeit, eine göttliche Zeugung. Bei dem Christusbekenntnis des Petrus war erstmalig und grundlegend etwas von dem ganz Neuen, dem *Baumaterial der werdenden Gemeinde*, sichtbar geworden.

Petrus hat den Vorzug, dass er der erste war bei diesem Durchbruch des Neuen und auch der Führende blieb im Aufbau der Gemeinde (vgl. Apg. 1,15; 2,14; 10; 15,7). Nicht auf Bekenntnisse baut der Herr seine Gemeinde, sondern auf Menschen, die zu lebendigen Steinen geworden sind. Das Zeugnis Jesu: „**Du bist ein Petrus**“, behält seine Kraft und Geltung, auch wenn Petrus bald darauf wenig von einem Felsencharakter zeigt (vgl. Mt. 16,22). Ja, gerade der Petrus wird uns mit all seinen Fehlern und Schwächen schonungslos beschrieben, wie er den Herrn verleugnet hat (vgl. Mt. 26,69–75), und wie er noch später als Führer der Gemein-

de von Paulus wegen Heuchelei zurechtgewiesen werden musste (vgl. Gal. 2,11–14). Dennoch ist er ein Petrus, ein zum Felsen Gehöriger, nicht weil er in sich selber einen Felsencharakter hat, sondern weil er dem Felsen Christus angehört, mit ihm unlösbar verbunden ist.

### 23.2 Meine Gemeinde (Mt. 16,18–20)

Hier erscheint zum ersten Male das ganz Neue, welches Jesus bezeichnet mit „**meine Gemeinde**“. Es bildet bei Matthäus die *Evangeliumpmitte*, den Kulminationspunkt. Jubelnd, wie heiliges Frohlocken, kommt es aus Jesu Munde. Endlich ist es so weit. Das heißersehnte nächste Ziel seiner Erziehungsarbeit, seines Christuswirkens ist erreicht. Wohl ist die Gemeinde selbst noch nicht vorhanden, aber doch in Sicht. Der erste Anfang vom Baumaterial ist da. Der erste Lichtpunkt in der Welt voll Finsternis. Nach dem Bericht des Matthäus hatte das ganze Christuswirken Jesu nur dieses Ziel im Auge. Es war ein *beständiges Herausrufen einer Auswahl*, wie der Name für die Gemeinde (EKKLESIA = Herausgerufene) andeutet. Die Berufung der Jünger in die Nachfolge Jesu war ein Herausrufen derselben aus allen bisherigen Bindungen. Die große Bergpredigt, Mt. 5–7, besonders für den Jüngerkreis zugeschnitten, bedeutete für sie eine Befreiung und Herausführung aus der Tradition der Schriftgelehrten und Pharisäer. Durch das fortschreitende Sichzurückziehen Jesu vom Volk und den Führern des Volkes wurden auch sie mit auf diesen Weg gezogen. Und nun waren sie buchstäblich herausgerufen bis in die äußersten Grenzgebiete des Heiligen Landes.

Das Christusbekenntnis des Petrus und des Herrn Belehrung über die Gemeinde fand ausgerechnet an einem Ort statt, bei Caesarea Philippi, der schon durch seine äußere Lage das Herausgerufensein eindrucksvoll machte. Von jetzt an aber begann erst recht die Herausrufung mit ihrem tödlichen Ernst. Die verhältnismäßig herrliche Frühlingszeit von Galiläa brach jäh ab, und nun folgte

für die werdende Gemeinde eine ausgesprochene Leidenschule. Jesu Kreuz und Auferstehung bedeuten für die Gemeinde auch heute noch ein fortgesetztes Herausgerufenwerden. Dieses kommt erst zum letzten glorreichen Abschluss bei der Entrückung der Gemeinde dem wiederkommenden Herrn entgegen. Sie hat daher den richtigen, für sie passenden Namen erhalten.

Die Bedeutung des Wortes *Ekklesia*, das außer in Apg. 7,38 für die aus Ägypten herausgerufene Volksgemeinde Israels und in Apg. 19,32.39–40 für eine politische Gemeinde- und Ratsversammlung in Ephesus nur von der Gemeinde Jesu gebraucht wird, tritt erst in das rechte Licht, wenn wir uns fragen, warum Jesus durch diese Benennung so offensichtlich abweicht von allem, was etwa in Israel als Bezeichnung für Gemeinde gebräuchlich war. Die ganze jüdische Volksgemeinde heißt im Alten Testament EDA, welches Wort auch mit „Zeugnis“ übersetzt werden kann, oder QAHAL, wodurch die zusammengerufene Volksmenge bezeichnet werden soll. Zur Zeit Jesu war der übliche Ausdruck für Versammlung oder Gemeinde „Synagoge“. Auch dieses Wort betont das Zusammengeführtsein, die Vereinigung.

Dagegen liegt der Nachdruck bei EKKLESIA nicht etwa auf dem Begriff der Gemeinschaft, der durch ein anderes Wort wiedergegeben wird (KOINONIA), sondern auf dem Herausgerufen. Es ist wichtig, diese Grundbedeutung des Wortes *Gemeinde* nie aus den Augen zu verlieren, weil das Herausgerufenwerden nicht eine für alle Zeit einmal abgeschlossene Tatsache ist, sondern ein ständig andauerndes Geschehen, in welches wir mit vollem Bewusstsein uns hineingestellt wissen sollen. Alle die damals in der Erziehung der werdenden Gemeinde begonnenen Linien laufen weiter bis heute: der Ruf des Herrn in seine Schulungsnachfolge, die Bergpredigt mit ihrer Lösung von aller menschlichen Tradition und ihrem Totalitätsgesetz Jesu, die absteigende Linie zum Kreuz und die aufwärtsführende Verklärungslinie.

Die Gemeinde wird mit zunehmender Tiefe und Klarheit herausgerufen aus dem gegenwärtigen bösen Äon, bis sie triumphie-



rend dem Ruf folgen wird dem wiederkommenden Herrn entgegen. Die Gemeinde ist nicht etwa an die Stelle des von den Juden abgelehnten Königreichs der Himmel getreten, sondern sie wird, da in ihr die Königsherrschaft der Himmel Wirklichkeit geworden ist, das geeignete Werkzeug sein zur Aufrichtung des Königreiches, wenn sie mit ihrem wiederkommenden Herrn vereinigt sein wird. In ihr läuft die Königreichslinie weiter.

Wenn Jesus sagt „**meine Gemeinde**“, so liegt ein Nachdruck auf dem kleinen Wort „**mein**“, was aus dem griechischen Urtext durch die Voranstellung ersichtlich ist. Die Gemeinde ist in einem ganz besonderen Sinne *das Eigentum Jesu Christi*. Sie ist ihm vom Vater gegeben (vgl. Joh. 17,9), und der Vater hat sie sich gewonnen durch das Blut seines Eigenen (vgl. Apg. 20,28). Paulus nennt die Ortsgemeinde in Thessalonich die Herausgerufene der Thessalonicher in Gott dem Vater und dem Herrn Jesus Christus. In Röm. 16,16 sagt er: „**Es grüßen euch alle Gemeinden (Herausgerufenen) des Christus.**“ Meistens gebraucht er den Ausdruck „**Gemeinde (Herausgerufene) Gottes**“ (siehe 1. Kor. 1,2; 10,32; 11,16.22; 15,9; 2. Kor. 1,1; Gal. 1,13; 1. Thess. 2,14; 2. Thess. 1,4; 1. Tim. 3,5.15; Apg. 20,28).

Wenn Paulus aber das Eigentumsverhältnis der Gemeinde zu Christus betonen will, so gebraucht er einen besonderen Ausdruck, nämlich „**Leib des Christus**“ (1. Kor. 12,27; Eph. 1,23; 4,12.16; 5,23.30; Kol. 1,18.24; 2,19). Dieses Geheimnis konnte Jesus seinen Jüngern bei Cäsarea Philippi noch nicht enthüllen, aber es liegt mit in dem mit Nachdruck betonten „**meine**“ Gemeinde. Die Jünger sollten heiligen Respekt bekommen vor dem Eigentum ihres Herrn, über dessen Bau und Ordnung er allein zu verfügen hat.

„**Ich werde bauen meine Gemeinde.**“ Jesus allein ist der Baumeister. Er richtet das Baumaterial zu, die lebendigen Steine, und die Menschenfischer (Mt. 4,19) sind seine Handlanger. Wenn Menschen sich anmaßen, Baumeister zu sein (vgl. Mt. 21,42; 1. Petr. 2,7; Apg. 7,49), so gerät es niemals. Um Mitarbeiter des Baumeisters Jesus Christus zu sein, bedarf es einer besonderen Vollmacht (vgl.

2. Kor. 10,8; 13,10). Dagegen haben alle Glieder der Gemeinde die heilige Pflicht und Aufgabe, sich gegenseitig zu erbauen (vgl. 1. Thess. 5,11).

Wie nun der große Baumeister seine Gemeinde gebaut hat, bis dass sie die Gestalt gewonnen hat, die sie für die jetzige Haushaltung haben sollte, davon zeugt die *Apostelgeschichte*. Dieses für die Baugeschichte der Gemeinde entscheidende Buch heißt genau übersetzt: „**Praxis** (Plural) **der Apostel**.“ Es enthält nicht der Apostel Lebensgeschichte, auch nicht Kirchengeschichte im üblichen Sinne, sondern *Baugeschichte der Gemeinde*. Die gewaltige Bedeutung derselben kommt uns erst recht zum Bewusstsein, wenn wir die Praxis der Apostel vergleichen mit dem, was man heute gewöhnlich Bau des Reiches Gottes nennt, wenn man fragt, was die Apostel nicht getan haben im Vergleich mit der heutigen, üblichen Praxis. Sie haben keine Gemeinden gegründet, sondern das Gründen tat der Herr selber (vgl. Apg. 2,47; 4,4; 5,14; 11,21; 14,1 usw.).

Dadurch, dass Menschen gläubig wurden, wurden sie vom Herrn seiner Gemeinde einverleibt. Sie wurden nicht Gemeindeglieder durch ein Aufnahmeverfahren seitens der Gemeinde. Die Aufgabe der Gemeinde war lediglich, das anzuerkennen, was der Herr getan hatte. Die Apostel haben keine Gemeinden organisiert, sondern nur die heiligen Ordnungen eingeführt, wie sie aus der inneren Notwendigkeit herauswuchsen (vgl. Apg. 1,15–26; 6,1–6; Tit. 1,5). Nirgends finden wir bestimmte Gemeindegliederungen oder ein starres Schema der äußeren Organisation. Die Apostel hatten begriffen, dass der neue Wein in neue dehnbare, elastische Schläuche gefüllt werden musste (vgl. Mt. 9,17), und dass sie für ihr Arbeitsprogramm ganz auf die Führung des Heiligen Geistes angewiesen waren. Er allein konnte das *Bauprogramm des Meisters enthüllen*.

Wir können es heute kaum recht ermessen, wie entscheidend für die Entwicklung der Gemeinde der Umstand war, dass die Apostel gelernt hatten, völlig auf alle eigenen Baupläne zu verzichten, ja dass sie bereit waren, ihre alten Bauideale aufzugeben

und von Grund auf umzulernen. Die Gemeinde ist, weil sie die Gemeinde des lebendigen Gottes ist (vgl. 1. Tim. 3,15), eine Stätte fortschreitender Offenbarung und des beständigen Werdens und Herausgerufenwerdens. Eine starre Form würde geradezu den Ideenfortschritt in der Apostelgeschichte erstickt haben. Aber gerade deshalb, weil die Apostel selber nichts gründeten, nichts organisierten, keine starren Bekenntnisdogmen einführten, sondern das Eigentums- und Hausrecht ihres Herrn respektierten, wurden sie die befähigten Werkzeuge, um in der gewaltigen Entwicklung und Umformung der Gemeinde von Jerusalem bis Rom, bis zum paulinischen Gemeindebegriff als Führer zu dienen.

In dieser ganzen Baugeschichte mit ihren radikalen Umwälzungen war Petrus der Bahnbrecher. Er war derjenige, dem zuerst der großartige Plan für den *Erweiterungsbau der Gemeinde* enthüllt werden konnte, um den Durchbruch des Evangeliums in die unermesslichen Weiten der Völkerwelt zu ermöglichen (vgl. Apg. 10; 11 und 15). Es ist tief ergreifend zu lesen, wie alle Apostel und Führer, ja die ganze Gemeinde, einmütig sich führen ließen vom Geiste Gottes und sich dem offenbaren Wirken ihres himmlischen Bauherrn beugten (vgl. Apg. 15,12ff.; Gal. 2,9), und wie sie fähig waren, sich für jeden Fortschritt am Worte Gottes zu orientieren. (vgl. Apg. 15,15–18).

Diese Praxis allein, die für moderne Begriffe recht unsicher und willkürlich erscheint, ist doch in Wirklichkeit die einzige Garantie für die Sicherheit der Gemeinde und ihr ungehemmtes, gedeihliches Wachstum, während alle kirchlichen Sicherungsbestrebungen durch straffe Organisation und dogmatische Abgrenzungen nur im Gegenteil dazu beigetragen haben, die Gemeindebildungen der Menschen, die großen und kleinen Kirchensysteme, den zerstörenden Einflüssen satanischer Mächte auszuliefern.

**„Die Pforten des Totenreiches werden sie nicht überwältigen.“** Der Scheol oder der Hades ist das Totenreich. Die Pforten oder Tore des Totenreiches bezeichnen die Macht desselben (vgl. Hiob 38,17; Ps. 9,14; 107,18; Jes. 38,10). Die Gemeinde soll al-

so durch alle die Anstrengungen, die vom Totenreich aus gegen sie gemacht werden, nicht überwältigt werden, sondern als des Herrn teuer erkaufte Eigentum und Gegenstand seines besonderen Wohlgefallens sicher bewahrt bleiben. Die Gewalt des Todes hat der Teufel (vgl. Hebr. 2,14), und wie der Kampf Jesu mit dem Teufel ein Ringen um die der Gewalt des Todes ausgelieferten Menschen ist (Hebr. 2,15), so ist auch die Gemeinde in diesen Kampf mit verflochten (vgl. Eph. 6,11–13).

Ja, gerade gegen die Gemeinde sind die geballten Angriffsversuche des Fürsten des Totenreichs gerichtet, Feindschaft, Hass, Verfolgung, Kriegslisten (Methoden) des Teufels (Eph. 6,11), von denen die ungläubige Welt keine Ahnung hat. Dieser Kampf ist auch weit schwieriger als ein Kampf wider Fleisch und Blut; denn bei ihm sind die Pforten des Totenreichs weit geöffnet, um die Gemeinde zu verschlingen. Der *Sieg der Gemeinde über die Todesgewalten* ist Fortsetzung und Resultat des Sieges Jesu Christi über den, der des Todes Gewalt hat (Hebr. 2,14). Durch Tod und Auferstehung Jesu Christi hat Gott das Totenreich nun geöffnet, um dort den Triumph des Lebens zu verkündigen, die Fürstentümer und Gewalten zu entwaffnen und sie öffentlich (frei heraus) zur Schau zu stellen, indem er über sie triumphierte in ihm (in Christus), vgl. Kol. 2,15. Dieser Kampf und Sieg, dieser Triumph ist ein noch andauernder für die Gemeinde. Deshalb sagt Paulus in 2. Kor. 2,14: „**Gott aber sei Dank, der uns allezeit im Triumphzuge einherführt in dem Christus**“.

Wenn auch ein besiegtter Feind, so ist doch der Teufel für die Gemeinde immerhin noch ein gefährlicher Gegner nach Eph. 6,11. Aber der gewisse Sieg wird der Gemeinde durch Jesus Christus garantiert. So konnte er bereits in Mt. 16,18 sprechen, obgleich der entscheidende Kampf noch bevorstand (vgl. auch Joh. 10,28–29).

*Die Schlüssel des Königreichs der Himmel* (Mt. 16,19). Jesus sagt nicht: „**Die Schlüssel der Gemeinde**“, sondern er spricht von der Aufgabe der Gesamtgemeinde, die hier durch Petrus vertreten wird, in Bezug auf das Königreich der Himmel. (Über den Zusam-

menhang ist nachzulesen, was auf Seiten 152 bis 154 ausgeführt worden ist.) Die Vollmacht des Bindens und LöSENS, von der Jesus gleich im Anschluss daran redet, ist nicht zu verwechseln und gleichzustellen mit der *Schlüsselverwaltung für das Königreich der Himmel* (vgl. Seite 153). Bei dieser handelt es sich nicht etwa um Gemeindezucht, sondern um das Aufschließen des Königreiches für die Völkerwelt durch die Gemeinde, nachdem Israel sich für dieses Amt als untauglich erwiesen hat.

Wie Petrus dieses Schlüsselamt als Sprecher der Gemeinde verwaltet hat, darüber belehrt uns die Apostelgeschichte (vgl. Apg. 2,36; 8,14–15; 10,44; 11,15). Petrus schloss erst den Juden, dann den Nichtisraeliten das Königreich der Himmel auf, nachdem es durch die Schriftgelehrten und Pharisäer vor den Menschen verschlossen worden war (vgl. Mt. 23,13; Lk. 11,52). Vgl. Seiten 154 bis 156. Der Schlüssel, der allein das Königreich der Himmel aufschließen kann, ist die *Christuserkenntnis*. Christus ist Inhalt, Ziel und Erfüllung. Solange das lebendige Christuszeugnis der Gemeinde besteht, bleibt das Königreich der Himmel aufgeschlossen.

Der Begriff *Königreich* ist der Gemeinde übergeordnet, insofern diese ein Teil des Königreiches ist. Selbstverständlich handelt es sich dabei noch nicht um endgeschichtliche Reichszustände, aber doch um die Durchführung der Königsherrschaft. Für die endgeschichtliche Erfüllung hat Christus sich die Schlüsselgewalt selber vorbehalten, wenn mit der Wiederherstellung Israels das sichtbare Königreich mit Königreichszuständen aufgerichtet wird. Er ist der Wahrhaftige, der Heilige, der da hat den Schlüssel Davids (vgl. Offb. 3,7).

Es gab bisher keinen wirklich treuen *Schlüsselverwalter des Hauses David*, auch Eljakim, der Sohn Hilkias, war nicht treu (vgl. Jes. 22,20–25). Auch dieser scheinbar feste Nagel, der an einem festen Ort eingeschlagen war, wurde wegen Missbrauchs seines Amtes heruntergebrochen. Der einzige treue Schlüsselbewahrer ist Christus selber. Er wird das Haus Davids wieder aufschließen und

das Königreich Davids wieder aufrichten (vgl. Apg. 1,6).

Inwiefern die Gemeinde der Endzeit, als Philadelphia, damit zu tun hat, ist nur angedeutet in Offb. 3,8–9. Sie wird dadurch eine besondere Rolle spielen, dass der Herr vor ihr eine offene Tür gegeben, also mit diesem Schlüssel vor ihren Augen das Haus Davids wieder aufgeschlossen hat, und sie als Gemeinde des Herrn eine besondere Mission an Israel, dieser Synagoge Satans, auszuführen hat. Sie kommt mit Israel in die Stunde der Versuchung hinein, die da über den ganzen Erdkreis sich erstrecken wird, aber die da speziell die in dem Lande Wohnenden, d. h. die Juden, treffen soll. Sie selbst, Philadelphia, soll aus der Stunde der Versuchung heraus bewahrt werden. Diese Aufgabe wird für die Endgemeinde eine besondere Ehrenkrone sein. Die Verantwortung der Gemeinde für die Errettung Israels ist viel größer, als wir ahnen.

Das Bild von den Schlüsseln des Königreichs der Himmel in der Verwaltung der Gemeinde ist dem anderen Bilde von der Macht des Totenreiches in seinen Pforten gegenübergestellt. Die *Schlüssel des Todes und des Totenreiches* hat derjenige, der da sagen kann: **„Ich war tot und siehe! Lebendig bin ich für die Äonen der Äonen“** (Offb. 1,18). Die ausschließliche Macht des Totenreiches ist also für die Gemeinde durchbrochen. Dafür hat sie aber eine Macht erhalten durch die Verwaltung der Schlüssel des Königreichs der Himmel, die der Macht des Totenreichs nicht nur gegenübersteht, sondern diese zunehmend schwächt und überwindet bis zum Endtriumph.

*Die Vollmacht des Bindens und Lösens* ist wohl zu unterscheiden von der Verwaltung der Schlüssel des Königreichs der Himmel. Schon die ähnliche Stelle in Mt. 18,18, die nicht im Zusammenhang mit dem Schlüsselamt steht, nötigt uns zu dieser Unterscheidung. Wohl geschah das Schließen einer Tür im Altertum durch Binden oder Lösen eines Riemens mittelst eines Schlüsselstabes, aber der Sprachgebrauch in der Bibel und der Textzusammenhang führt uns für Binden und Lösen auf einen anderen Weg.

Eingerahmt wird die ganze Erörterung durch das *Christus-*

*zeugnis im Munde der Jünger* (in Vers 16 das Bekenntnis und in Vers 20 das Verbot). Es liegt deshalb die Annahme nahe, weil Matthäus es liebt, wichtige Wahrheiten durch Einrahmung hervorzuheben, dass das Christuszeugnis nicht nur mit der Schlüsselverwaltung, sondern auch mit der Vollmacht des Bindens und LöSENS zusammenhängt. Auch der Sprachgebrauch unterstützt diese Vermutung, z. B. etwas Verbindendes auf seine Seele nehmen (vgl. 4. Mo. 30: Gelübde oder Eid), oder aufheben (4. Mo. 30,9. 4. Mo. 30,13). Binden heißt in übertragener Bedeutung soviel wie verbindlich erklären und lösen soviel wie von Verbindlichkeit lossprechen, annullieren.

Zu beachten ist ferner, dass es hier nicht heißt: **„wen ihr binden oder lösen werdet“**, sondern: **„was ihr binden oder lösen werdet“**. Es kann sich also nicht um Verhängung oder Auflösung des Kirchenbannes über Personen handeln, sondern um sachliche Entscheidungen, die irgendwie mit dem Christuszeugnis einerseits und mit dem Aufschließen des Königreichs der Himmel andererseits zu tun haben. Wir finden dies bestimmt in der Apostelgeschichte. Das Urteil des Jakobus in Apg. 15,15–19 ist ein solches Lösen (**„Darum entscheide ich, nicht weiter zu belästigen (mit Auflegen von Lasten) die von den Heiden, die sich bekehren zu Gott“**) und Binden zugleich (Apg. 15,20: **„dass sie sich enthalten von Verunreinigungen der Götzen und der Hurerei und dem Erstickten und dem Blut“**).

Das Lösen war kein Annullieren göttlicher Gebote, sondern eine Lösung vom Lastenauflegen (wörtlich: daneben auflegen), ein *Freimachen des Weges für das Christuszeugnis von allen Hemmungen*, und das Binden war nun nicht etwa eine Rückkehr zum Lastenauflegen, sondern ein *Freimachen des Weges zum Bruder*. So verstehen wir auch die ungeheure Bedeutung dieser Vollmacht des Bindens und LöSENS neben der Verwaltung der Schlüssel. Die israelitischen Volksführer hatten sich diese Vollmacht auch angemäÙt, aber das Amt so missbraucht durch Binden von schweren und unerträglichen Lasten (vgl. Mt. 23,4), dass dadurch das Königreich der Him-

mel nicht auf-, sondern zugeschlossen wurde (vgl. Mt. 23,13).

Sie selbst gingen nicht hinein, noch ließen sie andere hineingehen. Den Schlüssel der Erkenntnis hatten sie weggenommen (vgl. Lk. 11,52); nämlich den der Christuserkenntnis. Dagegen hatten sie sich verbissen im Auflegen von Lasten auf die Schultern der Menschen. Sie selbst wollten sie aber nicht mit ihrem Finger bewegen. So wurde das *Führerprinzip im Reiche Gottes* missbraucht im Interesse frommer Selbstsucht.

Auch für die Gemeinde Jesu Christi gilt das Führerprinzip und nicht etwa das Majoritätsprinzip der Demokratie. Führertum ist mit Vollmacht verbunden, die Christus verleiht. Die Entwicklung der Kirchengeschichte zeigt uns zwei Abwege, die von dieser geistigen Höhe der Gemeinde beide hinabführen in die Tiefebene menschlicher Erbärmlichkeit: Das Hochkirchentum mit seinem übersteigerten Amtsbegriff, den Papismus in verschiedener Färbung und die Freizügigkeit in ihrer demokratischen Gleichmacherei, den Independentismus in verschiedener Ausgestaltung.

In der Urchristengemeinde dagegen gab es *Führertum mit Vollmacht*: Petrus, Jakobus, Paulus. Eine Neigung zur Auflehnung gegen diese heilige Ordnung ist nirgends zu spüren. Es ist auch kein Anzeichen dafür zu entdecken, dass diese Ordnung irgendwie hemmend oder nachteilig sich ausgewirkt hätte. Der Geist Gottes herrschte frei und mit gewaltiger Dynamik, alles Menscheln überwindend. Wer gelernt hat, Kirchengeschichte mit durch die Schrift erleuchteten Augen zu lesen, wird entdecken, dass Führertum mit Vollmacht im Grunde doch in der Gemeinde Jesu Christi nie ganz verloren gegangen ist. Auch heute ist diese Erkenntnis wieder hell lebendig geworden. Wir brauchen mit geistlicher Vollmacht ausgerüstete Führer für das klare Christuszeugnis der Endzeit im Sinne der Philadelphiagemeinde, ein Christuszeugnis, das die Hölle, die Erde und den Himmel in Bewegung setzt.

*Das Binden und Lösen auf Erden* wird im Himmel ratifiziert. Der Himmel im Gegensatz zur Erde ist die Stätte der göttlichen Thronherrlichkeit. Von dort gehen die Offenbarungen und Machtwir-



kungen Gottes aus. Die Entscheidungen, die so von den Führern der Gemeinde in geistlicher Vollmacht getroffen werden, werden vor dieser höchsten Instanz als gültig erklärt. Somit reicht die Bewegung, die durch das lebendige Christuszeugnis der Gemeinde in Fluss gekommen ist, sowohl bis zu den Pforten des Totenreichs, der Unterwelt, als auch bis zum Thron Gottes im Himmel. Sie steht genau im Mittelpunkt des ganzen Alls.

Das Anerkennen des Bindens und Lösens im Himmel bedeutet, dass Gott mit seiner ganzen Offenbarungs- und Machtfülle dafür sorgt, dass die so getroffenen Entscheidungen auf Erden zur Durchführung gelangen. Keine größere Autorität ist denkbar. Gegen solches Führertum mit höchster Vollmacht müssen alle menschlichen Führerideen verblassen. Und dabei erscheint dieses Führertum in der Gemeinde, das sich selbstredend niemals in weltliche oder politische Angelegenheiten der Obrigkeit mengt, in niedriger, äußerer Gestalt. Menschlich schwache Werkzeuge sucht sich der Herr für diese Vollmacht aus. Auch davon zeugt die Apostelgeschichte.

**„Da macht er seinen Jüngern ernstliche Vorhaltungen, dass sie niemand sagen sollten, dass er der Christus sei“** (Mt. 16,20). Dieses *Verbot des öffentlichen Christusbekenntnisses* hängt zusammen mit den falschen Messiaserwartungen des Volkes und der großen Wende im Christuswirken Jesu. Eine Christusverkündigung ohne Kreuz und Auferstehung ist irreführend und soll deshalb unterbleiben. Die Gefahr war auch für die Jünger sehr groß, in ihrer Begeisterung über das, was ihnen Jesus von der kommenden Gemeinde und ihrer gewaltigen Aufgabe verkündigt, das Wichtigste zu übersehen, das Fundament der ganzen künftigen Herrlichkeit, das Versöhnungswerk des Christus. Darum schließt sofort die Leidensvorhersage an.

Es ist sehr lehrreich, an dieser Stelle einmal Halt zu machen und die drei ersten Evangelien miteinander zu vergleichen, wie sie den *Übergang zum dritten Teil des öffentlichen Christuswirkens Jesu* darstellen.

- *Matthäus* schildert in großartiger Anschaulichkeit, wie die Jünger, wie Petrus besonders, zuerst auf die höchste Sonnenhöhe geführt und der herrlichsten Aussicht auf die kommende Gemeinde mit Schlüsselverwaltung und Führervollmacht gewürdigt, ganz plötzlich und jäh in die Tiefe des Kreuzeschattens geschmettert werden. Matthäus liebt den Kontrast, um aus der scharfen Gegenüberstellung zum tieferen Verstehen anzuleiten. Markus und Lukas berichten nichts von einer freudigen Anerkennung des Christusbekenntnisses und kein Wort von der kommenden Gemeinde, sondern schließen direkt an das Bekenntnis das Schweigegebot und die Leidensverkündigung an (Mk. 8,29–31; Lk. 9,20–22).
- *Markus*, der in seinem Bericht über diesen ganzen Abschnitt fast gänzlich übereinstimmt mit Matthäus, lässt aber bewusst alles aus, was zum Lobe des Petrus gesagt werden konnte. Ja, Markus, dessen Evangelium wahrscheinlich aus den Erinnerungen des Petrus stammt, hat seinen Bericht so abgefasst, dass er zur Beschämung des Petrus dienen musste. Es ist erklärlich, dass in der Erinnerung des Petrus dieses niederschmetternde Erlebnis tiefer haften geblieben ist als jene helle Szene von Cäsarea Philippi. Es lag dem Petrus, und in seiner Nachfolge seinem Schüler Markus, daran, die ganze packende, hell-lebendige Unmittelbarkeit seines Christuserlebnisses als treues Zeugnis an die Gemeinde weiterzugeben. So muss Petrus gepredigt haben. Man spürt noch sein übervolles Empfinden aus der ganzen stürmischen Art der Erzählung bei Markus heraus. Es geht alles Schlag auf Schlag, in gedrängter Fülle und geballter Wucht in der Schilderung der Dynamik, die von dem Christus, dem Sohn Gottes ausging. Hinter dieser Christusoffenbarung muss der Mensch verschwinden, auch ein Petrus.
- Wieder anders ist der Charakter des Berichtes bei *Lukas*. Er ist, wie wir gesehen haben, der Schüler des Gemeindeapo-

stels Paulus und seine Christusschau ist echt paulinisch, „**von oben her**“, die vertikale. Er bringt deshalb auch hier noch nicht die Gemeinde in den Zusammenhang, sondern erst im zweiten Teil seiner Erzählung, der Apostelgeschichte, also nach der Auferstehung und Himmelfahrt. Die ganze Belehrung der Jünger zwischen der letzten Volksspeisung und der Szene von Cäsarea Philippi übergeht er. Er knüpft direkt an das Brotwunder an, berichtet kurz vom Christusbekenntnis des Petrus, um dann hinzueilen zum dritten Abschnitt des Christuswirkens, zum Kreuz.

Allen drei Evangelisten gemeinsam ist *die große Wende zum Kreuz durch die dreifache Leidensverkündigung*. Die drei Leidensverkündigungen (Mt. 16,21; 17,22ff. und 20,18–19) markieren den fortschreitenden Gang der Geschichte. Jede dieser Weissagungen bildet den Ausgangspunkt für die Ereignisse und Belehrungen, die darauf folgen. „**Von der Zeit an**“, wie Matthäus diese Wende klar herausstellt, beginnt etwas ganz Neues, eine klare Hinwendung nach Jerusalem, um dort zu leiden und zu sterben. Was er jetzt noch zu sagen und zu zeigen hat, gilt vor allem dem engeren Kreise seiner Jünger (vgl. den Abschnitt 5.1).

Jesu Weg mit seinen Jüngern geht jetzt nicht mehr an die äußersten Grenzen in die Verbannung, es ist nicht mehr ein Zurückweichen, sondern jetzt geht es umgekehrt aus der Verbannung in die Hauptstadt des Landes, die heilige Stadt, das religiöse und völkische Zentrum Israels. Auf einem großen Umwege, um Zeit und Muße für die Erziehung seiner Jünger zu gewinnen, durch Galiläa und Peräa wandert Jesus mit der werdenden Gemeinde nach Jerusalem, damit sie Zeugin seines Kreuzestodes und seiner Auferstehung werde. Ja, nicht nur Zeugen sollen die Jünger sein, sondern Tod und Auferstehung miterleben.

### 23.3 Die werdende Kreuzesgemeinde (Mt. 16,21–28)

Für Jesus selbst begann nicht erst jetzt die Hinwendung zum Kreuz, denn diese war ihm von Anfang an klar, aber für die Jünger war es der *Anfang einer ganz neuen Schulung*.

„Von dann an begann Jesus seinen Jüngern zu zeigen, dass er hingehen müsse nach Jerusalem und viel leiden.“ Wenn wir Mt. 10,38 damit vergleichen („**Wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert**“), wo Jesus bereits vom Kreuz gesprochen hat, so erhebt sich die Frage, was Jesus damals damit gemeint hat, und was jetzt das große Neue für die Jünger ist. Wir können doch nicht annehmen, dass Jesus damals über die Köpfe seiner Jünger hinweg etwas für sie schlechterdings Unbegreifliches gesagt hat. Der Ausdruck „**sein Kreuz nehmen**“ muss ihnen verständlich gewesen sein (vgl. auch Mk. 10,21).

Sie mochten gewiss schon Zeugen einer römischen Hinrichtung gewesen sein, bei welcher der Missetäter sein eigenes Kreuz, an dem er gekreuzigt werden sollte, zur Richtstätte tragen musste. Soviel verstanden sie damals sicherlich, dass ihr Meister von ihnen erwartete, dass sie bereit wären, in seinem Dienst ihr Leben hinzugeben, ja unter Umständen den schimpflichsten Verbrechertod zu sterben. Bei ihrer heißen Liebe zu ihrem Herrn und ihrer hohen Begeisterung für ihren Beruf waren sie damals auch bereit zu allem, was der Herr von ihnen verlangte. Aber jetzt bekommt dasselbe Wort (Mt. 10,38–39; vgl. mit Mt. 16,24–25) einen ganz ungeahnt neuen, viel tieferen Sinn dadurch, dass Jesus es mit seinem eigenen, bevorstehenden Leiden und Sterben in Verbindung bringt. Von letzterem hatte Jesus bisher noch nicht frei und offen zu ihnen gesprochen (vgl. Mk. 8,32). Es waren nur dunkle Andeutungen gewesen, etwa dass es noch nicht zur Hochzeit Israels kommen, sondern vorher der Bräutigam von ihnen genommen werden sollte (vgl. Mt. 9,15), und dann auch das ständige Zurückweichen Jesu in Verbindung mit seinen Konflikten mit den Volksführern.

Nun aber, da Jesus ihnen die großartige Fernschau auf seine Ge-

meinde eröffnet hatte und sich anschickte, stracks nach Jerusalem, seiner Königsstadt, zu ziehen, dachten sie gewiss an nichts anderes als die ganz nahe bevorstehende Aufrichtung seines Reiches. Desto vernichtender musste sie *das Wort von seinem eigenen Leiden und Sterben* treffen.

„Jesus Christus fing an, seinen Jüngern zu zeigen“. Das war in der Tat ein *neuer Anfang im Christuswirken Jesu*, der mit Mt. 4,17 verglichen werden muss (vgl. die Einteilung des Matthäus-Evangeliums auf Seite 31). Damals hieß es: „**Von der Zeit fing Jesus an zu predigen und zu sagen: »Tut Buße, denn nahe gekommen ist das Königreich der Himmel.«**“ Das Volk tat nicht Buße, sondern wurde verstockt, und das Königreich der Himmel wurde verhüllt. Jetzt heißt es: „**Von der Zeit fing Jesus Christus an, seinen Jüngern zu zeigen, dass er hingehen müsste nach Jerusalem und viel leiden – und getötet werden**“.

Was wird nun aus dem Königreich? Das war naturgemäß die stille Frage der Jünger. Das Königreich bleibt vorerst verhüllt, aber enthüllt wird ihnen das Geheimnis des Christus (Mt. 16,21–21,1) und das Kreuz als einzige Möglichkeit Gottes (Mt. 21,1–28,20). Auch Markus betont diesen neuen Anfang (Mk. 8,31), doch nicht so einschneidend wie Matthäus. Während Markus nur sagt: „**Und er fing an, sie zu lehren usw.**“, heißt es bei Matthäus: „**Von der Zeit fing Jesus Christus an, seinen Jüngern zu zeigen usw.**“. Lukas bringt überhaupt diese Markierung nicht (vgl. Lk. 9,22), sondern einfach durch „**und sprach**“ knüpft er die Leidensverkündigung Jesu direkt an das Verbot, ihn jetzt schon als den Christus zu proklamieren, an.

Wie wir wiederholt nachgewiesen haben, hängt diese abweichende Darstellungsmethode mit dem verschiedenen Charakter der einzelnen Evangelien zusammen. Bei Lukas finden wir von Anfang an die gerade Linie des Opferlammes, er spricht nicht von den Entwicklungsstufen des Königreichs und auch nicht von der kommenden Gemeinde. Eine Unterbrechung der geraden Linie war für ihn deshalb nicht nötig, wie bei Matthäus, der die Etap-

pen der heilsgeschichtlichen Entwicklung von der prophetischen Schau aus scharf markiert. Markus hat jedoch das Interesse, die ganz neue Stufe in der Enthüllung des Sohnes Gottes hervorzuheben und nachzuweisen, dass auch das Leiden, ja gerade das Leiden und das Kreuz und die Auferstehung Jesu zum Evangelium Jesu Christi, des Sohnes Gottes, gehört. Bei ihm muss Mk. 8,31 mit Mk. 1,1 verglichen werden. Bei Markus ist es ein neuer Anfang des Lehrens, bei Matthäus ein *neuer Anfang des Zeigens*. Das Zeigen bedeutet soviel wie: den Nachweis führen und durch Beispiele anschaulich machen.

Der vor den Jüngern liegende Weg nach Jerusalem in engster Gemeinschaft mit Jesus war für sie im wahrsten Sinne eine *Leidens- und Kreuzeschule*. Was sie zu lernen hatten, war nicht nur das tragische Schicksal, sondern *das göttliche Muss zu begreifen*. Von dieser großen Lektion wird der ganze dritte Abschnitt des Christuswirkens beherrscht bis zur Himmelfahrt (Lk. 24,50–51).

Es fällt nun dabei auf, dass diese Lektion nicht schulmäßig erteilt wird, ausgehend vom theoretischen Unterricht in der Bibelkunde, sondern von erlebnismäßiger Anschauung aus in das Verständnis der Schrift hinein. Wir machen immer wieder die Erfahrung, dass wir nur so weit die Schrift recht verstehen, wie wir wirklich Ernst machen mit dem praktischen Ausleben erkannter Wahrheiten. Wenn Jesus in Lk. 24,25–26 sagt: „**O Ihr Unverständigen und Trägen von Herzen, zu glauben an alles, was die Propheten geredet haben. Musste nicht der Christus dieses leiden und zu seiner Herrlichkeit eingehen?**“, so zeigt er damit unmissverständlich, dass an dem mangelhaften Schriftverständnis das träge Herz schuld ist.

Wir haben durchaus kein Recht, uns über die Jünger zu erheben. Im Gegenteil, wir müssen von ihnen noch lernen. Wir haben uns an die Sprache der Bibel so gewöhnt und sind theoretisch so durchaus unterrichtet, dass wir in unglaublich leichtfertiger Weise vom Kreuz Christi reden können und dabei gar nicht ahnen, wie tödlich für uns selber die wahre Erkenntnis des Kreuzes ist. Dar-

in waren die Jünger uns weit überlegen. Sie fühlten und dachten noch ursprünglich, unverfälscht, unbelastet, dynamisch, wenn Jesus vom Kreuz zu ihnen sprach. Es war für sie von vernichtender Wirklichkeit.

Und dass sie das göttliche Muss des Kreuzes nicht so ohne weiteres aus den prophetischen Schriften mit ihren messianischen Weissagungen herausfinden konnten, ist keineswegs verwunderlich. Wenn wir die Schrift undogmatisch lesen, finden wir es auch nicht ohne weiteres. Die Todeslinie ist so fein eingezeichnet in die göttliche Offenbarung, dass nur derjenige sie entdeckt, der selber zerbrochen und an allem menschlichen Können zu Schanden geworden ist (vgl. Mt. 19,25–26). Da macht der Mensch die größte Entdeckung seines Lebens, das Wissen um seine Ohnmacht und das Rechnen mit Gottes Alleinmacht. Ihm werden die Augen geöffnet für das tiefere Verständnis des Heilsweges, dass das Heil nur auf dem Todeswege zum Leben verwirklicht werden kann. Der alte Mensch ist unverbesserlich. Alle Reformversuche müssen scheitern. Es bleibt nichts übrig als der Tod des Alten und eine völlige Neuschöpfung.

Aber diese so wertvolle Erkenntnis aus der eigenen Erfahrung heraus reicht immer noch nicht aus, um das göttliche Muss des Kreuzes Christi zu begreifen. Warum musste Gott gerade diesen Erlösungsweg erwählen, und warum ging es nicht anders? *Warum musste Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, sterben?* Verstehen wir das wirklich? Verstehen wir das göttliche Muss? Das menschliche Muss können wir allenfalls begreifen, wenn wir den Zerbruchsweg geführt werden. Aber das göttliche Muss? *Eine innergöttliche Notwendigkeit?* Das kann Fleisch und Blut nicht fassen, das muss Gott offenbaren.

Markus zeigt uns, dass gerade das Kreuz dazu gehört, um das Evangelium, die Frohbotschaft, von Jesus Christus zum vollen Tönen zu bringen. Lukas betont besonders oft das göttliche Muss im Leben Jesu als Offenbarung der absoluten, bedingungslosen Gnade. Johannes vermittelt uns die Einsicht in den Zusam-

menhang zwischen Kreuz und Herrlichkeit, weshalb der Tod Jesu Christi bei ihm auch eine Erhöhung genannt wird (Joh. 3,14; 12,34). Matthäus zieht die gerade Linie aus den Propheten. Er erwähnt deshalb auch im Zusammenhang mit der ersten Leidensverkündigung sofort Jerusalem („**dass er hingehen müsse nach Jerusalem**“), denn es war nicht möglich, dass ein Prophet umkomme außerhalb Jerusalems (vgl. Lk. 13,33). Er zeichnet *die klare Todeslinie von den Propheten bis Christus* unter dem Zeichen des Propheten Jona (Mt. 12,39–40; 16,3). Lukas erwähnt zwar auch einmal das Zeichen Jonas (Lk. 11,29–30), aber in anderer Verbindung, mit dem Zeugnis Jonas für die Niniviten. Matthäus dagegen sieht das Vorbild des Propheten Jona in dem typischen Todes- und Auferstehungszeichen.

So bringen die vier Evangelisten den Nachweis für das *göttliche* Muss des Todes Jesu, und jeder betont dabei eine besondere Seite: Matthäus die prophetische Erfüllung, Markus das volltönende Evangelium, Lukas die absolute Gnade, Johannes die Erhöhung in die Herrlichkeit. Gott musste, um dieses Heilsziel allseitig zu erreichen, den Weg des Todes zum Leben wählen. So allein wurde die ganze Kraft des Wortes, die Größe der Liebe Gottes, die Tiefe seiner Gnade und die Unermesslichkeit seiner Herrlichkeit geoffenbart. Das Wort vom Kreuz, von dem innergöttlichen Muss des Heilsweges, bleibt letzten Endes das Mysterium des Evangeliums, und gerade dieses Mysterium ist *die Quelle der Kraft Gottes* (vgl. 1. Kor. 1,18). Diese Kraft (DYNAMIS) Gottes kann nicht verstandesmäßig begriffen, sondern muss im Glauben erlebt werden. So haben die Apostel es erfahren. Sie alle waren Dynamiker, auch der dialektisch hochgebildete Paulus. Auch er war ein von Christus Jesus total Ergriffener (Phil. 3,12).

Die *erste Leidensverkündigung* enthält schon alle Grundzüge des Opferganges Jesu: das viele Leiden, also eine Zusammenhäufung aller einzelnen Arten von Leiden, von denen Jesus nach und nach die Einzelheiten enthüllt; Markus und Lukas fügen noch das Verworfenwerden hinzu (vgl. Mk. 8,31; Lk. 9,22); der Bruch mit allen



Führern der alten Theokratie, mit den Ältesten, Hohenpriestern und Schriftgelehrten; das Getötetwerden und das Auferwecktwerden am dritten Tage. Das ganze Bild ist für die Jünger einfach eine Ungeheuerlichkeit, die mit einem Schlage alle ihre bisherigen Reichs- und Messias Hoffnungen auf unfassbare Weise zertrümmert. Wir begreifen deshalb ihr Verhalten wohl.

**„Und Petrus nahm ihn zu sich und begann, ihm ernstlich zuzureden und sagte: (Gott) möge dir gnädig sein, Herr! Keinesfalls möge dir dies widerfahren!“** (Mt. 16,22). Im Grundtext ist das „dir“ beide Male betont. Petrus denkt hier nicht an sich, sondern redet, geleitet von seiner großen Liebe zu seinem Herrn und seiner grenzenlosen Verehrung für ihn, die auch in dem herrlichen Christusbekenntnis gerade kurz vorher zum Ausdruck gekommen ist. Petrus ist kein Feigling, der etwa aus Leidensscheu oder Weichlichkeit hier so redet. Wenn er später einmal sagt: **„Und wenn ich mit dir sterben müsste, so werde ich dich nimmer verleugnen“** (Mt. 26,35), so meint er es durchaus ehrlich.

Das menschliche Muss kann er begreifen, aber nicht das göttliche Muss. Darum sagt Jesus zu ihm: **„Gehe hinter mich, Satan (Versucher)! Mein Anstoß bist du! Denn nicht sinnest du, was Gottes, sondern was der Menschen ist!“** (Mt. 16,23). Dass gerade Petrus hier als Sprecher der kleinen Schar auftritt, die alle von denselben Gedanken erfüllt sind, mag darin seine Erklärung finden, dass er als vom Herrn anerkannter Führer der werdenden Gemeinde sich verantwortlich fühlt, hier Einspruch zu erheben und den Herrn zur Selbstschonung zu ermahnen. War es denn wirklich unbedingt notwendig, dass der Herr sich dem Äußersten preisgab? Hatte er nicht schon genug gelitten? Er kannte ja die absolute Selbstlosigkeit seines Meisters, der seine Person niemals schonte. Hier musste die Liebe der Jünger ihr entschiedenes Veto einlegen.

Wie grundehrlich und gut meinte Petrus es doch mit Jesus. Gerade deshalb wurde er für ihn zum wirklich ernststen Anstoß. Er wurde, und das ist das Erschütternde, für seinen Herrn zum Satan, d. h. Widersacher, Verführer. Natürlich wollte Petrus das nicht,

aber er wurde doch zu einem Werkzeug des wirklichen Satans, der sich seiner bedienen konnte (vgl. Mt. 4,10). So kann selbst ein Petrus, der die Schlüssel des Königreichs der Himmel verwaltet, zu einem Satan und einem Anstoß für Jesus werden, wenn er nicht klar unterscheidet zwischen dem, was nur menschlich und dem, was göttlich ist. Diese Versuchung war für Jesus stärker als jene in der Wüste (Mt. 4), weil hier die Versuchung von einem geliebten Menschen ausging, der in bester Meinung handelte, und in dem gefährlicheren Moment stattfand, beim Frohlocken über ein erreichtes Ziel.

Hier war nur rücksichtslose Schärfe in der sofortigen Abweisung des Versuchers am Platze. Weichlichkeit oder falsche Liebe wäre gleichbedeutend gewesen mit einer Katastrophe. Raffiniert klug berechnet war der Angriff Satans. Nur die unerschütterliche Treue Jesu, der keinen Augenblick vom Wege des Sohnesgehorsams auch im Leiden abwich, konnte diesen Angriff abwehren. *Satan in der Maske der reinen Menschlichkeit* ist der gefährlichste Feind. Humanität ohne Divinität ist Bestialität. Was ist Nurmenschliches und was ist Göttliches? Wie gelangen wir darin zu einer klaren Unterscheidung?

Das Kreuz steht genau auf der Grenze zwischen Menschlichem und Göttlichem. Es kann jemand ein Freund Christi sein, aber dabei doch ein Feind des Kreuzes Christi (vgl. Phil. 3,18). Das göttliche Muss des Kreuzes scheidet die bloßen Anhänger der christlichen Religion und die Massenchristen bürgerlicher Bequemlichkeit von den wahren *Nachfolgern Christi auf dem Kreuzeswege*, von der Kreuzesgemeinde. Wie die Leidensgeschichte nicht etwa bloß der tragische Abschluss der Geschichte Jesu ist, sondern der eigentliche Sinn derselben, das große, gottgewollte Ziel, so ist der Kreuzescharakter der Heilsgemeinde *der tiefste Sinn des Heilsweges Gottes mit der Menschheit* überhaupt in diesem Äon.

Jenseits dieses Äons liegt die Auferstehungs- und Königreichsherrlichkeit. Menschlich ist alles Bemühen, das Reich Gottes zu bauen in diesem Äon mit weltlichen Hilfsmitteln. Göttlich ist die

fortgesetzte Herausrufung der Gemeinde durch das Wort vom Kreuz und das Fruchtbarwerden der ganzen Dynamik dieses Wortes (vgl. 1. Kor. 1,18), das Überströmen der Gnade Gottes in uns in aller Weisheit und Einsicht Gottes (vgl. Eph. 1,8). Jesus fordert deshalb seine Jünger auf, auf das zu sinnen, was göttlich ist.

**„Wenn jemand will hinter mir hergehen, der verleugne sich selbst und nehme sein Kreuz auf und folge mir.“**  
(16,24)

Schon einmal hatte Jesus ähnlich zu seinen Jüngern geredet, als er sie aussandte zu ihrer ersten Volksmission. In Mt. 10,38 lesen wir: **„Wer nicht sein Kreuz nimmt und mir nachfolgt, ist meiner nicht wert.“** Der Unterschied zwischen damals und jetzt ist trotz der großen Übereinstimmung im Wortlaut doch recht bedeutend. Damals hatte Jesus noch nicht von seinem eigenen Kreuzestode gesprochen und die Jünger konnten das Wort nur auf ihre eigene Opferbereitschaft im Dienst deuten. Jetzt aber bekam das Wort einen viel tieferen Sinn und Inhalt durch die Ankündigung des Leidensweges Jesu.

*Nachfolge Jesu ist Gemeinschaft seines Todes.* Nachfolge ist mehr als der bloße Versuch der Nachahmung des Charakters Jesu, es ist ein **„hinter Jesus hergehen“**. Kurz vorher hatte Jesus zu Petrus gesagt: **„Weiche hinter mich!“** (Vers 23). Petrus war aus der Bahn des hinter Jesus Hergehens geraten. Er hatte versucht, vor ihm herzu- laufen. Deshalb verwies Jesus ihn mit energischem Befehl in seine ihm gebührende Stellung zurück, hinter ihm herzugehen. Diese Ordnung sollte Petrus, sollten alle Jünger willig bejahen. Deshalb sagte Jesus: **„Wenn jemand will“**, d. h. den Willen hat und entschlossen ist (THELEIN). In Mk. 8,34 und Lk. 9,23 wird noch betont, dass Jesus dieses nicht nur zu seinen Jüngern sagte, sondern zu allen. Dass Matthäus diese Belehrung nur auf den Jüngerkreis beschränkt, hängt wohl damit zusammen, dass er den ganzen Abschnitt in Verbindung bringt mit der werdenden Kreuzesgemeinde.

*Wie kommt es nun bei den Jüngern zur rechten Nachfolge Jesu?* Alles muss gelernt werden, und zwar von ihm aus. Nicht durch asketische Übungen und Selbstpeinigung, sondern durch ein hinter Jesus Hergehen auf dem göttlich gewollten Kreuzesweg. Für das Kreuz sorgt Gott, und es wird nicht ausbleiben. *Selbstverleugnung ist Jasagen zum Kreuz und Neinsagen zum Ich*, es nicht kennen wollen. Dieses kann nur richtig verstanden werden vom Positiven aus, d. h. vom hinter Jesus Hergehen. Sich selbst verleugnen heißt dann, sich selbst nicht mehr kennen wollen im Blick auf ihn, also nur ihn kennen und anerkennen.

Und dann kommt der weitere Schritt im Blick auf ihn, das *Aufnehmen des Kreuzes*. So wie es die Jünger damals verstanden, handelte es sich noch nicht um das mit Christus Gekreuzigtsein, sondern um die Einwilligung in den Kreuzesweg überhaupt, um die restlose Bejahung dieses göttlichen Muss' für den Heilsweg. Jesus sagte auch nicht: „*der nehme mein Kreuz auf*“, sondern: „**der nehme sein Kreuz auf**“. Christus trug sein Kreuz ganz allein. Das konnte und sollte ihm keiner abnehmen.

Aber wir sollen unser Kreuz aufnehmen. Und unser Kreuz ist ähnlich seinem Kreuz und dennoch jedem einzelnen persönlich von Gott genau angepasst. Es herrscht dabei große Mannigfaltigkeit und doch, beim hinter Jesus Hergehen, eine völlige Einheit der Grundgestalt. Lukas fügt noch hinzu: „**taggemäß**“ (Lk. 9,23), d. h. so, wie der jeweilige Tag es mit sich bringt. Das Kreuz ist genau angemessen, nicht nur dem persönlichen Charakter, sondern auch taggemäß. Das „**Aufnehmen**“ oder willige Anpacken und Tragen ist *die positive Einstellung zum eigenen Kreuz*.

Der dritte Schritt heißt: „**und folge mir.**“ Dieses Wort ist zu unterscheiden von „**hinter Jesus hergehen**“. Es bedeutet soviel wie: „**mitkommen, begleiten, Schritt halten**“, zielt also auf das *Bleiben in der Gemeinschaft mit Jesus*, auch im Sterben und Auferwecktwerden. Dies Wort ist für die Jünger aus dem ganzen Zusammenhang heraus zu verstehen. Das deutet Matthäus besonders an durch das „**Damals**“. „**Damals (TOTE) sagte Jesus zu seinen Jüngern**“

(Vers 24). Es war eine Entscheidungsfrage für sie, ob sie auch bei der neuen Wendung der ganzen Lage bereit seien, Jesus weiterhin zu folgen. Sein Weg führte jetzt nach Jerusalem in den Tod. Für dieses Bleiben in der Gemeinschaft mit ihm verkündigte er deshalb den Grundsatz:

**„Denn wer immer seine Seele retten will, wird sie verlieren. Wer aber etwa seine Seele verliert um meinetwillen, der wird sie finden.“** (16,25)

Es handelt sich bei diesem Wort nicht um Gewinn oder Verlust des ewigen Seelenheils, sondern, wie der Textzusammenhang zeigt, um *Verlust und Gewinn der Seele in der Nachfolge Christi*. Matthäus hat die Eigentümlichkeit, dass er gewisse Aussprüche Jesu zweimal bringt an verschiedenen Stellen. Wir dürfen wohl annehmen, dass es sich dabei um solche Aussprüche handelt, die wegen ihrer allgemeinen Bedeutung und Wichtigkeit von Jesus sicher auch öfter gebraucht worden sind. Aber die Auswahl des Stoffes aus der übergroßen Fülle und die Komposition des einheitlichen evangelischen Berichtes war Sache des Verfassers des Evangeliums.

Daher auch die Mannigfaltigkeit der Darstellung bei den vier Evangelisten. Das erste Mal hat Jesus nach Mt. 10,39 dieses Wort gesprochen im Zusammenhang mit der Aussendung der Zwölf zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel. Der Unterschied im Wortlaut zwischen beiden Vorkommen besteht darin, dass Jesus damals sagte: **„Wer seine Seele findet, wird sie verlieren“**, und in Mt. 16,25 heißt es: **„Wer immer seine Seele retten will, wird sie verlieren“**.

Damals bei der begeisterten Missionsarbeit der Jünger handelte es sich um das Finden der Seele, d. h. des befriedigten Ichlebens. Jetzt dagegen ist die Situation eine durchaus andere. Jetzt handelt es sich um den *totalen Kampf um Erhaltung oder Drangabe des Ichlebens* in der Nachfolge Jesu auf dem Kreuzeswege.

Das Drangeben des Ichlebens kann unter Umständen bis zum völligen Erdulden des Märtyrertodes führen. Das erste Mal konnte Jesus noch nicht so tief über diesen Weg mit seinen Jüngern sprechen, weil die Voraussetzungen für das Verständnis noch nicht gegeben waren. Erst sollten die Jünger Erfahrungen im Dienst am Evangelium sammeln und durch eigenes Zerbrechen Verständnis gewinnen für die Notwendigkeit des Kreuzes. Dies ist sehr wichtig zu beachten. Jesus sprach nicht eher von seinem Kreuz, als bis die Grundlage für das Verständnis desselben gelegt war. Kommt nicht sehr viel von der Oberflächlichkeit des heutigen Christentums auf das Konto der verkehrten Art des Redens über Christi Kreuz und Nachfolge?

Nicht gefühlsmäßig, sondern erlebnismäßig muss diese Erkenntnis vermittelt werden. Es ist auch zu beachten, dass im Grundtext PSYCHÄ steht. Dieses Wort kann mit Leben übersetzt werden im Sinne von Leibesleben, aber es heißt doch „**Seele**“ und bedeutet in diesem Zusammenhang soviel wie *das von der Seele bestimmte Ichleben*, also der eigene Wille, die selbstische Natur. Die Seele verlieren, die Seele finden. Beide Male ist dasselbe Wort (PSYCHÄ) gebraucht.

Es ist beide Male dieselbe Seele, aber in grundverschiedener Verfassung. Die ichhafte Seele wird verloren und die geheiligte Seele gewonnen. Das „**um meinetwillen**“ ist dabei das Entscheidende. In Mk. 8,35 wird noch hinzugefügt: „**und um des Evangeliums willen**“. Es ist hier also nicht das heroische „stirb und werde“ gemeint, sondern der Zerbruch an Jesus und das neue Werden auf dem Kreuzeswege (vgl. die ähnlichen Aussprüche Jesu in Lk. 17,33 und Joh. 12,25). Das neue Werden wird bezeichnet als „**Finden der Seele**“.

Dieses letzte Finden muss unterschieden werden von dem ersten Finden. Dazwischen steht das große Verlieren. Verlieren kann ich hier nur, was ich gefunden habe. Wir machen mehr oder weniger alle diese Erfahrung im Glaubensleben, dass wir erst vieles finden, ja meinen, nun unsere Seele gefunden zu haben. So erging

es auch den Jüngern. Dann kommt das Zerbrechen an Jesus und auch wohl im Dienst am Evangelium, das große Verlieren. Es bleibt nichts, was nicht die Kreuzesprobe aushält; denn alles Ichwesen, auch das frömmste, muss in den Tod.

Aus diesem Zerbruch heraus kommt dann ein neues Finden (in Mk. 8,35 heißt es: erretten). Das Ich selber, die Seele, kommt in eine ganz neue Verfassung. Es ist von Christus ergriffen und von ihm erfüllt. Jede Werdegeschichte hat diese drei Stufen: Finden, Verlieren, Finden. Eine ernste Warnung fügte Jesus diesem Worte hinzu:

**„Denn was nützte es dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, seine Seele aber einbüßte? Oder was wird ein Mensch geben als Ersatz für seine Seele?“** (16,26)

Hiermit appelliert Jesus an die *unverdorbene Vernunft*, die bei ruhiger Überlegung zu Wort kommt. Diese gesunde Vernunft finden wir häufiger in der Schrift (vgl. Ps. 49). Der Glaube verträgt sich recht gut mit ihr, wenn das sittliche Denken in den Gehorsamsbereich des Christus gleichsam als kriegsgefangen eingeführt wird (vgl. 2. Kor. 10,5). Solange aber der Gott dieses Äons das sittliche Denken der Ungläubigen blendet (2. Kor. 4,4, blind macht, der Sehkraft beraubt), kann ein solcher Mensch nicht klar urteilen und entscheiden über *Gewinn oder Verlust der Seele* oder des Ichlebens.

Der Selbstverleugnung steht die *Selbstbehauptung* gegenüber. Im Zusammenhang bei Matthäus ist die Rede nur von den Erfahrungen im Jüngerleben (vgl. Vers 24), von dem totalen Kampf um die Drangabe des Ichlebens. Auch bei den Gläubigen wehrt sich die ganze Ichhaftigkeit der Selbstbehauptung dagegen, das Ringen um das eigene Recht, um die Geltung, das sich durchsetzen Wollen, die versteckte Herrschsucht. Was nützte es dem Menschen, wenn er in diesem Kampf um die Selbstbehauptung auch den größten Erfolg hätte, ja die ganze Welt mobil machen könnte zur Sicherung seiner Position, wenn er dabei aber seine Seele einbüßen würde?

Es ist klar, dass hier mit dem *Einbüßen der Seele* etwas anderes gemeint sein muss als mit dem Verlieren der Seele in Vers 25. Das Einbüßen steht dem Gewinnen gegenüber. Alles, was der Mensch als Gewinn zu haben wähnt, erweist sich nämlich als Selbsttäuschung, als eitles Wahngelbilde bei ruhigem Nachdenken der gesunden Vernunft. Jeder Kampf um die Selbstbehauptung endet mit einem schmerzlichen Fiasko, mit einem Einbüßen der Seele. Es muss noch einmal daran erinnert werden, dass es sich in diesem Wort nicht um Gewinn oder Verlust des ewigen Seelenheils handelt, sondern um den Kampf des Ichlebens in der Nachfolge Christi. Da gibt's Gewinn oder Verlust zu bedenken. Paulus sagt in Phil. 3,7–9: **„Jedoch was mir Gewinn war, das habe ich um Christi willen als Einbuße geachtet. Ja, also halte ich auch alles als Einbuße um der alles überragenden Größe der Erkenntnis Christi Jesu, meines Herrn, willen, um dessentwillen ich alles eingebüßt habe und achte es als Dreck (Auskehricht), auf dass ich Christus gewinne und in ihm erfunden werde.“**

Paulus meint genau das, was Jesus in Mt. 16,26 gesagt hat. Er hat die ganze Welt, alles, was ihm die Welt an Erstrebenswertem bot (vgl. Phil. 3,4–6), gewonnen und seine Seele, sein vermeintliches Leben, dabei eingebüßt. Er hat gefunden und verloren. Aber dann ist er von Christus Jesus ergriffen worden und an Christus Jesus zerbrochen, um auf neue Weise seine Seele zu finden. Das Wort Jesu an seine Jünger in Mt. 16,26 konnte allerdings diese Tiefen noch nicht offenbaren, sondern musste sich zunächst beschränken auf eine *Warnung vor Selbsttäuschung im Kampf um die Selbstbehauptung*. Aller vermeintliche Gewinn erweist sich nämlich als Verlust, Einbuße der Seele, und diesen Verlust kann der Mensch selber nicht wieder ersetzen.

Die Warnung Jesu erhält noch ihren besonderen Nachdruck durch den Hinweis auf die *Belohnung bei der Wiederkunft Christi*.

**„Denn der Sohn des Menschen wird gewiss kommen  
in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln,**



**und dann wird er einem jeglichen vergelten gemäß seinem Handeln.“** (16,27)

Im Blick auf den triumphierenden Ausgang des Kreuzesweges des Menschensohnes, der auch den *Triumph der Kreuzesgemeinde* mit sich bringt, bekommt der Gläubige immer wieder seine Ausrichtung und Aufrichtung. Matthäus erwähnt nichts von einem Vergeltungsgericht wie Mk. 8,38 und Lk. 9,26 in dieser Verbindung. Darin unterscheidet sich Matthäus von den anderen Evangelisten, dass er diesen ganzen Abschnitt eng mit der Gemeinde verknüpft. Für die Kreuzesgemeinde gibt es in besonderer Weise ein *Offenbarwerden mit Christus in der Herrlichkeit* (vgl. Kol. 3,4). Das ist die Vergeltung des Menschensohnes, die Antwort aus der Herrlichkeit auf das Handeln in der Nachfolge Jesu.

Diese Vergeltung wird individuell sein, für einen jeden Einzelnen besonders, gemäß seiner Praxis, seiner ganzen Einstellung und Lebenshaltung. Jesus ist dann noch der Sohn des Menschen, d. h. der in Vollmacht Handelnde und Gesandte seines Vaters. Er kommt dann für seine Gemeinde in der Herrlichkeit seines Vaters, d. h. als Teilnehmer an der göttlichen Ehre und Weltherrschaft, als der Menschensohn, der mit der Herrschaft über das Gottesreich belehnt ist von seinem Vater.

Die Herrlichkeit des Vaters hat eine besondere Beziehung zur Gemeinde in dieser Stelle. Es war der Gemeinde Anliegen, dass der Name des Vaters geheiligt werde, das Reich des Vaters komme und der Wille des Vaters geschehe. Dann wird ihr die völlige Antwort gegeben auf dieses Gemeindegebet. Die Kreuzesgemeinde bekommt auch die Antwort auf ihre stille Frage: Was wird unser sein, nachdem wir um Jesu und des Evangeliums willen die Seele verloren haben? Die Antwort ist der endgültige Gewinn der Seele. *Die rechte Praxis führt in die Verklärung hinein.*

**„Wahrlich, ich sage euch, es sind etliche von denen, die hier stehen, welche keineswegs vom Tode schmecken**

**werden, bis sie den Sohn des Menschen kommen sehen in seiner Königsherrschaft.“** (16,28)

Wie bereits auf Seite 115 ausgeführt wurde, haben wir dieses Wort nicht so zu verstehen, dass etliche von den Dastehenden das zukünftige Königreich des wiederkommenden Christus noch erleben sollten. Denn in diesem Falle wären wir gezwungen anzunehmen, dass auch Jesus sich geirrt habe. Der ganze Zusammenhang nötigt uns vielmehr, dieses Wort mit der Verklärungsszene in Verbindung zu bringen. Das Kommen des Menschensohnes in seiner Königsherrschaft oder Königsherrlichkeit auf dem Verklärungsberge ist eine Vorausdarstellung von dem Kommen des Menschensohnes in der Herrlichkeit des Vaters mit seinen Engeln (Vers 27).

Hat Jesus zu seinen Jüngern von seinem Leiden und Sterben gesprochen, so sollten sie auch etwas von der danach folgenden Auferstehungsherrlichkeit im Voraus zu schmecken bekommen. Das ist der *Sinn des Miterlebens auf dem Verklärungsberge*. Sie konnten mit Christus nur dann Leidens- und Kreuzesgemeinschaft haben, wenn sie vorher wenigstens eine Ahnung von der nachfolgenden Herrlichkeit empfangen hatten. Wenn Jesus hier von seinem Kommen redet, so meint er damit nicht seine Wiederkunft (Parusie), sondern das der Sendung des Vaters entsprechende andauernde und fortschreitend sich immer mehr offenbarende Kommen (vgl. über Sendung und Kommen Jesu Seite 381). Jetzt hatte das Kommen des Menschensohnes wieder eine neue Stufe erreicht. Der Verklärungsberg zeigt eine Neuorientierung an auf dem Christuswege.

Achten wir auf die feinen Unterschiede, wie die drei synoptischen Evangelien diese *Neuorientierung* charakterisieren.

- Bei *Markus* heißt es: „**die Königsherrschaft Gottes in Kraft**“ (Mk. 9,1). Markus legt den Nachdruck auf die Kraftoffenbarung Gottes im Evangelium, auf die von dem Sohn Gottes ausgehende Dynamik.

- Bei *Lukas* lesen wir: „**bis dass sie die Königsherrschaft Gottes sehen**“ (Lk. 9,27). Lukas vermittelt uns die Zentralschau von oben her.
- In der Unterscheidung von den anderen Evangelisten kommt uns erst recht klar das Besondere bei *Matthäus* zum Bewusstsein. Hier heißt es: „**bis sie den Sohn des Menschen sehen kommen in seiner Königsherrschaft**“. Matthäus zeigt uns die Verklärung des Königs. Dieser König ist der Sohn des Menschen, derselbe, der sich jetzt anschickt zum Opfergange.

### 23.4 Auf dem Verklärungsberge (Mt. 17,1–8)

„**Nach sechs Tagen.**“ Für die Jünger war es in Wirklichkeit eine schwerste Arbeitswoche vor dem Verklärungsabbat (vgl. 2. Mo. 24,16). Was sie in diesen blutsauren Arbeitstagen innerlich durchgemacht haben, wer kann es ihnen nachfühlen? Immer wieder tönte die Stimme ihres Herrn und Meisters in ihren Ohren von seinem Hingehen nach Jerusalem und Getötetwerden daselbst. Was mussten sie doch alles in diesen Tagen begraben! Alle ihre glühenden Reichshoffnungen. Wären sie nicht bereits im Feuerkreis der Person Jesu Christi so gewaltig von seiner Dynamik erfasst worden, ihr Glaube wäre jetzt völlig zerschmettert. Was blieb ihnen eigentlich noch übrig?

Sie als die Führer der kommenden Gemeinde sollten lernen, was es heißt, niemanden und nichts zu sehen als Jesus allein. Das tiefste Geheimnis der Gemeinde, nämlich „**der Christus allein**“, wurde von nun an die große Lektion, deren immer völliger Aneignung die ganze Entwicklungsgeschichte der Gemeinde bestimmt bis zum Höhepunkt in den paulinischen Füllebriefen. Diese Lektion war für die Jüngergemeinde in ihrer reichsmäßigen Einstellung durchaus nicht so einfach. Sie forderte Opfer, schwerste Opfer, den Opfergang mit Christus zum Kreuze.

In dieses Dunkel vor ihnen und in ihnen leuchtete wie ein Blitz Jesu Verheißung: Etliche werden keineswegs vom Tode schmecken, bis sie den Sohn des Menschen kommen sehen in seiner Königsherrschaft. Was mögen sich die Jünger bei diesem Wort gedacht haben? So viel musste ihnen klar sein, dass Jesus nicht nur von seinem Getötetwerden gesprochen hatte, sondern auch von seinem Kommen als der in Vollmacht handelnde Sohn des Menschen in seiner Königsherrschaft oder Königswürde. Etliche von ihnen sollten dieses Kommen schauen unter Todesgefahr. Warum sollten nicht alle dies schauen, sondern nur etliche? Wer würde zu den etlichen gehören? Diese Frage musste sie in tiefstes Selbstgericht hineintreiben. Konnte Petrus etwas für sich erhoffen, nachdem Jesus zu ihm gesagt: **„Gehe hinter mich, Satan! Mein Anstoß bist du?“**

Diese sechs Arbeitstage waren Zerbruchstage für den Menschen, dessen Zukurzkommen und Nichtzurruegelangen durch die Zahl *sechs* symbolisiert wird. Wenn es in Lk. 9,28 nun heißt: **„es geschah aber etwa acht Tage nach diesen Worten,“** so ist das nicht eine gewisse Ungenauigkeit bei Lukas, der sich überall durch seine gewissenhafte Gründlichkeit der Berichterstattung auszeichnet (vgl. Lk. 1,3), sondern Absicht, die aus dem besonderen Charakter dieses Evangeliums erklärt werden muss. Für Lukas ist die Auferstehungsherrlichkeit das eigentliche Thema auf dem Verklärungsberge. Der Ausgang, welchen Jesus in Jerusalem erfüllen sollte, war nicht nur sein Tod, sondern die Auferstehung danach: dies wird durch die Zahl *acht* symbolisiert. Der achte Tag ist der Auferstehungstag, der Tag der Neuschöpfung. Deshalb berichtet nur Lukas, dass der Aufenthalt auf dem Verklärungsberge bis zum andern Tage währte (Lk. 9,37). Und er allein beginnt die Zählung vom Tage des Gesprächs an. So kommt er auf acht Tage statt der sechs bei Matthäus und Markus.

*Petrus, Jakobus und Johannes.* Warum nur diese drei, nur die Etlichen (vgl. Mk. 5,37)? Warum nicht alle zwölf Jünger? Innerhalb der Gemeinde selber gibt es noch Unterschiede. Das Schauen in

die Geheimnisse des Christus ist nicht jedermanns Sache. Es waren damals und sind jederzeit nur etliche, die zu solchem Schauen begnadet werden. Nicht ein Vorzug ihrer Person oder ihrer Stellung entspringt aus dieser Begnadung, sondern größere Verantwortung und Dienst.

*Die Verklärung.* Wenn wir diesen Ausdruck gebrauchen, so müssen wir doch darauf aufmerksam machen, dass dieses Wort in den Berichten nicht vorkommt. Matthäus und Markus reden von einem „**Umgestaltetwerden**“ (METAMORPHOSIS) des Herrn. Lukas sagt: „**Das Aussehen seines Gesichtes wurde andersartig**“ (Lk. 9,29). Trotzdem dürfen wir hier von Verklärung reden, da es sich bereits um einen Durchbruch der Herrlichkeit handelt. Wenn es auch in Joh. 7,39 heißt: „**Jesus war noch nicht verklärt**“ (verherrlicht), so gibt es doch schon einzelne Vorstufen seiner Verklärung (Verherrlichung), so beim Wandeln auf dem Wasser (Mt. 14,25), bei der Verwandlung auf dem Berge (Mt. 17,2) und kurz vor Beginn der letzten Passion (Joh. 13,31). Jedes Mal beginnt ein neuer Abschnitt des Kreuzesweges.

Verklärung oder Verherrlichung ist immer verbunden mit dem Kreuz. Die Jünger hatten beide Begriffe, getrennt voneinander, im Glauben zu fassen angefangen. Jesus hatte zu ihnen von seinem bevorstehenden Leiden und Sterben gesprochen und gleichzeitig hingewiesen auf sein Kommen in der Herrlichkeit seines Vaters. Wie nun beides zusammenhängt und durch das Kreuz die Herrlichkeit Gottes in Christus offenbar wird, das war das große Neue für sie. Sie erhielten keine theoretische Belehrung darüber, sondern Anschauung.

Sie wurden *Augenzeugen seiner Herrlichkeit* (vgl. 2. Petr. 1,16), als er vom Vater Ehre und Herrlichkeit einer solchen Stimme erhielt, die an ihn erging, vom Himmel her erlassen: „**Dieser ist mein geliebter Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.**“ Lk. 9,32: „**Sie sahen seine Herrlichkeit**“. In Mt. 17,9 wird das ganze ein Gesicht genannt, ein Geschautes (HORAMA). Nehmen wir alle diesbezüglichen Bemerkungen zusammen, so kommen wir zu dem Schluss,

dass Hören, Sehen, inneres Erleben dabei in eins zusammenfallen. Es war keine bloße Vision, sondern Wirklichkeit, was sie schauten, und dieses *Schauen der unverhüllten Herrlichkeit* war von tödlicher Wirkung für den sündigen Menschen. Nur unter göttlicher Bewahrung sollten sie nicht vom Tode schmecken, aber sie bekamen doch etwas von der tödlichen Wirkung zu spüren.

Lukas, der Arzt, beschreibt den Zustand als ein vom Schläfe Beswertsein oder Übermanntwerden (Lk. 9,32). Das kann angesichts des gewaltigen Erlebens nicht einfach körperliche Übermüdung gewesen sein, auch nicht nur seelische Erschöpfung vor Traurigkeit wie in Gethsemane (vgl. Lk. 22,45), sondern muss zusammenhängen mit der geschauten majestätischen göttlichen Herrlichkeit (vgl. Jes. 6,5; Offb. 1,17). Ihr Schlafzustand war jedenfalls keine Ausschaltung des hellsten Bewusstseins von dem, was hier vorging. In Mk. 9,6 wird dafür ein Ausdruck gebraucht, der nur noch in Hebr. 12,21 vorkommt, nämlich: vor Furcht außer sich, kraftlos sein. Wir finden keine Spur von Tadel des Herrn wegen dieses Schlafzustandes wie in Gethsemane, deshalb dürfen wir vielleicht annehmen, dass gerade in diesem Umstand die göttliche Bewahrung vor dem Tode zu sehen ist.

Achten wir nun auf die *verschiedene Darstellung des Geschehens* bei den drei ersten Evangelien.

- Mk. 9,3: **„Und er ward umgestaltet vor ihnen, und seine Kleider wurden glänzend, sehr weiß wie Schnee, wie sie kein Bleicher auf Erden so weiß machen kann“**. Also dem Charakter des Markus entsprechend wird der gewaltige originale Eindruck des Geschauten festgehalten.
- In Lk. 9,29 heißt es: **„Indem er betete, ward das Aussehen seines Angesichts andersartig und sein Gewand weißstrahlend“**. Lukas allein erzählt uns, dass während des Betens Jesu das Aussehen seines Angesichtes anders wurde. Lukas hat nicht nur das scharfe, beobachtende Auge des Arztes, sondern versteht sich auf die wunderbare Gebetsverbindung mit

der Himmelswelt.

- Mt. 17,2: „**Und er ward umgestaltet vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, seine Kleider aber wurden weiß wie das Licht**“. Matthäus hat von den Dreien die vollkommenste Schilderung. Er beschreibt die majestätische Herrlichkeit des Königs. Mit Markus gemeinsam betont er als erstes *die Umgestaltung Jesu*. Hierfür wird ein Wort gebraucht, welches die Umgestaltung als eine von innen heraus sich vollziehende wesenhafte Umwandlung bezeichnet (METAMORPHEIN,) im Unterschied zu einer bloß äußeren Veränderung der Gestalt (METASCHÄMATIZEIN). Letzteres kann sogar Satan (vgl. 2. Kor. 11,14), aber ersteres ist eine Wirkung des Geistes Gottes.

Nehmen wir nun *die Verklärung des Leibes Jesu* ganz ernst, so folgt daraus der Schluss, dass das Kreuz für ihn noch eine ganz neue, gewaltige Bedeutung gewinnt. Jesus konnte, ohne durch den Sterbensprozess, unmittelbar in den Verklärungszustand eintreten infolge des in ihm wohnenden Geistes und seiner Sündlosigkeit. Der Verzicht auf diese Möglichkeit, seine gesteigerte Selbstverleugnung und sein Entschluss, dieser majestätischen Herrlichkeit sich bis ans Kreuz zu entäußern, das war es, was auf diesem hohen Berg der Neuorientierung im Christuswirken Jesu das besondere Wohlgefallen des Vaters fand. Jesus ist nicht im Zustand der Verklärung in den Tod gegangen, sondern in der Selbstentäußerung (vgl. Phil. 2,7), die nicht nur einmal stattgefunden hat bei seiner Menschwerdung, sondern sich stufenweise entwickelte. Diese verschiedenen Stufen werden jedes Mal scharf markiert durch Kundgebungen vom Throne Gottes.

„**Und siehe, es erschienen ihnen Moses und Elias redend mit ihm**“ (Mt. 17,3). Die beiden Hauptvertreter des Alten Bundes für Gesetz und Propheten (vgl. Mal. 4,4–5) nahmen Teil an der Verklärung Jesu. Jetzt war der Augenblick gekommen, wo *das tiefste Geheimnis von Gesetz und Propheten enthüllt werden konnte*, der wunder-

bare Zusammenhang zwischen der Messias Herrlichkeit und dem leidenden Knecht Jehovas. Das Gesetz mit seinen Rechtsansprüchen und der Prophetismus mit seinen Erlösungsverheißungen, hier finden beide ihre Einigung.

Den Inhalt des Gespräches teilt uns nur Lukas mit: „**Und siehe, zwei Männer redeten mit ihm, welche waren Moses und Elias, die, in Herrlichkeit erscheinend, von seinem Ausgang redeten, welchen er erfüllen sollte in Jerusalem**“ (Lk. 9,30–31). Der Ausgang Jesu in Jerusalem war sein Kreuzestod und seine Auferweckung am dritten Tage, die *Erfüllung des Zeichens des Propheten Jona*. Die Vorschau in den völligen Triumph der Gnadenweisheit Gottes ist so überaus herrlich, dass auch die Vertreter von Gesetz und Propheten mit in die Verklärung des Christus hineingezogen werden. Die ganze Szene auf dem Berge wird uns als eine Wirklichkeit geschildert, auch dass Moses und Elias tatsächlich dort von den Jüngern gesehen wurden. Es war für sie nicht etwa ein visionärer Vorgang, sondern tatsächliches Erleben (vgl. 2. Petr. 1,16–18).

Die beiden, Moses und Elias, bildeten schon durch den Ausgang ihres irdischen Lebens eine Ausnahme von der Regel. Der eine ist am Munde Gottes gestorben (5. Mo. 34,5), und der andere ist lebend hinübergegangen, er fuhr im Sturmwinde auf den Himmel (2. Kön. 2,11). Mit vollem Bewusstsein und bekleidet mit einem Leibe erscheinen sie hier auf dem Berge. Wie die Jünger es erfahren haben, dass es Moses und Elias sind, wird uns nirgends erzählt. Ihr Erkenntnisvermögen muss in diesen Augenblicken ein gesteigertes und von Schranken befreites gewesen sein. Die Frage nach der Art der Leiblichkeit von Moses und Elias können wir nicht beantworten, da die Schrift selber es nicht tut und wir zu spekulativen Behauptungen kein Recht haben. Es wird uns nur gesagt, dass sie von den Jüngern gesehen wurden, wie sie mit Jesus sich besprachen (Mt. 17,3).

Matthäus (und auch Markus) setzt voraus, dass der *Inhalt dieser Unterredung* aus der Tatsache dieses Zusammentreffens ohne weiteres erraten werden kann, während Lukas dem Heidenchristen



Theophilus den Zusammenhang der Schrift noch besser erklären muss (Lk. 1,3–4). Die Unterredung haben wir uns wohl so vorzustellen, dass Moses und Elias dabei die Fragenden und Lobpreisenden waren, Jesus dagegen der Verkündiger seines Triumphes über den Tod. Wie Christus hernach, lebendig gemacht auf Grund von Geist, hingegangen ist und den Geistern im Gefängnis verkündigt hat (Eph. 4,9; 1. Petr. 3,18–19; 4,6), so kann er schon vor seinem Tode den Vertretern von Gesetz und Propheten seinen Sieg offenbaren.

Es entsteht dabei die Frage, warum jetzt schon und nicht erst nach Vollendung seines Todes und seiner Auferweckung (vgl. Mt. 27,52) dem Moses und Elias diese Offenbarung und Anteilnahme an der Verklärung des Herrn gewährt wurde. Es muss das einen besonderen Grund haben, der nur aus dem ganzen Zusammenhang heraus entdeckt werden kann. Dieser muss irgendwie mit der Entwicklung des Königreiches zu tun haben. Moses und Elias erwarteten das Kommen des Königreiches Gottes, die Erfüllung der Theokratie, ebenso war die Hoffnung der Jünger.

*Auf diesem hohen Berge der Neuorientierung* wurde nun allen Beteiligten das tiefste Geheimnis des Königreiches enthüllt, das zu gleicher Zeit das tiefste Geheimnis von Gesetz und Propheten war, *das göttliche Muss des Todesweges zum Leben in der Königsherrschaft Gottes*. Jetzt war der entscheidende Augenblick gekommen, ehe Jesus die letzte Etappe seines Opferganges begann. Jetzt bei der durchbrechenden Herrlichkeit seines Lebens konnte die ganze Größe seines Opfers enthüllt werden. Dies ist das eigentliche Wesen des Königreiches, nämlich *das geistige Prinzip der Königsherrschaft Gottes*. Matthäus zeigt den Zusammenhang mit der werdenden Gemeinde, darum heißt es in Mt. 16,28: „**Bis sie den Sohn des Menschen kommen sehen in seiner Königsherrschaft.**“ Sie sahen den König in seiner Herrschermacht sich anschicken zum Opfergang.

Das *Benahmen der drei Jünger* bei dieser Begebenheit ist auffallend. Auch hierüber gibt Lukas uns den ausführlicheren Bericht.

Erst als die Drei merkten, dass Moses und Elias wieder weggehen wollten, nämlich in die verhüllende Wolke hinein, trat Petrus als Sprecher auf. Er wusste allerdings nicht recht, was er sagte, so hingerissen war er von dem, was er sah. Er schüttete sein ganzes Herz dabei aus. **„Herr, schön ist es, dass wir hier sind. Wenn du willst, werde ich hier drei Zelte machen, dir eins und Mose eins und Elias eins.“**

Dieses Verhalten können wir auch nur aus dem ganzen Zusammenhang heraus verstehen, wenn wir berücksichtigen, welche Gedanken die Herzen der Jünger erfüllt haben. Durch die Leidensverkündigung Jesu sechs Tage vorher waren ihr ganzes Messiasideal und ihre Reichshoffnung zerschmettert worden. An das Wort Jesu von dem baldigen Sehen seiner Königsherrschaft und seinem Kommen in der Herrlichkeit seines Vaters konnte ihr wankender Glaube jedoch sich anklammern. Nun waren sie Mitteilhaber der Verklärung Jesu und der Enthüllung des innersten geistigen Wesens des Königreichs und der Königsherrschaft des Menschensohnes. Sofort flammte ihre zerschlagene Hoffnung wieder auf.

Aber auch dieses Mal griff Petrus in seiner Liebe zum Herrn wieder daneben mit seinem Vorschlag des Bleibens. Er war der Meinung, jetzt gehe es geradewegs in die Herrlichkeit hinein und war überglücklich über eine solche Lösung des ganzen bangen Problems, das ihm in den letzten Tagen so außerordentlich große Not bereitet hatte. Hier bleiben, Zelte bauen, feiern, das deuchte ihm schön, angemessen und tief befriedigend. Durch diese Worte hindurch tönt die Angst, den jetzt glücklich erreichten Standpunkt wieder zu verlieren; denn Moses und Elias waren gerade im Begriff, in der Wolke zu verschwinden. Aber Petrus trat dieses Mal nicht mit dem Selbstvertrauen dem Herrn gegenüber wie sechs Tage zuvor, sondern sagte demütig: Herr, wenn du willst.

Die Antwort auf alles Hoffen, Zagen und Fragen kam diesmal vom Himmel her. Zuerst entstand plötzlich eine Wolke, die sie alle überschattete, dann senkte sich dieselbe, so dass die ganze Erscheinung, Jesus, Moses und Elias, eintrat in die Wolke, und aus der

Wolke heraus vernahmen die Jünger *die Stimme des Vaters*: **„Dieser ist mein Sohn, der Geliebte, in welchem ich Wohlgefallen habe. Auf ihn höret!“** (Mt. 17,5). Es ist beinahe dasselbe Wort wie bei der Taufe Jesu (vgl. Mt. 3,17), doch durch den Zusammenhang und das hinzugefügte: **„auf ihn höret!“** ist hier die Bedeutung eine wesentlich andere. Durch dieses Zeugnis des Vaters über seinen Sohn, den einzig Geliebten, spricht der Vater nicht nur sein Wohlgefallen aus, sondern er gibt ihn auch aufs neue dahin für die Menschen. Der Vater, der ihm diese Herrlichkeit bereitet, stellt ihn wieder mitten hinein in den Kampf und unter die Menschen.

**„Auf ihn höret!“** Nun gehörte Jesus in viel engerer Weise ihnen und sie ihm. Moses und Elias verschwanden. Das Ziel all ihres Sehnsens und Hoffens, ihrer ganzen Reichserwartung war von nun an klar vor sie hingestellt: Jesus allein. Alle Hoffnung auf Herbeiführung von Reichszuständen ohne dieses **„Jesus allein“** wurde damit begraben.

*Jesus allein.* Gewaltig war das innere Erleben der drei Jünger, ihre totale Umstellung in ihrer Reichshoffnung bis zu der neuen, wunderbaren Wahrheit von dem **„Jesus allein“**. Da die Jünger es hörten, fielen sie auf ihre Angesichter und fürchteten sich gar sehr. Erst durch die sanfte Berührung von der Hand Jesu und seinen trostreichen Zuspruch: **„Stehet auf und fürchtet euch nicht!“** kamen sie wieder recht zu sich. Da sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemanden, denn Jesus selbst allein. Der Herr bedurfte für sie nun nicht mehr der Beglaubigung durch Moses und Elias. Er war ihnen selber völlig genug, auch auf dem nunmehr mit ganzem Ernst beschrittenen Kreuzesweg. Die Feierstunde, die Sabbatvorfreude, war vorüber, jetzt gingen sie wieder vom Berge hinab in die Niederung des Kampfes und Leidens. Das war zunächst die Wirklichkeit des Königreichs der Himmel, ehe es in äußerlicher Gestalt erscheinen kann.

### 23.5 Das Gespräch auf dem Wege den Berg hinab (Mt. 17,9–13)

Wie nötig war es doch für Petrus und die anderen Jünger, *das Geführtwerden vom Herrn* zu lernen. Falsch verstandene Liebe sucht eigene Wege. Die Führung des Herrn geht durch Zerbrechen in die Tiefe. Petrus wollte in seinem stürmenden Glauben in die Höhe. In Mt. 16,22 wollte er Jesus in seiner innigen Liebe zurückhalten vom Kreuzeswege, in Mt. 17,4 wollte er ihn wieder festhalten auf dem Verklärungsberge, jetzt musste er lernen, stille zu sein und zu hören auf Jesus. Auf dem Wege den Berg hinab hören wir Petrus nicht mehr reden. Jetzt ging's den Berg hinab in die tiefste Tiefe. Das fühlte und wusste nun Petrus. Da kann der Jünger dem Meister nur folgen, wenn er Führung versteht und hören gelernt hat.

Jesus verbot seinen Jüngern, über das auf dem Berge Erlebte und Geschaute zu anderen zu reden, bis der Sohn des Menschen aus Toten auferweckt sein werde. Dieses Verbot Jesu erstreckte sich auch auf den Jüngerkreis selber. Ein solches Schweigegebot war für die Jünger eine schwere Glaubensprobe. Hören und gehorchen gehören zusammen. Solche Erlebnisse, wie die auf dem Verklärungsberge, darf man nicht gefühlsmäßig behandeln und ohne besondere Erlaubnis weitergeben. Auch Zeugnis muss ganz unter Führung des Geistes stehen, wenn es wirksam sein soll. Ein unreifes Zeugnis zerstört nur, anstatt aufzubauen. Erst nach Jesu Auferweckung aus Toten wurden die Zeugen der Verklärung befähigt und bevollmächtigt, von ihrem Erlebnis Zeugnis abzulegen. Wie leicht hätte ein voreiliges Erzählen im engsten Jüngerkreis Neid, Eifersucht, Überhebung, Veruneinigung erzeugen können. Wer gelernt hat, was es heißt „**Jesus allein**“, der kann auch schweigen. Nach Mk. 9,10 hielten sie das Wort fest. Sie waren also gehorsam.

Jesus überließ die Jünger beim Hinabsteigen ungestört ihren Gedanken, die sich um sein *Wort von der Auferstehung* bewegten. Wahrscheinlich war ihnen die Auferstehung selber schon ein bekannter Begriff, so dass sich ihre Gedanken, die sie untereinander austauschten, nicht um das *Wie*, sondern um das *Wann* beweg-

ten. Das ergibt sich aus der Frage, mit der sie sich an Jesus wandten: **„Warum denn sagen die Schriftgelehrten: Elias müsse zuvor kommen?“** Nun war Elias gekommen, das hatten sie soeben erlebt, aber er war gleich wieder verschwunden.

Das *Kommen des Elias* als Vorläufer und Wegbereiter des Messias war nicht nur Überlieferung der Schriftgelehrten, sondern klare Lehre der Schrift (vgl. Mal. 4,5–6). Die einfache Frage der Jünger verhüllte jedoch mehr ihre Gedanken, als dass sie dieselben offenbarte. Das erkannte Jesus sofort. Deshalb antwortete er auch mehr auf das, was die Jünger nicht zu fragen sich getrauten. Auf die ausgesprochene Frage hätte die Antwort genügt, dass ja Elias bereits in der Person Johannes des Täuflers gekommen sei. Das hatte Jesus ihnen früher schon erklärt (vgl. Mt. 11,14). Aber der Zusammenhang zwischen Elias und der *Wiederbringung aller Dinge*, das war der Punkt ihrer Beunruhigung.

Sie wussten, dass Johannes selber daran zerbrochen war, und nun wagten sie nicht recht, mit der Sprache herauszukommen, aber Jesus kam ihren unausgesprochenen Gedanken entgegen mit seiner Antwort: **„Elias kommt freilich zuvor und wird alles wiederherstellen.“** Dieser Glaubenssatz der Schriftgelehrten wird von Jesus als richtig bestätigt. Einem ehrlichen Schriftforscher muss es unbedingt auffallen, dass in Johannes des Täuflers Mission nicht völlig das in Erfüllung gegangen ist, was für den wiederkommenden Elias in Aussicht gestellt war, nämlich Israels Bekehrung und Wiederherstellung für das zukünftige Messiasreich. Dass die Jünger sich darüber Gedanken machten, wer will ihnen das verdenken? Auch nach der Auferstehung Jesu waren sie noch nicht damit fertig geworden (vgl. Apg. 1,6), und Petrus fordert nach Pfingsten ganz Israel auf, Buße zu tun, **„damit Wendezeiten der Erquickung kommen von dem Angesichte des Herrn, und er sende den euch zuvorbestimmten Christus (Messias) Jesus, welchen der Himmel aufnehmen muss bis zu Zeiten der Wiederbringung alles dessen, was Gott gesprochen durch den Mund seiner heiligen Propheten vom Äon an“** (Apg. 3,20–21).

Nach diesem Wort wird die Wiederherstellung Israels zusammenfallen mit der Wiederkunft Christi. Jesus lässt in seiner Antwort an die Jünger ein gewisses Rätsel ungelöst, nämlich wie der *Zusammenhang zwischen dem Kommen des Elias und der endgeschichtlichen Wiederherstellung Israels* zu erklären ist. Über die ganze Zwischenzeit der Verstockung Israels und der Herausrufung der Gemeinde war vorläufig noch ein Schleier gebreitet (auch in Apg. 1,7 noch). Der Herr gibt seinen Jüngern Schritt für Schritt nur soviel Auskunft über das Zukünftige, wie zu ihrer Erziehung notwendig ist. Das ist der Sinn von Jesu: **„Ich aber sage euch“** (Mt. 17,12).

Von der Aufrichtung des Reiches und der vorhergehenden Zurechtbringung durch Elias spricht der Herr nicht weiter, sondern nur vorerst von der Notwendigkeit des Kreuzes. **„Elias ist schon gekommen, und sie erkannten ihn nicht, sondern sie taten an ihm, was immer sie wollten. Also wird auch der Sohn des Menschen leiden von ihnen“** (Mt. 17,12). Da verstanden sie, dass Jesus von Johannes dem Täufer zu ihnen sprach. Die zukünftige endgeschichtliche Mission des Elias wird damit nicht etwa hinfällig, sondern vorerst noch für die Jünger verhüllt, wie die ganze Lehre von der Wiederherstellung (*Apokatastasis*). Damit müssen die Jünger sich einstweilen bescheiden. Auch das gehört zu der *großen Lektion des Geführtwerdens*, nämlich das schrittweise Eindringen in die ganze Wahrheit nach pädagogischen Grundsätzen für das Wachstum des Glaubens und der Erkenntnis (vgl. Eph. 4,13).

Gerade das Beispiel Johannes des Täufers war für die Jünger von entscheidender Bedeutung, um *das absolute göttliche Muss des Kreuzesweges* zu erkennen, das ineinander Verschlungensein von menschlicher Freiheit und göttlichem Muss. Die Menschen haben an Johannes getan, was immer sie wollten; sie werden's auch an dem Sohn des Menschen tun. Aber dieser *muss* leiden. Es ist der Weg des göttlichen Wohlgefallens. Nach Mk. 9,12–13 ist der Zusammenhang zwischen dem Leiden des Menschensohnes und dem Leiden des Elias nach der Schrift (siehe seine ganze Lebensgeschichte) noch klarer dargestellt. Und so wird auch der Wieder-

kunft Christi zur Aufrichtung des Reiches eine Eliasmission der zwei Zeugen vorausgehen (vgl. Offb. 11). Aber davon redet Jesus jetzt noch nicht.

Es ist auffallend, dass Lukas das ganze Gespräch zwischen den Jüngern und Jesus beim Herabsteigen vom Berge auslässt. Ihm liegt nicht daran, die reichsgeschichtlichen Probleme zu erörtern, desto mehr aber daran, den Gegensatz zwischen Himmel und Erde, oben und unten, zu betonen. Das erreicht er dadurch, dass er die Szene unten am Berg, den Kampf mit den Dämonen, unmittelbar anschließt an die Geschichte der Verklärung. Da haben wir wieder seine vertikale Linie von oben nach unten und von unten nach oben.

### 23.6 Heilung des dämonischen Knaben (Mt. 17,14–21)

Die Szene unten am Berge wird von allen drei synoptischen Evangelien berichtet, und zwar übereinstimmend gleich im Anschluss an die Verklärungsgeschichte. Achten wir wieder auf die feinen Unterscheidungen.

- Bei *Markus* (9,14–29) finden wir die ausführlichste Beschreibung mit vielen packenden Einzelheiten, die so recht den Gegensatz zwischen der Hilflosigkeit aller beteiligten Menschen und der majestätischen Hoheit und Kraft des vom Verklärungsberge kommenden Christus vor Augen führen. Das ausführliche Gespräch Jesu mit dem Vater des Knaben wird nur von Markus wiedergegeben.
- Bei *Lukas* zeichnet sich der einfach und kurz gehaltene Bericht dadurch aus, dass er die Szene unmittelbar in die zweite Leidensverkündigung ausmünden lässt (Lk. 9,43–44). Bei Matthäus und Markus wird an derselben Stelle ein tieferer Einschnitt gemacht durch Angabe der neuen Wanderungsrouten.

- *Matthäus* kennzeichnet den Übergang von der Verklärung zu der Szene unten am Berge als ein Kommen zum Volkshaufen (Mt. 17,14). Die Absicht bei Matthäus ist offenbar die, *die werdende Gemeinde in ihrer Glaubensnot* zu schildern. Der gewollte Kontrast ist nicht äußerlich zu erkennen, wie auf dem berühmten Gemälde von Raffael, der geöffnete Himmel auf dem Berge der Verklärung mit seinem blendenden Licht und das Grauen der Tiefe im Kampf mit dämonischen Gewalten am Fuße des Berges, sondern er enthüllt sich erst dem gläubig forschenden Auge. Es ist der Gegensatz zwischen der Glaubensfeier in der durchbrechenden Herrlichkeit des Königs und der Glaubensnot der kämpfenden Gemeinde unter den Volkshaufen.

Die drei mit Jesus herabkommenden Jünger verhalten sich in dieser ganzen Szene *schweigend und hörend*. Ein gewaltiger Fortschritt in ihrer Glaubenserziehung. Das auf dem Berge gelernte „Jesus allein“ musste jetzt seine erste Feuerprobe bestehen. Jesus war in der Tat der allein Wirkende mitten unter hilflosen, ohnmächtigen und verkehrten Menschen.

**„O du ungläubiges und verkehrtes Geschlecht! Bis wann werde ich bei euch sein? Bis wann soll ich euch ertragen?“** (Mt. 17,17). Wen meinte Jesus damit? Sicher nicht eine einzelne Gruppe der dort Versammelten, sondern das ganze jüdische Geschlecht, das in den verschiedenen Gruppen vertreten war. Der vom Dämon besessene Kranke bot ein Bild zusammengeballten Elends. Alle bisher geschilderten Arten von Dämonie waren hier gleichsam auf einem Haufen. Wie tief schmerzlich muss Jesus das empfunden haben, gerade jetzt! Von welchen Höhen galt es für ihn immer wieder hinabzusteigen in die tiefsten Tiefen menschlichen Elends und teuflischer Macht!

Der Vater des Knaben, so väterlich mitfühlend und besorgt er auch war, zeigte doch keine Spur von wirklichem Glauben. Nachdem er vergeblich bei den Jüngern Rat und Hilfe gesucht, wandte er sich an den unerwartet dazukommenden Herrn selber mit



den Worten: „**Aber wenn du etwas kannst, hilf uns, erbarme dich unser!**“ (Mk. 9,22). Jesus galt ihm nicht mehr als ein herumziehender Heilkünstler und Wunderdoktor, den die Menschen aufsuchen, wenn alle sonstige Hilfe versagt. Mit welchen Gefühlen und Seelenqualen musste Jesus das doch ertragen!

Dennoch half er, trotz des Unglaubens. Der Volkshaufe selber war durch den ersten peinlichen Misserfolg der Jünger Jesu schnell wieder in seine gewohnte Verständnislosigkeit und geistlose Spottsucht zurückgefallen, so dass es aussah, als wäre die ganze Liebesmühe im Christuswirken Jesu unter den Volkshaufen vergeblich gewesen. Welch ein brennender Schmerz für sein liebendes Heilandsherz! Die Schriftgelehrten stritten sich herum mit den neun Jüngern, denen der Heilungsversuch misslungen war (Mk. 9,14.16). Froh, endlich etwas gefunden zu haben, womit sie das Ansehen Jesu im Volk untergraben konnten, fielen sie erbarungslos über die ratlosen Jünger her, die sich vergeblich zu verteidigen suchten. Alle Gruppen boten mehr oder weniger ein Bild, wie es erschütternder für den vom Verklärungsberge herabkommenden Herrn nicht gedacht werden konnte.

Das Allerschmerzlichste muss aber das Verhalten der Jünger selbst gewesen sein. Diesen Eindruck bekommen wir besonders durch den Bericht von Matthäus. Die schmerzliche Klage Jesu über das ungläubige und verkehrte Geschlecht galt hier in erster Linie den Jüngern. Welch ein niederschmetterndes Fiasko ihrer ganzen bisherigen Volksmission, dessen Schwere Jesus viel tiefer empfand als die Jünger selber! Und das allein wegen ihres Unglaubens, wie Jesus ihnen frei heraus sagte (Vers 20).

Der *schwere Klageseufzer* Jesu: „**Bis wann noch werde ich bei euch sein? Bis wann werde ich es aushalten mit euch?**“ ist nicht etwa ein Ausdruck des Ärgers und Unmuts, sondern ein ergreifendes Zeugnis seines seelischen Leidens. Er war auf dem Wege nach Jerusalem. Er wusste, wie nahe das Kreuz gerückt war. Und noch immer waren seine Jünger so sehr weit zurück in der Glaubenschule. Bald, ja so sehr bald mussten sie ohne seine sichtbare

Gegenwart feststehen können im Glauben.

Diese Gedanken liegen in dem: **„Bis wann noch werde ich bei euch sein?“** Und auch das gehört mit zu seinem Leiden, die Verkehrtheit und den Unglauben seiner Jünger zu ertragen. Welch eine ständige stärkste Belastungsprobe für seine Geduld! Und was sollte werden, wenn er von ihnen genommen wurde? Schon ein einziger Tag seiner Abwesenheit auf dem Berge machte sich so furchtbar geltend. **„Bis wann soll ich euch ertragen?“** Diese Worte Jesu klingen an an die erste Klage Gottes über sein Volk in 5. Mo. 32,20: **„Denn ein Geschlecht der Verkehrtheiten sind sie, Söhne, in denen keine Treue ist.“** Es ist eine heilige Entrüstung des Geistes Jesu Christi über das Ausmaß der menschlichen Verkehrtheit und Untreue.

Unglauben kann man auch mit Untreue übersetzen, was hier auf die Jünger angewandt (Vers 20) einen besonderen Sinn ergibt. Sie hatten sich in ihrer Niedergeschlagenheit über die Leidensankündigung Jesu entmutigen lassen und wurden eine leichte Beute der Verführung zum Weltgeist. So kamen sie vom rechten Weg ab, wurden verkehrt, verdreht, abwendig, wie die Bedeutung des hier gebrauchten Wortes ist.

*Jesus allein.* Das sollten nicht nur die drei auserwählten Jünger lernen, sondern alle miteinander. Auch die Volksmenge sollte davon eine Anschauung erhalten. **„Bringet mir ihn hierher!“** Mit dem hoheitsvollen Erscheinen Jesu unter diesen haltlosen Menschen wurde mit einem Ruck alles anders. Der vielfach gebundene Kranke wurde geheilt, die bis zum äußersten gesteigerte Offensive der dämonischen Mächte wurde gebrochen, der ungläubige Vater zum Glauben gewiesen, die feindseligen Schriftgelehrten zur Raison gebracht und die aus dem Geleise geratenen Jünger wieder eingegliedert. Mit einem Schlage war die gestörte Ordnung wieder hergestellt. Der König war da mit seiner Autorität und Vollmacht. Ob er etwas könne, hatte der Vater des Knaben zweifelnd gefragt. Dass ihm nichts unmöglich ist, beweist er durch die Tat.

*Dem Glaubenden ist nichts unmöglich.* Die große Lektion, die Jesus nach Mk. 9,23 dem Vater des Knaben erteilt: „**Alle Dinge sind möglich dem Glaubenden**“, wird in Mt. 17,20 den Jüngern noch besonders gegeben. Sie waren von ihrem Meister mit einer besonderen Vollmacht ausgerüstet worden, Teufel auszutreiben (vgl. Mt. 10,8) und hatten nun ihre erste schwere Niederlage erlitten. Woran mochte das liegen? Sicherlich hatten sie selber schon nach allen Seiten hin diese Frage untersucht und konnten zu keinem Resultat kommen. Es war ihnen unerklärlich. Deshalb fragten sie Jesus, als sie mit ihm allein waren.

Anstatt die Schuld im Unglauben des Vaters zu suchen, wozu gewiss genug Veranlassung vorlag, sollten sie die Ursache ihres Versagens alleine bei sich selbst entdecken. Jetzt, wo der Glaube der Jünger eine entscheidende Niederlage erlitten hatte, sprach der Herr gerade das größte Wort über den Glauben aus. Das ist das *Geheimnis des Glaubens*. Hier ist nicht mehr die Rede von einem großen oder kleinen Glauben, der Taten verrichtet, der in seiner alles überwindenden Kraft beständig zunimmt, sondern von einem *Senfkorn glauben*. Nicht etwa die Kleinheit des Senfkorns wird hier als Vergleich herangezogen, sondern das *Lebenswunder* des Senfkorns (vgl. Mt. 13,32). Es heißt nicht: „**wenn ihr auch nur Glauben habt so klein wie ein Senfkorn**“, sondern: „**wenn ihr Glauben habt wie ein Senfkorn**“, also wie die Art des Senfkorns. Nicht die mangelnde Größe des Glaubens wird bei den Jüngern getadelt, sondern die verkehrte Art.

Jesus sagt auch nicht: „**Der Glaube vermag alles**“, sondern: „**Dem Glaubenden ist nichts unmöglich.**“ Das ist ein bedeutender Unterschied. Der Glaube darf nicht auf sich selbst gestellt und als die Ursache und wirkende Kraft angesehen werden. Der Glaube ist nur Bedingung; die Ursache und wirkende Kraft liegt allein bei Gott (vgl. Mt. 19,26). Das ist das Geheimnis des Glaubens, wozu das Lebenswunder des Senfkorns als Gleichnis herangezogen wird. Der Glaube wie ein Senfkorn ist in sich völlig machtlos, rechnet aber mit der Allmacht Gottes. Die Jünger mochten es bei

der beabsichtigten Dämonenaustreibung versucht haben mit Aufbietung äußerster Glaubensenergie, aber alle Anstrengungen blieben erfolglos. Ein auf sich selbst gestellter Glaube, der irgendwie noch mit eigenem Können und eigener Kraft rechnet, ist satanischen Mächten gegenüber sofort unterlegen. Er bietet allzu breite Angriffsflächen für den Feind, der seine Chancen ohne Verzug ausnützt.

Hier hilft nur *Beten und Fasten*. Jesus will damit sicher nicht sagen, dass Beten und Fasten noch als Verstärkung zum bloßen Glauben hinzukommen müssen, um die besonders schlimme Art dämonischer Besessenheit zu besiegen. Das Beten und Fasten gehört zum Wesen des Senfkorn glaubens, da Fasten im tiefsten Sinne des Wortes als eine Beugung der Seele verstanden werden muss. So bleibt der Glaubende in Verbindung mit Gott durch das Gebet und in Abhängigkeit von Gott durch die Beugung der Seele.

Jetzt, wo der entscheidende Kampf mit Satan bevorsteht, wo auch die Dämonen eine aufs höchste gesteigerte Tätigkeit entfalten, weil der Herr sich zum Kreuzesgang anschickt, kann nur ein Senfkorn glaube standhalten, d. h. ein Glaube, der verbunden ist mit Beten und Fasten. Diesem wird nur noch das Wachen hinzugefügt (vgl. Mt. 24,42; 25,13; 26,41).

*Der Berge versetzende Glaube.* Um dem Ärgernis dieses Wortes aus dem Wege zu gehen, hat man zu geistigen Deutungen seine Zuflucht genommen und gesprochen von Überwindung bergesgroßer Schwierigkeiten im Glaubensleben (vgl. 1. Kor. 13,2). Diese Auslegung befriedigt aber schon deshalb nicht, weil Jesus dann in bildlicher Übertreibung geredet hätte, was sonst niemals seine Art ist. Auch in Gleichnisreden gebraucht Jesus nur solche Bilder, die ihrem Wesen nach wahr und wirklich sind. Sehen wir uns das Wort in Vers 20 genauer an, so finden wir wohl die Erklärung. Jesus sagt: **„So möget ihr sagen zu diesem Berge: »Hebe dich fort von hier dorthin«, so wird er sich fortheben, und nichts wird euch unmöglich sein.“**

Das kleine Wörtchen „**dieser**“ ist zu beachten. Jesus weist dabei nicht etwa mit dem Finger auf den geographischen Berg, von welchen er soeben herabgekommen ist, sondern das „**dieser**“ weist hin auf den ganzen Textzusammenhang. In diesem ist die Rede von dem ungläubigen und verkehrten Geschlecht. Es ist nun nachzuweisen, ob die Deutung „**dieser Berg**“ auf das ungläubige jüdische Geschlecht schriftgemäß ist. Jesus gebraucht das Bild öfter. Es darf deshalb vorausgesetzt werden, dass die Jünger ohne besondere Erklärung das Bild verstehen. In Mt. 21,21 bringt Jesus denselben Gedanken in enger Verbindung mit dem Bilde des Feigenbaums, der ebenfalls ein allgemein bekanntes Symbol für das Volk Israel ist (vgl. Lk. 13,6–9; Mt. 24,32–34).

Es gehört zur prophetischen Symbolsprache, Völker und Reiche mit Bergen zu vergleichen. Auch das Versetzen solcher Berge im Glauben ist dem Prophetismus vertraut (vgl. Sach. 4,7). Ziehen wir Mt. 21,21 mit heran zur Erklärung von Mt. 17,20, so finden wir einen gewissen Fortschritt der prophetischen Schau dieses Bildes. In Mt. 21,21 heißt es vom Berge Israel: „**Hebe dich auf und stürze dich ins Meer!**“ Nehmen wir auch das Meer im Matthäusevangelium als ein Symbol für die Völkerwelt, so wird das Bild ganz greifbar klar, wie Israel als Volk in das Völkermeer gestürzt werden sollte.

*Dieses Gericht über Israel wird in die Hände der Jünger gelegt* (vgl. Mt. 19,28). Wenn nun die Jünger so schwach sind und sich von dem ungläubigen und verkehrten Geschlecht so schnell überwinden lassen, so dass sie selber ganz und gar mit dazu gerechnet werden müssen, wie werden sie dann im Stande sein, ihre große Glaubensmission des Gerichts über dieses Geschlecht zu erfüllen? Das ist der Inhalt der Belehrung für die Jünger im Anschluss an die Heilung des dämonischen Knaben. Nur so werden wir diesem Abschnitt voll gerecht, wenn wir ihn von der *prophetischen Schau* aus zu verstehen suchen.

Diese Dämonenaustreibung ist die letzte im Evangelium berichtete. Der Bericht wird eingerahmt von der ersten und zweiten

Leidensverkündigung. Er steht also an einer ganz besonders markierten Stelle. Das Kreuz bedeutet auch für Israel Gericht und Rettung. Beides soll durch die Gemeinde vermittelt werden. An der Dämonenaustreibung wird das symbolisch veranschaulicht. Der Unglaube Israels ist im letzten Grunde nichts anderes als Dämonie, und die Aufgabe der Gemeinde ist ein Kampf mit satanischen Mächten. Wir begreifen daher wohl die Glaubensnot der werdenden Gemeinde und verstehen, was Jesus damit meint, wenn er sagt: **„Dem Glaubenden ist nichts unmöglich“**.

Das höchste Glaubensziel stellt Jesus seiner Gemeinde, aber nur auf dem Wege des Kreuzes ist dasselbe zu erreichen. Im Lande Israels wird der letzte, gewaltigste Sieg über Satan und sein Reich errungen werden. Nur so kommt Gottes ganzer Erlösungsplan über alle Welt und die ganze Schöpfung zur Vollendung. Dazu muss und wird der Herr selber wiederkommen mit seiner Gemeinde und endgültig die Decke des Unglaubens von Israel nehmen und das große Wunder der letzten Dämonenaustreibung bewirken, so dass Satan nicht wiederkehren darf.

### 23.7 Zweite Leidensverkündigung (Mt. 17,22–23)

*Abschied von Galiläa.* Die Schilderung ist in den drei ersten Evangelien völlig verschieden.

- *Matthäus* berichtet: **„Als sie sich in Galiläa zusammendrängten (oder: zusammenrotteten)“**. Die letzte Wundertat muss ganz gewaltiges Aufsehen im Volk erregt haben.
- In *Mk. 9,30* heißt es: **„Und sie gingen von dannen hinweg und zogen daneben (auf Seitenwegen) durch Galiläa; und er wollte nicht, dass es jemand erführe“**.
- *Lukas* berichtet von dieser geheimen Wanderung durch Galiläa nichts, gibt uns aber dafür eine wunderbare Überleitung zur zweiten Leidensverkündigung. Er beschließt den Bericht

über die Heilung des Dämonischen mit den Worten: „**Sie entsetzten sich aber alle über die Majestät Gottes**“ (Lk. 9,43), um dann in einem scharfen Kontrast das Wort von dem Überliefertwerden des Menschensohnes in die Hände der Menschen anzuschließen.

Soviel steht fest, dass Jesus mit seinen Jüngern noch einmal eine stille Wanderung durch Galiäa machte, um aus dem Gedränge der Menschen herauszukommen und mit seinen Jüngern noch eine kurze Zeit der Stille und Sammlung zu haben. Noch einmal besuchten sie miteinander die Stätten seines Christuswirkens in dem Gnadenjahr in Galiäa, aber nicht um in seligen Erinnerungen zu schwelgen, sondern um sich für das bevorstehende Kreuzesleiden zu rüsten.

*Der Sohn des Menschen wird überliefert werden in Menschenhände.* Auf dieser Wanderung, beim Vorbeigehen an bewohnten Stätten, in tiefer Einsamkeit, gab der Herr seinen Jüngern eine weitere wichtige Belehrung über sein bevorstehendes Leiden. Es ist keine einfache Wiederholung der ersten Leidensverkündigung (Mt. 16,21), obgleich die Grundzüge dieselben sind: Leiden, Getötetwerden und Auferweckung am dritten Tage. Denn als neuer Zug kommt hinzu das Überliefertwerden des Menschensohnes in Menschenhände. Der Gegensatz liegt in dem Wort selber: Auf der einen Seite der Sohn des Menschen, der einzige, der diesen Namen mit Recht trägt und königliche Vollmacht und Herrschergewalt besitzt, auf der anderen Seite Hände von Menschen (ohne Artikel), wie die Jünger sie soeben kennen gelernt hatten in ihrer ganzen Armseligkeit und Erbärmlichkeit.

Wie war doch durch das Auftreten des vom Verklärungsberge herabgekommenen Menschensohnes mit einem Schlage alles anders geworden. Sie entsetzten sich alle über die Majestät Gottes, die von Jesu Person ausstrahlte. Und doch wollte Jesus sich dieser Autorität, dieser Vollmacht und Majestät entäußern, sich in Menschenhände überliefern lassen, sich von diesen erbärmlichen Menschen überwältigen und vergewaltigen lassen. Die Jün-

ger standen vor einer neuen, unfassbaren Ungeheuerlichkeit. War das das Idealbild vom Menschensohn nach Dan. 7,13–14, von dem es heißt: **„Ihm wurde Herrschaft und Herrlichkeit und Königtum gegeben, und alle Völker, Völkerschaften und Sprachen dienten ihm; seine Macht soll eine ewige und unvergängliche sein, und sein Reich niemals zerstört werden“?**

Und solch ein Wort bald nach dem Erlebnis auf dem Verklärungsberge! Der Menschensohn überliefert in irgend welche Menschenhände, völlig machtlos! Das konnten die Jünger nicht so schnell fassen.

- **„Und sie wurden sehr betrübt“** (Mt. 17,23).
- **„Sie aber verstanden die Rede nicht und fürchteten sich, ihn zu fragen“** (Mk. 9,32).
- **„Sie aber verstanden diese Rede nicht, und sie war vor ihnen verborgen, auf dass sie es nicht fasseten, und sie fürchteten sich, ihn wegen dieser Rede zu fragen“** (Lk. 9,45).

Sie hatten Schweigen und Hören gelernt, aber nun gerieten sie in ein anderes gefährliches Extrem, in das Nichtsprechenmögen, wo Sprechen angebracht ist. Ein gewaltig großes Geheimnis des Leidens Jesu Christi wird zum ersten Male den Jüngern angedeutet, nämlich dass Gott selber es ist, der seinen Sohn in Menschenhände überliefert (vgl. Apg. 2,23; Röm. 8,32). Aber Nichtfragenmögen vor falscher Furcht verschließt das Verständnis der köstlichsten Wahrheiten. Schweigen, Hören, Reden, alles hat seine Zeit. Schritt für Schritt müssen's die Jünger nun lernen an den folgenden Ereignissen, was es auch für sie heißt: Der Erste ist der Letzte geworden, der Diener aller.

### 23.8 Die Tempelsteuer (Mt. 17,24–27)

Jesus kehrte mit den Zwölfen zu Kapernaum ein im Hause des dort ansässigen Petrus. Auf dem Wege dahin hatten die Jünger eine eif-



rige Debatte untereinander gehabt. Gerade diese Episode ist besonders bei Markus, dem Schüler des Petrus, ausführlich erzählt zur Beschämung des Petrus. Es scheint so, als ob Petrus später, als er sich dieser Erlebnisse erinnerte, dafür gesorgt hat, dass seine Person nicht geschont werden sollte. Ihm war es ein Anliegen, auch seine Verkehrtheiten offen zu bekennen und dem Herrn dadurch die Ehre zu geben.

Wohl waren alle Jünger an der Debatte beteiligt gewesen, aber Petrus war wie gewöhnlich auch hier wieder als Wortführer aufgetreten. Das geht jedenfalls aus dem Zusammenhang hervor. Als Jesus sich im Hause des Petrus befand, fragte er seine Jünger nach dem Inhalt ihrer Unterhaltung auf dem Wege. Jesus wusste es wohl, aber er wollte sie zu einer offenen Aussprache auffordern. Sie aber schwiegen stille. Sie hatten kein gutes Gewissen bei der Sache; denn sie hatten sich darum gestritten, wer der Größere sei. Jesus gab ihnen aber trotzdem eine freundliche und eindringliche Belehrung: **„Wenn jemand will der Erste sein, wird er der Letzte sein von allen und aller Diener“**.

Dieses Wort hat sich nicht nur dem Petrus tief eingeprägt für sein ganzes Leben, sondern allen Jüngern, auch dem stillen, beobachtenden Matthäus. Um dieses Generalthema gruppieren sich nun alle die Ereignisse und Belehrungen zwischen der zweiten und dritten Leidensverkündigung bei den drei ersten Evangelisten. Johannes geht einen völlig anderen Weg der Berichterstattung. Man nimmt an, dass die in Joh. 7–10 erzählten Ereignisse, zur Zeit des Laubhüttenfestes in Jerusalem, hier chronologisch eingefügt werden müssten, dass Jesus also inzwischen von Galiläa zum Fest nach Jerusalem gegangen sei und jetzt wieder nach Kapernaum sich zurückgezogen hätte, um der Feindschaft der Judäer aus dem Wege zu gehen.

Um das Bild der drei ersten Evangelisten nicht zu stören, ist es jedoch besser, solche Konstruktionsversuche zu unterlassen und den Faden der Erzählung nicht zu unterbrechen. Auffallend ist, dass Matthäus an dieser Stelle einen Bericht einfügt, den nur er

allein hat, die Episode mit der Tempelsteuer.

Die *Tempelsteuer* war wahrscheinlich keine Zwangsabgabe, sondern eine freiwillige Steuer zum Unterhalt des Tempels. Daher die höfliche Anfrage der Steuereinnehmer bei Petrus, dem dort Ansässigen und Hauseigentümer: „**Entrichtet euer Lehrer nicht Doppeldrachmen (Tempelsteuer)?**“ Diese scheinbar ganz harmlose Nachfrage war jedoch raffiniert klug berechnet. Man rechnete nämlich bestimmt damit, dass Jesus in seiner ganzen Einstellung zum Tempel den Beitrag für ein System, dessen Vertreter seine Todfeinde waren, ablehnen würde. In diesem Falle hätten die Gegner wieder etwas gefunden gegen ihn.

Die schnelle Antwort des Petrus entsprang sicher dem Wunsche, seinem geliebten Meister eine neue und, wie er meinte, völlig unnötige Verlegenheit zu ersparen. Aber er brachte ihn gerade in eine noch größere Verlegenheit hinein, aus der nur die *überragende Weisheit Jesu* einen Ausweg fand.

Die Art und Weise, wie Jesus den fehlenden Petrus hier behandelte, ist geradezu ein *Musterbeispiel erfolgreicher Seelsorge*. Jesus kam dem Petrus zuvor. Rechte Seelsorge ist aggressiv und doch nicht verletzend. Das Zuvorkommen der selbstlosen, dienenden Liebe ist heilige Pflicht des Seelenarztes, der nicht wartet, bis der Kranke ihn ruft.

„**Was dünkt dich, Simon?**“ In der betonten Anrede „**Simon**“ lag ein sanfter Tadel. Die alte Simonsnatur hatte wieder einmal die Oberhand bekommen. Jesus geht nicht negativ vor, indem er dem Petrus das Verkehrte seines vorschnellen Antwortens vorhält, sondern lässt ihn das Urteil selber gewinnen an einem die ganze Frage klärenden Beispiel. Das Beispiel ist in allen Einzelheiten exakt und zutreffend. Wenn die Könige der Erde weder Zölle noch Kopfsteuer von ihren eigenen Söhnen nehmen, so ist auch der Sohn Gottes logischerweise frei von der Tempelsteuer, also von einer Abgabe für das Haus seines Vaters.

Dennoch ist Jesus bereit, aus freiwilligem Herzen, die von ihm verlangte Abgabe zu entrichten. Ausdrücklich betont er dabei als

einziges Motiv: **„Damit wir ihnen keinen Anstoß geben.“** Es ist ergreifend, wie Jesus sich mit Petrus zusammenschließt in dem **„wir“**; denn dadurch trägt er mit und erleichtert dem Petrus die klare Entscheidung.

Nicht um sich unangenehme Verlegenheiten zu ersparen, soll Petrus einem verhassten System gegenüber nachgeben, sondern aus wirklich selbstloser Liebe und in königlicher Gesinnung. *Der Erste soll der Letzte sein.* Das wird hier praktische Wahrheit. Es ist genau das Gegenteil von dem, worüber die Jünger auf dem Wege disputiert hatten. In der Nachfolge Jesu auf dem Kreuzeswege gibt es eine *totale Revolution des Ich*. Die himmlisch-königliche Gesinnung trägt den Sieg davon.

Jesus geht mit seinem eigenen Beispiel voran. Er nimmt hier die Doppeldrachmen für die Tempelsteuer nicht aus der Gemeinschaftskasse, die Judas in Verwaltung hat, sondern aus seiner königlichen Kasse, die dem Menschensohn und Herrscher über die Kreatur wunderbar zur Verfügung steht. Er macht durch seinen Auftrag an Petrus diesen zum königlichen Teilhaber. Der erste gefangene Fisch hat genau soviel Geld in seinem Maul (einen Stater = vier Drachmen), wie die Steuer für Jesus und Petrus beträgt. **„Gib ihnen für mich und dich.“** So wird aus dem Bezahlen der Steuer nicht ein feiges Nachgeben, sondern ein königliches Zeugnis.

Für Petrus und die ganze Gemeinde war diese Episode eine tief eindringende Lehre, deshalb hat Matthäus diese Erzählung auch in sein Gemeinde-Evangelium eingefügt. Die Gemeinde handelt königlich, wenn sie den Menschen keine Anstöße gibt. Zu diesem Zweck steht ihr die königliche Kasse des Herrn selber zur Verfügung.

### 23.9 Die totale Revolution in der Nachfolge Jesu (Mt. 18,1–19,12)

Dieser Abschnitt in den Evangelien bildet die entscheidende Wende in der Jüngererziehung. Sehr lehrreich ist auch hier wieder ein *Vergleich der Berichterstattung*. Gerade die Abweichungen der Evan-

gelisten sind ein Beweis für die Echtheit und Originalität ihres Zeugnisses; denn es wäre nicht Evangelium, wenn nicht je nach der persönlichen Einstellung zu demselben verschiedene Herrlichkeiten aufblitzten. Worte des Herrn sind allseitig und unerschöpflich.

- Bei *Markus* ist es sozusagen ein persönliches Zeugnis des Petrus von seinem eigenen, tiefsten Erleben. Kurz und wuchtig ist sein Bericht, von rücksichtsloser, letzter Ehrlichkeit. Was sich damals in seinem Hause in Kapernaum abspielte, hatte in seinem Leben wie eine totale Revolution gewirkt. Markus allein berichtet von dem Streit der Jünger auf dem Wege nach Kapernaum. Über die radikale Ausrottung aller Ärgernisse finden wir bei ihm die gründlichste Ausführung.
- *Lukas* zeichnet sich in seinem Bericht über diesen Abschnitt durch auffallende Kürze und rücksichtsvolle Schonung der Apostel aus. Er hat jene Krise im Jüngerkreise nicht miterlebt und kann also in dieser Hinsicht kein persönliches Zeugnis ablegen. Das fühlt man auch aus seinem Bericht heraus (Lk. 9,46–50). Dafür bringt er aber an anderen Stellen seines Evangeliums köstliche Zeugnisse der allerbarmenden Liebe Gottes (z. B. Lk. 15 und 17).
- *Matthäus* zeichnet sich wieder dadurch aus, dass er die werdende Gemeinde mitten in diese totale Revolution hineinstellt. Bei ihm ist alles in seinem Bericht an dem Gemeindegedanken orientiert. Die totale Revolution vollzieht sich innerhalb der Gemeinde als Zeugnis für die Welt. Die Ausführungen über die heilige Zucht in der Gemeinde (Mt. 18,15–20) und das Gleichnis vom Schalksknecht (Mt. 18,23–35) gehören zum Sondergut des Matthäus.

### 23.9.1 Umkehren und werden wie die Kindlein (Mt. 18,1–10)

**„In jener Stunde aber kamen die Jünger zu Jesus und sagten: Wer also nun ist ein Größerer in dem Königreich der Himmel?“**

(Mt. 18,1). Die Frage hat bei Matthäus nicht so die persönliche Note wie bei Lukas („**wer von ihnen der größere sei**“, Lk. 9,46). Bei Matthäus wird die ganze Frage mehr prinzipiell behandelt: Wer ist demnach ein Größerer im Königreich der Himmel? Der Rangstreit der Jünger untereinander, die Frage nach dem Primat des Petrus tritt zurück hinter die Frage nach dem *Größenprinzip im Allgemeinen*, und zwar in der Königsherrschaft der Himmel.

Es handelt sich um die Grundeinstellung des innersten Strebens überhaupt. In der Königsherrschaft der Himmel sind völlig andere Grundgesetze als in der Welt (vgl. Mt. 20,25–26). Das Grundproblem aller menschlichen Gemeinschaft ist die Autoritätsfrage, die Über- und Unterordnung. Soll das nun in der Gemeinde Jesu Christi auch so sein? Etliche Vorgänge der letzten Zeit erweckten diese Frage im Jüngerkreise. Der Herr selber hatte Petrus, Jakobus und Johannes einige Male durch besonderes Vertrauen ausgezeichnet. Und unter diesen Dreien nahm wieder Petrus unbestritten eine führende Stellung ein. War das wirklich die Absicht des Meisters, für die Königsherrschaft der Himmel eine Rangordnung einzuführen, ähnlich wie in den weltlichen Herrschaften? Gewiss kennt die Königsherrschaft der Himmel keine Gleichmacherei, aber auch keine äußere Rangordnung. Was nun? Welches sind jetzt die Maßstäbe für Unterscheidungen? Denn die Maßstäbe der Welt gelten hier nicht, sondern hier ist alles gerade umgekehrt.

Es geht nicht ums Große, sondern ums Kleine, nicht um Erhöhung, Avancieren, sondern Erniedrigung, Hinabsteigen. Das wahre Hochwertige, das Ewigkeitsgeltung hat, liegt im Kleinen. Jesus fordert eine radikale Umkehr des Denkens und Wollens, eine Umwertung aller Werte.

*Die Revolution fängt an in der Herzensgesinnung.* Um seinen belehrenden Worten mehr Anschaulichkeit zu verleihen, rief Jesus ein kleines Kind zu sich, stellte es in ihre Mitte und sprach: „**Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr euch nicht tatsächlich umkehret und wirklich werdet wie ein Kindlein, so werdet ihr keineswegs eingehen in die Königsherrschaft der Himmel. Wer sich nun selbst**

**erniedrigen wird wie dies Kindlein, der ist der Größere in der Königsherrschaft der Himmel“** (vgl. die Ausführungen in dem Abschnitt 2.23 und auf Seite 211).

Diese Gesinnung steht nicht nur mit dem gesamten heidnischen Altertum im Widerspruch, sondern auch mit der volkstümlichen, pharisäischen Frömmigkeit zur Zeit Jesu. Auf allen Gebieten war das Streben der Menschen nach der Progression: groß, größer, am größten, und damit steigerte sich auch das Leben immer mehr ins Eingebildete und Unwirkliche. Jesus bringt das Streben nun in die rechte Richtung zur wahren Größe und Wirklichkeit. Dazu ist eine totale Umkehr erforderlich. Das Gleichnis des Kindleins ist dabei ein Zeugnis von dem echten Wirklichkeitssinn Jesu. Das Kindlein besitzt bereits, was die Jünger erst gewinnen sollen. Nicht die körperliche und geistige Kleinheit, der unentwickelte Zustand des Kindes dient hier zum Vergleich, sondern etwas, was das Kind noch hat, was aber die Jünger nicht mehr, also verloren hatten.

Es muss ein kleines, unverdorbenes Kind gewesen sein, das so weit herangewachsen und zutraulich war, dass es auf den freundlichen Ruf Jesu sofort zu ihm in seine Arme lief, welches Jesus seinen Jüngern als Anschauungsbeispiel hinstellt. Die Welt eines solchen Kindes hatten die Jünger verloren: die Wirklichkeit, die Gegenwart, die positive und totale Einstellung zur Umwelt und zum Geschehen. Diese Welt des Kindes hört auf, wenn der Mensch anfängt, nach etwas zu streben, was er noch nicht besitzt. Aus der Wirklichkeit wird das Ideal, das nie erreicht wird, bis zur fixen Idee und Verkrampfung. Aus der Gegenwart wird das Zukunftsbild, das sich nie verwirklicht. Immer neue Hindernisse, Hemmungen, Pflichten und Enttäuschungen lassen das Phantom dauernd wieder entfliehen. Aus der positiven Einstellung zur Umwelt wird das begründete Misstrauen und aus der Totalität die Zerrissenheit und Geteiltheit.

In Wirklichkeit ist diese Reife des Erwachsenen ein schwerer und schmerzlicher Verlust, der durch keinen sogenannten Gewinn

aufgewogen wird. Umkehren und werden wie die Kindlein bedeutet *das Wiederfinden der Welt des Kindes*. Das Evangelium offenbart die Gnade und Wahrheit (= Wirklichkeit) durch Christus, der Ruf der Gnade schenkt uns das selige *Heute* wieder, die Liebe des Christus in unseren Herzen ermöglicht uns die positive Einstellung und der Glaubensgehorsam das Gesetz der Totalität. Was das Kind unbewusst noch hat, sollen die Jünger bewusst gewinnen. Umkehr, Beugung, Selbsterniedrigung, das ist der Weg, den Jesus zeigt. Wer sich selbst erhöht, kann es nur auf Kosten anderer, die er erniedrigt. Wer sich selbst erniedrigt, d. h. unter die anderen stellt, der allein ist im Stande, andere zu erhöhen, also wirklich zu dienen. Dieser ist der Größere in der Königsherrschaft der Himmel. Wer sich selbst erniedrigt wie dies Kindlein, sagt Jesus. Dies ist keine gekünstelte, selbstgemachte Demut, sondern natürliche Selbstverständlichkeit.

**„Und wer irgendein solches Kindlein in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf“** (Mt. 18,5). Dieser Vers ist kein bloßes Anhängsel, sondern bringt einen Fortschritt der Belehrung über klein und groß in der Königsherrschaft der Himmel. Die drei Evangelien bringen dieses Wort je nach ihrem besonderen Charakter in verschiedener Deutung. Bei Matthäus ist es *der Dienst am Kleinen in der Gemeinde*, bei Markus und Lukas der Dienst am Kleinen überhaupt. In Lk. 9,48 heißt es: **„wer dieses Kind aufnimmt“**, mit Hinweisung auf das Kind, welches Jesus in die Mitte der Jünger stellte. In Mk. 9,37 sagt Jesus: **„wer eins von solchen Kindlein aufnimmt“**. Hier ist nicht nur der Dienst am Kinde, sondern am Kleinen überhaupt gemeint. Ebenso ist bei Matthäus der Übergang vom Bilde zu dessen Anwendung zweifellos (vgl. auch Mt. 19,14). Gemeint sind die Kleineren, die an ihn glauben.

Das *Aufnehmen* ist weit mehr als Anerkennen (vgl. Röm. 15,7), es bedeutet die ganze Liebe, Achtung und Wohltat, das genaue Gegenteil von Ärgernis Geben und Verachten (vgl. Mk. 9,41; Mt. 10,42).

**„Um meines Namens willen“**, auf dem Grunde meines Na-

mens, d. h. weil es mein Kind ist, und weil ich es aufgenommen habe. Jesus hatte es den Jüngern ja ganz anschaulich vor Augen gestellt, indem er das Kindlein zu sich rief, in seine Arme nahm, herzte und es dann in die Mitte der Jünger stellte. So nimmt die Gemeinde auf, was der Herr aufgenommen hat, mit derselben Liebe und Hochachtung vor dem Kleinen, Geringen, und stellt nicht erst ein Examen an über bestimmte Lehrfragen. Allein entscheidend ist, dass jemand als gläubig vom Herrn selber angenommen ist. Jesus macht sich so eins mit den Kleinen, dass mit ihnen Jesus selber aufgenommen wird.

Markus und Lukas fügen noch hinzu: „**den, der mich gesandt hat**“ (Mk. 9,37; Lk. 9,48). Dass die Jünger ganz richtig verstanden hatten, was Jesus mit dem Aufnehmen meinte, geht aus der Frage des Johannes hervor, was mit solchen geschehen solle, *die an den Namen Jesu glauben, aber sich nicht der Jüngergemeinschaft anschließen wollen* (Mk. 9,38; Lk. 9,49). Selbst diese sollen ohne Neid und Parteigeist anerkannt werden; denn „**wer nicht wider uns ist, der ist für uns**“ (Mk. 9,40; Lk. 9,50). Bei Jesus liegt die Entscheidung und die Scheidung. Nur in Bezug auf ihn kann und darf das Wort negativ gewendet werden: „**Wer nicht mit mir ist, der ist wider mich, und wer nicht mit mir sammelt, der zerstreut**“ (Mt. 12,30; Lk. 11,23).

Das darf aber kein Mensch und keine Gemeinde von sich sagen. Wenn es sich um das „**uns**“ handelt, gilt nur die positive Wendung: „**Wer nicht wider uns ist, der ist für uns**“. Jesus schließt sich in dieses „**uns**“ mit ein. Wer dürfte es da wagen, gegen diese solidarische Gemeinschaft zu sündigen und eigenmächtig zu entscheiden!

- *Lukas* schließt mit diesem erhebenden Wort der grenzenlosen, universalen Gnade den Bericht über das Christuswirken Jesu in Galiläa ab. Das ist so ganz die Art des Mitarbeiters des Apostels Paulus.
- *Markus* hat das Bedürfnis, noch eine äußerst scharfe Belehrung über das Ärgernisgeben anzuschließen. Wir hören hier



das Zeugnis des Simon Petrus hindurchklingen.

- *Matthäus* ist es geschenkt worden, diese ganze totale Revolution mitten in die Gemeinde hineinzustellen.

### 23.9.2 Ärgernis (Mt. 18,6–11)

Vom Ärgernis ist schon manchmal vordem die Rede gewesen:

- bei der Beseitigung von Anstößen auf dem Wege zum Bruder, die aus dem verkehrt geleiteten Begehren entspringen (Mt. 5,29–30);
- bei dem Anstoßnehmen an Jesu eigenartigem Christuswirken (Mt. 11,6; 13,57; 15,12);
- in Verbindung mit der Entwicklung des Königreichs (Mt. 13,21.41);
- für Jesus selber (Mt. 16,23) und
- für die Welt (Mt. 17,27).

Hier spricht Jesus ausschließlich vom *Ärgernis für die Kleinen*. Anstoß oder Ärgernis geben heißt soviel, wie jemanden zu Fall zu bringen suchen. Die Gefahr ist besonders groß für die Kleinen und Schwachen. Das Tempo und das Leben innerhalb der Gemeinde muss durch die liebevolle Rücksicht gerade auf die Kleinen und Schwachen bestimmt werden. Selbstüberhebung, Rangstreit, Herrschsucht, Geltungstrieb, Interesselosigkeit für die Kindlein im Glauben ist ein schlimmer Anstoß für diese.

Auffallend ist die *außergewöhnliche Schärfe Jesu in der Strafandrohung für die Schuldigen*. Dies wird erst dann begreiflich, wenn wir erkennen, wie furchtbar die Zerstörungen und Verheerungen sind, die durch Ärgernis für die Kleinen angerichtet werden, seien hier nun die Kindlein überhaupt gemeint oder die zu wahren Kindlein gewordenen Jünger Jesu. Weil ein solches Kindlein, das in sich

klein ist, doch ein wirklich großes Leben hat, so geht durch Zerstörung desselben ein unschätzbare Wert verloren. Auch innerhalb der Gemeinde ist es so. Je größer wir in unserem Bewusstsein werden, desto mehr wird unser Leben unwirklich bis zur fixen Idee.

Die wirklich wertvollen Glieder der Gemeinde sind diejenigen Gläubigen, die den Mut zur Kleinheit haben, zur Gegenwart mit ihren tausend kleinsten Wirklichkeiten. Diese hören das selige Heute der Ewigkeit in der richtig voll erfassten Gegenwart. Das sind die fruchtbaren, aufbauenden Elemente der Gemeinde. Wer durch Selbstbehauptung, Ichdurchsetzung, Gewissensherrschaft dieses wirklich große Leben zerstört, dem nützt dies dazu (Mk. 9,42: „**dem ist es vielmehr angemessen**“), dass ihm selber ein schwerer Mühlstein an seinen Hals gehängt und er versenkt werde in die Tiefe des Meeres. Das ist das tatsächliche Endergebnis aller Herrschsucht in der Gemeinde, alles Großseinwollens. Es nützt nur zum eigenen *Versenktwerden in die Tiefen*.

Da Jesus im engeren Jüngerkreise redete, durfte er ohne weiteres ein Verständnis für die prophetische Symbolsprache voraussetzen, und dass er mit diesem Worte nicht etwa die Todesstrafe des Ertränkens für jeden Anstoßgebenden anordnen wollte. Ebenso wie gleich nachher die Bilder vom Hand- und Fußabhauen und vom Augenausreißen in ihrer symbolischen Bedeutung verstanden werden müssen, so auch das Bild vom Versenktwerden in die Tiefe des Meeres. Den Juden wurde ihr religiöser Größenwahn zum Mühlstein, wodurch sie in die untersten Tiefen des Völkermeeres versenkt wurden. Jede Hierarchie in der Gemeinde wird durch die Heidennationen gerichtet und geht in der Revolution der Welt zu Grunde. Die weltlichen Mächte müssen dazu dienen, alle menschlichen, religiösen Systeme des frommen Ichwesens zu zerschlagen, die selbstgebauten geistlichen Throne umzustößeln und so die Ärgernisse in der Gemeinde zu beseitigen.

Dieses Gericht hat auch letzten Endes Heil zum Ziel. Deshalb sagt Jesus: „**dem nützt dies**“ oder „**dem ist es vielmehr angemessen**“. Dieser Ausdruck ist nicht etwa bittere Ironie im Munde Jesu,

sondern heiliger Ernst, um allen zu helfen. Kein Gericht ohne Heil, dieser bekannte *prophetische Grundsatz* gilt auch für die Gemeinde. Dieser Grundsatz wird nur von Matthäus noch weiter erläutert in Vers 7: **„Wehe der Welt, von den Ärgernissen her. Notwendigerweise müssen ja die Ärgernisse kommen, jedoch wehe dem Menschen, durch welchen das Ärgernis kommt“**.

Die Welt empfängt nicht die Ärgernisse (die Empfänger sind vielmehr die Kleinen in der Gemeinde), aber sie richtet die Ärgernisse. Und *dieses Richtamt gerät der Welt zum eigenen Verderben*. Die Rute, die der Herr gebraucht zur Züchtigung seines eigenen Volkes, wird wieder zerbrochen, nachdem sie ihre Aufgabe maßlos und aus Hass gegen Gottes Volk ausgeführt hat (vgl. Jes. 14,5–6). Darum: Wehe der Welt, von den Ärgernissen her.

Die *Notwendigkeit der Ärgernisse* ist keine Rechtfertigung derselben, sondern Gottes Erziehungsweisheit (vgl. 1. Kor. 11,19). Gott kommt nicht in Verlegenheit durch das Versagen der Menschen. Er ist souverän, alleinmächtig und führt seine Heilspläne durch auch durch Gericht, ja gerade durch Gericht (vgl. Röm. 11,32–36) und Bankrott der sichtbaren Gestalt der Gemeinde. Aber diese Erkenntnis der absoluten Gnade darf niemals als Rechtfertigung eigener Schuld missbraucht werden. Darum das zweite Wehe für den Menschen, durch welchen Ärgernis kommt.

Wenn Jesus nun fortfährt, seine Jünger zu einer *energischen Beseitigung der Ärgernisse* aufzufordern, so gebraucht er beinahe dieselben Worte wie in Mt. 5,29–30. Dort handelte es sich um Beseitigung von Anstößen auf dem Wege zum Menschenbruder (vgl. Seite 221), hier dagegen um Beseitigung der Anstöße für die Kleinen in der Gemeinde. Hand, Fuß und Auge sind nur die ausführenden äußeren Glieder, die vom Herzen aus gelenkt werden. Es gilt die innerste Wurzel, die verkehrten Herzenstrieb auszureißen.

Der Fuß kommt hier noch zu den Mt. 5 genannten Gliedern hinzu, denn er spielt neben der Hand im Missionsdienst der Gemeinde eine besondere Rolle. Die ganze religiöse Betriebsamkeit, die sich um die Geltung des frommen Ich dreht, ist mit Hand, Fuß

und Auge gemeint. Das Ausreißen und Wegwerfen ist also keine Selbstverstümmelung, und das lahm oder verstümmelt oder einäugig Eingehen zum Leben ist wieder nur ein Bild vom *Zerbruchsweg für das eigene Ich*. Über die Ausdrücke: „**Eingehen zum Leben**“ und »das äonische Feuer« und „**die Gehenna des Feuers**“ soll später ausführlicher gesprochen werden.

Matthäus rahmt das ganze Gespräch über die Ärgernisse nach seiner Art ein und fügt noch das Wort Jesu hinzu: „**Sehet euch vor, dass ihr nicht verachtet e i n s von diesen Kleinen**“ (Vers 10), um zu zeigen, dass es sich im ganzen Zusammenhang nur um die Ärgernisse für die Kleinen handelt. Der innerste Grund des Ärgernisgebens ist Verachtung der Kleinen, die Geringschätzung, die herabdrückende Gesinnung, die um so verwerflicher ist, da es sich um die Kleinen handelt, die so hohen Wert in Gottes Augen haben. „**Denn ich sage euch, dass ihre Engel in den Himmeln allezeit schauen das Angesicht meines Vaters in den Himmeln**“ (Mt. 18,10).

*Die Engel der Kleinen* sind wohl nicht im katholischen Sinne Schutzengel der Kinder, sondern die dienstbaren Geister in den Himmeln für die Gemeinde (vgl. Hebr. 1,14). Dieses Wort finden wir nur bei Matthäus in einem Abschnitt, der ausschließlich von der Gemeinde handelt. Auch die Bezeichnung der Engel als Engel in den Himmeln passt nach dem Sprachgebrauch „**die Himmel**“ im Matthäus-Evangelium für die Gemeinde, die bereits in den Himmeln (Mehrzahl: die Himmel = die göttliche Wirklichkeit) sich befindet. Es sind *ihre* Engel, d. h. der Kleinen in der Gemeinde, wie der Zusammenhang zeigt.

Auch die Bezeichnung Gottes als Vater Jesu Christi hat ihre besondere Bezugnahme auf die Stellung der Gemeinde, die Gott als den Vater Jesu Christi anbetet. Allezeit das Angesicht dieses Vaters schauen ist für die *Gemeindeengel* nicht nur zum Zwecke der Anbetung, sondern auch ein Ausdruck der Bereitschaft zum Dienst, um jeden Befehl sofort auszurichten. Für „**allezeit**“ steht im Urtext ein Ausdruck, der soviel bedeutet wie „**ganz bis ans Ende hin**“.

**durch**“. Nicht nur keinen Augenblick lassen diese Gemeindeengel ihre Schutzbefohlenen außer Acht, sondern ihr Dienst ist auch ein totaler, bis ganz zum Ziele hindurch.

Markus beendet seinen Bericht über den Galiläa-Abschnitt im Christuswirken Jesu mit einem einschneidenden Wort Jesu über das Opfersalz oder das Feuer des Selbstgerichts der Gläubigen (Mk. 9,49–50). Mit dem Salz dieses Selbstgerichts und steter Opferbereitschaft wird der Friede, die Ruhe in der Ordnung (Augustinus), erhalten. Dieser Schlusssatz ist für den Petruschüler Markus charakteristisch. Matthäus bringt nun noch einen ausführlichen Abschnitt über die Durchführung der totalen Revolution innerhalb der Gemeinde. Als Überleitung von dem vorhergehenden Thema zu dem folgenden Abschnitt setzt er das Wort:

**„Denn der Sohn des Menschen ist dazu gekommen, zu retten das Verlorene.“** (18,11)

Durch das „**denn**“ wird das Vorige begründet und das Folgende eingeleitet. Der Sohn des Menschen, der mit Vollmacht vom Vater gesandte, der Herr der Menschen, lässt sich ohne Bedenken ausliefern den Händen von Menschen mit ihrer ganzen Willkür und Bosheit. Das ist für die Gemeinde das leuchtende Vorbild, damit sie sich mit demselben Sinne ausrüsten lasse, um das Verlorene zu retten. Hier spricht Jesus nicht mehr von dem Hinwegräumen der Ärgernisse für die Kleinen, sondern geht noch einen Schritt weiter, steigt noch tiefer hinab und spricht von der *Rettung der Verlorenen*.

Dies geht ebenfalls auf die Kleinen, wie Vers 14 zeigt, wodurch der ganze Teilabschnitt, Verse 11–14, eingerahmt wird. Dort heißt es: **„Also ist es nicht der Wille vor eurem Vater in den Himmeln, dass eins dieser Kleinen verloren gehe.“** Die beiden Sätze (Vers 11 und 14) gehören zusammen, um die *Rettermission der Gemeinde* zu begründen. Deshalb sagt Jesus hier auch nicht: **„Es ist der Wille meines Vaters“**, sondern **„eures Vaters“**.

Der Willensbeschluss, die Absicht Gottes wird durch das Kommen des Menschensohnes zur Ausführung gebracht. Wenn also *die Rettung aller das feststehende Heilsziel Gottes ist* (vgl. 2. Petr. 3,9), so muss die Gemeinde ihre ganze äußere und innere Werbearbeit daraufhin ausrichten. Besonders muss sich die Gemeinde um die Rettung und Erziehung der Kleinen bemühen. Das Vorbild des Meisters ist nachzuahmen.

Zu diesem Zweck gibt er ihr *das Gleichnis vom verirrtten Schaf* (Mt. 18,12–13): **„Was dünkt euch? Wenn einem Menschen hundert Schafe würden und eins von ihnen würde sich verirren, würde er nicht lassen die 99 auf den Bergen? Und hingehend sucht er das Verirrte. Und wenn’s nun geschieht (wörtlich: würde), dass er’s findet, wahrlich, ich sage euch, über das freut er sich mehr als über die 99, die nicht verirrt sind.“**

Sehen wir uns den Wortlaut genauer an, so entdecken wir bald die feinen Unterschiede zu dem fast ebenso lautenden Gleichnis in Lk. 15,3–7. Dort handelt es sich um den verlorenen Sünder in der Welt überhaupt und die verlorenen Schafe des Hauses Israel im Besonderen, hier dagegen um das verirrte Schaf der Gemeinde. Der Ausdruck **„verloren“** bezeichnet den Zustand des Sünders in der Gottesferne, der Ausdruck **„verirrt“** dagegen den Zustand eines Gläubigen, in welchen er durch eigene Verantwortung geraten kann. In Lk. 15 bleiben die 99 in der Wüste, also am Orte eines Neuanfangs wie bei der Bußbewegung Johannes des Täuflers. In Mt. 18 sind die 99 auf den Bergen, in der Stellung einer neuen Orientierung, einer völlig neuen Lebensrichtung. In Lk. 15 wird von Buße geredet, von 99, die der Buße nicht bedürfen, und von einem, der wirklich Buße tut, d. h. den Sinn ändert. In Mt. 18 ist von Buße überhaupt nicht die Rede. Die 99 sind wohlgeborgen und das eine hat sich verirrt.

Wie wir sehen, sind die Unterschiede doch ziemlich beträchtlich bei aller Ähnlichkeit des Bildes. Auch der Zusammenhang zeigt uns den grundsätzlichen Unterschied. Es ist nicht Zufall oder Willkür, dass die Evangelisten gewisse Berichte oder Erzählun-

gen in Zusammenhänge hineinbringen, die durch den Aufbau des Evangeliums nach ihrem besonderen Charakter bestimmt sind. Lukas gebraucht das große dreiteilige Gleichnis Lk. 15 zur Illustration von Jesu Sünderliebe. Matthäus stellt das Gleichnis vom verirrtten Schaf mitten hinein in den Gemeindeabschnitt, der von der totalen Revolution handelt. So tief greift diese Revolution, d. h. *Umwälzung in der Gesinnung*, dass die Selbsterniedrigung nicht nur bis zu den Kindlein herabsteigt, sondern bis zum Aufsuchen der Verirrten, damit diese nicht zu Verlorenen werden.

Der fromme Ichmensch stößt das Verirrte von sich in noch tiefere Verlorenheit hinein, die Christusgesinnung geht dem Verirrten in suchender, rettender Liebe nach. Wieviel ist doch schon durch Ausschluss oder Ausstoßung aus menschlichen Gemeinschaften gefrevelt worden! Es sei noch auf einen leicht zu übersehenden, aber doch wichtigen Unterschied zwischen Lk. 15 und Mt. 18 hingewiesen. Lukas fügt seinem Charakter gemäß die Freude im Himmel als feinen Zug dem Bilde hinzu, während Matthäus den Ratsschluss des Vaters in den Himmeln betont, der nicht will, dass eins von diesen Kleinen verloren gehe.

*Diesem Heilswillen Gottes entspricht das Werden auf Erden.* Es ist geradezu auffallend, wie Jesus hier von dem „**Werden**“ spricht. Die hundert Schafe werden einem Menschen, und das finden wir auch hingestellt als ein Werden. Es ist nicht das Geschehen eines blinden Schicksals, sondern die Durchführung des göttlichen Heilswillens in allem Geschehen, also auch in der Verirrung des Einzelnen und seiner Zurechtbringung. In dieses Geschehen darf sich die Gemeinde bewusst einschalten lassen, dann wird das Gemeindegebet Wirklichkeit: „**Dein Wille geschehe!**“ Gerade auf diesem Wege wird das innere Leben zu wunderbarem Reichtum entfaltet. Steige ich herab von meiner tugendstolzen Höhe, suche ich die Gemeinschaft der Kleinen und Verirrten, so werde ich selber ganz klein und entdecke neu das ganz große Leben des Kindes und, was das Kostlichste ist, die allerbarmende Liebe Gottes, die strahlend mir aufgeht wie die leuchtende Sonne.

Die ganze Gemeinde besteht letzten Endes aus Kleinen und Verirrten. So paradox das auch klingen mag, es ist doch die Wahrheit. Alles andere ist Täuschung, Selbstbetrug des frommen Ich. Unser ganzes Leben ist ein Irren, wenn wir dieses Wort recht verstehen (vgl. Jak. 3,2). Diese Tatsache entdecken wir erst recht, wenn wir Irrenden nachgehen. In ihnen lernen wir unser eigenes Irren erkennen. So verstehen wir auch, wenn Jesus sagt, dass der findende Mensch sich mehr über das eine Verirrte und Gefundene freut, als über die 99, die nicht verirrt sind. Diese 99 nicht Verirrten auf den Bergen sind allerdings auch Gläubige, aber solche, die ihr eigenes Irren noch nicht entdeckt haben. Sie haben in gewisser Beziehung Ähnlichkeit mit den Pharisäern in Lk. 15,2, nur auf einem anderen Boden, nämlich Gemeindeboden, stehend. In der Gemeinde gilt nur der Grundsatz, das Irrende zu gewinnen zu suchen. Wer selber diese Gnade erfahren hat, überprüft seine Einstellung zum irrenden Bruder.

### 23.9.3 Die richtige Einstellung zum irrenden Bruder (Mt. 18,15–17)

Wenn hier noch einmal im Matthäus–Evangelium das Wort Gemeinde vorkommt, so kann damit nicht die israelitische Volksgemeinde gemeint sein. Das wäre gegen den ganzen Zusammenhang und die Tatsache der christusfeindlichen Einstellung dieser Volksgemeinde. Sondern nur die Gemeinde, die auch in Mt. 16,18 genannt wird, ermöglicht die wahre Bruderschaft. Im Jüngerkreis war dieselbe bereits so weit vorhanden, wie es zur Erfüllung der gegenseitigen brüderlichen Seelsorge erforderlich war. Der leitende Gedanke bei dieser ganzen Erörterung ist nicht Bestrafung des Sünders durch die Gemeinde, Kirchen– oder Gemeindezucht zum Zweck der Aufrechterhaltung der Reinheit der Gemeinde und Bewahrung vor unlauteren Elementen, sondern *Gewinnung des irrenden Bruders durch die rechte Seelsorge*.

So passt dieser Abschnitt in den Zusammenhang des ganzen



Kapitels. Will man aber dieses Wort des Herrn ohne Rücksicht auf den Zusammenhang zu einer Vorschrift für ein Gerichtsverfahren gegen Sünder in der Gemeinde machen, mit formellem Instanzenweg (brüderliche Ermahnung, Vorladung vor den Vorstand, Beschluss in der Gemeindestunde), dann muss man auch die furchtbaren Konsequenzen tragen, die durch dieses System im Laufe der Jahrhunderte verschuldet worden sind. Nicht umsonst hat der Herr diese Belehrung über Seelsorge in der Gemeinde unmittelbar angeschlossen an das Gleichnis vom verirrtten Schaf.

Die Verse 15–20 bringen einfach die praktische Auslegung und Nutzenanwendung des Gleichnisses, durch das verbindende „**aber**“ angezeigt. Wenn Jesus den Namen „**Bruder**“ gebraucht, so meint er damit das besondere Verhältnis engster Verbundenheit des Glaubens. Über den Weg zum Bruder hat er bereits in der Bergpredigt das Grundlegende gesagt (vgl. Seiten 221 bis 224 und 241 bis 252). Hier erscheint der Bruder mitten in der *totalen Revolution innerhalb der Bruderschaft*. Nicht die Abstoßung des sündigenden Bruders, sein Ausschluss aus der Gemeinschaft, ist das Ziel, sondern seine Gewinnung und Heilung durch Seelsorge.

Eine solche Seelsorge, wie sie Christus hier beschreibt, erfordert ein großes Maß von Selbstverleugnung und Selbsterniedrigung, ein Herabsteigen von Stufe zu Stufe. Das ist der Sinn des Instanzenweges, nicht ein bürokratisches Appellieren an immer höhere Instanzen bis zur höchsten Autorität, wie es die Weise der Welt ist, sondern ein Hineinziehen eines immer größeren Kreises in die Beugung.

„**Sündigt aber dein Bruder**“ (Mt. 18,15). Das hinzugefügte „**an dir**“ fehlt in den wichtigsten Handschriften. Dadurch wird das Betätigungsfeld umfangreicher, weil es sich nicht beschränkt auf Sünden gegen den Bruder. Der sündigende Bruder ist zu vergleichen mit dem irrenden Schaf im Gleichnis. Das Irren wird hier sündigen, d. h. Ziel verfehlen genannt. Inhaltlich schließt sich die Belehrung hier genau an Mt. 7,1–5 an und führt den dort abgebrochenen Gedankengang weiter aus bis zum positiven Endergebnis, der

Gewinnung des Bruders. Jesus weist dabei auf die bedeutenden Schwierigkeiten hin, die stufenweise überwunden werden müssen.

Die *erste Stufe der Seelsorge* ist die Aussprache unter vier Augen. Schon hier beginnt die Selbsterniedrigung für beide Teile. Merkt der sündigende Bruder bei dem Ermahnenden den Geist des Spliterrichters, der Überheblichkeit oder irgend einer negativ kritischen Einstellung, so verschließt er sofort die Tür seines Herzens und der andere bleibt ein Draußenstehender. All seine Liebesmühe im Ermahnen, Belehren und Überführen dient dann nur zur Verhärtung und zur Zerreißung der Bruderschaft.

Bei *brüderlicher Seelsorge unter vier Augen* ist nicht der eine der Beichtende und der andere der Beichtvater (der Confessionarius), sondern beide müssen sich auf die niedrige Bank für arme Sünder setzen. Der sündigende Bruder wird nur wirklich überführt von einem Bruder, dessen Zeugnis eigener Kämpfe und Siege auf dem gleichen Gebiet sein Herz liebevoll zu öffnen versteht. Beide werden dann in der Regel gegeneinander Beichtende werden und gemeinsam unterm Kreuz zusammenbrechen. Weil diese Art Seelsorge so lebensgefährlich ist für das eigene Ichleben, deshalb wird sie so wenig geübt. Lieber flüchtet man sich in die ungefährliche Praxis der Gemeindezucht und zerbricht den Bruder oder stößt ihn von sich.

**„So gehe hin.“** Das hierfür gebrauchte Wort hat einen besonderen Sinn, etwa: Gib dir einen energischen Ruck zum Hingehen, und zwar in der Richtung nach unten (HYPAGEIN.)

**„Und überführe ihn“** (nicht: strafe ihn), d. h. stelle ihn ins Licht. Nicht in mein eigenes Licht soll ich den Bruder stellen, sondern in das Licht des Herrn. Und dabei darf ich ihm nicht im Licht stehen. Darum ist es ja so dunkel in der Welt, weil die Menschen sich gegenseitig im Licht stehen. Erst wenn ich selber durchsichtig werde, d. h. wenn das Licht der Gnade durch mich und mein Zeugnis hindurchdringen kann, werfe ich keinen Schatten mehr auf meinen Bruder. Das will er sehen, darauf wartet er, um sich

helfen zu lassen.

**„Zwischen dir und ihm allein“**, wörtlich: **„in der Mitte zwischen dir und ihm allein“**. Das Wortbild zeichnet treffend die Lage: Der Überführende steht nicht über dem zu Ermahnenden, auch nicht ihm gegenüber, sondern er steht sich selber gegenüber, in der Mitte zwischen dem Ich und Du. Seine Überführung trifft ihn selber ebenso wie den Bruder.

**„Allein“**, d. h. kein anderer darf Mitwisser werden. Schmutzige Wäsche hängt man nicht vor der breiten Öffentlichkeit auf. Beichtgeheimnis ist ein Heiligtum.

**„Höret er dich.“** Hier steht im Griechischen der Genitiv, d. h. der Bruder soll nicht mich selber hören, sondern von mir hören, ein Hörender werden. Das Objekt des Hörens bin nicht ich, sondern ist Gottes Stimme. Er hört dann nicht meine überzeugenden Beweisgründe, meine salbungsvollen Reden, sondern er hört von mir und mit mir Gott.

**„So gewinnst du tatsächlich deinen Bruder.“** Nicht nur für die Brudergemeinschaft, sondern für den Herrn der Gemeinde (vgl. 1. Kor. 9,19–22). Es kann aber der Fall eintreten, dass der Bruder trotz allem nicht hört. Dann kommt *die zweite Stufe der Seelsorge*. **„So nimm noch einen oder zwei zu dir.“** Dies auch nur in Fällen, in denen der Bruder nicht an mir persönlich sich versündigt hat. Bei persönlichen Beleidigungen wird der Instanzenweg nicht empfohlen (vgl. Mt. 18,21–22). Der eine oder die zwei zur Hilfe Hinzugezogenen müssen Symphoniker sein, d. h. solche, die übereinstimmen (vgl. Vers 19: SYMPHONEIN), die wirkliche Gebetsgemeinschaft haben. Also kein Inquisitionstribunal, sondern *Arbeitsgemeinschaft in der Seelsorge*.

**„Damit auf der Aussage zweier oder dreier Zeugen jede Sache feststehe.“** Es ist nicht eine gerichtliche Zeugenvernehmung (vgl. 5. Mo. 19,15), sondern ein verstärktes Bruderzeugnis zur Gewinnung des fehlenden Bruders. Was über die Herzenseinstellung des ersten Bruders ausgesagt wurde, gilt natürlich für die ganze Arbeitsgemeinschaft. Diese kann nur erfolg- und segensreich wir-

ken, wenn sie brüderliche Gebetsgemeinschaft pflegt zum klaren, einheitlichen Geführtwerden in der Seelsorge. Solche harmonische Zusammenarbeit unter Führung des Geistes ist von großer Kraft, erfordert aber ein weiteres Hinabsteigen in die Selbsterniedrigung, damit niemand dem der Hilfe bedürftigen Bruder im Licht stehe.

Aber auch hier noch kann der Fall eintreten, dass der Bruder nicht hört. Statt „**nicht hören**“ heißt es hier genau übersetzt: „**vorbei- oder danebenhören**“. Es kommt also durch das verstärkte Zeugnis zum Hören, aber das Hören geht daneben vorbei. Es kommt nicht zum gehorchen (HYPAKUEIN = darunterhören).

„**Sage es der Gemeinde.**“ Nicht „zeige ihn an bei der Gemeinde und stelle einen Antrag auf Ausschluss“, sondern „**lege es der Gemeinde ans Herz**“. Die Ortsgemeinde, ob klein oder groß, ist der größere Kreis der Arbeitsgemeinschaft, *die dritte Stufe der Seelsorge*. Die Stufen gehen nicht nach oben, sondern nach unten. Die Erniedrigung wird ernster und schwerer bis zum gemeinsamen Leidtragen (vgl. 1. Kor. 5,2). Paulus sagt in Gal. 6,1–2: „**Brüder, wenn auch ein Mensch unversehens übereilt würde von einem Fehltritt, helft ihr, die ihr geistlich seid, einem solchen zurecht vermittelt eines Geistes der Sanftmut, indem du Acht hast auf dich selbst, damit nicht auch du versucht werdest. Traget einer des anderen Last, und ihr werdet so das Gesetz Christi erfüllen.**“

Diese dritte Stufe ist die niedrigste, schwerste und wirksamste. Auch hier ist Gebets- und Arbeitsgemeinschaft in der Seelsorge die Grundvoraussetzung. Wenn auch hier die Mühe zunächst erfolglos bleibt, so kommt es zu dem Letzten: „**So gelte er dir wie der Heide und Zöllner**“. Also noch nicht zur Bruderschaft gehörig, aber auch nicht zu verachten, sondern als ein solcher, der erst noch fürs Evangelium gewonnen werden soll. Die Einstellung Jesu zu den Zöllnern und Sündern, und nicht die der Pharisäer, ist auch für die Jünger maßgebend. Von der eigentlichen *Gemeindezucht* mit Ausschluss (vgl. 1. Kor. 5,11–13; 2. Kor. 2,6–8 1. Tim. 5,20) ist in unserer Stelle nicht die Rede, weil das Thema es nicht einschließt. In Mt. 18 handelt es sich ausschließlich um den seelsorgerlichen Weg

zur Gewinnung des Bruders. Auch für die folgenden Verse:

**„Wahrlich, ich sage euch: Was ihr irgend bindet auf der Erde, das wird gebunden sein im Himmel, und was irgend ihr löset auf der Erde, das wird gelöst sein im Himmel.“** (18,18)

Über den Begriff des Bindens und Lösens ist in Mt. 16,19 das Nötige gesagt worden. Dort steht die *Vollmacht des Bindens und Lösens* in Verbindung mit der Schlüsselverwaltung der Gemeinde, hier aber mit der Seelsorge in der Gemeinde. Dieser Zusammenhang muss bei der Auslegung berücksichtigt werden. Wenn Jesus hier sagt „ihr“, so meint er die Gemeinde, nicht den einzelnen Bruder. Nur die in Geistesinheit handelnde Gemeinde hat diese Vollmacht, deren Ausübung im Geiste Christi auch im Himmel ratifiziert wird. Getragen wird das Binden und Lösen von den Gebeten der Gläubigen, was durch das verbindende „wiederum“ (Mt. 18,19) angedeutet wird.

**„Wiederum wahrlich, ich sage euch: Wenn zwei von euch übereinstimmen auf Erden über irgend eine Angelegenheit, um die sie bitten sollten, es wird ihnen werden von meinem Vater in den Himmeln.“** (18,19)

So wichtig ist die Gewinnung des irrenden Bruders, dass sich eigens zu diesem Zweck eine *engere Gebetsgemeinschaft* bildet. Nur da, wo solche Grundzellen in der Gemeinde vorhanden sind, kann wirkliche Seelsorge und auch Zucht geübt werden. Gemeindezucht liegt niemals in der Hand eines Einzelnen oder der durch Abstimmung gewonnenen Majorität der Gemeinde, sondern in der Hand der mit geistlicher Vollmacht handelnden Bruderschaft. Diese Vollmacht zum Binden und Lösen wird nur in gemeinsamem Gebet empfangen.

Beachten wir, dass es hier nicht heißt: „wenn nur zwei von euch“ usw. Das eingeschobene „nur“ zerstört den eigentlichen

Sinn dieses Wortes. Es handelt sich nicht um gewöhnliche Gebetsgemeinschaft, an der beliebig viele teilnehmen können, sondern um *Gebetssymphonie von zweien*. Die Praxis bestätigt diese Wahrheit, dass in schwierigen seelsorgerlichen Fällen diese allerengste Gebetsgemeinschaft von zweien, die ganz übereinstimmen (SYMPHONIEIN), der Ausgangspunkt aller wirklichen Erfolge ist. Wie finde ich den richtigen Partner? Unter Führung in beständigem Horchen, ob bei irgend einem Bruder verwandte Saiten zum Mitklingen gebracht werden und die gemeinsame innere Linie erkennbar wird. Die bestimmte Zusage der Erhörung ist ein gewaltiger Ansporn, von dieser immer noch viel zu wenig praktisch ausgenützten Möglichkeit Gebrauch zu machen. Für die Zusage bürgt der Name des Vaters Jesu Christi in den Himmeln, in der göttlichen Wirklichkeit, und *die Gegenwart des Herrn in der Mitte der Gemeinde*.

**„Denn, wo zwei oder drei versammelt (zusammengebracht) sind in meinen Namen hinein, da bin ich inmitten von ihnen.“** (18,20)

Hier handelt es sich nicht mehr um die engste Gebetsgemeinschaft zwischen zweien, sondern um das *Entstehen der Gemeinschaft*. Da strebt die Zwei hin zur Drei. Auch hier darf nicht das kleine Wort „nur“ eingefügt werden. Der Sinn ist einfacher und schöner ohne diese überflüssige Einschubung. Für die Entstehung wahrer Gemeinschaft ist hier der normale, gesunde Weg angezeigt. Wenn zwei gemeinsam die Macht der Gnade Gottes erleben, dann entsteht Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft zeichnet sich dadurch aus, dass sie sofort das Erlebte weitergeben muss, sie ist sich nicht selbst genug. So kommt es zum naturgemäßen Wachstum. Aus der Zwei wird die Drei.

Jedes Mal ist *gemeinsames Kreuzerlebnis das Gemeinschaft Bildende*. Und durch diese Gemeinschaft baut der Herr seine Gemeinde. Er ist der Herausrufende, die Bruderschaft ist die Zusammenbringende. Das ist der eigentliche Sinn von „**versammeln**“. Der

Ausdruck „Versammlung“, der auf alle möglichen Veranstaltungen angewendet wird, trifft nicht den Kern der Sache. Es handelt sich um das Zusammenbringen von Menschen zur Gemeinde. Eine bloße Übereinstimmung in Lehrbekenntnissen oder Interessengemeinschaften kann wohl zu Parteiorganisationen führen, aber zum Werden von Gemeinde gehört etwas ganz anderes. Da ist Jesus der Baumeister (vgl. Mt. 16,18) und die Bruderschaft das Zusammenbringende, wodurch das Baumaterial zur Stelle gebracht wird.

„**In meinen Namen hinein**“ gehört eng zusammen mit „**zusammengebracht**“. Das ist *das Ziel des Zusammengebrachtwerdens*. Das kann man nicht machen, indem man etwa erklärt: „**Wir versammeln uns nur im Namen des Herrn**“, und dieses unterscheidet von einem sich Versammeln auf Grund eines Glaubensbekenntnisses. Das Zusammengebrachtwerden in den Namen Jesu hinein ist ein gemeinsames Erleben. Der „**Name**“ ist nicht bloße Verzierung oder Autoritätsbezeichnung, sondern Ausdruck des inneren Wesens. In den Namen Jesu hinein heißt also, in die Wesensgemeinschaft mit Jesus hinein.

„**Da bin ich inmitten von ihnen.**“ Wo zwei oder drei so in den Namen, d. h. in das Wesen Jesu hineinwachsen, da ist Jesus ja in ihrer Mitte. Dies ist zu unterscheiden von dem: „**Ich bin mit (oder: bei) euch**“ (Mt. 28,20). Letztere Verheißung passt für die Zeit der sichtbaren Trennung des Herrn von seiner Gemeinde. Erstere jedoch gehört zum Wesen der wahren Brudergemeinschaft.

### 23.9.4 Bedingungslose Gnade (Mt. 18,21–35)

Wie kommt Petrus eigentlich zu der Frage: „**Herr, wie oft soll mein Bruder an mir sündigen und ich es ihm vergeben? Bis siebenmal?**“ (Mt. 18,21). Es ist so, als hörten wir aus diesen Worten die *gewaltige innere Revolution* heraus, die ihn jetzt unter den grundstürzenden Reden Jesu durchtobte. Wohin sollte das letzten Endes noch führen? Er hatte schon begriffen, dass er mit seinen wiederholten Versuchen, dem Herrn mit seiner radikalen Kreuzes-

theologie zu widersprechen, Schiffbruch erlitten hatte. Ihm war es auch klar geworden, dass etwas radikal anderes als die Lehre der Schriftgelehrten und Pharisäer begonnen hatte, wodurch geradezu das Oberste zu unterst gekehrt wurde, ja dass es nur auf dem Todeswege zum Leben ginge.

Aber wo bleibt bei all dieser radikalen Umwälzung die Gerechtigkeit? Irgend ein verdrängtes Gerechtigkeitsgefühl, das er noch von seiner Pharisäerzeit her mit sich herumtrug, brach hervor und bäumte sich auf. „**Herr, wie oft soll mein Bruder an mir sündigen und ich es ihm vergeben? Bis siebenmal?**“ Dass Petrus die Belehrung Jesu über das richtige Verhalten zum sündigenden Bruder hier so sehr persönlich auffasste, ist ein Ausdruck seiner geraden, ehrlichen Natur. Er fühlte den Pfeil, der sein eigenes Ich getroffen. Das „**siebenmal**“ gehörte noch zu dem alten pharisäischen Sauerteig. Er schob aber damit die Grenze der Vergebungspflichtung viel weiter hinaus als die Schriftgelehrten, die nur bis zu dreimal gingen und sich dabei auf Bibelstellen wie Hiob 33,29–30 und Am. 1,3; 2,6 beriefen.

Petrus meinte nun, mit seinem „**siebenmal**“ bis an die äußerste Grenze des Möglichen gegangen zu sein. Des Herrn Antwort: „**Nicht, sage ich dir, bis siebenmal, sondern bis siebenzig mal sieben**“, schlägt den Rest von pharisäischer Rechthaberei und gesetzlicher Beschränkung der Vergebungsgnade völlig zu Boden. Wo bleibt da der Mensch mit all seinen sogenannten gerechten Einwüfen gegen die grenzenlose Gnade und mit all seinen Rechenkünsten!

*Das Gleichnis von der königlichen Abrechnung* (Mt. 18,23–34) zeigt uns deshalb zweierlei: wie Gott rechnet und wie der Mensch rechnet, oder: das uferlose, unergründliche Meer des göttlichen Erbarmens und das Trümmerfeld menschlicher Erbärmlichkeit. Was Jesus zahlen-symbolisch mit siebenzig mal sieben angedeutet, das führt er mit einfachen Worten im Gleichnis weiter aus. Die Zahl siebenzig ist das Ergebnis der Multiplikation von zehn mit sieben, der Füllezahl der Welt mit der Füllezahl Gottes. Wenn der ganze



Weltlauf von der Gottesfülle durchdrungen ist, dann ist die siebzig erreicht, d. h. dann hat die Gnade Gottes in dem All und in Allen ihr Ziel erreicht. So ist die siebzig die symbolische Zahl der Allver-söhnung.

Jesus rechnet zu diesen siebzig noch die sieben des Petrus hin-zu, um die ganze *unerschöpfliche und unausdenkbare Fülle der Verge-bungsgnade* dem Petrus vor Augen zu stellen.

**„Darum ist das Königreich der Himmel gleich geworden.“**

Weshalb sagt Jesus hier **„darum“**? Wegen der menschlichen Erbärmlichkeit muss auch selbst das Königreich der Himmel den-selben Weg des Kreuzes gehen, wie des Menschen Sohn. Es wird gleichgemacht einem Menschen, einem Könige, der da abrechnen will mit seinen Knechten. Abrechnen, wörtlich: zusammen Rech-nung aufstellen. Dieses Abrechnen ist verbunden mit unendlich viel Leid für den König, welches ihm zugefügt wird durch das erbärmliche Verhalten seines Knechtes. Wie nun das grenzenlose Erbarmen Gottes trotz aller Erbärmlichkeit zu seinem Heilsziele kommt, das ist das zu lösende Problem des Gleichnisses.

Die Frage, die das Gleichnis aufreißt und nicht mit Worten be-antwortet, ist die Achse, um die sich alles dreht. Absichtlich spricht Jesus hier von einem Menschen, und zwar einem Könige, also nicht von Gott, dem Könige. Der menschliche König kommt näm-lich nicht zum Ziel mit all seinem Erbarmen. Das Ende all seiner vergeblichen Liebe ist die Folterkammer im Schultdturm für den verstockten Sünder, die Wiederanrechnung der schon erlassenen großen Schuld. Ist dies das Evangelium Jesu Christi? Nein, nie-mals! Es könnte das Evangelium des Simon Petrus sein in seiner damaligen Einstellung mit dem **„siebenmal“**.

Das ist nun die Absicht Jesu mit diesem Gleichnis, dem Petrus und allen Jüngern zu zeigen, dass das nicht ausreicht, *die unbeding-te Notwendigkeit des Kreuzes nachzuweisen*. Lösen wir das Gleichnis aus diesem Zusammenhang heraus, so wird es für uns völlig dun-kel und unbegreiflich. Nicht Gott ist dieser Königsmensch, sondern er wird ihm gegenübergestellt. Der Königsmensch kommt in sei-

ner königlichen Großmut und seinem wahrhaft ergreifenden Erbarmen bis zu einer gewissen Grenze, wie auch Petrus wollte, aber dann versagt seine Großmut und sein Erbarmen. Alle seine noch so guten Absichten scheitern an der menschlichen Erbärmlichkeit, die in wahrhaft packender Anschaulichkeit geschildert ist.

Ist dieser „**Schalksknecht**“ etwa eine Ausnahme von der Regel, ein Ausbund von Schlechtigkeit? Nun, dann hätte das Gleichnis wenig praktischen Wert. Dann würde es keiner auf sich selber anwenden. Dann würde es höchstens nur negativ wirken, indem es wohl von der Größe der Schuld und der Größe der Gnade zeugt, aber letzten Endes doch das Hauptproblem nicht lösen kann. Wie Jesus zunächst ganz persönlich dem Petrus damit eine Antwort gibt auf seine Vergebungsbegrenzung, so steckt diese *Schalksknechtsgesinnung* uns allen im Herzen, bis wir völlig zerbrechen unter der Wucht unserer Schuld und der Macht der grenzenlosen Gnade.

Das letzte Wort des Gleichnisses: „**Also wird auch mein himmlischer Vater euch tun, wenn ihr nicht ein jeglicher seinem Bruder vergebte von eurem Herzen**“ (Vers 35) ist jedoch nicht das letzte Wort zu diesem Thema. Die letzte Antwort ist vielmehr das Kreuz. Darum bricht das Gleichnis hier so plötzlich ab und es folgt unmittelbar darauf der Bericht von dem Aufbruch Jesu mit seinen Jüngern nach Jerusalem, der direkte Weg zum Kreuze. Das „**also wird mein himmlischer Vater euch tun**“ ist aber trotzdem eine ernste Warnung an die Jünger, ja nicht auf halbem Wege stehen zu bleiben. Nach gesetzlichem Recht war die Bezahlung der Riesenschuld unmöglich (10000 Talente <sup>ungefähr</sup> = 6 Milliarden Euro). Der Knecht wäre niemals aus dem Schuldturm wieder herausgekommen. Der König vergab ohne Lösegeld, ohne Bürgen. Gott dagegen vergibt auf Grund des Versöhnungstodes Jesu Christi.

Das ist das Große, was die Jünger jetzt auf dem gemeinsamen Kreuzeswege lernen sollten. Eine Missdeutung dieses nur in seinem Zusammenhang verständlichen Gleichnisses wäre es, aus dem Verhalten des Menschenkönigs auf das Verhalten Gottes zu

schlussfolgern, dass die absolute Gnade schließlich doch abhängig ist von dem Verhalten der Menschen, und dass der Mensch letzten Endes die Entscheidung gibt und das ganze unbereubare Heilswerk Gottes sabotieren kann. Auch ist nicht die endlose Verdammnis der Verächter der Gnade aus diesem Gleichnis zu folgern. Denn wer wäre dann erlöst? Die Gefahr besteht immer, solche Gleichnisse mit ihrem erschütternden Ernst auf andere anzuwenden und ihre beabsichtigte Wirkung an sich selbst abgleiten zu lassen.

Über *die Bedingung der Vergebungsbereitschaft* für den Vergebungsempfang haben wir auf Seite 290 an Hand von Mt. 6,14–15 das Nötige gesagt. Die Gnade hat für alle diejenigen, die nicht auf ihre Bedingungslosigkeit eingehen, den Weg des Gerichts bestimmt, bis jeder Widerstand gebrochen ist. Die Gnade kommt unbedingt bei allen zum Ziel, aber die Wege, die sie einschlägt, sind an Voraussetzungen gebunden. Es gibt auch ein Behalten der Schuld bis auf den Tag des Zornes Gottes. Über den Charakter der Königreichsgleichnisse in Mt. 18 und 20 vgl. den Abschnitt 4.4.

*Jenseits des Jordans* (19,1). Jesus zog nicht in gerader Richtung nach Jerusalem, durch Samaria, sondern auf einem Umwege, durch das von Juden besiedelte Ostjordanland, die Grenzfläche von Judäa. Auch diese Äußerlichkeit hat ihre tiefere Bedeutsamkeit. Der Jordan hat für die Heilsgeschichte Israels die typische Bedeutung der *Scheidungs- und Todeslinie*. Wie diese Linie mitten durch alle menschlichen Verhältnisse hindurchgeht, wird in dem nun folgenden Abschnitt des Matthäus–Evangeliums klar gezeigt. Für Jesus bedeutete der Übergang über den Jordan die Scheidung von der galiläischen Heimat und seinem ganzen bisherigen Christuswirken.

Jeder Teil des Christuswirkens Jesu hat seine besondere Scheidung: im ersten Teil die Scheidung durch die Ablehnung des Evangeliums vom Königreich durch die Teilnahmslosigkeit und Verständnislosigkeit des Volkes; im zweiten Teil die religiöse Gegnerschaft der Volksführer (vgl. Seite 144), und jetzt im dritten Teil die Scheidungslinie mitten durch die werdende Gemeinde. Dies ist

erst die eigentliche Todeslinie. Deshalb geht Jesus mit seinen Jüngern über den Jordan. Der Schnitt des Kreuzes geht mitten durch das alte, natürliche, selbstische Ich der Frommen. Die totale Revolution hat begonnen. Sie muss auch total durchgeführt werden.

Über diese *Wanderung durch das Ostjordanland* (Peräa) berichten Matthäus und Markus fast übereinstimmend. *Lukas* bringt jedoch einen viel längeren und komplizierten Bericht. Nach diesem muss Jesus seinen Aufenthalt in dieser Gegend länger ausgedehnt und einmal sogar unterbrochen haben durch einen kurzen Besuch in Judäa zum Fest der Tempelweihe (vgl. Joh. 10,22; Lk. 10,38–42). Lk. 13,22 ist zu vergleichen mit Lk. 9,51, woraus sich ergibt, dass Jesus sich zweimal in Richtung Jerusalem auf den Weg gemacht hat. Lukas bringt in diesem ganzen Peräa–Abschnitt (Lk. 9,51–19,27) manches, was in Matthäus und Markus in ganz anderem Zusammenhang sich wiederfindet.

Schon diese Tatsache beweist, dass die Evangelisten nicht das chronologische Interesse gehabt haben wie weltliche Geschichtsschreiber. Die Struktur ihrer Schriften ist nach höheren Gesichtspunkten aufgebaut. Diese gilt es zu entdecken. Am ehesten finden wir die Eigenart des besonderen Charakters eines Evangelisten heraus, wenn wir auf das jeweilige Sondergut der Einzelnen achten.

- *Lukas* wird gekennzeichnet durch eine Reihe von Gleichnissen und Erzählungen, die den *Heilsuniversalismus* betonen (Aussendung der siebzig in Lk. 10; barmherziger Samariter in Lk. 10; verlorener Sohn in Lk. 15; ungerechter Haushälter in Lk. 16; reicher Mann und armer Lazarus in Lk. 16; ungerechter Richter in Lk. 18; Pharisäer und Zöllner in Lk. 18; Zachäus in Lk. 19), während bei ihm die ausgesprochenen Königreichsgleichnisse nur einen beschränkten Raum einnehmen.
- *Markus* ist in seinem Bericht über den Peräa–Abschnitt am kürzesten. Ihm liegt offenbar daran, den Ernst der Scheidung

durch das Kreuz für den Einzelnen mit Nachdruck zu betonen. Er hat dieselben drei Gebiete, die von der *Todeslinie* besonders getroffen werden (Ehe, Kinder und irdische Güter) wie auch

- *Matthäus*, aber er hat nicht die Gleichnisse, durch welche letzterer sein Sondergut wahrte und somit seinen besonderen Charakter behauptet. Sowohl das Gleichnis vom Schalksknecht (Mt. 18) als auch das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge (Mt. 20), die sich sonst in keinem Evangelium wiederfinden, behandelt *das innerste Problem des Prophetismus*, wie sich das Gnadenhandeln Gottes mit seiner undurchbrechbaren Gerechtigkeit zusammenreimt.

Nach der eigenartigen Struktur des Matthäus–Evangeliums wird der Abschnitt von der Ehe, der Kindererziehung und der Verwaltung der irdischen Güter eingerahmt von diesen beiden Gleichnissen, und das Ganze ist wieder eingeschaltet in den Gemeindeabschnitt. Schon diese Anordnung zeigt uns die Richtung an für die Deutung dieses Abschnittes. Die beiden Gleichnisse, die zweite Gruppe der Königreichsgleichnisse im Matthäus–Evangelium (vgl. den Abschnitt 4.4), beherrschen den Abschnitt und seine Deutung.

Der leitende Gedanke ist der König auf dem Wege zum Kreuze und das Geheimnis des Christus. Das innerste Problem des Prophetismus von der Gnade und Gerechtigkeit Gottes fordert das Kreuz. *Das Kreuz ist eine Notwendigkeit Gottes*. Jesus lässt seine Jünger diese Lösung selbst finden auf dem Wege praktischer Erfahrungen. Das zu beachten, ist von unendlicher Wichtigkeit. Nicht lehrmäßig sucht Jesus ihnen das Kreuz begreiflich zu machen, sondern lebensmäßig. Er bringt keine fertige christliche Dogmatik über das Kreuz, sondern Lebenswirklichkeit. Ehe sie das Kreuz von der prophetischen Schau verstehen lernen, sollen sie den Schnitt des Kreuzes durch ihr ganzes Leben hindurch kennen und fühlen lernen. Auf den drei nächsten Erfahrungsgebieten sollen sie deshalb die

totale Revolution durchführen, in der Ehe, in der Hingabe des Kindes und in der Verwaltung der irdischen Güter.

### 23.9.5 Die totale Revolution in der Ehe (Mt. 19,1–12)

Dieser ganze Abschnitt (Mt. 19,1–22) wird auffällig eingeleitet durch einen ganz kurzen Generalbericht über Massenheilungen: „**Und es folgten ihm nach viele Volkshaufen, und er heilte sie dort**“ (Mt. 19,2). Dieser Bericht ist nicht nur so eine nebensächliche Bemerkung, etwa um zu zeigen, wie Jesus überall, selbst auf seiner letzten Wanderung nach Jerusalem, bestürmt wurde von Leidenden und Hilfesuchenden. Matthäus bringt niemals Überflüssiges und Nebensächliches, sondern alles, auch das Kleinste, ist in seinem Buche an seinem bestimmten Platz in seiner besonderen Bedeutsamkeit, die oft nur aus der Eigenart der Struktur des Buches erkannt werden kann.

So bildet hier Vers 2 sozusagen die Überschrift oder das Thema zu dem nun folgenden Abschnitt, in welchem es sich um *eine besondere Art* von Heilungen handelt, die durch das „**dort**“ angedeutet wird. Dort jenseits der Todeslinie, im Blick auf das nahe bevorstehende Kreuz, sollte auch die werdende Gemeinde lernen, wie sie geheilt werden kann von den drei großen Nöten der menschlichen Gemeinschaft: der Ehenot, der Kindernot und der Güternot.

Die *Ehenot* steht obenan, denn sie greift am tiefsten hinein in das Gemeinschaftsleben der Menschen. Dass die Pharisäer mit der Frage der Ehescheidung an Jesus herantreten, ihn zu versuchen, offenbart nur die doppelte Not dieser Frommen, die es verstanden, aus der Not eine Tugend zu machen, sich über die Not durch Auslegungskünste des Gesetzes hinwegzutäuschen. Sie hatten aus der *Institution des Scheidebriefes* durch Mose (vgl. 5. Mo. 24,1), wodurch die Ehescheidung keineswegs begünstigt, sondern als notwendiges Übel nur in mildere Bahnen gelenkt werden sollte, ein Privilegium des Mannes gemacht, sich in seiner Schrankenlosigkeit der Frau gegenüber durchzusetzen und dabei den Schein der Gesetz-

mäßigkeit einseitig für sich in Anspruch zu nehmen.

Unter den Frommen stritt man sich nur noch um Worte, was alles unter den Begriff „**etwas Schändliches**“ als Scheidungsgrund zu rechnen sei. So gab es unter den Schriftgelehrten zwei Schulen (Hillel und Schammai), die die Gesetzesstelle (5. Mo. 24,1) je nach Auffassung und moralischer Einstellung deuteten. Die eine (Hillel) ließ der Willkür des Mannes freien Lauf, um irgend einer Ursache willen die Frau zu entlassen, während die andere (Schammai) eine Beschränkung auf grobe Vergehungen und unzüchtigen Wandel forderte.

Die Absicht der Pharisäer mit ihrer Frage an Jesus war, ihn in diesen Schulstreit hineinzuziehen. Er sollte sich für eine der beiden Richtungen entscheiden und zwar, wie sie annahmen, für die strengere, pharisäische. Sie waren fest davon überzeugt, dass sie in diesem Punkt eine einwandfreie moralische Stellung einnahmen.

Jesus hatte sich schon einmal (vgl. Mt. 5,31–32) grundsätzlich über die Ehescheidung ausgesprochen, hier deckt er nun die ganze Ehenot von Grund auf, indem er an die *Absicht Gottes bei der Stiftung der Ehe* erinnert, an das, was im Anfang war. Jesus weist den Streit um „erlaubt oder nicht erlaubt“, der immer nur die Ichhaftigkeit bemänteln soll, entschieden ab. Er schlägt sich zu keiner Partei, sondern geht auf das Wesen der Sache ein. Wie wunderbar führt Jesus die Frage der größten Not in der menschlichen Gemeinschaft zur tiefsten Klärung. Er zeigt das schöpferische, noch von keiner Sünde entstellte Urbild. „**Habt ihr nicht gelesen: der sie geschaffen, hat sie von Anfang gemacht männlich und weiblich**“? (vgl. auch Mk. 10,6).

Die Urgeschichte des Menschen, wie die Bibel sie uns lehrt, zeigt uns in ergreifender Weise *die unlösliche Einheit des Menschen in der geschlechtlichen Gemeinschaft*. Gott hat nicht zwei Menschen am Anfang erschaffen, einen Mann und eine Frau, sondern „**Gott schuf den Menschen nach seinem Bilde, nach dem Bilde Gottes schuf er ihn; männlich und weiblich schuf er sie**“ (1. Mo. 1,27). Den Adam hat Gott nach seinem Bilde als eine Einheit erschaffen

und die Frau aus ihm herausgebildet: **„Der Mann hat sein Dasein als Bild und Herrlichkeit Gottes, die Frau aber ist die Herrlichkeit des Mannes“** (vgl. 1. Kor. 11,7).

Diese schöpfungsmäßige Einheit ist nicht bloß ideeller Natur als Kameradschaftlichkeit, sondern wesenhaft, wie es nur in der von Gott gewollten und gestifteten Ehe Adams und Evas zum Ausdruck kommt. Es ist nicht ein Übereinkommen zweier Menschen verschiedenen Geschlechts zum gemeinsamen Leben, edelste Freundschaft, Kameradschaft, sondern das, was nicht besser als durch das Wort *Wesenseinheit* ausgedrückt werden kann, und weil diese Wesenseinheit des Menschen die stoffliche Grundlage hat im Unterschied zu den Geistwesen, ist sie eine *Einheit des Fleisches*. Das Wort *Fleisch* hat hier noch nichts mit der Gestalt des sündlichen Fleisches zu tun. Diese Einheit des Fleisches kommt in der Ehe nun schöpferisch zur Auswirkung durch Fortzeugung des Lebens. Ein wunderbares und herrliches Geheimnis! Und wie furchtbar hat die Sünde es entstellt! Die ganze große Ehenot, wie sie am schreiendsten in der Ehescheidung zum Ausdruck kommt, ist die Folge der Sünde, die die göttliche Ordnung zerreißt.

*Ehescheidung* ist nicht etwa eine Rettung aus der Not, eine Flucht aus unerträglichen Verhältnissen, sondern ein Beweis der Not, die viel tiefere Ursachen hat als äußere Verhältnisse. Unter sündigen Menschen mag Ehescheidung oft als einziger Ausweg erscheinen, weshalb auch Moses erlaubt hat, einen Scheidebrief zu geben. Selbst in der Gemeinde Jesu Christi kann es vorkommen, dass ein Gläubiger ohne seine Schuld verlassen oder geschieden wird vom ungläubigen Teil, der die Ehe bricht durch Untreue (vgl. 1. Kor. 7,10–16). Aber das Wesen der heiligen Ehe, wie Gott sie gestiftet hat, besteht in unlösbarer Einheit von Mann und Frau, in der Zweieinheit des Menschen. Nur so wird auch die Ehe zum Typus für die Einheit zwischen Christus und der Gemeinde (vgl. Eph. 5,22–33). **„Was nun Gott zusammengefügt hat (zusammengejocht hat), das soll der Mensch nicht scheiden“**.

Es ist nicht wahr, wenn man sagt: Ehen werden im Himmel



geschlossen. Sehr viele kommen durch die Sünde und Leichtsinns zu stande. Dennoch bleibt es aber wahr, dass die Ehe, wo sie einmal vorhanden ist, eine göttliche Ordnung ist, ein Etwas, was (neutrum) Gott zusammengefügt hat. Es ist nun auffallend, dass Jesus den Pharisäern keinen positiven Rat gibt, wie sie aus der Ehenot herauskommen können, sondern nur die ganze Schärfe des göttlichen Gebotes hervorkehrt.

Aber den Jüngern zeigt Jesus *den neuen Weg der totalen Revolution in der Ehe*. Dass es dabei um das Ganze geht, um so umwälzendes Geschehen, dass alle bisherigen Heilungsversuche als völlig ungenügend und ergebnislos dagegen erscheinen müssen, ist ihnen klar und kommt auch in ihren Worten zum Ausdruck: „**Wenn solcher Art das Verhältnis des Menschen mit der Frau ist, so ist es nicht gut (so nützt es nichts), ehelich zu werden**“ (Vers 10). Sie fühlen instinktiv, um was es geht, nämlich um *Drangabe der ganzen Ichhaftigkeit*, die auf keinem Gebiet so verheerend und hässlich auftritt wie gerade in der Ehe. Alle Ehenöte haben letzten Endes ihren Grund im Egoismus.

Die Ehe ist für den sündigen Menschen kein ungetrübtes Glück, kein Paradies auf Erden, sondern eine ganz ernste Schule der Selbstverleugnung. Was Kunst und Poesie daraus gemacht haben, entspricht nicht der grauen Wirklichkeit, sondern gehört ins Reich der Phantasie, wo der Mensch das sucht, was die Wirklichkeit nicht bietet. Es ist nun zu beachten, wie Jesus seine Jünger stufenweise zum Verständnis des neuen Weges führt.

Zunächst zeigt Jesus *den ganzen Ernst des Todesweges in der Ehe*. Mitten durch die Ehe geht der scharfe Schnitt des Kreuzes. Schon Adam hat weissagend darauf hingewiesen in dem Worte: „**Darum wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und anhangen seiner Frau, und sie werden sein zu einem Fleisch**“ (1. Mo. 2,24). Adam konnte das nicht sagen in Bezug auf die göttliche Ehestiftung zwischen ihm und Eva, denn er hatte keinen Vater und keine Mutter, die er deswegen verlassen hat. Es ist auch nicht ein Ausspruch Gottes an Adam, dass der Mensch zum Zwecke der

Eheschließung Vater und Mutter verlassen, also *die heiligsten Bande von Kind und Eltern zerreißen* sollte.

Es ist ein weissagendes Wort Adams von der durch die Sünde notwendig gewordenen Durchkreuzung der Ehe durch die Todeslinie, die in der Trennung des Kindes von den Eltern zunächst sichtbar wird. Hier beginnt bereits das bittere Weh der Scheidung. Jesus nimmt dieses Adamswort wieder auf und macht es zu seinem eigenen. Im engeren Jüngerkreise führt Jesus diese Linie weiter bis zur *Hingabe der Ehe selbst*. Wenn Jesus in Vers 12 von physischer Ausrottung der Ehefähigkeit redet, so sagt er dies nicht als ein Gebot, sondern als eine von Menschen versuchte Möglichkeit der Lösung des Ehenotproblems.

Jesus kann unmöglich diese Lösung seinen Jüngern als die von ihm gewollte hinstellen, vor allem nicht die Selbstentmannung. Jesus würde sich mit Billigung solchen Verfahrens direkt in Widerspruch mit den göttlichen Geboten setzen (vgl. 3. Mo. 22,24; 5. Mo. 23,1). Die Schwierigkeit der Auslegung dieses Wortes kann auch nicht dadurch überwunden werden, indem man es vergeistigt und auf die freiwillige Ehelosigkeit (Zölibat) etlicher besonders Berufener deutet (vgl. 1. Kor. 7,7.17). Ehe Jesus die positive Antwort auf die stille Frage der Jünger nach wirklicher Lösung der Ehenot gibt, unterstreicht er den ganzen tiefen Ernst der Frage überhaupt, indem er erklärt: „**nicht alle geben diesem Worte (oder: dieser Sache)**“ Raum (fassen es in sich auf), nämlich dem Worte, das die Jünger angedeutet durch ihr „**so nützt es nichts, ehelich zu werden**“.

Dann führt Jesus drei Möglichkeiten an, die vom Menschen aus als gangbarer Weg erfasst werden können: Eunuchen von Geburt an, von Menschen dazu gemachte und freiwillige, also Entmannung ohne, wider und mit Willen. Wenn Jesus dann fortfährt: „**Wer im Stande ist, es zu fassen, der fasse es**“ (d. h. der gebe dem Wort Raum), so bezieht sich das sicher nicht auf die Entmannungsmöglichkeiten, sondern auf das ganze tiefgreifende, von den Jüngern angeregte Problem überhaupt. Nehmen wir also diesen Abschnitt

aus dem Zusammenhang heraus, so werden wir nie eine wirklich befriedigende Auslegung erreichen.

Dagegen zeigt uns der Zusammenhang eine ganz wunderbare Lösung. Wir müssen nämlich das ganze Kapitel zusammenfassen und finden erst am Schlusse desselben *die positive Antwort Jesu auf die Frage nach der Überwindung der Ehenot*. „**Und jeder, der da losgelassen hat Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen, der wird es vielfältig empfangen und äonisches Leben ererben**“ (Mt. 19,29). Dies ist *der neue Weg*, den Jesus seinen Jüngern zeigt: loslassen, hingeben, empfangen.

So konnte Jesus nicht von vornherein zu den Jüngern sprechen, sondern erst nachdem sie etwas erlebt hatten von der Todeslinie, die auch durch ihr persönlichstes Leben sich hindurchzieht. Sie hatten vieles losgelassen, um Jesus nachfolgen zu können. Jetzt galt es zu lernen, was es heißt: „**um meines Namens willen**“, d. h. um wirkliche Wesensgemeinschaft mit Jesu zu haben. Alles, was ich auch in der Ehe festhalten und für mich besitzen möchte, also was sich um die Ansprüche des Ich gruppiert, muss ich loslassen, im Blick auf das Kreuz in den Tod sinken lassen und hingeben in Gottes Hände.

Die Führung Gottes erleichtert im Leben des Gläubigen dieses Loslassen und Hingeben durch den Zerbruchsweg an seiner liebenden Vaterhand. Das meint wohl der Apostel Paulus, wenn er schreibt: „**Übrigens dass auch die da Frauen haben, seien als hätten sie keine, und die da weinen, als weinten sie nicht**“ (1. Kor. 7,29). Von allem vermeintlichen Haben auch in der Ehe erlöst zu werden, um dann aufs Neue aus des Herrn Hand Anvertrautes zu empfangen, das wir als Haushälter verantwortlich zu Gottes Ehre verwalten dürfen, nicht als Eigentümer beanspruchen und ausnützen, sondern in selbstloser Liebe dienen, das ist der neue Weg in die Freiheit, der Weg zur Überwindung aller Ehenöte. Nicht reformieren, den eigenen Willen durchsetzen, den anderen in die eigene Form pressen und sich gefügig machen, nicht

Rechte beanspruchen, sondern loslassen und Gott hingeben, um aus seiner Hand ganz neu zu empfangen, das ist das Geheimnis des Sieges im Blick auf das Kreuz Christi. Wo hiermit ganzer Ernst gemacht wird, da gibt es die totale Revolution der Ehe, die aus der Ehenot einen Ehesegen macht.

Die zweite große Not der menschlichen Gemeinschaft ist *die Kindernot* (Mt. 19,13–15).

Es ist wahrlich nicht ein süßliches Wort des Herrn, was wir hier lesen in diesem erschütternd ernstesten Zusammenhang, nicht die sentimentale Szene, wie wir sie so oft dargestellt finden von Müttern, die ihre Lieblinge zu dem freundlichen Heiland bringen, damit er sie segne. Wir dürfen den geschichtlichen Rahmen dieser ganzen in Mt. 19 berichteten Ereignisse nicht außer Acht lassen, die drangvolle Krisenzeit unmittelbar vor dem Kreuzesleiden des Herrn, um die Tiefe der Bedeutung solcher Worte zu ermessen.

Der wahre Sinn des Ganzen liegt nicht an der Oberfläche, sondern in dem Geheimnis des Christus, welches diesen ganzen Teil des Matthäus–Evangeliums beherrscht. Jesus spricht wenig darüber, nur dreimal eine kurze Leidensankündigung, im übrigen lässt er seine Jünger selber nach der Lösung des Geheimnisses suchen, aus ihrer und des Volkes eigener Not heraus die Notwendigkeit des Kreuzes zu verstehen. Ob sie jetzt schon begriffen hatten, in welcher enger Verbindung die Ehenot des Einzelnen mit der *Gesamtnot des ganzen Volkes* stand und welche wunderbare Lösung das Kreuz bringen sollte? Die Verwerfung Jesu durch das Volk Israel war der vollendete Treuebruch des Verhältnisses, das oft unter dem Bilde eines ehelichen Bundes dargestellt wird.

Israel ist das ehebrecherische Geschlecht nach Jesu eigenen Worten (vgl. Mt. 12,39; 16,4). Gerade jetzt ist er auf dem Wege nach Jerusalem, um sich den Händen der Menschen auszuliefern, den untersten Weg der Selbstentäußerung zu gehen, seine Frau Israel loszulassen und hinzugeben, um es einst neu aus des Vaters Hand wieder zu empfangen, die ehebrecherische Frau, die große Hure, umgewandelt als die Frau des Lammes (Offb. 19,7).

Die Erlösung des Einzelnen aus seiner Ehenot gewinnt *erst im Lichte dieser prophetischen Gesamtschau* ihre tiefere Bedeutung. Denn nicht, dass ich errettet werde, dass ich von meiner Not befreit werde, dass ich ein glücklicher Mensch werde, ist die Hauptsache, sondern nur ein Mittel zum Zweck. Es geht um die großen Reichsinteressen Gottes, um Bündnisse, Haushaltungen, Heilsgeschichte.

In engster Verbindung mit der Ehenot steht die Kindernot. Denn wie erst vom Kinde aus die große Erneuerung der Ehe zu Stande kommen kann, so auch *die Erneuerung des Bundes mit Israel nur vom Kinde aus*. Das Alte Testament schließt ab mit dem auffallenden Worte: **„Der wird das Herz der Väter bekehren zu den Kindern und das Herz der Kinder zu ihren Vätern, auf dass ich nicht komme und das Land schlage mit dem Fluchbann“** (Mal. 3,24). Hier knüpft Jesus wieder an. Israel hatte sich nicht bekehrt und infolgedessen musste das Fluchgericht kommen.

Das Königreich der Himmel wird in ein Geheimnis gehüllt. Die Wiederherstellung Israels wird mit der Wiederkunft Christi verbunden und geht durchs Gericht hindurch. Inzwischen tritt die Gemeinde, die Herausgerufene (EKKLESIA), auf den Plan, um die Grundsätze der Königsherrschaft der Himmel zu verwirklichen. Deshalb sagt Jesus zu seinen Jüngern das Wort von der Umkehr und dem Werden wie die Kinder. Dies ist auch der eigentliche Sinn der hier berichteten Szene mit den Müttern und Kindern. Erste werden Letzte und Letzte werden Erste, das Unterste wird das Oberste und das Oberste wird das Unterste. *Diese totale Revolution findet statt in der Gemeinde und durch die Gemeinde in der Welt*. Auch dies Wort fasst nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist.

Der rein äußere Anlass zu dieser wichtigen Lektion für die Jünger war die *Kindernot der Mütter*, die ihre Kindlein (nach Lk. 18,15: Säuglinge) zu Jesus brachten, damit er sie anrühre (Mk. 10,13; Lk. 18,15). In Mt. 19,13 heißt es: **„damit er die Hände auf sie lege und bete“**. Was mag diese Mütter zu Jesu getrieben haben? Sie haben als stille Zuhörerinnen bei der Auseinandersetzung Jesu mit den Pharisäern über die Ehenot wohl eine Ahnung davon bekom-

men, dass Jesus im Stande war, einen Ausweg aus dieser Not zu zeigen. Instinktiv fühlten sie es auch, dass gerade die Kindernot, die sie aus Erfahrung wohl am tiefsten empfanden, mit der Ehenot zusammenhängen musste. Wie viele Schmerzen und Plagen machten ihnen doch die Kinder. O, wenn Jesus ihnen darin doch helfen könnte! Die Bitte um ein Anrühren der Kinder zeugt von Not. Es war allgemein bekannt, dass Jesus seine Heilungen vollzog, indem er die Kranken anrührte (vgl. dazu 304).

Matthäus weicht in seiner Darstellung insofern ab, als er nicht von Anrühren spricht, sondern vom Händeauflegen und Beten, wodurch eine *Segensmitteilung* angedeutet werden soll. Die Kinder waren ja nicht krank und bedurften nicht der leiblichen Heilung, wohl aber des Segens. Es war wohl Sitte, Kinder von Rabbinern segnen zu lassen, aber hier war es mehr als eine bloße Ehrung des großen Lehrers, was die Mütter zu Jesu trieb mit der Bitte um einen Segen für die Kinder. Hier war es die tief gefühlte Not der Mütter wegen ihrer Kinder.

Aber warum denn das auffallend *schroffe Verhalten der Jünger* den Müttern gegenüber? Es muss zusammenhängen mit der Auflehnung gegen die bedingungslose, absolute Gnade, die allen menschlichen Stolz restlos vernichtet. Soeben hatte der Meister über die schwierigsten Fragen des Menschenlebens gesprochen, zu deren Verständnis nur gereifte Männer hindurchdringen können. Was sollten jetzt diese unmündigen Kinder? Sie störten nur. Nach Ansicht der Juden waren erst Knaben von zwölf Jahren fähig, als gesetzesmündig gewertet zu werden. Ihr ganzer Unwille über die Aufdringlichkeit der Frauen, da doch der Meister nach ihrer Meinung wirklich Besseres und Wichtigeres zu tun hatte, ist letzten Endes auf ihren ungebrochenen Mannesstolz zurückzuführen, der sich noch wehrte gegen Jesu Wort in Mt. 18,3: „**Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht tatsächlich umkehret und werdet wie die Kinder, so werdet ihr keineswegs eingehen in die Königsherrschaft der Himmel**“.

Ohne persönliches Zerbrechen und Kleinwerden gewinnen wir

auch kein rechtes Verständnis für das *Geheimnis des Christus und die absolute Gnade*. Beides zeigt Jesus seinen Jüngern wieder durch Anschauungsunterricht. **„Lasset die Kindlein und wehret ihnen nicht, zu mir zu kommen, denn für solche ist die Königsherrschaft der Himmel.“** Jesus macht sich eins mit den Kindlein, indem er sie zu sich kommen lässt. Er wird klein mit den Kleinen. Und die Jünger wurden aufgefordert, ebenfalls so klein zu werden. Jesus lässt für die Königsherrschaft ausschließlich nur solche gelten, die so sind wie die Kindlein.

Zur Bekräftigung seines Wortes wendet sich Jesus mit seiner ganzen Liebe den Kindern zu, nimmt sie in seine Arme, herzt und segnet sie. Und das alles angesichts des ganz nahe bevorstehenden Kreuzestodes. Des Kindes Bedeutung wächst ins Ungemessene, wenn es so an die erste Stelle, noch über die gereiften Männer gesetzt wird als allein gültiges Beispiel für alle. Daran wird deutlich, was Gnade ist, wobei Größe und Verdienst keine Rolle mehr spielen. Wo bleibt da die Vorstellung von Gottes Gerechtigkeit, die sich die Jünger bisher gemacht haben? Das Problem der beiden Gleichnisse in Mt. 18 und 20 wird hier am Kinde anschaulich.

Aber Matthäus gibt uns über Markus und Lukas hinaus für das Verständnis dieses Wortes von den Kindern noch ein ganz neues Licht. Wir müssen es wieder, wie auch das Wort von der Ehe, im Zusammenhange des ganzen Kapitels lesen und die letzte positive Antwort Jesu in Vers 29 hinzunehmen. Ohne diese bleibt das Problem der Kindernot ungelöst.

Auch hier heißt es: loslassen, hingeben, neu empfangen. *Die Kindernot der Väter und Mütter* kann nur auf diesem Wege überwunden werden. Und nur auf dem Zerbruchwege, mit dem auch Erziehungsbankrott verbunden ist, kann dieses Loslassen und Hingeben der Kinder an den Herrn erreicht werden. **„Wer da verlässet (loslässet) – Kinder – um meines Namens willen.“**

**„Und er legte die Hände auf sie und ging von dannen“** (Vers 15). Die Segnung der Kinder wird in enge Verbindung gebracht mit *Jesu Hingehen zum Kreuze*. Von dort fällt das rechte Licht

in unsere Kindernot hinein, so dass aus ihr ein wahrer Kindersegen werden kann. Wir empfangen von dort her aufs Neue unsere Kinder aus des Herrn Hand, glauben für sie an die auch ihnen geschenkte Gnade, auch wenn sie selber dieselbe noch nicht angenommen haben. „**Um seines Namens willen.**“ So werden Kinder unbewusst zu Erziehern für ihre Erzieher und dadurch zu einem großen Segen.

Die dritte große Not der menschlichen Gemeinschaft ist *die Güternot* (19,16–29).

Über diesen Abschnitt vom reichen Jüngling haben wir schon gelegentlich ausführlicher gesprochen (siehe Seiten 165 bis 170). In der Königsherrschaft der Himmel gilt eine ganz neue Güterordnung nach himmlischen Maßstäben: Besitzlosigkeit auf Grund von Geist und Haushälterschaft über göttliches Eigentum.

Hier muss nur noch etwas gesagt werden über den Zusammenhang dieses Abschnittes. Dieser Eine (Vers 16) kam wahrscheinlich aus der Gruppe von Pharisäern heraus, die Jesus mit der Frage nach der Ehescheidung versuchen wollten (vgl. Vers 3). Aus Mt. 19,22 erfahren wir, dass es ein junger Mann war, und aus Lk. 18,18, dass er bereits Synagogenvorsteher war. Sein ganzes stürmisches Auftreten zeugt von jugendlichem Tatendrang und idealem Schwung, aber auch von der Oberflächlichkeit und Selbstüberhebung unfertiger Jugend. Er war ein Mensch, der noch keine Hemmungen kannte, sondern dem die ganze Welt offen stand. Er war reich, gebildet, in angesehener Stellung und leistete sich dazu noch einen hohen Grad pharisäischer Frömmigkeit. Auffallend ist die elegante Leichtigkeit, mit der er zu disputieren verstand. Er beherrschte den Wissensstoff.

Wie freundlich und entschieden weist Jesus ihn aber in seine Schranken durch seine wunderbare Antwort auf die Frage des Jünglings: „**Lehrer, welches Gute soll ich tun, damit ich äonisches Leben habe?**“ Jesus sagt ihm nämlich: „**Was fragst du mich um das Gute? Einer ist der Gute.**“ Der Jüngling war voller Widersprüche und merkte es nicht. Sein Vollkommenheitsideal war das



der Pharisäer, eine Übersteigerung des Gesetzes in völlig äußerlicher Beobachtung, ohne jedes Verständnis für den eigentlichen, erzieherischen Sinn des Gesetzes. So wurde einerseits der Begriff „gut“ herabgezogen auf das niedrige Niveau menschlicher Meinung vom Guten, und andererseits die Einbildung befestigt, alles gehalten zu haben von Jugend auf. Der ganze Idealismus dieses Jünglings war Täuschung und seine gesteigerte pharisäische Frömmigkeit nichts als Selbstbetrug. Im Lichte des Totalitätsgesetzes Jesu brach das ganze künstliche Gebäude zusammen. **„Da aber der Jüngling dieses Wort hörte, ging er betrübt davon; denn er war ein viele Erwerbsgüter Habender“** (Vers 23).

Die Pädagogik Jesu war, den Blick ganz wegzulenken von dem eigenen Tun und der eigenen Güte auf den einzig Guten. Dazu gehörte eine radikale *Lösung von jeder Bindung und Nachfolge Jesu auf dem Kreuzeswege*. Totale Scheidung von Blut und Gut verlangte der, der mit vollem Bewusstsein auf dem Wege nach Jerusalem war, zum Kreuzestod. Sein Evangelium von der Königsherrschaft der Himmel ist kompromisslos. Der Jüngling ging betrübt davon. Wir machen's oft viel leichtfertiger, wir gehen selbstbewusst davon in der beruhigenden Selbsttäuschung, dass dieses Wort uns persönlich nichts angeht. Wir halten uns für zu „geistlich“, reden von geistlicher Hingabe und lassen alles beim Alten.

Der Jüngling ging davon, und der Herr ließ ihn gehen. Er hielt ihn nicht zurück und versuchte nicht, durch Überredung ihn zu bekehren. Aber er tat viel mehr für ihn. In Mk. 10,21 heißt es: **„Jesus blickte ihn an und liebte ihn“**. Dieser Liebesblick Jesu, den gewiss auch Petrus aufgefangen hatte, von welchen Markus es wieder erfahren, hat eine ganz besondere Bedeutung. Es war nicht etwa der Blick liebender Bewunderung, sondern der *Blick der alles überwindenden und gewinnenden Liebe*. An dem Jüngling war nichts zu bewundern, aber Jesus zog durch seinen Liebesblick die Menschen in den Feuerkreis seiner Person. Für den Verstehenden sagte dieser Blick alles und ermutigte zu dem größten Wagnis des Glaubens. Für den Jüngling war dieser Blick des einzig Guten der Moment

der Entscheidung.

Er erwiderte ihm nicht, sondern starrte auf seine Güter. **„Er aber, verdüstert über das Wort, ging betrübt davon“** (Mk. 10,22). Mit demselben gewinnenden Blick der Liebe sah Jesus seine Jünger an (Mt. 19,26 <sup>wörtlich</sup> = blickte er in sie hinein), als er ihnen auf ihre verzagte Frage: **„Wer kann demnach gerettet werden?“** die ganze radikale Entscheidung vor Augen stellte: **„Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber ist alles möglich.“** Die Jünger wurden von diesem Blick gehalten und gezogen. Sie befanden sich bereits innerhalb des Feuerkreises und hatten auch schon in der Nachfolge Jesu vieles verlassen. Matthäus, der dies berichtet, konnte mit ehrlicher Überzeugung diesen ganzen Bericht seinem Evangelium einfügen.

Petrus tritt hier nun wieder zum ersten Male nach seiner Niederlage auf dem Verklärungsberge als Sprecher für die Jüngergemeinde auf. **„Siehe, wir haben alles verlassen und folgen dir nach. Was wird demnach unser sein?“** Jesus tadelt diese berechtigte Frage durchaus nicht, sondern gibt darauf eine überwältigend gültige Antwort, die die zagenden Jünger emporziehen soll, fortreißen in neue Höhen, zu neuen Opfern und zu noch größerer Gemeinschaft des Kreuzes.

Für die Jüngergemeinde hatte diese ganze Szene auch noch eine höhere Bedeutung, sie sollte ihnen *die Augen öffnen für die prophetische Schau*. Im reichen Jüngling hatten sie ein anschauliches Bild vom ganzen Volk Israel. Die Erziehung im Gesetz von Jugend auf, der Wahn, alles gehalten zu haben und nun nur noch das alles überbietende letzte Gute tun zu müssen, um vollkommen zu sein, abgezeichnet in der Gesinnung der Pharisäer, das war das Bild Israels von seiner „idealen“ Seite. Das Volk war im Besitz vieler Güter, satt und selbstzufrieden. Es war daher unfähig, den Blick der Liebe Gottes zu verstehen und den neuen Ruf des Evangeliums von der Königsherrschaft der Himmel zu vernehmen.

Hier setzt nun Jesus mit seiner Verheißung an die Jünger ein: **„Wahrlich, ich sage euch: Ihr, die ihr mir tatsächlich nachfolgt,**

**werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt, auch selber sitzen auf zwölf Thronen, richtend die zwölf Stämme Israels. Und jeder, der da verlässt Häuser oder Brüder oder Schwestern oder Vater oder Mutter oder Frau oder Kinder oder Äcker um meines Namens willen, Hundertfältiges wird er empfangen und ewiges Leben ererben.**“ Es ist zu beachten, dass nur Matthäus in diesem Zusammenhang von der *Richteraufgabe der Gemeinde für Israel* spricht. Lukas bringt diesen Gedanken später in einem ganz anderen Zusammenhang (vgl. Lk. 22,30). Der Maßstab dieses Gerichtes ist die Gemeinde selber, die Herausgerufene, in der das Totalitätsgesetz Jesu zur restlosen Durchführung gekommen sein wird.

Worin Israel versagte, das war in der Gemeinde Wirklichkeit, die Königsherrschaft der Himmel. Das Beispiel der Gemeinde, repräsentiert durch die zwölf Apostel, wird Israel im Gericht verurteilen, sowie die Gemeinde es auch ist, die das Zeugnis an Israel zur Vollendung bringt. In Lk. 22,30 wird das Gericht über Israel direkt mit der Feier des Mahls am Tisch des Herrn verbunden.

Aber auch für diese gegenwärtige Entscheidungszeit (vgl. Mk. 10,30; Lk. 18,30) gibt der Herr seiner Gemeinde die *Verheißung hundertfältigen Empfangens*. Das ist gewiss keine Übertreibung im Munde Jesu, sondern tief beglückendes Erleben derer, bei denen die vom Kreuze ausgehende totale Revolution des Lebens auf allen drei Erfahrungsgebieten (Ehe, Kinder, Güter) zum Durchbruch und zur Durchführung kommt. Loslassen, hingeben, empfangen, das ist der Dreischritt wahrer Heiligung.

Die ganze Szene spielt sich ab im Vorschatten des Kreuzes. Wieviel herrlicher strahlt uns jetzt das Evangelium, nachdem wir wissen dürfen, welches Ausmaß der Triumph des Gekreuzigten hat. Das Wiederempfangen bleibt in Verbindung mit dem Kreuze, weshalb es in Mk. 10,30 auch heißt: „**mit Verfolgungen**“. Es wird noch nicht unangefochtenes Besitzen, sondern bleibt in der Spannung des Kampfes. Das Verheißungsziel ist deshalb das ewige, *das äonische Leben*.

Wir dürfen an die Erklärung des Begriffes „**ewiges Leben**“ nicht mit Voraussetzungen herangehen, die aus der antiken Philosophie stammen, sondern müssen ausgehen von der biblischen Vorstellungswelt im Alten Testament. Danach ist *der zukünftige Herrlichkeitsäon* mit seinem äonischen Leben etwas durchaus Diesseitiges und Zeitliches. Er vermittelt die Reichsvollendung, das Ziel der Theokratie, der Gottesherrschaft. Dieses Ziel kann nur auf dem Wege des Gerichts und der Wiederherstellung Israels erreicht werden.

Hier ist nicht von persönlicher Wiedergeburt des Einzelnen aus Wasser und Geist die Rede, von der Geisteszeugung von oben (vgl. Joh. 3,3.5.7), sondern von der Sache nach mit der Wiederherstellung (APOKATASTASIS, vgl. Apg. 3,21) identischen *Welterneuerung* (PALINGENESIA). Diese findet statt bei der Wiederkunft Christi, „**wenn der Sohn des Menschen auf dem Thron seiner Herrlichkeit sitzt**“. Nach Lk. 22,30 handelt es sich um das Königreich des Christus, die zeitliche Zwischenherrschaft, die das Königreich Gottes, des Vaters zum Ziel hat (siehe die näheren Ausführungen in den Abschnitten 2.14 und 2.17).

Nach Mk. 10,30 und Lk. 18,30 fällt dieses Königreich des Christus zusammen mit dem „**kommenden Äon**“. Dieser ganze Äon wird aufgefüllt sein mit Wiederherstellung und Welterneuerung (vgl. Offb. 21,5) zum Zwecke der Weltvollendung im ewigen, zeitlich unbegrenzten Reich des Vaters. Das äonische Leben geht dann über in das ewige, unbegrenzte Leben, gemäß der Kraft eines unauflöschlichen Lebens (vgl. Hebr. 7,16). Dem Inhalt nach erfährt der Begriff „**ewiges Leben**“ für die Gemeinde durch die apostolischen Schriften noch eine wesentliche Bereicherung, worauf hier bei der Erklärung des Matthäus-Evangeliums nicht weiter einzugehen ist.

**„Aber viele werden als Erste Letzte sein und Letzte Erste.“** (19,30)

Im Zusammenhang mit den vorherigen Ausführungen muss dieses Wort auf die Stellung der Jünergemeinde innerhalb des

## 23.10 Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg

Volkes Israel Bezug nehmen. Das Israel nach seiner pharisäischen Einstellung erhob Anspruch darauf, den ersten Platz im Heilsplan Gottes einzunehmen, kam aber durch die Ablehnung des Heils in Christus an den letzten Platz. Für die Jünger galt es aber, in der Nachfolge Jesu hier Kleine und Letzte zu werden, um dann in der Welterneuerung Erste zu werden. Dieses Wort wird dadurch noch besonders hervorgehoben, dass Jesus es in Mt. 20,16 wiederholt und dadurch das Gleichnis von den Arbeitern im Weinberge umrahmt. Nicht nur zu werden wie die Kinder, sondern Letzte zu werden, den untersten Weg zu gehen, das ist der tiefste Sinn all der Belehrungen für die Jünger auf dem Wege mit Jesus zum Kreuze.

Er als der Erste von allen gibt sich in der Menschen Hände und wird tatsächlich der Letzte. Solche Letzte sind alle seine wahren Nachfolger. So einfach und leicht fasslich dieses Wort auch ist, so schwer lernen wir in der Praxis diese Wahrheit. Das zeigt uns das von diesem Wort eingerahmte

### 23.10 Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg (Mt. 20,1–15)

Das Gleichnis führt uns in die Tiefen des Christus- und Kreuzesgeheimnisses. Es enthüllt die ganze Konsequenz der bedingungslosen, absoluten Gnade. Wer nicht ein Letzter geworden ist und wirklich Ernst macht mit dem Kreuz Christi, kann das nicht verstehen und muss sich darüber ärgern. Nur Matthäus hat dieses Gleichnis, weil nur er die Beziehung zur Gemeinde bringt, in der diese Letzten ihre Heimat haben. Markus verbindet das Wort von den Letzten und Ersten unmittelbar mit der dritten Leidensverkündigung (vgl. Mk. 10,31–34), und Lukas bringt es im Zusammenhang mit der Frage, ob viele gerettet werden (vgl. Lk. 13,30).

Dieses Gleichnis gehört wohl zu denjenigen Schriftabschnitten, die am schwierigsten zu erklären sind. Wir tun deshalb gut, wenn wir darauf achten, was der genaue Wortlaut uns zur Erklärung selber an die Hand gibt. Schon beim Gleichnis vom Schalksknecht sahen wir, dass das Königreich der Himmel „gleich geworden“ ist ei-

nem Menschen. Es muss wegen der Erbärmlichkeit der Menschen auch selbst denselben Kreuzesweg gehen wie der Sohn des Menschen. Schon dieser Wortlaut gibt uns einen wichtigen Fingerzeig für die Deutung des Gleichnisses.

Dort wird das Königreich der Himmel gleichgemacht einem Menschen, einem Könige, der da abrechnen will mit seinen Knechten. Der menschliche König kommt nicht zum Ziel mit all seinem Erbarmen. Es bleibt ein Rätsel zu lösen, das Christus- und Kreuzesgeheimnis der *unbegrenzten Gnade*. Hier nun, in Mt. 20, ist das Königreich der Himmel gleich einem Menschen, einem Hausherrn, der Arbeiter dingt für seinen Weinberg. Er verfährt dabei mit freier Güte und Großmut. Auch hier bleibt ein Rätsel zu lösen, das Christus- und Kreuzesgeheimnis der *bedingungslosen Gnade*. Das sind die beiden Pole der Gnade Gottes in Christus, Unbegrenztheit und Bedingungslosigkeit.

In beiden Gleichnissen wird das Problem, wie sich die göttliche Gnade mit der göttlichen Gerechtigkeit zusammenreime, nicht gelöst, sondern auf die Spitze getrieben. *Die Lösung liegt in der Nachfolge Christi*. So wie Jesus dem reichen Jüngling sagte: „**Und komm und folge mir nach!**“ (Mt. 19,21). Der Gang Jesu zum Kreuze ist die Antwort auf alle die ungelösten Rätsel, und die Nachfolge der Jünger auf diesem Kreuzeswege gab ihnen die persönliche Klarheit. Ein Mensch kann so handeln wie der König in Mt. 18, aber er kann mit all seinem Erbarmen keine Umwandlung der bösen Gesinnung des Schalksknechts bewirken.

Der Hausherr in Mt. 20 kann ebenfalls als idealer Mensch so handeln, indem er frei verfügt über das Seinige (Vers 15) und alle gleich belohnt. Aber Gott handelt anders. Er handelt sowohl nach dem Grundsatz bedingungsloser Gnade, die jedes Verdienst der Werke ausscheidet, als auch nach dem Grundsatz undurchbrechbarer Gerechtigkeit, die seiner Heiligkeit entspricht. Demnach macht er nicht einfach einen Strich durch die Schuld, sondern erlässt die Schuld auf Grund des Sühnopfers. Es gibt keine Erlösung ohne Versöhnung. Wir können diese Gleichnisse nur aus

dem Zusammenhang heraus verstehen, und dieser zeigt uns Jesus auf dem Wege nach Jerusalem.

Die *verschiedenen Gruppen von Arbeitern* stellen nicht etwa die verschiedenen Berufungen dar (Israel und die Nationen), sondern geben ein anschauliches Bild von der allmählichen Steigerung der Güte und Großmut des Menschen, des Hausherrn. Zuerst eine sachliche Übereinkunft über den Tagelohn, ein Denar war das übliche Maß, dann eine Zusage gerechter Entlohnung, schließlich fällt auch diese aus und es bleibt nur noch eine Aufforderung zur Arbeit (nach den besten Handschriften fehlt der Zusatz in Vers 7: **„Und was irgend recht ist, werdet ihr erhalten“**). Auch dadurch, dass die Arbeitsstunden immer weniger werden und das Müßigstehen am Markte getadelt wird, gewinnt diese Steigerung noch an Eindruck.

Der Schwerpunkt liegt in der *Unzufriedenheit* derer, die des Tages Last und die Hitze getragen haben und bei der Entlohnung denen gleichgestellt werden, die nur eine Stunde zugebracht haben. Der Lohn selber bedarf in diesem Gleichnis, das von einem Menschen handelt, keiner Ausdeutung, ebensowenig die verschiedenen Tagesstunden. Das Murren aber gegen den Hausherrn (Vers 11) soll das eigentliche Problem in seinem Kern aufdecken. Es ist die Auflehnung gegen scheinbare Ungerechtigkeit, gegen die der Hausherr weiter nichts zu erwidern hat, als dass es ihm erlaubt sei, mit dem Seinen zu tun, was er wolle, und dem Murrenden Neid wegen seiner Gütigkeit vorzuwerfen.

Eine positive Lösung des Problems liegt aber keineswegs in diesen Worten. Und doch enthält dieses Wort eine außerordentlich wichtige Wahrheit, indem *jegliches Werkverdienst ausgeschlossen* werden soll.

**„Also werden die Letzten Erste und die Ersten Letzte sein“** (Vers 16). Durch dieses „also“ oder „auf diese Weise“ gibt uns der Wortlaut selber die Richtung für die Deutung des Gleichnisses an. Beachten wir auch die umgekehrte Ordnung in diesem Schlussverse verglichen mit Mt. 19,30. Dort hieß es: **„Viele werden als Erste**

**Letzte sein**". Hier heißt es: „**Also werden die Letzten Erste sein**". Darauf kommt es also an, dass wir *Letzte werden in der Nachfolge Jesu*, um als solche Letzten am Ende Erste zu sein. Die Ausdrücke Letzte und Erste sind nicht im zeitlichen Sinne zu verstehen, sondern als Rangbezeichnungen (vgl. Mt. 20,27).

Der Gegensatz ist also nicht: Zuerst und zuletzt Berufene, sondern Berufene und Auserwählte. Deshalb heißt es auch weiter: „**Denn viele sind Berufene, wenige aber Auserwählte.**“ In mehreren wichtigen Handschriften fehlt dieser Satz allerdings, doch wir können ihn ruhig stehen lassen, da er den Zusammenhang keineswegs stört, vielmehr zur Klärung beiträgt. Bei der Gemeinde handelt es sich tatsächlich um eine Auswahl, und diese Auserwählten sind ausnahmslos Letzte, die die Ersten werden, d. h. Menschen, die Jesus nachfolgen auf dem Kreuzeswege.

Der Mahnwert dieses Wortes liegt in der *Warnung vor dem Murren der Ersten*, die Letzte werden. Zu dieser Kategorie gehören alle diejenigen, die sich auflehnen gegen die absolute Gnade und daher Feinde des Kreuzes Christi sind (vgl. Phil. 3,18).

Zum Charakter solcher Ersten gehört der gesetzliche Zug. Sie sind mit dem Hausherrn eingeworden um den Tageslohn. Hiermit spielt Jesus zart an auf die Frage des Petrus: „**Was wird demnach unser sein?**“ (Mt. 19,27). Auch solches Fragen muss aufhören unter dem Kreuz. Es bleibt nur noch die Gnade übrig, die nichts mehr mit Lohn zu tun hat.

### 23.10.1 Dritte Leidensverkündigung (Mt. 20,17–19)

„**Da Jesus sich anschickte, nach Jerusalem hinaufzuziehen.**“ Der Peräa–Abschnitt des Christuswirkens Jesu (Mt. 19,1–20,16) ist zu Ende. Nun beginnt der letzte, große Abschnitt, der mit der Kreuzigung und Auferweckung endet. Der Schauplatz all dieser letzten Ereignisse ist vorwiegend *Jerusalem* (vgl. Lk. 13,33). Der Beschluss, Jesus zu töten, war daselbst im Hohen Rat bereits gefasst nach der in Joh. 11 berichteten Auferweckung des Lazarus; vgl.



Joh. 11,46–53. Groß und gewaltig war die *Entscheidung Jesu*, als er sich endgültig anschickte, nach Jerusalem hinaufzuziehen, um sich dem Tode auszuliefern.

**„Zog er die zwölf Jünger beiseite besonders.“** Was Matthäus hier nur kurz andeutet, wird uns im Johannes–Evangelium ausführlicher erzählt. Es war nicht bloß ein unauffälliges Beiseitegehen, um den gerade zu dieser Zeit nach Jerusalem hinaufströmenden Festkarawanen aus dem Wege zu gehen, sondern, wie wir aus Joh. 11,54 erfahren, ein *Aufenthalt in der Wüste Juda*, in der Stadt Ephraim. Hierhin zog Jesus sich mit seinen Jüngern zurück, um sie durch die dritte, große Leidensverkündigung mit dem vertraut zu machen, was jetzt unmittelbar bevorstand.

**„Auf dem Wege sprach er zu ihnen.“** Das **„auf dem Wege“** steht hier besonders betont. Jetzt war auch für die Jünger die Zeit gekommen, wo es galt, Jesus mit ganzem Ernst zu folgen auf dem Wege. Es genügte nicht, Ansichten und Meinungen zu haben über Jesus (vgl. Mt. 16,13–15), jetzt hieß es, mit Jesus gehen nach Jerusalem. In Mk. 10,32 heißt es bedeutungsvoll: **„Und er war vorausgehend vor ihnen, Jesus“**. Er reißt seine Jünger einfach mit auf den Weg.

Über die *Stimmung der Jünger* erfahren wir bei Matthäus gar nichts, während Markus und Lukas ausführlich darüber berichten. Matthäus ist von den Dreien der Einzige, der es miterlebt hat, und er schweigt über die gewaltige Seelenerschütterung, den Schauer des Entsetzens, der durch ihr Innerstes fuhr (vgl. Mk. 10,32); er sagt auch nichts davon, dass die Jünger diese Rede überhaupt nicht verstanden hätten (vgl. Lk. 18,34), sondern fügt einfach den Bericht über das gewaltige Geschehen in die Struktur seines Buches an bedeutungsvoller Stelle ein.

Auch Stimmungen und Gefühle halten da nicht mehr Schritt, wo Jesus vorangeht **„auf dem Wege“** zum Kreuz. Matthäus hält sich deshalb auch gar nicht damit auf, sondern betont nur den Weg.

**„Siehe, wir gehen hinauf nach Jerusalem.“** Alle drei Synoptiker (Matthäus, Markus, und Lukas) betonen dieses **„wir gehen**

**hinauf**". Der Weg zum Kreuze ist gemeinsam, Jesus mit seinen Jüngern. Auch Judas geht noch mit. Mit jedem gemeinsamen Schritt auf diesem Wege steigt seine Verantwortung. Seit Mt. 17,22 weiß er, dass des Menschen Sohn durch Verrat in die Hände der Menschen überliefert werden würde (das Wort „**überliefern**“ bedeutet auch soviel wie „**verraten**“). Was muss alles in seinem Herzen vorgegangen sein bis zu jenem Entschluss: „**Ich werde ihn euch überliefern**“ (Mt. 26,15)! Auf dem Wege zum Kreuz mit Jesus kommt es zur letzten Scheidung der Geister.

Die *dritte Leidensverkündigung* bringt eine *letzte Steigerung* der beiden vorausgehenden (Mt. 16,21; 17,22–23). Aus dem einfachen wird ein zweifacher Verrat. Des Menschen Sohn wird den Hohenpriestern und Schriftgelehrten verraten, und diese werden ihn den Heiden verraten. Der Sohn des Menschen wird überliefert in die Hände der Heiden. Das ist der unterste Weg für Jesus. Der Verrat des Volkes Gottes an dem Sohn Gottes sollte auch dadurch seine boshafte Spitze erreichen, dass er unter dem Schein der Gerechtigkeit vollzogen wurde. Bisher hieß es: „**Sie werden ihn töten**“, jetzt dagegen: „**Sie werden ihn verdammen zum Tode**“.

Den Heiden wird man es überlassen, das Todesurteil zu vollstrecken und die Art des Todes dabei zu bestimmen. Eine dreifache Todesqual in beständiger Steigerung soll Jesus erdulden: Verspottung, Geißelung, Kreuzigung. Und das alles soll denjenigen treffen, der für diese Menschen in göttlicher Liebe sich selbst hingibt.

Markus gibt uns eine ausführlichere Schilderung bei diesem Anlass von dem, „**was da sollte über ihn zusammenkommen**“ (Mk. 10,32). Er fügt der dreifachen Todesqual noch eine vierte hinzu, das Bespeien. Dieser Zug muss den Petrus, von welchem Markus den Bericht übernommen hat, besonders tief beeindruckt haben.

Lukas fügt dem allen noch ein fünftes hinzu: Misshandlung (Lk. 18,32: den Übermut auslassen). Aber während Markus und Lukas nur vom Getötetwerden sprechen, heißt es bei Matthäus: „**zum Kreuzigen**“. Zum ersten Male spricht Jesus hier offen *von*

*seinem Kreuz*. Bisher war nur die Rede vom Kreuz der Jünger (vgl. Mt. 10,38; 16,24). Dies konnten sie bildlich verstehen, aber jetzt tritt die unmissverständliche Wirklichkeit niederschmetternd vor ihre Seele.

Auffallend ist, dass hier Lukas auf die Erfüllung der Propheten hinweist: **„Und es wird vollendet werden alles, was geschrieben ist durch die Propheten von des Menschen Sohn“** (Lk. 18,31), während Matthäus, der sonst gern diese *prophetische Erfüllungslinie* nachweist, hier nicht auf die Weissagungen Bezug nimmt. Dies mag seine Erklärung darin finden, dass in den Propheten wohl vom Verspotten, Bespeien und Geißeln (vgl. Jes. 50,6) die Rede ist, auch wohl vom Getötetwerden im Allgemeinen, was durch die Todeslinie in den Propheten und das Zeichen des Propheten Jona angedeutet wird, aber vom Kreuzigen in den prophetischen Schriften noch nichts zu finden ist (höchstens vorgebildet durch Typen wie die eiserne Schlange).

Die Wirklichkeit des Leidens Jesu, wie Matthäus sie schildert, geht also weit über die prophetische Vorherverkündigung hinaus. Wenn Lukas aber hier von den Propheten spricht, so geschieht es in einer prophetischen Totalschau **„von oben her“**, ohne Zitate, während Matthäus immer durch Zitate gewisse prophetische Erfüllungslinien nachweist. Das Kreuz Christi ist das Zentralgeheimnis der Prophetie, die Lösung aller Rätsel. Dieses lässt sich nicht durch nüchterne Zitate nachweisen, sondern kann nur aus der prophetischen Totalschau **„von oben her“** gefolgert und erwartet werden. Das **„wie“** des Kreuzestodes Jesu Christi übertrifft noch alle Erwartungen. Wir können deshalb auch wohl begreifen, dass die Jünger zunächst noch nichts davon verstehen konnten, und diese Rede verborgen war vor ihnen, und sie das Gesagte nicht erkannten (vgl. Lk. 18,34).

Wir haben uns heute an den Ausdruck **„Kreuz“** so sehr gewöhnt und sprechen dieses Wort so gedankenlos aus, dass wir es den Jüngern gar nicht recht nachempfinden können, was sie sich dabei gedacht haben müssen. Ihnen war es unfassbar, dass ihr

Herr, in welchem sie den Sohn Gottes und Christus erkannt hatten, zum Tode des gemeinsten Verbrechers verurteilt werden sollte, zu dessen Vollstreckung die Hinrichtungsart der heidnischen Römer dienen musste. Dieses Furchtbarste von allem Grauensvollen wird bei Matthäus jetzt schon klar ausgesprochen, während Markus und Lukas es noch verhüllen unter dem milderen Ausdruck: „**Sie werden ihn töten**“.

„**Und am dritten Tage wird er auferweckt werden**“ (Mt. 20,19). Nicht der Tod ist das Ziel, sondern *das Leben aus Toten*. Schon bei der ersten und zweiten Leidensverkündigung war dies der triumphierende Ausklang (vgl. Mt. 16,21 und 17,23).

Achten wir hier in Matthäus auf die passive Form des Ausdrucks: „**auferweckt werden**“. Es ist auffallend, dass Matthäus durchweg nur diese passive Form gebraucht, während bei Markus die positive Form „**auferstehen**“ vorherrscht. In den drei Leidensverkündigungen heißt es bei Markus: „**der Sohn des Menschen muss nach drei Tagen auferstehen**“ (vgl. Mk. 8,31; 9,31; 10,34). Markus betont in seinem Evangelium das kraftvolle Wirken des Menschensohnes und spricht deshalb hier von seiner Auferstehung in selbsteigener Macht. Lukas wechselt mit dem Ausdruck. In der ersten Leidensankündigung (Lk. 9,22) heißt es: „**auferweckt werden**“; bei der zweiten Leidensankündigung wird überhaupt dieser Punkt nicht erwähnt (Lk. 9,44), und in der dritten heißt es: „**Und am dritten Tage wird er auferstehen**“ (Lk. 18,33).

Wenn es sich auch bei beiden Ausdrücken um ein und dieselbe Tatsache handelt, so ist doch die Unterscheidung der Ausdrucksform wohl zu beachten. Bei der passiven Form handelt es sich um die *totale Hingabe Jesu in den Tod und in den Willen des Vaters*, der ihn durch seine Herrlichkeit auferweckt (vgl. Röm. 6,4; 1. Petr. 1,21); bei der aktiven Form dagegen handelt es sich um die Kraft seiner Auferstehung (vgl. Phil. 3,10), wodurch alle Todesmächte überwunden werden. Von dieser Kraft zeugt Petrus durch das Markus-Evangelium und in der Pfingstpredigt (vgl. Apg. 2,24: „**dieweil es nicht möglich war, dass er von ihm, d. h. dem Tode, gehalten wer-**

de“; vgl. auch Apg. 2,31). Dass Jesus nur so ganz kurz die nach dem Leiden sich offenbarende Herrlichkeit erwähnt, hat seinen guten Grund wohl darin, dass die Jünger zu sehr geneigt waren, einseitig sich mit der künftigen Reichsherrlichkeit zu beschäftigen, während doch der ganze Nachdruck auf das Kreuz gelegt werden sollte. Der gleich darauf folgende Abschnitt lässt uns einen tiefen Blick tun in die Herzensstimmung der Jünger.

### 23.11 Durch Leiden zum Herrschen (Mt. 20,20–28)

Treffend ist in dieser Erzählung die unbeschreibliche *Stimmung* festgehalten, die den Jüngerkreis in jener bedeutungsvollen Entscheidungszeit erfüllte. Es ging dem Ende zu und damit der letzten Entscheidung für das Messiasreich. Das wussten sie, und alle ihre Gedanken drehten sich um die unmittelbar nahe bevorstehende Aufrichtung des Königreiches (vgl. Lk. 19,11). Jesu Worte über sein Leiden und Sterben in Jerusalem erschreckten sie wohl, aber konnten sie nicht irremachen in ihren *Reichshoffnungen*. Sie hatten ein so grenzenloses Vertrauen zu Jesus und seiner Macht über den Tod, dass sie auch durch sein Reden über seinen eigenen Tod sich nicht abbringen ließen von ihren festen Erwartungen.

*Die Söhne des Zebedäus*, Jakobus der Ältere und Johannes, waren durch ihre Mutter Salome (vgl. Mk. 15,40; 16,1; Joh. 19,25: Salome war die Schwester der Mutter Jesu) verwandt mit Jesus, nämlich seine Vettern. Dieses Verwandtschaftsverhältnis, verbunden mit ihrem glühenden Eifer für die messianische Reichssache, mochte in ihnen die Hoffnung geweckt haben, besondere Posten im künftigen Reiche des Messias beanspruchen zu dürfen. Nach Mk. 10,35 waren es Jakobus und Johannes selber, die mit ihrer großen Bitte an Jesus herantraten, aber aus Mt. 20,20 erfahren wir, dass ihre Mutter Salome als Fürsprecherin für sie eintrat.

Wie kommt *Salome* auf einmal in diesen Jüngerkreis, den Jesus doch nach Mt. 20,17 für sich besonders in die Einsamkeit genommen hatte? Es darf wohl angenommen werden, dass sie in ei-

nem größeren Festpilgerzug aus Galiläa nach Jerusalem zum nahen Passahfest sich befand und Jesus mit seinen Jüngern im Begriff war, sich diesem Zuge anzuschließen. Die Stimmung dieser galiläischen Festpilger, unter denen sicherlich viele Anhänger Jesu sich befanden, war die einer auf's Höchste gespannten Erwartung der Entscheidung für das durch Jesus zu errichtende messianische Königreich. Beim Passahfest musste etwas Großes sich ereignen. Niemand dachte an einen tragischen Ausgang des Christuswirkens Jesu. Nur der engere Kreis der Zwölfe war von Jesus selbst eingeweiht in das bevorstehende Leiden und Sterben ihres Meisters. Aber nur zu leicht ließen sie sich wieder von der aufflammenden Massenbegeisterung mitreißen. Worte Jesu wie die in Mt. 19,28 von dem Mitherrschen und Mitrichten, von dem Thron seiner Herrlichkeit und ähnliche, waren für solche Hochstimmung die rechte Nahrung. So kam es auch zu der *großen Bitte der Zebedäiden*.

Die Bitte um das Sitzen zur Rechten und Linken Jesu in seinem Königreich entsprang einer großen, ehrfürchtigen *Liebe zu Christus*. Es war nicht maßloser Ehrgeiz, sondern glühende Hingabe an die Sache. Das geht aus *der ehrlichen Leidensbereitschaft* dieser beiden Jünger hervor. Und doch fehlte bei dieser heroischen Begeisterung, die bereit war, das Äußerste herzugeben, und das größte Opfer nicht scheute, das wahre, tiefere Verständnis für den eigentlichen Sinn des Kreuzes. Nur schwer war dies zu lernen, und Jesus gab sich alle Mühe, seine Jünger immer wieder darin zu belehren.

„**Ihr wisset nicht, was ihr erbittet.**“ Sie hatten eine falsche Vorstellung *von dem Wesen der Herrschaft im Königreiche Jesu*. Zunächst bekamen die beiden mitgekreuzigten Schächer die Plätze zur Rechten und zur Linken. Zu den Ehrenplätzen führt der Weg immer durch die *Gemeinschaft der Leiden Christi*. Deshalb spricht Jesus von seinem Leidenskelch und seiner Leidenstaupe. Die Jünger müssen ohne weiteres verstanden haben, dass Jesus unter diesen beiden Bildern auf sein bevorstehendes Leiden hinweisen wollte. Der Ausdruck „**einen Kelch trinken**“ darf als etwas Bekanntes voraus-

gesetzt werden.

Es gibt nach dem prophetischen Sprachgebrauch nur einen Freudenkelch oder einen Zorneskelch. Der Freudenkelch der Weltlust ist in der Hand Gottes zu einem Taumelkelch des Zornes Gottes geworden, der den Menschen aus der Hand Gottes kredenzt wird (vgl. Jes. 51,17,22; Jer. 25,15; 49,12; 51,7; Kla. 4,21; Hes. 23,31ff.; Hab. 2,16; Ps. 60,5; 75,9). Jesus darf also annehmen, dass die Jünger diese Bildsprache verstehen. Aber neu musste ihnen sein, dass Jesus hier von diesem Kelch als seinem Kelch sprach. Dass er einen Leidenskelch trinken wollte, das hatte er ihnen ja wiederholt gesagt, aber dass dieser Kelch der *Kelch des Zornes Gottes* sein würde, das begriffen sie gewiss noch nicht. Zum Mitleiden mit Jesus waren sie ehrlich bereit, aber wie tief das Leiden gehen und welchen richterlichen Charakter dasselbe haben sollte, das war ihnen vorerst noch verschlossen. Deshalb sagte Jesus: **„Ihr wisset nicht, was ihr bittet“**.

Auch mit dem Bilde des Getauftwerdens verhält es sich ähnlich. Die Jünger kannten bereits den Unterschied zwischen Wasser- und *Feuertaufe*. Dass Feuertaufe soviel bedeutete wie Gerichtstaufer, war ihnen bekannt, aber dass Jesus selbst sich derselben noch unterziehen wollte, das ging über ihre Fassungskraft. Dennoch antworteten sie ehrlich, dass sie bereit wären, mit ihm denselben Weg zu gehen. Gemeinschaft seiner Leiden wollten sie mutig auf sich nehmen. Aber sie wussten nicht, was sie baten.

Jesus machte auch keinen Versuch, ihnen jetzt schon den tieferen Sinn zu deuten. Aber er stellte ihnen den ferneren Weg für sie klar in Aussicht. Sie sollten noch gründlich verstehen lernen, was Gemeinschaft seiner Leiden bedeutet. Auch heroische Opferbereitschaft genügt nicht in der Nachfolge Jesu, es gehört dazu das Gleichgestaltetwerden seinem Tode (vgl. Phil. 3,10). Darüber finden wir erst in den apostolischen Schriften die tiefere Belehrung.

**„Aber das Sitzen zu meiner Rechten und zu meiner Linken ist nicht mein, es zu vergeben, sondern denen es bereitet ist von meinem Vater.“** Vergleichen wir mit diesem Ausspruch das Wort

in Offb. 3,21: „**Wer überwindet, dem werde ich geben, sich zu setzen mit mir auf meinen Thron**“, so werden wir für die Deutung dieser schwierigen Stelle die rechte Richtung finden. Jesus weist das Vergeben der Ehrenplätze zu seiner Rechten und Linken nicht deshalb ab, weil er kein Recht dazu gehabt hätte, sondern weil dies bereits durch die *Erwählung des Vaters* entschieden war. Und diese Erwählung wird sich zeigen in der Berufung (vgl. Röm. 8,30).

Es war nicht die Aufgabe Jesu, als er sich auf dem Wege zum Kreuze befand, Verfügungen zu treffen über Reichsordnungen. Es handelte sich überhaupt noch gar nicht um die Herstellung äußerer Königreichszustände, sondern um die totale Durchführung der Königsherrschaft in den Herzen der Jüngergemeinde. Erwählung ist Sache des Vaters, der es nach ewigem Vatterrat bestimmt und bereitet. Das Erlösungswerk des Sohnes enthüllt das Geheimnis der Erwählung, bringt den ewigen Vatterrat zur Durchführung. Der erhöhte Christus verfügt deshalb erst vom Throne aus die äußere Ordnung seines Königreichs. Noch war es nicht so weit.

„**Wer irgend unter euch will der Erste sein, der sei euer Knecht**“ (vgl. Mk. 9,35.) Der Unwille der Zehn über die beiden Zebedäiden beweist, dass es noch an der rechten *Christusgesinnung* fehlte. Es ist hier wieder köstlich, *Jesus als Seelsorger* im Kreise seiner Jünger zu beobachten. Er stellt sich auch in diesem Falle ganz positiv ein, tadelt und kritisiert nicht, sondern zeigt ihnen in anschaulicher Weise die ganze, positive Wahrheit, die er selber mit seinem Tatzeugnis bekräftigt. Die Gegenüberstellung der anmaßenden Herrschaftsgesinnung der weltlichen Fürsten, der Gewalttätigkeit der Großen, mit dem Dienen des Menschensohnes ist so plastisch und eindrucksvoll, dass es sich erübrigt, lange Reden zu halten. Es genügt ein kurzer Hinweis: „**Nicht also ist es unter euch**“. Sondern wer da irgend unter euch groß werden will, der sei euer Diener. Und wer irgend unter euch will der Erste sein, der sei euer Knecht.

Mit dem „**nicht also ist es unter euch**“ anerkennt Jesus, dass allerdings schon die Christusgesinnung in der Jüngergemeinde



vorhanden, aber noch nicht siegreich auf der ganzen Linie zum Durchbruch gekommen war. Gern knüpft Jesus in seiner Seelsorge an Vorhandenes an (vgl. Mt. 18,3–4; Lk. 9,48; Mt. 23,11–12; Lk. 22,25–27). Jesus will keineswegs *wahre Größe* verneinen, aber diese steht zu der eingebildeten Größe in der Welt in direktem Gegensatz. Vgl. 1. Kor. 9,19; Phil. 2,3. Das Maß wahrer Demut und dienender Liebe ist zugleich das Maß wahrer Größe. Bei der wahren Demut geht's nicht allmählich wieder in die Höhe, sondern immer weiter in die Tiefe, vom Diener, euer Diener, zum Knecht (Sklaven), aller Knecht (in Mk. 10,44 heißt es: „**aller**“ Knecht).

**„Ebenso wie der Sohn des Menschen nicht gekommen ist, dass er sich bedienen lasse, sondern dass er tatsächlich diene und gebe seine Seele als Lösegeld an vieler statt.“** Das *Vorbild des Meisters* ist für die Jünger entscheidend. Dieses Vorbild bedeutet die *totale Revolution der Herrschaft*. Das Kommen des Menschensohnes ist die Durchführung dieser Revolution, in der das Unterste zu oberst und das Oberste zu unterst gekehrt wird. Zunächst tritt diese Umkehrung an seiner Person selber in Erscheinung. Der Titel **„der Sohn des Menschen“** bezeichnet die höchste Würde in dieser Menschenwelt (siehe Seite 411). Der Erste vor allen wird tatsächlich aller Diener und lässt sich überliefern in der Menschen Hände.

Ja, noch weit mehr, er gibt seine Seele anstatt vieler als Lösegeld. Der Ausdruck **„Lösegeld“**, der hier zuerst vorkommt, ist Bezeichnung der Loskaufsumme für einen Sklaven. An Stelle der loszukaufenden Sklaven tritt der Sohn des Menschen und gibt seine Seele (das Leben) als Lösegeld. Von Rechts wegen waren die Vielen, also alle Sklaven der Sünde (vgl. Joh. 8,34), verpflichtet, ihr Leben hinzugeben als Lösegeld, denn der Tod ist der Sünde Sold (Röm. 6,23).

Die Stellvertretung Jesu Christi ist aber nicht so zu verstehen, dass die Vielen nur passive Zuschauer sind, sondern sie geschieht nach dem *Gesetz der Solidarität*. Jesus macht sich eins mit den Menschen, und in dieser Einheit werden sie Mitgestorbene mit ihm. Aus dieser Solidarität ergibt sich also auch für uns die Notwen-

digkeit und Verpflichtung zur Hingabe der eigenen Seele (vgl. Mt. 10,39; Mk. 8,35). Durch das „**ebenso wie**“ wird die Verbindung zwischen dem Heilshandeln des Menschensohnes und der entsprechenden Heilshaltung der Jünger hergestellt. Das ist *die große Haltung der Nachfolge Jesu*, die allem, was die ungläubige Welt groß nennt, den Krieg erklärt, da sie im absoluten Gegensatz steht zu den Grundsätzen und Methoden in der heidnischen, weltlichen Gesellschaft.

### 23.12 Beginn des Königszuges in Jericho (Mt. 20,29–34)

Mit Jericho beginnt die letzte Woche im Christuswirken Jesu bis zur Kreuzigung, die eigentliche Königswoche, in der Jesus als der rechtmäßige König Israels offen hervortritt und als der Messiaskönig siegreich seinen Lauf vollendet. Christus als König in Knechtsgestalt (siehe den Abschnitt 2.12), das ist das Bild, um welches sich die letzten gewaltigen, entscheidenden Ereignisse gruppieren. Und dass gerade *von Jericho aus der Königszug nach Jerusalem beginnt*, hat seine tiefere typische Bedeutung. Von Jericho aus begann Josua die Eroberung des Landes. Jesus, der Erfüller aller Prophetie, musste daher auch von Jericho aus seinen Eroberungszug beginnen.

Und welcher Eroberungszug war dies, der mit der Königskrönung auf Golgatha endete! Golgatha bedeutete keine Niederlage, kein Fiasko, sondern den höchsten Triumph der Gnade und Weisheit Gottes. Dies zu erkennen, war das Erziehungsziel der Hochschule für die Jünger.

Alle drei Synoptiker (Matthäus, Markus und Lukas) stimmen in diesem Punkt überein, dass sie den Bericht über den Königszug eröffnen mit der Erzählung von der *Blindenheilung*. Dadurch wird die Bedeutsamkeit gerade dieses Ereignisses besonders hervorgehoben.

Die Zeit der Heilungswunder Jesu war vorbei. Die Heilungswunder, welche jetzt noch berichtet werden (Mt. 20,29–34; 21,14),

haben einen ganz anderen Charakter. Sie gehören zum Königsbild. Es fällt geradezu auf, wie Jesus sich jetzt die *Königshuldigung* gefallen lässt, während er vordem (vgl. Mt. 9,27.30) den Geheilten streng verbot, ihn als Messiaskönig offen zu bekennen. Mit einem durch nichts zu unterdrückenden, lauten Schrei: „**Herr, erbarme dich unser! Sohn Davids!**“ beginnt die Reihe aufeinander folgender Königshuldigungen.

Nur eine Bitte sprechen die Blinden aus, als sie von Jesus gefragt werden, was sie wollen, dass er ihnen tue: „**Herr, dass unsere Augen aufgetan werden!**“ So wird gerade *dieses Wunder zum Symbol*. Die beiden Blinden repräsentieren das ganze Volk Israel. Und dass gerade der Volkshaufe begeisterter Anhänger Jesu, unter dem sich auch nun die Jünger befinden, es ist, der den beiden Blinden das Schreien zu verbieten sucht, ist ebenfalls bedeutungsvoll. Falsche Begeisterung für Jesus ist immer nur ein Hindernis für die Welt, Jesus wirklich zu sehen.

Sehr lehrreich ist ein *Vergleich der drei von einander abweichenden Berichte* in Matthäus, Markus und Lukas. Bei Matthäus heilt Jesus zwei Blinde beim Auszuge aus Jericho, bei Markus einen Blinden, ebenfalls beim Auszuge, und bei Lukas einen Blinden beim Einzuge. Man hat sich von jeher alle erdenkliche Mühe gegeben, diese scheinbaren Widersprüche zu erklären. Es ist jedoch gar nicht so wichtig, eine äußere Harmonie künstlich herzustellen, sondern wichtiger, auf die Unterschiede selber zu achten. Dass es tatsächlich zwei Blinde waren, wie Matthäus uns berichtet, müssen wir voraussetzen. Wenn Markus und Lukas aber nur von einem Blinden erzählen, und Markus ihn sogar namhaft macht (Bartimäus, Mk. 10,46), so geschieht das sicher deshalb, weil gerade dieser durch sein energisches Handeln die Führung hatte und besonders auffiel, während der andere sich wohl erst nachher mit zu ihm gesellt hatte und sich von ihm mitziehen ließ. Bartimäus war vermutlich auch später ein bekanntes Glied der Christengemeinde.

Markus hat nun am Anfang seines Berichtes eine Bemerkung, die uns einen Wink gibt zur Erklärung der scheinbaren Diffe-

renz mit dem Ein- und Auszuge. Es heißt in Mk. 10,46: „**Und sie kommen nach Jericho, und da er von Jericho herausging.**“ Nach Lk. 18,35–19,28 hat Jesus sich mindestens einen Tag in Jericho aufgehalten, vermutlich den Sabbat über, um nach Ablauf des Sabbats, noch am selben Abend, nach Bethanien aufzubrechen, wo im Freundeskreise ein Festmahl stattfand (vgl. Joh. 12,1), bei welcher Gelegenheit Maria ihn salbte und Freunde von Jerusalem ihn grüßten. Dann brach der ganze Festzug am Sonntag früh nach Jerusalem auf, das in ganz kurzer Zeit erreicht werden konnte. Es ist nun sehr gut möglich, dass Jesus gerade durch die Blindenheilung veranlasst wurde, nicht einfach nur durch Jericho schnell hindurchzuziehen, sondern zunächst wieder umzukehren, so dass aus dem anfänglichen Auszug ein nochmaliger Einzug wurde (vgl. Lk. 18,35), dem dann die Geschichte mit Zachäus sich anschloss.

Aber diese äußere Konstruktion der Berichte, um sie in Einklang miteinander zu bringen, ist nicht so wichtig. Wichtiger ist die Einsicht, dass durch die Blindenheilung der Beginn eines ganz neuen Abschnittes im Christuswirken Jesu markiert werden und dass Jericho als Ausgangspunkt seine Bedeutung bekommen sollte.

Jesus gestattet den Blinden nicht nur, dass sie ihm öffentlich huldigen als dem Sohn Davids, dem Messiaskönig, sondern auch, dass sie sich dem Festzuge anschließen und ihm folgen auf seinem Wege. Das ist etwas ganz Neues und ein Beweis für den andersartigen Charakter dieses nun beginnenden letzten Teiles im Christuswirken Jesu.

Zur Kennzeichnung der *Stimmung der Jesus begleitenden Volksmenge* ist der Zug zu beachten, dass sie auf Jesu Befehl (Mk. 10,49; Lk. 18,40), den Blinden zu rufen, sofort bereit waren, dem Wunsche Jesu eifriger nachzukommen, wie sie vorher sich bemüht hatten, durch Bedrohen des laut schreienden Blinden jede unliebsame Störung der Festesfreude zu unterdrücken. Jetzt war ihr Drohen und Schelten umgewandelt in freudigen Zuspruch: „**Hab Mut, steh auf! Er ruft dich**“ (Mk. 10,49).

Da Petrus, von dem Markus seinen Bericht hat, dies alles mit so tiefem Interesse miterlebt hat, deshalb finden wir bei Markus gerade diese Seite in seinem Bericht besonders anschaulich ausgeprägt. Matthäus dagegen, der ebenfalls mit dabei gewesen, hat nie solche Stimmungsbilder, sondern zeichnet in abgeklärter, heiliger Ruhe die prophetischen Linien. Und Lukas beschließt seinen Bericht bezeichnenderweise mit einem zweifachen Lobpreis Gottes (18,43). Er hat die Gesamtschau „**von oben her**“.

Wie eine *Verheißung* steht die Geschichte von der Blindenheilung gerade an dieser Stelle. Auf dem Kreuzeswege sollten die Jünger wahrhaft sehend werden. Und Israel als Volk wird bei der Wiederkunft Christi von seiner Blindheit geheilt, wenn sie sehen werden, in welchen sie gestochen haben.

### 23.13 Königseinzug in Jerusalem (Mt. 21,1–11)

Die nächste Station war *Bethphage* an der östlichen Seite des Ölbergs, ganz nahe bei Bethanien. Der ganze Weg war in dieser Zeit kurz vor dem Passahfest angefüllt mit Festkarawanen, die hinaufzogen nach Jerusalem und auch wohl nachts ihr Lager unter freiem Himmel aufschlugen. Es war ein an Naturschönheiten reicher und gar lieblicher Weg von Jericho, der Palmenstadt, heraus durch die Dattelwälder und Feigengärten bei Bethanien und Bethphage und die Ölbaumhaine des Ölbergs hinauf und wieder hinunter durchs tiefe Kidrontal, um auf der anderen Seite in steilem Anstieg nach Jerusalem hinaufzugelangen.

Ehe Jesus den Flecken Bethphage betrat, sandte er zwei seiner Jünger voraus, um ein Reittier für den festlichen Königseinzug in Jerusalem zu besorgen. Diese Tatsache, und die damit verbundenen Umstände, ist so auffallend, so völlig und überraschend neu in der ganzen Art des Auftretens Jesu, dass sie nur aus der prophetischen Bedeutung heraus verstanden werden kann. Jesus tritt jetzt offen als der König und Herr in Vollmacht auf. Das Nähere wolle man in dem Abschnitt 2.12 nachlesen. Nach Mk. 11,2 und Lk. 19,30

wird betont, dass auf dem Eselsfüllen noch nie ein Mensch gesessen hatte. War das Reiten auf einem Tier bei einem Festzug schon ganz allgemein eine höhere Ehrung, so bedeutete das unbenutzte Reittier hier etwas besonders Hoheitsvolles und Geweihtes.

Da Bethphage bereits zum heiligen Stadtgebiet Jerusalem gehörte, so dass man das Passahlamm auch dort schon essen durfte, was nur innerhalb der Grenzen der heiligen Stadt erlaubt war, sollte *der eigentliche Krönungszug* an dieser Grenze beginnen. Die den Herrn dabei begleitende Volksmenge war in der diesem Krönungszuge entsprechenden Hochstimmung. Die wie ein Lauffeuer sich verbreitende Kunde von der Auferweckung des Lazarus (vgl. Joh. 12,17–19) trug das Ihre dazu bei. Rasch improvisierte man eine feierliche *Einzugszeremonie für einen König* (vgl. 2. Kön. 9,13). Die Jünger machten ihre Oberkleider zu Reitdecken, und die Volksmenge breitete Kleider als Teppiche aus auf dem Wege, den Jesus mit dem Eselsfüllen passieren sollte. Andere hieben Zweige von den Bäumen (Mk. 11,8: grüne Büschel aus den Feldern; Joh. 12,13: Palmenzweige) und streuten sie auf den Weg.

Und als der Zug den Ölberg hinabzog und das Volk die Königstadt Jerusalem vor Augen hatte (Lk. 19,37), brach der allgemeine Jubel sich Bahn. **„Die Scharen aber, welche vorauszogen, und die, welche ihm nachfolgten, schrieten und sprachen: Hosianna dem Sohne Davids! Gesegnet, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“** (Mt. 21,9). Dass die Volksmenge Jesus als Davidssohn, d. h. als den Messias König, jetzt auf dem Wege zum Passahfest mit diesen Worten aus dem 118. Psalm begrüßte, zeigt deutlich, dass sie *den tieferen Sinn von Ps. 118 nicht verstanden hatten*.

Nach Ps. 118,13–18 muss Israel, ehe es zum Siegesjubel kommt, den Zerbruchsweg gehen, um dann als gerettetes Volk in das Heiligtum einzuziehen und den Herrn zu preisen (Verse 19–21). Erst muss derjenige, der das Heil zu Stande bringt, von den Führern des Volkes verworfen werden, um dann zum Eckstein zu werden (Vers 22). Erst dann, auf Grund des erfahrenen Heils, kann das Volk zum Laubhüttenfest zur Königskrönung hinaufziehen

(Ps. 118,24–26) und den Herrn mit Hosiannarufen willkommen heißen. Die Jesus begleitende Volksmenge wähte diese Zeit jetzt schon herbeigekommen. Es ging aber nicht zum Laubhüttenfeste, sondern *zum Passahfeste*. Dieses Fest hatte einen ganz anderen Charakter. Hier handelte es sich um das Passahopfer, um das Erlösungsproblem.

Dennoch war es ein Königseinzug, wie es noch nie einen gegeben hat, ein Krönungszug zum Kreuzestod. Und Jesus hinderte die Volksmenge nicht in ihrer Begeisterung.

Das *Hosianna*, nach Ps. 118,25 ursprünglich eine Bitte (Rette doch! Bringe doch Hilfe oder Heil!), war nach und nach zu einem Gefühlsausdruck großer Begeisterung geworden und die ursprüngliche Bedeutung mehr und mehr in Vergessenheit geraten. Hier war es ein Heilruf zur Begrüßung des einziehenden Königs. Der Wechselgesang zwischen den nach Jerusalem ziehenden Festpilgern und den von Jerusalem zur Begrüßung Herabkommenden (Ps. 118,26: **„Gesegnet, der da kommt im Namen Jehovas! Wir segnen euch aus dem Hause Jehovas.“**) wurde zu einem Wechselgesang der Volksmenge, die mit Jesus hinaufzog und einer anderen von Jerusalem kommenden Menge (vgl. Joh. 12,18), die ihn feierlich einzuholen entgegengeeilt war. Das **„Hosianna in der Höhe“** (wörtlich: in den Höchsten) wurde von der Volksmenge frei dem Wortlaut aus Ps. 118,25–26 hinzugefügt.

Lehrreich ist auch ein *Vergleich zwischen den vier evangelischen Berichten*. Nach Matthäus wurde Jesus ausdrücklich als Sohn Davids proklamiert, während es in Mk. 11,10 heißt: **„Gesegnet sei das kommende Königreich unseres Vaters David im Namen des Herrn!“** Und in Lk. 19,38 lesen wir: **„Gesegnet sei der Kommende, der König, im Namen des Herrn! Im Himmel Friede und Herrlichkeit in Höchsten!“** Und in Joh. 12,13: **„Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn, und als der König Israels!“**

Alle vier Evangelien haben die prophetischen Ausdrücke dem Zitat aus Ps. 118 hinzugefügt. Die Volksmenge war demnach in gespanntester Erwartung, dass die Verheißungen der Propheten sich

jetzt erfüllen würden.

Nach Joh. 12,1 und 12 lässt sich genau errechnen, an welchem Tage der Einzug in Jerusalem stattgefunden hat. Es war der 5. Tag vor Passah oder *der 10. Nisan*. An diesem Tage mussten die Osterlämmer in den einzelnen Familien oder Tischgemeinschaften ausgesondert werden, die dann am 14. Nisan geschlachtet werden sollten (vgl. 2. Mo. 12,3–6). Der Einzug Jesu in Jerusalem sollte eine feierliche Huldigung werden für den Messiaskönig, der gekommen war, sein Leben zu lassen als Lamm Gottes für die Sünden seines Volkes und der ganzen Welt.

Das unbenutzte Reittier, die grünen Zweige und Büschel als Erstlinge des Frühlings und des Lebens, alles waren Sinnbilder der Wiederherstellung des Alls zur Jugendfrische des wahren Lebens und Künder des Anbruchs einer neuen Heilszeit.

### **23.14 Einzug des Priesterkönigs in den Tempel (Mt. 21,12–17)**

Das Nähere über diesen Abschnitt ist schon in dem Abschnitt 2.13 ausgeführt. Hier sei nur noch einiges hinzugefügt. Dass der Königszug nicht in den königlichen Palast des Herodes führte, sondern in den Tempel Gottes, ist bedeutsam und charakteristisch. Das Königtum des Christus knüpft an den Tempel an, nicht an die Davidsburg. Der Tempel war sein Haus. Hier trat er mit königlicher Autorität auf. Was in Mal. 3,1 geweissagt wurde: „**Und plötzlich wird kommen zu seinem Tempel der Herr (ADON), den ihr sucht, und der Engel des Bundes, der euer Begehrt ist,**“ erfuhr jetzt eine vorlaufende, erste Erfüllung. Jesus war als Messias der Herr des Tempels (vgl. Mt. 12,6), und, wie der Prophet Maleachi fortfährt, das Gericht zu verkündigen am Tage der Erscheinung des Herrn, so trat Jesus zunächst als Richter im Tempel auf.

Hier in der Hauptstadt, im Zentrum des religiösen Lebens des Judentums, gab es einen völligen *Stimmungsumschwung*. Die Begeisterung der leicht erregbaren Volksmenge flaute schnell ab bei dem kühlen Empfang des Königs durch die Bewohner Jerusalems



und die geistlichen Würdenträger. Eine ganze Welt hochmütiger Geringschätzung lag in der kühlen Frage: „**Wer ist dieser?**“ Und die kleinmütige Antwort der kurz vorher so begeisterten Volksmenge lautete: „**Dieser ist Jesus, der Prophet von Nazareth in Galiläa.**“ Also weiter ist nichts übrig geblieben. Keiner wagte auch nur eine Andeutung zu machen vom messianischen Königtum des Sohnes Davids.

So wurde unter der alles ertötenden Mühlsteinlast, die vom geistlichen Amt mit seinem Nimbus ausging, die heißlodernde Begeisterung der Menge erdrückt und erstickt. Die ganze königliche Einzugszeremonie musste dadurch zum lächerlichen Schauspiel werden. Unbekümmert um Stimmungen irgend welcher Art und von irgendeiner Seite ging Jesus seinen königlichen Weg. Er blieb Herr der Lage und trat als Herr des Tempels auf.

Seine erste königliche Handlung war *die Wiederherstellung des Tempeldienstes*. Diese bestand in Abbruch und Aufbau. Was Menschen aus ihm gemacht, wurde beseitigt, und was die eigentliche, ursprüngliche Tempelidee war, wurde zum ersten Male verwirklicht. So wurde aus der Räuberspelunke in der Tat ein Bethaus, wenn auch nur für einen Tag. „**Und es kamen zu ihm Blinde und Lahme im Tempel, und er heilte sie.**“ So war Jesus als Herr des Tempels tatsächlich auch der königlich Handelnde geworden. Alles beugte sich, wenn auch widerwillig, unter seine Autorität (vgl. Mk. 11,18).

Zu den *Heilungswundern im Tempel* gehörte auch das *Hosianna der Kinder*. Als die Großen schwiegen, ertönte aus dem Munde der Kleinen die wahre Anbetung im Tempel (vgl. dazu die Seiten 89 bis 90). Auch der 8. Psalm wurde für Jesus in diesen Stunden zur Wirklichkeit.

Matthäus geht in seinem Bericht für diesen Abschnitt einen eigenen Weg.

- *Markus* berichtet genauer die zeitliche Aufeinanderfolge der Begebenheiten: Am Abend des Palmsonntags ging Jesus in den Tempel, sah sich alles herum an und ging dann hinaus

mit den Zwölfen nach Bethanien, um dort zu übernachten. Am Montag früh wanderte er wieder nach Jerusalem. Unterwegs fand die Verfluchung des Feigenbaums statt. Darauf ging Jesus in den Tempel, um ihn zu reinigen und den wahren Tempeldienst wieder herzustellen.

- *Matthäus* stellt beides unmittelbar nebeneinander: den königlichen Einzug Jesu in Jerusalem und den Einzug des Priesterkönigs in den Tempel. Darin liegt jedenfalls eine bestimmte Absicht, die dadurch noch mehr hervortritt, dass er allein von den Heilungswundern und dem Hosianna der Kinder berichtet.
- Ähnlich so zieht *Lukas* den Einzug Jesu in Jerusalem zusammen mit der Tempelreinigung, und fügt hier die Szene ein, wie Jesus über Jerusalem klagt und weint (vgl. Lk. 19,29–48).
- *Johannes* berichtet Jesu Königseinzug in Jerusalem, aber nicht die Tempelreinigung. Dafür hat er bereits von einer ersten Tempelreinigung (Joh. 2) erzählt. Er allein gibt uns die Geschichte von den Griechen im Tempel (vgl. Joh. 12,12–36).

Ein *Vergleich der vier Evangelien* in diesem Abschnitt ist wieder sehr lehrreich und zeigt uns charakteristische Unterschiede. Markus hat auch hier die Absicht, den starken Einfluss zu schildern, der von Jesus ausging. Lukas zeigt uns das gewaltige Geschehen im Lichte der Tränen Jesu über Jerusalem aus einer höheren Perspektive heraus. Matthäus zieht wieder die prophetische Linie, dieses Mal die Tempellinie, und führt uns vor Augen, wie die Heiden zum wahren Tempel des Christus gelangen.

Die *Tempellinie*. Die Geschichte des Tempels ist die innere Geschichte Israels, die man danach einteilen kann in eine Periode des Altars der Urzeit bis auf Mose, eine Periode der Stiftshütte bis auf Salomo, eine Periode des Tempels bis auf Jesus Christus. Diese größeren Perioden können noch wieder in Unterteile zerlegt werden. Jesus bricht den alten Tempel ab und baut einen neuen

(vgl. Joh. 2,19–21). Das ist die Fortführung der geistigen Tempellinie. Mit dem Gericht über Jerusalem wird auch der äußere Tempel zerstört und wird erst nach Hes. 40 zur Zeit der Wiederherstellung Israels wieder erbaut. Das ist die Fortführung der äußeren Tempellinie.

Jesu Weilen im Tempel bedeutet die Scheidung der alten und der neuen Linie. Ehe die neue Linie beginnen kann, muss die alte einmal ihr wirkliches Ziel erreichen. Einmal musste der wahre Tempeldienst stattfinden. Es gefiel Gott, diese Erfüllung in einer wunderlichen, für uns kaum fassbaren Weise herbeizuführen, durch Lahme und Blinde und aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge. Es musste einmal zur wahren Anbetung kommen, ja einem Lobpreis Gottes im Tempel. Und würde man dieses Letzte verhindern, das Hosianna der Kleinen unterdrücken, so müssten die leblosen Tempelsteine schreien. Ob die geistlichen Würdenträger wohl eine Ahnung hatten von diesem „Muss“ des Tempeldienstes?

**„Und er ließ sie da und ging zur Stadt hinaus nach Bethanien und übernachtete daselbst“** (Mt. 21,17). In Lk. 19,40 wird von einem ähnlichen Muss gesprochen. Als die Menge der Jünger mit lauter Stimme dem König zujubelte und Gott pries, und die Pharisäer das verhindern wollten, antwortete Jesus: **„So diese werden schweigen, werden die Steine schreien“**, nämlich die Steine Jerusalems, der Königsstadt. Einmal musste auch diese Königslinie ihre wahre Erfüllung finden, ehe die neue Königslinie beginnen konnte. Einmal musste im alten Jerusalem der wahre König jubelnd empfangen werden, ehe das Gericht über dasselbe hereinbrechen konnte.

Alle diese Vorgänge spielten sich auf dem *Vorhofe der Heiden* ab. Die Geschichte des Vorhofes ist die innere Geschichte des Priestertums. In der Patriarchenzeit existierte der Vorhof überhaupt noch nicht, sondern da gab es nur einen Altar und das allgemeine Priestertum. Bei der Stifftshütte gab es nur einen Vorhof für Volk und Priester zusammen. Die Priester waren mitten unter dem Volke.

Heiden hatten keinen Zutritt zum Vorhof. Beim Tempel wurde der Vorhof der Priester vom Vorhof des Volkes getrennt durch ein Gitter oder Geländer. Zu diesen beiden Vorhöfen kam mit der Zeit ein dritter, der Vorhof der Heiden, ebenfalls wieder getrennt vom Vorhof des Volkes durch eine Zwischenwand (vgl. Eph. 2,14).

Auf diesem Heidenvorhof wickelte sich zur Zeit Jesu das ganze Geschäftsleben des Tempels ab, der Verkauf von Opfertieren, die Bezahlung der Tempelsteuer und der Geldwechsel in Tempelmünze, die Krämerei mit Weihrauch, Öl und Wein und allen Opferbedürfnissen. Das war für die Heiden ein schlechtes Zeugnis und großes Ärgernis. So war das Haus Gottes zu einem wüsten Kaufhaus und Jahrmarkt geworden.

Das *Recht der Heiden am Gottesdienst* wurde durch Jesus reformiert, indem er den Vorhof der Heiden reinigte. Aber noch war die eigentliche Heidenzeit nicht gekommen. Die Geschichte mit den Griechen im Tempel, die nur von Johannes berichtet wird, ist ein prophetisches Vorzeichen für die Zukunft (vgl. Joh. 12,20–24). Auf diese Zukunft weist auch Mk. 11,17 hin mit dem vollen Zitat aus Jes. 56,7. **„Mein Haus wird genannt werden ein Bethaus für alle Heidenvölker.“**

In Mt. 21,13 und auch Lk. 19,46 fehlt der Zusatz: **„für alle Heidenvölker“**. Beide Evangelisten betonen dadurch, dass diese Erfüllungszeit noch nicht gekommen ist, aber der Tempel überhaupt eine Stätte der Anbetung sein soll. Bei Matthäus (und Lukas) wird nur der Heidenvorhof gereinigt und so das Ärgernis für die Heiden beseitigt. Das Priestertum in Israel war von der Heidenwelt durch eine große Kluft getrennt, durch verschiedene Zwischenwände der Umzäunung. Jesus, der wahre Hohe Priester, übt dagegen sein Amt aus mitten auf dem Vorhof der Heiden. Im Gericht über Israel wird der ganze Vorhof von den Heiden zertreten (vgl. Offb. 11,2), und zum Heiligtum des neuen Jerusalem haben die anbetenden Heiden freien Zutritt (vgl. Offb. 21,24–26).

Drei Tage hat Jesus im Tempel als der Priesterkönig geherrscht: Am Sonntag des Einzugs, als er alles ringsumher im Tempel be-

## 23.15 Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaumes

sah, am Montag der Tempelreinigung und neuen Weihe, am Dienstag der Tempelgleichnisse und der Übergabe des Tempels zum Gericht. Staunenswertes (Mt. 21,15) ereignete sich in diesen Tagen im Tempel. Menschlich stieg Jesus dabei immer tiefer hinab bis zu der Gemeinschaft der Unmündigen und Säuglinge.

Die in Mt. 21 berichtete Tempelreinigung kann nicht dieselbe sein wie in Joh. 2,13–17, die beim Beginn des öffentlichen Christuswirkens Jesu stattfand. Bei der ersten Tempelreinigung trat Jesus als der Prophet auf, gestützt auf das israelitische Zelotenrecht. Deshalb heißt es auch dort: **„Der Eifer deines Hauses verzehrt mich.“** In Mt. 21 dagegen tritt Jesus als der Messias und Priesterkönig auf mit der Autorität des rechtmäßigen Herrn des Tempels. Jetzt heißt es nicht **„dein“** Haus, sondern **„mein“** Haus.

### 23.15 Verfluchung des unfruchtbaren Feigenbaumes (Mt. 21,18–22)

Das *Bild vom Feigenbaum* und der Feige mit Bezug auf das Volk Israel ist aus den Propheten bekannt. Feigenbaum, Weinstock und Ölbaum sind die drei Symbole der Fruchtbarkeit und Lebensfülle und dienen abwechselnd als Bilder für das Volk Israel in seiner verantwortlichen Einstellung (vgl. Seite 260). Nach dem bekannten Gleichnis Jothams in Ri. 9,8–15 dient die Frucht des Ölbaums zur Verherrlichung Gottes und der Menschen (vgl. Hos. 14,7), die süße Frucht des Feigenbaums als Bild vom Genuss des Gottesfriedens (vgl. Mi. 4,4), und die Frucht des Weinstocks als Ausdruck heiliger Freude.

Gott bekennt in Hos. 9,10 seine erste Liebe zum Volke Israel, das er gefunden hat wie Trauben in der Wüste, wie die ersten Frühfeigen am Gipfel des Baumes. Und in Mi. 7,1 steht das Wort der Sehnsucht Gottes nach den Trauben der Nachlese und nach den Frühfeigen, die seine Seele begehrt. So hungerte hier der Herr Jesus nach den reifen Früchten seines Volkes.

Etliche Nachtstunden hatte der Herr in Bethanien zugebracht.

Dann brach er in der ersten Morgenfrühe wieder nach Jerusalem auf. Wahrscheinlich hatte Jesus an seinem Ehrentage des königlichen Einzugs gefastet, nun hungerte ihn, als er am Montag früh ungegessen sich auf den Weg machte. Da gewährte er einen einzeln am Wege stehenden Feigenbaum im üppigen Blätterschmuck dastehen. Jesus trat zu dem Baum, und als er dann nichts darauf fand als nur Blätter, *verfluchte er den unfruchtbaren Baum*.

Nicht Unmut über die getäuschte Hoffnung, seinen Hunger stillen zu können, war das Motiv zu diesem Handeln, sondern, was in diesen Tagen sein ganzes Herz erfüllte, der Zorneseifer über das verstockte Volk. Der belaubte Baum, der Ungewöhnliches versprach, aber keine einzige Frucht hatte, war ein treffendes Bild von Israels Heuchelei. Bei genauem Nachlesen finden wir nicht den Zug getäuschter Erwartung, als ob Jesus gehofft habe, Feigen zu finden, und dann erst entdeckt habe, dass keine Früchte darauf waren. Das würde nicht stimmen mit dem Zug in Mt. 21,2–3, wo der Herr im Voraus wusste, wie die zwei abgesandten Jünger alle Einzelheiten mit den Eseln vorfinden würden. Denselben *prophetischen Blick* hatte Jesus auch, als er von Ferne den unfruchtbaren Feigenbaum erblickte.

Die ganze Erzählung vom Hunger Jesu und dem Nichtfinden der Frucht ist prophetisch zu verstehen. Die Bemerkung in Mk. 11,13: „**ob er demnach etwas auf ihn finden werde**“, ist kein Zeugnis des Nichtwissens des Herrn, sondern des für die anwesenden Jünger bestimmten symbolischen Handelns. Deshalb fügte Markus hinzu: „**Denn es war nicht Zeit für Feigen**“ (Mk. 11,13). Das wusste Jesus doch auch. Er erwartete überhaupt keine Frucht. Auch der Blätterreichtum ließ den Herrn nicht erwarten, noch Früchte zu finden, sondern dieser bot ihm das geeignete Symbol zu einem *Strafwunderzeichen*.

„**Keineswegs werde aus dir Frucht bis in den Äon! Und auf der Stelle verdorrte der Feigenbaum**“ (Mt. 21,19). So soll Israel zur Unfruchtbarkeit verdammt werden bis in den Äon hinein, d. h. bis an das Ende des jetzigen Äons, der jetzigen Weltzeit. Wir müs-

sen zum besseren Verständnis dieses Wortes auf den ganzen Zusammenhang achten. Jesus war auf dem Wege zum Tempel und im Begriff, das Gericht über das religiöse Wesen anzukündigen. Das Gericht besteht in völliger Verdorrung des Baumes, dass er nicht nur ohne Früchte, sondern auch ohne Blätter dasteht. Israel sollte auch seines Heuchelscheins, seines religiösen Scheinwesens verlustig gehen. Wie das Gericht zur Vollstreckung kommen sollte, darüber belehrte Jesus seine Jünger am nächsten Tage, als sie wiederum desselben Weges gingen (vgl. Mk. 11,20).

Matthäus hat beide Teile in einem zusammengezogen: das Strafwunderzeichen und die daran anschließende Belehrung der Jünger. Auf den erstaunten Ausruf der Jünger, wie der Feigenbaum so bald verdorrt wäre, sagte Jesus zu ihnen: **„Wahrlich, sage ich euch, wenn ihr Glauben habt und nicht zweifelt, so werdet ihr das nicht allein mit dem Feigenbaum tun, sondern auch wenn ihr zu diesem Berge sagt »werde aufgehoben und geworfen ins Meer«, so wird's geschehen“**. Der Berg, auf welchen Jesus dabei hinwies, war ohne Zweifel der *Tempelberg*. Zwischen ihm und dem unfruchtbaren, nur im üppigen Blätterschmuck prangenden Baume bestand also eine innere Beziehung. Das ganze scheinheilige Tempelwesen, der äußerlich prunkvolle, aber innerlich wertlose Gottesdienst, die totale geistliche Unfruchtbarkeit bei strotzender Überfülle eines falschen Lebens, dies wird alles durch den verfluchten Feigenbaum symbolisch dargestellt.

Das Bild wechselt, wenn Jesus vom Versetztwerden des Tempelberges ins Meer hinein spricht. Der Tempelberg, d. h. das falsche religiöse Volksleben Israels soll ins Meer, d. h. ins Völkermeer versenkt und von ihm verschlungen werden (vgl. dazu das auf den Seiten 37 bis 39 Ausgeführte). Wie buchstäblich diese Gerichtsweisung sich erfüllt hat, davon zeugt die auf die Zerstörung Jerusalems folgende Geschichte des jüdischen Volkes. Israel als Volk ist nicht untergegangen, aber unter die heidnischen Nationen zerstreut worden. Dabei verlor es nicht nur den Tempel mit seinem Kultus, sondern wurde auch in seiner ganzen Heuchelei entlarvt.

Aber *die jüdische Scheinfrömmigkeit*, das verderbte geistige Wesen, wurde vom Völkermeer aufgenommen und wurde den Völkern zum Verhängnis.

Dieses Strafwunderzeichen, das einzige, welches Jesus verrichtet hat, führt das Wort des Täufers vom Abhauen des Baumes (Mt. 3,10) weiter aus und zeigt, dass nicht eine Vernichtung des Volkes selber, sondern des falschen religiösen Wesens des Volkes damit gemeint ist. Aus Mt. 24,32 erfahren wir, dass der Fluch über den Feigenbaum einmal wieder aufgehoben werden soll.

Die Jünger fragten den Herrn nicht nach dem Warum und der prophetischen Bedeutung seines Handelns. Dieses muss ihnen schon klar gewesen sein. Sie staunten nur über die augenblickliche und gewaltige Wirkung des Wortes Jesu. Bis in die Wurzel hinein verdorrte der Baum. Deshalb fügte Jesus noch ein Wort über die *Kraft des Glaubens* hinzu. Auch Jesus hat seine Wunder durch die Kraft seines Glaubens getan, sonst wäre hier der Vergleich sinnlos (vgl. auch Joh. 14,12). Wie Jesus bereits in Mt. 17,20 vom alles vermögenden Glauben gesprochen, so bestätigte er es auch hier wieder. In Mk. 11,22 heißt es: „**Habt Glauben Gottes!**“

Wenn wir den Begriff „**Glaube**“ richtig erfassen, nicht nur als Vertrauen auf jemand oder etwas, sondern als Festsein in sich, als Treue, Zuverlässigkeit, dann können wir auch verstehen, was Glaube Gottes oder Glaube Jesu Christi bedeutet. Es ist nicht nur ein Glaube an Gott oder Jesus Christus, sondern ein Festsein in Gott oder Jesus Christus, ein lebendiges Verbundensein mit dem Glauben Gottes oder Jesu Christi. Das ist der feste Punkt, von dem aus die Gläubigen eine Welt aus den Angeln heben können. Selbstverständlich dient ein solcher Glaube nicht dazu, Schauwunder zu produzieren, sondern in den Linien des Glaubensgehorsams und der aufgetragenen Mission mit Gottes Wirklichkeit und Möglichkeit zu rechnen.

Wenn Jesus vom Bergeversetzen redet, so meint er damit nicht irgend welche Berge, sondern den bestimmten Tempelberg, und dann bezieht er dies ausschließlich auf die *zukünftige Jüngermission*.



on für Israel. Diese war in der Tat keine geringere, als durch den Glauben den ganzen Berg jüdischer Scheinreligion zu überwinden durch das Evangelium und somit den direkten Anstoß zum Vollzug des Gottesgerichtes an Israel zu geben. Der Übergang des Evangeliums von den Juden zu der Völkerwelt, wie die Apostelgeschichte es darstellt, war ein solches *Bergeversetzen im Glauben*. Das Geschehen im Tempelvorhof während dieser Tage ließ schon ganz klar die Linie dieses zukünftigen Jüngerwirkens im Glauben sichtbar werden.

Jesus wollte mit allem Nachdruck seine Jünger jetzt auf diese Linie bringen. Darum musste ein so auffallendes und eindrucksvolles Zeichen errichtet werden, an dessen innerster Bedeutung sie sich immer wieder zu orientieren vermochten. Zu ihrer Aufgabe benötigten sie Glauben Gottes oder, wie Matthäus es ausdrückt, einen Glauben, ohne zu zweifeln.

**„Und alles, was ihr nun erbittet im Gebet, und glaubet dabei, das werdet ihr empfangen“** (Mt. 21,22). *Keine Glaubenstat ohne Gebet*. Der Glaube ergreift betend die Macht Gottes und bleibt so bewahrt vor tollkühnen Experimenten. Im Gebet erringt er sich die Gleichschaltung mit Gottes Willen. Ist dies geschehen, dann gibt's keine Schranken mehr für den Glauben, er wird tatsächlich alles empfangen (vgl. Eph. 3,20).

In Mk. 11,25–26 wird bedeutungsvoll noch die volle Vergebungsbereitschaft dem Bruder gegenüber (vgl. Mt. 6,14–15) hinzugefügt. Jedenfalls ist dies nicht zufällig, sondern tiefere Absicht. Ohne Vergebungsbereitschaft konnten die Jünger ihre künftige Mission, die mit Gericht für Israel verbunden war, nicht erfüllen. Gericht und Gnade dürfen nie getrennt werden. Die Jünger dürfen es nie aus den Augen verlieren, dass Israel einmal die End-Verzeihung finden soll.

### 23.16 Die Vollmachtsfrage (Mt. 21,23–27)

*Der dritte Tag des Königs in seiner Residenz, der Dienstag der Karwoche, sollte ein Kampf- und Entscheidungstag allererster Ordnung werden. Alle feindlichen Autoritäten im Tempel wurden von Jesus siegreich überwunden und zum Verstummen gebracht. Zuerst die Hohenpriester und Ältesten mit ihrer amtlichen Vollmachtsfrage; dann die politische Partei der Pharisäer und Herodianer mit ihrer Kaiserfrage; dann die Sadduzäer mit ihrer Auferstehungsfrage und schließlich die Pharisäer mit ihrer Gesetzesfrage. Darauf folgte die Gegenfrage Jesu nach der Einstellung zum Christusproblem und die große Gerichtsrede über die Schriftgelehrten und Pharisäer. Der Tag wurde beschlossen mit dem endgültigen Abschied Jesu vom Tempel.*

*Autorität gegen Autorität, so war der erste feindliche Vorstoß gegen Jesu Auftreten im Tempel. Mitten in seiner Lehrtätigkeit unterbrachen sie ihn und fragten nach seiner Legitimation. Rein amtlich und sachlich in der äußeren Form, aber im Herzen voll Bosheit und Empörung. Jesus hatte nicht nötig, sich ihrer Anmaßung zu beugen und sich vor solchen Menschen zu verteidigen. Er war der Herr und trat auch in seiner ganzen Vollmacht als solcher auf. Der ganze Hohe Rat (das Synedrium) war vertreten: Neben dem Hohenpriester Joseph Kaiphas, der von der weltlichen Obrigkeit eingesetzt war, dessen Schwiegervater Hannas, der im Volke immer noch als der eigentlich legitime Hohe Priester verehrt wurde, und Mitglieder des Ältestenkollegiums, zu welchem auch Schriftgelehrte (vgl. Mk. 11,27; Lk. 20,1) gehörten.*

*Sie waren die allein befugte Behörde über den Tempel und Gottesdienst. Deshalb die doppelte Frage, nicht nur nach der persönlichen Vollmacht Jesu, sondern auch nach der Behörde, welche diese Vollmacht ihm erteilt hätte. Sie, als die einzig maßgebende Behörde, hatten sie ihm gewiss nicht gegeben. Wer konnte sich also außer ihnen ein solches Recht anmaßen? Sie waren von ihrem kirchlichen Amtsbegriff so benebelt, dass sie kein Verständnis mehr aufbrin-*

gen konnten für *Gottes freies Geisteshandeln*.

Es ist stets die Weise Gottes gewesen, den starken Amtsdünkel zu durchbrechen. Immer stand neben Priester und König der freie von Gott berufene Prophet, und immer war derselbe im gewissen Gegensatz zu den amtlichen Stellen, auch wenn es sich um fromme Könige wie Hiskia handelte. Prophetie ist der Weg des freien Geisteshandelns Gottes, sobald die gesetzliche Ordnung, das geordnete Amt (RITE VOCATUS), zum Hindernis für die Wirksamkeit des Geistes wird.

Das Auftreten eines von Gott direkt berufenen Propheten ist eine Übergehung des Amtes und somit eine stille Anklage gegen die Amtsträger. So war es der Fall bei Johannes dem Täufer, der diese als „**Natterngezücht**“ bezeichnete, und bei Jesus, der sich offen von ihnen lossagte. Hier lag der tiefere Grund der Feindschaft gegen sein Auftreten. Warum kam Jesus nicht auf dem Wege der amtlichen Autorität zu seinem Volk, da er doch der legitime Sohn Davids war? Warum musste er sich so in Gegensatz setzen zu der offiziellen geistlichen Behörde? Warum stellte er sich mit Johannes dem Täufer in eine Reihe als ein freier Prophet, nicht aus der alten Schule, sondern direkt aus dem Volke heraus?

Es handelt sich hier um eine *Entscheidung von grundlegender Bedeutung*, nicht nur für damals, sondern für alle kommenden Zeiten. Mit dem Gesetz musste auch der kirchliche Amtsbegriff fallen. Je weniger der Geist Gottes in einer religiösen Organisation Raum hat, desto krampfhafter klammern sich die Amtsträger an den Amtsbegriff, um eine Stellung zu behaupten, die ihre Berechtigung eingebüßt hat. So war es der Fall bei den amtlichen Gegnern Jesu. Die geschickte Gegenfrage Jesu war deshalb wie ein Volltreffer im Ziel.

*Die Taufe Johannes des Täufers* war etwas durchaus Illegales, d. h. im Gesetz Moses nicht gefordert oder angedeutet. Und doch kam Johannes zum Volke auf dem Wege der Gerechtigkeit (vgl. Mt. 21,32) mit einer Mission vom Himmel. Das war das Große, Gewaltige im Wirken des Täufers. Er war kein Demagoge, kein Volks-

fürher aus eigener Mission, sondern ein Prophet mit einer göttlichen Mission. Seine Taufe war nicht Menschenwerk, seine eigene Erfindung, sondern vom Himmel und von Gott. Auch Jesu Christuswirken lag auf derselben Linie. Seine Gegenfrage bezweckte daher die Entscheidung des Hohen Rates für oder gegen diese *prophetische Linie*. Anerkannten sie also grundsätzlich die Taufe des Johannes und seine himmlische Mission, so mussten sie folgerichtig auch Jesu Vollmacht anerkennen. Das wollten sie aber nicht. Ebenso wenig wollten sie durch einen offiziellen Spruch sich gegen den Täufer aussprechen aus Furcht vor dem Volk, welches ihn allgemein für einen von Gott gesandten Propheten hielt. Deshalb kamen sie nach einer Überlegung untereinander zu dem Beschluss, zu sagen: Wir wissen es nicht.

Dieser Vorstoß der obersten geistlichen Behörde der Juden, der eine Maßregelung Jesu sein sollte, wurde somit in Wirklichkeit das Gericht über sie selbst. Indem Jesus sagte: „**So sage ich euch auch nicht, aus welcher Vollmacht ich dieses tue**“, wurde der Hohe Rat von dem rechtmäßigen Herrn des Tempels abgesetzt, seines Amtes enthoben. Nie mehr wurde derselbe auch von den Jüngern später anerkannt als oberste Instanz, welcher sie gehorchen müssten. Wir hören vielmehr aus ihrem Munde das entscheidende Wort: „**Man muss Gott mehr gehorchen denn den Menschen**“ (vgl. Apg. 4,19; 5,29).

Das geistliche Amt geht stets an sich selbst zu Grunde. Wenn es trotzdem weiter vegetiert, so wird es aber von Gottes Geist ignoriert. Doch nicht ohne ein letztes Wort der Warnung entließ Jesus den Hohen Rat.

### 23.17 Die drei Tempelgleichnisse (Mt. 21,28–22,14)

Das erste Gleichnis, das von den zwei Kindern handelt, wird nicht ausdrücklich als Gleichnis bezeichnet, gehört aber seinem Charakter nach zu denselben. Es gehört zum Sondergut des Matthäus, wie auch das dritte von der königlichen Hochzeit. Nur das mittlere

von den bösen Weingärtnern finden wir auch bei Markus und Lukas (vgl. Mk. 12,1–12; Lk. 20,9–19). Anstelle des dritten Gleichnisses von der königlichen Hochzeit bringt Lukas in einem ganz anderen Zusammenhang ein in manchen Stücken ähnliches, aber in seinem charakteristischen Hauptgedanken andersartiges Gleichnis vom großen Abendmahl (vgl. Lk. 14,16–24).

Warum Matthäus die drei Tempelgleichnisse bringt, während Markus und Lukas nur das eine, mittlere haben, erklärt sich aus dem Charakter seines Evangeliums. Matthäus bringt uns nicht nur die heilsgeschichtliche Entwicklung der Königslinie (vgl. die Seiten 68 bis 95), sondern auch die *Königreichslinie*. Nur ihm ist der Ausdruck eigen: das Königreich der Himmel ist gleich geworden, oder wird gleich geworden sein (vgl. Mt. 13,24; 18,23; 22,2; 25,1).

Wie schon bei der Besprechung von Mt. 18,23 kurz angedeutet wurde, dass wegen der menschlichen Erbärmlichkeit das Königreich der Himmel denselben Weg des Kreuzes gehen muss wie des Menschen Sohn, so sehen wir diese Entwicklung, diese *heilsgeschichtliche Werdegeschichte des Königreiches* durch das ganze Matthäus–Evangelium hindurch. Die vier Stellen, an denen der Ausdruck „gleich werden“ vorkommt, bezeichnen die vier Stufen dieses Werdens:

- Die erste Stufe (Mt. 13,24) zeigt uns die Mischung des Unkrauts unter dem Weizen. Von dieser Stufe aus sind die sieben Gleichnisse vom Geheimnis des Königreiches der Himmel in Mt. 13 zu verstehen. Es ist die erste Stufe des Hinabstiegs zum Kreuze.
- Die zweite Stufe (Mt. 18,23) zeigt uns das Problem der bedingungslosen Gnade und der göttlichen Gerechtigkeit. Von ihr aus ist das Geheimnis des Christus als des Königs auf dem Wege zum Kreuze zu begreifen.
- Auf die dritte Stufe führt uns die Gruppe der Tempelgleichnisse (vgl. Mt. 22,2). Sie zeigt uns das Gericht des Kreu-

zes, warum Israel verworfen und die Söhne des Königreiches ausgestoßen werden mussten, um einem anderen Volke Raum zu geben, das seine Früchte bringt.

- Und Mt. 25,1 deutet in die Zukunft hinein und zeigt uns die vierte Stufe der Entwicklung des Königreiches bei der Wiederkunft Christi zur Aufrichtung des Reiches, dargestellt in den Ölberggleichnissen in Mt. 24 und 25.

In dem *Gleichnis von den zwei Kindern* (Mt. 21,28–32) zeigt Jesus seinen Widersachern, wie ihr vergebliches „**wir wissen nicht**“ in Wahrheit ein „**wir wollen nicht**“ ist. Jesus lässt sie in unübertrefflicher Seelsorgerweisheit ihr eigenes Urteil aussprechen. Die Gegenüberstellung der zwei Kinder ist treffend und anschaulich. So tritt Gott hin zu den Menschen und fordert sie auf, in dem Weinberge zu arbeiten.

*Kinder* werden sie hier genannt und nicht Söhne, wie in Lk. 15,11, weil hier das weitere, allgemeine Verhältnis der Menschen zu Gott, ihrem gemeinsamen Vater, berührt werden soll. Es handelt sich nicht um verlorene Söhne, sondern um eine andere Gruppe von Menschenkindern, die noch nicht in Berührung gekommen sind mit der besonderen Heilserziehung Gottes, um die Heiden, die vorerst in Israel selbst durch die Zöllner und Huren repräsentiert werden.

Das *Arbeiten im Weinberg* ist ein Bild vom Glaubensgehorsam gegen Gott, wozu Gott die Menschen beruft. Der Erste ist ehrlich und trotzig in seinem: „**Ich will nicht**“, aber auch in seiner Reue und Umkehr. Der Andere aber ist ein Erzheuchler. Er sagt: „**ich, Herr!**“ und tut's doch nicht. Der Mund spricht „ja“, aber das Herz sagt „nein“. Das „**Ich**“ wird hier besonders betont. Wie vernichtend für sie das Urteil war, das die Gegner selbst aussprechen mussten, begannen sie erst allmählich zu begreifen (vgl. Vers 45).

Sie waren diejenigen, die nicht wollten und diese ihre wahre Herzensgesinnung zu verdecken suchten durch Scheinheiligkeit und Lippendienst. „**Die Zöllner und die Huren gehen euch vor-**

**an (kommen vor euch) ins Königreich Gottes hinein“** (Mt. 21,31). Vorangehen kann hier auch mit voranführen übersetzt werden. Dann heißt es soviel wie: Sie werden euch den Weg zeigen, *wie man ins Königreich Gottes hineinkommt*. Zum Ausdruck „**Königreich Gottes**“, der hier absichtlich gewählt ist, vergleiche man das auf den Seiten 107 bis 110 Ausgeführte. Den Zöllnern und Huren wurde das aus Gnaden gewährt, was der Sinn und Zweck der ganzen alttestamentlichen Theokratie (Gottesherrschaft) war, ein wirkliches Eingehen in den Glaubensgehorsam und das wahre Gottvertrauen. Der Erfolg der Bußpredigt des Täufers war dafür ein schlagender Beweis (vgl. Vers 32).

Der *Weg der Gerechtigkeit* ist der Weg, den Gottes Gerechtigkeit gebahnt hat, damit auf ihm Sünder zur Rechtfertigung des Lebens im Glauben gelangen können (vgl. Spr. 8,20; 12,28; 2. Petr. 2,21). Er ist identisch mit dem Wege Gottes in Mt. 22,16. Nach Joh. 14,6 ist Christus selber dieser Weg.

Im *Gleichnis von den bösen Weingärtnern* (Mt. 21,33–44) zeigt Jesus die furchtbaren Folgen des Widerstrebens gegen Gottes Weg der Gerechtigkeit, das Gericht, welches die Widersacher in ihrem eigenen Urteil aussprechen müssen. Wenn es in Lk. 20,9 heißt: „**zu dem Volke hin**“, so soll damit nur gesagt werden, dass das Volk es mitanhören sollte, wie Jesus den Hohen Rat mit dem Gleichnis abfertigte. Die richtende Behandlung der geistlichen Amtsträger durch Jesus erfordert eine genauere Begründung, die der Herr in diesem Gleichnis vor den Ohren des Volkes gibt.

„**Es war ein Mensch, ein Hausherr, der pflanzte einen Weinberg.**“ Diesen behandelte er mit besonderer Sorgfalt und tat alles, was in seinen Kräften stand, um denselben ertragreich zu machen. Die *Deutung des Weinbergs* auf das Volk Israel war so allgemein geläufig, dass es nicht nötig war, eine besondere Erklärung hinzuzufügen (vgl. Jes. 3,14; 5,1–7; 27,2; Jer. 2,21; 5,10; 8,13; Hes. 15,2; 19,10–14; Hos. 10,1; 14,8; 5. Mo. 32,32). Jesus konnte bei diesem Tempelgleichnis auf das über dem Eingang zum Tempel angebrachte Emblem eines goldenen Weinstocks hinweisen.

Die Führer des Volkes, die Priester, Schriftgelehrten, Könige, waren nicht Herren des Weinbergs, sondern nur *Pächter*, die dem Besitzer, also Gott, verpflichtet waren, einen Teil der Früchte, etwa ein Drittel, als Pachtzins abzuliefern. Die Knechte, die mit einer Sondermission von Gott gesandt wurden, also in einem unmittelbaren Verhältnis zu ihm standen, waren die Propheten. Sie forderten den Pachtzins ein. Der Pachtzins ist hier ein Bild von Verantwortlichkeit und *Haushälterschaft*. Die Hauptaufgabe der Propheten bestand darin, Israel an das Abhängigkeitsverhältnis von Gott und an die Gehorsamspflicht zu erinnern. Die Führer des Volkes empfanden aber diese Mission der Propheten als störenden Eingriff in ihre angemäßen Rechte. Daher ihr Hass gegen diese Knechte Gottes.

**„Doch die Weinbergspächter fassten seine Knechte; den Einen zerschlugen sie, den Anderen töteten sie, den Dritten steinigten sie. Wiederum sandte er andere Knechte ab, mehr als die Ersten waren, und sie machten es mit ihnen ebenso.“** Gottes Langmut und Geduld soll durch dieses anhaltende Aussenden seiner Knechte betont werden (vgl. Neh. 9,26; Mt. 23,31–37; Apg. 7,52). Die Unterscheidung von früheren und späteren Propheten entspricht der Geschichte der Prophetie. Jesus stellt sich selber als Sohn Gottes in eine Reihe mit den Knechten in seiner Sendung vom Vater. Das Äußerste, was Gott tun konnte, war die Sendung seines Sohnes, seines Einen, Geliebten (Mk. 12,6), indem er sagte: **„Vor meinem Sohn werden sie Scheu haben.“**

Der *innerste Grund der Feindseligkeit* gegen alle Knechte Gottes wurde nun bei der offenen Feindschaft gegen den Sohn aufgedeckt. Es war die Selbstbehauptung derer, die sich als Herren des Weinbergs betrachteten. Die Aufdeckung der innersten Beweggründe war so furchtbar, dass die Zuhörer, der ganze Hohe Rat, es unmöglich mit klarem, vollem Bewusstsein auf sich haben anwenden können (vgl. Apg. 3,17; 13,27), wenn Jesus im Gleichnisse sagte: **„Dieser ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut an uns bringen“** (vgl. Joh. 11,48).



Es ist der Wahnsinn des Unglaubens, so zu sprechen und mit solchen Möglichkeiten überhaupt zu rechnen. Dass Jesus von dieser Möglichkeit im Gleichnis spricht, ist ein Zeugnis seiner völligen Selbsterniedrigung, indem er sich in die Hände der Menschen überliefern lässt. Wie tief die Bosheit in ihren Herzen steckte, ahnten die Volksführer in ihrer Feindschaft gegen Jesus keineswegs. Das geht aus ihrer Antwort hervor, die sie Jesus gaben auf seine Frage: **„Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er jenen Weingärtnern tun?“** Sie sagten zu ihm: **„Die Schlimmen, schlimm wird er sie umbringen, und den Weinberg wird er an andere Weingärtner austun, welche ihm die Früchte entrichten werden zu ihren Zeiten.“**

Die eigene Sünde erkennt man in ihrer ganzen Abgründigkeit am ehesten beim anderen. Es ist das begründet in der *unwillkürlichen Projektion*, der Neigung und Fähigkeit, das bei anderen ganz klar zu sehen und scharf zu verurteilen, was im eigenen Herzen verborgen ist. Wir bewundern die Seelsorgerweisheit Jesu, die seine Feinde so ihr eigenes Urteil aussprechen lässt. Hätten sie jetzt schon gewusst, dass Jesus von ihnen selber gesprochen, dann hätten sie gewiss nicht so geantwortet. Das ist das *Verhängnis der Heuchelei*, dass sie zur Selbsterkenntnis total unfähig macht. Deshalb musste Jesus noch persönlicher vorgehen und deutlicher reden zu diesen Verblendeten.

**„Habt ihr denn nie richtig gelesen in den Schriften?“** Sie hatten die Schriften noch nie richtig gelesen und persönlich genommen. Jetzt ging ihnen eine Ahnung auf, als sie dieselbe aus Jesu Munde hörten: **„Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist geworden zum Eckstein (Haupt-Eck). Vom Herrn ist er das geworden, und wunderbar ist er in unseren Augen“** (vgl. Ps. 118,22). Dies ist der eigentliche Angelpunkt in der Heilsgeschichte Israels (vgl. hierzu Seite 87) und die Zentralachse der ganzen Prophetie. Dass Jesus in diesem Zusammenhange dieses Zitat aus Ps. 118 anführt, beweist, dass er bei den Führern des Volkes ein gewisses Verständnis für dieses innerste Problem der Prophe-

tie voraussetzen konnte. Das Nichtverstehen war schwere Schuld und eine Folge der Selbstverblendung.

Dass Jesus mit den Bauleuten sie persönlich treffen wollte (vgl. Apg. 4,11), begriffen sie zwar, weshalb sie nach Mk. 12,12 auch gleich im Anschluss an dieses Wort handgreiflich gegen Jesus vorgehen wollten. Aber nach Mt. 21,43–44 musste *Jesus in seiner Offensive* erst noch schärfer vorgehen. Das Wort von dem durch die Bauleute verworfenen Stein, der zum Haupt der Ecke wird, deuteten die Schriftgelehrten in ihrer Art so aus, dass unter den *Bauleuten* nicht sie selbst verstanden wurden, sondern die Anderen, irgend welche. Dass mit dem Stein und Eckstein der Messias gemeint sei, das war ihnen auch nicht klar (vgl. Lk. 20,17).

Die Anwendung aber, die Jesus von diesem Wort auf sich und seine Widersacher hier so ganz persönlich und unmittelbar machte, das war das gewaltig Neue, Unerwartete in seiner Offensive gegen sie. **„Darum sage ich euch: Von euch wird genommen werden das Königreich Gottes, und wird gegeben werden einem Volke, das die Früchte desselben bringt“**. Das Volk sollte seiner theokratischen Vorrangstellung verlustig gehen. Erste sollten auch in dieser Beziehung zu Letzten und Letzte zu Ersten werden. Das Volk (ÉTHNOS,) welches die Früchte der Gottesherrschaft bringt, sind ohne Zweifel die Heiden. Nicht das Königreich Gottes als äußere Institution mit äußeren Reichszuständen ist hier gemeint, sondern die Verwirklichung der Gottesherrschaft in den Herzen derer, die sich im Glauben und Gehorsam dem Willen Gottes unterwerfen (vgl. Seiten 108 bis 110).

Dass ihr eigenes Urteil: **„Den Weinberg wird er an andere Weingärtner austun“** im Munde Jesu eine solche persönliche Anwendung finden würde, hatten sie nicht erwartet. Nur Matthäus spricht so klar und deutlich vom *Übergang des Evangeliums zu den Heiden*, während in Mk. 12,9 und Lk. 20,16 nur angedeutet wird, dass der Weinberg an andere Weingärtner verpachtet werden sollte.

Bedeutsam ist auch das Schlusswort des Herrn, das er aus

Dan. 2,34–35.44–45 und Jes. 8,14–15 entlehnt und frei formt: **„Und wer auf diesen Stein fällt, der wird zerschellen, auf wen aber er fällt, den wird er zerstäuben.“** Der Stein fällt auf keinen, der nicht erst auf ihn gefallen ist. An der Person des Christus scheiden sich nicht nur die Geister, sondern zerbrechen auch die Widerstrebenden. Während in Dan. 2 der Stein das große Bild der Weltmonarchien zertrümmert, wendete Jesus dieses Prophetenwort hier auch gegen das Herrschaftssystem der jüdischen Volksführer an. Die Art und Weise seiner Schrifterklärung hatte etwas Überführendes und zur Entscheidung Nötigendes. Jedes Widerstreben gegen diesen Zwang der Wahrheit musste zu äußerster Feindschaft ausarten. Den Mordbeschluss hatten die Gegner schon längst gefasst, nun suchten sie denselben sobald wie möglich zur Ausführung zu bringen. Nur feige Furcht vor dem Volk hielt sie noch zurück (Mt. 21,45–46).

Warum Jesus hier das Gleichnis vom Weinberg wählte, muss noch seinen tieferen Grund haben. Wenn er von der Frucht im Allgemeinen reden will, nimmt er das Bild des Feigenbaumes (vgl. Mt. 21,19ff.), und wenn er auf die Geistesausrüstung hinweisen will, greift er zu dem Bilde des Öls, aus der Frucht des Ölbaums (vgl. Mt. 25,8–9). Der Weinstock jedoch ist das Bild der festlichen, heiligen Lebensfreude, der Glückseligkeit des Evangeliums. Das ist charakteristisch für die Sendung des Christus. Die Botschaft von der Königsherrschaft der Himmel beginnt deshalb auch mit einer Seligpreisung. Das Symbol dieser Gottesherrschaft ist der Weinstock oder der Weinberg.

Es war die Auflehnung gerade gegen dieses Evangelium, diese Frohbotschaft, den neuen Wein, die zur Ablehnung Jesu und tödlichen Feindschaft gegen ihn führte. Die Weinbergspächter wollten das Erbe an sich bringen durch Tötung des Erben. Derselbe sollte zum Weinberg hinausgestoßen werden, damit sie diesen nach eigenen Gedanken allein verwalten konnten. Die Ablehnung Jesu war zugleich eine Ablehnung des prophetischen Wortes in seinem Hauptanliegen und seiner messianischen Zielsetzung. Christus er-

scheint hier als der letzte der von Gott gesandten Beauftragten. Der abzufordernde Pachtzins kann verglichen werden mit dem Ertrag des prophetischen Wortes, nämlich der freudigen und gläubigen Annahme des Evangeliums, wodurch Israel die Verwaltung desselben anvertraut worden wäre.

Nun aber wurde dieses einem Volke gegeben, das die Früchte der Königsherrschaft Gottes bringt. Nicht das Reich Gottes als jüdische Theokratie ging an die Heiden über, sondern das Evangelium, wie es die Propheten verkündigt hatten und wie es von Christus zum Ziel geführt worden ist, *die Verwaltung des Weinbergs Gottes*. Israel hat das prophetische Wort nicht verstanden, Christus darin nicht gefunden, weil es nur sich selbst darin sah. Deshalb haben sie Jesus abgelehnt und gekreuzigt.

Für Israel war Christus wie irgendein auf dem Tempelvorhof herumliegender Baustein, den die Bauleute, die fortwährend noch am Tempel zu bauen und auszubessern hatten, als untauglich beiseite geworfen hatten. Dieser aber sollte zum *Eckstein* eines neuen Gebäudes werden. Der Ausdruck „**Haupt-Eck**“ veranschaulicht treffend, dass dieser Stein der Haupt- und Grundstein des ganzen Gebäudes werden sollte, der in sich schon die Lage und den Grundriss des Gebäudes bestimmt. Wohl haben Menschen in ihrer Bosheit und Unwissenheit dazu mitgeholfen, dass dieser wunderbare Plan Gottes ausgeführt wurde, aber es war vom Anfang bis Ende Gottes Werk. „**Vom Herrn ist er das geworden, und wunderbar ist er in unseren Augen.**“ Der Menschen Schuld kann die Durchführung der Heilspläne Gottes nicht vereiteln.

*Das Gleichnis von der königlichen Hochzeit* (22,1–14) führt die heilsgeschichtliche Linie weiter durch. Diese Linienführung zeichnet das Matthäus-Evangelium den anderen gegenüber besonders aus. Unwillkürlich erhebt sich bei dem Hinweis auf den Übergang des Evangeliums an die Heiden die Frage: Was wird denn aus den Verheißungen, die Israel gegeben worden sind? Die Antwort auf diese Frage zeigt uns noch nicht das letzte Ziel, sondern, wie es dem Zusammenhang angemessen ist, nur erst die *Notwendigkeit des*

*Gerichtes.*

Das Bild zu diesem Gleichnis ist ebenso wie das vom Weinberg dem Bilderschatz und Gedankengut der Prophetie entnommen. Das Bundesverhältnis des Volkes mit Gott wird darin dargestellt als eine ideale Ehe (vgl. Jes. 54,5; 61,10; Jer. 2,2, Hes. 16,8; Ps. 45), der Bundesbruch als Ehebruch und die Wiederannahme Israels als Wiederherstellung des Braut- und Ehestandes (vgl. Hos. 2,19–20; Offb. 19,7; 21,9).

Dieses Verhältnis geht nicht an die Heiden über, wie die Verwaltung des Weinbergs, sondern bleibt Israels Vorrecht. Daher darf man dieses Gleichnis auch unter keinen Umständen verwechseln mit dem Gleichnis von dem großen Festmahl in Lk. 14,15–24, das Gott bereitet hat allen Völkern. Mt. 22 spricht ausdrücklich von einem Hochzeitsmahl. Von der Braut ist hier noch nicht die Rede. Der Bräutigam tritt auch noch nicht auf. Es erscheinen nur die *Hochzeitsgäste*. Ist Israel in seiner Totalität die Frau oder die Braut, so werden die Einzelnen hier in der Vorbereitungszeit für die kommende Hochzeit als Gäste dargestellt, da die Braut als solche nicht teilbar ist. Da das Gleichnis sich nicht mit der Hochzeit selber befasst, sondern mit den Vorbereitungen und Einladungen zu derselben, genügt das Bild der Hochzeitsgäste.

Das Gleichnis weist nicht in die Zukunft, sondern schildert die damalige Gegenwart, wie der ganze Zusammenhang es fordert. Zu beachten ist dabei der Ausdruck: „**Das Königreich der Himmel ist gleich geworden einem Menschen, einem Könige, welcher seinem Sohne Hochzeit machte.**“ Das Königreich der Himmel befand sich also noch *auf dem Wege des Abstiegs zum Kreuze*. Als König hatte Jesus seinen Einzug gehalten in Jerusalem, aber als Bräutigam konnte er noch nicht erscheinen.

Und er sandte seine Knechte aus, die Eingeladenen zu laden zum Hochzeitsfest. Es handelte sich um eine *zweifache Einladung*. Die erste war erfolgt durch Mose und die Propheten und war allgemein nicht akzeptiert worden. Als es sich aber um die endgültige Einladung und das sofortige Kommen handelte, da versagte Israel

ganz. Das wurde schon bei der Bußpredigt Johannes des Täufers offenbar. Er nannte sich den Freund des Bräutigams (vgl. Joh. 3,29). Seine Bußpredigt war gleichzeitig eine Einladung zur Hochzeit. Welchen Erfolg diese seine Einladung gehabt hat, erfahren wir aus dem Fortgang des Evangeliums. Wie viele oder wenige waren es doch, die von Johannes her wirklich zu Jesu kamen. Viele waren berufen, aber wenige auserwählt.

An die Wirksamkeit des Täufers schloss sich die Tätigkeit der Zwölf und der Siebzig, ja das Christuswirken Jesu selber an, als Einladung zur Hochzeit.

„**Alles bereit; kommt zur Hochzeit!**“ Mit Jesu Kommen war nicht nur das Königreich der Himmel nahe herbeigekommen, sondern auch die Hochzeit. Es war *alles bereit*. Israel brauchte nur der dringenden Einladung zu folgen. „**Mein Frühstück habe ich bereitet.**“ Dieses Frühstück war die Einleitung zu den eigentlichen Hochzeitsfeiern. An ihm nahm der Bräutigam noch nicht teil, sondern nur die geladenen Gäste. „**Meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet und alles bereit**“ (vgl. Spr. 9,2–3). Für schlachten steht im Griechischen ein Wort, das soviel bedeutet wie: zum Opfer schlachten. Dies dürfen wir wohl als einen Hinweis nehmen für die Verbindung der Hochzeit mit dem Opfergang Christi.

Die *Ablehnung der Einladung* hatte einen zweifachen Charakter, ein teilnahmsloses Nichtachten und offene Feindseligkeit. Die Gleichgültigen waren ins irdische Trachten verstrickt und hatten kein Interesse. Diese Art fand Jesus während seines Christuswirkens in Galiläa. Die andere, feindselige Art dagegen mehr in Judäa, vor allem bei den geistlichen Autoritäten in Jerusalem selber. Hier sollte es auch noch zu einer tödlichen Verfolgung der einladenden Knechte kommen (vgl. Mt. 10,17.22).

Das Gericht über diese Verächter war die Zerstörung Jerusalems, die hier schon angedeutet und in Mt. 24 deutlicher ausgesprochen wird (vgl. Lk. 19,43–44). Die römischen Heere erscheinen hier als von Gott gesandte Gerichtsvollzieher. Jerusalem ist dann nicht mehr Gottes Stadt, sondern „**ihre Stadt**“.

Die *erweiterte Einladung* (Verse 8–10) bezieht sich hier nicht auf den Übergang der Verwaltung des Weinbergs an die Heiden, sondern auf die letzte Stufe der absteigenden Volkslinie, sowie sie im Christuswirken Jesu offenbar geworden ist (vgl. hierzu den Abschnitt 2.2). Die als Ausgeschlossene und von den geistlichen Autoritäten als Verachtete galten, die Pöbelhaufen (OCHLOI) wurden eingeladen. Die von den Landstraßen, Böse und Gute, ohne Ansehen der Person, welche irgend als willig erfunden wurden, der Einladung zu folgen. Bei der Einladung wurde nicht auf Würdigkeit gesehen, sondern da herrschte *bedingungslose Gnade*. Die innere Entwicklung des Matthäus–Evangeliums zeigt auch diese Linie einwandfrei auf. Die Hochzeit soll unter allen Umständen zu Stande kommen, obwohl die zuerst Geladenen sich als unwürdig gezeigt hatten (vgl. Mt. 10,13).

**„Und es füllte sich der Hochzeitssaal mit zu Tische Liegenden.“** Das ist das Stadium der Entwicklung, welches erreicht wurde zur Zeit Jesu. Die Vorbereitungen zur Hochzeit sind nie unterbrochen worden. In dem Augenblicke, als Jesus dieses Gleichnis auf dem Tempelvorhof seinen Gegnern vor den Ohren des Volkes sagte, gab es unter den Zöllnern und Sündern viele, die bereits die Einladung mit Freuden angenommen hatten und auf die Erfüllung der Hochzeit warteten. Über das *Stadium der Erwartung* geht dieses Gleichnis jedoch nicht hinaus. Die Besichtigung der Gäste durch den König gehört ebenfalls noch dazu.

Das *Gericht über den Gast ohne Hochzeitskleid* (Verse 11–13) ist kein bloßer Anhang zum Gleichnis, sondern der eigentliche Hauptpunkt desselben. Das Gericht über den Hohen Rat und die geistlichen Autoritäten ist bereits im Gleichnis von den bösen Weingärtnern ausgeführt. Hier handelt es sich um das Gericht über diejenigen, die sich zur Hochzeit in einer falschen Herzenseinstellung befanden. Eine gewisse Steigerung ist wohl beabsichtigt: die Nichtachtenden, die Feindseligen und schließlich die es wagen, in eigenen Kleidern zur Hochzeit zu kommen. Das Bild knüpft an die alte Sitte an, Feierkleider zu schenken (vgl.

1. Mo. 45,22; Ri. 14,12; 2. Kön. 5,22). Der König bestimmt für jeden von der Straße hereinkommenden Gast ein Hochzeitsgewand (vgl. Jes. 61,10; Ps. 45,10; Offb. 19,8).

Die Gäste durften kommen, wie sie waren, aber sie durften nicht bleiben, wie sie waren. Dass nur ein Einzelner hier erwähnt wird, der diese Bedingung nicht erfüllt hatte, soll wohl nicht bedeuten, dass die Übrigen alle Hochzeitskleider anhatten. Das eine Beispiel, welches dem Könige bei seinem Eintritt in den Saal sofort ins Auge fiel, soll die Gründlichkeit des Gerichts über jeden Einzelnen deutlicher vor Augen führen. Das Fehlen des Hochzeitskleides ist die *Verachtung der Gnade Gottes*, die höchste Stufe der Verdammlichkeit (vgl. Hebr. 2,3). Der Verräter Judas war so einer unter vielen (vgl. Mt. 26,50).

Das Gericht an dem Verräter der Gnade wird nicht von den Knechten des Königs ausgeführt, sondern von seinen Dienern (Diakonen). Wer damit gemeint ist, wird hier nicht gesagt. Jedenfalls sind es nicht die Hochzeitsgäste, auch nicht die einladenden Knechte. Der Strafort ist *die Finsternis draußen* (vgl. Mt. 8,12; 25,30). Aus dem Zusammenhang der Stellen, wo dieser Ausdruck vorkommt, ist zu schließen, dass die Finsternis draußen nicht die Feurhölle ist, sondern irgenwo in der Völkerwelt, wo die Söhne des Reiches als Gebundene an Händen und Füßen, mit Jammern und Zähneknirschen, verbannt, ausgeschlossen ihr Dasein fristen. Hier ist der Gegensatz zu dem festlich erleuchteten Hochzeitssaal.

**„Denn viele sind berufen, wenige aber auserwählt.“** Dieses Wort kommt nur im Matthäus–Evangelium vor, und zwar an zwei Stellen: Mt. 20,16 und 22,14. An der ersten Stelle sagt Jesus es der werdenden Gemeinde, an der letzten in Bezug auf die Hochzeitsgäste. Für beide Körperschaften gilt das *Prinzip der Auswahl* gegenüber der Berufung von Ganzisrael. Die Vielen sind schlechthin alle im Vergleich mit den wenigen Auserwählten. Was also für die Gemeinde gilt, hat in dieser Beziehung auch seine Gültigkeit für die Auswahl aus Israel, die messiasgläubige Minderheit, welche zur Hochzeit des Lammes sich vorher zubereiten lässt. Sie sind War-



## 23.18 Der Kampf Jesu mit den Parteien des Tempels

tende auf den Bräutigam und nur zeitlich von der Braut selber unterschieden, gehören aber endgeschichtlich mit zur Braut, die ganz Israel umfasst.

Der Übergang von der Gesamtberufung zu den einzelnen Erwählungen aus der Menge heraus bildet die entscheidende Kurve des Reiches Gottes, die durch das Kommen des Königs nach Jerusalem herbeigeführt wurde.

Die *Entscheidungs- und Gerichtsgleichnisse* sind zu Ende. Es gehört zur Eigenheit der Gleichnisse überhaupt, dass der Hörer nicht vom Verkünder gezwungen wird zur Entscheidung, sondern diese dem Wirken des Wortes überlassen und dem Hörer die volle Verantwortung auferlegt wird. Zugleich erleichtert das Gleichnis die Entscheidung, indem es die Sachlage und die Streitfrage objektiviert und somit das Urteil klärt. Die geistlichen Volksführer sollten für ihre feindselige Einstellung gegen Christus den tiefsten Grund sehen und die volle Verantwortung tragen.

### 23.18 Der Kampf Jesu mit den Parteien des Tempels (Mt. 22,15–46)

Er beginnt mit der *Kaiserfrage* (22,15–22), also mit der gefährlicheren, weil politischen Frage. Dass es gerade die Pharisäer waren, welche sich hinter die Obrigkeit stellten, um Jesus zu stürzen, ist kennzeichnend für die ganze Einstellung dieser Partei. Sie selber waren im Geheimen Gegner des römischen Kaisers, benutzten aber gerne die ihnen sonst lästige Obrigkeit als Büttel für ihre Inquisitionspläne. Ihr Angriff richtete sich versteckt gegen die Königsvollmacht Jesu. Deshalb versuchten sie ihn in eine offene Stellungnahme gegen die römische Staatsoberhoheit hineinzudrängen durch ihre *schlau berechnete Frage*. Sie verbanden sich zu dem Zwecke mit der herodianischen Hofpartei, ebenfalls Gegnern Roms, denn Herodes und Pilatus waren Feinde bis zum Tage der Kreuzigung Christi (vgl. Lk. 23,12).

So hofften sie, Jesus würde vor solchen Gegnern Roms es wa-

gen, sich gegen die von Rom geforderte Steuer auszusprechen. In diesem Falle konnten sie ihn als Staatsfeind vor Pilatus verklagen (vgl. Lk. 20,20; 23,2). Erklärte er sich dagegen für die Steuerpflicht, dann hätte er es mit dem Volke verdorben; denn der Messias Israels konnte nicht auf Roms Seite stehen. So oder so, auf jeden Fall musste nach ihrer Berechnung Jesus in die Schlinge geraten. Sie *heuchelten Ehrlichkeit*, als freuten sie sich, in Jesus endlich einen gefunden zu haben, der diese heikle Frage zum klaren Abschluss bringen könnte. **„Lehrer, wir wissen, dass du wahr bist und lehrst den Weg Gottes in Wahrheit, und dass du dich um niemand kümmerst; denn du achtest nicht das Ansehen der Person der Menschen.“**

Dieses heuchlerische Lob der Wahrhaftigkeit, Lehrsicherheit und Unbestechlichkeit Jesu beweist doch, welch tiefen Eindruck Jesu Persönlichkeit selbst auf seine Feinde gemacht haben muss. Doch wenn der Teufel die Wahrheit sagt, dann lügt er gerade am Schlimmsten.

Die Verweigerung des römischen Zensus (Kopfsteuer) schien berechtigte Konsequenz der *theokratischen Stellung Israels* zu sein. Gott war der König Israels, und man zahlte daher die Tempelsteuer, die Doppeldrachme (vgl. Mt. 17,24). Dass Israel unter *römischer Oberhoheit* stand, war ein Zeichen des Gottesgerichts über Israel. Anerkennung der römischen Obrigkeit durch williges Steuerzahlen war also gleichbedeutend mit Beugung unter das Gericht. Politisch-religiöse Fanatiker wie Judas Gaulanitis (vgl. Apg. 5,37) erhoben deshalb die Verweigerung des römischen Zensus zum Schlagwort und Parteidogma.

Die Feinde Jesu wussten bereits, dass er sich nicht dazu hergeben würde, ein solcher politischer Demagoge zu sein. Die Falle stellten sie deshalb auf der anderen Seite auf, um ihn gerade in seiner Treue gegen den Weg Gottes zu fangen.

Die *Antwort Jesu* war unübertrefflich und schlagend. Durch die Aufforderung zum Herbringen und Vorzeigen der Zensusmünze ergriff Jesus die Offensive. Die Fragesteller wurden zu Gefragten.

Recht drastisch wurde ihnen zu Gemüte geführt, dass sie tatsächlich unter der Oberherrschaft der Römer standen, dass also durch das Gottesgericht dieser Zustand von Gott gewollt war. Wenn sie deshalb dem Kaiser gaben, was des Kaisers ist, so gaben sie damit mittelbar Gott, was Gottes ist.

Jesus wollte keineswegs damit eine Trennung zweier Gebiete lehren, als müsste man auf der einen Seite seine Pflichten der irdischen Obrigkeit gegenüber und auf der anderen Seite Gott gegenüber tun. Solch eine Gebietstrennung zwischen zwei Herrschaften gibt es nicht. *Gott ist Alleinherr*, und er teilt sich die Herrschaft mit niemandem. Ihm gehört alles, auch das Geld. Entweder die Juden anerkannten die Rechtmäßigkeit der römischen Herrschaft, indem sie sich unter das Gericht Gottes beugten, und bezahlten pflichtgemäß die Steuern, oder sie lehnten sich auf gegen das Gottesgericht, indem sie sich auf ihre theokratische Vorrangsstellung beriefen, und wurden zu Revolutionären. Ein Sowohl als Auch, ein Zweiherrendienst, eine Trennung von weltlichen und religiösen Pflichten ist gleichbedeutend mit Abfall von Gott.

Untertansein und Gehorsam gegen die von Gott gesetzte Obrigkeit gehört zum Gottesdienst (vgl. Jer. 27,6–11; 29,7; Röm. 13,1; 1. Petr. 2,13–14). Kritik an der Rechtmäßigkeit seiner einmal vorhandenen weltlichen Obrigkeit steht dem Gläubigen nicht zu. Das Gott mehr Gehorchen als den Menschen bleibt selbstverständlich bestehen (vgl. Apg. 4,19; 5,29). Bei christusfeindlicher Einstellung der weltlichen Obrigkeit beschreitet die Gemeinde im Glauben den Weg des Martyriums, alles dem Alleinherrn, Gott, befehlend.

**„Da sie das hörten, staunten sie, ließen von ihm ab und gingen davon.“** Die Angreifer, in ihrem Gewissen getroffen, mussten sich geschlagen geben und davongehen. Sie waren entlarvt als solche, die Gott nicht gaben, was Gottes ist.

Die Partei der *Sadduzäer* trat mit der *Auferstehungsfrage* an Jesus heran (22,23–33). Die Sadduzäer waren die Partei der Hochkirchlichen. So widersinnig das auch erscheint, so sehr entspricht es den Tatsachen, dass gerade diejenigen, die sich berufsmäßig mit Glau-

bensfragen beschäftigen müssen, die Ungläubigsten sind. Was man nur mechanisch von Amtswegen tut, ohne aufrichtige Herzenshingabe, wird ins Gegenteil verkehrt. Die Bibelgläubigen fanden sich in den breiten Volksschichten, bei der höheren Geistlichkeit jedoch war Freisinn, Rationalismus, frivole Spottsucht, Bibelkritik zu Hause. Kaiphas, der amtierende Hohe Priester, und manche Mitglieder des Hohen Rates gehörten zu den Sadduzäern. Letztere anerkannten nur die fünf Bücher Mose als wirklich echt und leugneten die Auferstehung und die Existenz von Engeln und Geistern (vgl. Apg. 23,8).

Sie waren römerfreundlich, weltoffen, weitherzig. Die „engherzige“, buchstabenknechtische Schriftauffassung der Pharisäer verspotteten sie und zogen sie in ihrer geistreichen Überlegenheit gern ins Lächerliche. Als ausgesprochene Diesseitsmenschen fanden sie die Auferstehungslehre der Pharisäer, die diese aus den prophetischen Schriften schöpften, absurd und machten sich darüber lustig. Sie konstruierten zu diesem Zwecke einen besonders krassen Fall, einen Diskussionsschlager, um das Lächerliche der *Auferstehungslehre* zu illustrieren.

Aus dem griechischen Text wird der Spott noch deutlicher, mit welchem sie die Auferstehungslehre behandelten. Für *Samen erwecken* steht ein Ausdruck, der wörtlich heißt: „**Samen auferstehen lassen**“. Die ironische Häufung des Wortes „**auferstehen**“ ist besonders im Markus-Text zu erkennen: „**In der Auferstehung nun, wenn sie auferstehen, wessen Ehefrau von diesen wird sie sein?**“ (Mk. 12,23). Als wenn sie sagen wollten: Mit der Auferstehung ist es doch eine gar zu wunderliche Sache, das kann ja kein denkender Mensch glauben. Auferstehen wird der Mensch in seiner Nachkommenschaft, in ihnen fortleben. Ewiges Leben ist Aufgehen im Volkstum, das weiter besteht, wenn auch der Einzelne stirbt.

Die *Absicht bei ihrer Frage* war wohl die, Jesus in seiner bekannten Ehrfurcht vor dem prophetischen Wort in einen Widerspruch zu verwickeln mit den Schriften des Mose, in denen keine klar formulierte Auferstehungslehre zu finden ist. Sie konnten ihn dann

beim Volke verdächtigen und in Misskredit bringen als einen Menschen, der mit Mose nicht übereinstimmte. Sie vertrauten in diesem Lehrkampf auf ihre theologische Schlagfertigkeit im Disputieren und Haarspalten.

Gegen solche theologische Spitzfindigkeit kämpfte Jesus mit ganz anderen Waffen als seine wissenschaftlichen Gegner. Er behielt in jedem Falle die Führung im Kampf, und zwar in einer derartigen Hoheit, dass er alles, was sie vorbrachten, weit unter sich ließ. Dabei ging er *ernst seelsorgerlich* vor, indem er die tiefsten Beweggründe des Herzens beleuchtete. **„Ihr schweift irrend umher, bloß um ja nicht zu wissen die Schriften noch die Kraft Gottes“**. Hier lag der Fehler, die innerste Herzenseinstellung war verkehrt. Nur den gebeugten, an eigener Kraft zerbrochenen Gläubigen geht die wahre Erkenntnis des Wortes auf. Aus der rechten Opferhaltung heraus entsteht die gläubige Auferstehungshoffnung (vgl. Hebr. 11,19; Röm. 4,17).

Mit Absicht bringt die Schrift keine fertige Dogmatik. Göttliche Lebenswahrheit will gesucht und erlebnismäßig erfasst werden. Das Theologisieren der Sadduzäer war ein irrendes Umherschweifen, ein Suchen nach Kulissen, um sich vor der *Wirklichkeit Gottes* zu verbergen. Die Kraft Gottes ist die Offenbarung der Wirklichkeit des lebendigen Gottes. Wer diese Kraft erfahren hat, *dem* wird auch das Wort Gottes neu, lebendig, Lebenszeugnis.

Ein solches Beispiel führte Jesus sogleich an, und zwar aus den Schriften Moses (vgl. 2. Mo. 3,6). So muss man die Schrift lesen, wie Jesus sie gelesen hat.

**„Über die Auferstehung der Toten aber, habt ihr nicht gelesen das für euch gesprochene Wort von Gott, der da sagt: »Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs«? Nicht ist er ein Gott von Toten, sondern von Lebendigen“** (Mt. 22,31–32, vgl. 2. Mo. 3,6). Dieses Wort nahm Jesus mit Absicht aus der großen Jehova–Offenbarung Gottes für Mose aus dem brennenden Dornbusch. Wie konnte Jesus aus diesem Wort einen *Beweis für die Totenauferstehung* nehmen und von den Theologen seiner Zeit ver-

langen, dass sie das Wort auch so verstehen müssten? Der Schriftbeweis aus den Propheten (vgl. Jes. 26,19; Hes. 37; Dan. 12,2) wäre einfacher gewesen.

Aber weil die Sadduzäer nur Mose als Autorität anerkannten, nahm Jesus ein Wort aus dessen Schriften, und zwar gerade dasjenige, welches den eigentlichen Kern der Jehova-Offenbarung ausmachte. Dass Mose selbst in dieser Jehova-Offenbarung ein Zeugnis für die Totenauferstehung erkannt haben muss, geht aus Lk. 20,37–38 hervor, wo es heißt: **„Dass aber die Toten auferweckt werden, deckt auch Mose tatsächlich auf, wie er den Herrn benennt den Gott Abrahams und den Gott Isaaks und den Gott Jakobs. Gott aber ist er nicht von Toten, sondern von Lebendigen; denn alle leben ihm“.**

Dies ist nun durchaus keine rabbinische Dialektik und Spielerei in der Schriftdeutung, sondern die Schriftauslegung, die aus innerem, erlebnismäßigem Erfassen heraus gewonnen wird. Gott ist nicht nur selber persönlich der Lebendige, sondern auch ein *Gott der Lebendigen*. Wenn Gott sich nun dem Mose als der Seiende, als der **„Ich bin“**, offenbart und sich zu gleicher Zeit den Gott Abrahams usw. nennt, so ist die Schlussfolgerung zwingend, dass Abraham, Isaak und Jakob nicht schlechthin tot sein konnten, sondern fortlebten. Gott will nicht damit sagen: Ich bin der Gott, an den Abraham, als er noch lebte, einst geglaubt hat, sondern ich bin jetzt, indem ich mit dir rede, der Gott Abrahams, der mit mir, dem Lebendigen, verbunden ist.

Die ganze Jehova-Offenbarung aus dem brennenden Dornbusch, der von den Flammen nicht verzehrt wurde, war eine *Offenbarung vom Sieg des Lebens über den Tod*. Auch Israel, das mit dem Dornbusch verglichen wird, sollte nicht im Gerichtsfeuer Gottes vernichtet, sondern zum Leben aus Toten geführt werden. Wenn Mose nun selber Gott den Gott Abrahams nannte, so bekannte er damit, dass er in ihm den Gott der Lebendigen erkannt hatte. Aber nicht nur dem Mose allein galt jener Ausspruch Gottes, sondern es ist auch **„das für euch gesprochene Wort“**.

„**Denn alle leben ihm**“, auch die Toten. Leiblicher Tod ist nicht absoluter Tod. Mit diesem Argument traf Jesus ins Zentrum der sadduzäischen Auferstehungsleugnung. „**Ihr schweift viel irrend umher**“ (Mk. 12,27).

Auferstehung bedeutet *völligen Sieg des Geistes über die Materie*, eine Verklärung des Leibeslebens in Geistleiblichkeit. Daher hört auch alles auf, was nur für dieses Erdenleben bestand hatte. Wie durch die Verklärung der Tod mit allen Begleit- und Folgeerscheinungen aufgehoben wird, so durch die Auferstehung auch die Zeugung und das ganze geschlechtliche Leben, weil es dann zwecklos und der höheren Lebensordnung nicht mehr entsprechend ist. Nur „**die Söhne dieses Äons heiraten und werden verheiratet. Die aber würdig geachtet werden, jenen Äon zu erlangen und die Auferstehung aus Toten, heiraten nicht, noch verheiraten sie; denn sie können auch nicht mehr sterben**“ (Lk. 20,34–36). „**Sondern sie sind wie Engel im Himmel**“ (Mt. 22,30), d. h. in ihrer geschlechtslosen Geistleiblichkeit.

*Die Schrift und die Kraft Gottes.* Beide Begriffe gehören zusammen. Wahre Schrifterkenntnis läuft zusammen mit innerem Erleben der Kraft Gottes. Es ist das direkte, persönliche Augesprochenwerden des Glaubenden aus der Schrift heraus durch die Wirklichkeit Gottes, die sie offenbart. Wie der lebendige Gott unmittelbar mit Mose redete aus dem brennenden Dornbusch heraus, so spricht Gott zu uns aus der Schrift. Wenn Gott dann zu mir sagt: »Du bist mein und ich bin dein Gott«, so trete ich ein in das Leben Gottes. Es ist unmöglich, dass Gott sagen konnte: „**Ich bin der Gott Abrahams**“, wenn er einen toten Abraham meinte. Tod ist Trennung von Gott. Verbundenheit mit Gott muss Leben sein. Darum wird die Schrift das lebendige, bleibende Wort Gottes genannt (1. Petr. 1,23), weil es lebenzeugend wirkt.

Die Sadduzäer kannten weder die Schrift noch die Kraft Gottes, weil sie beides trennten. Rein theologisches Bibelstudium ohne Erlebnis der Wirklichkeit Gottes im Worte kann niemals aus der Stelle 2. Mo. 3,6 die Auferstehungslehre herausfinden, sondern

höchstens einen historischen Zusammenhang zwischen dem einstigen Glauben des längst verstorbenen Abraham und der mosaischen Gotteslehre. Wie ganz anders dürfen wir die Schrift verstehen, wenn Gott durch sie zu uns persönlich redet. Da wird uns Gott der Lebendige, in dessen Gemeinschaft nur Leben ist. Er, der allein Unsterblichkeit hat (ein Unsterblichkeit Habender ist, 1. Tim. 6,16), spricht den Menschen an und sagt zu ihm: „**Ich bin dein Gott**“, und darum lebet der Mensch. Warum? Weil es in der Gemeinschaft mit Gott keinen Tod, keine Gottesferne, geben kann. Söhne Gottes sind auch Söhne der Auferstehung (vgl. Lk. 20,36).

Nicht die heidnisch-philosophische *Lehre von der Unsterblichkeit der Seele* finden wir in der Schrift (die Schrift sagt vielmehr: „**Welche Seele sündigt, die soll sterben**“, vgl. Hes. 18,4), sondern die Lehre der Auferstehung aus Toten, der Überwindung des Todes durch die Kraft Gottes. Sadduzäismus ist Idealisierung des Fleischeslebens, Glaube an ein Fortleben durch Nachkommenschaft und an ein ewiges Weiterexistieren im Volksleben. Dies ist das genaue Gegenteil von der philosophischen Lehre von der Unsterblichkeit der Seele, aber ebenso auch von der biblischen Lehre von der Todesüberwindung. Nicht ein Weiterleben nach dem Tode auf Grund der Unsterblichkeit als einer unverlierbaren Eigenschaft der Seele, sondern durch die Kraft des lebendig machenden Geistes (vgl. 1. Kor. 15,45), das ist Schriftlehre.

„**Und da die Volksscharen das hörten, verwunderten sie sich über seine Lehre**“ (Mt. 22,33). „**Einige der Schriftgelehrten aber antworteten und sprachen: Lehrer, du hast treffend gesprochen**“ (Lk. 20,39). Das Volk fühlte die Kraft solcher Beweisführung, und etliche Gesetzesgelehrte mussten sogar die Treffsicherheit der Argumente Jesu anerkennen. Aber mit dem Staunen und Rechtgeben ist's nicht getan. Jesus geht bei all den Angriffen der Gegner zur *Offensive auf das Ganze* über. Er bringt alle menschlichen Anläufe gründlich zum Scheitern. Am Ende ihrer Kraft und Weisheit sind die Menschen, wenn sie es mit Jesus zu tun bekommen. Das ist auch Heilstat des Christus, der so alle letzten Fragen des Menschen



an der Wurzel angreift und entscheidet.

Er kommt dabei nie auf gewohnten, ausgefahrenen Geleisen menschlichen Denkens, sondern auf ganz neuen und unerhörten Wegen. Zu Ende sind die Menschen mit ihrem Denken. Die Debatte über Jesus muss verstummen. Am Schlusse des Gesprächs mit seinen Gegnern steht er als der Herr da, allein, das Letzte offenbarend und zur Entscheidung zwingend. Da gibt es nur ein Entweder–oder.

Als letzte Gruppe von Angreifern traten die *Pharisäer mit der Gesetzesfrage* auf (22,34–40). Sie schickten einen Gesetzeslehrer vor mit einer klug angelegten Frage, die ebenfalls eine Falle für Jesus sein sollte. Nach Lk. 10,25–37 hatte schon bei einer früheren Gelegenheit ein Gesetzeslehrer mit dem Herrn Jesus dieselbe Frage diskutiert. Im Unterschied zu Mt. 22,36 aber war es damals Jesus, der auf *das große Gebot der Liebe* den Finger legte. Hier war es der Gesetzeslehrer, der die Frage danach aufwarf.

Die scheinbar widersprechenden Berichte bei Matthäus und Markus (Mk. 12,28–34) finden erst ihre Harmonie miteinander, wenn wir uns klar geworden sind über *das eigentliche Motiv zur Frage*. Dieses ist bei diesem letzten Vorstoß der Parteien so tief verborgen, dass man es nur sehr schwer entdecken kann. Es war nicht etwa die Freude darüber, dass Jesus die Sadduzäer zum Verstummen gebracht hatte, was die Pharisäer zum Vorgehen anspornte, sondern vielmehr ihr Selbstbewusstsein, dass sie es besser verstünden und die schärferen Waffen hätten. Die Waffen der Dialektik in der Schriftauslegung wussten sie auch zweifelsohne ganz meisterhaft zu führen, aber in Jesus sollten sie den Größeren finden, der ihnen weit überlegen war.

Sie hatten auch nicht einen gewöhnlichen Schriftgelehrten vorgeschickt, sondern einen Gesetzeslehrer (NOMIKOS, dieses Wort kommt bei Matthäus nur an dieser Stelle vor, sonst noch in Lk. 7,30; 10,25; 11,45–46.52; 14,3; Tit. 3,13). Gerade die außerordentlich feine und korrekte Art, wie Jesus die Sadduzäer überwunden und erledigt hatte, reizte diesen juristisch hochgebildeten Gelehrten, den

Kampf mit Jesus aufzunehmen (vgl. Mk. 12,28).

Die richtige Beantwortung seiner aufgeworfenen Frage nach dem sogenannten großen Gebot, das als führendes den Schlüssel zum ganzen Gesetz enthält, setzte er bei Jesus von vornherein voraus. Das war auch nicht die verborgene Falle, sondern die von ihm ausgeklügelte eiserne Logik und Konsequenz aus dieser Fundamentalwahrheit der Einheit Gottes und seiner Verehrung. Es war ein *versteckter Angriff gegen Jesu Gottessohnschaft*. Die Frage der weniger gebildeten Pharisäer und Schriftgelehrten, welches unter den von ihnen zusammengezählten 365 Verboten und 248 Geboten im Gesetz Moses wohl die größte Bedeutung hätte, sollte gewiss hier nicht debattiert werden.

Auf die Frage: „**Welcher Art Gebot ist groß in dem Gesetz?**“ konnte es nur eine Antwort geben, und zwar: „**Du sollst lieben den Herrn, deinen Gott, mit dem ganzen Herzen, und mit deiner ganzen Seele, und mit deiner ganzen Denkart (Verstandeskraft, wörtlich: Durchdenken)**“, vgl. 5. Mo. 6,5. Es ist wichtig zu beachten, wie Jesus *die geheimen Absichten bei der Fragestellung* durch die Art seiner Antwort aufdeckt und erledigt. Nach Mk. 12,29 führt Jesus das wichtige Eingangswort von 5. Mo. 6,4 mit an: „**Höre Israel, der Herr, unser Gott, ein Herr ist er**“. Es ist der Anfang des berühmten Sch'ma-Gebetes, welches jeder Israelit zweimal am Tage verrichten musste.

Matthäus konnte die Einleitung deshalb auch weglassen, da sie als allgemein bekannt vorausgesetzt wurde. Diese bedeutsame Stelle aus dem 5. Buch Mose, welches die belehrende und ermahrende Auslegung des sinaitischen Gesetzes enthält, stellt das eine größte, alles umfassende Gebot an die Spitze. Sie enthält ein Doppeltes: ein Zeugnis von der *Einheit Gottes* und die aus dieser Einheit abgeleitete *Einheit des Gesetzes*.

Mit diesem Einheitsdogma stand und fiel Religion und Moral in Israel. Hier war der Angelpunkt der Frage des Gesetzeslehrers. Der Anspruch Jesu, Gottes Sohn zu sein, war den Juden deshalb so ärgerlich, weil dadurch die Einheit Gottes in Frage gestellt schien.

Wenn Gott einer ist, wie kann er dann einen Sohn haben, der ihm gleich ist, also ebenfalls Gott ist? Das war die Frage, die versteckt lag unter der Frage nach dem einen Gesetz. Beides hängt nämlich untrennbar zusammen: e i n Gott, e i n Gesetz. Der Versucher stellte die Gesetzesfrage, meinte aber die Gottesfrage. Wenn es nur einen Gott gibt, so kann und darf auch nur dieser Eine verehrt werden, ja dann muss er total, d. h. mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit ganzer Kraft geliebt werden. So hängt die Einheit Gottes mit der Einheit des Gesetzes zusammen.

Wollte Jesus nun mit seinem Anspruch, der Sohn Gottes zu sein, diese Einheit durchbrechen? Die Orthodoxie der Juden, geführt von den Schriftgelehrten, hatte aus der Grundwahrheit des Monotheismus (Lehre von einem Gott) ein starres deistisches System gemacht, ein lebloses Dogma. Daher beschuldigten sie Jesus auch der Gotteslästerung, weil er sich Gott gleich machte (vgl. Joh. 10,33–36). Dem starren Dogma der Einheit stellte Jesus *das lebendige Zeugnis der Zweieinheit* gegenüber. Ausgehend von der Zweieinheit des Gesetzes ging er dann angreifend über zu der Zweieinheit Gottes und stellte die Christusfrage (vgl. Vers 42).

Wie ein sieggewohnter Feldherr ging Jesus gegen den versteckten Angriff vor in ganz überragend hoher strategischer Weisheit. Mit der Art seines Zitierens aus dem Gesetz brachte er die Gesetzesauslegung des Deuteronomiums (= 5. Buch Mose) zum zielsicheren Abschluss. Im Urtext heißt es: Herz, Seele, Kraft (wörtlich: Wucht), in Mt. 22,37 setzt Jesus für Kraft das Wort: *Denkart* oder *Verstandeskraft* (DIANOIA= durchdenken). Schon durch diese kleine Veränderung des Wortlautes im Urtext gibt Jesus *der starren Deutung einen entscheidenden Stoß*. Zur treuen Erfüllung des Einheitsgesetzes gehört auch ein Durchdenken, so wie es die Propheten gemacht haben. Dieses Durchdenken löst die Starrheit des Dogmas von der Einheit auf und führt in die *Zweieinheit* hinein.

Wie das gemeint ist, zeigt Jesus sofort durch die Ergänzung des großen und ersten Gebotes durch ein zweites demselben gleichartiges Gebot: „**Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selber**“

(vgl. 3. Mo. 19,18). Gott ist kein abstrakter, starrer Begriff, sondern er ist Israels Gott. Er ist Bundesgott, der mit den Menschen in Gemeinschaft getreten ist. Niemand kann Gott lieben, ohne dass er seinen Nächsten liebt. Der Weg vom Ich zu Gott führt über das Du (vgl. 1. Joh. 4,20–21; Röm. 13,9). So wird die absolute Einheit für uns erfahrungsgemäß nur in der Zweieinheit offenbar. Die Pharisäer fühlten wohl die Lebenswahrheit dieser Zweieinheit, wollten sie aber nicht wahr haben, sondern verschanzten sich in ihrer religiösen Ichhaftigkeit hinter ihrer orthodoxen Rechtgläubigkeit.

In Lk. 10 suchte der Gesetzeslehrer darum der Frage die Spitze abzubrechen durch seine Gegenfrage: **„Wer ist denn mein Nächster?“** In Mt. 22 dagegen hat der Gesetzeslehrer keine Widerrede mehr. Er ist nach Mk. 12,32–33 von der Gesetzesdeutung Jesu vielmehr tief beeindruckt und erkennt dies freimütig an: **„Treffend, Lehrer, auf Wahrheit gestützt hast du gesagt: Einer ist, und nicht ist ein anderer außer ihm, und ihn lieben aus ganzem Herzen und aus ganzer Einsicht und aus ganzer Kraft, und den Nächsten lieben wie sich selbst ist überaus viel mehr als alle Ganzopfer und Brandopfer.“**

Er geht in der Verbesserung der Wortbegriffe sogar noch freier vor als Jesus, indem er statt Seele und Verstand den Ausdruck **„Einsicht“** gebraucht. Er wagt allerdings nicht, den Namen Gottes direkt auszusprechen, aber in dem Nachsatz, den er noch anfügt, zeigt er doch, dass ihm etwas von dem durch die Propheten gedeuteten tieferen Sinn aufgegangen ist (vgl. 1. Sam. 15,22). Deshalb anerkennt Jesus auch den überwundenen, ehrlichen Gegner mit den Worten: **„Du bist nicht ferne von dem Königreich Gottes.“**

**„In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.“** Über Gesetz *oder* Propheten sind die Ausführungen auf den Seiten 201 bis 207 nachzulesen. Hier handelt es sich um den inneren Zusammenhang von Gesetz und Propheten. Gemeint ist das Hängen des einen in dem anderen. Es sind nicht zwei Angeln, in denen die Tür des Alten Testaments hängt, Gesetz und Propheten nebeneinander; sondern das eine, zusammenfassende

Ineinander soll betont werden. Nicht einseitig kultisch aufgefasste Gottesliebe, wie die Pharisäer vertraten, sondern Gottesliebe in der Nächstenliebe, das ist das *Ineinander von Gesetz und Propheten*. Diese Zweieinheit von Gesetz und Propheten muss auch durch Aufreißen der Erlösungsfrage zur Offenbarung der Zweieinheit Gottes führen. Daher knüpfte Jesus an diese Auseinandersetzung unmittelbar die Rätselfrage an von Gott und Mensch in einem.

Mit der *Christusfrage* schließt Jesus den Kampf der Parteien ab (Mt. 22,41–46). Durch diese Gegenfrage deckt Jesus die innersten Beweggründe für alle die verschiedenen Angriffsmethoden gegen seine Person auf. Am Engsten jedoch ist sie innerlich mit der letzten Frage des Gesetzeslehrers verbunden. In ihr dreht sich alles um die Einheit Gottes. Wie kann der einige Gott einen Sohn haben, der ihm wesensgleich ist? Solange das Christuszeugnis in der Welt ertönt, kommt auch diese Frage nicht zur Ruhe unter den Menschen.

**„Da aber nun die Pharisäer beisammen waren.“** Hier hatte es Jesus mit Freunden und Kennern des Wortes Gottes zu tun. Deshalb kam er mit dem *Schriftbeweis*. Im Johannesevangelium wird dagegen das Werkzeugzeugnis besonders betont (vgl. Joh. 10,38; 14,11). Die drei ersten Evangelien (Mt. 22,41–45; Mk. 12,35–37; Lk. 20,41–44) bringen gleichmäßig das Schriftzeugnis als Abschluss der Auseinandersetzung Jesu mit den Parteien, worauf die Gerichtsverkündigung über das verstockte Volk sich anschließt.

**„Was dünket euch von dem Christus? Wessen Sohn ist er?“** Die darauf einmütig abgegebene Antwort zeigte die *herrschende Einstellung zum Messias*. Man erwartete einen Davidssohn, einen Weltkönig aus Davids Stamm. Also einen politischen Messias zur Wiederherstellung und weltweiten Ausdehnung des davidischen Königtums. Nur hier und da brach sich eine schwache Erkenntnis Bahn von der göttlichen Natur des Messias (vgl. Mt. 26,63; Joh. 7,27; 12,34).

Mit einem Zitat aus Ps. 110,1 führte nun Jesus den Schriftbeweis, dass schon David im Geiste *die gottmenschliche Natur des Messias* erkannt habe. **„Es sprach der Herr (JAWEH) zu meinem Herrn**

**(ADON): Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde lege unten unter deine Füße.**“ Damit bekannte David, dass der Messias weit mehr sei als sein Sohn, nämlich sein Herr. Mit der Anführung dieser Psalmstelle wollte Jesus die Christusfrage aus der beschränkten, jüdisch-politischen Betrachtung heraus- und hinauf-führen auf die richtige Höhenlage. Es war ihm nicht um ein Buchstabenzeugnis einer zudem noch theologisch umstrittenen Psalmstelle zu tun, seine Gottessohnschaft bedurfte nicht solcher papier- nen Stützen, sondern er wollte damit den Juden vorhalten, dass, wenn schon David durch den Geist Gottes zu einer so klaren, ein- deutigen Messiaserkennntnis gelangt war, sie doch noch viel mehr in dieser Erkenntnis fortgeschritten und befestigt sein müssten, da er ja als der Messias sich unter ihnen überschwenglich legitimiert hatte.

Noch mehr, schon David hat mit diesem Ausspruch *das starre Dogma von der Einheit Gottes durchbrochen*. Um diesen Punkt drehte sich ja die ganze Auseinandersetzung mit den Pharisäern. Jesus wies damit ihren unausgesprochenen Angriff auf seine Got- tessohnschaft zurück. **„Wenn nun David ihn als Herrn benennt, wie (auf welche Weise) ist er denn sein Sohn?“** Davids Herr und Sohn zu gleicher Zeit kann nur ein Messias sein, der sowohl Gott als auch Mensch in einem ist. Das **„Wie“** ist das Geheimnis, das theologisch mit Formeln nicht ergründet werden kann (vgl. Röm. 1,3–4).

**„Und keiner konnte ihm antworten, auch nicht ein Wort. Auch wagte keiner von jenem Tage an, ihn irgend noch zu be- fragen.“** Dies war die Entscheidung und die Scheidung. Es folgt das große Wehe in Kapitel 23.

*Der Begriff „Liebe“*, von dem die ganze letzte Erörterung von Mt. 22,37 an ausgeht, ist, wenn er in seiner ganzen Tiefe erfasst wird, unverträglich mit dem starren Dogma der Einheit Got- tes nach jüdischer deistischer Auffassung. Er muss mit innerer Glaubenslogik zur christologischen Gotteseckennntnis führen. Liebe kann nicht in der Vereinzelung leben, sondern erfordert die Zwei-

heit in der Einheit. Die Liebe Gottes wirkt sich aus im Vater–Sohn–Verhältnis. Dies liegt verborgen in dem Psalmwort: „**Es sprach der Herr zu meinem Herrn.**“ Dieses innergöttliche Reden bedeutet irgendeine *Aufspaltung der Einheit Gottes* in zwei Personen, die doch wesenseins sind.

### 23.19 Das große Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer (Mt. 23,1–36)

Es ist auffallend, dass Matthäus der Gerichtsrede gegen die Schriftgelehrten und Pharisäer ein ganzes Kapitel widmet, während Markus und Lukas derselben nur in wenigen Versen Erwähnung tun (Mk. 12,38–40; Lk. 20,45–47). Es waren außer den Schriftgelehrten und Pharisäern doch noch andere Gruppen, mit denen Jesus abgerechnet hatte. Dass aber nur den Ersteren noch so ausführlich das Gericht angekündigt wird, muss zusammenhängen mit dem *besonderen Charakter des Matthäus–Evangeliums*. Aus der Gesamtstruktur ist deutlich zu erkennen, dass diese Gerichtsrede in innerer Beziehung steht zu der *Bergpredigt*, und wie diese so vollständig bei Matthäus erscheint, so auch die ihr entsprechende Gerichtsrede.

Die Bergpredigt zeigt den Jüngern die vorzüglichere Gerechtigkeit als die der Schriftgelehrten und Pharisäer (vgl. Mt. 5,20). In Mt. 23 spricht Jesus zu der Volksmenge und zu seinen Jüngern über dasselbe Hauptthema im Blick auf das Gericht. Dass bei Matthäus diese Ausführungen so gründlich und umfassend gemacht werden, hängt damit zusammen, dass Matthäus das *Totalitätsgesetz der Königsherrschaft der Himmel* bringt. Dieses ist sowohl das Fundament der Glückseligkeit als auch der Gerichtsmaßstab für die Widerstrebenden und Verächter. Auch die Sadduzäer, Herodianer und der Hohe Rat mit den Hohenpriestern an der Spitze waren solche Verächter, aber sie werden in der Gerichtsrede nicht genannt, weil das Volk erst dadurch gerichtsreif wurde, dass die sogenannten Frommen und Schriftkundigen in ihrer selbstgemachten Frömmigkeit das Christuszeugnis ablehnten.

Jesus wandte sich von der jüdischen pharisäischen Frömmigkeit ab und direkt an die Volksmassen und seine Jünger. Diese Tatsache ist wichtig für die werdende Gemeinde, die dadurch in ihrer Herausrufung einen entscheidenden Schritt weitergeführt werden sollte. Die Trennung vom Sauerteig der Pharisäer sollte radikal durchgeführt werden. Die Einleitung zu der großen Gerichtsrede (Verse 1–12) bringt zunächst eine *scharfe Gegenüberstellung* der auf Moses' Lehrstuhl (vgl. 2. Mo. 18,13) Sitzenden, Scheinheiligen und Ehrsuchtigen, die sich mit Vorliebe Rabbi nennen ließen und das gemeine Volk in Gewissensknechtschaft hielten, mit den Jüngern, die nicht so sein sollten.

**„Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn einer ist euer Lehrer, ihr alle aber seid Brüder. Und ihr sollt keinen von euch auf Erden Vater nennen; denn einer ist euer Vater, der Himmlische. Auch sollt ihr euch nicht Lehrmeister nennen lassen; denn einer ist euer Lehrmeister, der Christus. Der größere aber von euch sei euer Diener“** (vgl. Mt. 20,26–27). Denn wer irgend sich selbst erhöht, der wird erniedrigt werden, und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden. Der Gegensatz ist: dort orthodoxe Lehre und offizieller Lehrstuhl ohne wahres Heiligungsleben, hier das Ausleben des Totalitätsgesetzes ohne offiziellen Lehrstuhl und klerikale Amtsträger. Jesus bekämpft nicht nur den Missbrauch des Amtes, sondern den Amtsbegriff in der Gemeinde überhaupt. **„Ihr alle aber seid Brüder.“**

An diese allgemeine Einleitung schließen sich *sieben Wehe* an, die den sieben Seligpreisungen entsprechen. Diese sieben Wehe (Vers 14 in dem Luthertext ist zu streichen) sind wie sieben »schuldig« in der Urteilsbegründung und werden durch ein letztes Richterwort zusammengefasst zu einem Urteilsspruch. Eine kurze Übersicht genügt uns hier:

1. Wehe: Über das Zuschließen des Königreichs der Himmel, Vers 13;



2. Wehe: Über die fanatische Proselytenmacherei, Vers 15;
3. Wehe: Über die blinde Wegweisung, die äußere Formen an die Stelle des wahren inneren Wesens setzt, Verse 16–22;
4. Wehe: Über die Vernachlässigung des Wichtigsten den eigenen Satzungen zuliebe, Verse 23–24;
5. Wehe: Über die Scheinheiligkeit, bei der das Innere im Widerspruch steht mit dem äußeren Schein, Verse 25–26;
6. Wehe: Über den geistlichen Tod, der durch die Tünche äußerer Religion verdeckt wird, Verse 27–28;
7. Wehe: Über den Prophetenmord, der zum Christumord führt, Verse 29–32.

Das Vollmaß der Schuld führt zum *Gericht*. Dieses wird in dem alles zusammenfassenden *Urteilsspruch* verkündigt (Verse 33–36). Während in Mk. 12,38–40 und Lk. 20,45–47 das moralisch Böse, dessen hervorstechendster Zug Ehr- und Habsucht ist, gerichtet wird, beschäftigt sich die große Gerichtsrede in Mt. 23 mit dem religiös Bösen, das in allen sieben Weherufen als Heuchelei bezeichnet wird. Diese Heuchelei führt mit innerem Zwang zum Christumord, zur satanischen Ausgeburt der Bosheit. Deshalb sagt Jesus in seinem abschließenden Urteilsspruch: **„Ihr Schlangen, ihr Otternbrut, wie möget ihr entfliehen dem Gericht der Gehenna?“** (Vers 33).

Mk. 12,40 und Lk. 20,47 sprechen vom Empfangen eines über-vollen Gerichts. Das *Gericht der Gehenna* ist speziell für Israel, und zwar für die Zeit des zukünftigen Zornes (vgl. Mt. 3,7). Es dient zur Vertilgung der Unreinheit Jerusalems und des götzendienerischen Wesens des Volkes Israels (vgl. Mt. 5,22.29–30; 10,28; 18,9; 23,15; Jak. 3,6). Es darf nicht verwechselt werden mit dem Hades (oft mit Hölle übersetzt) oder dem Feuersee (Offb. 20,14).

Die *Linie der Prophetenverfolgung* führt direkt in das Gehenna-Gericht für das jüdische Geschlecht. Das Geschlecht haftet solidarisch für die Gesamtschuld aller Generationen, von Abels Blut

an (vgl. Lk. 11,49–51; Offb. 18,24). Matthäus bringt absichtlich an dieser Stelle diese am Prophetenmord orientierte *Gerichtslinie Israels*. Markus und Lukas bringen hier statt dieser Gerichtslinie die Geschichte von der Witwe am Gotteskasten (Mk. 12,41–44; Lk. 21,1–4). Heilsgeschichtlich gesehen ist diese Witwe das Bild eines neuen Israel, das aus vollem Herzen alles gibt, sein ganzes Leben. Dieses wird in der rechten Beugung als Witwe zu Gott kommen und nicht mehr sprechen: **„Ich sitze als Königin und Witwe bin ich nicht und Trauer werde ich nimmer sehen“** (Offb. 18,7).

Matthäus dagegen schließt an die Gerichtsrede eine *Weissagung von der Bekehrung Israels bei der Wiederkunft Christi*: **„Denn ich sage euch: Ihr sollt mich nicht mehr sehen von jetzt an, bis dass ihr sprecht: »Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn!«“** (Mt. 23,39; vgl. Ps. 118,26). Das große Geheimnis der schließlichen Errettung Israels aus dem Gericht und durch Gericht ist hier vorläufig noch verhüllt.

Absichtlich spricht Jesus hier auch nur von dem vergossenen Prophetenblut, wodurch das Maß des Gerichts über Israels Geschlecht vollgemacht wird (Mt. 23,32), und erwähnt nichts von der Wirkung seines eigenen Blutes, obgleich seine Kreuziger es bald darauf über sich rufen sollten. Christi Blut redet Besseres als Abels und aller Propheten Blut, Gnade und nicht Rache (Hebr. 12,24). Kein Heil ohne Gericht. Diese prophetische Grundwahrheit betont Matthäus ausdrücklich und bringt deshalb in der großen Zukunftsrede Jesu vor allem diese Seite zum erschütternden Ausdruck.

### 23.20 Jesu Abschied vom Tempel (Mt. 23,37–24,1)

**„Jerusalem, Jerusalem, die du tötetest die Propheten und steinigest, die zu dir gesandt werden! Wie oft will ich deine Kinder versammeln in der Weise, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel, und ihr wollt nicht!“** (Vers 37).

Dieses ergreifende Wort aus dem Munde Jesu ist nicht nur An-

klage und Schmerzausbruch bittersten Herzwelchs, sondern, wie es uns die exakte Wiedergabe der Aoristform „**will**“ nahe gelegt, auch noch *ein letzter Appell an das Volk Israel*. Bis zum letzten Augenblick erfüllt nur unergründliche Liebe Jesu Herz. Selbst das prophetenmordende Jerusalem kann diese Liebe nicht erschüttern. Wahre Liebe wird niemals hinfällig (1. Kor. 13,8). Sie ist nie negativ, sondern nur positiv, weil sie nur auf Heil bedacht ist.

Die mütterlich besorgte Liebe der Henne muss hier dem Herrn als Bild dienen, wohl weil unter Menschen nichts Ähnliches zu finden ist. Die Flucht Jesu im Suchen nach Gleichnissen in die unverdorbene Natur ist eine Anklage für die Menschen und ihre Unnatur. Selbst eine Frau kann ihres Säuglings vergessen (vgl. Jes. 49,15), aber der Herr vergisst der Menschenkinder nicht. Er trägt die Seinen nicht nur wie ein Adler auf seinen Fittichen (2. Mo. 19,4; 5. Mo. 32,11), sondern nimmt sie auch schützend und warnend unter seine Flügel (Ps. 17,8; 36,8; 57,2; 61,5; Jes. 31,5; Mal. 4,2).

Dass Jesus das prophetenmordende Geschlecht hier nachdrücklich mit „**Jerusalem**“ anredet, ist von tiefer Bedeutsamkeit und ein Zeugnis dafür, dass durch alle Gerichtswelchen hindurch *das an Jerusalem geknüpfte Heil* unerschütterlich fest bleibt. Das alte Jerusalem muss untergehen, damit ein ganz neues Jerusalem entstehen kann. Dies ist die prophetische Schau, die auch Jesus teilt. Israel als Volk steht hier vor dem prophetischen Blick des Herrn als Jerusalem, als Zentrale der Gottesoffenbarung und als Heilsquelle für die Völkerwelt.

Über dieser heiligen Stätte waren die Fittiche Jehovas ausgebreitet, symbolisch veranschaulicht durch die Schechina, die Herrlichkeitwolke im Allerheiligsten des Tempels. Was diese Schechina vorgebildet, ist Jesus persönlich und in Wirklichkeit. Sein Abschied vom Tempel ist also gleichbedeutend mit dem *Fortgang der Schechina aus dem Allerheiligsten*.

**„Siehe, überlassen wird euch euer Haus verödet.“**  
(23,38)

Solange Jesus im Tempel verweilte, war die Herrlichkeit Gottes dort. Jesus und die Herrlichkeit Gottes sind identisch (vgl. Joh. 1,14). Die Schechina (<sup>wörtlich</sup> = Einwohnung) finden wir zuerst in Eden dargestellt durch die Cherubim mit der Flamme des kreisenden Schwertes (vgl. 1. Mo. 3,24; 4,14), dann als Herrlichkeitswolke über dem Zelt der Zusammenkunft (vgl. 2. Mo. 40,34–38; 3. Mo. 16,2). Von dort offenbarte sich Gott seinem Volke (vgl. 2. Mo. 25,22; 3. Mo. 9,23–24; 10,2; 4. Mo. 7,89). Bei der Einweihung des salomonischen Tempels erfüllte die Herrlichkeit des Herrn das Haus des Herrn (vgl. 1. Kön. 8,10–11), und bei der Zerstörung Jerusalems durch Nebukadnezar wurde dieser Tempel vernichtet, nach dem Wort des Herrn in 1. Kön. 9,7 (vgl. 2. Kön. 23,27; Jer. 7,14; 26,6.18; Mi. 3,12; Jer. 52,12–13).

418 Jahre hat derselbe bestanden, bis die Schechina von ihm wich (vgl. Hes. 10). Seitdem war das Allerheiligste in den später erbauten Tempeln (Serubabels und des Herodes) leer, verödet, ohne Bundeslade und Schechina. Als Jesus auf dem Heidenvorhofe des Tempels sein Christuswirken durchführte, war mit ihm die Herrlichkeit Gottes wieder erschienen. Sein Fortgang vom Tempel bedeutete ein abermaliges Weichen der Schechina von dieser Offenbarungsstätte Gottes. Wie seiner Zeit die Schechina nur zögernd sich zurückzog und noch einmal auf dem Ölberg Halt machte (vgl. Hes. 11,23), so wich auch Jesus nur zögernd aus Jerusalem und rastete auf dem Ölberge im engeren Jüngerkreise, um mit ihnen über die Zukunft zu reden bis zur Wiederkehr der Herrlichkeit Gottes zu seinem Hause (vgl. Hes. 43,1–5; Offb. 7,15).

In der ganzen Zwischenzeit fehlt die Herrlichkeit des Herrn unter dem Volk. **„Siehe, überlassen wird euch euer Haus verödet.“** Jesus nennt den Tempel nicht mehr Gottes Haus, sondern **„euer Haus“**. In diesem Tempel ist nicht die **„Einwohnung“** Gottes, sondern der Tummelplatz des religiösen Menschen. Deshalb muss er auch dem Gericht überliefert werden.

### 23.21 Die Lösung der Gemeinde vom Tempel (Mt. 24,1–2)

Während Markus (Kapitel 13,1–2) Zeugnis gibt von dem gewaltigen Eindruck des mit dem Abschied Jesu vom Tempel verbundenen Erlebens der Jünger und Lukas (Kapitel 21,5–6) die Tatsache nur als Anknüpfung an die folgende, große Zukunftsrede Jesu erwähnt, gibt uns Matthäus eine wichtige *heilsgeschichtliche Erklärung für die Entwicklung der Gemeinde*. Durch ein Tor der Stadt gelangte man schnell von der Höhe des Tempels durch das Kidrontal auf die gegenüberliegende Seite, auf den Weg hinauf zur Höhe des Ölbergs. Es gab keinen geeigneteren Platz, um einen überwältigenden Überblick über die Stadt und vor allem über den Prachtbau des herodianischen Tempels zu gewinnen. Mit seinen weißleuchtenden, großen Marmorsteinen und seinem goldenen Zierrat erglänzte er zur Zeit des Sonnenuntergangs in unbeschreiblicher Schönheit.

Kein Wunder deshalb, dass die Jünger wie gebannt von diesem Schauspiel den Meister darauf aufmerksam machten. Nach Joh. 2,20 ist 46 Jahre lang an diesem Tempel gebaut worden, und noch immer wurde daran verbessernd gearbeitet. Herodes hatte keine Kosten gespart, um sich durch dieses Bauwerk die Gunst der Juden zu erwerben. Die Fundamentsteine waren 40 Ellen lang und breit, darauf weiße Marmorblöcke von 45 Ellen (vgl. Mk. 13,1). Nach Lk. 21,5 waren die Mauern mit Weiheschenken geschmückt. Für die Jünger muss es ganz besonders schwer gewesen sein, sich von dem allen zu trennen.

Dass dieser Abschied Jesu vom Tempel für sie auch die Loslösung vom Tempel und der Kultusgemeinschaft bedeutete, in der sie aufgewachsen waren, das dämmerte ihnen jetzt. Nicht Trennung vom Gesetz und Wort Gottes, sondern von der menschlichen Tradition und dem inhaltlos gewordenen Tempeldienst, das war es, was die Jünergemeinde auf dem Wege der Nachfolge Jesu zum Kreuze hin lernen sollte.

**„Sehet dies alles nicht an!“** Dies Wort Jesu ist wohl keine Fra-

ge, sondern eine Aufforderung. Sie gibt dem Zusammenhang jedenfalls mehr Einheitlichkeit, da es sich in der ganzen anschließenden Rede Jesu um klare Befehle an die werdende Gemeinde handelt. Der erste Befehl betrifft das entschiedene Wegblicken vom Tempel, der dem Gericht der völligen Zerstörung verfallen war. Es ist wichtig zu beachten, dass die Loslösung der Gemeinde von den unter göttlichem Gerichtsurteil stehenden religiösen Systemen der Menschen erfolgen soll, bevor das Gericht selber hereinbricht. Entscheidend für das Handeln der Gemeinde ist in dieser Beziehung die Nachfolge des auf dem Wege der Lösung vorangehenden Meisters.

### 23.22 Die große eschatologische Rede Jesu (Mt. 24,3–44)

Für das Verständnis dieser bedeutsamen Rede ist die gewissenhafte Beachtung der Einleitung wichtig. Der alles beherrschende Gedankengang wird durch die heilsgeschichtliche Bedeutung des Abschieds Jesu vom Tempel bestimmt. Welche geschichtlichen Folgen wird dieses Ereignis haben, und wie können nunmehr die Heilsverheißungen für Israel und die Völkerwelt ihre endgeschichtliche Erfüllung finden? Dass diese Fragen die Herzen der Jünger bewegten, geht aus dem ganzen Zusammenhang hervor.

*Auf dem Ölberg.* Die Symbolik dieses Ortes ergibt sich aus einem Vergleich derjenigen Stellen, in denen der Ölberg eine bedeutsame Rolle spielt.

- Vom Ölberg aus erfolgte der Einzug Jesu in Jerusalem (Mt. 21,1);
- von hier aus eröffnete Jesus seinem engeren Jüngerkreise seine Ankunft in Herrlichkeit (Mt. 24,3);
- daselbst beginnt die letzte Strecke des Passionsweges (Mt. 26,30);

- von dort fährt der Auferstandene gen Himmel (Lk. 24,50; Apg. 1,12);
- bei der Wiederkunft Christi werden seine Füße stehen auf dem Ölberg (Sach. 14,4).

Der Ölberg ist also der Ort, der mit der Offenbarung des Heilsweges für Israel aufs Engste verbunden ist.

*Der engere Jüngerkreis.* „**Da traten zu ihm die Jünger privatim**“ (Vers 3). Nach Mk. 13,3 waren es Petrus und Jakobus, Johannes und Andreas. Innerhalb der Zwölfzahl von Jüngern bildeten diese vier den engeren Kreis. Dass also selbst in der Herausgerufenen (EKKLESIA) noch Unterscheidungen gemacht werden, ist für uns beachtlich. Nicht die ganze Gemeinde ist fähig und bereit, in die endgeschichtlichen Offenbarungen eingeführt zu werden. Was dem engeren Kreise anvertraut wird, hat dieser im Interesse der gesamten Gemeinde treu zu verwalten.

*Die dreifache Frage der Jünger:*

1. Wann wird dieses sein?
2. Welches wird sein das Zeichen deiner Parusie?
3. Welches wird sein das Zeichen des zusammenfassenden Abschlusses des Äons?

Die Unterscheidung dieser drei Fragen ist wichtig für die richtige Auslegung der ganzen Rede.

- Die erste Frage: „**Wann wird dieses sein?**“ kann nur auf die Zerstörung des Tempels sich beziehen, die mit der Zerstörung Jerusalems zusammenfällt. Bei Matthäus wird also die Zerstörung des Tempels klar von der Parusie Christi unterschieden. Die zyklische Gliederung der Rede in Mt. 24 klärt alle Deutungsschwierigkeiten. Die früheren Erfüllungsstufen sind jedes Mal typisch für die Enderfüllung. Durch

das Transparent der vorlaufenden Erfüllungen sehen wir das Bild der Enderfüllung.

Die ganze Rede wird beherrscht von dem Gedanken des *Aufschubs*: Es ist noch nicht das Ende (Vers 6); ein Anfang der Wehen (Vers 8); dann wird eintreffen die Vollendung (Vers 14). Es ist eine Fortsetzung der Linie von Mt. 13. Das Königreich der Himmel erleidet Aufschub. Von dem Tage aber und der Stunde weiß niemand (Vers 36).

- Auf die zweite Frage: „**Welches wird sein das Zeichen deiner Parusie?**“ erfolgt die Antwort erst in Vers 30, während der Herr dreimal auf die Begleitumstände bei seiner Parusie hinweist: „**Also wird die Parusie des Menschensohnes sein**“ (Vers 27, 37 und 39).

*Der Begriff der Parusie.* Parusie heißt nicht Zukunft oder Wiederkunft, sondern Anwesenheit und entspricht dem Sinne nach dem hebräischen Wort Schechina (= Wohnen, Einwohnung). Parusie wird sachlich zutreffend wiedergegeben durch *Herrlichkeitsgegenwart* (vgl. Mt. 16,27; 25,31). Sie ist wohl zu unterscheiden von Epiphanie (= sichtbares Erscheinen) und Eleusis (= Kommen).

Hier kommt der Begriff zum ersten Male vor. Da Jesus denselben als ihnen bekannt einfach voraussetzt, müssen wir annehmen, dass die Jünger die Erkenntnis der Bedeutung desselben aus dem jüngsten Erleben heraus gewonnen haben, dass die Anwesenheit (Parusie) Jesu im Tempel den Gottesdienst in seinem wahren Charakter hergestellt hatte, und dass Jesu Abschied vom Tempel das Gericht über das ganze religiöse System Israels ankündigte. Wenn sie jetzt also nach Jesu Parusie fragten, so meinten sie ohne Zweifel sein Wiederkommen zu bleibender Anwesenheit. Sie hielten den Glauben an die Verheißung dieser Herrlichkeitsgegenwart fest (vgl. 2. Petr. 3,4).



*Das Zeichen deiner Parusie.* Die Jünger waren durchaus nicht verschwenderisch im Gebrauch des Ausdrucks *Zeichen*. Im Unterschied zum Johannes–Evangelium ist bei Matthäus dieser Ausdruck sehr selten. Es ist daselbst nur von zwei Zeichen die Rede: dem Zeichen des Propheten Jona (Mt. 12 und 16) und dem Zeichen des Menschensohnes (Mt. 24). Das sind die zwei Zeichen der Wendezeiten (vgl. Mt. 16,3), das Abendrot und das Morgenrot. Zeichen ist nicht soviel wie Anzeichen oder Vorzeichen, sondern eine bestimmte Heilsperiode charakterisierendes Symbolzeichen.

- Auf die dritte Frage nach dem Zeichen des *zusammenfassenden Abschlusses des Äons* wird in Mt. 24 so geantwortet, dass dasselbe zusammenfällt mit dem Zeichen des Menschensohnes. Dieser Ausdruck kommt nur bei Matthäus vor (Mt. 13,39–40.49; 24,3; 28,20) und bedeutet den zusammenfassenden Abschluss der jetzigen Weltzeit, also nicht Weltuntergang oder Weltvollendung.

### 23.22.1 Grundrisse der Zeit vor dem Ende (Mt. 24,4–8)

Wir haben nicht die Aufgabe, nach Anzeichen zu suchen, um aus denselben Schlussfolgerungen zu ziehen, ob das Ende nahe ist. Auf das betonte „**Wann**“ in der ersten Frage der Jünger geht Jesus überhaupt nicht ein, sondern verlegt den Nachdruck auf das „**Sehet zu**“ und „**Schauet**“. Jesus wehrt einem falschen eschatologischen Interesse und lenkt es in die rechte Bahn (vgl. Mt. 24,36.42; 25,13). Er beginnt (Mk. 13,5) in seiner Antwort etwas ganz anderes als die Jünger auf ihre Frage erwartet haben. *Hütet euch, wachet, seid bereit!* Dieses ist das Grundthema der ganzen Rede.

„**Sehet zu, dass euch ja nicht jemand irreleite**“ (Vers 4). Der gefährlichste Irrtum wird zuerst genannt: die Verführung durch falsche Messiasse (Vers 5). Gerade den ungeduldig das Wann betonenden Gläubigen droht die Gefahr von dieser Seite. *Falsche Messiasse* gibt es auf religiösem und politischem Gebiet. Jedes Mal, wenn

Nöte sich häufen und die Ereignisse eine Krisis erreichen, treten falsche Heilande und Menschenbeglückter auf mit der Verheißung, nun das ersehnte Zeitalter herbeizuführen. Die große Verführungsmacht solcher Massenführer liegt darin, dass sie sich dabei stützen auf den Namen Christi, sei es, dass sie als religiöse Reformatoren sich frei und offen zu Christus bekennen, oder sei es, dass sie als politische Revolutionsführer sich stützen auf christliche Ideen. Die Lüge liegt jedes Mal darin, dass sie die Menschen nicht zu Christus hinführen, sondern für sich gewinnen wollen.

Auch der Antichrist ist ein solcher Anstattchristus. Die falschen Messiasse wännen, sogar Christus noch übertreffen zu können. In Lk. 21,8 wird dem „**ich bin Christus**“ noch hinzugefügt: „**die Wendezeit ist nahe gekommen**“ und „**ihr sollt nicht hinter ihnen hergehen**“. Die Verführung der falschen Christusse scheint besonders für Israel eine Gefahr zu sein (vgl. Joh. 5,43). Paulus erwähnt in seinen Gemeindebriefen diese Seite niemals, dagegen aber ausführlich die Gefahr durch verführerische Geister und Lehren der Dämonen (1. Tim. 4,1; 2. Tim. 3,1ff.13). Dennoch muss Jesus auch die Gemeinde dabei im Auge gehabt haben, wenn er hier zu dem engsten Kreise der werdenden Gemeinde spricht. Die Gefahr der Verführung, die besonders das Israel der Endzeit bedroht, hat auch für die Gemeinde ihre eigene Kraft.

„**Ihr werdet aber zukünftig hören Kriege und Gerüchte von Kriegen**“ (Vers 6). In Lk. 21,9 wird noch hinzugefügt: Empörungen. Nicht, dass Kriege sein werden und Geschrei von Kriegen in der ganzen Zeit bis zur Wiederkunft Christi, wird hier betont, sondern *das Hören nach den weltpolitischen Bewegungen seitens der Gemeinde*. Das ist die drohende Verführungsmacht für auf den Herrn wartende Gotteskinder. Das Hören kann man nicht vermeiden, aber wohl das darauf Hören. Tief ernst ist deshalb die Mahnung: „**Werdet verständnisvoll Sehende und werdet ja nicht innerlich bewegt!**“

Es ist verhängnisvoll für die Gemeinde, wenn die Unruhe der Welt mit ihren politischen Interessen in sie hineingetragen wird im

Missverstehen des prophetischen Wortes, etwa in der wohlmeinenden Absicht, schlafende Gläubige dadurch aufzurütteln. Die durch solche Manöver erzielte Erweckung ist doch nur Täuschung für die Gemeinde, die durch Befriedigung der Sensationslust und durch allerlei pikante und interessante Zeitfragen vom Fundament des Glaubens abgelenkt wird. **„Werdet verständnisvoll Sehende!“**, d. h. solche, die mit sehenden Augen das Zeitgeschehen in der Welt anschauen und im Stande sind, von der hohen Warte des prophetischen Wortes aus in unerschütterlicher Ruhe die Zeit zu beurteilen.

**„Denn es muss geschehen.“** Das von Gott gelenkte Weltgeschehen verläuft durchaus programmäßig. Es ist keine Ursache für die Gemeinde zur Beunruhigung, aber auch kein Grund, aus gewissen Weltkatastrophen Vorzeichen für das nahe Ende herauszudeuten.

**„Aber es ist noch nicht das Ende.“** Die himmlische Berufung der Gemeinde steht über dem allen. Die qualvolle Verflechtung der Gläubigen in die beängstigend zunehmenden Weltkrisen und Katastrophen auf dem Boden der Völkerwelt hat ihren Grund in der Verwischung der Grenzen. Man redet von den Fortschritten des Reiches Gottes auf Erden, von der allmählichen Eroberung der Welt durch das Evangelium, vom Sieg des Christentums über die heidnischen Religionen und sieht dann mit Herzklopfen auf die Kriege und Weltströmungen, die den Fortschritt hemmen und in Frage stellen.

Doch es *muss* alles so geschehen. Solange die Kriegssignatur der Welt herrscht, kann vom messianischen Friedensreich, von Reichsgotteszuständen, nicht die Rede sein. Zu diesem Friedensreich kommt es nicht auf dem Wege allmählichen menschlichen Kulturfortschrittes, sondern *durch einen Geburtsprozess*. Nur die Gemeinde ist fähig zu einer positiven Einstellung zum Weltgeschehen, da sie vom prophetischen Worte aus das verborgene göttliche Muss im Weltgeschehen zu erkennen im Stande ist.

**„Denn es wird erweckt werden Volk auf Volk und König-**

**reich auf Königreich“** (Vers 7). Zum Charakter dieses Äons gehören politische Umwälzungen und Völkerbewegungen, die sich gegenseitig verdrängen und ablösen. Dazu kommen noch Hungersnöte, Seuchen und Erdbeben als Naturkatastrophen. Der enge Zusammenhang der kosmischen Welt mit der Weltgeschichte der Menschheit ist im ganzen prophetischen Worte klar bezeugt.

**„Dies alles aber ist ein Anfang der Wehen“** (Vers 8). Die Bewegungen in der Völkerwelt und im gesamten Kosmos werden also als *Geburtswehen* bezeichnet. Diese Wehen ziehen sich durch alle die Jahrhunderte hindurch und haben einen positiven Zweck, nämlich die Wiedergeburt (vgl. Mt. 19,28). Es sind nicht Zeichen eines baldigen Weltuntergangs, sondern eines neuen Werdens in der Welt. Die gesamte Schöpfung liegt mit in Geburtswehen (vgl. Röm. 8,22). Die Leiden dieser Welt bekommen nach den Leiden Christi einen aktiven Wert, sie werden zu Geburtswehen. Denn aus ihnen soll noch einmal der Welt eine Wiedergeburt geschenkt werden, wofür die Wiedergeburt Israels das große Musterbeispiel und der Anschauungsunterricht für die Nationen sein wird (vgl. Jer. 30,4–7).

Nicht hoffnungslose Gerichte sind die Kriege und Völkerbewegungen und Naturkatastrophen, sondern Voraussetzungen für das schließliche Heil der ganzen Welt. Nicht Weltuntergang ist das Ende, sondern Welterrettung, und zwar auf dem Wege des Gerichts.

### 23.22.2 Ermahnung der Gemeinde zum Ausharren in Trübsal und Verfolgung der Welt (Mt. 24,9–14)

Das **„alsdann“** (Vers 9) umfasst die ganze Zeit der Entwicklung auf das Ziel hin. Dieses **„alsdann“** des Herrn Jesus entspricht dem **„Wann“** der Jünger (Vers 3). Es ist köstlich zu beobachten, wie seelsorgerlich weise Jesus diese Frage der Jünger behandelt, indem er dieselbe in das rechte heilige Maß bringt. Die ganze Zeit der Geburtswehen für Israel und die Nationen ist auch für die Gemeinde eine Zeit ununterbrochener Bedrängnis bis zum Ende des Äons.

Die Welt ändert ihre Gesinnung und Einstellung nicht.

**„Dann werden sie euch überliefern in Drangsal.“** Die wahren Gläubigen haben immer diese Erfahrung gemacht. Nur eine weltförmige Kirche wird nicht von der Welt verfolgt und gehasst (Joh. 15,19–20). Gegen das Ende des Äons findet dann eine Steigerung der Verfolgung und Drangsal statt bis zum Getötetwerden. Ein Bewahrtwerden der Gemeinde vor der Trübsal lehrt die Schrift nicht, wohl aber eine Bewahrung aus der Trübsal heraus (vgl. Offb. 3,10).

Unter Trübsal ist nicht nur Feindschaft und Verfolgung zu verstehen, sondern überhaupt der Druck und die Enge, in der sich die Gemeinde in dieser Zeit befindet. Die Welt ist raffiniert klug in ihrer Heimtücke gegen wahre Gläubige, um sie diesen Druck fühlen zu lassen. Sollen wir uns dagegen zur Wehr setzen oder versuchen, durch Nachgeben und Mitmachen dem Druck zu entgehen und so die Welt umzustimmen? Jesus antwortete auf solche unausgesprochene Fragen:

**„Ihr werdet gehasst sein von allen Völkern um meines Namens willen“.** In Mk. 13,9–13 und Lk. 21,12–19 wird dieser Abschnitt ausführlicher behandelt, tröstlicher und beratender. Matthäus hebt an dieser Stelle nur die Tatsache hervor, weil er schon früher (vgl. Mt. 10,17–22) diese Belehrungen in einem anderen Zusammenhang gebracht hat.

**„Um meines Namens willen.“** Hiermit ist 1. Petr. 4,14–16 zu vergleichen. Leidet jemand deshalb, weil er sich in Dinge einmischet, die ihn nichts angehen, etwa durch Kritik an der weltlichen Obrigkeit oder ein angemessenes Aufseheramt, so ist das kein Leiden um Jesu willen. Der Zusatz **„von allen Völkern“** findet sich nur bei Matthäus.

**„Dann werden sich viele ärgern“** (d. h. zu Fall kommen). Das ist die große Prüfung und Sichtung unter den Bekennern Christi während dieses ganzen Äons. Der Abfall begann schon zur Zeit der Apostel (vgl. 2. Tim. 4,10.16; Hebr. 6,4–6).

**„Einander verraten und einander hassen.“** Gerade Abgefalle-

ne hassen am meisten die Treugebliebenen und suchen sie dadurch zu vernichten, dass sie sie an die weltlichen und politischen Instanzen verraten. Die Kirchengeschichte ist voll von solchen Gräueln.

„**Und viele falsche Propheten werden aufstehen und viele irreführen.**“ Diese falschen Propheten stehen auf derselben Linie wie die falschen Propheten zur Zeit Jeremias. Sie sind Friedensprediger und Heilsverkündiger, Vertreter des anerkannten religiösen Systems. Man erkennt sie daran, dass sie Heil ohne Gericht lehren, Gottesreichsideen ohne den Todesweg des Kreuzes. Als Folge der Verführung durch diese falschen Propheten „**wird die Gesetzlosigkeit überhand nehmen**“ (Vers 12). Gesetzlosigkeit ist falsche Freiheit, innere Haltlosigkeit, Zügellosigkeit, Emanzipation von göttlicher Ordnung, Handeln nach eigenem Gutdünken. So kommt es zum Zustand von Laodicea, zum *Erkalten der Liebe der Vielen*. Die Vielen sind die große Masse im Gegensatz zu den Wenigen (Offb. 3,4), die nicht ihre Kleider besudeln.

Das ist in großen Zügen das Bild der Kirchengeschichte, wie Jesus es sieht. Wir finden nichts von einem gradlinigen Fortschritt des Christentums bis zum schließlichen Sieg, sondern nur den Weg durch Bankrott und Gericht zum Heil. Es ist immer wieder dieser selbe Grundzug in allen Regierungs- und Heilswegen Gottes mit den Menschen, damit seine Gnade allein triumphiere.

„**Wer aber ausharret bis ans Ende, der wird errettet werden**“ (Vers 13; Mt. 10,22). Für Ausharren hat das Griechische einen eigenartigen Ausdruck (HYPOMENEIN), der soviel bedeutet wie: darunter bleiben. Bei diesem Untenbleiben verschwindet das Vertrauen auf die eigene Kraft, und da kommt die Gnade zur absoluten Wirksamkeit. Nicht Glaubensheroismus und moralische Überwertigkeit, sondern Kleinbleiben unter der Gnade hält stand bis zum Ziel.

Das Wort für Ende (TELOS) bezeichnet nicht nur das zeitliche Ende, sondern den Zielpunkt. In Lk. 21,19 heißt es: „**Vermittelst eures Ausharrens (Druntenbleibens) werdet ihr eure Seelen erwerben**“. Das erinnert an Mt. 10,39; 16,25. Es ist die Durchführung

der geraden Linie des Totalitätsgesetzes im Jüngerleben gemeint bis hin zum Ziel.

**„Und es wird dieses *Evangelium vom Königreich in der ganzen Menschenwelt* (OIKUMENÄ) verkündigt werden zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende (Ziel) kommen“** (Vers 14).

Es gibt nur ein Evangelium, aber in demselben verschiedene Stufen der heilsgeschichtlichen Entwicklung. Das Evangelium, wie es die Jünger vor Pfingsten kannten, unterscheidet sich gewiss von dem Evangelium, wie es Paulus in seiner ganzen Fülle verkündigte, von der Sohnschaft und Lebenseinheit mit dem Christus und dem einen Leibe des Christus. Und doch ist es kein anderes Evangelium (vgl. Gal. 1,6–9).

Der allem übergeordnete Begriff ist das Evangelium vom Königreich. Die Königsherrschaft Gottes ist das Fundament des ganzen Evangeliums. Bei der Verkündigung desselben handelt es sich um die *Proklamation der Gottesherrschaft in der ganzen Welt*. Wohl in der ganzen Evangeliumszeit bis zur Wiederkunft Christi handelt es sich um diese Botschaft an die Menschheit mit der Aufforderung zur Unterwerfung unter die Königsherrschaft Gottes.

Vor dem Ende wird diese Botschaft noch besonders gesteigert, zur Entscheidung nötigend. **„In ein Zeugnis hinein.“** Das ist mehr als ein bloßes sachliches Predigen, das ist Zeugnis bis zum Märtyrertod. Dieses Zeugnis ist bestimmt für die breiteste Öffentlichkeit der Völkerwelt, sowie auch Paulus seine Botschaft so ausrichtete, dass *alle Völker* sie hörten (vgl. 2. Tim. 4,17).

**„Und dann wird das Ende eintreffen,“** nicht das Weltende, sondern das Ende des Äons, das Ziel dieser gegenwärtigen Haushaltung. Es ist der große Wendepunkt in der äußeren Gestalt des Reiches Gottes auf Erden, das Ende der Zeit der Heiden, der Zertretung Jerusalems, das Ende dieses jetzigen Zeitlaufs, in welchem Satan eine führende Rolle spielt. Dieses Ende ist zugleich der Anbruch eines neuen Äons der Gottesherrschaft.

### 23.22.3 Die Zerstörung Jerusalems (Mt. 24,15–22)

Die Frage, ob hier das geschichtliche Ereignis vom Jahre 70 n. Chr. gemeint sei oder eine endgeschichtliche Zerstörung Jerusalems, ist wohl so zu beantworten, dass durch das Transparent der geschichtlichen Erfüllung im Jahre 70 die endgeschichtliche Erfüllung hindurch zu sehen ist. Es wäre durchaus nicht zu begreifen, wie ein solches Ereignis wie die Zerstörung Jerusalems durch Titus und die Bedeutung desselben für die Heilsgeschichte gar nicht erwähnt sein sollte in diesem Zusammenhange. Jesus spricht zu seinen damaligen Jüngern offenbar von etwas, was sie ganz persönlich erleben sollten.

**„Wenn ihr nun schauet.“** Es handelt sich also um ein Erlebnis der Jünger und eine Anweisung zum rechten Verhalten bei demselben. Auch hier steht wieder nicht das bloße Interesse an der Kenntnis der zukünftigen Ereignisse im Vordergrund, sondern die Bewahrung der Jüngergemeinde. Wie das prophetische Wort uns von der ersten Zerstörung Jerusalems im Jahre 586 v. Chr. durch die Chaldäer verhältnismäßig wenige Einzelheiten erzählt (vgl. 2. Kön. 25; Jer. 52), so finden wir's auch hier wieder. Die Schrift zeichnet sich durch große Zurückhaltung aus, wenn es sich um weltliche Sensationen handelt.

**„Den Gräuel der Verwüstung, von dem geredet ist durch Daniel, den Propheten, stehend an heiliger Stätte, wer es liest, merke darauf“** (Vers 15; vgl. Mk. 13,14). In Lk. 21,20 lesen wir: **„Wenn ihr aber Jerusalem sehet von Heerlagern umzingelt, dann erkennt, dass ihre Verwüstung sich genahet hat“**. Offenbar hat Jesus bei seiner ganzen eschatologischen Rede die Danielstellen 9,27; 11,31 und Dan. 12,11 im Sinne und knüpft daran an:

**„Und er wird einen festen Bund mit den Vielen schließen eine Woche (Siebenheit), aber die Mitte der Woche wird abschaffen Schlacht- und Speisopfer; an ihrer Stelle wird der Gräuel der Verwüstung sein. Bis zur Vollendung wird es währen und dann das be-**



**schlossene Verhängnis sich über das Verwüstete ergießen.“**  
(Dan. 9,27)

Die hier erwähnte Woche (Siebenheit) ist die 70. Jahrwoche, wie sich aus dem Textzusammenhang ergibt. Und diese 70. Jahrwoche weist hin auf das große Hall- oder Freijahr (vgl. Jes. 61,1–2; Lk. 4,17–21), welches mit dem Beginn des Christuswirkens Jesu angebrochen ist. Um diesen Zeitpunkt chronologisch festzustellen, ist es wichtig, den richtigen Ausgangspunkt zu finden. Das Datum des ersten Befehls, Jerusalem wieder zu bauen, fällt in das 7. Regierungsjahr (458 v. Chr.) des persischen Königs Artaxerxes Longimanus (vgl. Esra 1,1.8.11ff.) und das des zweiten Befehls in das 20. Jahr (445 v. Chr.) desselben Königs (vgl. Neh. 2,1.7ff.).

Diese beiden Daten haben die meiste Wahrscheinlichkeit, um als Anfangstermin für die 70 Jahrwochen gerechnet zu werden. Nehmen wir den 1. Nisan (= 14. März) des Jahres 445 v. Chr., so treffen wir, wenn wir  $69 \times 7$  Jahre von je 360 Tagen = 173880 Tage rechnen, auf den 10. Nisan des Jahres 32 n. Chr. Das chaldäische Jahr wird zu 360 Tagen gerechnet. Nehmen wir dagegen das 7. Regierungsjahr des Artaxerxes als Ausgangspunkt für die Berechnung der 70. Jahrwoche, indem wir volle 483 Jahre rechnen, so kommen wir auf das Jahr 26 n. Chr., also das Jahr des Beginns der öffentlichen Wirksamkeit Jesu. Das Letztere ist das Annehmbarste.

**„Und Streitkräfte von ihm werden dastehen; und sie werden das Heiligtum, die Feste, entweihen, und werden das beständige Opfer abschaffen und den Gräuel der Verwüstung aufrichten.“** (Dan. 11,31)

Durch seinen Feldherrn Apollonius ließ Antiochius Epiphanes (ca. 175 bis 164 v. Chr.) den jüdischen Gottesdienst unterdrücken. Die Beschneidung wurde verboten, die Opferfeste wurden untersagt und die Heiligen Schriften verbrannt. Wer sich widersetzte, wurde grausam umgebracht. Auf dem Brandopferaltar im Vorhof wurde ein kleiner, dem Zeus geweihter Götzenaltar aufgerichtet

und auf demselben geopfert. Hier haben wir eine vorlaufende Erfüllung des Wortes, die auf die letzte Erfüllung bei der Zerstörung Jerusalems durch Titus hinweist. Nach Dan. 8,17.19 weist dieses Gesicht über die erste Erfüllung hinaus in die Zeit des Endes, des letzten Zornes.

**„Und von der Zeit, da das tägliche Brandopfer aufgehoben wird, um dafür das die heilige Stätte verwüstende Scheusal aufzustellen, sind es 1290 Tage. Wohl dem, der ausharrt und 1335 Tage erlebt.“** (Dan. 12,11)

Ohne uns weiter mit Zahlen und Berechnungen aufzuhalten, versuchen wir das Zitat Jesu im Zusammenhang von Mt. 24 zu verstehen. Da ist es sehr wichtig, auf die *Tendenz des Aufschubs* zu achten, die im ganzen Prophetismus und auch im Matthäusevangelium eine besondere Bedeutung hat. Aus den 70 Jahren bei Jeremia werden 70 Jahrwochen –  $70 \times 7$  Jahre in Dan. 9,24–27. Noch einmal wird jetzt durch Jesus das Ende hinausgeschoben.

Der Tempel jedoch sollte schon mit dem Abschied Jesu von demselben leer, verödet gelassen werden (Mt. 23,38). Von einer Wiederaufrichtung des zerstörten Tempels, um nochmals zur Zeit des Antichristen entweiht und zerstört zu werden, sagt die Schrift nichts. Auch in 2. Thess. 2,4 nötigt uns der symbolische Ausdruck **„Tempel Gottes“** nicht zu der Annahme eines neuen Tempelbaues. Der Kaiser Julian Apostata hat vergeblich versucht, den zerstörten Tempel wieder aufzurichten. Jesus hat gesagt: Er soll wüste gelassen werden. Unter **„Tempel Gottes“** in 2. Thess. 2,4 haben wir die Gemeinde zu verstehen (vgl. 1. Kor. 3,16–17; 2. Kor. 6,16; Eph. 2,21; Offb. 3,12).

Jesus gibt seinen damaligen Jüngern klare Anweisungen für die Zeit der Zerstörung Jerusalems, wie sie selber vor dem Gericht verschont bleiben sollten. Die Parallelstelle in Lk. 21 bestärkt die Überzeugung, dass es sich um das Ereignis im Jahre 70 n. Chr. handelt. Zugleich deutet Lk. 21,24 klar an, dass mit der Zerstörung die Zeit der Heiden anbricht, während welcher Jerusalem zertreten werden

soll. Nach Lk. 21,20 sollen die Jünger schon beim Beginn der Belagerung Jerusalems fliehen.

Nach Mt. 24,15 ist der *Gräuel der Verwüstung* (oder Verödung) an heiliger Stätte das Signal zur Flucht für die Gemeinde. Unter diesem Gräuel der Verwüstung ist wohl das die Verödung der heiligen Stätte herbeiführende Gräuelwesen gemeint, also die Vollenkung der Linie der Tempelentweihung der Juden, die dadurch ihren Höhepunkt erreichte, dass die heidnischen Römer sich immer mehr auch die Herrschaft über den Tempel anmaßten. Pilatus ließ dort eine Kaiserstatue aufstellen, die nach römischer Sitte göttlich verehrt wurde. Die Feldzeichen der römischen Adler wurden überall im Vorhof angebracht. Das waren Vorzeichen für das bevorstehende Gericht der Zerstörung Jerusalems und des Tempels.

Der prophetisch orientierte Matthäus gibt den am prophetischen Worte geübten Gläubigen diese prophetische Schau. Für die Ungeübten dient Lk. 21,20: der Hinweis auf den Beginn der Belagerung Jerusalems. Die Schrift nimmt Rücksicht auf alle in der Gemeinde, auch auf die Schwachen. In Mt. 24,16–18 gibt Jesus seinen Jüngern Ermahnungen, wie sie sich bei diesem Gericht verhalten sollten, um die *eilige Flucht aus Judäa auf die Berge* durchzuführen. Wir wissen, dass die jerusalemische Gemeinde eine sichere Zuflucht im transjordanischen Pella gefunden hat. Die Flucht muss sehr plötzlich gewesen sein, über die flachen Dächer hinweg, ohne noch einmal ins Haus hinabzusteigen, um etwas zu holen, und direkt vom Felde aus, ohne vorher ins Haus zurückzukehren. Vgl. Mt. 10,23; Lk. 17,31; 21,21.

Jesus lehrt *zarte Rücksicht auf die Schwachen*. „**Weh den Schwangeren und Säugerinnen in jenen Tagen**“ (Vers 19), vgl. Lk. 23,29. Die Gläubigen werden nicht völlig verschont von Trübsalen, aber sie werden in aller Not und aus aller Drangsal heraus bewahrt. „**Bittet aber, dass eure Flucht nicht in den Winter, noch auf den Sabbat falle**“ (Vers 20). Der Winter als Erschwerung der Flucht durch die äußeren Umstände und der Sabbat als Hindernis für die Flucht durch die Juden selber, die versuchen würden, die Christen

an diesem Tage davon abzuhalten. Wäre an dieser Stelle an eine endgeschichtliche Erfüllung gedacht, so wäre es nicht zu verstehen, wie die Christen auf den Sabbat Rücksicht nehmen sollten. Von der jerusalemischen Gemeinde wissen wir jedoch, dass sie den Sabbat noch gefeiert hat.

**„Denn es wird dann eine große Drangsal sein, wie sie nicht geschehen ist von Anfang der Welt bis jetzt, auch keineswegs mehr geschehen soll“** (Vers 21; vgl. Mk. 13,19; Lk. 21,22–24). Nach Lk. 21,22–23 wird diese Drangsalzeit genannt: **„Tage der Rache, um zu erfüllen alles, was geschrieben ist; denn es wird große Not sein im Lande und Zorn diesem Volk“**. Nach Josephus sollen über eine Million Juden in diesem Kriege umgekommen und ungefähr 90000 in Gefangenschaft weggeführt worden sein. Selbst der heidnische Feldherr und spätere römische Kaiser Titus musste bekennen, er habe nur dem Gott, der an den Juden seinen Zorn beweisen wollte, die Hände dazu geliehen.

Die ganze Zeit der Heiden ist für Israel eine einzige große Drangsal (vgl. Lk. 21,24), aber es ist noch nicht *die* große Drangsal am Ende dieses Äons, die antichristliche, von der auch in Dan. 12,1 die Rede ist. Anfang und Ende der großen Drangsalperiode für Israel während der Zeit der Heiden sind besonders schwer. Die Zwischenzeit als Evangeliumszeitalter ist für das Volk *eine modifizierte Gerichtszeit*.

**„Und wenn nicht abgekürzt wären jene Tage, so würde kein Mensch gerettet“** (Vers 22). Wenn das mit der Zerstörung Jerusalems beginnende Gericht des Zertretens unvermindert bis zum Ende des Äons so weiter gegangen wäre, so würde kein Mensch gerettet werden. Nicht die Anzahl oder die Länge der Tage wird verkürzt, sondern die Gerichtsschwere dieser Tage wird gemildert. Zur Erklärung dieses schwierigen Ausdrucks müssen wir Dan. 9,27; Jes. 10,23 und Röm. 9,28 heranziehen:

- Röm. 9,28: **„Denn der die Sache (Rechtssache) zum Abschluss bringt, ist auch der sie beschränkt (in Gerechtigkeit); denn eine eingeschränkte (festbegrenzte) Sache wird**

**der Herr tun (vollziehen) auf Erden (im Lande)“;**

- *Dan. 9,27*: „**Bis Vernichtung (Vollendung) und Festbeschlossenes (Zurechtgeschnittenes) über das Verwüstete ausgegossen werden“;**
- *Jes. 10,23*: „**Gerichtsvollendung ist festbeschlossen, überströmend in Gerechtigkeit. Denn Vollendung und feste Begrenzung vollbringt der Herr, Jehova der Heerscharen, inmitten des ganzen Landes“.**

Das Gericht kommt voll zur Ausführung, aber in demselben herrscht göttliche Gerichtsmilderung. Gottes Zorn ist fest begrenzt, seine Gnade dagegen unbegrenzt. Sonst würde kein Mensch gerettet werden.

*Um der Auserwählten willen.* Hiermit ist entweder ganz Israel gemeint als auserwähltes Volk oder die Auswahl innerhalb des Volkes. Der Überrest des ganzen Volkes in Röm. 9,27 ist nicht zu verwechseln mit dem Überrest innerhalb des Volkes nach Auswahl der Gnade in Röm. 11,5. Die Milderung des göttlichen Zorngerichts wird durch die Rücksicht auf die Auserwählten bestimmt (vgl. 1. Mo. 18,23; 19,22).

**23.22.4 Gesteigerte Verführungsmächte für die Jüngergemeinde am Ende dieses Äons (Mt. 24,23–27)**

Je näher das Ende, desto deutlicher nehmen die weltlichen Heilande Ähnlichkeit mit Christus an. „**Alsdann, wenn jemand zu euch sagt: »Siehe! Hier der Christus!« oder: »Hier!«, so sollt ihr es nicht glauben“** (Vers 23). Es ist dies keine bloße Wiederholung der ernstesten Warnung in Vers 5 vor Verführern, sondern eine ganz spezielle Mahnung für die Gemeinde und für das Israel der Endzeit, sofern die Gemeinde ihre prophetische Mission der Endzeit begriffen haben wird (vgl. Mt. 25).

Die Gefahr, nach falschen Anhaltspunkten Ausschau zu halten, anstatt auf den Herrn zu harren nach biblischer Orientierung,

wird dann besonders groß sein. Es ist die Irreführung durch einen falschen prophetischen Geist, der da spricht: „**Siehe! Hier der Christus!**“ oder einfach nur: „**Hier!**“ Nur die bloße Ablenkung des Blickes der auf den Herrn harrenden Gläubigen durch ein solches von irgend einer Seite kommendes „**Hier!**“ ist höchst gefährlich.

Für Israel besonders werden falsche Christusse und falsche Propheten aufstehen, die große Zeichen und Schauwunder verrichten (Vers 24), dass auch, wenn möglich, die Auserwählten irreführt werden. Das Wort „**wenn möglich**“ deutet an, dass Gott die Auserwählten vor solcher Verführungsmacht aus Gnaden bewahren wird. „**Siehe, ich habe es euch vorhergesagt**“ (Vers 25). Wie nötig ist doch für die Gemeinde die Kenntnis des prophetischen Wortes, wichtig zur eigenen Bewahrung und zur rechtzeitigen Orientierung in dunklen Zeiten.

*Falsche Parusievorstellungen* (Vers 26). „**In der Wüste**“ und „**in den Kammern**“ sind nicht bloße Ortsbezeichnungen, sondern Bilder, Symbole. Die Wüste ist der Ort des Neuanfangs, der Reformatoren wie Johannes des Täufers. Die Kammern sind der Platz des persönlichen, vertrauten Gebetsumgangs mit Gott (vgl. Mt. 6,6; Lk. 12,3). Die Verführungsmacht für die auf den Herrn harrende Gemeinde liegt gerade in dem gesteigerten Interesse für religiöse Fragen, wenn es vom klaren biblischen Ziel weg nach irgend einer Seite abgelenkt wird. Gerade die heiße Sehnsucht, die Parusie Christi zu erleben, kann zu Ungeduld und falschen Anstrengungen verleiten, die Parusie auf dem Wege der Absonderung und Reform zu beschleunigen, oder auf dem Wege der Vertiefung nach Innen zu erringen. Nach der Schrift gibt es keine solchen Möglichkeiten, sondern die Parusie erfolgt ohne Zutun der Menschen ganz unerwartet plötzlich und für alle zugleich.

„**Denn gleichwie der Blitz ausgehet vom Ausgang und leuchtet bis zum Niedergang, also wird sein die Parusie des Menschensohnes**“ (Vers 27). Das Bild des Blitzes veranschaulicht das Plötzliche, unbedingt Erkennbare, überall Sichtbare und strahlend Helle. Also niemand wird dann mehr auf ein menschliches Zeug-

nis angewiesen sein, als sei der Christus irgendwo im Verborgenen wiedergekommen (vgl. Lk. 17,24).

**„Wo irgend nur das Aas ist, da werden sich die Adler sammeln“** (Vers 28). Nach Lk. 17,37 ist dies die Antwort Jesu auf die Frage der Jünger nach dem Wo des Gerichts. Ganz Israel glich dem verwesenden Aas, das die Geier herbeilockte. Aasgeier sind verbunden mit Gericht, vgl. Offb. 19,17–21. Wie das Aas unwiderstehlich die Aasgeier herbeilockt, so das sittliche und religiöse Verderben das Gericht.

### 23.22.5 Revolution des Kosmos kennzeichnet die große Heilswende (Mt. 24,29)

Sofort nach der Drangsal jener Tage wird der ganze Kosmos in Aufruhr geraten. Die große Drangsal ist beendet, die Himmelszeichen folgen ihr unmittelbar auf dem Fuße. Der große Gerichtstag Gottes beginnt (vgl. Jes. 13,9–11; Joel 3,4). Mit dem Strafgericht über die Feinde Israels hängt zusammen die Errettung des Volkes. Das Gericht über die Nationen findet statt im Tale Josaphat (vgl. Joel 4,12–16). Jehova wird aus Zion brüllen und Jerusalem wird zum Laststein gemacht für alle Völker (vgl. Sach. 12,3–10). Zu gleicher Zeit finden kosmische Veränderungen im Sonnensystem statt. Die Sonne wird verfinstert werden und der Mond seinen Schein nicht geben, und die Sterne werden fallen vom Himmel.

Unter diesen Sternen *des* Himmels sind wohl nur die Planeten innerhalb unseres Sonnensystems gemeint. Sie werden nicht zur Erde fallen, sondern aus dem Himmel Fallende sein (vgl. Mk. 13,25), d.h. ihre bisherigen Bahnen im Sonnensystem verlassen und dadurch die kosmische Revolution bewirken. Die Kräfte der Himmel (Plural) werden erschüttert (vgl. Hag. 2,6.21; Hebr. 12,26–27; Offb. 6,12–15; Jes. 34,4). Die Kräfte der Himmel sind wohl die kosmischen Naturgesetze wie das Gravitationsgesetz und andere. Über die Wirkung dieser Naturkatastrophen auf die Menschen siehe Lk. 21,25–26.

Diese kosmische Revolution ist der *Anfang der Neuschöpfung von Himmel und Erde*, auf der der Tempel Gottes den Mittelpunkt bilden wird. Um die messianische Reichsherrlichkeit herzustellen, muss vorher noch die ganze Welt umgewandelt werden, wobei Himmel und Erde erschüttert werden sollen (vgl. 2. Petr. 3,10–13). Zwischen der Menschenwelt und dem Heer des Himmels besteht ein Gesetz der Solidarität.

Was hier geschildert wird, ist im Sinne des prophetischen Wortes ein eigentlicher Weltuntergang, dem eine neue Weltordnung folgt. Der Planetenhimmel wird wie von gewaltiger Glut aufgerollt, und die Sterne fallen herab wie welke Blätter vom Feigenbaum (vgl. Jes. 34,4). Lukas nennt die kosmischen Veränderungen *Zeichen* an Sonne und Mond und Sternen (Lk. 21,25). Diese Zeichen leiten das Zeichen des Menschensohnes in den Wolken ein.

### **23.22.6 Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes in dem Himmel (Mt. 24,30)**

Das Zeichen des Menschensohnes ist vom Menschensohn selbst wohl zu unterscheiden. Dieses Zeichen im Himmel, welches den Stämmen des Landes sichtbar wird, ist dem ganzen Zusammenhang nach wahrscheinlich die Schechina, die solange von Israel getrennt war. Diese war den auserwählten Jüngern bereits auf dem Verklärungsberge erschienen (vgl. Mt. 17,2.5).

Endlich wird das von den Juden so stürmisch begehrte Zeichen vom Himmel (vgl. Mt. 12,38; 16,1) dem ganzen Volke gegeben werden. Die Tatsache, dass Jesus es nicht für nötig hielt, seinen Jüngern zu erklären, worin das Zeichen des Menschensohnes eigentlich bestehen wird, beweist uns, dass er ohne weiteres voraussetzen durfte, dass sie bereits aus der Schrift eine bestimmte, klare Vorstellung hatten. (Über den Begriff „**Menschensohn**“ siehe die Ausführungen auf den Seiten 408 bis 415). In derselben lichten Wolke, die ihn aufnahm bei seiner Himmelfahrt vor den Augen seiner Jünger hinweg (Apg. 1,9), wird Jesus wiederkommen (Apg. 1,11), auf der-



selben Stelle (Ölberg, Sach. 14,4). In Jes. 4,5 lesen wir schon: **„Und Jehova wird über jede Wohnung des Berges Zion und seine Versammlungen eine Wolke und einen Rauch schaffen bei Tage und den Glanz eines flammenden Feuers bei Nacht. Denn über der ganzen Herrlichkeit wird eine Decke sein.“**

Das wird das Signal sein für die Stämme des Landes, wenn sie in der aus den Tiefen des blauen Himmels näher kommenden Lichtwolke die Gestalt des verherrlichten Christus mit ihren Augen sehen werden, und seine Füße auf dem Ölberg stehen werden (vgl. Lk. 21,27; 1. Thess. 4,17; Offb. 1,7; 10,1; 11,12; 14,14).

Warum sagt Jesus an dieser Stelle seinen Jüngern nichts Eindeutiges über den Anteil der Gemeinde bei seiner Parusie? Aus 1. Thess. 4,17 erfahren wir, dass die auf ihren Herrn wartende Gemeinde insgesamt dem kommenden Herrn in Wolken entgegengerückt wird in die Luft, und also immerdar mit dem Herrn zusammen sein wird. Die Zeit der Offenbarung dieses Geheimnisses war jetzt noch nicht gekommen. Danach hatten die Jünger den Herrn auch nicht gefragt, sondern nur nach den näheren Umständen, die mit der Zerstörung des Tempels und der Wiederkunft Christi zur Aufrichtung seines Königreichs zusammenhängen. Wenn wir *Parusie und Epiphanie unterscheiden*, so liegt es nahe, in der blitzartigen Parusie (Vers 27) eine Andeutung zu finden für die Entrückung der Gemeinde und in dem erscheinenden Kommen des Menschensohnes in den Wolken des Himmels die Epiphanie für Israel.

Die Jünger hatten nach dem Zeichen seiner Parusie gefragt. Die Gemeinde braucht kein solches sichtbares Zeichen. Für sie kommt die Parusie Christi plötzlich, blitzartig (Vgl. 1. Kor. 15,52). Das dann noch unbekehrte Israel braucht jedoch Zeichen und Erscheinung.

**„Und dann werden wehklagen alle Stämme des Landes. Und sie werden sehen den Sohn des Menschen kommend auf den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit.“** Alle diese einzelnen Szenen sind nur vom prophetischen Totalbild aus klar zu verstehen. Die *große nationale Wehklage* wird schon in

Sach. 12,11–14 ausführlich geschildert, vgl. Offb. 1,7. Israels Bekehrung wird das Ergebnis dieser Offenbarung des Menschensohnes aus dem Himmel sein, die verbunden ist mit einer Geistesausgießung der Gnade und des Flehens, damit Israel erkenne, welchen sie zerstoßen haben (Sach. 12,10).

**„Finsternis bedeckt die Erde (das Land) und Wolkendunkel Völker, aber über dir soll aufgehen Jehova, und seine Herrlichkeit soll erscheinen über dir“** (Jes. 60,2). Das wird dann in Erfüllung gehen. Während es über den Weltvölkern noch tiefe Finsternis ist, wird das bekehrte Israel im strahlenden Lichte wandeln, und die Völker werden nach Zion–Jerusalem hinaufpilgern, von wo das Licht ausstrahlt in die Welt hinein.

Die *Bekehrung des Apostels Paulus* ist typisch für die nationale Wiedergeburt Israels. Sie geschah auch durch ein Zeichen vom Himmel, durch die Erscheinung des Christus in seiner Herrlichkeit (vgl. Apg. 9,3–6; 22,3–10; 26,13–18).

Das Kommen des Menschensohnes *mit großer Kraft und Herrlichkeit* bildet den Gegensatz zu seinem ersten Kommen in Schwachheit des Fleisches und Niedrigkeit des Kreuzes. Das Zeichen des Kreuzes ist dann nicht mehr am Platze. Die ganz neue Weltordnung, die Aufrichtung des Königreiches und die Durchführung der einzelnen Herrschaftsaufgaben erfordert gewaltig große Kraft, die dem Sohn vom Vater gegeben ist. Durch die Offenbarung seiner Herrlichkeit wird die Finsternis besiegt werden. Die Decken und Hüllen werden eine nach der anderen fallen, womit alle Völker jetzt noch belastet sind. Wahrheit und Gerechtigkeit werden triumphieren über die Bosheitsmächte der Welt. **„Siehe, ich mache alles neu.“**

**„Und er wird aussenden seine Engel mit einer Posaune lauten Schalls, und sie werden zuhauf sammeln seine Auserwählten aus den vier Winden von einem äußersten Ende der Himmel bis zum anderen“** (Vers 31). In Mk. 13,27 heißt es: **„Vom äußersten Ende des Landes bis zum äußersten Ende des Himmels.“** Während Satan gebunden ist, werden die Engel auf Erden eine neue Wirk-

samkeit entfalten. Es sind die Engel seiner Kraft (vgl. 2. Thess. 1,7), die zu seinem besonderen Dienst bereitstehen (vgl. auch Mt. 13,41; Joh. 1,51).

*Die Sammlung der Auserwählten.* Während der Herr selber seine Gemeinde zu sich nimmt, bedient er sich bei der Sammlung Israels der Engel. Die Wiederherstellung Israels und die Sammlung aller Zerstreuten gehört zum eisernen Bestand der prophetischen Verkündigung (vgl. 5. Mo. 28,64; 30,4).

Was die *Posaune mit lautem Schall* (vgl. Jes. 27,13) bedeutet, kann aus der Symbolik leicht erkannt werden. Posaunen dienten im Kriege und im Frieden zum Abgeben von Sammlungssignalen (vgl. 4. Mo. 10,1–10). Ebenso wie das helle Licht bei der Erscheinung des Menschensohnes ganz real zu verstehen ist, so gewiss auch der Posaunenschall. Wie Jehova sich vom Sinai offenbarte unter sehr starkem Posaunenschall (2. Mo. 19,16.19), so wird es ähnlich sein, wenn die Engel des Christus das auserwählte Volk sammeln. Wie man sich das vorstellen soll, ist allerdings noch ein Geheimnis.

Ob die Engel sichtbar werden, ist nicht gesagt und auch nicht wahrscheinlich. Dass aber außergewöhnliche Mittel angewandt werden zur Sammlung Israels, deutet hin einerseits auf das große Interesse des Herrn und andererseits auf die Schwierigkeit dieser Aufgabe.

### 23.22.7 Das Gleichnis vom Feigenbaum (Mt. 24,32–35)

Als einziges Vorzeichen für das nahe Bevorstehen der Wiederkunft Christi, worauf zu achten der Herr seinen Jüngern ans Herz legt, dient das, was durch das Knotengewinnen des Feigenbaums in diesem Gleichnis dargestellt werden soll. Alle anderen sogenannten „Vorzeichen“ aus der allgemeinen Weltlage, aus der Völkerpolitik, sind zum mindesten unzuverlässig und trügerisch. Es ist daher von größter Wichtigkeit, das Gleichnis vom Feigenbaum recht zu verstehen. Jesus erinnert mit diesem Gleichnis an den verfluch-

ten, verdorrten Feigenbaum als Strafwunderzeichen und Symbol vom Volke Israel unter dem göttlichen Zorngericht. Der zu neuem Leben und Wachstum erwachende Feigenbaum ist demnach ein Gleichnis von der neuen Gnadenzeit für Israel.

Nach Hl. 2,11–13 ist das Knotengewinnen des Feigenbaums ein Anzeichen, dass der Sommer nahe ist, also der Anbruch einer neuen Frucht- und Erntezeit. So ist ein Lebenszeichen gemeint, ein Ereignis, welches der eigentlichen Sammlung Israels durch die Engel des Christus vorhergeht, ein untrügliches Merkmal dafür, dass die Gerichtszeit für Israel zu Ende geht und die Erfüllung der Verheißung des Endheils ganz nahe bevorsteht. Das Knotengewinnen kann also nicht die nationale Sammlung oder irgend eine völkische Bewegung bedeuten, da ja diese erst eine Folge der durch des wiederkommenden Herrn Eingreifen stattfindenden geistlichen Wiedergeburt des Volkes sein wird. Aber eine Wiederbelebung des prophetischen Zeugnisses ist auf israelitischem Boden immer das sichere Anzeichen einer neuen Heilsperiode.

Mit der Verwerfung des prophetischen Geisteszeugnisses der Gemeinde wurde das Verstockungsgericht Israels perfekt, mit einer durch Gottes Geist gewirkten Wiederbelebung des prophetischen Geisteszeugnisses beginnt die Wiederherstellung Israels. Die Vermutung liegt sehr nahe, dass dieses Zeugnis von der Endzeitgemeinde ausgeht. Die Eliasmission der zwei Zeugen (vgl. Mt. 17,11–12; Offb. 11) ist dann eine Fortsetzung dieses Zeugnisses. Näheres über den Dienst der Endzeitgemeinde an Israel, um die Braut für die Hochzeit vorzubereiten, erfahren wir in dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen.

Nach Lk. 21,29 wird das Gleichnis vom Feigenbaum ausgedehnt auf alle Bäume. Hierbei an die Nationen zu denken, verbietet nicht nur der Textzusammenhang, sondern auch das prophetische Totalbild. Für die Nationen gibt es keine Wiedergeburt vor Aufrichtung des Reiches. Aber für Israel ist nicht nur der Feigenbaum ein Symbol, sondern auch andere Bäume wie der Ölbaum und der Weinstock. Über die Bedeutung dieser Bäume vergleiche das auf

Seite 553 Ausgeführte. Lukas betont damit das Allumfassende bei der Wiedererweckung des prophetischen Zeugnisses auf israelitischem Boden.

Die ganze Lebensfülle, symbolisiert durch die verschiedenen Bäume, wird beginnen sich zu regen, um eine Frucht- und Erntezeit in reichstem Maße einzuleiten. Dass Matthäus ausschließlich den Feigenbaum nennt, hängt mit seiner prophetischen Schau zusammen, da gerade die süße Frucht des Feigenbaumes ein bekanntes Symbol ist für den Genuss des Gottesfriedens im messianischen Königreich. Dass die Jünger dieses Gleichnis *lernen* sollen, deutet schon an, dass das Verständnis dafür mit Fleiß gesucht werden muss.

Jesus sagt: **„wenn ihr dies alles seht“** (Vers 33). In Lk. 21,31 heißt es: **„wenn ihr dies alles werdend seht“**. Es ist also ein bestimmter Werdeprozess, eine geschichtliche Entwicklung, die sich um das Volk Israel dreht. Israels Geschichte ist die Zentralachse der Weltgeschichte, wie Israels Erhaltung als Geschlecht das Zentralwunder der Weltgeschichte ist. Solange die Gerichtszeit für Israel währt, steht der Feigenbaum wie tot da. Das Wiederbelebwerden ist ebenfalls ein Wunder Gottes, etwas, was das Volk von sich aus nicht zu bewirken vermag.

**„Wahrlich, sage ich euch, dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dass dies alles geschehen wird“** (Vers 34). **„Dieses Geschlecht“** ist dasselbe wie in Mt. 23,36, also nicht die gerade lebende Generation, sondern das Geschlecht der Juden überhaupt, an dem **„dieses alles“** sich erfüllen soll. Das jüdische Geschlecht ist geblieben, während alle anderen Nationen jener Zeit in ihrem besonderen nationalen Bestande untergegangen sind, oder sich in anderen Völkern verloren haben.

**„Der Himmel und die Erde werden vergehen, meine Worte aber mögen nicht vergehen“** (Vers 35). Von einem Untergang von Himmel und Erde redet die Schrift nicht, wohl aber von einem Vergehen der alten Himmel und Erde und einem Entstehen der neuen durch einen Umschmelzungsprozess, vgl. Jes. 51,6; Ps. 102,26–27;

2. Petr. 3,7.10.13; Offb. 20,11; 21,1.

Das Wort des Herrn aber hat einen solchen Prozess nicht nötig, da es fehlerlos und vollkommen ist. Der feste Bestand des Wortes wird feierlich verbürgt, vgl. Mt. 5,18; Lk. 16,17; Ps. 119,89; Jes. 40,8.

### 23.22.8 Ermahnungen im Blick auf die Endzeit (Mt. 24,36–44)

**„Um jenen Tag aber und um die Stunde weiß niemand, auch nicht die Engel der Himmel (Mk. 13,32: auch nicht der Sohn), sondern nur mein Vater allein“** (Vers 36). *Jener Tag* ist hier der Tag der Parusie Christi (vgl. Vers 30; Mt. 7,22). Wohl dürfen und sollen wir wissen, dass er nahe vor den Türen ist, aber alles Ausrechnen des kalendermäßigen Datums ist vergeblich und verwerflich.

Auch nicht der Rat der heiligen Wächter vor Gottes Thron weiß um den Tag und die Stunde. Vgl. Apg. 1,6–7; 1. Thess. 5,1. Dieses Nichtwissen hat einen erzieherischen Zweck; es soll ein Ansporn sein zu unausgesetzter Wachsamkeit und gottgewollter Bereitschaft.

*Vergleich mit der Zeit Noahs* (Mt. 24,37–39). In Lk. 17,28–29 wird der Vergleich auch auf die Tage Lots erweitert. Der Vergleichspunkt ist die fehlende Bereitschaft der Menschen bei dem plötzlichen Hereinbrechen des Ereignisses. Das geschichtliche Beispiel soll zur Warnung dienen und das Sündhafte einer falschen Sorglosigkeit veranschaulichen. Das Charakteristische für die Zeiten vor einem allgemeinen Gericht ist das völlige Aufgehen der Menschheit im Irdischen bei scheinbarer Kulturhöhe und großer Wohlstandsblüte. Die Parusie des Menschensohnes wird ein solch sicheres Menschengeschlecht treffen.

**„Und sie merkten nichts.“** Vgl. 2. Petr. 3,5–6; 1. Thess. 5,3. Für die auf ihren Herrn harrende Gemeinde kommt der Tag des Herrn nicht wie ein Dieb in der Nacht, sondern nur für diejenigen, die in Finsternis sind (1. Thess. 5,4). Nach 21,34–36 ist diese Mahnung an die Jünger gerichtet, dass ihre Herzen nicht beschwert werden mit Fressen und Saufen und Nahrungsorgen.

*Die große Scheidung bei der Parusie Christi* (Verse 40–41). Die Frage ist hier, um was es sich bei dieser Scheidung handelt. Handelt es sich um die Sammlung Israels durch die Engel (Vers 31), wobei der eine mitgenommen, der andere zurückgelassen wird, oder um die Scheidung beim Völkergericht, wobei der eine hinweggenommen, der andere verschont wird, oder um die Entrückung der Gemeinde.

- Bei der Sammlung Israels durch die Engel handelt es sich ohne Zweifel um eine totale Sammlung, wobei kein Einzelner übergangen oder vergessen werden soll (vgl. Jes. 27,12–13; Dan. 12,1).
- Gegen die Deutung auf die Scheidung beim Völkergericht spricht der Sinn des Ausdrucks „**angenommen werden**“. das Wort PARALAMBANEIN kann nicht mit „hinwegnehmen“ übersetzt werden, sondern bedeutet „**annehmen, zu sich nehmen**“.

Es bleibt also nur die Möglichkeit übrig, diesen Ausspruch Jesu auf die Gemeinde zu deuten. Dafür ist auch geltend zu machen, dass Jesus daran für seine Jünger die Mahnung zum Wachen knüpft, und die Parallele in Lk. 21,34–36. Wie in letzterer Stelle vor Verstrickung in die irdischen Dinge des täglichen Lebens gewarnt wird, so auch hier. Die allgemeine Sicherheit in der Menschenwelt der Endzeit steckt allzu leicht auch die Glieder der Gemeinde an. Erwähnt werden die gewöhnlichen Beschäftigungen der Menschen: ackern, mahlen (in Lk. 17,34 noch hinzugefügt: schlafen). Die Parusie Christi bricht mitten in die Arbeit des täglichen Lebens hinein und scheidet diejenigen, die bisher in engster Gemeinschaft miteinander waren im Geschäftsleben (ackern) und in der Häuslichkeit (mahlen).

Der Maßstab der Scheidung ist, wie aus den folgenden Versen hervorgeht, Wachen und Bereitschaft. Der Gedanke, dass auch durch die Gemeinde eine Scheidung geht bis zur Parusie Christi,

ist durchaus schriftgemäß und wird durch die Ölbergsgleichnisse, welche dieser großen Rede Jesu folgen, noch weiter vertieft.

„**So wachet nun, denn ihr wisset nicht, welchen Tag euer Herr kommt**“ (Vers 42). Für die Wachenden kommt Christus als der Herr, für die nicht Wachenden als ein Dieb in der Nacht (Offb. 3,3; 16,15; 1. Thess. 5,2–4). Das Nichtwissen des Tages ist ein ständiger Ansporn zur totalen Wachsamkeit. „**Jenes aber erkennt ihr: Wenn der Hausherr wüsste, in welcher Nachtwache der Dieb käme, so würde er wohl wachen und nicht einbrechen lassen in sein Haus**“ (Vers 43). Wachen ist die ständige Gebetshaltung des Gläubigen wie ein vor dem Feinde auf Wache stehender Krieger (vgl. Lk. 21,36).

„**Deshalb auch ihr, werdet bereit, denn zu der Stunde, die euch nicht dünkt, kommt der Sohn des Menschen**“ (Vers 44). Was zur rechten Bereitschaft gehört, finden wir in Lk. 12,35: „**Lasset eure Lenden umgürtet sein und eure Leuchten brennend**“. Die umgürteten Lenden deuten auf Dienst und die brennenden Leuchten auf das Ausleben des prophetischen Wortes. Die beiden Gleichnisse von den zehn Jungfrauen und den anvertrauten Talenten (Mt. 25,1–30) geben uns eine ausführliche Belehrung über die rechte Bereitschaft nach diesen beiden Seiten.

### 23.23 Der treue, verständige und der schlechte Knecht (Mt. 24,45–51)

„**Welcher ist nun der treue und verständige Knecht, den der Herr einsetzt über sein Hausgesinde, ihnen die Nahrung zu geben zu rechter Zeit?**“

Dieses Wort gilt für alle Zeiten und jeden Einzelnen (vgl. Mk. 13,37). Hier stellt der Herr seelsorgerlich eine Frage an seine Jünger, damit jeder für sich darauf antworten möge. Bin ich es? Hier bin ich! Es ist nicht die Rede von einem besonderen kirchlichen Amt, sondern von der *Verantwortung jedes Gläubigen*, ein Dienstknecht zu sein (vgl. Mk. 13,34). Aus dem Wachen und der



rechten Bereitschaft erwächst *der totale Dienst*. Der Knecht ist vom Herrn gesetzt über dessen Hausgesinde. Das Hausgesinde ist die Gesamtheit derer, die zum Hause Gottes gehören. Somit ist jeder Gläubige sowohl ein Glied dieses Hausgesindes, als auch ein Dienstknecht mit Verantwortung für die Gesamtheit.

Wie das Gesamtvermögen des Herrn der Verwaltung der Knechte anvertraut wird (Mt. 25,14), so wird auch jedem Einzelnen die volle Verantwortung für das gesamte Hausgesinde gegeben. Hierbei kommt es auf zweierlei an: dass der Knecht *treu*, d. h. zuverlässig ist, und dass er *verständlich* ist, d. h. urteilsfähig und einsichtsvoll. Der verantwortliche Dienst besteht im *Nahrunggeben*. Es ist wohl zu beachten, dass das 24. Kapitel mit einer solchen Nutzenanwendung abschließt. Nicht die Befriedigung unseres Erkenntnisverlangens, nicht die eigene Erbauung ist die Hauptsache, sondern das Fruchtbarmachen der erkannten Wahrheit im Dienst für die Gesamtheit. Was ich an Erkenntnis für mich behalten will, verliere ich; was ich weitergebe, gewinne ich.

Zur rechten Zeit, oder, wie es genau übersetzt heißt: **„in einer Entscheidungszeit“** soll die angemessene Nahrung (vgl. Lk. 12,42: SITOMETRION) gegeben werden. Dazu gehört nicht nur Treue, sondern auch Einsicht, besonders für die Zeit des Endes, vor der Parusie Christi. **„Glücklich jener Knecht, den sein Herr, wenn er kommt, also tun findet“**. Nicht untätiges Warten auf den Herrn ist die rechte Einstellung, sondern zweckmäßiges Tun (1. Tim. 3,13). **„Wahrlich, ich sage euch, über all seinen Besitz wird er ihn einsetzen.“** Es handelt sich um das Gesamtvermögen des Herrn, welches in der Verwaltung der Gemeinde sich befindet (Mt. 25,14), alles, was dem Herrn zur Verfügung steht (HYPARCHONTA).

Das Verhältnis ist nicht so gedacht, dass nur ein Einziger über alles gesetzt werden kann, das wäre der hochkirchliche Amtsbe-griff, sondern dass jeder ein Haushälter über alles werden kann. Über diese *Haushälterschaft* bringt das Gleichnis von den anvertrauten Talenten Näheres (Mt. 25,14–30). Hier wird uns nur gezeigt, wie der einzelne Gläubige durch Treue und Einsicht fähig

wird zum totalen Dienst.

Wer ist nun jener *schlechte Knecht* (Verse 48–51)? Der Herr setzt voraus, dass man ihn gleich erkennt. Er nennt Christus seinen Herrn; er ist innerlich eingestellt auf ein langes Zögern der Wiederkunft des Herrn, und er spricht es nur in seinem Herzen. Er ist also nach dem äußeren Schein recht fromm. Sein Handeln aber entspricht seiner falschen Herzenseinstellung. Er fängt an zu schlagen seine Mitknechte, nicht grob brachial, sondern mit Worten. Bei ihm ist Streit- und Disputiersucht, Rechthaberei, Parteisucht, Kämpfen für „**Wahrheiten**“ zu finden. Er isset und trinket mit den Trunkenen (Berauschten), ist also dem Rauschgeist der Welt ergeben. Das plötzliche Kommen des Herrn ist ihm ganz unerwartet und unerwünscht. Es bereitet ihm Furcht und Unbehagen (vgl. Lk. 21,26).

Auffallend ist die harte Strafe für diesen schlechten (ΚΑΚΟΣ = untauglich) Knecht. „**Und er wird ihn zerhauen**“ (wörtlich: zerteilen), also vernichtend bestrafen. Die Strafe entspricht ganz dem Charakter des Bösen, des geteilten Herzens. „**Und wird ihm sein Teil setzen mit den Heuchlern**“. Er kommt dahin, wohin er seinem inneren Wesen nach gehört.

„**Dort wird sein das Heulen und das Zähneknirschen**“. Es ist nicht die ewige Höllenpein, sondern das Dasein in der Finsternis draußen gemeint, wie aus den Vergleichsstellen hervorgeht (vgl. Mt. 8,12; 22,13; 25,30). Es ist das Ausgeschlossenensein von dem erwarteten Herrlichkeitsstande. Die erschütternde Tatsache wird dadurch uns vor Augen gestellt, dass die Scheidelinie mitten durch die Gemeinde geht und dass bei der Parusie Christi erst ganz offenbar wird, wer tatsächlich zur Gemeinde Christi gehört und wer nicht.

### 23.24 Das Gleichnis von den zehn Jungfrauen (Mt. 25,1–13)

Hier fragt es sich, in welche Zeit dieses Gleichnis hineinweist, wenn es heißt: „**Dann wird das Königreich der Himmel gleich geworden sein**“. Es ist nicht die Zeit, die auf die Ereignisse in Kap. 24

folgt, sondern die ganze Dauer, die in Kapitel 24 geschildert wird, besonders die Endzeit. Vom Standpunkt der damaligen Hörer also die Zukunft. Die *Ölbergsgleichnisse* sind nur für den engeren Jüngerkreis bestimmt und nicht wie die Tempelgleichnisse (Mt. 21 und 22: böse Weingärtner, königliche Hochzeit) für das Volk.

Ihrem Charakter nach geben sie eine Illustration zu der doppelten Mahnung: Wachtet und seid bereit! (Mt. 24,42.44). Die Tatsache, dass sowohl diese Mahnung als auch diese Gleichnisse zu den Jüngern gesprochen wurden, also zu der werdenden Gemeinde, legt die Vermutung nahe, dass sie auch die spezielle Aufgabe der Gemeinde veranschaulichen sollen. Es ist auch zu beachten, dass diese Gleichnisse nur im Matthäus–Evangelium vorkommen, also in demjenigen Evangelium, in dessen Mitte die Offenbarung über die Gemeinde steht, und zu dessen besonderer Aufgabe es gehört, das Werden der Gemeinde in ihren Anfängen und in ihrer Scheidung im Volke darzustellen. *Die Unterscheidung der Gemeinde vom Volksganzen* ist wichtig, um klare Linien zu erhalten für die Auslegung der Gleichnisse in Mt. 25.

Das Volk Israel als Ganzes ist die Frau, welches je nach seiner Stellung zum Herrn als Braut, Frau oder Ehebrecherin und Hure dargestellt wird. Dieses Bild ist den Jüngern aus den prophetischen Schriften bekannt. In allen Gleichnissen im Matthäus–Evangelium, die von Hochzeit handeln, sehen wir niemals die Braut, wohl aber andere Gruppen, die irgendwie an der Hochzeit Anteil haben, z. B. Söhne des Brautgemachs (Mt. 9,15); Hochzeitsgäste (Mt. 22,3); Hochzeitsjungfrauen (Mt. 25). Alle diese sind klar unterschieden von der Braut. Die Frage taucht nun auf, ob die Gemeinde irgendwie Anteil hat an der Hochzeit des Lammes.

Es ist in manchen Kreisen die Meinung stark vertreten, dass sowohl zwischen Gemeinde und Königreich als auch zwischen Gemeinde und Hochzeit so entschieden zu trennen sei, dass sie nichts miteinander zu tun hätten. Es ist aber nicht abzusehen, wie bei einer solchen absoluten Scheidung das Matthäus–Evangelium richtig verstanden werden kann. Es ist doch nicht so, dass etwa zwei

Linien nebeneinander herlaufen, ohne sich zu berühren, die Gemeindelinie und die Königreichslinie. Es läuft nur eine Linie, die Königreichslinie. Auch die Gemeinde gehört auf diese Linie. Sie hat ihre bestimmte Mission für das Königreich (vgl. Seite 154: die Gemeinde und das Königreich der Himmel in ihrem gegenseitigen Verhältnis). Ja, sie hat sogar die Schlüsselverwaltung für das Königreich. So hat auch die Gemeinde einen bestimmten Anteil an der Hochzeit des Lammes.

Es ist unmöglich, die Gemeinde zu denken ohne in engster Verbindung mit ihrem Herrn. Da, wo Christus ist, das Haupt der Gemeinde, ist auch die Gemeinde. Und so muss notwendigerweise die Gemeinde auch mit dabei sein, wenn Christus als Bräutigam zu dem bekehrten Israel, der Braut, kommt. Die Gemeinde ist nicht die Braut, diese ist Israel, aber sie hat das innigste Interesse an der Hochzeit. Wenn Paulus die Gemeinde mit einer reinen Jungfrau vergleicht (2. Kor. 11,2), so liegt gewiss keine Schwierigkeit vor, bei den zehn Jungfrauen ebenfalls an die Gemeinde zu denken. Diese Deutung ist im Zusammenhang des Matthäus-Evangeliums die einfachste und nächstliegende, während die Deutung auf eine besondere israelitische, christusgläubige Gruppe in der Endzeit erzwungen und durch nichts in der Schrift zu belegen ist. Jesus sagt zu seinen Jüngern, der werdenden Gemeinde: „**Wachet, seid bereit!**“ und gibt ihnen in dem Gleichnis dazu einen besonderen Anschauungsunterricht.

Wenn der Apostel Paulus von der Begegnung der Gemeinde mit dem wiederkommenden Herrn ein anderes Bild entwirft (1. Thess. 4,17) als Matthäus, so ist das kein Widerspruch, sondern nur eine andere Darstellung von einer anderen Seite und Voraussetzung aus. Paulus zeigt die himmlische Berufung der Gemeinde „**nach oben**“ und führt diese Linie durch bis zur Ausauferstehung aus Toten (Phil. 3,11) und zur Entrückung zur Begegnung des Herrn in der Luft. Matthäus zeigt die *Königreichslinie der Gemeinde*, die notwendigerweise die Begleitung des wiederkommenden Herrn, des Bräutigams, zur Errettung Israels einschließt. Die Un-

terscheidung zwischen Gemeinde und Braut bleibt auch bei Matthäus sauber bewahrt und wird klar durchgeführt.

Die *Entscheidung und Scheidung innerhalb der Gemeinde* geht bis zu dem Augenblick, in welchen der Ruf um Mitternacht erschallt: **„Siehe, der Bräutigam, kommt heraus, ihm entgegen!“** Hier haben wir denselben Ausdruck (APANTÄSIS = Begegnung) wie in 1. Thess. 4,17 (sonst nur noch in Apg. 28,15).

*Das Königreich der Himmel wird gleich geworden sein zehn Jungfrauen.* Es findet eine gewisse Entwicklung statt ins Weltweite hinein. Zehn ist die Füllezahl der weltlichen Masse. Die Gemeinde wird zu einem großen Hause (vgl. 2. Tim. 2,20). Sie wird dargestellt als eine Gruppe von zehn Jungfrauen, welche die Festfreude mit der Braut teilen. Diese geht selber dem Bräutigam nicht entgegen, sondern erwartet ihn, dass er zu ihr komme. Die Jungfrauen haben den Ehrendienst, den Bräutigam zur Braut zu geleiten. Die Entrückung der Gemeinde zur Begegnung des Herrn in der Luft ist gleichzeitig ein Abholen des Bräutigams für die Braut Israel.

Die alte Sitte war, dass am Vorabend der Trauung der Bräutigam sein Haus verließ und bei irgend einem Verwandten blieb. In dieser Zeit führten Brautjungfrauen die Braut in sein Haus und holten dann in feierlichem Zuge mit Fackellicht den Bräutigam ab und geleiteten ihn in sein Haus, wo er mit der Braut zusammentraf.

Das erste Ausgehen dem Bräutigam entgegen (Vers 1) unterscheidet sich vom zweiten Ausgehen um die Mitternacht (Vers 6). Das erste Mal ist es eine Begegnung, die zunächst nach unten führt (HYPANTÄSIS, Vers 1), wohl um zunächst sich um die Braut zu kümmern und sie für den Bräutigam zu schmücken. Das zweite Mal ist es eine Begegnung zur Abholung (apantäsisis, Vers 6), um mit dem Bräutigam selber zusammenzutreffen und ihn zur Braut zu geleiten. Diese Szene der Begegnung wird im Gleichnis nicht beschrieben, wohl weil es sich in diesem Punkt noch um eine verhüllte Wahrheit handelt, die wir erst in 1. Thess. 4,17 klar erkennen.

**„Die gingen aus zur Begegnung des Bräutigams.“** Alle, die ganze Gemeinde. Hier haben wir das Bild der Gemeinde der letz-

ten Zeit. Sie ist aufgewacht zu ihrem Ehrendienst. Sie nehmen ihre Lampen, und zwar ihre eigenen Lampen, jeder für sich, unabhängig vom anderen. Die *Lampe* ist ein bekanntes Symbol vom prophetischen Wort (vgl. 2. Petr. 1,19). Es muss ein allgemeines Aufwachen sein für ein neues Interesse am prophetischen Wort und für ein neues Verständnis desselben. Schon im Gleichnis vom Feigenbaum erkannten wir die *Bedeutung des wiederbelebten prophetischen Zeugnisses* für Israels Vorbereitung auf das messianische Heil.

Hier ist es das prophetische Zeugnis für die Endzeitgemeinde, die zu ihrem Ehrendienst erwacht. Das Ausgehen wird als Folge davon hingestellt, dass sie ihre Lampen nahmen. Sie machen also Ernst mit dem Ausleben des prophetischen Wortes, alle zehn Jungfrauen, die ganze Gemeinde.

**„Fünf aber von ihnen waren töricht und fünf klug.“** Die fünf Törichten werden mit Nachdruck zuerst genannt. Worin ihre Torheit bestand, erfahren wir aus dem Zusammenhang. Torheit in diesem biblischen Sinne (vgl. Mt. 5,22; 7,26; 23,17.19; 1. Kor. 4,10; 1,27) ist nicht gleichbedeutend mit Unwissenheit, sondern die religiöse Torheit, für die der Mensch sittlich verantwortlich ist. Es ist das Gegenteil von Klugheit = Urteilsfähigkeit, Einsicht. Stand in Mt. 24,48 dem klugen Knecht der schlechte, untaugliche (zum Dienst unbrauchbare) gegenüber, so hier den fünf klugen Jungfrauen die fünf törichten, denen bei aller Erkenntnis des prophetischen Wortes die Hauptsache fehlt, das, was das Öl andeutet.

**„Denn die Törichten, indem sie die Lampen nahmen, nahmen nicht Öl mit sich.“** Bei ihnen ist das Nehmen der Lampen die Hauptsache. Da alle Berechnungen von der Wiederkunft des Herrn und alle Orakel aus dem Weltgeschehen versagen, schwindet das Interesse. Die Hauptsache fehlt, *das Öl*. Öl ist das Symbol der Weihe, der Auslieferung, der Gotthörigkeit. **„Die Klugen (= Einsichtsvollen) jedoch nahmen Öl in den Gefäßen mit ihren eigenen Lampen.“** Bei ihnen ist das Öl in den Gefäßen die Hauptsache, wie es auch hier betont voran steht. Sie sind solche, die völlig Ernst machen mit dem Totalitätsgesetz.

*Die Verzögerung.* „**Da nun der Bräutigam verzog, wurden sie alle schläfrig und schliefen ein.**“ Auch die Klugen, im Hause des Bräutigams, in Gemeinschaft mit der auf den Bräutigam harrenden Braut. Dieser Zustand ist äußerst bedenklich, da dadurch auch die Möglichkeit verlorengelassen, nachträglich noch für einen ausreichenden Ölvorrat zu sorgen. Es ist die *Nachtzeit für die Gemeinde* vor dem Kommen des Herrn. Das Hinausschieben der Parusie wird in der ganzen eschatologischen Rede bestimmt angedeutet. Der schlechte Knecht spricht: Der Herr kommt noch lange nicht. Die Jungfrauen sind enttäuscht, dass er nicht so bald kommt, wie sie erwartet haben. Enttäuschung macht müde. Es ist die letzte Prüfung für die Gemeinde und die Scheidung. Die Klugen hatten auch für diesen Fall vorgesorgt und vor dem Einschlummern noch Öl hinzugegossen.

*Zur Mitternacht*, also zur unpassendsten Zeit für Halbherzige und Saumselige, *wurde ein Geschrei*. Dieser Ausdruck ist zu beachten. Es wird nicht gesagt, von woher das Geschrei kam. Von der Gemeinde kann es nicht kommen, denn alle schlafen. Von aufgestellten Wachen wird nirgends geredet. Der Türhüter in Mk. 13,34 passt nicht zu diesem Gleichnis. Dass *das Geschrei wurde*, deutet an, dass dasselbe höheren Ursprungs sein muss. Aus 1. Thess. 4,16 erfahren wir, dass der Herr selbst mit einem Befehlsruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes herabsteigen wird vom Himmel. Für die harrende, aber schlafende Gemeinde bedeutet dieses Geschrei: „**Siehe, der Bräutigam! Kommt heraus zur Begegnung!**“

*Das Erwachen.* „**Dann erwachten alle jene Jungfrauen und schmückten ihre Lampen.**“ Also wieder ein allgemeines Erwachen der ganzen Gemeinde. Alle sind willig. Da ist noch kein Unterschied zu sehen. *Das Schmücken der Lampen* ist etwas anderes als das Putzen der Dochte. Es ist wohl das festliche, helle Entzünden gemeint zu strahlendem Aufleuchten, ein Bild der Festes- und Siegesfreude.

In diesem Augenblick *versagen die Lampen der Törichten*, sie ver-

löschen. Da kann einer dem anderen nicht mehr helfen. Jedes hat eben genug für sich selber. Die Bitte um Hilfe kommt zu spät. Die Klugen antworteten: **„Mitnichten! Es würde sicher nicht ausreichen für uns und euch!“** Hätten die Klugen vorher gewacht, dann hätten sie auch noch den anderen in ihrem Mangel dienen können. Ihr Rat zum Kaufen kam jetzt zu spät (vgl. Offb. 3,18). Lernen und sich bereiten erfordert Zeit und Ruhe.

*Bereitschaft.* **„Die bereit waren, gingen mit ihm ein zu den Hochzeitsfeiern.“** Die Begegnung mit dem Herrn wird stillschweigend übersprungen. Hier kommt es nur darauf an, die Bereitschaft zu betonen und die Belohnung derselben. Auch von der Braut und der Hochzeit selber ist hier nicht die Rede. Deshalb wird der Ausdruck **„Hochzeitsfeiern“** gebraucht, weil es außer der eigentlichen Hochzeit mit Trauung noch verschiedene Vorfeiern gibt.

**„Und die Tür ward verschlossen.“** Für diesen Abschnitt der Heilsgeschichte ist damit die Zeit vorbei. Die Hochzeit selber gehört nicht mehr zur Gemeindehaushaltung. Hier haben wir ein Beispiel klarer haushaltmäßiger Trennung, wie wir sie häufiger finden in der Schrift (vgl. Lk. 4,18–19 mit Jes. 61,1–2).

Die Hochzeit ist nicht zu verwechseln mit der ewigen Seligkeit und das Zuschließen der Tür nicht mit ewiger Verdammnis.

*Die Ausgeschlossenen.* **„Später aber kommen auch die übrigen Jungfrauen und sagen: Herr, Herr, tue uns auf!“** Das **„Herr, Herr“**-Sagen ist hier durchaus kein bloßes Lippenbekenntnis wie in Mt. 7,22. Daher ist die Antwort des Herrn hier auch nicht so völlig ablehnend wie dort (**„ich habe euch niemals erkannt“**, siehe die Seiten 262 bis 266), sondern hier heißt es: **„Ich kenne euch nicht“**. Als Hochzeitsjungfrauen werden sie nicht anerkannt.

Es wird nichts davon gesagt, was mit diesen von der Teilnahme an der Hochzeitsfreude Ausgeschlossenen nachher geschieht.

**„So wachet nun, denn ihr wisset nicht den Tag, noch die Stunde, (wann der Menschensohn kommt)“.** Diese Mahnung ist die Achse, um die sich alles dreht in Mt. 24 und 25.



## 23.25 Das Gleichnis von den anvertrauten Talenten (Mt. 25,14–30)

„Denn, gleichwie ein Mensch, der auf Reisen geht, ruft er seine eigenen Knechte und übergibt ihnen seinen Besitz“ (Vers 14). Durch dieses Wort wird unmittelbar an das Vorhergehende angeknüpft, nämlich an die lange Abwesenheit des Bräutigams, um die rechte Bereitschaft noch von einer anderen Seite zu veranschaulichen. Es gehört dazu nicht nur das Leuchtenlassen des Lichtes, sondern auch das Umgürtetsein an den Lenden, *der totale Dienst*. So ist das Gleichnis von den anvertrauten Talenten nur die andere Seite von dem Gleichnis von den zehn Jungfrauen. Beide gehören zusammen und bilden auch dem Wortlaut nach ein einziges Gleichnis.

Sehr lehrreich ist ein Vergleich mit einem ähnlichen Gleichnis in Lk. 19,12–27. Dort handelt es sich um ein Gerichtsgleichnis für das Volk, hier dagegen um ein Lehrgleichnis für die Gemeinde. Dort wird die Raumferne betont („zog in ein fernes Land“), hier die Zeitferne („nach langer Zeit nun kommt der Herr“). Die Verantwortlichkeit der Knechte ist auch verschieden: Dort erhalten alle zehn Knechte (zehn als Füllezahl) dieselbe eine Mina (eine verhältnismäßig geringe Summe im Vergleich mit den Talenten), hier bekommen drei Knechte verschieden große Anteile an dem Gesamtbesitz des Herrn. Dort handelt es sich um die Verantwortlichkeit Israels für die eine Gottesgabe der Gesetzesoffenbarung, hier um Haushälterschaft in der Gemeinde. Darum auch der Unterschied am Schluss: Dort wird dem faulen Knecht nur die Mina abgenommen, hier wird der faule Knecht hinausgeworfen in die Finsternis draußen. Dort bekommt der treue Knecht größere Aufgaben und vermehrte Verantwortung, hier geht der treue Knecht ein zu seines Herrn Freude.

Hier spricht Jesus zu seinen Jüngern (Mt. 24,3), und zwar zu einem auserwählten engeren Kreise über ihren *Haushälterdienst* während seiner Abwesenheit. Voraussetzung für die richtige Deutung ist ein Verständnis von Mt. 19. Es handelt sich bei diesem Dienst

nicht um den gesetzlichen Knechtsstand im Gegensatz zu der Sohnesstellung in der Gemeinde, sondern um den totalen Dienst eines Knechtes Jesu Christi im Sinne des Paulus.

Der Herr übergibt seinen Knechten sein gesamtes Gut (vgl. Mt. 24,47). *Die Verwaltung des Gesamtvermögens des Herrn* liegt in den Händen der Gemeinde. Die Gemeindeglieder sind im besonderen Sinne seine *eigenen* Knechte. **„Einem jeden nach seiner eigenen Kraft“** (vgl. Röm. 12,3: **„wie Gott einem jeglichen zuteilt das Maß des Glaubens“**; 2. Kor. 10,13: **„nach dem Maß des Wirkungskreises, welches Maß Gott uns zuteilt“**; Eph. 4,7: **„Jedem Einzelnen von uns wird gegeben die Gnadengabe nach dem Maß der Gabe des Christus“**). Alles aus dem Vermögen, das Gott darreicht. Das ist die höhere göttliche Gerechtigkeit. Zum Gesamtvermögen gehört Glaube, Gnade, Wahrheit, Führung, Geisteskraft.

Der Dienst besteht im *Handeln und Gewinnen*. Arbeiten, wirken, schaffen, tätig sein und Gewinn machen durch fruchtbares, zielbewusstes Arbeiten, das ist die Aufgabe des Dienstes. Es darf kein Leerlauf eintreten, auch der Dienst nicht ausarten in bloße Betriebssamkeit. Keiner kann sagen, er habe nichts empfangen, ein Talent ist der geringste Anteil. Die beiden guten Knechte sind bei verschiedenem Enderfolg doch gleich treu (vgl. 1. Kor. 4,2.5).

*Das Verhalten des bösen Knechts*. Er ist nicht arbeitsscheu wie der faule Knecht in Lk. 19, der sein Schweißstuch dazu missbraucht, die Mina darin aufzubewahren. Das Vergraben des Talentes in der Erde erfordert eine gewisse Anstrengung. Hier ist nicht Arbeitsscheu, sondern Misstrauen und falsche Wertung des scheinbar Geringen, verbunden mit Minderwertigkeitskomplexen. Dieser Knecht mag immer nach Großem ausgeschaut haben. Er *ging beiseite* und verbarg das Geld seines Herrn, er veruntreute und verbrauchte nichts, kam sich deshalb auch völlig im Recht vor. Die innerste Herzeinstellung war so raffiniert verborgen und vor seinem eigenen Gewissen getarnt, dass sie erst durch den wiederkommenden Herrn ins Licht gestellt wurde.

*Die Abrechnung*. **„Nach langer Zeit nun kommt der Herr jener**

**Knechte und hält Abrechnung mit ihnen.**“ Schnell ist der Herr fortgegangen – nach langer Zeit kehrt er heim. So scheint es im Bewusstsein der Knechte zu sein. Die Abrechnung fällt zusammen mit dem Offenbargemachtwerden vor dem Preisrichterthron des Christus, vgl. 2. Kor. 5,10. Die Zusammenfassung von 2. Kor. 5,10 mit Mt. 25 bewahrt uns vor Missdeutung und Einseitigkeit und legt uns die gewissenschärfende Wahrheit nahe, dass die Scheidung innerhalb der Gemeinde bis zur Parusie Christi fortgeht (vgl. 1. Kor. 4,5).

Diese Scheidungslinie zieht sich durch das ganze Matthäus-Evangelium (vgl. auch Joh. 6,67). In Mt. 25 wird nun gezeigt, wie sie ihr Ziel erreicht, und woran sie sich vollends offenbart, nämlich an der Bereitschaft.

*Die freudige Zuversicht der guten Knechte.* Bescheidenheit und Klarheit zeichnet sie aus in ihrem Auftreten dem Herrn gegenüber. **„Herr! Fünf Talente übergabst du mir. Siehe! Andere fünf Talente gewann ich zu ihnen.“** Genau so spricht der Zweite, der zwei Talente empfangen hatte. Es ist die Freude, die aus dem treuen Dienst erwächst und nicht rechnet mit Lohn, sondern in heiliger Selbstverständlichkeit den Gewinn dem Herrn zu Füßen legt.

*Die Anerkennung.* **„Wohl, guter und treuer Knecht; über wenig warst du treu, über viel (Plural) will ich dich setzen.“** In Mt. 24,45 war vom treuen und klugen Knecht die Rede. Hier heißt es: gut und treu. Gut (AGATHOS) heißt soviel wie sittlich gut beim verantwortlichen Menschen. Wenig nennt der Herr das Anvertraute im Vergleich mit dem Vielen, was er noch geben wird. Auch fünf Talente, die doch ein Millionenvermögen darstellen, sind wenig in Gottes Augen. Nicht die relative Größe des Erfolges wird anerkannt, sondern die Treue.

**„Gehe ein in die Freude deines Herrn!“** Das Setzen über Städte in Lk. 19 bezieht sich auf Israels Lohn, die Vereinigung mit Christus und die unmittelbare Teilnahme an der Freude des Herrn ist das Teil der treuen Glieder der Gemeinde. Es ist das Miterben mit Christus (vgl. Röm. 8,17). Worin im Besonderen die Freude des

Herrn bestehen wird, ist hier nicht gesagt. Der Zusammenhang weist hin auf die Hochzeitsfreude, den Heilstriumph in der Vollen- dung der Königreichslinie und die Teilnahme der Gemeinde an dieser Freude des Herrn.

Der zweite Knecht bekommt dasselbe Lob und dasselbe Los. Es handelt sich hier also nicht um verschiedene Belohnung, je nach dem Grad der Treue, wie in Lk. 19, sondern um das gemeinsame Los aller derer, die Teilhaber der Freude des Herrn werden.

*Die letzte Scheidung.* „**Nun trat auch herzu, der das eine Talent in Empfang genommen.**“ Es war ein selbstsüchtiges Nehmen und Behalten. Schon im Empfangnehmen unterscheidet sich dieser Knecht von den beiden anderen. Aber seines Herzens innerste Gesinnung wird nicht eher offenbar als in der Gegenwart des Herrn. Die ganze Art seines Redens vor dem Herrn stellt ihn in seiner Erbärmlichkeit ins Licht. Er muss dadurch schon sich selber verurteilen.

„**Herr, ich kannte dich, dass du ein harter Mensch bist, dass du erntest, wo du nicht gesät, und sammelst von daher, wo du nicht ausgestreut. Und ich fürchtete mich und ging fort (beiseite) und verbarg dein Talent in der Erde. Siehe, hier hast du das Deine.**“ Im Licht vor dem Herrn werden *die innersten Herzensgedanken* schonungslos bloßgestellt, die sonst meistens im Unterbewusstsein verborgen und deshalb unausgesprochen bleiben. Vor dem Richterthron des Christus wird das Verborgenste offenbar. Bis zur letzten Möglichkeit versucht der böse Knecht, die *Selbsttäuschung* festzuhalten durch *Projektion*, indem er seinen eigenen Egoismus dem Herrn andichtet.

Wenden wir die Projektion um, d. h. suchen wir das, was wir anderen zur Last legen, bei uns selbst, so kommen wir zur rechten Selbsterkenntnis. Der Knecht warf seinem Herrn Härte, Strenge, Rücksichtslosigkeit vor. Wie kam er zu diesem ganz verkehrten Urteil, da doch in Wirklichkeit das Gegenteil den Tatsachen entspricht (vgl. Joh. 4,38)?

„**Ich wusste.**“ Der Knecht hatte eine tiefe Erkenntnis, dass sich

bei dem totalen Dienst alles ausschließlich um des Herrn Ehre dreht. An diesem Punkt *scheiterte sein Glaube*. Er wusste auch, was Haushälterschaft bedeutete. Er hatte das eine Talent empfangen. Er betrachtete auch jetzt noch dasselbe als des Herrn Eigentum, das er nicht angetastet. Um dies richtig zu verstehen und würdigen zu können, müssen wir uns den Begriff *Haushälterschaft* ganz klar machen, wie ihn die Jünger nach Mt. 19 (Ehe, Kinder, Güter) kennen gelernt haben.

An diesem „**Entscheidungspunkt**“ scheitern alle, die nicht treu sind. Entweder gibt es da eine Lösung von jeder Ichhaftigkeit, oder aber innere Verkrampfung und Verbitterung gegen Gottes Erziehungswege. So kommt es zur *Flucht vor Gott*.

„**Und ich fürchtete mich.**“ Die Ursache der Furcht ist die Verzerrung des Bildes Gottes als Folge der eigenen verkehrten Herzenseinstellung (vgl. 1. Joh. 4,18). „**Und ging beiseite und verbarg dein Talent in der Erde.**“ Warum? Um es möglichst nicht zu sehen und davon beunruhigt zu werden. Es leugnen und verschwinden zu lassen war unmöglich. Das sorgfältige Vergraben verschaffte ihm gleichzeitig die Beruhigung: Ich vergeude ja nichts, sondern spare es behutsam auf für den Herrn, den Eigentümer.

„**Siehe, hier hast du ja das Deine!**“ (oder: „**Du hast ja das Deine**“.) So sprach er mit dem Beigedanken: Sei doch endlich damit zufrieden und fordere nicht mehr, als du fordern kannst. An diesen geheimsten Gedanken knüpft der Herr nun an.

*Die Entlarvung.* „**Sein Herr aber antwortete und sprach zu ihm: Du böser und saumseliger Knecht, wusstest du, dass ich ernte, wo ich nicht gesät, und sammle, wo ich nicht ausgestreut? So musstest du mein Geld den Wechslern hinwerfen, und bei meinem Kommen hätte ich das Meine zurück empfangen mit Zins.**“ Sehr lehrreich ist die Art und Weise, wie der Herr hier antwortet und damit dem Knecht sein Unrecht zum Bewusstsein bringt. Es ist nicht eine Frage des Befremdens, sondern weiser Seelsorge, die das Unhaltbare des Selbsttäuschungssystems aufdeckt.

Der Knecht, der seinen Herrn der Selbstsucht bezichtigt, wird

selber als selbstsüchtig überführt, und zwar auf Grund seiner eigenen Beweisführung. Er wird mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Wenn er wirklich die Erkenntnis gehabt hätte, dass sein Herr ein harter Mann sei, so hätte er bestimmt anders gehandelt, dann hätte er das Geld anderen gegeben, um damit zu arbeiten. Aber das war nur Vorwand und Ausrede. In Wirklichkeit hatte er mit der Güte und Nachsicht des Herrn gerechnet, dass er sich zufrieden geben würde, wenn er das seine ohne Verlust zurückbekäme. Darin hatte er sich geirrt.

Nun wurde das Innerste seines Herzens bloßgestellt. **„Du böser und saumseliger Knecht“**. Böse ist hier soviel wie sittlich schlecht, und saumselig bedeutet soviel wie voller Bedenklichkeiten, so dass er einfach zu nichts kam. Nichts tun ist Bosheit. Konnte er nach seiner Meinung nicht selbstständig handeln, so hätte er die Hilfe anderer dabei in Anspruch nehmen sollen.

*Zweierlei Haben.* **„So nehmet ihm nun das Talent und gebet es dem, der zehn Talente hat“**. Durch diese Anordnung wird auch der leiseste Verdacht von Selbstsucht des Herrn entkräftet. Das also ist der Zins, den der Herr erwartete. Das Talent soll nicht verkommen, sondern wirksam werden dadurch, dass es ein anderer erhält, und zwar derjenige, der schon am meisten hat. Vom Eigentum des Herrn in der Gesamtverwaltung der Gemeinde geht nichts verloren. **„Denn jedem, welcher hat, wird gegeben werden, dass er Überfluss habe. Wer aber nicht hat, dem wird auch genommen werden, was er hat.“** (vgl. Mt. 13,12 und Lk. 8,18).

In Mt. 13 handelt es sich um das Wissen der Geheimnisse des Königreichs der Himmel. Hier in Mt. 25,29 um das Haben der Haushälterschaft im totalen Dienst der Gemeinde. Das wirkliche Haben vermehrt sich zu einer immer größeren Fülle. Das vermeintliche Haben führt zum Verlust des Eingebildeten. Der böse Knecht hatte in Empfang genommen, aber er war kein Habender geworden.

*Der Ausschluss.* **„Und den unnützen Knecht werfet hinaus in die Finsternis draußen. Dort wird sein das Heulen und das Zäh-**

**neknirschen.**“ Der Knecht wird hier als unnütz bezeichnet, d. h. unbrauchbar, nichtsnutzig. Das hinausgeworfen Werden setzt ein vorheriges Drinsein voraus. Im Gegensatz zu des Herrn Freude ist der Zustand draußen Finsternis, Heulen und Zähneknirschen. Ist des Herrn Freude die innigste Gemeinschaft mit dem Herrn, so ist die Finsternis draußen das Gegenteil, das Ausgeschlossenein von dieser Gemeinschaft.

In Mt. 8,12 handelt es sich für die Söhne des Reiches bei ihrem ausgestoßen Werden in die Finsternis draußen um den Ausschluss aus der Gemeinschaft mit Abraham, Isaak und Jakob im Königreich der Himmel. Hier dagegen um den Ausschluss aus der Gemeinde des Herrn und Trennung von der Gemeinschaft mit Christus und seiner Freude. In Mt. 22,13 bei der königlichen Hochzeit wird der Gast ohne Festgewand in die Finsternis draußen geworfen. Es ist immer dieselbe Finsternis draußen und dasselbe Heulen und Zähneknirschen. Zum Verständnis des Bildes müssen wir absehen von der volkstümlichen Vorstellung von Himmel und Hölle. Es ist hier ein tatsächliches Strafgericht Gottes mit Qual und Seelenpein. Die biblischen Gerichte, die der Wirklichkeit entsprechen und auch vorstellbar sind, sind wirkungsvoll und erwecken heilsames Erschrecken, während die Androhung unvorstellbarer Höllequalen von endloser Dauer völlig wirkungslos bleibt.

Absichtlich verhüllt uns das Wort Gottes das weitere Schicksal der Ausgeschlossenen. Das Gleichnis klingt aus in das erschütternde Gericht über den nutzlosen Knecht. Dieser Ausklang ist nicht Hoffnungslosigkeit, sondern ernste Warnung für die Gläubigen.

### 23.26 Das Völkergericht (Mt. 25,31–46)

Wie notwendig es ist, auch diesen Abschnitt unter den *Voraussetzungen* zu lesen und zu deuten, die bei den ersten Empfängern desselben obwalteten, legt uns der vielfache Missbrauch und die Missdeutung desselben nahe. Voraussetzungen sind die Kenntnis des *prophetischen Totalbildes vom Völkergericht* und der Zusammen-

hang mit dem ganzen Matthäus–Evangelium.

- Zum prophetischen Totalbild vergleiche man: Jes. 13; 34; 63; Jer. 25; 47. Es ist die Abrechnung Jehovas an seinem Tage im Tal Josaphat mit den Völkern wegen ihres Frevels an seinem Volk. Das Gericht über Israel endet gleichzeitig damit, und das Gerichtstal wird für sie ein Segenstal (vgl. Jes. 35). Im Tale des Gerichts (Josaphat = Jehova richtet) geht der Heiden Zeit und damit auch die Zeit des Zertretens Jerusalems zu Ende. Da findet die große Wende statt für die Durchführung des Königreichs Gottes.

Sie fällt zusammen mit dem Kommen Christi in Herrlichkeit zur Aufrichtung seines Reiches, also zu Beginn des Tausendjährigen Reiches. Da muß notwendig eine Scheidung stattfinden und eine Entscheidung für diejenigen, die als Untertanen mit in dieses weltweite Messiasreich eingehen können. Der Ausdruck „Jüngstes Gericht“ passt durchaus nicht zu diesem Abschnitt, denn es handelt sich keineswegs um das letzte Gericht, nämlich dasjenige über die Toten vor dem großen, weißen Richterthron Gottes (Offb. 20,11ff.).

- Der Zusammenhang des Matthäus–Evangeliums zeigt die *Durchführung der Königreichslinie* (vgl. die Seiten 114 bis 162). Zu dieser Durchführung gehört unbedingt die Unterwerfung der Völkermassen. Dies geschieht durch richterliche Tätigkeit des Herrn, der in diesem Abschnitt sowohl als der Menschensohn (Vers 31) als auch als der König (Vers 34) erscheint.

Dieser Abschnitt ist keine Gleichnisrede, sondern *Zukunftsweissagung* in symbolischer Form, welche die Völker–Gerichtslinie in den Propheten zum Abschluss bringt.

*Das Kommen Christi in Herrlichkeit.* „**Wenn aber der Sohn des Menschen kommt in seiner Herrlichkeit und alle Engel mit ihm**“



(Vers 31; vergleiche Mt. 16,27; 24,30). Als des Menschen Sohn hat Christus das Heilswerk durchgeführt, und als solcher ist er der Berufene zum Gericht über die Menschheit. *Sein Kommen in seiner Herrlichkeit* hat den Zweck, ein Herrlichkeitsreich aufzurichten, in welchem alles sich dreht um die Verherrlichung seines Namens. Alle Engel sind mit ihm als ausführende Organe seiner Regierung.

Eine überwältigende Majestät wird dann offenbar, ganz das Gegenstück zu seinem ersten Kommen unter dem Zeichen des Kreuzes. Dann wird er sich setzen auf den Thron seiner Herrlichkeit. Dieser Thron dürfte identisch sein mit der Schechina, die auch ein Thron Gottes genannt wird.

*Das Völkergericht.* „**Und es werden versammelt werden vor ihm alle Völker**“ (Vers 32). Dies ist wohl durch den Dienst der Engel geschehen. Hier ist nicht an die Toten zu denken, sondern nur an die zur Zeit der Wiederkunft Christi lebenden Nationen. Das Gericht über die im Tal Josaphat gerade anwesenden Kriegermassen bildet nur den Beginn des Völkergerichts, das sich durch den ganzen Äon fortsetzt, indem alle diejenigen, die nicht nach Zion-Jerusalem hinaufziehen wollen zur Anbetung Gottes, dem Gericht verfallen (vgl. Sach. 14).

„**Und er wird sie scheiden voneinander, gleichwie ein Hirte die Schafe scheidet von den Böcken**“ (vgl. Jes. 34,17). Die Schafe sind die Folgsamen und die Böcke die Widerspenstigen. Nach Jer. 25,34–36 sind unter den Böcken hauptsächlich die Leitböcke zu verstehen, die vor der Herde hergehen, also die Führer im Unterschied zu den Verführten, den Schafen.

„**Und er wird stellen die Schafe zu seiner Rechten, und die Böcke aber zur Linken.**“

Eine klare Scheidung findet statt, und zwar nach einem *Gerichtsmaßstab*, der einmalig zur Anwendung gelangt im ganzen Gerichtshandeln des Herrn (Verse 40 und 45). Das Entscheidende bei diesem Gericht über die lebenden Nationen wird sein die innere Herzenseinstellung zu den geringsten Brüdern des Herrn.

*Die Gesegneten des Vaters.* „**Kommt her, ihr gesegneten meines**

**Vaters, ererbet das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt**“ (Vers 34). Plötzlich wechselt das Bild. Der Menschensohn wird offenbar als der König, der über die Teilnahme am Königreich entscheidet. Auffallend ist die Bezeichnung der Angeredeten als „**Gesegnete meines Vaters**“. Sie sollen solche werden, indem sie die Segnungen des Tausendjährigen Reiches genießen, indem sie das Reich ererben. Ihnen war es bereitet *von Grundlegung der Welt an*, also von der Schöpfung dieses jetzigen Kosmos an.

Zu unterscheiden sind diese Gesegneten von den Gesegneten mit jeder geistlichen Segnung in den Himmlischen (Eph. 1,3), von den Erwählten *vor Grundlegung der Welt* (Eph. 1,4), also von der Gemeinde Jesu Christi. Das „**Gesegnete meines Vaters**“ ist ein Ausdruck für die weltweite Vatergnade über Gute und Böse (vgl. Mt. 5,45). Hier haben wir also nicht die Stellung der Gesetzesgerechtigkeit, sondern die Vatergnade für alle, die guten Willens sind.

*Die Menschen des guten Willens.* Es ist ein sehr weitherziger Maßstab, der hier angelegt wird, so dass selbst die Betroffenen es nicht fassen können. Es ist das unbewusst Gute, die allgemeine Menschenliebe. Erst das Urteil des Königs deckt ihnen den Grund der Wertschätzung derselben auf. Wir haben es hier durchaus nicht mit Christen oder Gläubigen zu tun, sondern mit solchen, die nicht auf Grund des Gesetzes, sondern durch des Königs Gnadenurteil für Gerechte erklärt werden. Sie kennen Christus auch nicht als Menschensohn, sondern sehen nur den König der Herrlichkeit vor sich.

*Das Urteil des Königs.* „**Wahrlich, ich sage euch, soviel (insofern) ihr es tatet einem dieser Geringsten meiner Brüder, habt ihr es mir getan**“ (Vers 40). Es wird an jenem Tage eine wunderbare Offenbarung geben für die Menschenwelt, nämlich dass Christus als König der Mittelpunkt alles Weltgeschehens ist, dass alles Tun der Menschen entweder für ihn oder gegen ihn ist (vgl. Mt. 12,30; Lk. 9,50).

Wer sind die geringsten Brüder des Herrn? Sind es die Brüder Jesu nach dem Fleisch, die Juden, oder sind es die Gläubigen,

die Glieder der Gemeinde? Nach dem Urteil der Schrift selber sind wohl die letzteren gemeint (vgl. Mt. 10,40.42; 12,48–50; Hebr. 2,11).

*Die Verfluchten.* „**Gehet hin von mir, ihr Verfluchten, in das äonische Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln**“ (Vers 41). Fluch als Gegenteil von Segen ist die Abschneidung von den Lebensströmen und Lebenskräften. Den Verfluchten wird gerade das genommen, womit sie sich großgetan, ihre eigene Kraft. Das äonische Feuer ist das schmerzvolle Nichtkönnen, die ungestillten Süchte, die ohnmächtige Wut, das sich selbst Verzehren.

Äonisch ist dieses Feuer, weil es auf den bestimmten Straf- und Züchtigungsäon begrenzt ist (vgl. Vers 46, äonische Züchtigung). „**Das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln**“. Bei der Erklärung dieses Ausdrucks müssen wir anknüpfen an das nicht verlöschende Feuer der Leichname der Menschen, die an dem großen Gerichtstag Jehovas hinweggerafft werden (Jes. 66,15–16.24). Als abschreckendes Beispiel für die nach Jerusalem hinaufpilgernden Scharen liegen die Leichname da. „**Ihr Wurm wird nicht sterben, und ihr Feuer wird nicht verlöschen.**“ Das Gerichtsfeuer brennt die ganzen tausend Jahre hindurch und nimmt auch alle diejenigen auf, die im Völkergericht verflucht werden. Dieses Feuer ist bereitet dem Teufel und seinen Engeln, für die am Ende des Tausendjährigen Reiches daraus der Feuerpfuhl wird, um darin gequält zu werden. Tag und Nacht für die Äonen der Äonen (Offb. 20,10; vgl. 2. Petr. 3,7).

*Das Entscheidende.* Nicht das böse Tun ist das Ausschlaggebende, sondern das Unterlassen von gewissem Tun, was die Grundeinstellung des Herzens Gott gegenüber bezeugt. Bei den Völkern ist die Gottesliebe nur indirekt möglich in der Nächstenliebe, besonders im Wohlverhalten gegen Gottes Volk und Christi Gemeinde. Das Nichtwissen der Verfluchten hängt zusammen mit ihrer *besonderen Art von Selbstgerechtigkeit*, die wieder ganz anders ist als die pharisäische Selbstgerechtigkeit und der Weltkultur der letzten Zeit entspricht.

Auffallend ist, dass diese Menschen den König und Richter

auch mit „**Herr**“ anreden und von „**dienen**“ sprechen. Es sind das Kennzeichen des Anstattchristentums, welches sich in seinem sozialen Idealismus weit besser dünkt als das Christentum der verachteten Jesusnachfolger. Sie haben wohl viel getan nach ihrer Weise, aber sie haben's nicht dem Herrn getan, sondern nur zur eigenen Selbstverherrlichung. Dieses Negative im Urteil des Herrn wirkt viel positiver als alle juristische Kasuistik.

Das wird *die große Gerichtsüberraschung* sein für die so sichere, selbstgefällige, hochmütige antichristliche Welt, dass sich alles nur um Christus dreht. Alles ist entweder ihm getan, oder ihm nicht getan.

*Die große Scheidung.* „**Und diese werden hingehen in äonische Züchtigung, die Gerechten aber in äonisches Leben**“ (Vers 46). Das eine „**äonisch**“ ist wie das andere begrenzt auf einen Zeitabschnitt von tausend Jahren. Selbstredend entfaltet sich aus dem äonischen Leben für die Gesegneten des Vaters das endlose Leben, da das wahre göttliche Leben der Geretteten die Kraft eines unauflöschlichen Lebens hat (vgl. Hebr. 7,16). In Mt. 25,46 geht der Blick vorläufig nur bis auf das Leben im Königreich des Christus mit der eingeschränkten Wirkung des Übels in der Welt und der neuen Segensfülle der Reichszustände.

Die Frage, ob auch die äonische Züchtigung in einen unauflöschlichen Dauerzustand übergeht, erledigt sich schon durch den Begriff und Sinn der Züchtigung. Keine Züchtigung ohne Erziehungsziel. Strafe an sich als Vergeltung der göttlichen Gerechtigkeit passt nicht in das Totalbild des göttlichen Heils für die gesamte Menschheit.

Ungemein lehrreich ist ein Vergleich des Völkergerichts in Mt. 25 mit der *prophetischen Weltrundschau im Buch Jesaja*. In Jes. 13–27 wird das Gericht Gottes über die Völkerwelt angekündigt, und zwar ist dieser ganze Abschnitt nach der Zehnzahl geordnet, was angedeutet wird durch das zehnmahlige: „**Dies ist die Last über ...**“ (vgl. Jes. 13,1; 14,28; 15,1; 17,1; 19,1; 21,1; 21,13; 22,1; 23,1).

Zehn ist die Zahl der Völkerwelt und muss symbolisch verstanden werden. Die ganze Menschheit ist in dieser Zehnzahl vertreten. Die prophetische Weltrundschau in Jes. 13–27 ist ein wunderbares Kunstwerk prophetischer Darstellung. Sie ist nicht eine einfache Aufzählung und Aneinanderreihung von den Gerichtsverkündigungen über die einzelnen zehn Völker, sondern ein großartiges Gemälde, in welchem die einzelnen Völkertypen in ihrer Mannigfaltigkeit, denen die besonderen Gerichtswege Gottes entsprechen, in plastischer Anschaulichkeit vor Augen gestellt werden.

Die Gerichtsandrohungen werden beständig unterbrochen von Heilsoffenbarungen Gottes durch Israels Mittlerstellung für die Völker. In Jes. 13–27 ist nur von solchen Völkern die Rede, die in Beziehung zu Israel standen und durch ihr Verhalten gegen das Volk Gottes in ein mittelbares Verhältnis zu Gott selber getreten waren. Am Ende dieses Äons wird die ganze Menschheit Stellung genommen haben zu dem Offenbarungsvolk Gottes und deshalb nach dem in Mt. 25,40–45 angegebenen Maßstab gerichtet werden. An diesem Punkt setzt das Gericht über die Völker ein und nicht beim sonstigen moralischen Verderben. Es ist ebenso wie bei Israel durchaus religiös orientiert. Das moralische Verderben ist nichts anderes als religiöser Abfall.

## **24 Das Opferlamm und die Erlösung (Loskauf) (Mt. 26 und 27)**

Wieder wird im Matthäus–Evangelium der Beginn eines neuen Abschnitts deutlich markiert.

**„Als Jesus vollendet hatte alle diese Reden.“** (26,1)

Wir unterscheiden im Matthäus–Evangelium sieben größere Redegruppen:

1. Mt. 5–7: Bergpredigt;

## 24 DAS OPFERLAMM UND DIE ERLÖSUNG (LOSKAUF)

2. Mt. 10: Aussendungsrede;
3. Mt. 11,20–30: Wehe über die Unbußfertigkeit des Volkes und Einladung der Mühseligen und Beladenen;
4. Mt. 13: Gleichnisse von der Königsherrschaft der Himmel;
5. Mt. 18: der unterste Weg;
6. Mt. 23: das siebenfache Wehe über die Schriftgelehrten und Pharisäer;
7. Mt. 24 und 25: Ölbergrede.

Fünfmal heißt es in Bezug auf sein Reden: „**Als Jesus vollendet hatte**“ (Mt. 7,28; 11,1; 13,53; 19,1; 26,17). Hier in Mt. 26,1 werden noch einmal „**alle**“ diese Reden zusammenfassend erwähnt. Er hatte sie vollendet, d. h. zum Abschluss gebracht.

Während Markus ohne Vermittlung Geschichte an Geschichte reiht, bezeugt Matthäus das Christuswirken Jesu in seiner Einheit von Wort und Tat, und zwar so, dass das Wort der Tat vorausgeht. Nun war die Zeit zum Reden vorbei. Immer mehr verstummte der holdselige Mund des Propheten und tritt das Handeln des Opferlammes in den Vordergrund.

**„Ihr wisset, dass nach zwei Tagen das Passah kommt (eigentlich: wird), und der Sohn des Menschen wird überliefert, um gekreuzigt zu werden.“** (26,2)

Der Abschied Jesu vom Tempel hatte für Israel die letzte Entscheidung gebracht, jetzt sollte auch *für die Jünergemeinde die große Wende kommen*. Ihre Erwartung der glorreichen Gegenwart des Menschensohns, wie Jesus sie in seiner letzten Rede gezeichnet hatte in Majestät und Herrlichkeit, hatte ihren Höhepunkt erreicht. Mit Spannung sahen sie den Ereignissen in den nahe bevorstehenden Festtagen entgegen. Gewaltig groß war das königliche Auftreten im Tempel gewesen während der vergangenen Tage seit sei-

nem Einzug in Jerusalem. So eindrucksvoll und gewaltig über alle Menschenmaße hinaus hatte sich der Herr noch niemals gezeigt.

Unbegreiflich dunkel und geheimnisvoll war aber sein Reden von seinem bevorstehenden Leiden. Dass dieses der Offenbarung seiner Herrlichkeit keinen Abbruch tun dürfte, daran klammerte sich ihr hart geprüfter Glaube mit allen Kräften. Dreimal, und zwar jedes Mal bei einer entscheidenden Wende in der Glaubensschule der Jünger, hatte Jesus von seinem *bevorstehenden Leiden* ausdrücklich gesprochen: Das erste Mal (Kapitel 16,21) unmittelbar im Anschluss an das Christusbekenntnis des Petrus, das zweite Mal nach dem Erlebnis der drei auserwählten Jünger auf dem Verklärungsberg (Kapitel 17,22–23) und das dritte Mal (Kapitel 20,17–19) nach den einschneidenden Zerbruchserfahrungen der Jünger im totalen Dienst der Nachfolge Jesu.

Höhepunkte im Glaubensleben müssen für uns immer mit dem Zerbruch des Alten verbunden sein, mit einem tieferen Erkennen und Erleben des Sterbensweges. Nach Phil. 3,10–11 ist die Gemeinschaft seiner Leiden eingerahmt von der Christuserkenntnis und Erkenntnis der Kraft seiner Auferstehung einerseits und andererseits von den Erfahrungen auf dem Sterbensweg, indem ich seinem Tode gleichgestaltet werde.

Die entscheidenden Leidensverkündigungen fallen alle in den Teil des Matthäus–Evangeliums, der von dem Geheimnis des Christus handelt (Mt. 16,13–21,1). Dieses Geheimnis wird uns schrittweise enthüllt, nicht schulmäßig lehrhaft, sondern im Gleichschritt inneren Erlebens, so, wie das Wort vom Kreuz erst unmittelbar nach dem Christuserlebnis bei den Jüngern hervorbricht und das Verständnis für dasselbe stufenweise vertieft wird nach dem Maße ihres wachsenden Glaubens.

Diese *vierte Leidensverkündigung* ist keine bloße Wiederholung oder Zusammenfassung der vorherigen, sondern eine neue Offenbarung, wie genau Gottes Plan zur Durchführung gelangt und alle menschlichen Ratschläge zunichte macht. Das Synedrium hatte über den Tod Jesu beschlossen: „**Ja nicht auf das Fest**“; *Gottes Rat*

war: Gerade in Verbindung mit dem Passahfest. Und damit Gottes Plan wider der Menschen Rat zur Durchführung kommen konnte, dazu musste der Verrat des Judas dienen.

Nicht erst nach dem Fest, sondern genau *mit dem Passahfest zusammenfallend* sollte der Tod Jesu die Symbolik des Opferlammes und das Geheimnis der Erlösung offenbaren (vgl. 1. Kor. 5,7). Um die neunte Stunde (Kapitel 27,46) war die Zeit der täglichen Darbringung des Lammes im Tempel. Am Donnerstag der Leidenswoche, als nach jüdischer Rechnung bereits der Tag des jüdischen Passahessens, der Freitag, begonnen hatte (dass nach zwei Tagen das Passah „**wird**“), feierte Jesus im Kreise seiner Jünger das Passah, um noch am gleichen Tag selber als das wahre Passahlamm geopfert zu werden.

Es wird in Mt. 26,2 nicht gesagt, von wem der Sohn des Menschen überliefert werden sollte. Diese Ausdrucksweise lässt die Frage wohl absichtlich offen. Nur aus dem Zusammenhang und dem Fortschritt des Gedankens kommen wir zu dem Schluss, dass auch hinter den handelnden Menschen, ja hinter dem Verrat des Judas, Gott selber als der allein frei Handelnde steht. Er ist derjenige, der Christus überliefert, damit er gekreuzigt werde. Er stiftet der Sünderwelt das Passahlamm als Sühnopfer zur Vergebung der Sünden (Kapitel 26,28). Jesus sagt auch nicht, dass er sich selbst überliefert, sondern wählt einen Ausdruck, der seinen willigen Gehorsam und seine Unterordnung unter die Hand Gottes am besten kennzeichnet.

Von seiten der Jünger hören wir kein Wort. Sie verstummen vor einem Wort des Herrn, das ihnen noch unfassbar ist.

### 24.1 Die Königssalbung zu Bethanien (Mt. 26,6–13)

Diese Salbung fand nach Joh. 12,1 *sechs Tage vor dem Passah* statt, also am Abend vor Palmsonntag. Dass dieses Ereignis außer der chronologischen Ordnung erst hier berichtet wird, muss einen besonderen Grund haben.



## 24.1 Die Königssalbung zu Bethanien

Offenbar soll hier *das letzte Motiv für den Verrat des Judas* und seine heilsgeschichtliche Bedeutung aufgedeckt werden. Judas, verärgert durch die Tat der Frau und das Verhalten Jesu dabei, bekam den letzten Anstoß, um den Herrn zu verraten. Aber erst später wurde er durch Jesus selber zur Ausführung seines Vorhabens gedrängt. Durch das Eingreifen des Judas bekam der Plan der ratlosen, verwirrten Feinde, die nicht recht wussten, wie und wann sie ihn zur Ausführung bringen sollten, Ziel und Festigkeit.

Wir finden hier ein klassisches Beispiel für das Ineinandergreifen menschlicher Pläne und Gottes Ratschluss'. Nach Lk. 22,3 und Joh. 13,2 muss selbst Satan nach dem Plan Gottes das Seinige beitragen. Die Absicht aller vier Evangelien ist unverkennbar die, zu zeigen, wie genau der Plan Gottes ausgeführt wurde trotz aller menschlichen und teuflischen Gegenspieler.

Es ist für uns etwas gewaltig Großes und tief Ergreifendes, zu beobachten, mit welcher Ruhe und Klarheit Jesus sich geführt weiß in diesen letzten gedrängten Stunden vor seinem Tode. Es musste alles nach dem Ratschluss Gottes bis ins Kleinste sich erfüllen. Auch die Salbung, die jedem Gestorbenen zuteil wurde, durfte bei Jesus nicht unterbleiben. Daher ward es sogefügt, dass Maria ihn vorher salben musste, weil es nachher nicht mehr möglich war.

Diese Salbung fand statt *im Haus eines Simon*, den Jesus wahrscheinlich vom Aussatz gereinigt hatte, in Bethanien (= Haus der Elenden, Armen), und ist nicht zu verwechseln mit der Geschichte der großen Sünderin im Hause Simons des Pharisäers (Lk. 7,36–50).

Die Frau, dessen Namen Matthäus hier verschweigt, war Maria (vgl. Joh. 12,3), die Schwester des Lazarus und der Martha. Diese drei Geschwister, vielleicht Verwandte des Simon, waren besonders beteiligt bei diesem familiären Festmahl. Nach Joh. 12,3 salbte Maria mit der kostbaren Salbe die Füße Jesu, nach Mt. 26,7 goss sie dieselbe auf sein Haupt. Dies ist natürlich kein Widerspruch, sondern eine zusammenhängende Handlung. Bei Johannes wird Jesus als Pilger auf der staubigen Landstraße des Lebens dargestellt,

während Matthäus ihn als den König schildert, dessen Haupt hier gesalbt wird.

*Diese Königssalbung*, von einer schwachen Frau vollzogen unter Umständen, die allen menschlichen Vorstellungen schnurstracks zuwiderlaufen, hatte eine tiefe heilsgeschichtliche Bedeutung. Maria verstand den Todesweg Jesu, Judas verstand ihn nicht und wurde deshalb zum Verräter. Marias Lieblingsplatz war zu Jesu Füßen (Lk. 10,39).

Sie verstand etwas von der wunderbaren *Zweieinheit in Christus*, was Jesus andeutete in Lk. 10,42: **„Eins aber ist not. Maria hat das gute Teil erwählt.“** Für sie war die Leidensgestalt Jesu, sein Sterbensweg, kein untragbarer Widerspruch mit seiner Königswürde. Deshalb konnte Jesus auch von ihr sagen: **„Denn diese, die da ausschüttet diese Salbe auf meinen Leib, tut es tatsächlich zu meiner Beerdigung“**. Dass Maria dies unbewusst tat und dass Jesus ihrer Handlung nur diese von ihr nicht gewollte Bedeutung gegeben hätte, ist nicht anzunehmen. Sie ahnte den tiefen Zusammenhang zwischen dem Königtum des Herrn und seinem Hingang zum Kreuze und salbte den todgeweihten König zu seinem Begräbnis.

Wie schmerzlich, dass gerade die Jünger so wenig Verständnis hatten für den Wert dieser Salbung. Sie alle nahmen Anstoß daran, und Judas zog die äußersten Konsequenzen. Hinter der *Entriüstung der Jünger*, die sich als selbstlose Nächstenliebe zu tarnen suchte, stand das noch ungebrochene Ich, das sich gegen den Tod Jesu auflehnte. Alle Liebe zum Nächsten, die sich selbst die größten Opfer auferlegen kann, ist doch wertlos, wenn sie nicht durch's Kreuz geheiligt und bereit ist, mit Christus den Todesweg zu gehen. Sonst ist und bleibt sie bei aller Aufopferung ickgebunden, geltungsbedürftig.

Sich selbst aufopfernde Nächstenliebe, wie auch Judas sie in leidenschaftlicher Weise wohl empfunden hat, ohne durchs Kreuz vom Ich gelöst zu sein, wird zum Verräter am Herrn. Hier greift Jesus ein im richtigen Moment, um die *scharfe Scheidelinie zwischen*

*Liebe und Liebe* aufzuzeigen. Wahre Liebe sucht nicht sich selbst, sonnt sich nicht in Werk­­tätigkeit, sondern verliert sich in dem Ge­kreuzigten und in seiner Liebe.

In dem Tun der Maria wird hier nicht einmal ihre Liebe betont, sondern Jesu Liebe soll strahlend und leuchtend erscheinen. Er ist der gesalbte König auf dem Weg zum Kreuz. Seine Liebe ist ein al­les erfüllender Wohlgeruch. Marias Tat war keine Selbstbeweihräucherung, sondern eine Verherrlichung ihres geliebten Herrn. Deshalb das uneingeschränkte Lob Jesu in den höchsten Tönen, wie wir es sonst nirgends finden.

Maria hatte nicht nur ein sittlich gutes Werk getan wie so viele andere, sondern ein schönes wohlproportioniertes (KALON) Werk in Jesus hinein, wie es wörtlich heißt. Dieses *schöne gottgemäße Werk* drang tatsächlich bis in sein Herz. Arme Menschen, denen sie wohltun konnten, würden die Jünger allezeit unter sich haben, ihn selber aber nicht. Jesu Anspruch auf ganz persönliche Liebe gegen ihn ist hier das Übergeordnete. Nur ein einziges Mal war diese besondere Art der Königshuldigung möglich, und diesen einzigen Moment hatte Maria richtig erfasst.

Um Christus zu salben, d. h. ihn als Herrn in unserem Herzen zu heiligen (vgl. 1. Petr. 3,15), müssen wir kostbare Gelegenheiten wahrnehmen und festhalten können. Das gelingt nur, wenn der Blick vom Ich gelöst sich ganz in ihn verliert.

### 24.2 Das Werden des Verräters (Mt. 26,14–16)

An dem Punkt, an dem das Kreuz durch die Liebe des Menschen scharf hindurchschneidet, wird Judas zum Verräter des Herrn. Seine Liebe und Begeisterung für den Messias­­könig Jesus verkehrte sich in Empörung und Hass. Er ging hin zu den Hohenpriestern und bot ihnen seine Hilfe an, Jesus unschädlich zu machen. Irregeleitete Liebe, getäuschte Begeisterung waren es bei diesem Jünger, dem einzigen aus dem Stamm Juda, die ihn zum ärgsten Feind Jesu machten. Wahrscheinlich hat Judas bereits an diesem Tag im Her-

zen den Entschluss gefasst, Jesus zu verraten, aber erst mehrere Tage später das Vorhaben zur Ausführung gebracht, nachdem Satan in ihn gefahren war (vgl. Lk. 22,3). Er ging erst noch mit bis nach Jerusalem, ja, bis zum Abendmahl, bis die Stunde der Finsternis über ihn kam.

Es war wohl nicht pure Geldgier, die den Judas zum Verräter machte. Die *Vereinbarung der Summe von dreißig Silberlingen* hat einen viel gehässigeren Grund. Diese Summe war nach 2. Mo. 21,32 die lächerlich geringe Entschädigung für einen toten Sklaven. Der Messiaskönig sollte der Verächtlichkeit preisgegeben werden (vgl. Sach. 11,12–13). Von da an trachtete er nach einer passenden Gelegenheit, dass er ihn verraten könnte. Stets auflauernd, beobachtetnd folgte er dem Herrn in diesen letzten Tagen, der seinen Verräter wohl durchschaute und ihn bis zuletzt ertrug. Auch dies gehörte mit zu seiner Passion.

### 24.3 Das letzte Passahmahl (Mt. 26,17–30)

Wir teilen diesen ganzen Abschnitt am besten in drei Teile: Die Zurüstung, das Passahmahl und die Einsetzung des Gedächtnismahls. Die Zurüstung wird in den Versen 17–19 berichtet.

**„Am ersten (Tag) der ungesäuerten (Brote).“** (26,17)

Dies war am Donnerstag, den 14. Nisan, an dem Tag, an welchem das bereits am 10. Nisan zwischen den Abenden (2. Mo. 12,6), d. h. wohl zwischen dem zeitlichen Ende des alten Tages um sechs Uhr abends und dem Sonnenuntergang, geschlachtete Passahlamm zur Mahlzeit fertig gemacht wurde, um abends in Familienkreisen von 10 bis 20 Personen gemeinschaftlich gegessen zu werden. Die genaue chronologische Angabe des Tages geschieht hier wohl in der Absicht, auf den genauen Zusammenhang zwischen Vorbild und Erfüllung hinzuweisen.

Die Schlachtung des Lammes war bereits ohne Vorwissen der Jünger geschehen, wahrscheinlich von dem mit Jesus befreundeten

ten gläubigen Hauswirt, in dessen Haus Jesus mit den Jüngern das Passahmahl halten wollte. Jesus tritt hier mit Nachdruck als der selbständig Handelnde auf, der immer Herr der Lage bleibt. Er fällt nicht einem übermächtigen Schicksal zum Opfer, sondern bestimmt selber freiwillig jede Einzelheit, die mit seinem Leidensweg verbunden ist.

Und doch geschieht dies alles nicht in Unabhängigkeit, sondern im strikten Glaubensgehorsam unter göttlicher Führung. So konnte auch Jesus, der im Jüngerkreis als Hausvater galt, die Schlachtung des Passahlamms nicht selber vornehmen, sondern diese war von anderer Hand bereits erfolgt. Dadurch tritt die Erfüllung des Symbols durch Christus, das wahre Passahlamm, klarer hervor. Die Jünger erwarteten auch nicht ein eigenhändiges Vorbereiten des Passah durch den Herrn, sondern stellten sich selber für diesen Dienst zur Verfügung.

Um die vorzeitige Ausführung des Verrats durch Judas zu verhindern, wurden die Vorbereitungen so geheim wie möglich betrieben. Judas erfuhr weder den bestimmten Ort der Passahfeier noch den Namen des befreundeten Hauswirts.

**„Der Lehrer sagt: »Meine Entscheidungszeit ist nahe,  
bei dir halte ich das Passah mit meinen Jüngern.«“**  
(26,18)

Hier tun wir einen tiefen Blick in die *Geistesführung Jesu*. Er erkannte durch den Heiligen Geist die ihm von seinem Vater genau bestimmten Zeitpunkte und alle Einzelheiten seines bevorstehenden Kreuzeswegs. Diese Erkenntnis musste bei ihm herausgewachsen sein aus einer Erkenntnis der Schrift in ihrer tiefsten Bedeutung. Weil alles Vorbild durch ihn erfüllt werden musste, konnte er in Glaubensfreiheit Anordnungen treffen, die nichts mit Hellseherei zu tun hatten, wohl aber durch Glaubenslogik regiert wurden. Anzunehmen, Jesus habe mit dem ungenannten Hauswirt in Jerusalem eine vorherige private Verabredung getroffen, ist absurd und widerspricht dem Text. Jesus handelte in königlicher

Vollmacht, ebenso wie in Mt. 21,2–5, damit die Schrift erfüllet würde. Für den in den Linien der Schrift Wandelnden gibt es keine Unmöglichkeiten unter der Geistesführung. Da müssen alle Dinge zum Gelingen mitwirken, und da gibt es auch Menschen, die bereit sind, sich dem Willen Gottes zur Verfügung zu stellen.

*Das Passahmahl*, das Herzstück und die Voraussetzung des ganzen Alten Bundes, erfolgte genau nach den Vorschriften des mosaischen Gesetzes, dem Jesus im völligen Gehorsam sich unterwarf. Als es Abend geworden war, also der Freitag bereits angebrochen war, lag er zu Tisch mit den zwölf Jüngern (Vers 20). Von der ganzen feierlichen Passahfestordnung der weihevollen Eröffnung derselben durch den Hausvater mit einer Danksagung und dem Segen, Lobspruch und Händewaschen aller Tischgenossen, Essen der bitteren Kräuter und des gebratenen Passahlammes und der ungesäuerten Brote, dazwischen wiederholtem Trinken von Wein aus Bechern und abschnittsweisem Singen des großen Hallel (Ps. 113–118) erzählt Matthäus nichts. Alles, was wir darüber erfahren, ist, dass es Brot und Wein dabei gab.

Das Verständnis über die typische Bedeutung des Passah wird stillschweigend vorausgesetzt. Auffallend ist die Betonung der *Bedeutung des Verrats* für die Erfüllung des Passah durch den Opfertod des Herrn. Dass erst bei diesem Mahl der Verrat des Judas zu seiner letzten Entscheidung getrieben wurde, ist nicht zufällig, sondern hängt eng zusammen mit der Vollendung des stellvertretenden Sühneleidens Jesu Christi. Deshalb hebt auch Paulus in 1. Kor. 11,23 diese Tatsache besonders hervor: **„In der Nacht, in der er verraten ward“**.

In dem Verrat des Judas erreicht die Sünde des Menschen ihren Höhepunkt. An ihr wird nun anschaulich, was Sünde ist und wie das Sühnopfer Christi die Sünde auch in ihrer schlimmsten Form zu tilgen im Stande war.

**„Und wie sie nun aßen, da sprach er: Wahrlich, sage ich euch, einer von euch wird mich verraten.“** (26,21)

Nur in der engsten Gemeinschaft des Jüngerkreises kann *das Böse diese tiefste Stufe* erreichen. Nicht die entfesselte Leidenschaft eines haltlosen Sinnenmenschen, nicht die wilde Rohheit des Barbaren, selbst nicht der raffinierte Hass der Schriftgelehrten und Pharisäer reicht an den Hass des Judas hinan. Zum Verräter kann nur einer werden, der im innigsten Verkehr mit dem Herrn gestanden hat und ihn hasst, weil er sich gegen den Kreuzesweg bewusst auflehnt. Er bringt es fertig, vertrauteste Freundschaft zu heucheln und bittersten Hass zu nähren.

- **„Der mit mir das Brot isst, hat seine Ferse wider mich erhoben“** (Joh. 13,18; vgl. Ps. 41,9).
- **„Der mit mir in die Schüssel die Hand getaucht, der wird mich verraten“** (Mt. 26,23).

Judas Sünde gelangte gerade beim Passahmahl zu ihrer vollen Ausreifung. Frech sucht er sich zu behaupten im Jüngerkreis und seine Hasspläne gegen Jesus zu tarnen. Seine dreiste Frage: **„Ich bin’s doch nicht, Rabbi?“** setzte allem die Krone auf. Der Moment der innigsten Gemeinschaft mit Jesus, das Nehmen des Bissens aus seiner Hand, war der Höhepunkt. **„Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn“** (Joh. 13,27). So weit gekommen, gab es kein Zurück mehr, so dass Jesus den Judas nur noch antreiben konnte, so schnell wie möglich sein Vorhaben auszuführen und nicht mehr zu zögern. **„Was du tust, das tue schneller“** (Joh. 13,27).

**„Der Sohn des Menschen geht zwar dahin, wie es von ihm geschrieben steht, wehe aber jenem Menschen, durch welchen der Sohn des Menschen verraten wird. Gut (KALON) wäre es ihm, wenn jener Mensch nicht geboren wäre!“** (26,24)

Der Menschensohn unter der verräterischen Ferse des Menschen der Sünde ist im Begriff, die Sünde der ganzen Welt auf

sich zu nehmen, auch die Sünde des Judas. Da gibt es keine einzige Ausnahme. Durch den aus Jesu Hand empfangenen Bissen hat auch Judas Anteil an dem Sühnopfer des wahren Passahlammes. Dennoch dieses furchtbare Wehe! (Vgl. das siebenfache Wehe über die geistlichen Führer des Volkes Israel, Mt. 23).

Schwierigkeit macht nun die Auslegung des Wortes: „**Gut wäre ihm, wenn jener Mensch nicht geboren wäre.**“ Gekünstelt, wenn auch grammatisch möglich, ist die Beziehung des „**ihm**“ auf den Sohn des Menschen. Doch der Sache und dem Zusammenhang nach ist diese Auslegung wohl abzulehnen, da sie dieses Wort in Widerspruch setzen würde mit den anderen Schriftstellen, die von der Einordnung des Verrats des Judas in den göttlichen Heilsplan zeugen.

Für Jesus kann deshalb nur dasjenige gut sein, was mit diesem Heilsplan übereinstimmt. Wäre Judas nicht geboren, dann wäre die Erfüllung desselben beeinträchtigt worden. Wir können das „**ihm**“ sinngemäß nur auf Judas beziehen und das Ganze nur als ein Zeugnis Jesu über die *unfassbar abgrundtiefe Bosheit der Sünde des Judas* ansehen. Die Furcht vor der Folgerung, dass dann Judas als Sohn des Verderbens (Joh. 17,12) von der endlichen Errettung aller Menschen ausgeschlossen werden müsste, ist unberechtigt; denn Gottes Gnade reicht auch für solche aus, denen es besser wäre, nie geboren zu sein. Wir dürfen nur nicht zu schnell mit dem Trost der Errettung aller Menschen bei der Hand sein, sondern müssen das Wehe und das Gericht in seiner ganzen Furchtbarkeit wirklich ernst nehmen. Unsere rechthaberische Vernunft kann eben nicht mit, wenn die Gnade Gottes bis in solche Gerichtstiefen dringt und den Sieg davonträgt, wie auf dem Verderbensweg des Judas. Das Gericht ist für ihn so entsetzlich, dass es ihm gut wäre, nie geboren zu sein. Die endliche Errettung aber übertrifft noch dieses mögliche „**gut**“ durch ein unseren Verstand übertreffendes „**besser**“.

**„Und überaus betrübt fingen sie an, zu ihm zu sagen, ein jeder Einzelne: »Ich bin's doch nicht etwa, Herr?«.“**  
(26,22)



## 24.4 Das Gedächtnismahl für die Gemeinde

Erschütternd ernst ist die Tatsache, dass jeder Einzelne sich für fähig gehalten hat, zum Verräter zu werden. Denn nur so ist das: „**Ich bin's doch nicht etwa, Herr?**“ aufzufassen und nicht als eine entrüstete Abweisung des Verdachts. „**Einer unter euch**“ hatte Jesus mit Nachdruck gesagt. Das „**euch**“ zeigt nicht etwa die Distanz zwischen Judas und den anderen Elf an, sondern die solidarische Einheit aller Zwölf. Was Judas geworden war in der Nähe Jesu, dazu waren sie alle fähig (vgl. dazu 1. Kor. 11,28: „**Der Mensch aber prüfe sich selbst**“). Auch der Bericht in Joh. 13,21–25, wonach Simon Petrus dem Johannes einen Wink gibt, doch den Herrn zu fragen, wer es sein sollte, von dem er es sagte, lässt keine andere Deutung zu als dass jeder Einzelne unter den Zwölfen, ja Petrus selber, sich bange die Frage vorgelegt hat, ob eine so furchtbare Sünde wie Verrat an Jesus wohl für ihn möglich sei.

### 24.4 Das Gedächtnismahl für die Gemeinde (Mt. 26,26–30)

Es findet unmittelbar im Anschluss an das Passahmahl statt, ja eins geht in das andere über. „**Wie sie nun aßen**“ (Vers 26), heißt es ebenso wie in Vers 21. Es war also beim Nachtsch, da man noch etwas Brot zu nehmen pflegte und einen dritten und vierten Becher Weins herumreichte, dass der Herr mit einigen bedeutungsvollen Worten den *tiefen heilsgeschichtlichen Sinn des Passahmahles* den Jüngern deutete.

Diesen Zusammenhang müssen wir im Auge behalten, wenn wir den viel umstrittenen Ausdruck „**Dies ist**“ ohne Vorurteil verstehen wollen. Das „**Dies ist**“ geht nicht etwa bloß auf das Brot, welches Jesus gerade brach und den Jüngern gab, sonst müsste im griechischen Text dafür die männliche Form gewählt sein, sondern, wie das Neutrum (TUTO) es verlangt, auf das ganze Symbol des Passahs. Mit dem gemeinsamen Trinken des Bechers schloss, wie immer, die Feier der Passahmahlzeit ab. Dass dieser Becher der letzte war, geht daraus hervor, dass Jesus feierlich erklärte:

**„Ich sage aber euch: Mitnichten werde ich von jetzt an**

**von diesem Ertrag des Weinstocks trinken bis zu jenem Tag, wann ich es trinken werde neu mit euch in dem Königreich meines Vaters.“** (26,29)

Dieses Gedächtnismahl, gleichsam schon unter dem Kreuz, ist die Erfüllung des vorbildlichen Passah und zugleich ein Hinweis auf den vollendeten Triumph des Kreuzes beim Siegesmahl im Königreich des Vaters. Dieses Königreich des Vaters ist das letzte Ziel der Königsherrschaft des Christus, wenn der Sohn die königliche Herrschaft dem Gott und Vater übergibt. Dieses Triumphmahl darf nicht verwechselt werden mit der Feier am Tisch des Herrn im Königreich des Christus, die verbunden ist mit dem Gericht über die zwölf Stämme Israels, wovon in Lk. 22,30 die Rede ist.

Bei Matthäus handelt es sich um die vollständige Erfüllung des typischen Passahmahles, das Kreuz Christi in seiner Auswirkung bis zum letzten Ziel.

#### **24.5 „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut.“**

Das gemeinschaftliche Essen und Trinken mit Christus ist der Ausdruck innigster Gemeinschaft mit ihm. Das Genießen des gesegneten Brotes und Weines, der Zeichen seines Sühnopfertodes, ist daher der Ausdruck der Gemeinschaft des Leibes und Blutes Christi (vgl. 1. Kor. 10,16), der freudigen, dankbaren Aneignung des vollen Heils in Christus.

Über das Wörtlein „**ist**“ hat es schon viel recht widerwärtigen theologischen Streit gegeben. Wir dürfen nicht außer Acht lassen, dass Jesus wahrscheinlich aramäisch gesprochen hat, und dass im Aramäischen kein besonderes Wort für „**ist**“ gebraucht wurde. Da heißt es einfach: „**Dies – mein Leib; dies – mein Blut**“. (vgl. 2. Mo. 12,11: „**Dies das Passah für Jehova.**“) Es liegt kein Grund vor, den Ausdruck „**ist**“ zu pressen, sondern wir können ihn hier in Mt. 26,26.28 ebenso nehmen wie z. B. in Lk. 12,1; Gal. 4,24; Hebr. 10,20.

## 24.5 „Dies ist mein Leib, dies ist mein Blut.“

Das Passahopfer ist der Typus für den Leib des Christus, der am Kreuz als Opfer dargebracht werden sollte noch am selben Tag, und das beim Schlachten des Passahlamms vergossene Blut ist der Typus für das Blut Jesu Christi. Dieses ist nun in Wahrheit das Bundesblut (2. Mo. 24,8). Alles Opferblut wurde Gott dargebracht als Sühnung, und das Blut der Besprengung gab Gott dem Volk wieder als Symbol des neuen Lebens, des Auferstehungslebens. In die tiefe Bedeutung dieser mosaischen Opfersymbolik müssen wir uns gläubig versenken und nicht vom kirchlichen Sakramentsbegriff ausgehen, wenn wir Jesu „**dies ist**“ recht verstehen wollen.

In Mt. 26,28 heißt es in den besten Handschriften: „**Dies ist mein Blut des Bundes.**“ Das Wort „neu“ fehlt, ebenso in Mk. 14,24. Dagegen heißt es in Lk. 22,20: „**Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut.**“ Lukas schrieb für Heidenchristen, hatte also nicht die Tendenz, die Erfüllung des Alten Bundes nachzuweisen, sondern das Neue zu betonen. Aus der Erfüllung des Alten Bundes folgt naturgemäß das Neue, in die Heilszukunft und Vollendung Weisende. Es heißt daher auch nicht: „Dies ist mein Blut des Neuen Bundes“, sondern: „**Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blut**“ (vgl. auch 1. Kor. 11,25). Das vergossene Blut des Passahlammes ist Symbol für die Erfüllung des Alten Bundes durch das vergossene Blut Christi, und der Gemeinschaftskelch beim letzten Abendmahl ist Symbol für den neuen Bund *in* seinem Blut.

Über die *Beteiligung des Judas am Gedächtnismahl* ist folgendes zu bemerken: Nach Lk. 22,19–23 hat Judas an dem ganzen Mahl mit teilgenommen. Nach Mt. 26,27 sagt Jesus: „**Trinket alle daraus**“ (vgl. auch Mk. 14,23), was nur dann einen rechten Sinn hätte, wenn Judas auch dabei gewesen wäre. Nach Joh. 13,30 ging Judas sogleich hinaus, nachdem er den Bissen genommen hatte. Eine besondere Bedeutung hat jedoch diese Streitfrage nicht.

Mt. 26,28: „**das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden.**“

Der Ausdruck „**viele**“ hat die Bedeutung „**alle**“; man vergleiche Jes. 53,12: „**Er aber hat die Sünden vieler (d. h. der Vielen,**

**der Menge) getragen“**; auch Mt. 20,28: **„Lösegeld für viele“**. Eine wirkliche Vergebung der Sünden gab es im Alten Bund nicht, sondern nur ein Vorübergehen (PASSAH) oder ein Zudecken, ein Hingehenlassen der Sünden unter der Nachsicht Gottes (ANOCHÄ = Zurückhaltung, Aufschub; Röm. 3,25). Das vergossene Blut Christi oder seine Seele jedoch ist ein vollkommenes Lösegeld (Mt. 20,28; 1. Petr. 1,18–19; Eph. 1,7; 1. Tim. 2,5–6) zur Vergebung der Sünden. Diese Sündenvergebung ist seit der vollbrachten Versöhnung durch Christus in Kraft und reicht auch hinein in den neuen Bund, den Gott mit dem Haus Israel machen will und der vor allem eine vollgültige Sündenvergebung bringen soll (vgl. Jer. 31,31–34).

Auf Grund des vollbrachten Versöhnungswerkes haben nun die Zeugen Jesu die Aufgabe, durch Zeugnis diese Heilstatsache in aller Welt zu verbreiten (vgl. Lk. 24,47). Sündenvergebung erhalten wir also nicht durch ein Sakrament, sondern durch den Glauben an das Evangelium.

*Warum Gedächtnismahl?* Das Passah war für Israel ein Gedächtnismahl zur Erinnerung an die wunderbare Verschonung und Errettung aus Ägypten. Wenn Jesus nun in Lk. 22,19 zu seinen Jüngern sagt: **„Dies tut zu meinem Gedächtnis,“** so hat diese Aufforderung wohl zunächst nur den Sinn, dass die Jünger gerade jetzt bei diesem letzten Abendmahl die ganze Feier zum Gedächtnis ihres Herrn halten sollten. Es liegt noch nicht notwendigerweise eine Aufforderung zu einer später regelmäßig zu wiederholenden Erinnerungsfeier in diesem Wort. Es ist auffallend, dass Matthäus und Markus dieses Wort überhaupt nicht anführen. Und Johannes erwähnt von der ganzen Passahfeier fast nur die voraufgehende Fußwaschung und den Verrat des Judas.

Offenbar ist beim **„Gedächtnis“** der vorherrschende Gedanke nicht das sich erinnern, sondern das Gedenken, d. h. die *Konzentrierung der Gedanken auf Jesus Christus*. So fasst es wohl auch Paulus in 1. Kor. 11,26 in seiner zusätzlichen Erklärung des Begriffs **„zu meinem Gedächtnis“**, wenn er schreibt: **„Denn so oft ihr dieses Brot esst und von diesem Becher trinket, verkündigt ihr den Tod des**

**Herrn, bis er kommt“.**

Unter der Führung des Geistes haben die ersten Christen ein regelmäßig wiederkehrendes Gedächtnismahl gehalten zur Feier des Todes ihres Herrn im Blick auf sein Wiederkommen. Nach Mt. 26,29 ist der Blick gerichtet auf das Siegesmahl im Königreich des Vaters, nach Mk. 14,25 und Lk. 22,18.30 auf das Gemeinschaftsmahl im Königreich des Sohnes und in 1. Kor. 11,26 auf die Ankunft des Herrn.

Das „**ist zu meinem Gedächtnis**“ ist also nicht so sehr ein sich Zurückerinnern, als vielmehr ein Ausschauen nach einem Ziel.

**24.6 Der Gang zum Ölberg (Mt. 26,31–35)**

**„Und lobsingend gingen sie hinaus nach dem Ölberg.“** (26,30)

Der zweite Teil des großen Hallel bildete den Abschluss der Festfeier. So sehr war die Stimmung Jesu und der Jünger erfüllt von den Worten des 118. Psalms, dass sie das *lobpreisende Singen* dieser Worte noch auf dem Weg fortsetzten. Und doch, wie verschieden die festliche Stimmung der Jünger und die Gedanken Jesu! Ebenso wie beim Königseinzug die begeisterte Volksmenge, anknüpfend an den 118. Psalm, ihr Hosianna entgegenjubelte, während Jesus bald darauf (Mt. 21,42), ebenfalls sich auf den 118. Psalm beziehend, von dem Stein sprach, den die Bauleute verworfen haben, so vereinigt er auf dem Weg nach dem Ölberg mit dem Lobgesang die erschütternd ernste Ankündigung des *Ärgernisses aller Jünger* an ihm.

In welche Seelentiefen des Herrn lässt uns dieses Wort hineinschauen. Das Vorbild des Passahopfers wird jetzt von dem wahren Priester zur Erfüllung gebracht. Sein eigenes Opfer wächst mit dem Osterlamm der Juden zu einer heiligen Handlung zusammen. Jetzt sollte es sich in immer mehr ansteigendem Grad zeigen, was alles das Opfer für den Menschensohn an Bitternissen in sich schloss. Dazu gehörte nicht zum letzten der Verrat des Judas, die

Verleugnung des Petrus und das Ärgernisnehmen aller seiner vertrautesten Freunde.

Sie werden ihn allein lassen und von ihm abfallen. **„Ihr alle werdet ein Ärgernis nehmen an mir in dieser Nacht.“** In diesen entscheidenden Stunden klammert sich Jesus besonders an *das prophetische Wort* als seinen sicheren Führer durch die Leidensnacht. **„Ich werde den Hirten schlagen, und die Schafe der Herde werden zerstreut werden“** (vgl. Sach. 13,7). Jesus gebraucht das prophetische Wort nicht, um hinterher Bestätigungen des Geschehenen zu entdecken, sondern um im Voraus seinen Weg zu erkennen, dass alles nach dem bestimmten Willen und Ratschluss Gottes so kommen muss. Gerade diese Erkenntnis des göttlichen Muss für seinen Weg ist das Geheimnis seiner Geistesführung und seines willigen Glaubensgehorsams.

*Wie Jesus das prophetische Wort aus seiner Tiefe heraus verstanden hat*, beweisen dieses Zitat aus Sach. 13,7 und die daraus gezogenen Folgerungen. Im zweiten Teil des Propheten Sacharja spielt die Figur des Hirten die entscheidende Rolle. In diesem, dem Mann, welcher Gott der Nächste ist, sieht Jesus sich selbst und in dessen Geschick seinen eigenen Weg. Es sind da besonders drei Tatsachen, an die auch Jesus bei seinem Zitat erinnert:

1. Der von Gott selbst beschlossene Tod des Hirten (**„Schwert, erwache wider meinen Hirten“**),
2. als Folge davon die Zerspaltung der ganzen Herde und
3. die Zurückführung derselben (**„und ich werde meine Hand den Geringen zuwenden“**).

Was dort Sacharja von der ganzen Herde weissagt, muss auch schon anschaulich in Erfüllung gehen an der ersten kleinen Herde um Jesus. Sie sind das Musterbeispiel für ganz Israel. Die Auferweckung des Hirten wird in Sacharja allerdings nicht ausdrücklich verkündigt, Jesus zieht aber in Glaubenslogik wie einst Abraham

(vgl. Hebr. 11,19) die Schlussfolgerung aus dem messianischen Totaltbild der Prophetie. **„Nach meiner Auferweckung aber werde ich vor euch hergehen (als Hirte) nach Galiläa.“**

Von diesem göttlichen Muss verstanden die Jünger vorläufig noch sehr wenig. Das Motiv ihres Handelns und ihrer Entschliefungen lag noch vollständig im begrenzten frommen Ich. Petrus, diesmal nicht als Sprecher für alle, geht gar nicht ein auf den Zusammenhang des prophetischen Wortes, sondern weist in heiliger Entrüstung jede persönliche Anwendung von sich zurück: **„Wenn sie auch alle ein Ärgernis nehmen werden an Dir, so werde ich doch niemals ein Ärgernis nehmen.“**

Selbst auf Jesu ganz bestimmte Ankündigung von der dreimaligen Verleugnung des Petrus noch in derselben Nacht vor dem dritten Hahnenschrei verharrt Petrus bei seiner sich leidenschaftlich steigernden Beteuerung: **„Und wenn ich mit dir sterben müsste, werde ich dich nimmer verleugnen.“** Dem schlossen sich alle Jünger an. Sie mussten noch erst völlig *erlöst werden von jeder Selbstsicherheit*.

Solche Sicherheit ist wohl zu unterscheiden von Gewissheit. Alle Jünger, nicht nur Petrus, sind zu Schanden geworden mit ihrer Selbstsicherheit. **„Da verließen ihn die Jünger allesamt und flohen“** (Vers 56, vgl. Joh. 16,32). Verleugnen ist zur Tat gewordenes Ärgernisnehmen.

Auffallend ist, dass Jesus dem Petrus und allen Jüngern das letzte Wort lässt (Vers 35) und schweigend weitergeht. Sie müssen durch eigene traurige Erfahrung klug werden. Menschen, auch die besten, versagen vollständig, wenn es sich um das Heil ihrer Seelen handelt. Da nützt alle Belehrung und Zurechtweisung nichts. Jesus redet deshalb nicht mehr, aber er handelt und begibt sich nach Gethsemane.

Zwischen Passahmahl und Gethsemane bringt Johannes die sogenannten Abschiedsreden Jesu, die sich um die geistliche Führung der Jüngergemeinde während der Abwesenheit des Herrn drehen, und Lukas, der reine Psychologe aus des Paulus Schule,

## 24 DAS OPFERLAMM UND DIE ERLÖSUNG (LOSKAUF)

bringt in Lk. 22,24.38 noch einige besondere Züge, die uns *die liebevolle Fürsorge Jesu für seine Jünger* offenbaren:

- Der Rangstreit der Jünger beim Abendmahlstisch und Jesu tiefe seelsorgerliche Art der Behandlung der Seinen;
- die vorausgesetzte Verleugnung des Petrus und die beabsichtigte Sichtung des Jüngerkreises durch den Satan und Jesu fürbittendes Eintreten für Petrus, damit sein Glaube nicht zu Ende gehe;
- die bildliche Rede vom Schwert und den Gefahren im Weg der Jünger durch die arge Welt, bei denen alles darauf ankommt, das richtige Schwert zu haben, und
- Jesu weises Schweigen gegenüber dem Missverständnis der Jünger, die bald danach durch den Missbrauch des Schwertes Petri in Gethsemane belehrt werden sollten.

Dies alles sind feine Züge zum Bild des leidenden Hohenpriesters (Vers 27), wie Lukas es zeichnet.

### 24.7 Gethsemane (Mt. 26,36–46)

Hier sehen wir, wie Gottes Sohn so ganz und gar Mensch war, in unser Fleisch und Blut hineingegeben. Große Furcht und Bangigkeit, Beben und Zittern an Leib und Seele lassen einen furchtbaren Leidenszustand ahnen. Besonders schwer muss dem Herrn das „weggerissen werden“ von seinen Jüngern (vgl. Lk. 22,41) dabei gewesen sein. Zuerst ließ er die Acht beim Eingang in das Grundstück, dann riss er sich los auch von den Dreien, die weiter mitgehen durften, um ganz allein im Todesringen zu bleiben. Er allein konnte die eigentliche Macht des Todes bis in ihre Tiefen hinein klar und richtig empfinden. Es war unmöglich, dass irgend ein Mensch ihm in diesem Kampf tröstend und helfend zur Seite stehen konnte.



**„Rings umgeben von Trauer ist meine Seele, bis an den Tod. Bleibet hier und wachet mit mir!“** (Vers 38). Die Schilderung des erschütternden *Seelenkampfes Jesu in Gethsemane* bei Matthäus und Markus hat gewiss nicht den Zweck, uns zu einem bloß psychologischen, gefühlsmäßigen Verstehen des Leidens Jesu Christi anzuweisen, auch nicht um zu zeigen, wie sehr der Sohn Gottes teilgenommen hat an dem ganz und gar Menschlichen.

Johannes, dessen Aufgabe es ist, die Wahrheit von der Fleischwerdung des Logos zu betonen, erwähnt von dem ganzen Seelenkampf in Gethsemane kein Wort (vgl. Joh. 18,1). Lukas, der sonst gerne das Psychologische bei Jesus in reiner Beobachtung hervorhebt, sagt nur, **„dass Jesus sich in einem Angstringen oder Todeskampf (AGONIA) befand“**, aber es fehlt bei ihm der Hinweis auf die rein menschliche Seelennot Jesu und sein Suchen nach der Gemeinschaft mitfühlender Jünger. Nur Matthäus und Markus schildern diese Seite ausführlich und eindringlich.

Das muss einen besonderen Grund haben. Es ist nicht der Zweck der ganzen Passionsgeschichte, uns bloß gefühlsmäßig zu beeindrucken, sondern uns *das Geheimnis des Versöhnungswerkes aufzuschließen*. Das, was Jesus als Hoher Priester für uns tat, wobei kein Mensch ihm helfen konnte, das steht im Vordergrund des evangelischen Zeugnisses (vgl. Hebr. 5,6–8). Wer könnte auch ermessen und nachempfinden, in welche Tiefen des Seelenkampfes unser Herr geführt wurde. Diesen Weg musste er ganz allein gehen.

Er forderte seine Jünger auch nicht auf: „Fühlet mit mir! Betet mit mir! Versteht mich in meiner Not!“, sondern: **„Wachet mit mir!“** Nicht, was die Jünger gefühlt haben oder fühlen sollten beim Anblick des leidenden Herrn, ist die Lehre von Gethsemane, sondern was Christus gefühlt hat beim Anblick der Sündennot der Menschheit. Um dies zu ahnen, deshalb sollen die Seinen mit ihm wachen. Jesus nennt sein Hingehen zum Opferaltar, dem er sich auszuliefern bereit ist, ein Anbeten (vgl. auch 1. Mo. 22,5). Während dieses Anbetens sollen die drei vertrauten Jünger mit ihm

wachen.

Was bedeutet: *Mit Jesus wachen?* Die Betonung liegt auf dem kleinen Wort „mit“. Also mit Jesus wachen heißt, von ihm zu lernen, was wachen ist. Wachen ist, freudig positiv bleiben zur Führung des Vaters. Alles Negative, welches letzten Endes aus dem Unglauben, also aus der Sünde, d. h. der Zielverfehlung kommt, mit ganzer Energie abweisen. Wachen ist, den klaren Durchblick zum Vater bewahren, das Herrlichkeitsziel auch in größter Dunkelheit des Leidens nicht aus den Augen verlieren. Dies sollten die Jünger von Jesus lernen, indem sie mit ihm wachten.

Sie konnten's in Gethsemane noch nicht. Dennoch war die Mahnung Jesu nicht verloren. Die Jünger haben es später gelernt, wie wir's ebenfalls nach und nach lernen. Deshalb ist ihr Gethsemane-Erlebnis auch uns überliefert. Wachen mit Jesus heißt, ihn verstehen, wie er mit klarem Bewusstsein dem Willen des Vaters sich unterwirft, mit völligem Gehorsam den Weg geht, der zur Versöhnung führt. Das sollten die Jünger, das sollen wir sehen, verstehen, miterleben.

*Jesu Erleben im Gethsemaneleiden* liegt auf einer ganz anderen Ebene als aller Heroismus der Menschen, der dem Tod tapfer und mutig ins Auge schaut. Letzterer ist oft nur eine krampfhaftige Verengung des seelischen Blickfeldes, wodurch der Mensch unempfänglich gemacht wird für das Furchterregende. Jesus dagegen hat den ungehemmten Blick nicht nur auf die ganze Schrecklichkeit des Verbrechertodes am Kreuz, sondern vielmehr auch in die ganze entsetzliche Tiefe satanischer Macht und menschlichen Sündenverderbens. Nun selbst zur Sünde gemacht zu werden (vgl. 2. Kor. 5,21), das ist es, was ihn so erschreckt und mit angstvollem Beben erfüllt. Ein Vergleich des Seelenkampfes Jesu in Gethsemane mit der Tapferkeit eines für's Vaterland zum Sterben bereiten Kriegers ist hier nicht angebracht.

**„Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! Doch nicht wie ich will, sondern wie Du!“** (Vers 39). *Jesus* fällt nieder auf sein Angesicht und *betet*, er betet ganz allein.

Niemals lesen wir, dass die Jünger mit Jesus gebetet hätten. Zum Beten in Gethsemane musste er sich sogar losreißen von seinen Jüngern (vgl. Lk. 22,41). Gebet ist keine Frömmigkeitsübung, sondern Begegnung mit Gott und *innerste Ausrichtung auf den Willen des himmlischen Vaters*.

Matthäus berichtet, dass Jesus dreimal hinging und betete. Mögen die müden Jünger auch nicht viel gehört haben von dem Inhalt seines Flehens und seiner inständigen Bittrufe mit starkem Geschrei und Tränen (vgl. Hebr. 5,7), so blieben ihnen doch die drei Hauptteile in Erinnerung: Der Anruf des Vaters, die dringende Bitte um Verschonung vor diesem Kelch und die gehorsame Unterwerfung unter den Willen Gottes.

Nie, auch nicht für einen Augenblick, ist das Vater-Sohn-Verhältnis gestört. Es ruht auch nicht etwa der strafende Zorn Gottes auf ihm anstatt auf den Menschen. Die Liebe, das Einssein des Sohnes mit dem Vater, ist in jeder Lage ungetrübt. Wie bei dem vorbildlichen Opfer Isaaks, so ist es auch hier der Vater, der das Opfer des Sohnes bringt, und der Sohn, der sich willig zum Opfer ausliefert. Hier ist keine Trennung, keine Zerreißen des Vater-Sohn-Verhältnisses. Jesus bittet auch nicht um Verschonung vor dem Kreuzestod oder um Aufhebung des vorher so klar erkannten göttlichen Muss' seines Leidenswegs.

Sein Flehen beschäftigt sich vielmehr mit der Errettung von diesem besonderen Kelch in Gethsemane, oder wie in Mk. 14,35 erklärend hinzugefügt wird, von der Stunde, in die er gerade jetzt hineingeführt worden ist. Es handelt sich um die Einwilligung in den Ratschluss des Vaters, dass der Sohn restlos in die Hände der Sünder ausgeliefert werden sollte. Aus Lk. 22,44 erfahren wir, dass sein Schweiß war wie Blutstropfen, die herabfielen auf die Erde. Nun aber ist er erhört worden von dem, der ihn aus dem Tod retten konnte wegen seiner Gottesfurcht (vgl. Hebr. 5,7).

Es ist also nicht so, als ob Jesus in der Stunde großer Schwachheit einen Moment an die Möglichkeit einer Verschonung vom Kreuzestod geglaubt und den Vater angefleht hätte. Sein „**nicht**

**wie ich will, sondern wie du**“ ist vielmehr der Ausdruck kindlicher Ergebenheit in den Willen des Vaters. Wir sehen Jesus in Gethsemane keinen Augenblick menschlich schwach, sondern unfassbar stark. Kein Schwanken, kein Zögern, kein Zurückbeben hat da Platz (vgl. Joh. 18,11).

Ergreifend ist der Schluss dieses Sohnesgebets in Mt. 26,39. Es heißt da einfach: **„aber nicht wie ich (EGÖ) will, sondern wie du“**, weiter nichts. Dieses **„wie du“** steht ohne die Hinzufügung von **„willst“**, in seiner Abgeschlossenheit wunderbar groß da. **„Wie du“**, das genügt dem Sohn, das ist all sein Verlangen. Sein Ich (EGÖ) geht ganz auf im Du des Vaters.

**„Wachet und betet, dass ihr nicht in Anfechtung hineinkommt. Der Geist zwar ist willig, das Fleisch aber ist schwach.“**  
(26,41)

Wie sehr alles Denken, Fühlen und Wollen Jesu sich um das Heil der Menschen bewegt, davon ist dieses Wort ein ergreifendes Zeugnis. Er versenkt sich in die Tiefe der menschlichen Schwachheit der Seinen und gibt ihnen seelsorgerliche Hilfe. Zum Wachen mit Jesus sind sie noch nicht recht fähig, so lehrt er sie den Weg dahin, indem er vom *Gebetswachen zum Überwinden der Anfechtung spricht*. Anfechtung ist Verdunklung des Durchblicks zum Vater, Trübung des positiv Bleibens zur Führung des Vaters, also negative Einstellung zum Geschehen.

Es wäre zwecklos gewesen, wenn Jesus seinen Jüngern einfach nur wachen befohlen hätte, während sie noch nicht einmal fähig waren, mit Jesus zu wachen. Hier gab es nur eins, was helfen konnte, wachen und beten, d. h. Gebetswachen. Nicht das Gebetsringen, die seelische Anstrengung beim Beten ist gemeint, sondern die Gebetshaltung, die innere schweigende Ausrichtung auf Gott. Ein ruhendes Verharren im Blick auf den Vater, bis die Sonne seiner Gnade alle Wolken vom Spiegel der Seele vertreibt. Also wohl zu unterscheiden von Jesu Gebetsringen in Gethsemane.

Der Zustand der Jünger wird in die Worte gefasst: „**Der Geist ist zwar geneigt, das Fleisch aber schwach.**“ Der Geist ist hier nicht der Heilige Geist, sondern der Geist des Menschen, das oberste Lebensprinzip oder die Lebenskraft. Das Fleisch, nicht die materielle Naturbasis des Menschen, sondern als Inbegriff menschlicher Schwäche und Beschränktheit. Geist und Fleisch sind hier die beiden Gegenpole, zwischen denen die Spannung des Lebens schwingt. Jesus sagt nicht: „Das Fleisch ist Sünde“, sondern: „**Das Fleisch ist schwach.**“ Die Schwäche des Fleisches ist der Geneigtheit des Geistes gegenübergestellt, besteht also in Abneigung, Widerstreben, negativer Haltung. Es ist klar, dass Jesus hier nicht etwa eine körperliche Schwäche der Jünger meint, etwa leibliche Müdigkeit. Es wäre dann gar nicht zu verstehen, dass die an Nachtwachen gewöhnten galiläischen Fischer so schläfrig waren, dass sie nicht einmal eine Nacht wach bleiben konnten.

Es handelt sich ja gar nicht um eine einfache Nachtwache, sondern darum, die bestimmte eine Stunde mit Jesus zu wachen. In Lk. 22,45 finden wir die Erklärung für die *Eigentümlichkeit des Schlafes der Jünger in Gethsemane*: „**und fand sie schlafend vor Traurigkeit**“. Die Stunde der Nacht der Finsternis, die für Jesus Gebetsringen bis zum Tod bedeutete, überwältigte die Jünger mit Betäubung.

Zu beachten ist, wie Jesus das Schlafen der Jünger beurteilt. Dreimal kommt er und findet sie schlafend, doch so, dass er mit ihnen reden konnte, ohne sie erst zu wecken. Das erste Mal macht Jesus dem Petrus einen Vorwurf, das zweite Mal heißt es: „**Und er ließ sie**“, und das dritte Mal: „**Schlafet aus den Rest und ruhet aus**“. Vom Tadel bis zur Billigung verändert sich seine Stellungnahme. Es ist nicht ein bloßes Nachgeben, auch nicht bittere Ironie, sondern dieser auffallende Umschwung muss zusammenhängen mit dem Gebetsringen Jesu, welches er im Interesse der Jünger wiederholt unterbrochen hat.

Je heftiger das Gebetsringen Jesu, desto tiefer der Schlaf der Jünger, bis der Sieg über die Finsternismächte, den Jesus allein oh-

ne die Unterstützung mitwachsender Jünger errungen, das Wachen derselben für jetzt überflüssig macht. Aus seiner Billigung ihres Schlafens spricht selbstlose Liebe, die nur gibt und nichts für sich verlangt.

Der *Sieg in Gethsemane* war ein totaler. Beim Golgathaleiden sehen wir bei Jesus nichts mehr von diesem besonderen Seelenkampf, sondern nur siegreiches, stilles Dulden bis ans Ende. Vom „**so geschehe dein Wille**“ (Vers 42) bis zum triumphierenden „**es ist vollbracht**“ (Joh. 19,30) ist alles nur völlige willige Hingabe in den Tod. Als der Überwinder tritt er deshalb vor die noch immer schlafgelähmten Jünger, um sie zu wecken. „**Siehe, die Stunde ist da und der Sohn des Menschen wird überliefert in die Hände der Sünder. Stehet auf, lasset uns gehen, siehe, er ist da, der mich verrät**“ (Verse 45–46)!

### 24.8 Verrat und Gefangennahme (Mt. 26,47–56)

Verraten, ausgeliefert in die Hände der Sünder! Dies steht fortan bis zum Kreuzestod über dem Weg des Menschensohnes. Er ist ausgeliefert, er hat sich begeben jedes Widerstrebens. Wie ein Lamm, das zur Schlachtung geführt wird und seine Stimme nicht erhebt, folgt er willig Schritt für Schritt dem Willen seines Vaters, indem er sich kampflös den Händen sündiger Menschen überlässt. Die Kraft zu einer solchen klaren Führung strömt dem Herrn dauernd aus der Schrift zu, „**Denn es muss also geschehen**“ (Vers 54).

„**Das ist alles geschehen, damit erfüllt würden die  
Schriften der Propheten.**“ (26,56)

Ohne diesen *klarem Schriftgrund* wäre dies alles nicht zu verstehen. Es war im tiefsten Sinn Erfüllungsstunde der Propheten. Diese Stunde offenbart sowohl den völligen Bankrott der Menschen, als auch den absoluten Sieg des Menschensohns, den Sieg der Liebe durch Sterben.

In Gethsemane steht nicht wie auf Golgatha Menschenhass gegen Gottesliebe, sondern *Liebe gegen Liebe*.

- *Der Judaskuss* ist gekränkte Liebe zu Jesus, die das Kreuz verneint.
- *Der Schwertkampf des Petrus* ist die ichhafte Liebe zu Jesus, die sich selbst überschätzt.
- *Die Flucht aller Jünger* ist die verzweifelnde Liebe zu Jesus, die am Kreuzweg irre geworden ist.

Auf diesem Hintergrund des völligen Bankrotts menschlicher Liebe zu Jesus erstrahlt in herrlicher Majestät die Liebe Gottes im Sohn, die sich nicht erbittern lässt, die nicht das Ihre sucht und die nie verzweifelt.

Ergreifend ist die *Erwiderung Jesu*. Zu Judas, der seine ganze Abneigung in dieses Abküssen legt, sagt er: „**Freund, wozu bist du da!**“ (Vers 50). Der Satz bricht mitten in der Rede ab, als ob der Herr hatte sagen wollen: „**Wozu du hier bist, das führe nur aus!**“ Hier handelte es sich nicht mehr um das Gerichtsurteil über die furchtbare Tat des Verrats, wie in Vers 24, sondern um den Sieg der abgrundtiefen Liebe Jesu über die abgrundtiefe Bosheit des Judas. Die Liebe nennt den Verräter Freund, Kamerad, Genosse (vgl. Mt. 20,13; 22,12). Jesus hat auch diese Treulosigkeit gesühnt.

Die Jünger als Zeugen der maßlosen Schändung des Herrn durch den Verräterkuss, rühren keine Hand dabei. Erst, als man Hand an den Herrn legt, schlägt einer (nach Joh. 18,10–11 war es Petrus) in blinder Leidenschaft mit dem Schwert zu und richtet Unheil an, das der Herr wieder gutmachen muss (vgl. Lk. 22,51).

Das Ganze, auch dass der Herr jegliche Verteidigung ablehnte, machte einen so niederschmetternden Eindruck auf die Jünger, dass sie alle flohen wie verstörte Schafe, die der Hirte erst wieder sammeln muss (vgl. Verse 31–32), und für deren Sicherheit er sofort in Gethsemane eintritt (vgl. Joh. 18,8).

Der Triumph der Liebe Jesu offenbart sich gerade darin, dass sie sich widerstandslos der Gewalt der Welt preisgibt. Jesus ist verraten, ausgeliefert, und als Ausgelieferter ist seine ganze Haltung, sein Verzicht auf jegliche Selbsthilfe nur freiwillige Selbstentäußerung.

### 24.9 Der Menschensohn in Sünder-Hände überliefert (Mt. 26,57–68)

Die größten Sünder sind nicht die Heiden, sondern die Juden (vgl. Joh. 19,11). Juden und Heiden arbeiten sich in ihrem Hass gegen Jesus gegenseitig in die Hände, aber die Juden übertreffen die Heiden in ihrem Hass dadurch, dass sie in Jesus den Gottessohn zu vernichten trachten.

Allen *Sündern* gegenüber steht der *e i n e* Menschensohn da, um alle mit Gott zu versöhnen. Der für Menschen unerfindbare Weg der Versöhnung ist die Überlieferung des Menschensohnes als williges Opfer in die Hände von Sündern. Eine von dem ganzen Hohen Rat, von den Hohenpriestern und Schriftgelehrten und Ältesten (Mk. 14,23), ausgerüstete Schar, mit Schwertern und Knüppeln bewaffnet, zieht aus, ihn mit roher Gewalt zu ergreifen und gefangen zu nehmen.

Noch in derselben Nacht beginnt man, *das Gericht zu halten*. Zuerst ein Verhör bei Hannas (vgl. Joh. 18,13), dem von den Römern seines Amtes enthobenen alten Hohenpriester, dann bei dessen Schwiegersohn Kajaphas, der von den Römern wider das Gesetz zum Hohenpriester ernannt worden war, und schließlich das entscheidende Verhör am frühen Morgen des Freitag bei Kajaphas und dem Hohen Rat. Diesen drei Gerichtsverhandlungen vor den Juden folgten bei Tag drei Verhandlungen vor den Heiden. Erst vor Pilatus, dann vor Herodes (vgl. Lk. 23,7) und endlich wieder vor Pilatus.

In den kurzen Zwischenpausen erfolgen drei Misshandlungen Jesu, um so recht die brutale Willkür der Sünderhände zu veran-



schaulichen. Zwischen dem zweiten und dritten geistlichen Verhör die Bespeigung und Schläge seitens der Tempeldiener, zwischen dem zweiten und dritten weltlichen Verhör bei Herodes die Verspottung der Unschuld Jesu und Bekleidung mit einem weißen, glänzenden Kleid und am Schluss nach dem Verhör vor Pilatus mit der Geißelung und Dornenkrönung die Verhöhnung Jesu als Judenkönig im roten Purpurmantel.

Bei den Juden war das *Todesurteil über Jesus* eine längst vorher beschlossene Sache. Es handelte sich bei dem geistlichen Gerichtsverhandlungen nur noch um eine rechtliche Begründung durch zwei oder drei Zeugen (vgl. 5. Mo. 19,15), um den Schein der Gerechtigkeit zu wahren.

**„Die Hohenpriester aber und der ganze Hohe Rat suchten falsches Zeugnis gegen Jesus, damit sie ihn zu Tode brächten. Und sie fanden keine, obschon viele falsche Zeugen herzukamen.“** (26,59–60)

Wahre Zeugnisse gegen Jesus wären ihnen gewiss viel lieber gewesen, aber da solche nicht vorhanden waren, suchten sie irgend etwas, wobei sie vor Lüge und Betrug nicht zurückschreckten, um auf jeden Fall zu ihrem Ziel zu kommen. Aber auch dies gelang nicht. Selbst die scharfen Augen des Hasses konnten nichts an Jesus entdecken, was einen Angriffspunkt darbot. So unantastbar, fleckenlos rein war seine Seele. Hätte Jesus nicht selber sein Todesurteil gesprochen, die Feinde hätten es nicht vermocht.

Übrigens war diese entscheidende Gerichtsverhandlung nur der *Abschluss eines Dauerprozesses* beim Hohen Rat, der die ganze Zeit des öffentlichen Christuswirkens Jesu währte (vgl. Mt. 12,14; Joh. 7,1; 9,22; 10,31; 11,57; 12,10; Mt. 26,3–5). Nur durch Jesu freiwillige Übergabe in die Hände der Sünder konnte dieser Prozess zu Ende geführt werden. Auf welche unerfindbare Weise dies geschehen sollte, davon zeugt *Jesu erstaunliches Verhalten vor dem Hohen Rat*.

Auf Seiten der Menschen ist alles Lüge, auf seiten Jesu ist *die* Wahrheit. Wir sehen hier, *wie die Wahrheit siegt*, indem die Lüge dem äußeren Schein nach triumphiert. Während die Lüge falsche Zeugnisse sucht, schweigt die Wahrheit. Nach Matthäus redet Jesus von nun an nur noch drei kurze Worte (vgl. Mt. 26,64; 27,11; 27,46).

*Heiliges Schweigen* zeichnet Jesus auf seinem Opfergang aus. Tiefste Führung geht zusammen mit heiligem Schweigen. Der Überlieferte machte so völlig Ernst mit seinem Verzicht auf jegliche Selbstverteidigung und Selbstrechtfertigung, dass er durch sein *Christuszeugnis* erst den Feinden den Anlass bieten musste zu seinem Todesurteil. Sein Reden ist nie Streit, sondern nur Zeugnis. Letzteres hat er nie abgelehnt, selbst wenn es ihm den Tod brachte.

Auffallend dabei ist, dass Jesus das Christuszeugnis gern durch andere, hier durch den amtierenden Hohenpriester, aussprechen lässt, während er selber dasselbe nur bestätigt. **„Und der Hohe Priester nahm das Wort und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich (nehme dir den Eid ab) bei dem lebendigen Gott, dass du uns sagest, ob du seist der Christus, der Sohn Gottes.“** Da sagte Jesus zu ihm: **„Du sprichst es tatsächlich aus“** (Verse 63–64). Diesem Zeugnis fügt Jesus dann noch ein zweites hinzu: **„Zudem sage ich euch: Von nun an werdet ihr sehen den Sohn des Menschen sitzen zur Rechten der Macht und kommen auf den Wolken des Himmels“** (Vers 64).

In diesem Augenblick seiner größten Entmachtung zeugt Jesus von der Macht des wiederkommenden Menschensohnes nach Ps. 110,1 und Dan. 7,13. Welch ein *Gegensatz zwischen Schein und Sein*, Lüge und Wahrheit, menschlicher Geschichte und göttlicher Wirklichkeit. Jesus sagt: **„Von jetzt an“**, und was geschieht von jetzt an? Der nächste Erfolg seines Zeugnisses war die Fällung des Todesurteils von diesem Gerichtstheater unter Vorsitz des Hohenpriesters, eines Erzheuchlers, und die gröbste Misshandlung Jesu durch den ehrwürdigen Gerichtshof. Man schlug ihn und spie ihm ins Gesicht, ohne dass der Himmel sich auftat. Also war es bewie-

sen, wie machtlos Jesus war, und dass sein Reden von der Macht des Menschensohnes maßlose Selbstüberhebung war? Die Hölle triumphierte. Das war also der Ausgang seines heroischen Lebens? Als Gotteslästerer wurde Jesus auf Grund von 3. Mo. 24,16 zum Tod durch Steinigung verurteilt.

Um *seinen Ausgang zu sehen*, war Petrus bis in den Hof des hohepriesterlichen Palastes gefolgt (Vers 58). Nun hatte er ihn gesehen. Vielleicht wartete er auf eine Gelegenheit für ein mutiges Christusbekenntnis, denn er war durchaus kein Feigling. Er war bereit, für seinen geliebten Herrn sein Leben zu opfern. Der Ausgang aber war für Petrus so ganz anders, als er erwartet hatte, so ganz und gar nicht heroisch. Wir können uns heute kaum mehr die fiebernde, nagende Spannung der Jünger vorstellen, weil uns die ganze Leidensgeschichte zu einer nichtssagenden Selbstverständlichkeit geworden ist.

Schein und Sein, Lüge und Wahrheit, menschliche Geschichte und die göttliche Wirklichkeit klaffen immer weiter auseinander zu abgrundtiefer, *unüberbrückbarer Gegensätzlichkeit*; Jesus allein steht da, um die Wahrheit (= Wirklichkeit) zu bezeugen (vgl. Joh. 18,37). Und jeder, der aus der Wahrheit ist, hört seine Stimme. Die Einen verschließen sich gegen die Wahrheit oder treiben mit ihr ein frevelhaftes Spiel. Der Hohe Priester mimt den gerechten, gottesfürchtigen Mann, der Schmerz und Trauer heuchelt über die Gotteslästerung, sich aber im Herzen freut, den Prozess gegen Jesus zum erwünschten Abschluss gebracht zu haben. Die Anderen treiben ihren Spott mit Christus, der Wahrheit. **„Weissage uns, Christus, wer ist's, der dich schlug?“** Der rechtlos Gemachte war vogelfrei und jedermanns Verachtung und Misshandlung ausgeliefert (vgl. Jes. 50,6).

#### 24.10 Des Petrus' Verleugnung (Mt. 26,69–75)

Die Tatsache der Verleugnung kann nur von Petrus selber offenkundig gemacht worden sein. Sonst wäre sie niemals in den evan-

gelischen Bericht gekommen. Weshalb hat er dieses tief Demütigende hernach überhaupt bekannt? Doch nur, um *die absolute Gnade zu rühmen*. Nur Jesus war treu bis in den Tod. Alle Menschen versagten, selbst ein Petrus, der Felsenmann. Der vom Fall errettete, begnadigte Petrus konnte später, rückblickend, nur die wunderbare Gnade Gottes preisen, die aus dem Zerbruch zum gesegneten Heilandserlebnis führt. Der tiefe Fall des Petrus ist nur denkbar in Verbindung mit dem Todesurteil über Jesus und die Wiederherstellung des Petrus nur in Verbindung mit dem Auferstandenen.

Vom Hof des hohenpriesterlichen Palastes konnte Petrus durch die Fensteröffnungen in den Gerichtssaal hineinsehen und so von der Verhandlung vieles wahrnehmen. Der Ausgang der Sache war so niederschmetternd für ihn, dass er mit dem Zusammenbruch seiner Hoffnungen auch den sittlichen Halt verlor. Die *Verleugnung* erfolgte in drei Stufen der Steigerung:

1. „**Ich weiß nicht, was du sagst**“;
2. mit einem Schwur: „**Ich kenne den Menschen nicht**“;
3. mit einem Bannfluch und Eid: „**Ich kenne den Menschen nicht**“.

Vergeblich war der Fluchtversuch des Petrus, um aus der gefährlichen Situation herauszukommen. Vom offenen Kohlenfeuer in Gesellschaft der Wache (Lk. 22,55) drängt er zum Torweg, um in die Nacht hinauszustürmen, aber wie mit unheimlicher Gewalt gefesselt, blieb er im Bann der Menschen, die ihn zum Bekenntnis zwangen. Jetzt in dieser Lage bekennen war gleichbedeutend mit Schicksalsgemeinschaft mit Jesus. Dieser Jesus war zum Tod verurteilt und für vogelfrei erklärt, jeder rohen Willkür schadenfroher Menschen preisgegeben. Sich zu ihm bekennen, brachte in die größte Gefahr. Jetzt war es für Petrus zwecklos geworden, sich für Jesus aufzuopfern, daher fiel er einem Weiberklatsch zum Opfer.

„**Und alsbald krächte der Hahn**“. Schon der erste *Hahmenschrei* muss einen erschütternden Eindruck gemacht haben, als aber nach

etwa einer Stunde (vgl. Lk. 22,59) der Hahn zum zweiten Mal krächte und zu gleicher Zeit ein Blick des Herrn, der wohl gerade vorübergeführt wurde in sein Gefängnis für den Rest der Nacht, ihn mahnend traf (vgl. Lk. 22,61), da kam Petrus aus seiner dumpfen Betäubung zu sich. Nun stürzte er fluchtartig hinaus und weinte bitterlich. Der *Liebesblick Jesu*, seines leidenden Herrn, war seine Rettung.

Was alles in dem Herzen des zerbrochenen Petrus vorging, verschweigt uns die Schrift. Aber von der prophetischen Schau her fällt helles Licht auf diesen Teil der göttlichen Offenbarung. Der Mensch ist nichts, Gott ist alles. Dieser Fundamentalsatz steht im Zentrum der prophetischen Verkündigung, wie der Sieg der absoluten, bedingungslosen Gnade über den Bankrott alles Menschlichen das Zentralthema prophetischer Geschichtsdarstellung ist. Wie der Bankrott gesetzlicher Frömmigkeit, das Versagen der Reformation Hiskias das eigentliche Bindeglied ist zwischen dem ersten und zweiten Teil des Jesajabuches, so ist der Zerbruch innerhalb der werdenden Gemeinde im Matthäus-Evangelium der Angelpunkt zum tieferen Verständnis der Christusbotschaft, wie Matthäus sie uns überliefert.

Im Zerbruch sollte ein Petrus die letzte Ehrlichkeit gewinnen, die aus dem Bankrott heraus die Alleinmacht der Gnade erfasst. Das Einzige, was den Petrus festhielt, dass er nicht wie ein Judas in Verzweiflung versank, war das Gebet Jesu: **„Ich aber habe für dich gebetet, auf dass dein Glaube nicht aufhöre“** (Lk. 22,32). Aus dem Zerbruch des frommen Ich heraus sollte Petrus zur Vollmacht seines Berufes gelangen. **„Und du, nachdem du einst wirklich umgekehrt bist, stärke deine Brüder“**.

#### 24.11 Den Heiden überliefert (Mt. 27,1–2)

Am Freitag morgen fand abermals eine Gerichtssitzung statt in dem besondern Ratszimmer auf dem Tempelplatz, und zwar eine Vollversammlung, zu der sämtliche Hohenpriester und Ältesten

(und Schriftgelehrten, Mk. 15,1) zusammenkamen, um das *formelle Schlussprotokoll* aufzusetzen und darüber zu beraten, wie die Anklage formuliert werden sollte, um Pilatus zu nötigen, das Todesurteil rechtskräftig zu machen. Die Juden durften nämlich kein Todesurteil vollstrecken (Joh. 18,31). Dieses Vorrecht hatte sich die römische Obrigkeit reserviert. „**Und gefesselt führten sie ihn ab und überlieferten ihn dem Pontius Pilatus, dem Statthalter**“. Jetzt wurde Jesus in die Hände der Heiden überliefert. Den drei geistlichen folgen drei weltliche Gerichtsverhandlungen.

### 24.12 Judas Ende (Mt. 27,3–11)

Den Bericht über das tragische Ende des Verräters bringt nur das Matthäus–Evangelium. Das muss einen bestimmten Grund haben und mit der Besonderheit des letzteren zusammenhängen. Nur Matthäus hat Petrus und Judas so unmittelbar nebeneinander gestellt. Die Reue des Petrus, die zur Umkehr führte, und *die Reue des Judas*, die in Verzweiflung und Selbstmord endete. Was ist das Geheimnis dieses entgegengesetzten Ausgangs?

Judas tat eigentlich viel mehr in seiner Reue, als er die unerwarteten Folgen seines Verrats sehen musste. Er bekannte öffentlich, suchte sein Unrecht wieder gutzumachen und zog sich als Büsser in die Einöde zurück (ANACHÖREIN, Vers 5) Er setzte sich dabei selber der größten Gefahr aus. Sein Schuldbekenntnis war bedingungslos. Und doch endete er in Verzweiflung.

Das Bekenntnis des Petrus umgibt die Schrift mit keuschem Stillschweigen. Es ist zu beachten, dass der fromme Mensch auch im Zerbruch immer noch etwas tun oder leisten will. Durch Bekennen, Wiedergutmachen und Abbüßen kann niemand wirkliche Vergebung erlangen. Die Erfahrung der absoluten Gnade, wie Petrus sie machen durfte, lässt dem Zerbrochenen restlos gar nichts mehr als nur das Ergreifen der Gnade. Dies ist *das klare Ziel aller prophetischen Ethik*, und dieses Ziel illustriert Matthäus durch die Gegenüberstellung von Petrus und Judas.

Den geistlichen Führern in Israel fehlte jegliches Verständnis für die innere Not eines Menschen wie Judas. Gerade die *Verständnislosigkeit für die bedingungslose Gnade*, wie alle Propheten sie verkündigen, stieß den Judas, den Repräsentanten des Volkes Juda, in den Verzweiflungstod.

Wir erwarten an dieser bedeutsamen Stelle des Matthäus-Evangeliums mit Recht einen *Hinweis auf die Erfüllung des prophetischen Wortes*. In der Tat finden wir denselben auch, aber so eigenartig, dass wir zunächst die Absicht nicht verstehen. Erst bei genauerem Studium der beiden Prophetenworte (Jer. 32,8–15; Sach. 11,12–13), auf die hier Bezug genommen wird, entdecken wir den feinen inneren Zusammenhang, was Jeremia tun musste mit dem Kauf des Ackers zu Anathoth, das mussten auch die geistlichen Volksführer tun, wenn auch ohne Wissen, nämlich die symbolische Handlung vollziehen, um damit zu demonstrieren, dass Jerusalem trotz des Gerichts noch eine heilsgeschichtliche Zukunft habe.

Judas warf die 30 Silberlinge, den Verräterlohn, verzweifelt in den Tempel, nachdem die Hohenpriester und Ältesten den reuigen Sünder kalt und höhnisch abgewiesen hatten. Dass hernach mit diesem Geld der Töpfersacker oder die Tongrube gekauft wurde zum Begräbnisplatz für die Fremden, sollte unfreiwillig zum *Symbol der triumphierenden bedingungslosen Gnade* werden, die durch Gericht hindurch errettet, auch die Fremdlinge, auch einen Judas. Selbst die Verzweiflungstat des Judas war in Gottes Plan vorgesehen und musste dazu beitragen, dass die Schrift erfüllet würde.

Gerade hier offenbart sich die unergründliche Tiefe der Gnade. *Die Gnade bezahlt den höchsten Preis*, den ganzen Gegenwert des Menschensohnes. Die 30 Silberlinge bilden den **„Kaufpreis für den Bewerteten, den sie bewerteten von den Söhnen Israels“** (Vers 9). Hier liegt eine tiefe Wahrheit verborgen, die Bewertung des Christus in den Augen der Welt und in den Augen Gottes. Das wird schon in Sach. 11,12–13 angedeutet. Der Christus, der den Menschen nicht mehr wert ist als 30 Silberlinge, die Schätzung für einen

toten Sklaven (vgl. 2. Mo. 21,32), geht den Kreuzesweg der tiefsten Entäußerung und bringt das vom Menschen Entwertete zu seinem höchsten Wert vor Gott.

Diese *Umwertung* sollte durch eine symbolische Handlung Sacharjas demonstriert werden. Der Prophet sollte den Lohn der 30 Silberlinge, also die Wertschätzung Israels für den guten Hirten, in den Tempel „zum Töpfer“ werfen. Im Tempel muss ein gewisser Behälter mit der Aufschrift „zum Töpfer“ vorhanden gewesen sein, in welchen Töpfe und Gefäße geworfen wurden, die wegen Unreinheit vom heiligen Tempelgebrauch ausgeschlossen waren und umgebildet oder umgeschmolzen werden sollten. So musste auch Israels Wertschätzung des guten Hirten völlig umgeschmolzen und umgeformt werden, und zwar durch den Feuerprozess des Gerichts vom Tempel aus.

Dass Judas in seiner Verzweiflung an den Vertretern des Tempels die Wertsumme für den guten Hirten in den Tempel warf, bedeutete eine Herausforderung Gottes, zu bestimmen, was mit derselben geschehen sollte. Die geistlichen Führer handelten, ohne dass sie es ahnten, so, dass der Wille Gottes ausgeführt wurde, indem sie den ganzen Preis für den Messias um einen Töpferacker hingaben, zum Begräbnis für die Fremdlinge. Der Erbacher Jeremias zu Anathoth war das Symbol der unzerstörbaren Gnade im Fortgang der Heilsgeschichte durch alle Gerichte hindurch. Der Töpferacker ist dasselbe Symbol, und zwar auf der tiefsten Stufe, die die Gnade in der Heilsgeschichte einnehmen will. Die Gnade bezahlt nicht nur den höchsten Preis, sondern geht auch *den untersten Weg zur Erreichung ihrer Heilsziele*.

Indem den heidnischen Fremdlingen mitten in Israel ein Gottesacker im Tod gestiftet wird, wird dieser erstaunliche Weg der Gnade in der Heilsgeschichte angedeutet. Israels Verwerfung muss zur Versöhnung der Welt dienen (vgl. Röm. 11,15). **„Auf Grund ihres Falles (Danebenfallens) ist den Heiden das Heil“** (Röm. 11,11).



### 24.13 Jesus vor Pilatus (Mt. 27,11–26)

*Der Gang des Prozesses* vor dem römischen Statthalter Pilatus war folgender: Zunächst erwarteten die jüdischen Ankläger, dass Pilatus ohne jede weitere Untersuchung ihr bereits gefälltes Todesurteil bestätigen würde (vgl. Joh. 18,30). Da sie aber bei dem stolzen Römer, der die Juden gründlich verachtete, auf harten Widerstand stießen, erfanden sie einen politischen Anlagegrund, indem sie Jesus beschuldigten, den Königsthron Israels an sich reißen zu wollen (Lk. 23,2). Als Jesus, von Pilatus befragt, den politischen Charakter seines Königtums verneint hatte (vgl. Joh. 18,36), brachten sie die Klage des Volksaufbruchs gegen ihn auf (vgl. Lk. 23,5). Da Pilatus auch diese Anklage als völlig grundlos abweisen musste und die Freilassung Jesu durchsetzen wollte, geriet er selber durch seine Unaufrichtigkeit in immer größere Verlegenheit.

Die Abschiebung der ganzen Klagesache an Herodes (Lk. 23,6–12) war ohne Erfolg. Auch der Versuch, die Freilassung Jesu dadurch zu erreichen, dass er denselben mit dem Raubmörder Barabbas zusammen dem Volk vorstellte, damit es nach Gewohnheit des Festes die Amnestie eines Gefangenen sich erbitten sollte, scheiterte. Auch der „*Ecce Homo*“-Versuch machte keinen tieferen Eindruck (Joh. 19,4–6).

Die Juden brachten nunmehr ihre eigentliche religiöse Anklage vor, dass er nach ihrem Gesetz sterben müsste, weil er sich selber zu Gottes Sohn gemacht hätte (Joh. 19,7). Pilatus trachtete aber um so mehr den verhassten Juden in ihrem religiösen Fanatismus Trotz zu bieten und Jesus ihrer Mordlust gegenüber in Schutz zu nehmen, aber schließlich siegte bei ihm die feige Furcht vor der Volkswut, als man ihm drohte, ihn beim Kaiser wegen Konspiration mit einem jüdischen, politischen Aufrührer zu verklagen (Joh. 19,12). Wider alles Recht und wider bessere Einsicht überlieferte er Jesus zum Tod durch Kreuzigen. Dreimal hatte er Jesus für schuldlos erklärt (vgl. Lk. 23,4.14–15.22; Joh. 18,38; 19,4.6) und dennoch zum Tod verurteilt. Gegen Christus bringt der Vertreter der römischen

Weltmacht, die sich des strengen Rechts und der Ordnung rühmt, und die Juden verachtet, doch den Willen der Juden zur Durchführung. So ist es von da an typisch für das Antichristentum. Das Hurenweib reitet auf dem Tier und lenkt es nach seinem Willen.

Die ganze unlautere Rechtsführung der Menschen bringt nach Gottes Plan *die Eigenart des messianischen Königtums Jesu* ans Licht. Die erstaunte Frage des Pilatus: „**Du bist der König der Juden?**“, bei welcher das Du besonders betont voransteht, um die Geringschätzung für die armselige äußere Gestalt auszudrücken, beantwortet Jesus mit dem einfachen: „**Du sagst es**“. Jesus bemüht sich durchaus nicht, den Eindruck großer Niedrigkeit und Verächtlichkeit abzuschwächen oder aufzuheben. Jesu auffallendes Schweigen, worüber Pilatus sich sehr verwundert, ist gleichbedeutend mit Verzicht auf Selbstverteidigung.

Der messianische König, widerstandslos jeder menschlichen Willkür preisgegeben und dennoch, ja gerade deshalb der von Gott gesandte, ganz andersartige, der wahrhaftige König, das ist das Eigenartige, wovon dem Heiden Pilatus eine Ahnung aufdämmert. Johannes führt deshalb an dieser Stelle ein wichtiges Zwiegespräch zwischen Pilatus und Jesus an (Joh. 18,33–38), worin Jesus von seiner Königsherrschaft betont, dass dieselbe nicht aus dieser Welt (KOSMOS) sei, sonst würden seine Untergebenen dafür kämpfen, und dass er dazu in diese Welt (KOSMOS) gekommen sei, um für die Wahrheit (= Wirklichkeit) zu zeugen. Diese Wahrheit sei das einzige Machtmittel seiner Königsherrschaft. „**Jeder, der aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme.**“

Christus als messianischer König und Pilatus als Vertreter des römischen Weltreichs stehen sich hier gegenüber. *Weltherrschaft und Königtum Jesu* sind tief geschieden. Den Juden gegenüber hatte Jesus gesprochen von seinem Kommen als Menschensohn und seinem Sitzen zur Rechten der Kraft (vgl. Mt. 26,64), dem Heiden und Vertreter der Weltmacht gegenüber genügt ein einfaches Zeugnis von seinem ganz andersartigen Königtum. Da wird der Eindruck äußerlicher Armut und Wehrlosigkeit nicht verwischt.

Alles Staatskirchentum ist daher eine Verzerrung und ein Missverständnis des Evangeliums vom Reich. Nur eschatologisch ist das Verhältnis zwischen Weltreich und Gottesreich richtig zu verstehen, jedoch nicht so, dass der Anspruch der Königsherrschaft Jesu eschatologisch in die Zukunft verlegt werden müsste. Es ist vielmehr eine dauernde Spannung da.

*Die Königsherrschaft des Christus* ist weder zu vergeistigen noch die Spannung zu vermeiden durch die beliebte Gebietstrennung zwischen Weltreich und Gottesreich, noch ist sie eschatologisch aus der Geschichte herauszustellen ans Ende der Weltreiche. Nach Matthäus (auch Markus und Lukas) löst Jesus dem Heiden Pilatus gegenüber das Rätsel nicht auf, sondern stellt einfach die Tatsache fest, dass er der König der Juden ist. Für die Nationen dreht sich die letzte Entscheidung um die Frage, wie sie sich stellen zu Jesus als König der Juden.

Kajaphas, der Vertreter der Religion, geht zielbewusst und rücksichtslos gegen Christus, den Sohn Gottes, vor. Pilatus dagegen, der Vertreter der Weltmacht, gerät Christus gegenüber immer mehr in *Verlegenheit und Unsicherheit*. Die Gerichtsverhandlung mit den verschiedenen Versuchen, den Konsequenzen auszuweichen, wird immer konfuser. Wir sehen hier, wie die Menschen durch ihr Handeln nur hoffnungslose Verwirrung anrichten und dennoch ohne ihr Wissen den wunderbaren Plan Gottes ausführen müssen. Der Versuch des Pilatus, den ganzen Prozess ohne Gerichtsurteil schnell zu Ende zu bringen, indem er die Verantwortung auf das Volk selber abschiebt, misslingt.

Für den schlaunen Römer war es ein geschickter politischer Schachzug, *Jesus dem Barabbas gegenüber* dem Volk vorzustellen, damit es einen von beiden zur Amnestierung sich erwähle. Jedenfalls, so kalkulierte er, würde das Volk doch Jesus sich ausbitten; denn den berüchtigten Raubmörder Barabbas zu amnestieren wäre ein öffentlicher Skandal. Das Unerwartete geschieht. Das Volk forderte Barabbas. Pilatus, auch noch durch seine eigene Frau in höchste Unruhe versetzt, gerät in völlige Verwirrung. Seine große

Verlegenheit als römischer Richter kommt in seiner kläglichen Frage zum Ausdruck: „**Was soll ich also tun mit Jesus, der genannt wird Christus?**“ Sie sagen alle: „**Gekreuzigt werde er!**“

Sein letzter *Versuch, das Recht zu retten*, indem er die Rechtsfrage stellte: „**Was tut er denn Böses?**“ geht unter im Tumult der fanatisierten Menge. „**Sie aber schriegen übermäßig und sprachen: »Gekreuzigt werde er!«.**“ Das römische Recht kapituliert vor dem Religionsfanatismus, vor der Christusfeindschaft.

Noch erbärmlicher wird die Haltung des römischen Statthalters bei dem Versuch, seine Unschuld an dem offenbaren Justizverbrechen zu demonstrieren, indem er sich vor den Augen des Volkes die Hände wusch und sprach: „**Ich bin unschuldig an dem Blut dieses Gerechten. Sehet ihr zu!**“ Als Antwort sprach das ganze Volk: „**Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!**“ Da gibt er ihnen den Barabbas los, Jesus aber lässt er geißeln, und übergibt ihn, dass er gekreuzigt werde.

»Entsetzlich, furchtbar himmelschreiendes Unrecht!«, so sagen wir. Und doch *geschieht nur Gottes Wille!* Jesus musste den Übeltätern gleichgerechnet, ja unter sie hinuntergestellt werden. Er musste gekreuzigt werden nach römischer Sitte und nicht nach jüdischem Brauch den Tod durch Steinigung erleiden. Ja, das jüdische Volk selber verlangte stürmisch die Kreuzigung Christi. Die Verantwortung für das unschuldig vergossene Blut Jesu musste den Juden auferlegt werden.

Nur *Matthäus* erwähnt den Akt der Selbstverwünschung des Volkes (vgl. auch Mt. 23,35–36), weil er die prophetische Gerichtslinie Israels ganz durchführen muss. Dass Matthäus allein die Szene mit der heidnischen Frau des Pilatus in den Bericht einfügt, hat ebenfalls seinen Grund in seinem besonderen Charakter. Matthäus zeigt den Weg der Christusbotschaft von den Juden zu den Heiden. Selbst der Heide Pilatus musste ein Zeugnis ablegen für Christus, den Gerechten. Während die Juden Jesus als einen Gottlosen und Gotteslästerer verdammen, bezeugen die Heiden die Gerechtigkeit Jesu, lassen sich aber von den Juden beherrschen und mitreißen in

ihrem blinden Christushass.

Dass Matthäus die von Lukas (vgl. Lk. 23,7–12) berichtete Zwischenverhandlung vor Herodes auslässt, hat wohl seinen Grund darin, dass der Herodes nicht als legitime Obrigkeit anerkannt wird. Nach Matthäus ist Jesus der rechtmäßige König der Juden. Diese Linie wird durchgeführt bis zur äußersten Konsequenz (vgl. Vers 37).

#### 24.14 Das Kreuz (Mt. 27,27–37)

Das Kreuz Christi ist, äußerlich gesehen, *das Ergebnis von vielerlei unberechenbaren Zufälligkeiten*, selbst die Todfeindschaft der jüdischen Führer hätte nichts erreicht, wenn Jesus sich nicht widerstandslos ihren Händen hätte überliefern lassen:

- Alle ihre bisherigen Absichten, sich seiner zu bemächtigen, waren gescheitert (vgl. Lk. 4,29–30; Joh. 7,30.44–46; 8,20; 11,57; Mt. 21,46). Seine Stunde musste erst kommen.
- Auch mit List war Jesus nicht zu greifen (Mt. 26,4).
- Und nachdem Jesus sich hatte greifen lassen (Mt. 26,57), standen seiner Verurteilung zum Tod schier unüberwindbare Schranken entgegen, das jüdische Gesetz und das römische Recht. Der Hohe Rat mit Kajaphas konnte bei aller Bemühung nichts wider Jesus finden, auch keinen Scheingrund, um ihn nach dem Gesetz zum Tod zu verurteilen. Jesus war vom Gesetz her unangreifbar. Ebenso Pilatus, der Vertreter des römischen Rechts, konnte keine Ursache des Todes an ihm finden (vgl. Lk. 23,22).
- Das Volk selber war in seiner großen Masse noch am Sonntag des Königseinzugs in Jerusalem auf Seiten Jesu und hatte ihm ein begeistertes Hosianna zugejubelt.

- Die Bemühungen des Pilatus zu seiner Freilassung waren politisch so klug angelegt, dass sie unbedingt Erfolg versprachen. Seine Spekulation auf eine Volksentscheidung für Jesus bei der Wahl zwischen ihm und Barabbas war wohl begründet. Und doch erlebte er eine gewaltige Enttäuschung. Er hätte Jesus, den er dreimal als schuldlos erklärt, trotzdem freilassen können und müssen.

Hätte Jesus nur seinen Mund aufgetan und zu seiner Verteidigung gesprochen, es wäre alles anders gekommen. Aber Jesus schwieg. *Dieses Schweigen brachte die große Wendung.* Im Volk schlug die Stimmung um ins Gegenteil. Ein so ohnmächtiger Judenkönig, diese Jammergestalt, zerstörte alle ihre nationalen Illusionen von Befreiung von der Römerherrschaft. Da war ihnen der Freiheitskämpfer Barabbas lieber mit seinem heroischen Draufgängertum. Bei Pilatus verursachte das Schweigen Jesu jene Gemütsverwirrung, wodurch er ein Opfer des jüdischen Fanatismus wurde, und das römische Recht kapitulierte vor der Volkswut.

Wenn wir alle diese Momente zu einem Gesamtbild zusammenstellen, erhalten wir doch nur die Außenseite des rätselhaften Geschehens. Das innere Geheimnis verstehen wir erst, wenn uns der *Ratschluss Gottes* und demnach das höhere Muss enthüllt wird (vgl. Lk. 22,22; Joh. 19,11). Die Menschen glauben völlig frei zu sein in ihren Entschlüssen und Handlungen, werden tatsächlich auch verantwortlich gemacht als sittliche Persönlichkeiten, dennoch geschieht alles nach Gottes Plan.

Dieses Geheimnis findet im Kreuz Christi seinen Zentralpunkt und auch seine Lösung. Alle Versuche, dieses Problem, wie die Abolutheit Gottes zu vereinigen ist mit der sittlichen Verantwortlichkeit und Freiheit des Menschen, logisch zu lösen, müssen scheitern. Es fehlen uns die zum Begreifen göttlicher Geheimnisse nötigen Kategorien. Aber durch *Offenbarung* wird uns das gandenvoll enthüllt, wozu unser Erkenntnisvermögen nicht ausreicht, indem wir **„jedes Denken in den Gehorsam des Christus hinein gefangeführen“** (vgl. 2. Kor. 10,5).

Alles, was den *Inhalt des Begriffs Mensch* ausmacht, wirkt zusammen, um Jesus ans Kreuz zu bringen, alle menschlichen Leidenschaften, Hass, Lüge, Schwäche, Feigheit, die furchtbare Macht des Fanatismus, die Charakterschwäche der Vertreter des Rechts, alles zum Haufen vereint ballt sich gegen den Einen zusammen, der in Wahrheit Mensch ist, gegen den Menschensohn. Und *für alle bringt er Heil, Freiheit, Erlösung*, indem er sich überliefern lässt. Die Freilassung des Barabbas wird zum Vorzeichen für den Freispruch der ganzen Menschheit. Er erlöst die Menschen, die ihn ans Kreuz schlagen.

Mit der römischen Hinrichtung durch Kreuzigung war die *Geißelung* verbunden. Diese war eine überaus schmerzhafteste Tortur, die den Rücken des Gepeinigten buchstäblich zerfetzte. Man schlug unbarmherzig mit Geißelstricken, an deren Ende sich Bleikugeln befanden. Schweigend erduldet Jesus diese grausamste Behandlung derer, denen er überliefert ist.

An diese Folterung schließt sich das rohe Spiel einer *Königskrönung* an, um Jesus als König der Juden lächerlich zu machen. Da sich das Todesurteil auf Jesu Anspruch stützt, der König der Juden zu sein, wird die Verspottungsszene dem angepasst. Ein alter Soldatenmantel wird zum Zeichen der königlichen Würde dem Herrn angezogen und eine königliche Krone, ein Kranz spitzer, harter Dornen, auf sein Haupt gedrückt und ein Rohr als Königs-Zepter in seine Hand gegeben. Kniefällig erweist man ihm königliche Huldigung. Dann speit man ihn an und schlägt mit dem Rohr auf sein Haupt. Jesus schweigt. Er ist der Ausgelieferte in die Hände der Heiden, als König der Juden auch ihr König. Wie dem Juden ein machtloser Messias König unerträglich war, so war dem Heiden ein wehrlos leidender König verächtlich.

Und gerade auf diesem Weg der Ganzandersartigkeit gelangt das Königtum Jesu nach Gottes unerforschlichem Heilsrat zum Sieg über die ganze Welt der Bosheit und des Verrats. Sein Königtum ist nie fester und gewaltiger begründet worden als damals, da man den König mit Dornen krönte und seine Gestalt zum rohen

Gespött machte. Sein Reich ist eben nicht von dieser Weltordnung (KOSMOS). Und wie der König, so steht auch die *Königsherrschaft Jesu in der Gemeindehaushaltung* unter dem Zeichen der Dornenkrone. Solange, bis der Herr wiederkommt in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln (vgl. Mt. 16,27).

Der *Auszug des Königs aus Jerusalem*, um zu leiden außerhalb des Tores (vgl. Hebr. 13,12), scheint im krassesten Widerspruch zu stehen zu dem feierlichen Einzug wenige Tage vorher unter dem Jubel und Hosiannageschrei der begeisterten Volksmenge. Und doch steht beides heilsgeschichtlich im engsten Zusammenhang. Das, was die Bosheit der Menschen ersonnen, um Schmach und Schande auf den König zu häufen, ist in Wahrheit sein kostbarster Ehrenschnuck geworden.

Matthäus berichtet von dem *Kreuzesweg* nur die Szene, wie man einen gerade vom Feld kommenden Mann von Kyrene in Nordafrika, mit Namen Simon, zwang, Jesus das Kreuz tragen zu helfen (Vers 32). Die zum Tode Verurteilten mussten ihr Kreuz selber tragen bis zur Hinrichtungsstätte. Was den heidnischen Hauptmann, der dem Zug voran ritt, veranlasst hat, für Jesus diese Hilfe zu requirieren, ob Mitleid oder weil Jesus unter der schweren Last zusammenbrach, wird nicht gesagt.

Nach Mk. 15,21 waren Simon, der Vater von Alexander und Rufus, wohl in der späteren römischen Gemeinde als Christen bekannt (vgl. Röm. 16,13). Vielleicht war dieses *Erlebnis Simons auf dem Kreuzesweg*, sein erstes Zusammentreffen mit Jesus, der Anlass, dass die ganze Familie an Christus gläubig wurde. Er musste mit Jesus den schweren Längsbalken des Kreuzes tragen helfen und zwar so, dass Jesus voranging und er selber hinterdrein schritt (vgl. Lk. 23,26). Wie hier die römischen Soldaten den jüdischen Mann nötigten, gegen seinen Willen Jesus das Kreuz tragen zu helfen, so werden die Heiligen das jüdische Volk zum Kreuz Christi hindrängen.



## 24.15 Golgatha

Die Hinrichtungsstätte, die ihren Namen wohl von der äußeren Gestalt eines Schädels erhalten hatte, lag in der Ebene, wahrscheinlich nordwestlich der Stadt Jerusalem. Golgatha ist kein Berg, kein Hügel, sondern nur ein „*Stätte*“ mitten in der Niederung menschlicher Erbärmlichkeit. Hier wurde Jesus liegend aufs Kreuz genagelt und dann mit dem Kreuz aufgerichtet.

Dieses Angenageltwerden und noch mehr das Hängen an den wenigen großen Nägeln am Kreuz war eine unsagbare Pein. Daher reichte man den Verurteilten ein Betäubungsmittel, mit Wermut (Mk. 15,23; Myrrhe) gemischten Wein (vgl. Spr. 31,6). Jesus lehnte dieses ab und erlitt den Schmerz mit klarem Bewusstsein.

Matthäus berichtet nur die Tatsache der Kreuzigung und enthält sich jeder dramatischen Schilderung des Vorgangs selber. Todestiefes Schweigen ist ausgebreitet über diese ganze Szene, nur hie und da unterbrochen von kurzen, inhaltsschweren Aussprüchen, die uns ahnen lassen, dass hier *das göttliche Zentralgeheimnis enthüllt* wird.

Den Moment der tiefsten Erniedrigung von menschlicher Schau aus gesehen nennt Jesus selber eine Erhöhung (vgl. Joh. 3,14; 8,28; 12,32–34). Hier ist der Ort, wo radikal dimensionales Umdenken geboten ist.

Gottes Offenbarung ist nicht etwa nur Schnittpunkt der vertikalen Linie durchbrechender Ewigkeit in die Ebene menschlicher Geschichte, als wäre Gott außerweltlich, transzendent und gäbe seine Gottesoffenbarungen nur für Momente, blitzartig von oben her in die Welt der Menschen hineinwirkend, sondern Gottesenthüllung verläuft durchaus horizontal in prophetischer Schau. Diese Welt ist Gottes Welt, und diese Menschheitsgeschichte ist die Geschichte der Gottesoffenbarung.

Aber, und das ist das Entscheidende, nur demjenigen, dem das radikale, dimensionale Umdenken aus Gnaden im Glauben geschenkt wird, geht das Licht dafür auf. Da wird das Große klein

und das Kleine groß, das Gerade wird krumm und das Krumme gerade, der Gewinn wird Verlust und die Schmach wird Herrlichkeit. Der Gott dieses Äons blendet die Gedanken der Ungläubigen, damit ihnen nicht erstrahle das Aufleuchten des Evangeliums der Herrlichkeit des Christus, der da ist das Bild des unsichtbaren Gottes (2. Kor. 4,4).

Aber Gott, der da sagt: »Aus der Finsternis wird das Licht leuchten!«, der leuchtet in unseren Herzen zum Aufleuchten der Erkenntnis der Herrlichkeit Gottes im Angesicht Jesu Christi (2. Kor. 4,6).

*Das Kreuz Jesu Christi bedeutet Offenbarung der Herrlichkeit Gottes.* Der König Jesus erhält hier seine wahre Krönung, welcher die Machtergreifung unmittelbar folgt. „**Von jetzt an werdet ihr sehen den Sohn des Menschen sitzend zur Rechten der Macht**“ (Mt. 26,64). Die größte Niederlage nach menschlichem Urteil wird als höchster Gottestriumph enthüllt. Das Schweigen Jesu in seinem Überliefertsein ist nicht Unterliegen, sondern Überwinden. Alle satanischen Bosheitsmächte zerschellen ohnmächtig an dieser göttlichen Widerstandslosigkeit. Nichts und niemand vermochte es, Jesus ans Kreuz zu bringen. Es ist reine, freie Gottestat, Gottessieg und Triumph der Herrlichkeit.

Dieses Umdenken erscheint nur deshalb so grotesk, weil die ganze alte Weltordnung auf dem Kopf steht und die Gedanken der Ungläubigen geblendet sind. Daher ist der gekreuzigte Christus den Juden ein Ärgernis und den Heiden eine Torheit (vgl. 1. Kor. 1,23). Den Berufenen aber ist Christus Gottes Kraft und Gottes Weisheit. Das Törichte Gottes ist weiser als die Menschen sind, und das Schwache Gottes ist stärker als die Menschen sind (vgl. 1. Kor. 1,25).

Auffallend im Bericht des Matthäus ist, wie eindringlich beim tiefsten Kreuzeschweigen das prophetische Wort redet; vergleiche

- zu Vers 35 Ps. 22,19;
- zu Vers 38 Jes. 53,12;

## 24.16 In den tiefsten Tiefen allein gelassen

- zu den Versen 39–42 Ps. 22,7–9;
- zu Vers 46 Ps. 22,2;
- zu Vers 48 Ps. 69,22.

Die Kreuzigung des Christus ist *der Zentralpunkt der prophetischen Linie vom Menschensohn*. Als Menschensohn, d. h. als der Mensch in seiner ursprünglichen Herrschermission, erringt Jesus den Sieg über das Untermenschentum der sündengebundenen Entartung.

Die Verlosung seiner Kleider, die Matthäus besonders hervorhebt, zeigt den Menschensohn in seiner ganzen Armut und Bloßstellung. Jesus schweigt auch dazu. Er gibt sich selbst ganz preis den Händen der Menschen. *Von allem entblößt* soll er sterben, als letzter Adam, die schuldbar gewordene Blöße des ersten wieder gut zu machen.

Als Menschensohn, der Vollmacht hat über die ganze Schöpfung, wird er *am Kreuz bewacht* von römischen Soldaten (Vers 36), die ihn hüteten, damit kein Zwischenfall, kein vorzeitiges Abnehmen des Gekreuzigten die Hinrichtung wirkungslos mache. Aus dem bittersten Hohn wird das herrlichste Evangelium.

Eine Inschrift setzte man oben zu seinem Haupte, die seine Schuld aller Welt verkündigen sollte. **„Dies ist Jesus, der Juden König“**. Dies ist in der Tat der Inhalt des Evangeliums. Alle vier Berichte erwähnen diesen Umstand (Mt. 27,37; Mk. 15,26; Lk. 23,38; Joh. 19,19–22). Als der Menschensohn ist er *der König der Juden*, der die Krone, die dem ersten Adam verlorengegangen ist, wiedergewonnen hat und die Herrschermission Adams vollendet; denn von dem wiederhergestellten Israel aus erfolgt die Königsherrschaft des Christus über die Nationen.

## 24.16 In den tiefsten Tiefen allein gelassen (Mt. 27,38–50)

Wie tief Jesus hinabgestiegen ist in seinem *totalen Überliefertsein*, wird plastisch dargestellt dadurch, dass er inmitten zweier Verbre-

cher, also unter dem Auswurf der Menschheit, gekreuzigt wurde. Dadurch wurde nach Mk. 15,28 die Schrift erfüllt: „**Er ist unter Gesetzlose gerechnet**“.

Lukas, der die Geschichte des Christuswirkens Jesu „**von oben her**“ (ANOTHEN, vgl. Lk. 1,3) beschreibt, verbindet diese Stelle unmittelbar mit dem ersten der sieben uns überlieferten Kreuzesworte: „**Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun**“ (Lk. 23,34). Bei Lukas erscheint Jesus als der Hohe Priester, der ein für allemal durch sein eigenes Blut eingeht in das Heiligtum, eine äonische Erlösung findend (vgl. Hebr. 9,12).

Matthäus berührt in diesem Zusammenhang die Vergebungsfrage nicht, sondern bringt dieselbe in Verbindung mit dem Abendmahl (vgl. Mt. 26,28), woselbst Lukas sie unerwähnt lässt (Lk. 22,20).

Matthäus kommt es darauf an, *die prophetische Linie vom Überrest* durchzuführen, wie sie am Kreuz Christi ihren Tiefpunkt erreicht, um endgeschichtlich in der Heilswende für Israel ihren Zielpunkt zu finden. Jesus wird allein gelassen und steigt dabei in die tiefsten Tiefen hinab. Alle, selbst der Auswurf der Menschheit, wenden sich von ihm ab. Die Bürger Jerusalems, die ihren Festtagsspaziergang bis vor die Tore der Stadt machen, gehen vorüber, schütteln voll Schadenfreude ihre Köpfe und lästern ihn (vgl. Ps. 22,8). Diesen Spottreden schließen sich die Hohenpriester und Schriftgelehrten und Ältesten an und überbieten noch die Lästerungen, und schließlich werden auch die beiden mitgekreuzigten Räuber von dieser hasserfüllten Strömung mitgerissen.

Das Kreuz bedeutet für diese *drei Menschenklassen* die völlige Ohnmacht des Gekreuzigten, die völlige Vernichtung seines Anspruchs, Gottes Sohn zu sein. Ihre letzte Furcht, der am Kreuz Hängende könnte noch im letzten Moment eine unerhörte Wundertat verrichten und vom Kreuz unverletzt herabsteigen, ist überwunden, da Jesus schweigt und nichts zu seiner Rettung tut. Der freche Spott und Hohn wagt sich endlich frei heraus und verkehrt die tiefsten Fragen ins Lächerliche.

So tarnt sich der feige Unglaube und täuscht sich hinweg über den unerträglichen Zwang des Gewissens. Der Mensch will Ruhe haben und flüchtet sich in die Masse. Herz und Gewissen werden beschwichtigt durch Fehlschlüsse der Dialektik. Der von Gott angegriffene Mensch sucht sich Gott gegenüber durchzusetzen. Jesus steigt nicht vom Kreuz herab, um diese Menschen eines Besseren zu belehren. Er schweigt zu den Lästerreden und stirbt.

Der Triumph der Feinde ist vollkommen. Der auf seinen Tempel und Gottesdienst stolze Bürger Jerusalems atmet erleichtert auf, denn nun stört ihn nichts mehr in seiner religiösen Ruhe (vgl. Vers 40). Die Führer des Volkes, Hohe Priester, Schriftgelehrte und Älteste, die den Stachel des Lebens- und Schriftzeugnisses Jesu am meisten fühlen, können alle unangenehmen Eindrücke abschütteln. Ohnmächtig hängt der Gefürchtete am Kreuz. **„Andere rettet er, sich selbst kann er nicht retten! Er hat auf Gott vertraut, der reiße ihn nun heraus, wenn er will!“** (Verse 42–43, vgl. Ps. 22,9.) Ähnlich so sprechen die Räuber.

Bei Matthäus dreht sich alles Fragen dieser Menschen letzten Endes um *Jesu Gottessohnschaft* (vgl. Mt. 27,40.43). Gerade dieser Punkt, der das innerste Wesen der Christusbotschaft, des Evangeliums, berührt, wird von der christuslosen Religion des Menschen am meisten gefürchtet und deshalb abgelehnt. Wie man das versucht, wird an dem typischen Verhalten dieser drei Menschenklassen anschaulich gemacht:

1. Die religiöse Masse klammert sich an die gottesdienstlichen Formen und wünscht dabei in Ruhe gelassen zu werden;
2. die geistlichen Führer weichen dem Totalitätsanspruch des Christus auf seinem Todesweg aus und verschanzen sich hinter Beweisen;
3. die Räuber sprechen einfach nach, was die anderen sagen, um nicht an ihre Sünde erinnert zu werden.

Nach Lk. 23,39 scheint nur der eine der gehenkten Verbrecher

Jesus gelästert zu haben. Der scheinbare Widerspruch löst sich leicht, wenn wir annehmen, dass alle beide sich zuerst haben mitreißen lassen von dem gehässigen Strom des Spottes, dass aber der eine dann durch den Eindruck von Jesu stillem, unschuldigem Leiden überwunden worden ist und sich zu dem Herrn seiner messianischen Reichshoffnung bekehrt hat in letzter Stunde.

Hieran schließt Lukas das zweite Kreuzeswort Jesu von der *Schächergnade*: „**Wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir sein im Paradies**“ (Lk. 23,42). Das erste Kreuzeswort von der Vergebung hat bei diesem Menschen einen durchschlagenden Erfolg errungen. Die Verheißung für ihn ist über alle Erwartungen herrlich, mag man das Wort „**heute**“ durch Verschiebung eines Satzzeichens zum ersten Teil des Satzes rechnen („**wahrlich, ich sage dir heute**“), oder zum zweiten Teil. Das „**Heute**“ der Schrift ist mehr als eine Zeitangabe von 24 Stunden, es ist ein Hereinbrechen der Ewigkeit, die nur Gegenwart ist, in die Zeit. Wo Gottes Stimme gehört wird, da kommt es zu einem solch seligen Heute (vgl. Hebr. 3,7; 4,7).

Dass nur Lukas dieses Wort bringt, hängt ebenfalls zusammen mit dem besonderen Charakter dieses Evangeliums. Die Schächergnade ist nicht etwa eine Ausnahme von der Regel, sondern die Regel selber. Mit Christus gekreuzigt sein ist die Vorstufe des mit Christus Verherrlichtwerdens. Das wieder geöffnete Paradies (vgl. 2. Kor. 12,4; Offb. 2,7) verbürgt die volle Vergebung der Sünde, wodurch das erste Paradies für die Menschen verschlossen wurde.

Die *Finsternis über das ganze Land* (von der 6. bis zur 9. Stunde, Vers 45) hat eine besondere Bedeutung, die mit dem Tod Jesu in innigster Weise zusammenhängt. Nicht nur, dass die kosmische Schöpfung Anteil nimmt an dem, was Christus, das Licht des Kosmos (Joh. 8,12) betrifft, sondern dass Jesus nicht nur von den Menschen als Ausgestoßener allein gelassen wird, sondern auch vom Kosmos, so weit derselbe ein Betätigungsfeld der Geisterwelt ist.

Seit der dritten Stunde hing Jesus am Kreuz, also seit morgens neun Uhr. Bis zur sechsten Stunde, also um zwölf Uhr mittags, ha-

ben wir uns die ersten drei Kreuzesworte zu denken, neben der Bitte um Vergebung und der Verheißung für den Schwächer auch das Wort liebender Fürsorge für die Mutter Jesu (vgl. Joh. 19,26–27). Diese drei Heilsworte sind vom Kreuz im hellen Sonnenlicht gesprochen.

Von der sechsten bis zur neunten Stunde herrschte tiefe Finsternis nicht nur beim Kreuz, sondern im ganzen Land. Tiefes Todeschweigen beim Kreuz. Was diese drei Stunden für das Kreuzesleiden Jesu bedeuteten, können wir nur ahnen, aber nicht ergründen. Der Bericht bei Matthäus und Markus bringt diese Finsternis zusammen mit dem vierten oder mittleren Kreuzeswort:

**„Mein Gott! Mein Gott! Wozu hast du mich übrig gelassen? (vgl. Mk. 15,34)“** (27,46)

Der Wortlaut im Urtext begünstigt die Auffassung, dass es sich hier nicht um eine „Gottverlassung Jesu“ handelt, sondern um ein Hinabsteigen in die ganze Tiefe des Elends eines Überrestes. Es ist also sehr gut möglich, den Ausspruch Jesu so zu übersetzen: **„Mein Gott! Mein Gott!, bis zu welchem Grad oder Ziel (HINA TI oder EIS TI) hast du mich zu einem Überrest werden lassen?“**

Dies würde einen Sinn ergeben, wodurch das Bild von der Solidarität Jesu mit Israel ganz abgerundet wäre. Für diese Auffassung spricht auch noch der Umstand, dass dieser Ausspruch Jesu nur bei Matthäus und Markus vorkommt. Im Matthäus–Evangelium handelt es sich um die Erfüllung der Geschichte Israels, und Markus lehnt sich dieser Darstellung an. Die Finsternis beschränkt sich auch nur auf das Heilige Land Israels, so dass die Annahme naheliegt, dass dieselbe im inneren Zusammenhang mit diesem Ausspruch Jesu steht.

Wie Jesus sich solidarisch eins gemacht mit dem Menschen überhaupt und mit Israel insbesondere, so durchlebte er die ganze Geschichte Israels. Ägypten in seiner frühesten Kindheit, die Wüstenwanderung in den 40 Tagen der Versuchung in der Wüste, ja die ganze Geschichte, in der Israel das Examen nicht bestanden

hat. Er erfüllte alle Erwartungen Gottes für Israel. So durchlebte er auch am Kreuz das ganze Elend des Überrestes im Gericht. Er wurde selber von Gott zu einem Überrest gemacht. Soll die absolute Gnade Gottes den Sieg davontragen, so kann es nur durch Gericht über alle menschlichen Möglichkeiten geschehen. Israels Geschichte und Gericht dient dabei der Welt als Anschauungsunterricht für die Nationen, die denselben Weg eines Überrestes gehen müssen (vgl. Jes. 16,13–14; 17,3; Hes. 29,13–15; Sach. 14,6).

Jesus durchlebte nicht nur *am Kreuz das Gericht der Welt*, sondern er trug auch den Zorn Gottes über die Sünde der Welt. Die Strafe zu unserem Heil lag auf ihm (Jes. 53,5). Jehova gefiel es, ihn zu zerschlagen, er hat ihn leiden lassen (Jes. 53,10). Aber von Gott verlassen war er nie (vgl. Joh. 16,31–32). Dieser Gedanke ist einfach unmöglich. Wie sollte der Vater, der mit Wohlgefallen auf das Opfer seines Sohnes blickte, von demselben auch nur einen Augenblick sich abwenden?

Wir haben vielfach ganz falsche Vorstellungen von dem *Gerichtszorn Gottes*. Gottes Zorn ist nie zu trennen von seiner Liebe, er ist vielmehr leidende, eifernde Liebe, die zurecht bringen will auf dem Weg der unzerbrechbaren Gerechtigkeit und Heiligkeit. Es ist geradezu eine heidnische Vorstellung von der zürnenden Gottheit, die durch blutige Opfer besänftigt werden muss, wenn wir annehmen, dass auf Seiten des Vaters nur die fordernde Gerechtigkeit und auf Seiten des Sohnes die sich opfernde Liebe waltet. Die Liebe des Vaters vielmehr gibt den Sohn dahin (vgl. Joh. 3,16).

Am Kreuz sehen wir das Opfer der Liebe Gottes, das *Geheimnis der Versöhnung* wird enthüllt. Was hier vor sich geht, ist ein innergöttliches Geschehen, keine bloß juristische Satisfaktion, keine stellvertretende Verdammnis. Gottes Gerechtigkeit und Gottes bedingungslose Gnade finden hier ihren inneren Ausgleich. Der Fundamentalsatz der Propheten: Kein Heil ohne Gericht und kein Gericht ohne Heil, findet hier seine zentrale Erfüllung, um von diesem Mittelpunkt aus strahlenförmig im Verlauf der heilsgeschichtlichen Entwicklungsstufen sich auszuwirken bis zur Enderfüllung.



Das *Missverständnis des Ausrufes Jesu* (Verse 47–49), das Eli und Elias verwechselte, ist wohl nicht als Spott aufzufassen, sondern als ein plötzliches Aufflammen messianischer Erwartung unter der beim Kreuz versammelten Menge vom Kommen des Elias zum Gericht. Das Tränken mit Essig sollte gewiss den Zweck haben, den schwindenden Lebensfunken noch einmal anzufachen.

Wahrscheinlich fiel mit dieser Szene das fünfte und in Joh. 19,28 überlieferte Kreuzeswort Jesu zusammen: „**Mich dürstet**“. Diese Erquickung nahm Jesus an. Jetzt, da Jesus wusste, dass schon alles bis zu Ende durchgeführt war, was zur Erfüllung der Schrift bezüglich seines Todesleidens am Kreuz gehörte, war sein Erstes eine freundliche Bitte an seine grausamen Feinde um einen persönlichen Liebesdienst. Kein Groll, keine Verbitterung, sondern nur Liebe erfüllte sein Herz. Er verzweifelt nicht an der Menschheit, sondern wendet ihr seine ganze Liebe zu und bittet um Gegenliebe.

Hier haben wir das sechste Kreuzeswort einzufügen, welches nur Johannes uns überliefert hat: „**Es ist vollbracht**“ (Joh. 19,30). Nach Vers 28 handelt es sich um die abschließende Erfüllung alles dessen, was die Schrift vom Kreuzesleiden Jesu geweissagt hat (Lk. 18,31).

Die Frage: *Was denn vollbracht ist*, über die sich die modernen Schriftgelehrten den Kopf zerbrechen, erhält ihre einfachste Antwort durch diesen Hinweis auf das prophetische Wort, dessen innerstes Problem ausgelöst ist, der *gottgemäße Ausgleich zwischen Gerechtigkeit und Gnade*. Die unheimlich schwere Schuldfrage ist restlos befriedigend beantwortet. Gottes absolute Vergebungsgnade kann unbeschränkt walten, ohne irgendwie Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit zu verletzen. Das Sühnopfer ist vollbracht. Das Christuswirken Jesu hat sein erstes, großes, entscheidendes Ziel erreicht. Noch vor dem leiblichen Tod selbst war also das Versöhnungswerk Christi vollendet. Dies war sein eigentliches Sterben, das Übergeben des Geistes an den Vater war schon der Triumph des vollbrachten Versöhnungswerkes.

In Lk. 23,46 haben wir als siebtes Kreuzeswort: „**Vater, in deine Hände lege ich meinen Geist nieder!**“ (vgl. Ps. 31,6). Jesus wurde nicht vom Tod als von einer Übermacht überwältigt (vgl. Joh. 10,18), sondern ging *in den Tod als Sieger über den Tod*, indem er seinen persönlichen Geist mit vollem Bewusstsein der Macht des Vaters anvertraute.

Hier entsteht die berechtigte Frage, ob dieser Akt der Trennung des Geistes vom Leib noch zu dem zu vollbringenden Versöhnungsoffer Christi gehört, oder ob schon hier die erste Frucht des errungenen Sieges über den Tod zu erkennen ist, um in dem Gebiet des überwundenen Todes für die Auswirkung des vollbrachten Versöhnungswerks Raum zu machen.

Nach 1. Petr. 3,19 ist Jesus im Geist hingegangen und hat den leiblosen Geistern im Gefängnis seinen Sieg verkündigt. Von der leiblichen Auferweckung Jesu und ihr vorausgehend ist das Lebendiggemachtwerden nach dem Geist (1. Petr. 3,18) zu unterscheiden. Christi Tod ist nicht ein passives Sterben des Menschen (vgl. Pred. 8,8), sondern wunderbar einzigartig, ganz mit seiner ungebrochenen Geistesmacht zusammenfallend. Während der Leib Jesu sich in der Sünder Hände befindet, ist sein Geist völlig frei in den Händen des Vaters.

Wenn es wahr ist, dass die Kreuzigungsberichte der vier Evangelien *die besondere Eigenart der Evangelien* am deutlichsten zeigen, so tritt das vor allem *bei den sieben Kreuzesworten hervor*. *Matthäus und Markus* haben nur das eine, nämlich das mittlere Wort (Mt. 27,46; Mk. 15,34), welches das absolute oder totale Sterben Jesu in solidarischer Verbundenheit mit der Geschichte Israels zeigt. Bisher war noch kein Mensch in dieser absoluten Weise gestorben, auch Adam nicht. Bisher haben alle Adamskinder den Todeszustand geerbt (vgl. Röm. 5,12), auf Grund dessen sie alle sündig wurden, ihr Sterben ist deshalb auch nur ein relatives Sterben. Der in Adams Geschlecht hineingeborene Menschensohn hat dadurch, dass er ohne Sünde als letzter Adam und zweiter Mensch (vgl. 1. Kor. 15,45.47) auf Grund der Gnade Gottes für alle den Tod ge-

schmeckt (Hebr. 2,9), d. h. absolut und total gestorben ist, den Tod überwunden. Es ist der tiefste Sinn des Überrestes Israels, diesen Weg des absoluten Sterbens heilsgeschichtlich zur Darstellung zu bringen.

Bei *Lukas* herrscht der Heilston der universalen Gnade für die ganze Welt vor. Daher finden wir bei ihm die drei entsprechenden Kreuzesworte (Fürbitte für die Feinde, Lk. 23,34; Verheißung für den Schwächer, Lk. 23,43; Übergabe des Geistes in die Hände des Vaters, Lk. 23,46).

Bei *Johannes* erstrahlt die Herrlichkeit des Gottessohnes auch im Sterben (Fürsorge für die Seinen, Joh. 19,26–27; Bitte um Liebe, Joh. 19,28; Siegesjubel, Joh. 19,30).

Die *Tendenz des Matthäus–Evangeliums* ist, zu zeigen, wie auf der ganzen Linie der Heilsgeschichte, der Theokratie, der Zusammenbruch des Menschen sich erfüllt, und wie Jesus in seiner Person diesen menschlichen Bankrott als Kreuzesleiden durchkostet bis zum Überrest am Kreuz. Daher die ausführliche Schilderung der Feindschaft gegen den Kreuzesweg von Seiten der Juden und auch das sich Wehren der Jünger gegen diesen Weg. Bei Matthäus steht keiner der Jünger unter dem Kreuz (anders bei Johannes). Jesus ist ganz allein gelassen. Markus bringt denselben Grundgedanken wie Matthäus, doch ohne die geschichtliche Linie, einfach das gewaltige Bild des Christus Jesus in seiner Unmittelbarkeit und in seinem persönlichen Eindruck auf den gläubigen Beschauer.

**„Jesus aber rief wiederum mit lauter Stimme und gab den Geist auf.“** (27,50)

Für **„aufgeben“** ist hier ein Wort gebraucht (APHÄKEN), das soviel heißt wie **„entlassen, freilassen“**. Es entspricht also inhaltlich dem **„niederlegen“** in Lk. 23,46.

In keinem der vier Kreuzigungsberichte wird der sonst für das Sterben der Menschen übliche Ausdruck: **„Er starb“** gebraucht. In Mk. 15,37 heißt es: **„Jesus aber lässt eine starke Stimme aus und haucht aus“** (vgl. Lk. 23,46). Das Aushauchen mit dem Ausstoßen

einer lauten Stimme entspricht ebenfalls dem bewussten Übergeben des Geistes in die Hände des Vaters. In Joh. 19,30 lesen wir: „**Und er neigte das Haupt und gab den Geist auf.**“

### 24.17 Die ersten Wirkungen des Todes Jesu (Mt. 27,51–56)

Das *Zerreißen des Vorhangs im Tempel* (Vers 51) war das äußere Zeichen für das Ende der Gesetzeshaushaltung. Der Zugang in die Gegenwart Gottes war bis dahin verhüllt, durch den Vorhang verdeckt, der das Allerheiligste vom vorderen Teil der Hütte abschloss. Nur einmal im Jahr, am großen Versöhnungstag (3. Mo. 23,27), ging der Hohe Priester hinein ins Allerheiligste durch den Vorhang (3. Mo. 16,2) mit dem Blut vom Sündopferfaren (3. Mo. 16,14–15; Hebr. 9,7), um für die Versehen (Vergehen aus Unwissenheit) des Volkes zu sühnen. Wirkliche Sündenvergebung war im Alten Bund nicht möglich, sondern nur ein Hingehenlassen der Sünden unter göttlicher Nachsicht (Zurückhaltung, Aufschub, Röm. 3,25).

Das Blut Jesu, sein Opfer am Kreuz, ist erst das vollgültige Lösegeld zur Vergebung der Sünden. Nun ist das Versöhnungswerk vollbracht und dadurch auch der gesetzliche Gottesdienst, der auf dieses Ziel durch Symbole hinwies (vgl. Hebr. 9,8–10; 10,1), erfüllt und abgetan (vgl. Röm. 10,4). Christus aber, herzukommend als Hoherpriester der zukünftigen (werdenden) Güter, ging ein durch das größere und vollkommenere, nicht mit Händen gemachte Zelt, das ist, das nicht von dieser Schöpfung ist, auch nicht durch das Blut von Böcken und Kälbern, sondern durch sein eigenes Blut, ein für allemal in das Heilige, eine ewige Erlösung erfindend (Hebr. 9,11–12).

Der Zugang in die Gegenwart Gottes ist nun geöffnet, Jesus hat diesen noch nicht dagewesenen, lebendigen Weg eingeweiht, durch den Vorhang, das ist durch sein Fleisch (Hebr. 10,20). Das Fleisch Jesu (vgl. Joh. 1,14) ist die Erfüllung des Vorhangs. Mit dem Tod Jesu war seine Mission im Fleische beendet, und daher musste

auch der Vorhang vernichtet werden.

Das Zerreißen desselben geschah von oben bis unten, ohne dass eine natürliche Ursache festgestellt werden konnte oder Menschenhände dabei tätig waren. Es war ein unmittelbarer göttlicher Gerichtsakt, das Gericht über den Tempeldienst. Wie alles Gericht auch Heilsbedeutung hat, so auch dieses, da hier der Weg freige-macht wurde für die bedingungslose Gnade. Jetzt ist der Zugang zum Gnadenthron offen für jedermann.

*Das Erbeben der Erde und Zerreißen der Felsen* (Vers 52) war das Signal des Gerichts über das Heilige Land. Auch dieser Gerichtsakt ist auf direktes Eingreifen Gottes zurückzuführen. Ebenso wie die über das ganze Land sich ausbreitende Finsternis keine natürliche Finsternis war, denn das Passah fiel immer zusammen mit dem Vollmond, also in eine Zeit, in der keine Sonnenfinsternis möglich war, so war auch diese Erschütterung der Erde außergewöhnlich, ein göttliches Gerichtszeichen.

Dass aber Gericht Heil bedeutet, wird hier klar anschaulich, indem *die Gräber der Heiligen sich auftaten*. Der Geist Jesu Christi als der Geist des Lebens durchbrach die ehernen Riegel der Pforten des Totenreichs. Die Überwindung des Todes durch das voll-brachte Versöhnungswerk Christi wurde sofort im Totenreich offenbar, besonders bei den verstorbenen alttestamentlichen Gläubi-gen, die mit heißer Sehnsucht nach dieser Heilszeit ausgeschaut hatten (vgl. Joh. 8,56). Der Wortlaut des Textes verbietet es, hier an Geister-Erscheinungen zu denken. Es handelt sich tatsächlich um *leibliche Auferweckung verstorbener Heiliger*, die von vielen Augen-zeugen in Jerusalem gesehen wurden (Vers 53).

Scheinbar steht dieser Bericht im Widerspruch mit 1. Kor. 15,20 und 23, wonach Christus auferweckt ist aus Toten als Erstling der Entschlafenen und danach die des Christus in seiner Parusie le-bendig gemacht werden. Übersetzen wir Parusie jedoch nicht mit Zukunft, Wiederkunft, sondern mit Herrlichkeitsgegenwart, so ist diese Parusie überall da, wo Christus als lebendig machender Geist (vgl. 1. Kor. 15,45) erscheint. Den verstorbenen Heiligen bedeutet

die Auferweckung Jesu auch ihre Lebendigmachung, d. h. leibliche Auferweckung. Das Öffnen der Gräber scheint vorher stattgefunden zu haben. Was hernach mit diesen Heiligen geschehen ist, und wo sie verblieben sind nach Jesu Himmelfahrt, wird uns nicht gesagt (vgl. Hebr. 12,23). Es ist deshalb auch müßig, Behauptungen aufzustellen.

Beachtenswert ist, dass nur Matthäus diese Tatsache berichtet, und wir sind deshalb berechtigt, aus diesem Umstand zu schließen, dass dieser Bericht seine besondere Beleuchtung aus dem bestimmten Charakter des Matthäus-Evangeliums erhält. Die prophetische Schau desselben macht es zur zwingenden Notwendigkeit, *das zentrale prophetische Problem der Todesüberwindung* zu lösen. Die Frage: »Was wird aus den verstorbenen Heiligen, die die verheißene Erlösung Israels nicht erlebt haben«, brannte in den Herzen der Propheten. Hier haben wir die voll befriedigende Antwort.

Mit der Auferweckung des Lazarus, des Jünglings zu Nain und der Tochter des Jairus dürfen diese Auferweckungen nicht vermengt werden, denn dort handelt es sich um eine Rückkehr in die alte Leiblichkeit, mit nachfolgendem abermaligem Sterben, hier jedoch um eine Auswirkung der Auferweckung Jesu Christi auf die verstorbenen Heiligen des Alten Bundes. Dass diese von vielen gesehen wurden, wird wohl nicht nur deshalb vermerkt, um die Tatsachen durch Augenzeugen zu bekräftigen, sondern um die ungebrochene *Solidarität zwischen den lebenden und abgeschiedenen Heiligen* zu dokumentieren.

Nicht alle Heiligen wurden erweckt, sondern viele. Es hat den Anschein, als ob hier auch nicht etwa der Anfang fortgesetzter Erweckungen geschildert werden soll, sondern eine vorlaufende, auf die Enderfüllung hinweisende Vorausdarstellung der Wirkung der Auferweckung Jesu Christi. Wir finden in der Schrift sonst nirgends klare Hinweise, dass in der ganzen Zwischenzeit bis zur Parusie des Herrn bei seiner Wiederkunft Erweckungen aus Toten stattfinden. So bleibt der in Mt. 27,52–53 berichtete Vorgang eine Einzelperscheinung, um das Vollendungsziel der alttestamentlichen

Haushaltung zu veranschaulichen.

*Das Zeugnis des Hauptmanns und der Wache beim Kreuz* (Vers 54) ist dadurch bemerkenswert, dass es Heiden sind, die hier Jesu Gottessohnschaft anerkennen, von dem Eindruck des außergewöhnlichen Sterbens Jesu überführt. Während für die Juden ein leidender und gar am Fluchholz sterbender Christus unerträglich ist, insofern sie in ihrer selbstgemachten Frömmigkeit sich verrannt haben, wirkt der gekreuzigte Christus in den empfänglichen Heiden Glauben und Heilserkenntnis.

Mag es sich hier auch nur um einen schwachen Anfang des Glaubens handeln, so ist es doch der für alle Menschen einzig richtige erste Schritt. Nur vom Kreuz aus wird rechte Christus- und Heilserkenntnis gewonnen. Nach Lk. 23,47 verherrlichte der Hauptmann Gott (gab ihm die Ehre) und sprach: Wirklich, dieser Mensch war gerecht.

Der *Eindruck des Todes Jesu auf die Frauen*, die von Ferne zuschauten, wird im Matthäus-Evangelium nicht näher beschrieben (Verse 55–56), aber die Tatsache ihres Zuschauens von Ferne wird erwähnt als bedeutungsvoll und eine Frucht des Todes Jesu. Hier sind wieder die Schwächeren die ersten, während die Jünger (nach Matthäus) beim Kreuz nicht zu finden sind. Diese schwachen Frauen wurden für die Jünger die Zeugen des Todes Jesu, seiner Grablegung und seiner Auferstehung. Betont wird besonders, dass sie Jesu nachgefolgt waren von Galiläa und ihm gedient hatten. Dieser Dienesinn in der Nachfolge Jesu bricht wieder durch im Anschauen des Gekreuzigten und wird zur Brücke der Erkenntnis des Kreuzes- und Auferstehungsgeheimnisses.

## 24.18 Das Grab Jesu (Mt. 27,57–66)

Das *Hervortreten des Joseph von Arimathia* (Verse 57–58) war ebenfalls eine Frucht des Todes Jesu Christi. Von ihm wird gesagt, dass er ein Jünger Jesu *wurde*. Bis dahin war er es noch nicht, sondern wohl ein guter und gerechter Mann, der nicht einver-

standen gewesen mit dem Rat und Handeln der jüdischen Führer (vgl. Lk. 23,50), und er schaute aus nach dem Reich Gottes (vgl. Mk. 15,43; Lk. 23,61). Johannes nennt ihn einen heimlichen Jünger Jesu. Jetzt wurde er es angesichts des Todes Jesu. Matthäus betont noch, dass er ein reicher Mann war, wohl mit Anspielung auf Jes. 53,9 („**Man bestimmte ihm sein Grab bei den Geächteten, und bei dem Geachteten fand er es in seinem Tod**“).

Seine Sorge um den Leichnam Jesu, dass die Juden denselben auf schmachvolle Weise schnell noch vor Sonnenuntergang beiseite schaffen könnten (vgl. Joh. 19,31–37), wurde der Anlass zu seinem *bekennnisfreudigen Hervortreten*. Sein Bekenntnis war ein Wagnis den Juden gegenüber (vgl. Mk. 15,43), weil er damit rechnen musste, nicht nur seine hohe Stellung zu verlieren, sondern auch in den Bann getan zu werden (vgl. Joh. 9,22; 12,42; 16,2). Sein Beispiel ermutigte auch den Ratsherrn Nikodemus, der einstens des Nachts zu Jesus kam, offen als Jünger hervorzutreten (vgl. Joh. 19,39).

Beide sorgten nun für ein *ehrenvolles Begräbnis des Leichnams Jesu*; denn die Zeit der Niedrigkeit war für Jesus vorbei. Nikodemus lieferte ein reichliches Gewicht von einer Salbenmischung zur Einbalsamierung und Joseph besorgte eigenhändig die Abnahme des Leichnams vom Kreuze und die Bestattung in seiner eigenen, in nächster Nähe befindlichen neuen Felsengruft. Das Grab wurde verschlossen durch eine große Steinplatte, die vor den Eingang gewälzt wurde.

Ein Teil der beim Kreuz zuschauenden Frauen wurden die Zeuginnen auch dieser Vorgänge (Vers 61). Sie überzeugten sich, wohin er gelegt ward (Mk. 15,47; Lk. 23,55), wohl um die durch den Anbruch des Sabbats (am Freitagabend) unterbrochene Einbalsamierung nach dem Sabbat zu vollenden (vgl. Lk. 23,56).

Die *Versiegelung des Grabes* wird nur von Matthäus berichtet (Verse 62–66). Dieser satanische Trick der Hohenpriester, also der kirchlichen Würdenträger und der zünftigen Frommen, beweist so recht das Abgründige aller menschlichen, selbstgemachten Religion. Verborgene Gewissensangst vor der göttlichen Wahrheit, wie



sie ihnen in dem Christuswirken Jesu entgegengetreten ist und krampfhaftes sich Festklammern am Althergebrachten treibt diese Menschen zu den absurdesten Konsequenzen. Jesus muss unter allen Umständen tot bleiben. Sie nennen ihn einen Verführer und verdächtigen seine Jünger des groben religiösen Betrugs. Das, was sie selber sind und tun, projizieren sie von sich in andere hinein. Das ist *der letzte verzweifelte Rettungsversuch* des von der göttlichen Wahrheit bedrohten frommen Ichs. Das geistesmächtige Zeugnis der Auferstehung Jesu sollte im Keim erstickt werden.

Dieses satanische Tun der Feinde Jesu musste aber gegen ihre Absicht gerade dazu dienen, die Auferstehungstatsache nur noch mehr zu erhärten. Das versiegelte und scharf bewachte Grab schloss jeden Versuch des Betrugs von vornherein aus. Diese Episode ist nicht nur deshalb von Matthäus berichtet, um den gänzlichen Verfall der religiösen Führer der Juden zu beweisen, sondern auch, um die alles überwindende, siegreiche Kraft des Lebensfürsten anzuzeigen, die jetzt schon vom Grab aus sich zu offenbaren beginnt. Von hier aus gewinnt *alles Geschehen in der Welt einen positiven Wert* im Blick auf den Endsieg der Gnade Gottes. Auch die satanische Bosheit der Menschen muss letzten Endes mitwirken, dass Gottes Heilsabsichten durchgeführt werden. Das ist der in die Ewigkeiten reichende Triumph des Kreuzes Christi.

## 25 Der Lebensfürst (Mt. 28)

Überschauen wir einmal *die verschiedenen Osterberichte* in den vier Evangelien, so ergibt sich folgendes Bild: Sehr früh, noch vor Sonnenaufgang am ersten Ostertag, gehen Maria Magdalena, Maria Jakobi und Salome (Mk. 16,1) zur Besichtigung des Grabes, nachdem sie abends vorher, nach Schluss des Sabbats, Spezereien zur Vollendung der Einbalsamierung eingekauft hatten. Noch andere Frauen (Lk. 24,10: Johanna u. a.) folgen später nach.

Die drei ersten finden das Grab geöffnet, den schweren Verschlussstein weggewälzt. Maria Magdalena eilt sofort zur Stadt

zurück, bringt dem Petrus und Johannes diese Botschaft und geht dann abermals zum Grab, wo sie zunächst zwei Engel sieht und dann die erste Begegnung mit dem Auferstandenen hat (Joh. 20,1–2.11–18). Hierauf bringt sie als erste die Osterbotschaft im Auftrag des Herrn den Jüngern.

Petrus und Johannes sind inzwischen zum Grab geeilt und haben dasselbe leer gefunden (Joh. 20,3–10). Maria Jakobi und Salome bleiben zunächst beim offenen Grab, während Maria Magdalena zurückeilt. In der Zwischenzeit bis zur Ankunft von Petrus und Johannes haben sie die erste Engellerscheinung. Sie sehen *einen* Engel auf dem Stein sitzen und empfangen von ihm die Osterbotschaft. Voll Furcht und großer Freude eilen sie zur Stadt zurück und wagen nicht, von ihrem Erlebnis zu sprechen (Mk. 16,8).

Unterwegs treffen sie die anderen Frauen, welche die Salben bringen, kehren wieder mit um zum leeren Grab und sehen diesmal zwei Engel (Lk. 24,4), die zu ihnen treten und ihnen die Osterbotschaft verkündigen. Da sie hingehen, den Jüngern ihr Erlebnis mitzuteilen, begegnet ihnen der Herr selber.

Im Laufe des Tages hat auch Petrus seine erste stille Begegnung mit dem Auferstandenen (Lk. 24,34). Am Abend des ersten Ostertages erscheint Jesus den beiden Emmausjüngern (Mk. 16,12–13; Lk. 24,13–35) und darauf den Jüngern in Jerusalem (ohne Thomas, Mk. 16,14–18; Lk. 24,36–49; Joh. 20,19–23).

Am zweiten Sonntag, acht Tage nach dem ersten Ostermorgen, erscheint der Auferstandene wiederum im Jüngerkreis (mit Thomas, Joh. 20,26–29). Zwischen Ostern und der Himmelfahrt finden noch zwei große Erscheinungen Jesu in Galiläa statt: Am See Genesareth im Kreis von sieben Jüngern (Joh. 21), wobei die Wiedereinsetzung des Petrus stattfindet, und auf dem Berg des großen Missionsauftrags (Mt. 28,16–20).

Auffallend ist die *Art der Berichterstattung* der vier Evangelien. Während Lukas und Johannes die ausführlichsten Berichte bringen, sind Matthäus und Markus sehr kurz.

- *Matthäus* zeichnet sich dabei aus durch sein Sondergut. So

bringt nur er die Geschichte mit den bestochenen Grabeswächtern und die Offenbarung Jesu auf dem Berg in Galiläa mit dem großen Missionsauftrag. Nach Matthäus wird der Schwerpunkt der Offenbarung des Lebensfürsten nach Galiläa verlegt (vgl. Mt. 26,32), dahin, wo auch die Offenbarung der Gemeinde stattgefunden.

Schon dieser charakteristische Umstand ist wegweisend für die Kenntnis der Tendenz des Matthäus, *die Offenbarung des Lebensfürsten zusammenzuschauen mit der Mission der Gemeinde*.

- *Markus* betont die unmittelbare Wirkung der Ostertatsache auf den Glauben und die gewaltigen Ausmaße der alles überwindenden Kraft des Osterevangeliums.
- *Lukas* bringt die vertikale Linie und das göttliche Muss des Heilswegs durch Leiden zur Herrlichkeit und beschließt deshalb seinen Bericht mit der Himmelfahrt. Von oben nach unten und von unten wieder nach oben, das ist der Weg des Heilands der Welt, wie Lukas ihn zeichnet.
- *Johannes* bringt uns die Offenbarung des Gottessohnes, in welchem wir glaubend äonisches Leben haben in seinem Namen.

### 25.1 Die ersten Osterboten (Mt. 28,1–10)

Schwache Frauen sind die Letzten beim Kreuz und die Ersten beim offenen Grab. Des Herrn Kraft wird *in Schwachheit* vollkommen gemacht (2. Kor. 12,9). Diese Frauen vermögen nun gar nichts mehr. Selbst der letzte Liebesdienst der Einbalsamierung des Leichnams Jesu kann nicht mehr zur Ausführung kommen. Er soll auch nicht stattfinden, nachdem die einzige sinngemäße Salbung Jesu zum Begräbnis von Maria in Bethanien vollzogen worden ist (vgl. Mt. 26,6–13).

Matthäus erwähnt nichts von Salbung, sondern führt nur als Motiv des Kommens der Frauen zum Grabe an, dass sie das Grab „sehen“ wollten. Für „sehen“ wird ein Ausdruck gebraucht, der soviel bedeutet wie: Zuschauer sein, beobachten. Es sind dieselben still beobachtenden Frauen, wie wir sie beim Kreuz finden (vgl. Mt. 27,55). Sie wollen gründlich sehen und in sich aufnehmen. Es ist keine oberflächliche Neugier, sondern tiefstes Miterleben, aufrichtige Empfänglichkeit.

Bei den empfänglichen Frauen spielt das Sehen die Hauptrolle, bei den grübelnden Jüngern tritt es fast ganz zurück. Sie sehen deshalb auch keine Engel wie die Frauen und müssen den Frauen glauben, ohne vorher den Herrn zu sehen. Der ganze Bericht von dem *Erdbeben* und dem *Wegwälzen des großen Steines* von der Tür des Grabes ist so abgefasst, dass es wahrscheinlich ist, dass die Frauen dies alles mit angeschaut und erlebt haben.

Das Erdbeben wird als Folge des Wegwälzens des Steines dargestellt. Da die Auferstehung des Herrn bereits vorher stattgefunden hat, hat das Wegwälzen des Steines nicht etwa den Zweck, das Herauskommen des Auferstandenen dadurch zu ermöglichen, sondern um die Frauen und die Jünger von der *Tatsache des leeren Grabes* zu überzeugen. Das leere Grab ist hier das Zeugnis, dass sie nun nicht mehr den gekreuzigten Jesus, sondern den auferstandenen Herrn suchen sollen. **„Er ist nicht hier, denn auferweckt ist er, wie er gesagt hat“**. Die Auferweckung selber hat kein Sterblicher gesehen und konnte sie auch nicht sehen. **„Kommt, sehet die Stätte, wo er lag!“**

Der *Glaube an den Auferstandenen* soll nicht abhängig sein von äußerem Sehen (Joh. 20,39). Deshalb berichtet Matthäus in diesem Zusammenhang nichts von der besonderen Erscheinung Jesu für die Maria Magdalena, sondern stellt die beiden Frauen als einfältig Glaubende dar, die das Osterevangelium aus dem Mund des Engels willig und kritiklos aufnehmen. Nur so kann die Gemeinde den Glauben an den Auferstandenen erhalten. Glaube ist unmittelbares Erleben, inneres Sehen.

## 25.2 Dem Glaubensgehorsam folgt das Schauen

**„Siehe, ich habe es euch gesagt“.** Glaube entsteht durch *persönliches Zeugnis* und pflanzt sich fort durch Zeugnis. Darum werden die soeben zum Glauben gekommenen Frauen sofort zu Zeugen berufen, die das Empfangene weitergeben sollen. **„Gehet schnell und saget es meinen Jüngern; er ward auferweckt von den Toten“.**

Hier soll offenbar die fundamentale *Wichtigkeit des Auferstehungszeugnisses für die Gemeinde* betont werden. Alles andere übergeht Matthäus. Es wird nicht der leiseste Versuch einer Auferstehungsdogmatik gemacht. Das innere Leben der Gemeinde hat das lebendige Zeugnis von Mensch zu Mensch zur Grundlage. Durch eine ununterbrochene Kette lebendiger Zeugen kommt das Osterevangelium zu uns.

**„Und siehe! Er geht euch voran nach Galiläa. Dort werdet ihr ihn sehen“.** Tatsächlich haben die Jünger den Auferstandenen noch am selben Tag in Jerusalem gesehen.

Alle diese ersten Erscheinungen erwähnt Matthäus aber nicht, obgleich er persönlich dabeigewesen ist, sondern er führt nur die Begegnung des Herrn mit den Jüngern an, welche erst etwas später in Galiläa stattfand. *Galiläa* bedeutet die Loslösung vom Tempel in Jerusalem, die Herausrufung der Gemeinde aus allen anderen Bindungen. Dies steht durchaus nicht im Widerspruch mit dem Befehl des Auferstandenen an die Jünger, in Jerusalem zu sitzen, bis sie angezogen werden mit Kraft aus der Höhe (Lk. 24,49). Wahrscheinlich werden die Jünger bald nach der zweiten Erscheinung Jesu im Jüngerkreis, acht Tage nach Ostern, nach Galiläa aufgebrochen und kurz vor dem Pfingstfest nach Jerusalem zurückgekehrt sein. Der Missionsauftrag an die Jünger in Galiläa weist aber weit über Pfingsten hinaus. Galiläa liegt auf dem Weg zur Völkerwelt.

## 25.2 Dem Glaubensgehorsam folgt das Schauen

**„Und sie gingen eilend von dem Grab weg mit Furcht und großer Freude und liefen, es seinen Jüngern zu verkündigen. Und siehe,**

**Jesus begegnete ihnen und sagte: Freuet euch! Sie aber kamen herzu, fassten seine Füße an und fielen anbetend vor ihm nieder. Dann sagte Jesus zu ihnen: Fürchtet euch nicht!“**

Erst beim Weitergeben des Zeugnisses erleben die Frauen die *Begegnung mit dem Herrn*. Für die Gemeinde ist diese Tatsache von fundamentaler Bedeutung. Und dass es gerade die schwachen Frauen sind, die der Gemeinde diese wichtige Lehre für den Dienst übermitteln, ist ganz dem Charakter des Matthäus-Evangeliums angemessen, wonach gerade der unterste Weg ins wahre Heilungsleben hineinführt.

Sehr zu beachten ist auch der *Stimmungsumschwung* in den Herzen der Frauen. Zuerst überkommt sie große Furcht, sodann erfüllt sie Furcht mit großer Freude, und schließlich sind sie voll Freude ohne Furcht. Der Glaubensgehorsam ist immer die Voraussetzung für die wahre Freudigkeit, nicht umgekehrt. Erst im Weitergeben des Evangeliums erfahren wir die Gegenwart des Auferstandenen. Was wir für uns behalten wollen, verlieren wir. Was wir weitergeben, wird uns lebendiger Besitz.

**„Gehet hin, verkündigt es meinen Brüdern, dass sie hingehen nach Galiläa, und dort werden sie mich sehen!“** Wer diese *Brüder Jesu* sind, hat Maria Magdalena sofort begriffen; denn sie geht und verkündigt es seinen Jüngern (vgl. Joh. 20,18). Nicht die leiblichen Brüder nach dem Fleisch sind gemeint, sondern die Söhne des gleichen Vaters (vgl. Joh. 20,17; Mt. 12,48–50). Sie sind nicht nur Brüder untereinander (Mt. 23,8), sondern auch Brüder des Auferstandenen. Dieses Verhältnis des Herrn zu den Seinen wird so heilig behandelt, dass es nur zu den Frauen direkt vom Herrn gesagt wird. Wir lesen nie, dass Jesus die Seinen als Brüder angedet hat, oder gar, dass die Jünger ihren Herrn Bruder genannt haben. Er schämt sich aber nicht, seine schwachen, noch irrenden Jünger Brüder zu heißen (Hebr. 2,11).

**„Und dort werden sie mich sehen!“** *Das Sehen* war für die Jünger nicht nötig zum Glauben an den Auferstandenen, wohl aber war es *nötig für die Apostel zu ihrem Zeugenberuf*. Sie sollten Augen-

und Ohrenzeugen sein (vgl. Apg. 1,21–22; 1. Joh. 1,1). Der Auferstandene erscheint nur seinen Gläubigen, der Gemeinde. Zu einem höheren Geistesleben ist er auferweckt worden, das sich jenseits der sinnlichen Wahrnehmung befindet. Darum wird er nur dem Gläubigen auffindbar.

Die Auferstehung Jesu ist deshalb kein solches historisches Ereignis geworden wie sein ganzes Erdenleben mit seinem Christuswirken. Letzteres kann nicht einfach hinweggeleugnet werden, aber die Auferstehung Jesu ist unbeweisbar für den Unglauben. Der Jüngerberuf besteht deshalb auch nicht in Apologetik, sondern im geistesmächtigen Zeugnis, hinter welchem das eigene Glaubenserleben steht.

### 25.3 Die innige *Anteilnahme der Engel*

*an der Auferstehung Jesu* zeigt uns an, dass die Auswirkung dieser Heilstatsache sich nicht auf die Menschenwelt beschränkt, sondern nunmehr das Band zwischen beiden Welten wieder angeknüpft ist, das einst durch die Sünde in beiden Sphären zerrissen wurde. Die Auferstehung Jesu ist das Signal für den Hereinbruch der Ewigkeit in die Vergänglichkeit, die Siegesproklamation des Lebensfürsten über alle Todesmächte.

Matthäus sagt nie von Jesus, dass er auferstanden sei, sondern betont stets das *Auferwecktsein*. Während der Ausdruck „**auferstehen**“ mehr die eigene Machtfülle des Herrn unterstreicht, soll beim passiven Wort „**auferweckt werden**“ das alleinige Handeln Gottes, des Vaters, hervorgehoben werden. Der Menschensohn verzichtet auf seine Vollmacht und wird in jeder Hinsicht ein Überlieferter. Dadurch erst wird uns die ganze Größe seines Versöhnungswerks anschaulich bis in die Verklärung, ja bis in den Ostersieg hinein. Der Lebensfürst ist derjenige, der alles in die Hände des Vaters gelegt hat.

Matthäus berührt sich in der Darstellung des Lebenssieges in dem Christus nahe mit Paulus, dem es besonders am Herzen lag,

dass wir wissen, welches die überschwengliche Größe der Kraft Gottes für uns, die da glauben, ist, nach der Wirksamkeit der Macht seiner Stärke, welche er gewirkt hat in dem Christus, indem er ihn aus Toten auferweckte und ihn setzte zu seiner Rechten in den Himmlischen (Eph. 1,19–20). Die *überschwengliche Größe der Kraft Gottes* wird von uns erlebnismäßig erkannt, und das ist das innerste Geheimnis der Leibesgemeinde, die in dem Christus ist als seine Fülle, und kommt für uns zur ganzen Auswirkung in dem königlichen Herrschen mit Christus (vgl. 2. Tim. 2,12).

#### 25.4 Die große jüdische Lüge (Mt. 28,11–15)

Das Ostererlebnis der Gläubigen wird im Matthäus–Evangelium eingerahmt von der großen jüdischen Lüge, wodurch die Feinde die Osterbotschaft wirkungslos machen wollten. Nur Matthäus bringt diesen besonderen Bericht, um so recht eindrucksvoll den absoluten Gegensatz zwischen Gemeinde und Judentum zu markieren. Die beim Grabe bestellten Wächter hatten das gewaltige Erdbeben und die Öffnung des Grabes durch den Engel miterlebt. In der Wirkung dieses gewaltigen Geschehens offenbarte sich sofort der große Gegensatz zwischen den ungläubigen Wächtern und den gläubigen Frauen.

Während die Ersteren vor Furcht erbebten und wie Tote wurden, sollten die Letzteren sich nicht fürchten, sondern die Furcht überwinden und zur reinen Siegesfreude durchdringen. Die Wächter dagegen wurden willige Werkzeuge der jüdischen Lüge und ließen sich durch Geld bestechen, eine falsche Aussage zu machen und die Auferstehung Jesu als Betrugsmanöver der Jünger zu erklären. Die größte Lüge ist zugleich die größte Dummheit; denn wie könnten schlafende Wächter sehen, dass Diebe kommen, den Leichnam zu stehlen. Das ist das Schicksal jeder Lüge, dass sie sich selbst vernichtet. Aber die Feindschaft sieht das nicht, sondern klammert sich an die Lüge. Diese Lüge über Jesus ist eingedrungen in das Talmudjudentum bis auf den heutigen Tag. So klingt bei



Matthäus die radikale *Auseinandersetzung zwischen Gemeinde und Judentum* aus. Zur letzten Entscheidung kommt dieselbe durch das Evangelium von der Auferstehung des Christus.

### 25.5 Der große Missionsauftrag (Mt. 28,16–20)

Die ganze Szene auf dem Berg in Galiläa steht *in engster Beziehung zur Verklärung Jesu*, die ebenfalls auf einem Berge in Galiläa stattfand, vielleicht auf demselben Berg. Nach Mt. 17,9 sollten die Jünger das Geschaute niemandem sagen, bis der Sohn des Menschen aus Toten auferweckt werde. Durch diese Anordnung ist die innere Beziehung der Verklärung zur Auferweckung Jesu angezeigt. Einerseits kann die Verklärung des Herrn nur von der Auferweckung aus richtig erfasst werden, und andererseits ist die Auferweckung die geradlinige Fortsetzung und das Ziel der Verklärung. In der Auferweckung erst kam die Siegherrlichkeit des Lebens restlos zum Durchbruch.

Dass *Matthäus* seinen evangelischen Bericht mit der Erscheinung des Herrn auf dem galiläischen Berg vor dem ganzen Jüngerkreis, der herausgerufenen Gemeinde, und mit dem großen Missionsauftrag an dieselbe beschließt, ist nur aus seinem besonderen *Charakter* heraus zu verstehen. Derselbe Auftrag Jesu an seine Jünger findet sich als Abschluss des Markus–Evangeliums. Die Verschiedenheiten beider Berichte jedoch sind so groß, dass die Annahme, es handle sich in beiden Fällen um durchaus verschiedene Gesichtspunkte, nahe liegt. In Mk. 16,14–18 wird an die Erscheinung des Herrn im Kreis der elf Jünger in Jerusalem angeknüpft in enger Verbindung mit der Himmelfahrt, und der ihnen erteilte Auftrag erstreckt sich auf den ganzen Kosmos und die ganze Schöpfung. Zur Ausrüstung für diesen Auftrag gehören begleitende Wunderzeichen.

In Mt. 28,16–20 ist sowohl der Ort der Erscheinung des Herrn als auch der Charakter seines Auftrags an die Jüngergemeinde von dem Bericht in Mk. 16 ganz verschieden. Nach Mk. 16,20 führten

die Apostel ihren Auftrag aus, während bei Matthäus darüber auffallend nichts gesagt wird.

In *Galiläa* sollte der Abschluss gemacht werden. Hier hatte die Herausführung der Gemeinde begonnen, hier sollte sie zu einem vorläufigen Ziel geführt werden. Alle elf Jünger waren Galiläer. Der einzige Judäer, der Verräter Judas, war nicht mehr bei ihnen. Wahrscheinlich fiel diese Erscheinung des Herrn zusammen mit der in 1. Kor. 15,6 berichteten („**darauf erschien er über 500 Brüdern auf einmal**“), wovon Matthäus aber nichts erwähnt, weil er sich auf die Apostel und ihren Auftrag beschränkt.

Verhält es sich so, dann gab der Herr dem engeren Jüngerkreis der Elf in Gegenwart des großen Bruderkreises, wozu auch nach Mt. 28,7 die Frauen gehörten, seine Instruktionen. Dass sie *auf einem Berg* zusammenkamen und besonders dabei erwähnt wird, „**dahin sie Jesus beschieden hatte**“, während in Vers 7 und 10 wohl *Galiläa* für diese Zusammenkunft angegeben wird, aber ohne eine nähere Ortsbezeichnung, lässt die Annahme als gerechtfertigt erscheinen, dass die Jünger ohne weiteres nur an den Berg denken konnten, der einzig hierbei in Frage kam, an den Berg der Verklärung, da sie den innigen Zusammenhang ihres jetzigen Erlebens mit dem bei der Verklärung sofort verstanden. Es handelte sich auf diesem Berg um die große neue Orientierung des Lebenssieges über die Todesmächte, um den *endgültigen Durchbruch zur Reichsherrlichkeit des Christus*. In dieser Erwartung kam die Schar zusammen.

Die *Erscheinung des Herrn* muss einen gewaltigen *Eindruck* auf die ganze, große Versammlung der Gläubigen gemacht haben. Die meisten fielen anbetend vor ihm nieder, jedenfalls die Elf, die ihn in seiner Verklärung als Auferstandenen bereits öfters gesehen hatten, etliche aber *zweifelten*. Diese befanden sich wohl unter der großen Bruderschar. Sie zweifelten nicht etwa an der Auferstehung des Herrn, sondern daran, ob der Erscheinende wirklich der Christus war, oder ob ihre Sinne sie täuschten.

„**Gegeben ist mir alle Vollmacht im Himmel und auf Erden.**“

Diese allumfassende Vollmacht des Menschensohns, die nicht nur diese Erde und die Völkerwelt umspannt (vgl. Dan. 7,13–14), sondern auch den Himmel und die Geisterwelt, ist ihm vom Vater gegeben als Zeichen seines vollkommenen Erlösungswerks. Gott hat ihn auferweckt aus Toten und ihn gesetzt zu seiner Rechten in den Himmlischen, über jeden Anfang und jede Vollmacht und jede Kraft und jede Herrschaft und jeden Namen, der genannt wird, nicht allein in diesem Äon, sondern auch in dem zukünftigen. Und alles ordnet er ihm unter, unter seine Füße, und gibt ihn als Haupt über alles der Gemeinde, die da ist sein Leib, die Fülle des, der das All in allem erfüllt (vgl. Eph. 1,20–23).

Ihm sind untergeordnet worden Engel und Vollmachten und Kräfte (vgl. 1. Petr. 3,22). Von den Gewalten unter der Erde, dem Totenreich, ist in diesem Zusammenhang nicht die Rede, weil dieses Gebiet mit der Mission der Gemeinde nichts zu tun hat. Wohl aber erstreckt sich die Zeugnisaufgabe nicht nur auf diese Erde mit den Nationen, sondern auch auf den Himmel mit der Engelwelt.

Der Sohn empfing dieselbe Herrlichkeit wieder, die er vordem beim Vater hatte vor dem Dasein der Welt (des Kosmos), wie er in Joh. 17,5 in seinem hohepriesterlichen Gebet es ausspricht. Wenn er aber in Mt. 28,18 sagt: „**Mir ist gegeben jede Vollmacht**“, so drückt er damit ein ganz neues Verhältnis aus, nämlich das der vom Vater dem Sohn anvertrauten Vollmacht (Mt. 11,27). Es ist die Aufgabe des Menschensohns, der die Mission Adams bis zu den letzten Konsequenzen durchführt. In diese Aufgabe nimmt er nun seine Gemeinde mit hinein.

„**Indem ihr nun hingeht, macht zu Jüngern alle Nationen.**“ Dies ist der Abschluss des ganzen Matthäus–Evangeliums, die Enthüllung seines Hauptanliegens, das Ziel der Erziehung der Ekklesia, der Herausgerufenen, dass diese, und nicht das verstockte Israel, beauftragt wird, *alle Nationen in die Jüngergemeinde einzuführen*. Durch das „**Nun**“ wird der Auftrag an die Apostel in innere Beziehung gebracht mit der Vollmacht des Herrn. Luther übersetzt deshalb sinngemäß „**darum**“.

Das „**Hingehen**“ deutet hin auf den aggressiven Charakter der Jüngermission (vgl. Mt. 10,7). Diese kennt keine Ruhepause und keine Passivität, sondern ist Dienst im Angriff. Sie sollen zu Jüngern Jesu machen, d. h. in den Jüngerkreis aufnehmen, zu solchen machen, wie sie selber sind. Das ist mehr als bloßes Predigen und Evangelisieren. Das ist totaler Dienst in der Gewinnung von immer neuen Untertanen des Königs Jesus.

*Alle Nationen*, d. h. Heidenvölker im Gegensatz zu Israel. Dieser Auftrag kann nur aus dem Zusammenhang des ganzen Matthäusevangeliums richtig verstanden werden. Es ist der Endpunkt einer geraden Linie, die sich durch diese Schrift hindurchzieht, das Ziel des Wegs zu den Heiden. Dieses Ziel kannten die Jünger bereits aus ihrer Nachfolge Jesu. Aber noch konnte ihnen der Weg selber in allen Einzelheiten nicht klar sein. Aus den Propheten wussten sie von diesem Weg zu den Nationen nur, dass zuvor ganz Israel errettet werden müsste, ehe die Nationen als solche durch Israels Vermittlung zur Erkenntnis des Heils kommen können. Diese prophetische Linie kann nicht durchbrochen werden.

Der *große Missionsauftrag an die Nationen* war ihnen daher wie eine neue Offenbarung, und sie standen vor einem noch ungelösten Rätsel. Ihr erster Auftrag ausschließlich an Israel (Mt. 10,5–6), der sich vollkommen deckte mit der Mission ihres Herrn (Mt. 15,24), scheiterte an der Verstockung des Volkes. Was sollte nun mit Israel werden? Und wie konnte die Heidenwelt erreicht werden ohne vorherige Bekehrung Israels? Dieses Rätsel wird erst in der Apostelgeschichte gelöst. Da finden wir die Praxis der Apostel (griechischer Name des Buches). Mit dieser Praxis harmoniert sehr gut der plötzliche Abbruch des Matthäusevangeliums, wodurch wir nichts erfahren, was die Apostel nun tatsächlich getan haben.

Das letzte Wort ist ein Hinweis des Herrn auf den *Abschluss des Äons*. Von diesem zusammenfassenden Abschluss (SYNTELEIA) des Zeitalters hat der Herr in Mt. 13,39–40.49 gesprochen als von einer Ernte für die Königsherrschaft der Himmel. Diese Ernte

bringt zunächst eine Scheidung des Weizens vom Unkraut, also durchaus noch nicht die Einführung aller Nationen in die Jüngerschaft Jesu. In Mt. 24,14 sagt Jesus, dass **„das Evangelium des Königreichs in der ganzen Ökumene (= bewohnte Erde) verkündigt werden wird zu einem Zeugnis allen Nationen, und dann wird das Ende kommen“**.

Das Ende oder Ziel weist in das Königreich des Christus hinein, also weit hinaus über den Abschluss dieses Äons. Nur schrittweise wird der Weg zu diesem Ziel erleuchtet. Das zu zeigen ist Aufgabe der Apostelgeschichte und der paulinischen Briefe. Hier in Mt. 28 gibt der Herr, als der Sohn Abrahams (Mt. 1,1) einen fernsten Blick in die *Erfüllung der abrahamitischen Segensverheißung*: **„In dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde“** (Apg. 3,25; 1. Mo. 22,18). Vergleiche auch Gal. 3,8.

Nach Gal. 3,16 ist dieser Same Abrahams zusammengefasst in dem Christus, aber doch nicht so, dass Israel als Volk ausgeschaltet wäre (vgl. Röm. 11,1–2). Denn Verstockung ist Israel zuteil geworden von einem Teil aus, bis dass das Pläröma der Heiden eingehe, und also wird ganz Israel gerettet werden (Röm. 11,25–26). Es wird nicht gesagt, dass das bekehrte Israel im Königreich des Christus das eigentliche Missionsvolk für die Nationen sein wird. Das wiederhergestellte Israel wird ein Zeugnis sein für alle Nationen, die nach dem von Zion ausstrahlenden Licht hinstreben. Die Missionierung der Welt dagegen ist Auftrag der Gemeinde.

**„Machet zu Jüngern alle Nationen, indem ihr sie taufet und lehret.“** Hier ist nicht die Rede von der Predigt des Evangeliums in aller Welt, wie in Mk. 16,15, sondern von der Gewinnung der Nationen für die Jüngerschaft Jesu.

Es ist Tatsache, dass dieser Auftrag bis auf den heutigen Tag noch nicht ausgeführt worden ist, weder von den elf ersten Aposteln, noch von Paulus (vgl. Röm. 15,19), noch von der modernen Heidenmission. Es gibt noch kein einziges christliches Volk, das zur Jüngergemeinde des Herrn gehört. Die heutige Mission muss ihre Anknüpfung finden an den Missionsauftrag des Apostels Pau-

lus.

Dennoch kann dieser große Missionsbefehl in Mt. 28 nicht ganz und gar in das Königreich des Christus verwiesen werden. Wäre es so gemeint, dann hätte es der Herr in unmissverständlichen Worten gesagt. Das Verständnis dieses ganzen abschließenden Wortes im Matthäus–Evangelium wird durch Vorurteile erschwert, durch die vorgefasste Meinung, aus diesem Wort allein die ganze moderne Missionspraxis ableiten zu können, ohne die heilsgeschichtliche Entwicklung zu berücksichtigen, wie wir sie aus der Apostelgeschichte und den paulinischen Briefen kennen lernen und auf das **„wiederum steht geschrieben“** zu achten.

Wir müssen uns bemühen, uns in die primäre Auffassung dieses Wortes durch die Apostel hineinzusetzen. Das Matthäus–Evangelium muss auch richtig zu verstehen sein ohne die anderen Schriften. Da bleibt als einfachstes Verständnis für die Apostel der *Auftrag zur Völkermission als Ziel ihres Wirkens* im Allgemeinen (vgl. Lk. 24,47). Über die Praxis aber erhalten sie noch keine Instruktionen außer den beiden: *taufen und lehren*.

Alles, was die Apostel nun wirklich im Gehorsam gegen diesen Auftrag ausgeführt haben, lag demnach schon auf dem Weg des hier gezeigten letzten Ziels. Hiermit müssen wir uns bei der Auslegung dieses Wortes begnügen und dürfen nicht herauspressen wollen, was nicht darin liegt.

*Indem ihr sie taufet und lehret.* Taufen und Lehren gehört auch zum Dienst der Gemeinde in der Jetztzeit. Durch Taufen und Lehren werden Menschen zu Jüngern gemacht. Dem Ganzen geht selbstverständlich eine Evangeliumsverkündigung voraus (vgl. Apg. 14,24). Durch bloßes Taufen, wie etwa die Sachsentaufe Karls des Großen, werden keine Menschen zu Jüngern gemacht. Bei **„taufet und lehret sie“** bezieht sich das **„sie“** nicht auf Völker, sondern auf die Einzelnen aus den Völkern, die durch die Taufe ihre Jüngerschaft bekennen (vgl. Joh. 4,1). Im Griechischen ist dies erkennbar an dem verschiedenen Genus (= Geschlecht) der beiden Wörter **„Völker“** und **„sie“**. **„Völker“** ist neutrum (= sächlich) und

„**sie**“ ist Maskulinum (= männlich).

In den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. *Taufen in den Namen hinein* heißt hineintauchen in das durch den Namen bezeichnete Wesen oder Charakter. Es heißt nicht „**im Namen**“, im Sinn von „**im Auftrag oder in Vollmacht**“ (wie Apg. 10,48), sondern in den Namen hinein. In solcher *Glau-benstaufe* wird symbolisch das ganze Heilserlebnis dargestellt: Mit Christus begraben sein in seinen Tod, mit Christus auferweckt sein, um mit Christus in Neuheit des Lebens zu wandeln (vgl. Röm. 6,3–4).

„**In den Namen des Vaters usw.**“ Dieser Ausdruck zeigt uns die Einheit der drei Namen; denn es heißt nicht „in *die* Namen“, sondern „**in den Namen**“. Nur an dieser Stelle haben wir diese *trinitarische Bezeichnung*. Sie wird nie angewandt in den anderen biblischen Schriften. Wohl findet sie als Taufformel später Eingang in den kirchlichen Gebrauch und ist heute allgemein üblich. Die urchristliche Gemeinde übte die Taufe in dem Namen Jesu oder in dem Namen des Herrn. Von einer *Taufformel*, d. h. dem Gebrauch bestimmter Worte bei der Taufe, weiß die Schrift nichts. Jesus schreibt keine Formel vor, sondern unterweist seine Jünger über das Wesen der Taufe.

Der Hinweis auf die *Dreieinheit des göttlichen Namens* an dieser einzigen Stelle muss mit dem Charakter des Matthäus-Evangeliums zusammenhängen. Dieser ist bestimmt durch seine Beziehung zur Gemeinde, und die Gemeinde ist der Boden für die allseitige Offenbarung des Namens Gottes. Wenn die Gemeinde sich also den ganzen Reichtum ihres Heilsbesitzes klar machen will, bringt sie denselben irgendwie in Verbindung mit dem Geheimnis der Trinität (Vater, Sohn und Geist als Wesenseinheit). Die bekanntesten Stellen hierfür sind folgende:

- Röm. 15,16.30;
- 1. Kor. 6,11; 12,4–6;

- 2. Kor. 1,21ff.; 13,13;
- Eph. 2,19–22; 4,3ff.; 5,19–20;
- 2. Thess. 2,13–15;
- 1. Petr. 1,2; 2,5; 4,13–14;
- Hebr. 10,29–31;
- Offb. 1,4.

Die Belehrung über das Wesen der Taufe bringt Jesus nun in den kürzesten und doch dabei umfassendsten Ausdruck der Dreieinheit des göttlichen Namens, das durch den Geist vermittelte Vater–Sohn–Verhältnis. Christus ist der Sohn, dem alle Vollmacht vom Vater gegeben ist und der sie ausübt durch den Geist.

*Der Bestand der Gemeinde.* „**Indem ihr sie lehrt alles zu halten, was ich euch aufgetragen habe.**“ Der ganze Inhalt der Belehrung ist durch die Dreieinheit des Namens Gottes prägnant auf den kürzesten Ausdruck gebracht. Daran kann und soll sich die Gemeinde halten und immer wieder orientieren. Keine äußere Ordnung und Satzung kann den Bestand der Gemeinde sicherstellen, sondern nur das *lebendige Wort der Lehre*, die weiter nichts ist und sein kann als eine fassbare Entfaltung der Dreieinheit des Namens Gottes, der Gnade des Herrn Jesus Christus, der Liebe Gottes und der Gemeinschaft des Heiligen Geistes. Und über und hinter aller aufbauenden geistigen Lehre steht der lebendige Christus in seiner Verbundenheit mit der Gemeinde.

„**Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis zum Abschluss des Äons**“. Wie innig die Fortsetzung der *Lebensgemeinschaft* des von seinen Jüngern scheidenden Herrn sein würde, das konnten sie noch nicht ahnen (vgl. Joh. 14,20; 15,5). Das „**bei euch**“ ist weit mehr als bloßer Beistand, Schutz oder Führung, es ist die engste Verbundenheit im Geist trotz sichtbarer Trennung. Bis an den Abschluss des Äons, welcher mit der Parusie des Herrn eintritt. Mit



dieser Abschiedsverheißung schließt das Matthäus–Evangelium ab.

*Der Heilsuniversalismus* kommt in den letzten Versen noch besonders zum Ausdruck:

- Mir ist gegeben *alle* Vollmacht;
- machet zu Jüngern *alle* Nationen;
- lehret sie halten *alles*, was ich euch aufgetragen;
- ich bin bei euch *alle* Tage.

Alle engen Schranken sind nun durch die Auferstehung Jesu durchbrochen. Dieser Ausklang des Evangeliums ist der totale Sieg des von Matthäus so meisterhaft dargestellten Christuswirkens Jesu.



# Bibelstellenverzeichnis

## 1. Mose

1. Mo. 1,27	515
1. Mo. 1,28	231, 359, 411
1. Mo. 2,4	17
1. Mo. 2,24	517
1. Mo. 3	203
1. Mo. 3,15	297, 338, 429
1. Mo. 3,17–18	259
1. Mo. 3,24	592
1. Mo. 4,14	592
1. Mo. 4,26	68
1. Mo. 5,1	17
1. Mo. 6,9	17
1. Mo. 9	203
1. Mo. 10,1	17
1. Mo. 11,10	17
1. Mo. 11,27	17
1. Mo. 12,3	100
1. Mo. 12,8	68
1. Mo. 16,14	68, 432
1. Mo. 17,1	68, 219, 277
1. Mo. 17,6	70
1. Mo. 17,16	70
1. Mo. 18,23	609
1. Mo. 19,22	609
1. Mo. 19,26	187
1. Mo. 21,33	68
1. Mo. 22,5	661
1. Mo. 22,18	21, 713
1. Mo. 24,7	119
1. Mo. 24,62	432

1. Mo. 25,11	432
1. Mo. 25,12	17
1. Mo. 25,19	17
1. Mo. 35,11	68, 70
1. Mo. 36,1	17
1. Mo. 37,2	17
1. Mo. 37,27	433
1. Mo. 45,22	572
1. Mo. 48,15	68
1. Mo. 49,10	71
1. Mo. 49,24	68

## 2. Mose

2. Mo.	203
2. Mo. 3,6	577, 579
2. Mo. 3,13–14	277
2. Mo. 3,14	418
2. Mo. 4,22	62
2. Mo. 4,22–23	49, 273
2. Mo. 7,11	264
2. Mo. 7,22	264
2. Mo. 12,3	92
2. Mo. 12,3–6	548
2. Mo. 12,6	648
2. Mo. 12,11	654
2. Mo. 12,15–17	395
2. Mo. 15,18	69
2. Mo. 15,26	313
2. Mo. 18,13	588
2. Mo. 19,4	591
2. Mo. 19,5	102–103
2. Mo. 19,5–6	100, 102

## Bibelstellenverzeichnis

2. Mo. 19,6 .....	100
2. Mo. 19,16 .....	615
2. Mo. 19,19 .....	615
2. Mo. 20,2–3 .....	166
2. Mo. 20,3 .....	235
2. Mo. 20,12 .....	373
2. Mo. 20,13 .....	217
2. Mo. 20,14 .....	217
2. Mo. 21,12 .....	217
2. Mo. 21,17 .....	373
2. Mo. 21,32 ....	648, 676
2. Mo. 24,8 .....	655
2. Mo. 24,16 .....	463
2. Mo. 25,22 .....	592
2. Mo. 29,7 .....	431
2. Mo. 32 .....	103
2. Mo. 33,20 .....	115
2. Mo. 40,34–38 ....	592

### 3. Mose

3. Mo. ....	203
3. Mo. 2,11 .....	187
3. Mo. 2,13 .....	187
3. Mo. 9,23–24 .....	592
3. Mo. 10,2 .....	592
3. Mo. 11,45 .....	212
3. Mo. 15,19 .....	319
3. Mo. 16,2 ....	592, 696
3. Mo. 16,14–15 ....	696
3. Mo. 16,29 .....	228
3. Mo. 19,2 .....	219
3. Mo. 19,12 .....	217
3. Mo. 19,17 .....	245
3. Mo. 19,17–18 ....	220

3. Mo. 19,18	218, 251, 584
3. Mo. 20,3 .....	277
3. Mo. 20,9 .....	373
3. Mo. 22,2 .....	277
3. Mo. 22,24 .....	518
3. Mo. 23,27 ....	228, 696
3. Mo. 23,32 .....	228
3. Mo. 24,16 .....	671
3. Mo. 24,17 .....	217
3. Mo. 24,19–20 ....	218
3. Mo. 27,30 .....	158

### 4. Mose

4. Mo. 5,22 .....	294
4. Mo. 7,89 .....	592
4. Mo. 10,1–10 .....	615
4. Mo. 15,38–39 ....	319
4. Mo. 18,19 .....	187
4. Mo. 20,11 .....	278
4. Mo. 29,7 .....	228
4. Mo. 30 .....	443
4. Mo. 30,3 .....	217
4. Mo. 30,9 .....	443
4. Mo. 30,13 .....	443
4. Mo. 30,14 .....	228

### 5. Mose

5. Mo. ....	203
5. Mo. 5,23 .....	432
5. Mo. 6,4 .....	582
5. Mo. 6,5 .....	582
5. Mo. 8,3 ....	50–51, 286
5. Mo. 14,1 .....	49
5. Mo. 17,14–20 .....	70
5. Mo. 19,15 ....	503, 669

5. Mo. 23,1 .....	518
5. Mo. 24,1 . 217, 514–515	
5. Mo. 27,15–26 .....	294
5. Mo. 27,16 .....	373
5. Mo. 28,64 .....	615
5. Mo. 29,4 .....	147
5. Mo. 29,22 .....	188
5. Mo. 30,4 .....	615
5. Mo. 31,21 .....	290
5. Mo. 31,27 .....	290
5. Mo. 31,29 .....	290
5. Mo. 32,6 .....	273
5. Mo. 32,11 .....	591
5. Mo. 32,19 .....	49
5. Mo. 32,20 .....	478
5. Mo. 32,32 .....	563
5. Mo. 33,5 .....	69
5. Mo. 34,5 .....	468

**Josua**

Jos. 3,10 .....	432
Jos. 4,19 .....	92

**Richter**

Ri. 1,31–32 .....	380
Ri. 9,8–15 .....	553
Ri. 9,45 .....	188
Ri. 14,12 .....	572

**1. Samuel**

1. Sam. 8,7–8 .....	69, 103
1. Sam. 15,22 .....	584

**2. Samuel**

2. Sam. 7 .....	71, 337
-----------------	---------

2. Sam. 7,12ff. ....	71
2. Sam. 7,12–13 .....	75
2. Sam. 7,14 .....	49
2. Sam. 12,7 .....	244
2. Sam. 23 .....	71, 337
2. Sam. 23,6 .....	259

**1. Könige**

1. Kön. 3,9 .....	268
1. Kön. 5 .....	380
1. Kön. 8,10–11 .....	592
1. Kön. 9,7 .....	592
1. Kön. 11,39 .....	71
1. Kön. 15 .....	72
1. Kön. 17,14 .....	359
1. Kön. 17,16 .....	359
1. Kön. 17,23 .....	318
1. Kön. 22,17 .....	323

**2. Könige**

2. Kön. 2,11 .....	468
2. Kön. 4,35 .....	318
2. Kön. 4,42–43 .....	359
2. Kön. 5,22 .....	572
2. Kön. 9,13 .....	546
2. Kön. 12 .....	72
2. Kön. 13,21 .....	318
2. Kön. 18 .....	72
2. Kön. 23 .....	72
2. Kön. 23,27 .....	592
2. Kön. 25 .....	604
2. Kön. 25,27ff. ....	73

**1. Chronika**

1. Chr. 16,36 .....	294
---------------------	-----

## Bibelstellenverzeichnis

1. Chr. 29,11 .....	106	Hi. 38,17 .....	439
		Hi. 39,6 .....	188
<b>2. Chronika</b>		<b>Psalmen</b>	
2. Chr. 13,5 .....	187	Ps. 1,1 .....	164
2. Chr. 17 .....	72	Ps. 1,6 .....	254, 266
2. Chr. 36,23 .....	119	Ps. 2 .....	86–87
<b>Esrā</b>		Ps. 2,1–2 .....	183
Esr. 1,1 .....	605	Ps. 2,2 .....	430
Esr. 1,2 .....	119	Ps. 2,6 .....	80
Esr. 1,8 .....	605	Ps. 2,6–7 .....	98
Esr. 1,11ff. ....	605	Ps. 2,7 .....	49
Esr. 3,10–11 .....	87	Ps. 3,5 .....	97
Esr. 3,13–18 .....	87	Ps. 8 86–87, 89, 410–411, 415, 549	
Esr. 3,19–21 .....	87	Ps. 8,2 .....	90
Esr. 4,14 .....	187	Ps. 8,3 .....	89–90
Esr. 6,10 .....	119	Ps. 8,4 .....	90
Esr. 7,12 .....	119	Ps. 8,5 .....	90, 409–410
Esr. 7,21 .....	119	Ps. 8,6 .....	90
<b>Nehemia</b>		Ps. 8,7–9 .....	90
Neh. 1,4–5 .....	119	Ps. 9,12 .....	97
Neh. 2,1 .....	605	Ps. 9,14 .....	439
Neh. 2,4 .....	119	Ps. 10,12 .....	175
Neh. 2,7ff. ....	605	Ps. 10,17 .....	175
Neh. 2,20 .....	119	Ps. 14,6 .....	175
Neh. 5,13 .....	294	Ps. 14,7 .....	97
Neh. 8,6 .....	294	Ps. 16 .....	86–87
Neh. 9,26 .....	564	Ps. 17,8 .....	591
<b>Hiob</b>		Ps. 20,3 .....	97
Hi. 4,19 .....	232	Ps. 22 .....	86–87
Hi. 13,28 .....	232	Ps. 22,2 .....	687
Hi. 27,16 .....	232	Ps. 22,7–9 .....	687
Hi. 33,29–30 .....	508	Ps. 22,8 .....	688

## Bibelstellenverzeichnis

Ps. 22,9 ..... 689	Ps. 68 ..... 86–87
Ps. 22,19 ..... 686	Ps. 69 ..... 86–87
Ps. 22,25 ..... 175	Ps. 69,10 ..... 228
Ps. 22,27 ..... 175	Ps. 69,22 ..... 687
Ps. 22,29 ..... 106	Ps. 69,33 ..... 175
Ps. 23 ..... 86–87	Ps. 70,4 ..... 175
Ps. 24 ..... 86–87	Ps. 72 ..... 86–87
Ps. 25,9 ..... 175	Ps. 72,19 ..... 294
Ps. 31,6 ..... 694	Ps. 73,10 ..... 79
Ps. 34,3 ..... 175	Ps. 74,2 ..... 97
Ps. 36,8 ..... 591	Ps. 74,21 ..... 175
Ps. 37 ..... 175	Ps. 75,9 ..... 539
Ps. 37,1 ..... 175	Ps. 76,3 ..... 97
Ps. 37,3 ..... 175	Ps. 76,10 ..... 175
Ps. 37,11 ..... 175	Ps. 78,2 ..... 28
Ps. 40 ..... 86–87	Ps. 78,68 ..... 97
Ps. 40,8 ..... 207	Ps. 84,3 ..... 432
Ps. 40,18 ..... 175	Ps. 86,1 ..... 175
Ps. 41 ..... 86–87	Ps. 86,9 ..... 277
Ps. 41,9 ..... 651	Ps. 86,11 ..... 277
Ps. 41,14 ..... 294	Ps. 86,12 ..... 277
Ps. 42,3 ..... 432	Ps. 89 ..... 86–87
Ps. 45 ..... 86–87, 569	Ps. 89,27–28 ..... 49
Ps. 45,10 ..... 572	Ps. 89,53 ..... 294
Ps. 46,2–3 ..... 34	Ps. 96,10 ..... 97
Ps. 46,6 ..... 34	Ps. 99,2 ..... 97
Ps. 47,8–9 ..... 97	Ps. 102,16 ..... 277
Ps. 49 ..... 459	Ps. 102,26–27 ..... 617
Ps. 50,2 ..... 97, 197	Ps. 107,18 ..... 439
Ps. 53,7 ..... 97	Ps. 107,34 ..... 188
Ps. 57,2 ..... 591	Ps. 109,22 ..... 175
Ps. 60,5 ..... 539	Ps. 110 ..... 86–87
Ps. 61,5 ..... 591	Ps. 110,1 81, 329, 585, 670
Ps. 65,7 ..... 34	Ps. 110,1–2 ..... 98

## Bibelstellenverzeichnis

Ps. 113–118 .....	88, 650	Pred. 11,1 .....	360
Ps. 115,16 .....	285	<b>Hohelied</b>	
Ps. 118 .. 86–88, 546–547, 565, 657		Hl. 2,11–13 .....	616
Ps. 118,13–18 .....	546	<b>Jesaja</b>	
Ps. 118,19–21 .....	546	Jes. 1,2 .....	49
Ps. 118,22 ... 99, 546, 565		Jes. 2,2 .....	54, 61
Ps. 118,24–26 ....	87, 547	Jes. 2,3 . 97, 197, 336, 350	
Ps. 118,25 .....	547	Jes. 2,4 .....	297
Ps. 118,25–26 .....	547	Jes. 3,14 .....	175, 563
Ps. 118,26 .....	547, 590	Jes. 4,2 .....	74, 429
Ps. 118,27–29 .....	88	Jes. 4,5 .....	613
Ps. 119,89 .....	618	Jes. 5,1–7 .....	563
Ps. 121,1 .....	54	Jes. 6 .....	124, 146–147
Ps. 128,5 .....	97	Jes. 6,5 .....	71, 115, 466
Ps. 132,13 .....	97	Jes. 6,9–10 .....	146
Ps. 133,2 .....	431	Jes. 6,11–13 .....	148
Ps. 134,3 .....	97	Jes. 7 .....	71
Ps. 135,21 .....	97	Jes. 7,13ff. ....	337
Ps. 146,10 .....	97	Jes. 7,14 .. 27, 71, 77, 422	
Ps. 147,4 .....	175	Jes. 8,14 .....	26, 87, 99
Ps. 147,6 .....	175	Jes. 8,14–15 .....	567
<b>Sprüche</b>		Jes. 8,18 .....	97
Spr. 8,20 .....	563	Jes. 8,23 .....	27, 33, 132
Spr. 9,2–3 .....	570	Jes. 9 .....	34
Spr. 12,28 .....	563	Jes. 9,1 .. 27, 33, 132, 194	
Spr. 20,12 .....	268	Jes. 9,1–2 .....	64
Spr. 20,20 .....	373	Jes. 9,4 .....	297
Spr. 21,6 .....	232	Jes. 9,5–6 .....	429
Spr. 30,17 .....	373	Jes. 10,23 .....	608–609
Spr. 31,6 .....	685	Jes. 11,1 .....	27, 73
<b>Prediger</b>		Jes. 11,1ff. ....	337
Pred. 8,8 .....	694	Jes. 11,2 .....	74
		Jes. 11,4 .....	175



## Bibelstellenverzeichnis

Jes. 11,6–8 ..... 297	Jes. 29,13 ..... 373
Jes. 11,15–16 ..... 48	Jes. 29,15 ..... 373
Jes. 13 ..... 636	Jes. 29,18 ..... 126
Jes. 13–27 ..... 640–641	Jes. 29,19 ..... 175
Jes. 13,1 ..... 640	Jes. 29,23 ..... 279
Jes. 13,6 ..... 122	Jes. 29,23–24 ..... 127
Jes. 13,9–11 ..... 611	Jes. 30,1 ..... 49
Jes. 14,5–6 ..... 495	Jes. 30,9 ..... 49
Jes. 14,28 ..... 640	Jes. 31,5 ..... 591
Jes. 15,1 ..... 640	Jes. 32,15 ..... 124
Jes. 16,13–14 ..... 692	Jes. 32,15–16 ..... 47
Jes. 17,1 ..... 640	Jes. 34 ..... 636
Jes. 17,3 ..... 692	Jes. 34,4 ..... 611–612
Jes. 17,12 ..... 34	Jes. 34,14 ..... 50
Jes. 18,7 ..... 97	Jes. 34,17 ..... 637
Jes. 19,1 ..... 640	Jes. 34,23ff. .... 337
Jes. 21,1 ..... 640	Jes. 35 ..... 636
Jes. 21,13 ..... 640	Jes. 35,1 ..... 47
Jes. 22,1 ..... 640	Jes. 35,1–10 ..... 48
Jes. 22,20–25 ..... 441	Jes. 35,5–6 ..... 126
Jes. 23,1 ..... 640	Jes. 35,6 ..... 47
Jes. 23,18 ..... 380	Jes. 38,10 ..... 439
Jes. 24,22 ..... 297	Jes. 39 ..... 333
Jes. 24,23 ..... 54, 95	Jes. 40,3 ..... 47, 328
Jes. 25,7 ..... 54, 61	Jes. 40,3–5 ..... 48
Jes. 25,8 ..... 297	Jes. 40,8 ..... 209, 618
Jes. 26,6 ..... 175	Jes. 40,9 ..... 54
Jes. 26,19 ..... 297, 578	Jes. 40,10 ..... 338
Jes. 27,2 ..... 563	Jes. 40,10–11 ..... 48
Jes. 27,12–13 ..... 619	Jes. 40,28–31 ..... 297
Jes. 27,13 ..... 615	Jes. 41,18–19 ..... 47
Jes. 28,16 ..... 87, 99	Jes. 42 ..... 66, 346
Jes. 28,17 ..... 99	Jes. 42,1 ..... 335
Jes. 29,10 ..... 147	Jes. 42,1–4 ..... 28, 65,

## Bibelstellenverzeichnis

333–334	
Jes. 42,4	336
Jes. 42,6	192
Jes. 42,11	47
Jes. 43,1	49
Jes. 43,19–20	47
Jes. 44,3	124
Jes. 45,11	49, 274
Jes. 45,22	142
Jes. 48,11	40
Jes. 49,6	100, 192, 196
Jes. 49,15	591
Jes. 49,24–25	338
Jes. 50,6	535, 671
Jes. 51,3	47
Jes. 51,6	232, 617
Jes. 51,8	232
Jes. 51,17	539
Jes. 51,22	539
Jes. 52,5	196
Jes. 52,7	95
Jes. 53	302–303
Jes. 53,2	27, 75, 303
Jes. 53,2–3	64
Jes. 53,3	303
Jes. 53,4	27, 136, 297, 299, 302, 304
Jes. 53,5	304, 692
Jes. 53,6	254, 323
Jes. 53,7	297
Jes. 53,9	700
Jes. 53,10	692
Jes. 53,12	338, 655, 686
Jes. 54,5	569
Jes. 55,8	278
Jes. 55,8–9	70, 104
Jes. 56,7	91, 552
Jes. 56,8	92
Jes. 56,11	254
Jes. 57,2	297
Jes. 57,14	48
Jes. 57,20	34
Jes. 59,19	277
Jes. 60,1–2	193
Jes. 60,2	614
Jes. 60,3	197
Jes. 60,5	34
Jes. 61,1	126, 431
Jes. 61,1–2	605, 628
Jes. 61,3	174
Jes. 61,10	569, 572
Jes. 61,21	175
Jes. 62,10	48
Jes. 63	636
Jes. 63,8	274
Jes. 63,16	49, 274
Jes. 64,7	49, 274
Jes. 65,2	369
Jes. 65,19	297
Jes. 65,20–23	297
Jes. 65,25	297
Jes. 66,15–16	639
Jes. 66,24	270, 639
<b>Jeremia</b>	
Jer. 2,2	569
Jer. 2,13	370
Jer. 2,21	563

Jer. 3,4 .....	273
Jer. 3,17 .....	369
Jer. 3,19 .....	273
Jer. 4,22 .....	49
Jer. 5,10 .....	563
Jer. 5,31 .....	370
Jer. 6,14 .....	78, 203
Jer. 7,8–10 .....	92
Jer. 7,11 .....	91, 93
Jer. 7,14 .....	592
Jer. 7,25 .....	68, 203
Jer. 8,11 .....	78
Jer. 8,13 .....	563
Jer. 8,19 .....	97
Jer. 10,7 .....	97
Jer. 10,10 .....	432
Jer. 17,6 .....	188
Jer. 18,12 .....	369
Jer. 21,8 .....	254
Jer. 22,24–30 .....	71
Jer. 22,28–30 .....	72, 76
Jer. 23,5 .....	74
Jer. 23,36 .....	432
Jer. 25 .....	636
Jer. 25,15 .....	539
Jer. 25,34–36 .....	637
Jer. 26,6 .....	592
Jer. 26,18 .....	592
Jer. 27,6–11 .....	575
Jer. 29,7 .....	575
Jer. 30,4–7 .....	600
Jer. 30,9 .....	76
Jer. 31,2 .....	47
Jer. 31,9 .....	49, 62, 273

Jer. 31,15 .....	27
Jer. 31,20 .....	49
Jer. 31,31–34 .....	656
Jer. 32,8–15 .....	675
Jer. 33,15 .....	74
Jer. 33,17 .....	76
Jer. 34,16 .....	277
Jer. 36,30 .....	76
Jer. 36,30–31 .....	71
Jer. 47 .....	636
Jer. 49,12 .....	539
Jer. 50,6 .....	138, 323
Jer. 51,7 .....	539
Jer. 51,64 .....	270
Jer. 52 .....	604
Jer. 52,12–13 .....	592
Jer. 52,31ff. ....	73

**Klagelieder**

Kla. 4,21 .....	539
-----------------	-----

**Hesekiel**

Hes. 1 .....	71
Hes. 7,7 .....	122
Hes. 10 .....	592
Hes. 10,19 .....	96
Hes. 11,23 .....	96, 592
Hes. 13,10 .....	203
Hes. 13,16 .....	203
Hes. 15,2 .....	563
Hes. 16,4 .....	188
Hes. 16,8 .....	569
Hes. 16,49 .....	175
Hes. 18,4 .....	580
Hes. 18,12 .....	175

## Bibelstellenverzeichnis

Hes. 19,10–14 .....	563
Hes. 20,35 .....	47
Hes. 20,40 .....	380
Hes. 22,29 .....	175
Hes. 23,31ff. ....	539
Hes. 29,13–15 .....	692
Hes. 30,3 .....	122
Hes. 34 .....	429
Hes. 34,5–6 .....	138, 323
Hes. 34,23–24 .....	76
Hes. 34,25 .....	297
Hes. 34,25ff. ....	297
Hes. 36,20 .....	196, 277
Hes. 36,22–23 .....	277
Hes. 36,23 .....	196, 279
Hes. 37 .....	126, 578
Hes. 37,1–14 .....	297
Hes. 37,24 .....	76
Hes. 37,24–25 .....	76
Hes. 39,29 .....	124
Hes. 40 .....	551
Hes. 40,1 .....	92
Hes. 43,1–5 .....	592
Hes. 43,2 .....	96
Hes. 43,24 .....	187
Hes. 47,6ff. ....	297
Hes. 47,8 .....	34

### Daniel

Dan. 2 .....	567
Dan. 2,18 .....	119
Dan. 2,34–35 .....	87, 118, 567
Dan. 2,37 .....	119
Dan. 2,44 .....	118–119

Dan. 2,44–45 .....	567
Dan. 2,45 .....	118
Dan. 4,34 .....	119
Dan. 6,27 .....	432
Dan. 7,2–3 .....	34
Dan. 7,13 .....	409, 413, 670
Dan. 7,13–14 .....	121, 484, 711
Dan. 7,18 .....	106
Dan. 7,22 .....	106
Dan. 7,27 .....	106
Dan. 8,17 .....	606
Dan. 8,19 .....	606
Dan. 9,24–27 .....	606
Dan. 9,27 .....	604–605, 608–609
Dan. 11,31 .....	604–605
Dan. 12,1 .....	608, 619
Dan. 12,2 .....	297, 578
Dan. 12,3 .....	112–113, 200
Dan. 12,11 .....	604, 606
Dan. 12,13 .....	297

### Hosea

Hos. 2,1 .....	432
Hos. 2,2 .....	71
Hos. 2,14–15 .....	47
Hos. 2,19–20 .....	569
Hos. 2,20 .....	297
Hos. 2,23–24 .....	297
Hos. 2,25 .....	102
Hos. 3,5 .....	71
Hos. 4,1 .....	158
Hos. 6,2 .....	297

Hos. 6,6 ... 221, 297, 299, 312–313	Ob. 15 ..... 122
Hos. 9,10 ..... 553	Ob. 17 ..... 97
Hos. 10,1 ..... 563	Ob. 21 ..... 106
Hos. 11,1 ..... 27, 49, 62	<b>Jona</b>
Hos. 12,7 ..... 158	Jon. 2,10 ..... 344
Hos. 13,14 ..... 297	Jon. 4,11 ..... 344
Hos. 14,7 ..... 553	<b>Micha</b>
Hos. 14,8 ..... 563	Mi. 3,12 ..... 592
<b>Joel</b>	Mi. 4,3 ..... 297
Joe. 1,15 ..... 122	Mi. 4,4 ..... 553
Joe. 2,1 ..... 122	Mi. 4,7 ..... 96
Joe. 2,22 ..... 47	Mi. 5,1 ..... 429
Joe. 3,1–5 ..... 124	Mi. 7,1 ..... 553
Joe. 3,3 ..... 390	Mi. 7,4 ..... 259
Joe. 3,4 ..... 611	<b>Habakuk</b>
Joe. 3,5 ..... 97	Hab. 2,4 ..... 297
Joe. 4,12–16 ..... 611	Hab. 2,16 ..... 539
Joe. 4,14 ..... 122	Hab. 2,20 ..... 75
Joe. 4,16 ..... 97	<b>Zephanja</b>
Joe. 4,17 ..... 97	Zeph. 1,7 ..... 122
Joe. 4,18 ..... 297	Zeph. 1,14 ..... 122
Joe. 4,21 ..... 97	Zeph. 2,3 ..... 175
<b>Amos</b>	Zeph. 2,9 ..... 188
Am. 1,2 ..... 97	Zeph. 3,12 ..... 175
Am. 1,3 ..... 508	Zeph. 3,14 ..... 85
Am. 2,6 ..... 508	<b>Haggai</b>
Am. 2,7 ..... 175, 277	Hag. 2,6 ..... 611
Am. 9,11 ..... 71, 76	Hag. 2,8 ..... 149
Am. 9,13–14 ..... 297	Hag. 2,21 ..... 611
<b>Obadja</b>	
Ob. 17 ..... 97	

**Sacharja**

Sach. 3,8 ..... 74  
 Sach. 3,8–9 ..... 87  
 Sach. 4,7 ..... 87, 481  
 Sach. 6,12 ..... 74  
 Sach. 6,13 ..... 75  
 Sach. 7,10 ..... 175  
 Sach. 9,9 .. 28, 85–86, 175  
 Sach. 9,10 ..... 297  
 Sach. 10,2 ..... 323  
 Sach. 11,12–13 .. 28, 648,  
 675  
 Sach. 11,16 ..... 323  
 Sach. 12,3–10 ..... 611  
 Sach. 12,10 ..... 124, 614  
 Sach. 12,11–14 ..... 614  
 Sach. 13,7 ..... 90, 658  
 Sach. 14 ..... 637  
 Sach. 14,4 ... 60, 595, 613  
 Sach. 14,6 ..... 692  
 Sach. 14,9 ..... 96  
 Sach. 14,16 ..... 97

**Maleachi**

Mal. 1,6 ..... 49, 273  
 Mal. 2,2 ..... 277  
 Mal. 2,5 ..... 277  
 Mal. 2,10 ..... 273  
 Mal. 3,1 ..... 48, 128, 548  
 Mal. 3,23 ..... 416  
 Mal. 3,24 ..... 128, 521  
 Mal. 4,2 ..... 277, 591  
 Mal. 4,4–5 ..... 467  
 Mal. 4,5–6 ..... 473

Mal. 4,6 ..... 270

**Matthäus**

Mt. 1 ..... 72  
 Mt. 1,1 ... 16–17, 76, 337,  
 348, 713  
 Mt. 1,1–17 ..... 19, 23  
 Mt. 1,1–4,17 ..... 31  
 Mt. 1,2–16 ..... 19–20  
 Mt. 1,2–17 ..... 23  
 Mt. 1,5 ..... 19  
 Mt. 1,6 ..... 23  
 Mt. 1,8 ..... 19  
 Mt. 1,11 ..... 19, 72  
 Mt. 1,16 ..... 21  
 Mt. 1,17 ..... 22  
 Mt. 1,20 ... 80, 328, 421  
 Mt. 1,21–25 ..... 78  
 Mt. 1,22 ..... 328  
 Mt. 1,22–23 ..... 77  
 Mt. 1,22–25 ..... 72  
 Mt. 1,24 ..... 328  
 Mt. 1,27 ..... 27  
 Mt. 2,1 ..... 63, 77  
 Mt. 2,1–2 ..... 62  
 Mt. 2,2 ..... 65, 68, 77  
 Mt. 2,3 ..... 77  
 Mt. 2,6 ..... 422  
 Mt. 2,13 ..... 328  
 Mt. 2,14 ..... 58, 62  
 Mt. 2,15 .. 27, 49, 62, 328,  
 422  
 Mt. 2,17–18 ..... 27, 422  
 Mt. 2,19 ..... 328

## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 2,22 .....	58, 62	Mt. 4,16 .....	194, 332
Mt. 2,23 .	27, 63, 170, 422	Mt. 4,17 .....	31, 34, 55–
Mt. 3,1 .....	47, 133	56, 107, 110, 123, 131,	
Mt. 3,1–2 .....	123	137, 159, 296, 449	
Mt. 3,2 ...	47, 55–56, 159	Mt. 4,17–9,35	31–32, 131,
Mt. 3,3 .....	48, 328	296	
Mt. 3,4 .....	107	Mt. 4,17–28,20 .....	31
Mt. 3,5 .....	133	Mt. 4,18 .....	160, 433
Mt. 3,5–6 .....	51, 123	Mt. 4,18–19 .....	34
Mt. 3,7 .....	589	Mt. 4,18–22 .....	161
Mt. 3,7–9 .....	368	Mt. 4,19 .....	160, 437
Mt. 3,10 ...	261, 378, 556	Mt. 4,20 .....	161
Mt. 3,11 .....	124, 338	Mt. 4,21 .....	160
Mt. 3,12 .....	124	Mt. 4,22 .....	161
Mt. 3,15 .....	212, 431	Mt. 4,23 ...	110, 126, 131,
Mt. 3,16 .....	366	133, 137, 296, 300,	
Mt. 3,17	48, 56, 124, 432,	332, 347, 366	
471		Mt. 4,23–9,35 .....	56
Mt. 4 ...	65, 120, 348, 454	Mt. 4,24 .....	137
Mt. 4,1 .....	48, 55	Mt. 4,25 .....	137
Mt. 4,3 .....	48, 366	Mt. 4,25–26 .....	183
Mt. 4,4 .....	286	Mt. 5 .....	182, 207, 495
Mt. 4,4–5 .....	51	Mt. 5–7 .....	31,
Mt. 4,7 .....	328	56, 107, 134–135, 162–	
Mt. 4,8 .....	119	163, 172, 268, 295,	
Mt. 4,8–10 .....	55	435, 641	
Mt. 4,10 .....	328, 454	Mt. 5–9 .....	134, 295
Mt. 4,11 .....	412	Mt. 5,1 .....	56, 135
Mt. 4,12 .	58, 64, 132, 145	Mt. 5,1–2 .....	134, 271
Mt. 4,12–13 .....	33–34	Mt. 5,3 .....	
Mt. 4,13 .....	170, 310	57, 149, 162, 165, 170,	
Mt. 4,14–15 .....	27, 422	214, 279, 286, 305	
Mt. 4,15 .....	34	Mt. 5,3–12 .	164, 172, 202
Mt. 4,15–16 ..	33, 64, 132	Mt. 5,4 .....	173–175

## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 5,4–6 .....	173	Mt. 5,23–24 .....	221
Mt. 5,5 .....	175	Mt. 5,23–26 .....	221
Mt. 5,6 .....	176, 183	Mt. 5,24 .....	220
Mt. 5,7 .....	177	Mt. 5,27 .....	217
Mt. 5,7–9 .....	177	Mt. 5,28 .....	222
Mt. 5,8 .....	179	Mt. 5,28–32 .....	221
Mt. 5,9 .....	180, 221	Mt. 5,29–30 .....	493, 495, 589
Mt. 5,10 ...	183, 185, 214, 279	Mt. 5,31 .....	217
Mt. 5,10–12 ....	182, 190	Mt. 5,31–32 .....	515
Mt. 5,11 .....	184	Mt. 5,33 .....	217, 328
Mt. 5,12 .....	184–186	Mt. 5,34 .....	284
Mt. 5,13 .....	187	Mt. 5,34–37 .....	222
Mt. 5,13–16 ....	186, 202	Mt. 5,37 .....	222
Mt. 5,14 .....	54, 57, 192–193, 196–197	Mt. 5,38 .....	218
Mt. 5,15 .....	198	Mt. 5,38–42 .....	223
Mt. 5,16 ...	199, 219, 229, 275	Mt. 5,39 .....	292
Mt. 5,17 .....	23, 29, 186, 201–202, 208, 211–212, 215, 375, 382	Mt. 5,43 .....	218
Mt. 5,17–19 .....	201	Mt. 5,44–47 .....	224
Mt. 5,18 .....	208, 618	Mt. 5,45 ...	196, 219–220, 224, 275, 286, 638
Mt. 5,19 .....	204, 210	Mt. 5,46–47 ....	224, 251
Mt. 5,20 ...	110, 183, 204, 210, 212, 315, 587	Mt. 5,47 .....	220
Mt. 5,20ff. ....	259	Mt. 5,48 ...	207, 213, 219, 275, 278
Mt. 5,21 .....	217	Mt. 6 .....	272
Mt. 5,21–48 ....	215–216, 219, 221, 227, 240	Mt. 6,1 .....	199, 275
Mt. 5,22 ...	220–221, 589, 626	Mt. 6,1–18 .....	225, 240
Mt. 5,22–26 .....	217	Mt. 6,2 .....	226
		Mt. 6,2–3 .....	226
		Mt. 6,3 .....	227
		Mt. 6,4 ....	226–228, 275
		Mt. 6,5 .....	227
		Mt. 6,5–6 .....	276
		Mt. 6,6 ....	228, 275, 610



## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 6,7 ..... 276	Mt. 7,7 ..... 248
Mt. 6,8 ..... 275	Mt. 7,7–8 ..... 247
Mt. 6,9 .... 272, 275–276	Mt. 7,8 ..... 249
Mt. 6,9–13 ..... 271	Mt. 7,9–10 ..... 249
Mt. 6,10 ..... 112	Mt. 7,9–11 ..... 248
Mt. 6,13 ..... 112, 295	Mt. 7,11 ... 249–250, 275
Mt. 6,14–15 290, 511, 557	Mt. 7,12 ... 202, 242, 246, 250–251
Mt. 6,15 ..... 275	Mt. 7,13–14 ..... 253
Mt. 6,16 ..... 228, 236	Mt. 7,13–27 ..... 252
Mt. 6,18 ..... 228, 275	Mt. 7,15 ..... 254, 257
Mt. 6,19–20 .... 231–233	Mt. 7,16 ..... 259
Mt. 6,19–34 .... 229, 240	Mt. 7,17–19 .... 269, 378
Mt. 6,21 ..... 232	Mt. 7,17–20 .... 260, 342
Mt. 6,21–24 ..... 232	Mt. 7,21 ... 219, 262, 275, 282, 328
Mt. 6,22–23 .... 233, 243	Mt. 7,21–22 ..... 328
Mt. 6,24 ... 234–235, 328	Mt. 7,22 ... 270, 618, 628
Mt. 6,25 ..... 236	Mt. 7,22–23 ..... 264
Mt. 6,25–34 ..... 236	Mt. 7,23 ..... 269
Mt. 6,26 ..... 237	Mt. 7,24–27 .... 268, 378
Mt. 6,28 ..... 237	Mt. 7,26 ..... 626
Mt. 6,30 ..... 236, 365	Mt. 7,28 ..... 32, 642
Mt. 6,31–33 ..... 238	Mt. 7,28–29 .... 134, 271
Mt. 6,32 ..... 236	Mt. 8 ..... 35, 135–136, 297–299, 304, 309, 317, 320–321
Mt. 6,33 ... 107, 177, 229, 248, 250	Mt. 8–9 31, 134–135, 295
Mt. 6,34 ..... 238, 287	Mt. 8,1 ..... 56, 134, 298
Mt. 7 ..... 240–242	Mt. 8,1–2 ..... 271
Mt. 7,1–2 ..... 242	Mt. 8,1–4 ..... 299–300
Mt. 7,1–5 ..... 246, 501	Mt. 8,2 ..... 328
Mt. 7,1–12 ..... 241	Mt. 8,3 ..... 309
Mt. 7,2 ..... 242	Mt. 8,5–13 ..... 299–300
Mt. 7,3 ..... 289	
Mt. 7,3–5 ..... 220, 243	
Mt. 7,6 ..... 245, 383	

## Bibelstellenverzeichnis

- Mt. 8,6 ..... 328  
Mt. 8,8 ..... 310, 328  
Mt. 8,10 ..... 62  
Mt. 8,11 ..... 42  
Mt. 8,12 .... 42, 110–111,  
301, 572, 622, 635  
Mt. 8,13 ..... 320  
Mt. 8,14–16 .... 299, 301  
Mt. 8,16 ..... 310  
Mt. 8,17 27, 35, 136, 297,  
299, 302  
Mt. 8,18 ..... 35  
Mt. 8,18–22 .... 299, 304  
Mt. 8,19–22 ..... 298  
Mt. 8,20 57, 83, 170, 366,  
411  
Mt. 8,20–22 ..... 35  
Mt. 8,21 ..... 328  
Mt. 8,23–27 35, 299, 306,  
362  
Mt. 8,25 ..... 328, 412  
Mt. 8,26 ... 307, 310, 365  
Mt. 8,28 ..... 298  
Mt. 8,28ff. .... 310  
Mt. 8,28–34 .... 299, 308  
Mt. 8,29 ..... 366  
Mt. 8,32 ..... 35  
Mt. 8,34 ..... 36  
Mt. 9 .....  
35, 135–136, 297–298,  
304, 309, 317, 320–  
321, 323  
Mt. 9,1 ..... 310  
Mt. 9,1–8 ..... 299, 309  
Mt. 9,2 .... 288, 301, 310  
Mt. 9,3 ..... 315  
Mt. 9,4 ..... 311  
Mt. 9,6 .... 366, 411–412  
Mt. 9,8 ..... 311  
Mt. 9,9–13 ..... 17, 161,  
298–299, 312  
Mt. 9,11 ... 315, 330, 368  
Mt. 9,12 ..... 313  
Mt. 9,13 ... 206, 297, 313,  
382  
Mt. 9,14–17 .... 299, 314  
Mt. 9,15 ... 111, 174, 228,  
448, 623  
Mt. 9,16 ..... 28  
Mt. 9,17 ..... 438  
Mt. 9,18–26 .... 299, 317  
Mt. 9,20–22 .... 299, 319  
Mt. 9,21 ..... 367  
Mt. 9,22 ..... 301  
Mt. 9,27 ... 337, 417, 543  
Mt. 9,27–31 .... 299, 320  
Mt. 9,28 ..... 328  
Mt. 9,29 ..... 301  
Mt. 9,30 ..... 543  
Mt. 9,32 ..... 336  
Mt. 9,32–34 .... 299, 321  
Mt. 9,34 ..... 322  
Mt. 9,35 ... 110, 126, 131,  
296, 300, 322, 332,  
347, 366  
Mt. 9,35–11,5 ..... 32  
Mt. 9,36 .... 67, 135, 351  
Mt. 9,38 ..... 135

## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 10 137–138, 323, 326, 351, 642	Mt. 11,1 .... 32, 326, 642
Mt. 10,1 ..... 325, 367	Mt. 11,2 ..... 125
Mt. 10,2 ..... 433	Mt. 11,2–3 ..... 125
Mt. 10,2–3 ..... 161	Mt. 11,2–6 ..... 50
Mt. 10,5–6 . 137, 190, 712	Mt. 11,3 ..... 206, 382
Mt. 10,5–8 ..... 325	Mt. 11,4–6 ..... 125, 130
Mt. 10,6 ..... 153, 323	Mt. 11,5 ..... 326
Mt. 10,7 ... 137, 159, 712	Mt. 11,6 ..... 327, 493
Mt. 10,7–8 ..... 296, 367	Mt. 11,6–16,12 .... 32, 52
Mt. 10,8 ..... 479	Mt. 11,7 ..... 50, 130
Mt. 10,8–10 ..... 57	Mt. 11,9 ..... 48
Mt. 10,13 ..... 571	Mt. 11,9–11 ..... 128
Mt. 10,15 ..... 265	Mt. 11,11 48, 51, 125, 129
Mt. 10,17 ..... 570	Mt. 11,12 41, 50, 139, 150
Mt. 10,17–22 ..... 601	Mt. 11,13–14 ..... 123
Mt. 10,22 ..... 570, 602	Mt. 11,14 ..... 416, 473
Mt. 10,23 ..... 607	Mt. 11,15 ..... 105
Mt. 10,24–25 ..... 328	Mt. 11,16–19 ..... 141
Mt. 10,28 ..... 589	Mt. 11,19 .. 315, 382, 411
Mt. 10,29 ..... 237	Mt. 11,20 ..... 305
Mt. 10,34 ..... 206, 382	Mt. 11,20–24 ... 142, 327
Mt. 10,35 ..... 206	Mt. 11,20–30 ..... 642
Mt. 10,38 .. 143, 448, 455, 535	Mt. 11,22 ..... 62, 265
Mt. 10,38–39 ..... 448	Mt. 11,23 ..... 310
Mt. 10,39 ... 80, 214, 457, 542, 602	Mt. 11,23–24 ..... 62
Mt. 10,40 .. 205, 382, 639	Mt. 11,24 ..... 265
Mt. 10,42 ..... 491, 639	Mt. 11,25 ..... 41, 43, 45, 52, 58, 65, 82, 89, 125, 127, 141, 144, 149–150, 328, 428
Mt. 11 ..... 41, 125, 131, 133, 139– 140, 159, 211, 326, 349	Mt. 11,25–26 ... 141, 159
Mt. 11–16 ..... 41	Mt. 11,27 .. 141, 144, 328, 427, 432, 711
	Mt. 11,28–30 ..... 143

## Bibelstellenverzeichnis

- Mt. 11,29 ..... 156, 241  
Mt. 12 ... 45, 65–66, 135,  
144, 334, 368, 597  
Mt. 12,1 ... 41, 43, 45, 52,  
58, 65, 125  
Mt. 12,1–16,20 ..... 144  
Mt. 12,6 ..... 548  
Mt. 12,7 ..... 313, 371  
Mt. 12,8 ... 328, 330, 366,  
411  
Mt. 12,10 ..... 331  
Mt. 12,14 .. 337, 368, 669  
Mt. 12,15 58, 64, 144–145,  
327, 332, 367  
Mt. 12,15–16 ... 145, 332,  
350  
Mt. 12,17–18 ..... 28  
Mt. 12,17–21 ..... 333  
Mt. 12,18 ..... 334–335  
Mt. 12,19–20 ..... 371  
Mt. 12,20 ..... 145  
Mt. 12,22 ..... 336  
Mt. 12,23 .. 321, 337, 417  
Mt. 12,24 .. 311, 322, 337,  
340, 389, 421  
Mt. 12,25 ..... 50  
Mt. 12,27 ..... 264  
Mt. 12,28 ... 35, 107–108  
Mt. 12,29 ..... 338, 412  
Mt. 12,30 .. 314, 339, 492,  
638  
Mt. 12,31 ..... 311  
Mt. 12,31–32 ..... 339  
Mt. 12,32 ..... 366  
Mt. 12,33 ..... 260, 378  
Mt. 12,33–35 ..... 342  
Mt. 12,36 ..... 265  
Mt. 12,36–37 ..... 342  
Mt. 12,38 .. 329, 342, 352,  
388–389, 612  
Mt. 12,38–39 ..... 346  
Mt. 12,38–41 ..... 81  
Mt. 12,38–42 ... 342, 345  
Mt. 12,39 ... 71, 390, 520  
Mt. 12,39–40 ..... 452  
Mt. 12,40 ..... 366, 411  
Mt. 12,41 ..... 62, 345  
Mt. 12,41–42 ..... 265  
Mt. 12,42 ..... 62  
Mt. 12,43–45 ..... 346  
Mt. 12,43–14,14 ..... 346  
Mt. 12,48–50 ... 639, 706  
Mt. 12,49–50 ..... 36  
Mt. 12,50 ..... 282  
Mt. 13 . 38, 146–147, 150,  
172, 239, 347, 561,  
596, 634, 642  
Mt. 13,1 ..... 36  
Mt. 13,3 ..... 111  
Mt. 13,10–17 ..... 41  
Mt. 13,11 ..... 149  
Mt. 13,11–12 ..... 148  
Mt. 13,12 ..... 634  
Mt. 13,13–14 ..... 149  
Mt. 13,13–15 ..... 146  
Mt. 13,14–15 ..... 340  
Mt. 13,15 ..... 58, 332  
Mt. 13,16 ..... 426

Mt. 13,16–17 .....	150	Mt. 14,15 .....	51
Mt. 13,19 .....	110–111	Mt. 14,15–21 ...	357, 386
Mt. 13,21 .....	493	Mt. 14,15–16,28 .....	351
Mt. 13,24 .....	414, 561	Mt. 14,16 .....	387
Mt. 13,32 .....	479	Mt. 14,16–17 .....	52
Mt. 13,33 .....	395	Mt. 14,19 .....	387
Mt. 13,35 .....	28	Mt. 14,22 .....	352
Mt. 13,37 ..	324, 366, 411	Mt. 14,22–33 .....	36
Mt. 13,38 ..	110–111, 325	Mt. 14,22–34 .....	360
Mt. 13,39 .....	325	Mt. 14,23 .....	57
Mt. 13,39–40 ...	597, 712	Mt. 14,24ff. ....	57
Mt. 13,41 ..	113, 117, 366, 411, 493, 615	Mt. 14,25 .....	465
Mt. 13,43 ..	112, 117, 200, 279	Mt. 14,27 .....	364
Mt. 13,49 .....	597, 712	Mt. 14,31 .....	52, 365
Mt. 13,53 .....	32, 642	Mt. 14,33 ..	407, 418–419
Mt. 13,53–58 .....	347	Mt. 14,34 .....	352
Mt. 13,57 .....	493	Mt. 14,34–36 ...	366–367
Mt. 14 .....	45, 51, 56, 131–132, 349	Mt. 15 .....	215, 368–369
Mt. 14,1 ...	41, 43, 45, 52, 58, 65, 125, 348	Mt. 15,1 .....	352
Mt. 14,1–12 .....	348	Mt. 15,1–20 .....	368
Mt. 14,1–13 .....	51	Mt. 15,3 .....	158
Mt. 14,1–16,28 .....	351	Mt. 15,7 .....	226
Mt. 14,2 .....	416	Mt. 15,8 .....	332
Mt. 14,3–4 .....	125	Mt. 15,8–9 .....	158
Mt. 14,13 51, 58, 67, 144– 145, 332, 350–351		Mt. 15,10 .....	375
Mt. 14,13–14 .....	350	Mt. 15,11 .....	374
Mt. 14,14 ...	57, 351, 367	Mt. 15,12 .....	493
Mt. 14,14ff. ....	57	Mt. 15,12–14 .....	377
Mt. 14,14–15 .....	51	Mt. 15,15 .....	375–376
		Mt. 15,15–20 .....	376
		Mt. 15,16 .....	395
		Mt. 15,19 .....	377
		Mt. 15,21 .....	58, 67, 144–145, 332, 352

## Bibelstellenverzeichnis

- Mt. 15,21ff. .... 62  
Mt. 15,21–16,13 ..... 379  
Mt. 15,22 .. 321, 337, 379,  
417  
Mt. 15,22–28 .... 58, 380  
Mt. 15,24 .... 38, 67, 138,  
153, 205, 379, 712  
Mt. 15,26 ..... 246  
Mt. 15,28 ..... 68  
Mt. 15,29 ..... 352  
Mt. 15,29–31 .... 58, 384  
Mt. 15,30 ..... 367  
Mt. 15,32 ..... 351  
Mt. 15,32–38 .... 58, 385  
Mt. 15,33 ..... 52, 388  
Mt. 15,39 ..... 380, 388  
Mt. 16 . 25, 201, 240, 427,  
597  
Mt. 16,1 ... 284, 346, 352,  
389, 612  
Mt. 16,1–4 ..... 345, 388  
Mt. 16,3 41, 44, 226, 391,  
452, 597  
Mt. 16,4 ... 44, 53, 71, 81,  
93, 346, 353, 393, 520  
Mt. 16,5–10 ..... 52  
Mt. 16,5–12 ..... 393  
Mt. 16,6 ..... 369, 396  
Mt. 16,7–10 ..... 360  
Mt. 16,8 ..... 365  
Mt. 16,8–12 ..... 386  
Mt. 16,9 ..... 53  
Mt. 16,11 ..... 53, 396  
Mt. 16,12 ..... 396  
Mt. 16,13 ..... 380, 416  
Mt. 16,13ff. .... 31  
Mt. 16,13–15 ..... 533  
Mt. 16,13–17 ..... 408  
Mt. 16,13–20 ..... 407  
Mt. 16,13–21,1 ... 32, 643  
Mt. 16,15 ..... 417  
Mt. 16,16 .....  
21, 366, 418–419, 427,  
431, 443  
Mt. 16,17 26, 80, 82, 144,  
152, 275, 424, 432  
Mt. 16,17–18 ..... 378  
Mt. 16,18 .... 26, 44, 382,  
433, 440, 500, 507  
Mt. 16,18–19 ..... 152  
Mt. 16,18–20 ..... 435  
Mt. 16,19 ..... 440, 505  
Mt. 16,20 ... 26, 443, 445  
Mt. 16,21 ..... 26, 31, 44,  
59, 151–152, 155, 412–  
413, 447, 483, 534,  
536, 643  
Mt. 16,21ff. .... 155  
Mt. 16,21–28 ... 353, 448  
Mt. 16,21–21,1 ..... 449  
Mt. 16,21–28,20 154, 385  
Mt. 16,22 .. 434, 453, 472  
Mt. 16,22ff. .... 56  
Mt. 16,22–23 ..... 156  
Mt. 16,23 .. 453, 455, 493  
Mt. 16,24 .. 143, 455, 457,  
459, 535  
Mt. 16,24–25 ... 214, 374,

448	Mt. 17,27 ... 36, 377, 493
Mt. 16,25 ... 80, 457, 460, 602	Mt. 18 ..... 25, 38, 151, 201, 498–499, 504, 511, 513, 523, 530, 642
Mt. 16,26 ..... 459–460	Mt. 18,1 ... 129, 156, 489
Mt. 16,27 ..... 116, 294, 461–462, 596, 637, 684	Mt. 18,1–10 ..... 488
Mt. 16,27–28 ..... 411	Mt. 18,1–19,12 ..... 487
Mt. 16,28 .. 113–116, 413, 462, 469	Mt. 18,3 .... 91, 214, 522
Mt. 17,1–7 ..... 115	Mt. 18,3–4 ..... 129, 541
Mt. 17,1–8 ..... 363, 463	Mt. 18,5 ..... 491
Mt. 17,1–9 ..... 59	Mt. 18,6 ..... 37, 377
Mt. 17,2 ... 465, 467, 612	Mt. 18,6–11 ..... 493
Mt. 17,3 ..... 467–468	Mt. 18,7 ..... 495
Mt. 17,4 ..... 472	Mt. 18,9 ..... 589
Mt. 17,5 ..... 471, 612	Mt. 18,10 ..... 496
Mt. 17,9 26, 363, 465, 709	Mt. 18,11 ..... 206, 497
Mt. 17,9–13 ..... 472	Mt. 18,11–14 ..... 497
Mt. 17,10 ..... 416	Mt. 18,12–13 ..... 498
Mt. 17,11–12 ..... 616	Mt. 18,14 ..... 281, 497
Mt. 17,12 ..... 474	Mt. 18,15 ..... 501
Mt. 17,14 ..... 476	Mt. 18,15–17 ..... 500
Mt. 17,14–21 ..... 475	Mt. 18,15–20 ... 245, 488, 501
Mt. 17,15 ..... 177	Mt. 18,18 ..... 442, 505
Mt. 17,17 ..... 476	Mt. 18,19 ..... 503, 505
Mt. 17,20 ..... 156, 212, 477–481, 556	Mt. 18,20 ..... 506
Mt. 17,22 ..... 155, 534	Mt. 18,21 ..... 156, 507
Mt. 17,22ff. .... 447	Mt. 18,21ff. .... 289
Mt. 17,22–23 44, 59, 151, 155, 482, 534, 643	Mt. 18,21–22 ... 116, 503
Mt. 17,23 ..... 484, 536	Mt. 18,21–35 ..... 507
Mt. 17,24 ..... 155, 574	Mt. 18,23 ..... 414, 561
Mt. 17,24–27 ..... 484	Mt. 18,23–27 ..... 289
	Mt. 18,23–34 ..... 508

## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 18,23–35 .....	488		479, 526
Mt. 18,28–35 .....	290	Mt. 19,27 ...	57, 168, 532
Mt. 18,32 .....	288	Mt. 19,28 ..	411, 481, 538,
Mt. 18,35 .....	510		600
Mt. 19 213, 520, 629, 633		Mt. 19,28–29 .....	169
Mt. 19,1 32, 155, 511, 642		Mt. 19,28–30 .....	168
Mt. 19,1–12 .....	514	Mt. 19,29 .....	519, 523
Mt. 19,1–22 .....	514	Mt. 19,30 .....	528, 531
Mt. 19,1–20,16 .....	532	Mt. 20 151, 511, 513, 523,	
Mt. 19,2 .....	514		530
Mt. 19,3 .....	524	Mt. 20,1–15 .....	529
Mt. 19,3–9 .....	217	Mt. 20,13 .....	667
Mt. 19,7 .....	531	Mt. 20,15 .....	167
Mt. 19,8 .....	222	Mt. 20,16 .....	529, 572
Mt. 19,10 .....	517	Mt. 20,17 .....	156, 537
Mt. 19,11 .....	531	Mt. 20,17–19 44, 532, 643	
Mt. 19,12 .....	518	Mt. 20,18ff. ....	155
Mt. 19,13 .....	156, 521	Mt. 20,18–19 ...	151, 447
Mt. 19,13–15 .....	520	Mt. 20,19 .....	536
Mt. 19,14 .....	491	Mt. 20,20 .....	537
Mt. 19,15 .. 129, 523, 530		Mt. 20,20–28 .....	537
Mt. 19,16 .. 129, 524, 531		Mt. 20,21 .....	113, 116
Mt. 19,16–29 .....	524	Mt. 20,22 .....	156
Mt. 19,17–19 .....	215	Mt. 20,23 .....	116
Mt. 19,20 .....	167	Mt. 20,24–25 .....	156
Mt. 19,21 ... 57, 166, 185,		Mt. 20,25–26 .....	489
213, 232, 305, 530		Mt. 20,26–27 .....	588
Mt. 19,22 .....	167, 524	Mt. 20,27 .....	532
Mt. 19,23 .....	525	Mt. 20,28 .. 206, 411, 656	
Mt. 19,23–24 ... 167, 214		Mt. 20,29–34 .....	542
Mt. 19,24 .....	108	Mt. 20,30–31 ... 321, 337	
Mt. 19,25 .....	156, 203	Mt. 20,34 .....	351
Mt. 19,25–26 .....	451	Mt. 21 42, 88, 91–92, 116,	
Mt. 19,26 ... 78, 108, 168,			151, 553, 623



## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 21,1 ..... 594	563
Mt. 21,1–11 ..... 545	Mt. 21,32 .. 108, 559, 563
Mt. 21,1–17 ..... 84	Mt. 21,33–41 ..... 109
Mt. 21,1ff.–28,18 ..... 32	Mt. 21,33–44 ..... 563
Mt. 21,1–28,20 ..... 449	Mt. 21,37 ..... 205
Mt. 21,2–3 ..... 554	Mt. 21,38 ..... 149
Mt. 21,2–5 ..... 650	Mt. 21,42 ... 87, 437, 657
Mt. 21,4–5 ..... 28	Mt. 21,42–44 ..... 99
Mt. 21,5 ..... 84–86	Mt. 21,42–46 ..... 83
Mt. 21,5–6 ..... 593	Mt. 21,43 ..... 36, 42, 108–109, 151
Mt. 21,9 88, 321, 337, 546	Mt. 21,43–44 ..... 566
Mt. 21,11 ..... 89	Mt. 21,44 ..... 118
Mt. 21,12 ..... 38, 91	Mt. 21,45 ..... 562
Mt. 21,12–17 ..... 548	Mt. 21,45–46 ..... 567
Mt. 21,13 38, 86, 91, 150, 342, 424, 552	Mt. 21,46 ..... 681
Mt. 21,14 ..... 542	Mt. 22 151, 569, 584, 623
Mt. 21,14–15 ..... 92	Mt. 22,1–14 ..... 568
Mt. 21,15 ... 89, 321, 337, 553	Mt. 22,2 ..... 414, 561
Mt. 21,16 ..... 89	Mt. 22,3 ..... 623
Mt. 21,17 ..... 93, 551	Mt. 22,8–10 ..... 571
Mt. 21,18–22 ..... 553	Mt. 22,11–13 ..... 571
Mt. 21,19 ..... 554	Mt. 22,12 ..... 667
Mt. 21,19ff. .... 567	Mt. 22,13 ..... 622, 635
Mt. 21,21 ... 37, 365, 481	Mt. 22,14 ..... 572
Mt. 21,22 ..... 557	Mt. 22,15–22 ..... 573
Mt. 21,23 ..... 332	Mt. 22,15–46 ..... 573
Mt. 21,23–27 ..... 558	Mt. 22,16 ..... 563
Mt. 21,25 ..... 284	Mt. 22,23–33 ..... 575
Mt. 21,28–31 ..... 108	Mt. 22,29 .... 80–81, 157
Mt. 21,28–32 .... 41, 562	Mt. 22,30 ..... 284, 579
Mt. 21,28–22,14 ..... 560	Mt. 22,31–32 ..... 577
Mt. 21,31 ... 41, 108, 282,	Mt. 22,33 ..... 580
	Mt. 22,34–40 ..... 581

## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 22,36 .....	581	Mt. 23,35–36 .....	680
Mt. 22,37 .....	583, 586	Mt. 23,36 .....	617
Mt. 22,40 .....	202	Mt. 23,37 .....	53, 590
Mt. 22,41–45 .....	585	Mt. 23,37–39 .....	60
Mt. 22,41–46 .....	585	Mt. 23,37–24,1 .....	590
Mt. 22,42 .....	583	Mt. 23,38 ...	53, 591, 606
Mt. 22,42–45	81, 321, 337	Mt. 23,38–39 .....	42
Mt. 22,43–45 .....	329	Mt. 23,39 ....	53, 88, 590
Mt. 23 .	42, 226, 368–369, 586–587, 589, 642, 652	Mt. 24 .	42, 151, 562, 570, 595, 597, 606, 621– 623, 628, 642
Mt. 23,1–12 .....	588	Mt. 24,1 .....	42, 59, 93
Mt. 23,1–36 .....	587	Mt. 24,1–2 .....	593
Mt. 23,2–3 .....	215	Mt. 24,1–14 .....	42
Mt. 23,4 .....	443	Mt. 24,3 .....	
Mt. 23,8 .....	706		59, 346, 392, 594–595, 597, 600, 629
Mt. 23,11–12 .....	541	Mt. 24,3–44 .....	594
Mt. 23,13 ...	42, 156, 441, 444, 588	Mt. 24,4 .....	597
Mt. 23,14 .....	588	Mt. 24,4–8 .....	597
Mt. 23,15 .....	111, 589	Mt. 24,4–13 .....	111
Mt. 23,16–22 .....	589	Mt. 24,5 .....	597, 609
Mt. 23,17 .....	626	Mt. 24,6 .....	596, 598
Mt. 23,19 .....	626	Mt. 24,7 .....	600
Mt. 23,23 ..	158, 211, 370	Mt. 24,8 .....	596, 600
Mt. 23,23–24 .....	589	Mt. 24,9 .....	600
Mt. 23,25–26 .....	589	Mt. 24,9–14 .....	600
Mt. 23,27–28 .....	589	Mt. 24,11 .....	258
Mt. 23,29–32 .....	589	Mt. 24,12 .....	602
Mt. 23,31 .....	111	Mt. 24,13 .....	602
Mt. 23,31–37 .....	564	Mt. 24,14 ..	110–111, 596, 603, 713
Mt. 23,32 .....	590	Mt. 24,15 .....	604, 607
Mt. 23,33 .....	589	Mt. 24,15–22 .....	604
Mt. 23,33–36 .....	589		
Mt. 23,34 .....	425		

## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 24,15–28 ..... 42	Mt. 24,43 ..... 620
Mt. 24,16–18 ..... 607	Mt. 24,44 ..... 620, 623
Mt. 24,19 ..... 607	Mt. 24,45 ..... 44, 631
Mt. 24,20 ..... 607	Mt. 24,45–51 ..... 620
Mt. 24,21 ..... 608	Mt. 24,47 ..... 630
Mt. 24,22 ..... 608	Mt. 24,48 ..... 626
Mt. 24,23 ..... 609	Mt. 24,48–51 ..... 622
Mt. 24,23–24 ..... 54	Mt. 25 151, 562, 609, 623, 628, 631, 640, 642
Mt. 24,23–27 ..... 609	Mt. 25,1 ... 414, 561–562, 625
Mt. 24,24 .. 258, 264, 610	Mt. 25,1–13 ..... 622
Mt. 24,25 ..... 610	Mt. 25,1–30 ..... 620
Mt. 24,26 ..... 53, 610	Mt. 25,6 ..... 625
Mt. 24,27 ... 54, 596, 610, 613	Mt. 25,8–9 ..... 567
Mt. 24,28 ..... 611	Mt. 25,13 ..... 480, 597
Mt. 24,29 ..... 611	Mt. 25,14 .. 167, 621, 629
Mt. 24,30 .. 284, 346, 391, 413, 596, 612, 618, 637	Mt. 25,14–30 ... 114, 621, 629
Mt. 24,31 ..... 614, 619	Mt. 25,21 ..... 212
Mt. 24,32 ..... 42, 556	Mt. 25,23 ..... 212
Mt. 24,32–34 ..... 481	Mt. 25,27 ..... 167
Mt. 24,32–35 ..... 615	Mt. 25,29 ..... 148, 634
Mt. 24,33 ..... 617	Mt. 25,30 ..... 572, 622
Mt. 24,34 ..... 617	Mt. 25,31 .. 596, 636–637
Mt. 24,35 ..... 617	Mt. 25,31–46 ..... 635
Mt. 24,36 .. 114, 596–597, 618	Mt. 25,32 ..... 637
Mt. 24,36–44 ..... 618	Mt. 25,34 .. 113, 116, 636, 638
Mt. 24,37 ..... 596	Mt. 25,40 ..... 637–638
Mt. 24,37–39 ..... 618	Mt. 25,40–45 ..... 641
Mt. 24,39 ..... 596	Mt. 25,41 .. 143, 266, 639
Mt. 24,40–41 ..... 619	Mt. 25,42–45 ..... 261
Mt. 24,42 .. 480, 597, 620, 623	Mt. 25,45 ..... 637

## Bibelstellenverzeichnis

Mt. 25,46 .....	639–640	Mt. 26,35 .....	453, 659
Mt. 26 .....	641	Mt. 26,36–46 .....	660
Mt. 26,1 ....	32, 641–642	Mt. 26,38 .....	116, 661
Mt. 26,1ff. ....	60	Mt. 26,39 ...	56, 662, 664
Mt. 26,2 .....	642, 644	Mt. 26,41 ..	291, 480, 664
Mt. 26,3 .....	332	Mt. 26,42 ..	280, 283, 666
Mt. 26,3–5 .....	669	Mt. 26,45–46 .....	666
Mt. 26,4 .....	681	Mt. 26,47 .....	332
Mt. 26,5 .....	332	Mt. 26,47–56 .....	666
Mt. 26,6–13 ....	644, 703	Mt. 26,48 .....	346
Mt. 26,7 .....	645	Mt. 26,50 .....	572, 667
Mt. 26,14–16 .....	647	Mt. 26,54 .....	666
Mt. 26,15 .....	534	Mt. 26,54–56 .....	30
Mt. 26,16 .....	31	Mt. 26,56 .....	659, 666
Mt. 26,17 .....	642, 648	Mt. 26,57 .....	681
Mt. 26,17–19 .....	648	Mt. 26,57–68 .....	668
Mt. 26,17–30 .....	648	Mt. 26,58 .....	671
Mt. 26,18 .....	44, 649	Mt. 26,59–60 .....	669
Mt. 26,20 .....	650	Mt. 26,63 .....	432, 585
Mt. 26,21 .....	650, 653	Mt. 26,63–64 ....	93, 670
Mt. 26,22 .....	652	Mt. 26,63–66 .....	22
Mt. 26,23 .....	651	Mt. 26,64 ...	27, 222, 293, 411, 670, 678, 686
Mt. 26,24 .....	651, 667	Mt. 26,69–75 ...	434, 671
Mt. 26,26 .....	653–654	Mt. 27 .....	23, 68, 641
Mt. 26,26–30 .....	653	Mt. 27,1 .....	332
Mt. 26,27 .....	655, 660	Mt. 27,1–2 .....	673
Mt. 26,28 ..	209, 288, 644, 654–655, 688	Mt. 27,3–11 .....	674
Mt. 26,29 ..	112–113, 279, 654, 657	Mt. 27,5 .....	674
Mt. 26,30	59, 88, 594, 657	Mt. 27,9 .....	675
Mt. 26,31–32 .....	667	Mt. 27,9–10 .....	28
Mt. 26,31–35 .....	657	Mt. 27,11 .....	93, 670
Mt. 26,32 .....	703	Mt. 27,11–26 .....	677
		Mt. 27,14 .....	93

Mt. 27,25 ..... 332  
 Mt. 27,27–37 ..... 681  
 Mt. 27,28 ..... 693  
 Mt. 27,29 ..... 94  
 Mt. 27,32 ..... 223, 684  
 Mt. 27,33 ..... 60  
 Mt. 27,35 ..... 686  
 Mt. 27,36 ..... 687  
 Mt. 27,37 ... 94, 681, 687  
 Mt. 27,38 ..... 686  
 Mt. 27,38–50 ..... 687  
 Mt. 27,39–42 ..... 687  
 Mt. 27,40 ..... 689  
 Mt. 27,42 ..... 94  
 Mt. 27,42–43 ..... 689  
 Mt. 27,43 ..... 366, 689  
 Mt. 27,45 ..... 690  
 Mt. 27,46 .. 644, 670, 687,  
 691, 694  
 Mt. 27,47–49 ..... 693  
 Mt. 27,48 ..... 687  
 Mt. 27,50 ..... 695  
 Mt. 27,51 ..... 696  
 Mt. 27,51–56 ..... 696  
 Mt. 27,52 ..... 469, 697  
 Mt. 27,52–53 ..... 698  
 Mt. 27,53 ..... 697  
 Mt. 27,54 ..... 366, 699  
 Mt. 27,55 ..... 170, 704  
 Mt. 27,55–56 ..... 699  
 Mt. 27,57–58 ..... 699  
 Mt. 27,57–66 ..... 699  
 Mt. 27,61 ..... 700  
 Mt. 27,62–66 ..... 700

Mt. 27,64 ..... 332  
 Mt. 28 .. 60, 701, 713–714  
 Mt. 28,1–10 ..... 703  
 Mt. 28,2 ..... 328  
 Mt. 28,6 ..... 329  
 Mt. 28,7 ..... 60, 710  
 Mt. 28,10 ..... 60, 710  
 Mt. 28,11–15 ..... 708  
 Mt. 28,16 ..... 60  
 Mt. 28,16–20 ... 702, 709  
 Mt. 28,17 ..... 365  
 Mt. 28,18 .. 294, 329, 711  
 Mt. 28,18–20 ..... 25  
 Mt. 28,19–20 ..... 61  
 Mt. 28,20 60–61, 507, 597

**Markus**

Mk. 1,1 ..... 424, 450  
 Mk. 1,4 ..... 288  
 Mk. 1,11 ..... 284, 424  
 Mk. 1,12–13 ..... 119  
 Mk. 1,18 ..... 161  
 Mk. 1,20 ..... 161  
 Mk. 1,30 ..... 301  
 Mk. 2,14 ..... 312  
 Mk. 2,14–17 ..... 162  
 Mk. 2,17 ..... 206  
 Mk. 2,27 ..... 330  
 Mk. 3,4 ..... 331  
 Mk. 3,5 ..... 331  
 Mk. 3,6 ..... 331  
 Mk. 3,8 ..... 381  
 Mk. 3,22 ..... 337  
 Mk. 3,29 ..... 341

## Bibelstellenverzeichnis

Mk. 3,30 .....	340	Mk. 7,17 .....	376
Mk. 3,35 .....	282	Mk. 7,19 .....	377
Mk. 4,12–13 .....	147	Mk. 7,24 .....	379
Mk. 4,21 .....	198	Mk. 7,25 .....	381
Mk. 4,24 .....	242, 268	Mk. 7,29 .....	384
Mk. 5,7 .....	308	Mk. 7,31 .....	379, 384
Mk. 5,8 .....	308	Mk. 7,32–37 .....	384
Mk. 5,13 .....	309	Mk. 7,37 .....	385
Mk. 5,18–19 .....	322	Mk. 8,3 .....	386
Mk. 5,19–20 .....	309	Mk. 8,10 ...	352, 380, 388
Mk. 5,22 .....	317	Mk. 8,11 .....	388
Mk. 5,30 .....	304	Mk. 8,12 .....	393
Mk. 5,35 .....	318	Mk. 8,13 .....	393
Mk. 5,36 .....	318	Mk. 8,14 .....	393
Mk. 5,37 .....	464	Mk. 8,15 .....	353, 396
Mk. 6,3 .....	420	Mk. 8,17–18 .....	395
Mk. 6,6 .....	301	Mk. 8,22 .....	380
Mk. 6,11 .....	265	Mk. 8,22–26 .....	407
Mk. 6,12 .....	139	Mk. 8,27 .....	380
Mk. 6,12–13 .....	325	Mk. 8,27–30 .....	354
Mk. 6,15 .....	389, 416	Mk. 8,29 .....	418
Mk. 6,17–18 .....	349	Mk. 8,29–31 .....	446
Mk. 6,23 .....	116	Mk. 8,31 ..	418, 449–450, 452, 536
Mk. 6,37 .....	358	Mk. 8,32 .....	448
Mk. 6,37–38 .....	357	Mk. 8,34 .....	455
Mk. 6,45 .....	362	Mk. 8,35 .....	80, 126, 458–459, 542
Mk. 6,47 .....	362	Mk. 8,38 ...	116, 294, 461
Mk. 6,48 .....	362–363	Mk. 9,1 ....	115, 293, 462
Mk. 6,52 .....	354, 361	Mk. 9,3 .....	466
Mk. 6,55–56 .....	367	Mk. 9,6 .....	466
Mk. 7 .....	377	Mk. 9,10 .....	472
Mk. 7,3–4 .....	371	Mk. 9,12–13 .....	474
Mk. 7,13 .....	373		
Mk. 7,15 .....	375		

## Bibelstellenverzeichnis

Mk. 9,14 ..... 477	Mk. 10,49 ..... 544
Mk. 9,14–29 ..... 475	Mk. 11,2 ..... 545
Mk. 9,16 ..... 477	Mk. 11,8 ..... 546
Mk. 9,22 ..... 477	Mk. 11,10 ..... 547
Mk. 9,23 ..... 168, 479	Mk. 11,13 ..... 554
Mk. 9,30 ..... 482	Mk. 11,17 ..... 552
Mk. 9,31 ..... 536	Mk. 11,18 ..... 549
Mk. 9,32 ..... 484	Mk. 11,20 ..... 555
Mk. 9,35 ..... 540	Mk. 11,22 ..... 556
Mk. 9,37 ... 205, 491–492	Mk. 11,23 ..... 365
Mk. 9,38 ..... 492	Mk. 11,25–26 ... 290, 557
Mk. 9,40 ..... 339, 492	Mk. 11,27 ..... 558
Mk. 9,41 ..... 491	Mk. 12,1–12 ..... 561
Mk. 9,42 ..... 494	Mk. 12,6 ..... 205, 564
Mk. 9,42–48 ..... 188	Mk. 12,9 ..... 566
Mk. 9,43 ..... 188	Mk. 12,10–11 ..... 87
Mk. 9,45 ..... 188	Mk. 12,12 ..... 566
Mk. 9,47 ..... 188	Mk. 12,23 ..... 576
Mk. 9,49 ..... 187	Mk. 12,25 ..... 284
Mk. 9,49–50 .... 188, 497	Mk. 12,27 ..... 579
Mk. 10,6 ..... 515	Mk. 12,28 ..... 582
Mk. 10,13 ..... 521	Mk. 12,28–34 ..... 581
Mk. 10,21 ..... 448, 525	Mk. 12,29 ..... 582
Mk. 10,22 ..... 526	Mk. 12,32–33 ..... 584
Mk. 10,23 ..... 167	Mk. 12,35–37 ..... 585
Mk. 10,24 ..... 167	Mk. 12,38–40 ... 587, 589
Mk. 10,30 .. 169, 527–528	Mk. 12,40 ..... 589
Mk. 10,31–34 ..... 529	Mk. 12,41–44 ..... 590
Mk. 10,32 ..... 533–534	Mk. 13,1 ..... 593
Mk. 10,34 ..... 536	Mk. 13,1–2 ..... 593
Mk. 10,35 ..... 537	Mk. 13,3 ..... 595
Mk. 10,44 ..... 541	Mk. 13,5 ..... 597
Mk. 10,45 ..... 206	Mk. 13,9–13 ..... 601
Mk. 10,46 ..... 543–544	Mk. 13,14 ..... 604

## Bibelstellenverzeichnis

Mk. 13,19 .....	608	Lk. 1,3–4 .....	469
Mk. 13,25 .....	611	Lk. 1,4 .....	355
Mk. 13,27 .....	614	Lk. 1,15 .....	422
Mk. 13,32 .....	284, 618	Lk. 1,17 .....	128
Mk. 13,34 .....	620, 627	Lk. 1,26–38 .....	421
Mk. 13,37 .....	620	Lk. 1,32 .....	73
Mk. 14,23 .....	655, 668	Lk. 1,35 .....	423
Mk. 14,24 .....	655	Lk. 1,38 .....	422
Mk. 14,25 .....	113, 657	Lk. 1,44 .....	422
Mk. 14,35 .....	663	Lk. 1,77 .....	288
Mk. 14,62 .....	293	Lk. 1,79 .....	194
Mk. 15,1 .....	674	Lk. 2,9–14 .....	423
Mk. 15,21 .....	684	Lk. 2,15 .....	284
Mk. 15,23 .....	685	Lk. 2,26 .....	115
Mk. 15,26 .....	687	Lk. 2,34 .....	99
Mk. 15,28 .....	688	Lk. 2,49 .....	91, 421, 423
Mk. 15,34 .....	691, 694	Lk. 3,19–20 .....	349
Mk. 15,37 .....	695	Lk. 3,22 .....	284, 431–432
Mk. 15,40 .....	537	Lk. 3,23 .....	23
Mk. 15,43 .....	700	Lk. 3,23–38 .....	20
Mk. 15,47 .....	700	Lk. 3,31 .....	72
Mk. 16 .....	709	Lk. 3,38 .....	16–17, 423
Mk. 16,1 .....	537, 701	Lk. 4 .....	120
Mk. 16,8 .....	702	Lk. 4,13 .....	56
Mk. 16,9 .....	322	Lk. 4,14–21 .....	423
Mk. 16,10 .....	174	Lk. 4,14–30 .....	347
Mk. 16,12–13 .....	702	Lk. 4,17–21 .....	605
Mk. 16,14–18 ...	702, 709	Lk. 4,18 .....	205, 431
Mk. 16,15 .....	713	Lk. 4,18–19 .....	628
Mk. 16,19 .....	284	Lk. 4,19 .....	324, 347, 351
Mk. 16,20 .....	709	Lk. 4,21 .....	431
		Lk. 4,22 .....	189
		Lk. 4,22ff. ....	424
		Lk. 4,29–30 .....	681

### Lukas

Lk. 1,3 347, 422, 464, 688



## Bibelstellenverzeichnis

Lk. 4,34 ..... 308	Lk. 7,48–49 ..... 288
Lk. 4,38 ..... 301	Lk. 8,2–3 ..... 322
Lk. 4,39 ..... 301, 310	Lk. 8,3 ..... 170
Lk. 4,41 ..... 308	Lk. 8,10 ..... 147
Lk. 4,43 ..... 205	Lk. 8,18 ..... 268, 634
Lk. 5,5 ..... 412	Lk. 8,24 ..... 412
Lk. 5,11 ..... 161	Lk. 8,28 ..... 308
Lk. 5,16 ..... 300	Lk. 8,29 ..... 308
Lk. 5,17 ..... 356	Lk. 8,38–39 ..... 322
Lk. 5,27 ..... 312	Lk. 8,39 ..... 309
Lk. 5,28 ..... 161–162	Lk. 8,41 ..... 317
Lk. 5,32 ..... 206, 314	Lk. 8,49 ..... 318
Lk. 5,36 ..... 316	Lk. 8,50 ..... 318
Lk. 5,39 ..... 315	Lk. 9 ..... 407
Lk. 6 ..... 162, 186, 240	Lk. 9,6 ..... 325
Lk. 6,9 ..... 331	Lk. 9,7–9 ..... 349
Lk. 6,17 ..... 135, 381	Lk. 9,7–27 ..... 354
Lk. 6,17–49 ..... 134, 162	Lk. 9,8 ..... 416
Lk. 6,20 ..... 57, 135, 165	Lk. 9,10 ..... 326
Lk. 6,21 ..... 174	Lk. 9,13 ..... 357
Lk. 6,23 ..... 186	Lk. 9,16 ..... 359, 387
Lk. 6,25 ..... 174	Lk. 9,18 ..... 361
Lk. 6,26 ..... 184	Lk. 9,20 ..... 418
Lk. 6,37 ..... 242	Lk. 9,20–22 ..... 446
Lk. 6,39 ..... 378	Lk. 9,22 .... 449, 452, 536
Lk. 6,45 ..... 261	Lk. 9,23 ..... 455–456
Lk. 6,46 ..... 262, 329	Lk. 9,24 ..... 80
Lk. 6,47 ..... 268	Lk. 9,26 .... 116, 294, 461
Lk. 6,48 ..... 269	Lk. 9,27 ..... 115, 463
Lk. 6,48–49 ..... 270	Lk. 9,28 ..... 464
Lk. 7,19–20 ..... 206	Lk. 9,29 ..... 465–466
Lk. 7,28 ..... 125	Lk. 9,30–31 ..... 468
Lk. 7,30 ..... 581	Lk. 9,31 ..... 59
Lk. 7,36–50 ..... 645	Lk. 9,32 ..... 465–466

## Bibelstellenverzeichnis

Lk. 9,37 .....	464	Lk. 11,9–10 .....	247
Lk. 9,43 .....	483	Lk. 11,12 .....	249
Lk. 9,43–44 .....	475	Lk. 11,13 .....	250
Lk. 9,44 .....	536	Lk. 11,16 .....	389
Lk. 9,45 .....	484	Lk. 11,21–22 .....	338
Lk. 9,46 .....	489	Lk. 11,23 .....	492
Lk. 9,46–50 .....	488	Lk. 11,29 .....	343, 389
Lk. 9,48 ... 205, 491–492, 541		Lk. 11,29–30 .....	452
Lk. 9,49 .....	492	Lk. 11,35 .....	234
Lk. 9,50 .... 339, 492, 638		Lk. 11,37–38 .....	371
Lk. 9,51 .....	512	Lk. 11,40 .....	370
Lk. 9,51–19,27 .....	512	Lk. 11,45–46 .....	581
Lk. 9,57–60 .....	304	Lk. 11,49–51 .....	590
Lk. 9,59 .....	306	Lk. 11,52 .. 157, 441, 444, 581	
Lk. 10 .....	324, 512, 584	Lk. 12,1 .....	654
Lk. 10,1 .....	137	Lk. 12,3 .....	610
Lk. 10,2 .....	324	Lk. 12,24 .....	237
Lk. 10,14 .....	265	Lk. 12,29 .....	236
Lk. 10,16 .....	205	Lk. 12,32 .....	230
Lk. 10,18 .....	121	Lk. 12,33 .....	166
Lk. 10,20 .....	264	Lk. 12,35 .....	620
Lk. 10,21 .....	142, 328	Lk. 12,42 .....	45, 621
Lk. 10,22 .....	428	Lk. 12,47 .....	280
Lk. 10,25 .....	581	Lk. 12,49 .....	206
Lk. 10,25–37 .....	581	Lk. 12,56 .....	391
Lk. 10,38–42 .....	512	Lk. 13,6–9 .....	481
Lk. 10,39 .....	646	Lk. 13,22 .....	512
Lk. 10,42 .....	646	Lk. 13,30 .....	529
Lk. 11 .....	272	Lk. 13,33 .....	452, 532
Lk. 11,1 .....	247	Lk. 14,3 .....	581
Lk. 11,2 .....	272	Lk. 14,15–24 .....	569
Lk. 11,3 .....	287	Lk. 14,16–24 .....	561
Lk. 11,4 .....	288	Lk. 14,33 .....	57, 165

## Bibelstellenverzeichnis

Lk. 14,33–34 .....	189	Lk. 19 .	114, 512, 630–632
Lk. 15	139, 488, 498–499, 512	Lk. 19,9	..... 182
Lk. 15,2	..... 500	Lk. 19,10	..... 206
Lk. 15,3–7	..... 498	Lk. 19,11	..... 114, 537
Lk. 15,11	..... 562	Lk. 19,11–27	..... 114
Lk. 16	..... 512	Lk. 19,12	..... 114
Lk. 16,8	..... 200	Lk. 19,12–27	..... 629
Lk. 16,10	..... 212	Lk. 19,15	..... 114
Lk. 16,11	..... 232	Lk. 19,17	..... 212
Lk. 16,12	..... 232	Lk. 19,29–48	..... 550
Lk. 16,16	..... 31, 140	Lk. 19,30	..... 545
Lk. 16,17	..... 209, 618	Lk. 19,37	..... 546
Lk. 17	..... 488	Lk. 19,37–40	..... 89
Lk. 17,24	..... 611	Lk. 19,38	..... 547
Lk. 17,28–29	..... 618	Lk. 19,40	..... 551
Lk. 17,31	..... 607	Lk. 19,43–44	..... 570
Lk. 17,33	..... 80, 458	Lk. 19,46	..... 552
Lk. 17,34	..... 619	Lk. 20,1	..... 558
Lk. 17,37	..... 611	Lk. 20,9	..... 563
Lk. 18	..... 512	Lk. 20,9–19	..... 561
Lk. 18,7	..... 176	Lk. 20,16	..... 566
Lk. 18,15	..... 521	Lk. 20,17	..... 566
Lk. 18,18	..... 524	Lk. 20,20	..... 574
Lk. 18,24	..... 167	Lk. 20,34–36	..... 579
Lk. 18,30	.. 169, 527–528	Lk. 20,36	..... 580
Lk. 18,31	..... 535, 693	Lk. 20,37–38	..... 578
Lk. 18,32	..... 534	Lk. 20,39	..... 580
Lk. 18,33	..... 536	Lk. 20,41–44	..... 585
Lk. 18,34	..... 533, 535	Lk. 20,45–47	.... 587, 589
Lk. 18,35	..... 544	Lk. 20,47	..... 589
Lk. 18,35–19,28	..... 544	Lk. 21	..... 606
Lk. 18,40	..... 544	Lk. 21,1–4	..... 590
Lk. 18,43	..... 545	Lk. 21,5	..... 593
		Lk. 21,8	..... 598

## Bibelstellenverzeichnis

Lk. 21,9 .....	598	Lk. 22,45 .....	466, 665
Lk. 21,12–19 .....	601	Lk. 22,51 .....	667
Lk. 21,19 .....	602	Lk. 22,55 .....	672
Lk. 21,20 .....	604, 607	Lk. 22,59 .....	673
Lk. 21,21 .....	607	Lk. 22,61 .....	673
Lk. 21,22–23 .....	608	Lk. 22,69 .....	293
Lk. 21,22–24 .....	608	Lk. 23,2 .....	574, 677
Lk. 21,24 .....	606, 608	Lk. 23,4 .....	677
Lk. 21,25 .....	34, 612	Lk. 23,5 .....	677
Lk. 21,25–26 .....	611	Lk. 23,6–12 .....	677
Lk. 21,26 .....	622	Lk. 23,7 .....	668
Lk. 21,27 .....	613	Lk. 23,7–12 .....	681
Lk. 21,29 .....	616	Lk. 23,12 .....	573
Lk. 21,31 .....	617	Lk. 23,14–15 .....	677
Lk. 21,33 .....	209	Lk. 23,22 .....	677, 681
Lk. 21,34–36 ....	618–619	Lk. 23,26 .....	684
Lk. 21,36 .....	620	Lk. 23,29 .....	607
Lk. 22,3 .....	645, 648	Lk. 23,34 .....	688, 695
Lk. 22,18 .....	657	Lk. 23,38 .....	687
Lk. 22,19 .....	656	Lk. 23,39 .....	689
Lk. 22,19–23 .....	655	Lk. 23,42 .....	116, 690
Lk. 22,20 .....	655, 688	Lk. 23,43 .....	695
Lk. 22,22 .....	682	Lk. 23,46 .....	694–695
Lk. 22,24 .....	660	Lk. 23,47 .....	699
Lk. 22,25–27 .....	541	Lk. 23,50 .....	700
Lk. 22,28 .....	152, 408	Lk. 23,55 .....	700
Lk. 22,29 .....	116, 119	Lk. 23,56 .....	700
Lk. 22,30 .....	113, 169, 527–528, 654, 657	Lk. 23,61 .....	700
Lk. 22,32 .....	673	Lk. 24,4 .....	702
Lk. 22,38 .....	660	Lk. 24,10 .....	701
Lk. 22,41 .....	660, 663	Lk. 24,13–35 .....	702
Lk. 22,43 .....	284	Lk. 24,25–26 .....	450
Lk. 22,44 .....	663	Lk. 24,27 .....	82
		Lk. 24,34 .....	702

Lk. 24,36–49 ..... 702  
 Lk. 24,44 ..... 423  
 Lk. 24,44–45 ..... 431  
 Lk. 24,45–47 ..... 205  
 Lk. 24,47 .. 139, 656, 714  
 Lk. 24,49 ..... 428, 705  
 Lk. 24,50 ..... 595  
 Lk. 24,50–51 ..... 450  
 Lk. 24,51 ..... 284

**Johannes**

Joh. 1–4 ..... 64  
 Joh. 1,1 ..... 16, 28, 424  
 Joh. 1,5 ..... 195  
 Joh. 1,6 ..... 425  
 Joh. 1,9 ..... 194  
 Joh. 1,11 ..... 61  
 Joh. 1,14 ... 84, 366, 424,  
 427, 592, 696  
 Joh. 1,17 ..... 210  
 Joh. 1,18 ..... 427–428  
 Joh. 1,21 ..... 416  
 Joh. 1,29 ..... 124, 160  
 Joh. 1,35–36 ..... 160  
 Joh. 1,41–42 ..... 431  
 Joh. 1,42 ... 160, 431, 433  
 Joh. 1,46 ..... 63  
 Joh. 1,49 ... 407, 418–419  
 Joh. 1,51 .. 284, 412, 419,  
 615  
 Joh. 2 ..... 550  
 Joh. 2,11 ..... 160, 296  
 Joh. 2,13–17 ..... 553  
 Joh. 2,18 ..... 389

Joh. 2,19 ..... 342  
 Joh. 2,19–21 ..... 551  
 Joh. 2,20 ..... 593  
 Joh. 2,22 ..... 83  
 Joh. 2,23 ..... 296  
 Joh. 2,24–25 ..... 310  
 Joh. 3,2 ..... 296  
 Joh. 3,3 ..... 528  
 Joh. 3,5 ..... 528  
 Joh. 3,7 ..... 528  
 Joh. 3,13 ..... 284, 419  
 Joh. 3,13–14 ..... 419  
 Joh. 3,14 ... 419, 452, 685  
 Joh. 3,16 ..... 427, 692  
 Joh. 3,17 ... 205, 381, 425  
 Joh. 3,18 ..... 427  
 Joh. 3,19 ..... 195  
 Joh. 3,22 ..... 133  
 Joh. 3,26 ..... 133  
 Joh. 3,28 ..... 425  
 Joh. 3,29 .... 48, 124, 570  
 Joh. 3,29–30 ..... 316  
 Joh. 3,30 ..... 130, 211  
 Joh. 3,31 ..... 205  
 Joh. 3,34 .. 205, 381, 425,  
 431  
 Joh. 3,35–36 ..... 124  
 Joh. 4 ..... 137  
 Joh. 4,1 ..... 714  
 Joh. 4,1–2 ..... 133  
 Joh. 4,22 ..... 383  
 Joh. 4,26 ..... 83  
 Joh. 4,34 ..... 281, 425  
 Joh. 4,38 ..... 632

## Bibelstellenverzeichnis

Joh. 4,42 .....	417	Joh. 6,23 .....	359
Joh. 4,43 .....	133, 137	Joh. 6,26 .	51, 84, 296, 358
Joh. 4,43–46 .....	64	Joh. 6,27 ....	51, 411, 419
Joh. 4,54 .....	296	Joh. 6,29 .....	205, 425
Joh. 5 .....	337	Joh. 6,30 .....	389
Joh. 5,9 .....	329	Joh. 6,30–31 .....	343
Joh. 5,14 .....	347	Joh. 6,33 .....	205, 284
Joh. 5,18 .....	329	Joh. 6,38 .....	205–206
Joh. 5,19 .....	426	Joh. 6,38–40 ....	281, 425
Joh. 5,23–24 .....	425	Joh. 6,39–40 .....	265
Joh. 5,24 .....	268	Joh. 6,44 .....	425
Joh. 5,27 .....	411, 419	Joh. 6,45 .....	425
Joh. 5,30 .....	281, 425	Joh. 6,48 .....	359
Joh. 5,36 ...	205, 425–426	Joh. 6,51 ....	53, 356, 389
Joh. 5,36–38 .....	381	Joh. 6,53 .....	419
Joh. 5,37 .....	425	Joh. 6,57 ...	205, 425, 432
Joh. 5,38 .....	425	Joh. 6,60 .....	84
Joh. 5,39 .....	81	Joh. 6,62 .....	419
Joh. 5,39–40 .....	157	Joh. 6,63 .....	268
Joh. 5,43 .....	598	Joh. 6,67 .....	631
Joh. 5,44 .....	78	Joh. 6,69 ...	407, 418–419
Joh. 5,47 .....	81–82	Joh. 7–10 .....	485
Joh. 6 .....	51	Joh. 7,1 .....	669
Joh. 6,1–71 .....	355	Joh. 7,5 .....	424
Joh. 6,2 .....	296	Joh. 7,12 .....	417, 421
Joh. 6,5–9 .....	357	Joh. 7,16 .....	425
Joh. 6,7 .....	358	Joh. 7,17 .....	282
Joh. 6,9 .....	358	Joh. 7,18 .....	425
Joh. 6,14 ...	205–206, 296	Joh. 7,24 .....	242
Joh. 6,14–15 .....	360	Joh. 7,26 .....	417
Joh. 6,15 .....	56, 83–84	Joh. 7,27 .....	418, 585
Joh. 6,17 .....	362	Joh. 7,28 .....	425
Joh. 6,19 .....	362–363	Joh. 7,28–29 ....	381–382
Joh. 6,21 .....	362	Joh. 7,29 .....	205, 425

## Bibelstellenverzeichnis

Joh. 7,30 ..... 681	Joh. 10,14 ..... 266
Joh. 7,31 ..... 296, 417	Joh. 10,18 ..... 694
Joh. 7,33 ..... 425	Joh. 10,22 ..... 512
Joh. 7,34 ..... 417	Joh. 10,24 ..... 418
Joh. 7,37 ..... 142	Joh. 10,28–29 ..... 440
Joh. 7,39 ..... 340, 465	Joh. 10,31 ..... 669
Joh. 7,41 ..... 418	Joh. 10,33–36 ..... 583
Joh. 7,44–46 ..... 681	Joh. 10,36 ..... 205, 381, 425–426
Joh. 7,49 ..... 332	Joh. 10,38 ..... 585
Joh. 8,12 ... 193, 195, 690	Joh. 10,41 ..... 296
Joh. 8,14 ..... 206	Joh. 11 ..... 532
Joh. 8,16 ..... 425	Joh. 11,9 ..... 196
Joh. 8,20 ..... 681	Joh. 11,24 ..... 265
Joh. 8,26 ..... 426	Joh. 11,27 ..... 206
Joh. 8,28 ..... 419, 685	Joh. 11,42 . 205, 382, 425, 427
Joh. 8,34 ..... 541	Joh. 11,46–53 ..... 533
Joh. 8,38 ..... 426	Joh. 11,47 ..... 296
Joh. 8,40 ..... 426	Joh. 11,48 ..... 564
Joh. 8,41 ..... 274	Joh. 11,54 ..... 533
Joh. 8,42 .. 205–206, 381, 425	Joh. 11,57 ..... 669, 681
Joh. 8,42–43 ..... 426	Joh. 12,1 91, 544, 548, 644
Joh. 8,48 ..... 418	Joh. 12,3 ..... 645
Joh. 8,49 ..... 35	Joh. 12,6 ..... 170
Joh. 8,51–52 ..... 115	Joh. 12,10 ..... 669
Joh. 8,56 ..... 150, 697	Joh. 12,12 ..... 91, 548
Joh. 9,4 ..... 425	Joh. 12,12–36 ..... 550
Joh. 9,5 ..... 195	Joh. 12,13 ..... 546–547
Joh. 9,14 ..... 329	Joh. 12,17–19 ..... 546
Joh. 9,16 ..... 296	Joh. 12,18 ..... 296, 547
Joh. 9,22 ... 418, 669, 700	Joh. 12,20–24 ..... 552
Joh. 9,31 ..... 282–283	Joh. 12,23 ..... 419
Joh. 9,39 ..... 206	Joh. 12,24 ..... 324
Joh. 10,12 ..... 324	

## Bibelstellenverzeichnis

Joh. 12,25 .....	80, 458	Joh. 14,11 .....	585
Joh. 12,28 .....	277	Joh. 14,12 .....	556
Joh. 12,31 .....	120, 338	Joh. 14,20 .....	716
Joh. 12,31–33 .....	121	Joh. 14,24 .....	425
Joh. 12,32 .....	383, 419	Joh. 14,30 .....	338
Joh. 12,32–34 .....	685	Joh. 15,5 .....	716
Joh. 12,34 .	122, 419, 452, 585	Joh. 15,15 .....	426
Joh. 12,35 .....	195	Joh. 15,19–20 .....	601
Joh. 12,36 .....	195, 200	Joh. 15,21 .....	425
Joh. 12,37 .....	296	Joh. 16,2 .....	700
Joh. 12,38–40 .....	340	Joh. 16,5 .....	425
Joh. 12,39–40 .....	147	Joh. 16,8 .....	124
Joh. 12,42 .....	700	Joh. 16,10 .....	214
Joh. 12,44–45 .....	425	Joh. 16,11 .....	120–121
Joh. 12,45 .....	427	Joh. 16,27–28 .....	205
Joh. 12,46 ..	195, 205–206	Joh. 16,28 .....	205, 425
Joh. 12,48 .....	265, 268	Joh. 16,30 .....	205
Joh. 12,49 .....	268, 425	Joh. 16,31–32 .....	692
Joh. 13,2 .....	645	Joh. 16,32 .....	659
Joh. 13,3 .....	205	Joh. 17,3 ...	205, 382, 425
Joh. 13,13 .....	262	Joh. 17,5 .....	711
Joh. 13,13–14 .....	329	Joh. 17,6 .....	277
Joh. 13,18 .....	651	Joh. 17,8 ...	205, 382, 425
Joh. 13,21–25 .....	653	Joh. 17,9 .....	437
Joh. 13,27 .....	651	Joh. 17,12 .....	652
Joh. 13,29 .....	170	Joh. 17,15 .....	292
Joh. 13,30 .....	655	Joh. 17,18 ..	205, 382, 425
Joh. 13,31 .....	419, 465	Joh. 17,21 ..	205, 382, 425
Joh. 14,6 ....	74, 256, 563	Joh. 17,23 ..	205, 382, 425
Joh. 14,7 .....	427	Joh. 17,25 ..	205, 382, 425
Joh. 14,9 .....	427	Joh. 18,1 .....	661
Joh. 14,10 .....	426	Joh. 18,8 .....	667
Joh. 14,10–11 .....	427	Joh. 18,10–11 .....	667
		Joh. 18,11 .....	664



Joh. 18,13 ..... 668  
 Joh. 18,22–23 ..... 223  
 Joh. 18,30 ..... 677  
 Joh. 18,31 ..... 674  
 Joh. 18,33–38 ..... 678  
 Joh. 18,36 .. 117, 121, 677  
 Joh. 18,37 ..... 206, 671  
 Joh. 18,38 ..... 677  
 Joh. 19,4 ..... 677  
 Joh. 19,4–6 ..... 677  
 Joh. 19,6 ..... 677  
 Joh. 19,7 ..... 677  
 Joh. 19,11 ..... 668, 682  
 Joh. 19,12 ..... 677  
 Joh. 19,14–15 ..... 80  
 Joh. 19,19–22 ..... 687  
 Joh. 19,25 ..... 537  
 Joh. 19,26–27 ... 691, 695  
 Joh. 19,28 ..... 693, 695  
 Joh. 19,30 . 212, 666, 693,  
 695–696  
 Joh. 19,31–37 ..... 700  
 Joh. 19,39 ..... 700  
 Joh. 20,1–2 ..... 702  
 Joh. 20,3–10 ..... 702  
 Joh. 20,9 ..... 83  
 Joh. 20,11–18 ..... 702  
 Joh. 20,17 ..... 428, 706  
 Joh. 20,18 ..... 706  
 Joh. 20,19–23 ..... 702  
 Joh. 20,21 ..... 382, 425  
 Joh. 20,26–29 ..... 702  
 Joh. 20,30 ..... 296  
 Joh. 20,30–31 ..... 346

Joh. 20,31 .. 356, 419–421  
 Joh. 20,39 ..... 704  
 Joh. 21 ..... 702  
 Joh. 21,15–17 ..... 433

**Apostelgeschichte**

Apg. 1,6 ..... 442, 473  
 Apg. 1,6–7 ..... 618  
 Apg. 1,7 ..... 114, 474  
 Apg. 1,9 ..... 612  
 Apg. 1,11 ... 60, 284, 612  
 Apg. 1,12 ..... 60, 595  
 Apg. 1,14 ..... 284  
 Apg. 1,15 ..... 434  
 Apg. 1,15–26 ..... 438  
 Apg. 1,21–22 ..... 707  
 Apg. 2,14 ..... 434  
 Apg. 2,23 ..... 159, 484  
 Apg. 2,24 ..... 536  
 Apg. 2,31 ..... 537  
 Apg. 2,34–36 ..... 81  
 Apg. 2,36 .. 153, 329, 441  
 Apg. 2,42 ..... 241  
 Apg. 2,44–45 .... 57, 171  
 Apg. 2,47 ..... 438  
 Apg. 3,13 ..... 334  
 Apg. 3,17 ..... 564  
 Apg. 3,20 ..... 205  
 Apg. 3,20–21 ..... 473  
 Apg. 3,21 ..... 528  
 Apg. 3,25 ..... 713  
 Apg. 3,26 ..... 205, 334  
 Apg. 4,4 ..... 438  
 Apg. 4,11 .... 87, 99, 566

## Bibelstellenverzeichnis

Apg. 4,12 .....	336	Apg. 13,22 .....	282
Apg. 4,19 .....	560, 575	Apg. 13,27 .....	564
Apg. 4,27 .....	334	Apg. 13,32–33 .....	26
Apg. 4,28 .....	159	Apg. 13,33 .....	49
Apg. 4,30 .....	334	Apg. 13,45 .....	340
Apg. 4,32 .....	57, 171	Apg. 13,47 .....	196
Apg. 5,14 .....	438	Apg. 14,1 .....	438
Apg. 5,29 .....	560, 575	Apg. 14,15 .....	432
Apg. 5,37 .....	574	Apg. 14,22 .....	110
Apg. 6,1–6 .....	438	Apg. 14,24 .....	714
Apg. 7 .....	18	Apg. 15 .....	439
Apg. 7,38 .....	436	Apg. 15,7 .....	153, 434
Apg. 7,49 .....	284, 437	Apg. 15,12ff. ....	439
Apg. 7,52 .....	564	Apg. 15,12–13 .....	284
Apg. 8,14–15 ...	153, 441	Apg. 15,15–18 .....	439
Apg. 8,34 .....	193, 303	Apg. 15,15–19 .....	443
Apg. 9,2 .....	254	Apg. 15,16 .....	76
Apg. 9,3–6 .....	614	Apg. 15,20 .....	443
Apg. 9,15 .....	336	Apg. 16,16–18 .....	308
Apg. 10 .....	434, 439	Apg. 18,6 .....	340
Apg. 10,20 .....	365	Apg. 18,10 .....	151
Apg. 10,28–29 .....	284	Apg. 19,8 .....	110
Apg. 10,34–35 .....	284	Apg. 19,9 .....	254
Apg. 10,35 .....	151	Apg. 19,13 .....	338
Apg. 10,38 .....	431	Apg. 19,23 .....	254
Apg. 10,43 .....	336	Apg. 19,32 .....	436
Apg. 10,44 .....	153, 441	Apg. 19,39–40 .....	436
Apg. 10,48 .....	715	Apg. 20,25 .....	110
Apg. 11 .....	439	Apg. 20,28 .....	437
Apg. 11,12 .....	365	Apg. 20,29 .....	259
Apg. 11,15 .....	153, 441	Apg. 20,34 .....	170
Apg. 11,18 .....	284	Apg. 22,3–10 .....	614
Apg. 11,21 .....	438	Apg. 22,4 .....	254
Apg. 11,24 .....	151	Apg. 22,14 .....	282

Apg. 23,8 ..... 576  
 Apg. 24,14 ..... 254  
 Apg. 24,22 ..... 254  
 Apg. 26,13–18 ..... 614  
 Apg. 28,15 ..... 625  
 Apg. 28,23 ..... 110  
 Apg. 28,25–27 ..... 340  
 Apg. 28,31 ..... 110

**Römer**

Röm. 1,3 ..... 77  
 Röm. 1,3–4 ..... 586  
 Röm. 1,4 ..... 26  
 Röm. 1,5 ..... 111, 336  
 Röm. 1,10 ..... 283  
 Röm. 1,16 ..... 383  
 Röm. 1,18 ..... 284  
 Röm. 2,1–3 ..... 242  
 Röm. 2,13 ..... 269  
 Röm. 2,15 ..... 280  
 Röm. 2,17–23 ..... 242  
 Röm. 2,18 ..... 280  
 Röm. 2,19 ..... 195  
 Röm. 2,24 ..... 196  
 Röm. 3,25 . 287, 656, 696  
 Röm. 4,4 ..... 288  
 Röm. 4,7–8 ..... 288  
 Röm. 4,17 ..... 577  
 Röm. 4,20 ..... 365  
 Röm. 5,2 ..... 294  
 Röm. 5,11 ..... 414  
 Röm. 5,12 . 295, 414, 694  
 Röm. 5,12–19 ..... 21  
 Röm. 5,15 ..... 415

Röm. 5,17 ..... 295, 415  
 Röm. 6,3–4 ..... 715  
 Röm. 6,4 ..... 294, 536  
 Röm. 6,23 ..... 541  
 Röm. 7,24 ..... 292  
 Röm. 8,2 ..... 178  
 Röm. 8,16 ..... 234  
 Röm. 8,17 ..... 631  
 Röm. 8,18 ..... 175  
 Röm. 8,21 ..... 307  
 Röm. 8,22 ..... 600  
 Röm. 8,28 ..... 292  
 Röm. 8,30 ..... 540  
 Röm. 8,32 ..... 484  
 Röm. 9–11 ..... 148  
 Röm. 9,4 ..... 62  
 Röm. 9,5 ..... 20  
 Röm. 9,21 ..... 105  
 Röm. 9,23 ..... 294  
 Röm. 9,26 ..... 432  
 Röm. 9,27 ..... 609  
 Röm. 9,28 ..... 608  
 Röm. 9,32–33 ..... 26  
 Röm. 9,33 ..... 99  
 Röm. 10,1 ..... 274  
 Röm. 10,4 ..... 24, 696  
 Röm. 10,11 ..... 99  
 Röm. 10,15 ..... 95  
 Röm. 10,17 ..... 426  
 Röm. 11 ..... 335  
 Röm. 11,1 ..... 105  
 Röm. 11,1–2 ..... 713  
 Röm. 11,5 ..... 609  
 Röm. 11,7 ..... 101

## Bibelstellenverzeichnis

Röm. 11,8 .....	147	1. Kor. 1,18 .....	452, 455
Röm. 11,11 .....	335, 676	1. Kor. 1,23 .....	46, 686
Röm. 11,12 .....	335	1. Kor. 1,25 .....	309, 686
Röm. 11,15 .	73, 100, 335, 346, 676	1. Kor. 1,27 .....	626
Röm. 11,25 .....	341	1. Kor. 1,28 .....	17
Röm. 11,25–26 .	341, 713	1. Kor. 2,15 .....	259
Röm. 11,26 .....	274	1. Kor. 3,11 .....	434
Röm. 11,31 .....	341	1. Kor. 3,11–15 .....	261
Röm. 11,32–36 .....	495	1. Kor. 3,12–15 .....	378
Röm. 11,33 .....	345	1. Kor. 3,16–17 .....	606
Röm. 12,2 .....	280	1. Kor. 4,2 .....	630
Röm. 12,3 .....	630	1. Kor. 4,5 .	270, 630–631
Röm. 12,18 .....	221	1. Kor. 4,9 .....	285
Röm. 13,1 .....	575	1. Kor. 4,10 .....	626
Röm. 13,9 .....	584	1. Kor. 5,2 .....	174, 504
Röm. 14 .....	375	1. Kor. 5,7 ...	52, 396, 644
Röm. 14,23 .....	365	1. Kor. 5,11–13 .....	504
Röm. 15,7 .....	491	1. Kor. 5,12 .....	242
Röm. 15,8 .....	382	1. Kor. 6,7 .....	223
Röm. 15,9 .....	336	1. Kor. 6,11 .....	715
Röm. 15,16 .....	715	1. Kor. 6,13 .....	377
Röm. 15,19 .....	713	1. Kor. 6,19 .....	222
Röm. 15,29 .....	359	1. Kor. 7,7 .....	518
Röm. 15,30 .....	715	1. Kor. 7,10–16 .....	516
Röm. 15,32 .....	283	1. Kor. 7,17 .....	518
Röm. 16,13 .....	684	1. Kor. 7,29 .....	519
Röm. 16,16 .....	437	1. Kor. 7,29–31 ...	57, 170
Röm. 16,18 .....	258	1. Kor. 9,19 .....	541
Röm. 16,26 .....	111	1. Kor. 9,19–22 .....	503
		1. Kor. 10,3 .....	50
		1. Kor. 10,4 .....	26
<b>1. Korinther</b>		1. Kor. 10,13 .....	291
1. Kor. 1,1 .....	282	1. Kor. 10,15 .....	242
1. Kor. 1,2 .....	437	1. Kor. 10,16 ....	359, 654

1. Kor. 10,30 .... 286, 359  
 1. Kor. 10,32 ..... 437  
 1. Kor. 11,7 ..... 516  
 1. Kor. 11,16 ..... 437  
 1. Kor. 11,19 ..... 495  
 1. Kor. 11,22 ..... 437  
 1. Kor. 11,23 ..... 650  
 1. Kor. 11,25 ..... 655  
 1. Kor. 11,26 .... 656–657  
 1. Kor. 11,28 ..... 653  
 1. Kor. 11,31 ..... 79  
 1. Kor. 12–14 ..... 264  
 1. Kor. 12,4–6 ..... 715  
 1. Kor. 12,27 ..... 437  
 1. Kor. 13,2 ..... 480  
 1. Kor. 13,8 ..... 591  
 1. Kor. 13,12 ..... 180  
 1. Kor. 14,16 .... 295, 359  
 1. Kor. 14,40 ..... 358  
 1. Kor. 15 ..... 415  
 1. Kor. 15,6 ..... 60, 710  
 1. Kor. 15,9 ..... 437  
 1. Kor. 15,20 ..... 697  
 1. Kor. 15,21 ..... 415  
 1. Kor. 15,22 ..... 415  
 1. Kor. 15,23 ..... 697  
 1. Kor. 15,24 ..... 293  
 1. Kor. 15,24–25 112, 279  
 1. Kor. 15,24–28 ..... 95  
 1. Kor. 15,25 ..... 265  
 1. Kor. 15,25–27 ..... 412  
 1. Kor. 15,26–28 ..... 292  
 1. Kor. 15,27 ..... 415  
 1. Kor. 15,45 ... 415, 580,

694, 697  
 1. Kor. 15,45–47 ..... 18  
 1. Kor. 15,47 .... 284, 694  
 1. Kor. 15,47–49 ..... 415  
 1. Kor. 15,50 ..... 433  
 1. Kor. 15,51–52 ..... 365  
 1. Kor. 15,52 ..... 613  
 1. Kor. 16,12 ..... 283

**2. Korinther**

2. Kor. 1,1 ..... 282, 437  
 2. Kor. 1,17–18 ..... 223  
 2. Kor. 1,20 ..... 295  
 2. Kor. 1,21ff. .... 715  
 2. Kor. 1,23 ..... 222  
 2. Kor. 2,6–8 ..... 504  
 2. Kor. 2,14 ..... 440  
 2. Kor. 3,6 ..... 216, 432  
 2. Kor. 3,14–15 ..... 27  
 2. Kor. 4,4 . 121, 459, 686  
 2. Kor. 4,6 ..... 294, 686  
 2. Kor. 4,17 ..... 175  
 2. Kor. 5,10 . 79, 185, 270,  
 631  
 2. Kor. 5,21 ..... 662  
 2. Kor. 6,Aff. .... 170  
 2. Kor. 6,10 . 57, 149, 170  
 2. Kor. 6,14 ..... 197  
 2. Kor. 6,16 ..... 432, 606  
 2. Kor. 8,5 ..... 283  
 2. Kor. 10,5 ..... 459, 682  
 2. Kor. 10,8 ..... 438  
 2. Kor. 10,13 ..... 630  
 2. Kor. 11,2 ..... 624

## Bibelstellenverzeichnis

2. Kor. 11,14	467
2. Kor. 12,4	690
2. Kor. 12,9	703
2. Kor. 12,21	174
2. Kor. 13,10	438
2. Kor. 13,13	716

### Galater

Gal. 1,4	281
Gal. 1,6–9	603
Gal. 1,8	284
Gal. 1,11	433
Gal. 1,13	437
Gal. 1,16	433
Gal. 2,8–9	284
Gal. 2,9	439
Gal. 2,11–14	435
Gal. 3,8	713
Gal. 3,16	21, 713
Gal. 4,4	129, 205
Gal. 4,9	266
Gal. 4,24	654
Gal. 6,1–2	504

### Epheser

Eph. 1,3	359, 638
Eph. 1,4	638
Eph. 1,5	281
Eph. 1,6	294
Eph. 1,7	288, 656
Eph. 1,8	25, 455
Eph. 1,9–12	281
Eph. 1,10	185
Eph. 1,12	294
Eph. 1,14	294

Eph. 1,18	234
Eph. 1,19–20	708
Eph. 1,20	284
Eph. 1,20–23	711
Eph. 1,22	29
Eph. 1,23	29, 201, 437
Eph. 2,2	121
Eph. 2,8	257
Eph. 2,14	552
Eph. 2,15	18
Eph. 2,19–22	716
Eph. 2,20–22	99
Eph. 2,21	606
Eph. 3,10	196, 285
Eph. 3,15	185
Eph. 3,16	294
Eph. 3,20	557
Eph. 4,3	276
Eph. 4,3ff.	716
Eph. 4,7	630
Eph. 4,9	469
Eph. 4,12	437
Eph. 4,13	474
Eph. 4,16	437
Eph. 4,29	190
Eph. 5,5	117
Eph. 5,6	258
Eph. 5,8	199
Eph. 5,8–13	199
Eph. 5,9	200
Eph. 5,19–20	716
Eph. 5,22–33	516
Eph. 5,23	437
Eph. 5,27	267

Eph. 5,30 ..... 437  
 Eph. 6,1–3 ..... 373  
 Eph. 6,6 ..... 282  
 Eph. 6,6–7 ..... 229  
 Eph. 6,11 ..... 440  
 Eph. 6,11–13 ..... 440  
 Eph. 6,12 .. 120, 307, 433

**Philipper**

Phil. 2,3 ..... 541  
 Phil. 2,5–11 ..... 347  
 Phil. 2,7 ..... 467  
 Phil. 2,8 ..... 26, 208  
 Phil. 2,9 ..... 336  
 Phil. 2,9–11 ..... 412  
 Phil. 2,10–11 ..... 263  
 Phil. 2,15 ..... 199  
 Phil. 3,2 ..... 246  
 Phil. 3,4–6 ..... 460  
 Phil. 3,7–9 ..... 460  
 Phil. 3,10 ..... 536, 539  
 Phil. 3,10–11 ..... 643  
 Phil. 3,11 ..... 624  
 Phil. 3,12 ..... 452  
 Phil. 3,18 ..... 454, 532  
 Phil. 4,6 ..... 293

**Kolossier**

Kol. 1,1 ..... 282  
 Kol. 1,9 ..... 280  
 Kol. 1,11 ..... 294  
 Kol. 1,16 ..... 185  
 Kol. 1,18 ..... 437  
 Kol. 1,18–19 ..... 29  
 Kol. 1,19–20 ..... 181

Kol. 1,20 ..... 185  
 Kol. 1,24 ..... 437  
 Kol. 2,10 ..... 219  
 Kol. 2,13 ..... 288  
 Kol. 2,15 ..... 338, 440  
 Kol. 2,19 ..... 437  
 Kol. 3,4 ..... 461  
 Kol. 3,23 ..... 229  
 Kol. 4,6 ..... 189–190  
 Kol. 4,12 ..... 280

**1. Thessalonicher**

1. Thess. 1,9 ..... 432  
 1. Thess. 2,12 ..... 294  
 1. Thess. 2,14 ..... 437  
 1. Thess. 2,14–16 .... 158  
 1. Thess. 4,3 ..... 282  
 1. Thess. 4,11–12 .... 286  
 1. Thess. 4,16 ..... 627  
 1. Thess. 4,17 .. 392, 613,  
 624–625  
 1. Thess. 5,1 ..... 618  
 1. Thess. 5,2–4 ..... 620  
 1. Thess. 5,3 .... 204, 618  
 1. Thess. 5,4 ..... 618  
 1. Thess. 5,5 ..... 200  
 1. Thess. 5,11 ..... 438  
 1. Thess. 5,18 ..... 282

**2. Thessalonicher**

2. Thess. 1,4 ..... 437  
 2. Thess. 1,7 ..... 615  
 2. Thess. 2,4 ..... 606  
 2. Thess. 2,13–15 .... 716  
 2. Thess. 3,3 ..... 292

## Bibelstellenverzeichnis

2. Thess. 3,12 ..... 286

### 1. Timotheus

1. Tim. 2,5 ..... 98, 428

1. Tim. 2,5–6 ..... 656

1. Tim. 3,5 ..... 437

1. Tim. 3,13 ..... 621

1. Tim. 3,15 432, 437, 439

1. Tim. 4,1 ..... 598

1. Tim. 4,3–4 ... 286, 359

1. Tim. 4,10 ..... 432

1. Tim. 5,20 ..... 504

1. Tim. 6,9 ..... 291

1. Tim. 6,16 ..... 180, 580

### 2. Timotheus

2. Tim. 1,1 ..... 282

2. Tim. 2,12 ..... 708

2. Tim. 2,15 ..... 13

2. Tim. 2,19 ..... 266

2. Tim. 2,20 ..... 625

2. Tim. 3,1ff ..... 598

2. Tim. 3,5 ..... 258

2. Tim. 3,12 ..... 184

2. Tim. 3,13 ..... 598

2. Tim. 3,16 ..... 85

2. Tim. 4,1 ..... 117

2. Tim. 4,10 ..... 601

2. Tim. 4,16 ..... 601

2. Tim. 4,17 ..... 603

2. Tim. 4,18 ..... 117

### Titus

Tit. 1,5 ..... 438

Tit. 2,13 ..... 294

Tit. 3,13 ..... 581

### Hebräer

Hebr. 1,3 ..... 293

Hebr. 1,8 ..... 117

Hebr. 1,14 ..... 496

Hebr. 2,3 ..... 572

Hebr. 2,6ff. .... 410

Hebr. 2,9 ..... 412, 695

Hebr. 2,11 . 413, 639, 706

Hebr. 2,14 . 338, 413, 433,  
440

Hebr. 2,15 ..... 440

Hebr. 2,17 ..... 179, 414

Hebr. 3,1 ..... 205

Hebr. 3,7 .. 182, 287, 690

Hebr. 3,13 ..... 182

Hebr. 3,15 ..... 287

Hebr. 4,3 ..... 331

Hebr. 4,7 .. 182, 287, 690

Hebr. 4,9 ..... 331

Hebr. 5,6–8 ..... 661

Hebr. 5,7 ..... 663

Hebr. 6,4–6 ..... 601

Hebr. 6,7 ..... 359

Hebr. 6,13 ..... 223

Hebr. 6,16 ..... 223

Hebr. 7,16 ..... 528, 640

Hebr. 8,1 ..... 284

Hebr. 9,7 ..... 696

Hebr. 9,8–10 ..... 696

Hebr. 9,11–12 ..... 696

Hebr. 9,12 ..... 688

Hebr. 9,14 ..... 432



Hebr. 9,24 .....	284
Hebr. 10,1 .....	696
Hebr. 10,7 .....	207, 345
Hebr. 10,9 .....	345
Hebr. 10,20 .....	133, 654, 696
Hebr. 10,29–31 .....	716
Hebr. 10,31 .....	432
Hebr. 10,34 .....	171
Hebr. 10,36 .....	282
Hebr. 11,19 .....	577, 659
Hebr. 11,40 .....	59
Hebr. 12,5–10 .....	49
Hebr. 12,21 .....	466
Hebr. 12,22 .....	432
Hebr. 12,23 .....	698
Hebr. 12,24 .....	590
Hebr. 12,26–27 .....	611
Hebr. 13,12 .....	684
Hebr. 13,21 .....	282

**Jakobus**

Jak. 1,2 .....	291
Jak. 1,5 .....	248
Jak. 1,6 .....	365
Jak. 1,12 .....	291
Jak. 1,13 .....	290
Jak. 1,22 .....	269
Jak. 2,10 .....	204
Jak. 2,19 .....	308
Jak. 3,2 .....	500
Jak. 3,6 .....	589
Jak. 4,9 .....	174
Jak. 5,12 .....	223

**1. Petrus**

1. Petr. 1,1–2 .....	101
1. Petr. 1,2 .....	716
1. Petr. 1,6–7 .....	291
1. Petr. 1,10–11 .....	106
1. Petr. 1,10–12 .....	150
1. Petr. 1,12 .....	285
1. Petr. 1,18–19 .....	656
1. Petr. 1,21 .....	536
1. Petr. 1,23 .....	579
1. Petr. 2,4–8 .....	434
1. Petr. 2,5 .....	434, 716
1. Petr. 2,6–7 .....	99
1. Petr. 2,7 .....	87, 437
1. Petr. 2,8 .....	101
1. Petr. 2,9 .....	102, 151
1. Petr. 2,9–10 ..	101–102
1. Petr. 2,10 .....	102
1. Petr. 2,13–14 .....	575
1. Petr. 2,15 .....	282
1. Petr. 2,24 .....	304
1. Petr. 3,14 .....	184
1. Petr. 3,15 .....	278, 647
1. Petr. 3,17 .....	283
1. Petr. 3,18 .....	694
1. Petr. 3,18–19 .....	469
1. Petr. 3,19 .....	694
1. Petr. 3,22 .....	284, 711
1. Petr. 4,6 .....	469
1. Petr. 4,13–14 .....	716
1. Petr. 4,14 .....	184
1. Petr. 4,14–16 .....	601
1. Petr. 4,19 .....	283
1. Petr. 5,10 .....	294

**2. Petrus**

2. Petr. 1,3 ..... 294  
2. Petr. 1,16 ..... 465  
2. Petr. 1,16–17 ..... 366  
2. Petr. 1,16–18 .. 59, 468  
2. Petr. 1,17 ..... 294  
2. Petr. 1,19 . 99, 200, 626  
2. Petr. 2,1 ..... 258  
2. Petr. 2,9 ..... 291  
2. Petr. 2,21 ..... 563  
2. Petr. 2,22 ..... 36, 246  
2. Petr. 3,4 ..... 596  
2. Petr. 3,5–6 ..... 618  
2. Petr. 3,7 . 185, 209, 618,  
639  
2. Petr. 3,9 ..... 498  
2. Petr. 3,10 ..... 209, 618  
2. Petr. 3,10–13 ..... 612  
2. Petr. 3,12 ..... 280  
2. Petr. 3,13 185, 209, 618

**1. Johannes**

1. Joh. 1,1 ..... 707  
1. Joh. 2,9 ..... 194  
1. Joh. 2,17 ..... 282  
1. Joh. 3,10–15 ..... 221  
1. Joh. 4,1 ..... 258  
1. Joh. 4,9–10 ..... 205  
1. Joh. 4,14 ..... 205  
1. Joh. 4,18 ..... 633  
1. Joh. 4,20 ..... 180, 219  
1. Joh. 4,20–21 ..... 584  
1. Joh. 5,14 ..... 283

**Judas**

Jud. 4 ..... 290

**Offenbarung**

Offb. 1,1 ..... 265  
Offb. 1,4 ..... 716  
Offb. 1,6 ..... 101–102  
Offb. 1,7 ..... 613–614  
Offb. 1,17 ..... 466  
Offb. 1,17–18 ..... 364  
Offb. 1,18 ..... 442  
Offb. 2,7 ..... 690  
Offb. 2,10 ..... 291  
Offb. 3,3 ..... 620  
Offb. 3,4 ..... 602  
Offb. 3,7 ..... 441  
Offb. 3,8–9 ..... 442  
Offb. 3,10 ..... 291, 601  
Offb. 3,12 ..... 606  
Offb. 3,14 ..... 295  
Offb. 3,18 ..... 628  
Offb. 3,21 ..... 540  
Offb. 4,11 ..... 281  
Offb. 5,14 ..... 295  
Offb. 6,12–15 ..... 611  
Offb. 7,2 ..... 432  
Offb. 7,12 ..... 293, 295  
Offb. 7,15 ..... 592  
Offb. 10,1 ..... 613  
Offb. 10,6 ..... 223, 432  
Offb. 11 ..... 475, 616  
Offb. 11,2 ..... 552  
Offb. 11,12 ..... 284, 613  
Offb. 11,18 ..... 277

Offb. 11,19 ..... 284  
 Offb. 12,9 ..... 121  
 Offb. 12,10 ..... 293  
 Offb. 12,12 ..... 185  
 Offb. 13,18 ..... 182  
 Offb. 14,1 ..... 98  
 Offb. 14,13 ..... 232, 263  
 Offb. 14,14 ..... 613  
 Offb. 15,3 ..... 97  
 Offb. 16,15 ..... 620  
 Offb. 18,7 ..... 590  
 Offb. 18,11 ..... 174  
 Offb. 18,15 ..... 174  
 Offb. 18,19 ..... 174  
 Offb. 18,24 ..... 590  
 Offb. 19,1 ..... 293  
 Offb. 19,4 ..... 295  
 Offb. 19,7 ..... 520, 569  
 Offb. 19,8 ..... 572  
 Offb. 19,17–21 ..... 611  
 Offb. 20,2 ..... 338  
 Offb. 20,10 . 121, 338, 639  
 Offb. 20,11 ..... 618  
 Offb. 20,11ff. .... 636  
 Offb. 20,14 ..... 589  
 Offb. 21,1 ... 35, 209, 618  
 Offb. 21,2 ..... 284  
 Offb. 21,4 ..... 292  
 Offb. 21,5 ..... 528  
 Offb. 21,9 ..... 569  
 Offb. 21,10 ..... 284  
 Offb. 21,24 ..... 197  
 Offb. 21,24–26 ..... 552  
 Offb. 22,15 ..... 246

Offb. 22,20 ..... 295



## Personen- und Sachregister

*Personen/Begriffe aus Bibelstellen, die sich hier nicht finden, sind eventuell über das Bibelstellenverzeichnis zu ermitteln.*

### **Abraham**

Abraham – David – Christus 16, 18–23, 30

Zusammenfassung des Samens Abrahams in Christus 21

Sohn Abrahams = Opferlamm 22, 30, 77, 348, 713

Segensverheißung und ihre Erfüllung 713

**Abrechnung** 114, 265, 508, 630, 636

**Adiaphora** = neutrale Dinge 375

### **äonisch**

Erlösung 688

Feuer 266, 496, 639

Gericht 341

äonisches („ewiges“) Leben 51, 129–157, 169, 213, 281, 356, 408,  
419, 519, 524, 527–528, 576, 640, 703

Sünde 341

Züchtigung 635, 639–640

**Ärgernis, Ärgernisse** 113, 117, 188, 480, 488, 493

Wesen 37, 315, 397, 491, 496, 659

Notwendigkeit 495

des Kreuzes 80, 391, 686

für die Heiden 552

für die Kleinen, von der Welt gerichtet 493–497

an Jesus 43, 46, 50, 125, 130, 314, 327, 356, 657, 659

auf dem Weg zum Bruder 221–222, 495

**Alltag des Lebens** 230, 236

und Königsherrschaft Christi 229, 240

und Mission der Jünger 198

und Totalitätsanspruch Christi 263, 689

**Amen** 101, 209, 294

**Angst vor Gott** 249

**anklopfen, das Suchen nach Kontakt** 252

- Auferstehung Jesu** 60, 86, 284, 329, 417, 428, 431, 436, 440, 445, 447,  
450, 472–473, 699, 704, 717  
Auferstehungszahl 182, 464  
Ausauferstehung 624  
Frage der Sadduzäer 575  
Glaube an den Auferstandenen 710, 712  
und der Unglaube 707–708  
in eigener Kraft 536  
Kraft der 643  
Leugnung der 576  
Sieg des Geistes über die Materie 579  
Sieg über alle Todesmächte 707  
Söhne der 580  
Zeugnis der 578, 701
- Auferweckung Jesu** 26, 536, 658, 694  
am dritten Tage 413, 468, 483  
Beweis für Rechtfertigung 85  
von Jäirus' Töchterlein 299, 317  
des Lazarus 532, 546  
und Verklärung 363, 469, 472  
verstorbenen Heiliger nach seiner Auferstehung 697
- auflösen (siehe auch → Erfüllung)** 204, 207–208, 224
- Aufschub** 596, 606, 627  
Königreich der Himmel erleidet 596  
= göttliche Nachsicht 656, 696
- Auge des Herzens** 78, 146, 222, 233–234, 243, 420, 426  
einfältiges oder böses 234  
Augenkrankheit der Projektion 244
- Auserwählte**; siehe → **Berufene**
- ausgeschlossen** 153, 628, 635, 652
- Aussendung der Zwölf** 137–139, 143, 296, 323, 457
- Auswahl** 25, 27, 43, 101, 151, 435, 532, 572, 609–610, 628
- Autorität** 334, 445, 478, 483, 489, 501, 548–549, 553, 558–559, 578
- Barabbas** 677, 679, 682–683

- Barmherzigkeit** 46, 226, 228, 294, 313–314, 370; siehe auch → **Erbarmen**
- bauen** 74, 76, 152, 378, 437, 454, 472, 494, 568, 605, 716
- Bauleute** 87–88, 99, 565–566, 657
- Baum und Pflanzung** 37, 42, 151, 259–261, 378, 553–554, 563
- Beelzebubbeschuldigung** 50–51, 337, 339–340, 389
- Begegnung mit Gott** 228, 430, 663
- Begeisterung**  
 der ersten Christen 171, 393, 445, 448  
 als Hindernis wahrer Heilserkenntnis 88, 305, 311, 321, 326, 385, 393, 538, 543, 547, 549, 647
- Bekehrung Israels** 48, 122–124, 146, 473, 521, 590, 614, 624, 712–713
- bekennen, Bekenner** 130, 142, 262–263, 265, 294, 372, 412, 427, 431, 434, 439, 443, 485, 507, 543, 598, 601, 608, 628, 672, 700, 714  
 von Verfehlungen 245, 674  
 der Bedürftigkeit 285, 291  
 Jesus bekennt 372  
 Gott bekennt 553
- Belohnung** 169, 185, 223, 228, 387–388, 460, 530, 628, 632
- Bereitschaft** 151, 180, 302ff., 618ff., 628  
 zum Dienst 496
- Berg (Symbol)** 54, 84, 118, 134–135, 191, 198, 271, 298, 352, 379, 384, 465, 702  
 Gottesoffenbarung und Neuorientierung 54ff., 385, 467, 469, 710  
 der ins Völkermeer geworfene Berg Israel 37–38, 481, 555, 557
- Bergpredigt** 42, 57, 160, 186, 194, 215, 225, 275ff., 295, 299ff., 322, 641  
 ihr Charakter 134ff., 162ff.  
 Generalthema 172, 201, 213, 218, 234, 253ff., 259, 269, 271ff., 587  
 Aufbau 172, 239ff.  
 ausleben der 171, 260, 269, 278  
 Totalitätsgesetz der 245, 253, 266, 501  
 und Heilslehre des Paulus 263

## Personen- und Sachregister

Befreiung aus der Tradition 368, 435ff.

### **Berufung** 292, 518, 686

und Auserwählung 532, 540, 569ff., 623

zum Glaubensgehorsam 562

der Gemeinde 101, 599, 624

der Jünger als Menschenfischer 35, 38

der Jünger hinein in die Nachfolge Jesu 435, 448

der Jünger hinein in die Herrlichkeit Gottes 294

der Jünger hinein in die Herrschaft Gottes 160ff., 307

der Jünger hinein in den Apostelberuf 169

der Jünger hinein in Dienst 34, 357

Jesu Christi 422, 637

Israels als Gottes Sohn 49

Israels als Königspriestervolk und Licht der Nationen 86, 100,  
192, 196–203

Israels als Herde Gottes 138

Israels als Knecht des Herrn 192

Israels und der Nationen 531

des Petrus 673

des Matthäus 17, 298ff., 312–313

zum Zeugendienst 186, 278, 705, 706

zum Prophetenamt 559

### **Besitzlosigkeit** 38, 46, 57, 125, 149, 162ff., 165, 182, 185, 189, 286, 305, 524

### **binden und lösen** 152, 442, 442ff., 505

### **Blindenheilung (Symbol)** 380, 407, 542, 545

### **Braut** 34, 343, 569, 573, 616, 623ff.

Söhne des Brautgemachs 111, 316, 623

Bräutigam 124, 316, 448, 569, 573

### **Brocken, übrige** 359, 387

### **Brot** 46, 48, 51, 67, 84, 248, 354, 357ff., 380, 386–387, 393ff.

ungesäuerte Brote 648ff.

und Gottes Wort 50, 286

des Evangeliums 383



Himmel 343

die Brotfrage 51, 56

Jesus, das lebendige Brot 53, 284, 356, 388

Wunder der Brotvermehrung 358, 368, 447

**Bruder** 60, 153, 161, 169, 431, 519–527

der Weg zu ihm 221–223, 241–253, 443, 493–495

richtige Einstellung zum irrenden Bruder 289, 500–510, 557

das Verhältnis zu dem Menschenbruder 178, 220–221, 223–224

Brüder des Herrn 420–424, 628, 637–638, 706

Bruderschaft, geistliche 11, 24, 282, 413–414, 428, 588, 673, 710

**Christus**

Wesensbezeichnung 431

Zielpunkt alttestamentlicher Gottesoffenbarung 13, 16–17, 23

seine Solidarität mit der Heilsgeschichte 19, 694

seine Solidarität mit den Menschen (das Werden Jesu Christi)

17–23, 57, 82, 251, 300, 303–308, 348, 351, 413, 691

seine Solidarität mit Israel 18, 23–24, 49, 62–63, 192, 274, 334, 691

der ewig Seiende und aus den Vätern Kommende 20

die Erfüllung der Geschichte der Theokratie bzw. der Heilsgeschichte 20, 22–23, 27–30, 45

die Erfüllung von Gesetz und Propheten 201–218, 240

die Vollendung der Schrift 29

Inhalt des Evangeliums 109

der Fels 26, 26, 31, 152, 269, 435

der Weg 256

die Wahrheit 99

das Leben 178, 256, 415, 440, 707

der Friedefürst 180–181

Doppelnatur (Mensch und Gott) 24, 215, 429, 586

Sohnschaft Christi 49, 339, 353, 356

Mittler Gottes und der Menschen 82, 98, 428

Christusfrage 82, 98, 429

Christusgeheimnis bzw. -problem 14, 23–27, 26, 32, 70–72, 106,

## Personen- und Sachregister

- 144, 151, 302, 311, 428, 449, 465, 513, 520, 523, 529, 530  
erstes/zweites/„das“ Kommen, Parusie 60, 151, 391, 408, 462,  
474–475, 521, 528, 545, 562, 590, 595–596, 598, 603, 610, 613–  
615, 618–631, 636–637, 640, 642  
das Kreuz bzw. der Leidensweg Christi 37, 46, 59, 121, 183, 205,  
208, 212, 244, 298, 316, 322, 413, 417, 450–451, 454, 456, 458,  
463, 465, 484, 510, 513, 520, 529–530, 535, 570, 573, 600, 650,  
654, 661, 680–704  
die Erhöhung bzw. Verklärung Christi 113, 279, 468  
Herrlichkeit/Würde 294, 320, 428, 465, 613–614, 636, 686, 710  
Ärgernis an Christus, Feindschaft gegen Christus, Ablehnung  
Christi 43–44, 144, 156, 158, 183, 329–330, 337, 368, 396, 500,  
532, 680–681  
falsche Christusse, Antichristentum 53, 56, 392, 606–608, 610,  
640, 678  
Königtum/Königsherrschaft Christi 95–99, 112–124, 169, 263,  
265, 279, 528, 613, 640, 654, 678–679, 687, 710, 713–714  
Aufhauptung des Alls in Christus 281  
der Priesterkönig auf dem Thron Davids 73–80, 91–94  
König in Knechtsgestalt 83–90, 513  
Preisrichterthron Christi 185, 631, 632  
Christus allein, die große Lektion für die Gemeinde 463, 471,  
478  
Glaube an Christus 101–102, 397  
Ergriffensein von Christus 336, 420, 452, 459–460  
Salbung des Christus 647  
Nachfolge Christi auf dem Kreuzeswege 143, 454, 456, 458, 460,  
462–463, 530–542, 593–594, 646, 690  
Verfolgung um Christi willen 173, 184  
Christusbekenntnis der Jünger 152, 155, 352, 354, 361, 430–432,  
434, 435, 445–447, 453, 643, 671  
Christuserkenntnis 80–83, 153, 381, 416–417, 419, 430, 441, 444,  
643, 699  
Christusgesinnung, dienen als 136, 499, 540

Christuszeugnis Jesu 21, 309, 441–445, 670, 680

die Leibesgemeinde Christi 25, 29, 283, 437, 603, 654–655

siehe auch → **Abraham, Alltag, Ärgernis, Auferstehung, Auf-  
erweckung, Belohnung, David, dienen, Entweder-oder,  
Knecht Jahwes, Leiden Christi, Offenbarwerden, Sohn-  
schaft**

**Dämonen und Dämonisches** 35–38, 50, 107–108, 263–264, 296–310,  
321–325, 336–340, 346, 366, 381–384, 475–476, 478–483, 598

**Davids Sohn = der aus Gnaden Gesegnete, Messias König, Erbauer  
des Tempels** 17–23, 30, 63, 80–82, 88–89, 320–321, 337,  
348, 381–382, 417–430, 543–559, 585–586

Erfüllung der Verheißung vom ewigen Königtum Davids 23,  
49, 65, 71–77, 80, 95, 116, 337, 390

**Dienst, totaler** 170, 181, 223, 235, 245, 251, 306, 322, 339, 497, 621–  
622, 629–634, 643, 712

**Drangsal für die Gläubigen** 256, 601, 607

die große Drangsal 42, 113, 608, 611

**Dreieinheit des göttlichen Namens** 715–716; siehe auch → **Trinität**  
**Eckstein** 87–88, 99–101, 546, 565–568

**Ehe** 222, 513–527, 576, 633

Verhältnis Gottes zu Israel als Ehe dargestellt 62, 343, 520, 569,  
623–625

Ehebruch 71, 167, 217, 343–352, 391–393, 516, 569, 623

Ehescheidung, Ehenot 217, 514–524

**Ehrlichkeit, absolute** 222–223, 244–245, 488, 673

**Einheit Gottes und Einheit des Gesetzes** 22, 96, 582–586, 715

**Einladung Jesu** 142–155, 252, 569–571, 642

**Elias** 59, 123, 203, 416–417, 467–475, 616, 693

**empfangen, hundertfältig** 169, 519–527

**Endzeit** 54, 74, 200, 255, 442–444, 597–598, 603, 609–626

**Engel** 114–117, 266, 284–294, 328, 412–422, 460–462, 496, 548, 576,  
579, 614–619, 636–684, 702–711

Engelwelt 196, 423, 711

**Entweder-oder, das große** 124, 234–235, 257–260, 339, 581, 638–640

**Entweichen Jesu (ANACHÖREIN)** 34–35, 51, 58, 61–65, 132, 144, 300, 333, 350, 379

Stufen zum Kreuz 65, 145

**Epiphanie** 596, 613

**Erbarmen, aktiv gewordene Gnade** 58, 101, 158, 177–179, 300–351, 381–385, 477, 509–510, 530, 543

die allerbarmende Liebe Gottes 66, 368, 488–499

**Erdbeben bei der Kreuzigung** 697, 704–708

**Erde, Schauplatz der Heilsgeschichte** 121, 173, 185–214, 284–285, 311, 350

**Erfüllung**

Jesus der Erfüller des Alten Testaments 13–22, 21, 158, 655

Jesus der Erfüller der Geschichte Israels 24–26, 691

von Gesetz und Propheten 63–70, 201, 208–218, 240, 259–347, 368

des prophetischen Wortes 29, 62, 89, 132–146, 183, 194, 299–302, 312, 333, 422, 425, 468, 535, 542–551, 555, 604–608, 614, 658, 675, 693

auflösen und erfüllen 157, 201–202, 207

zielhaftes Werden bis zum Reifeziel 32, 77, 102, 208, 596

„auf dass erfüllt werde“ 15, 27–28, 33, 77, 135, 302, 422, 608, 650, 666, 675–688

siehe auch → **Christus, Plärōma**

**erkennen Gottes bzw. Jesu bzw. der Schriften**

Gottes 277, 428

Jesu 78, 87, 266, 321, 362, 366, 411, 428, 433

der Schriften 80, 83, 150, 157

**Erkenntnis, Christus der Schlüssel der** 156–158, 444

**Erlösung (Loskauf)** 31, 59, 69, 110, 122, 285, 291, 391, 408, 468, 511, 519–521, 530, 541, 585

und Segnung, die Pole der Heilsgeschichte 22

auf dem Gesetz der Solidarität beruhend 63, 414–429, 541

Erlösungswerk Christi 24, 56, 183, 208–214, 365, 432, 540

Israels 48–49, 62–63, 274

Erlösungsplan Gottes 69, 410, 451, 482

Passah, Fest der Erlösung 92, 547, 641–711

**Ernte** 323, 327, 351, 616–617, 632–633, 712

**Erscheinungen des Auferstandenen** 702–710

**Erste und Letzte** 109, 484–487, 521, 528–532, 566

**Erwählung** 54, 60, 203, 363, 478, 540, 572–573, 612, 643

der Leibesglieder 17, 638

Israels 40, 49, 68–70, 101, 609–610, 614–615

des Knechtes Gottes 65–66, 333

siehe auch → **Berufung**

**eschatologische Rede Jesu** 107, 594, 597, 604, 627, 679

**Evangelien**

keine Biographie Jesu 16–17, 356

Vergleich der vier Evangelien 16, 160, 320, 347, 353, 356, 360,  
366, 422, 445, 451, 462, 463, 466, 475, 482, 487, 491, 512, 533,  
543–544, 547, 550, 585

**Evangelium des Königreichs** 126–127, 134, 297–298, 603

**ewiges Leben**; siehe → **äonisches Leben**

**fasten** 554

Beugung der Seele 228, 480

fasten und beten 480

als religiöse Übung 315–316

**Feigenbaum** 545, 612

Symbol für Israel 42, 151, 259–260, 481, 550, 553–556, 567, 615–  
617, 626

**Fels**

Fundament des Hauses 269

Baumaterial der Gemeinde 434

siehe auch → **Christus**

**Feuer**

äonisches; siehe → **äonisch**

Feuerpfuhl 639

**Finsternis** 611, 686

draußen 42, 110–111, 301, 572, 622–635

## Personen- und Sachregister

innere 233–234

bei der Kreuzigung 690–697

der Völker, des Unglaubens 33, 64, 101–103, 132–133, 193–199,  
435, 614–618

Bereich des Feindes 113–120, 307–310, 648, 665  
und Licht 190

### **Fleisch**

Jesu 28–30, 52–53, 413–419, 654, 696

und Blut 413–424, 432–451, 660

ist schwach 365, 614, 664–665

**Flucht vor Gott** 345, 373, 396, 633

**folgen, Jesu folgen;** siehe → **Christus**, Nachfolge

**Formalismus, religiöser** 370

**Freude des Herrn** 88, 629, 632–635

**Friedensmacher** 180–189

**Frömmigkeit** 90, 126–130, 211–213, 301–346, 368, 389–396, 490, 559,  
587, 663

frommes Ichmenschentum 44–46, 79, 144, 158, 167, 178, 204,  
225–240, 278, 374, 444, 459, 494–525, 588, 659, 673–674, 701

frommer Spott 141

Schein der 258, 358, 364, 370–373, 417, 556, 622, 699–700

**Frucht** 50, 125, 131, 378, 431

des Feigenbaums/Ölbaums/Weinstocks 553–567, 616–617

Kennzeichen der Jüngerschaft 259–260

edle und schlechte 261

reife 15, 29, 341

die Früchte der Gottesherrschaft 36, 42

aus der Wüste 47

aus der Wurzel Isais 73–74, 429

aus dem Tode Jesu 324, 694–699

**Führerprinzip im Reiche Gottes** 444

**Führung** 92, 472, 474

Jesu von oben 26, 48, 55, 65–67, 159, 432, 666–670

des Gläubigen von oben 144, 168, 203, 228–249, 272, 282, 306–

307, 335, 438, 472, 504–506, 519, 630–664, 716

Israels durch Gott 286

**Fülle** (PLÄRÖMA) 28–32, 278

Reifeziel 208, 219, 312, 341

Gottes in Christus 180

des Christus ist die Gemeinde 708, 711

der Offenbarung/Macht 135, 445, 707

des Habens 149, 634

der Gnade 295, 414–424, 509

Lebensfülle 617

des Friedens 175

des Segens 359, 640

des Reichtums des Wortes 216–217, 390

Füllezeugnis der Gemeinde 186, 200, 202, 240

der Zeitenwenden 281

des Evangeliums, Füllebriefe 463, 603

die Füllezahlen 7 bzw. 10, Gottesfülle 508, 625–629

siehe auch → **Erfüllung, Matthäus als Fülle-Evangelium**

**Fundament** 269

des Heils 26

des Königtums Jesu 89–105, 305, 445, 587, 603

der Gemeinde 152, 378, 434

des Glaubenslebens 178, 230, 268–273, 373, 397, 599

Fundamentallehre des Prophetismus 39, 255, 673, 692

Fundamentawahrheiten des Glaubens 237, 582

siehe auch → **Fels**

**Furcht**

fleischliche, Gift für den Glauben 203, 244–245, 249, 306, 318,  
362–365, 414, 484, 560, 567, 622, 633, 677, 688

Gottesfurcht 127, 277, 374, 663, 671

Heilung von der 35, 299–307

nach der Auferstehung 702–708

Furchtlosigkeit Jesu 65, 321, 333, 350, 379

der Jünger in Gethsemane 466

## Personen- und Sachregister

**Galiläa, Brücke zur Völkerwelt** 27–67, 33, 89, 131, 137, 170, 194,  
296, 327, 347–422, 482–497, 511, 538–549, 570, 659, 699–710

### **Gebet, beten**

Jesu 58, 352, 466, 660–711

Wesen des Gebets 227–229

als Weisheits- und Kraftquelle 180, 193, 247–250, 610

ständige Gebetshaltung 620

Gemeindegebet („**Unser Vater**“) 112, 219, 271–295

Gebetsgemeinschaft 361, 503–506

Gebetsberg 57–58, 362–363

keine Glaubenstat ohne 557

Hände auflegen und beten 521–522

wachen und beten 664

um mehr Erntearbeiter 324

des Jona 344

das Sch'ma-Gebet

siehe auch → **fasten und beten**

**Geburt, Geheimnis der menschlichen Geburt Jesu** 21, 27, 72, 84,  
226, 421, 424

**Gedächtnismahl für die Gemeinde** 648–657

**Gehenna** 188, 496–589

**Geißelung** 534, 669, 670, 683

### **Geist**

und Fleisch 665; siehe auch → **Fleisch**

der Geist als Lebensprinzip 233–234, 415, 580, 697

Geistesausgießung 124, 214, 614

Gottes freies Geisteshandeln 559

Geistesfrucht 241

Geistessalbung Jesu 65, 74, 333–335, 431, 567

Geistestaufe 124–134

Geistessieg über die Materie 363, 579

Wirkungen des Geistes Gottes 107, 109, 142, 227, 327, 338, 467,  
559, 630

Lebensgesetz des Geistes 178, 210, 216



Tempel des Heiligen Geistes, der Leib 222

Zeugnis des Geistes 214, 616

Lästerung des Heiligen Geistes 311, 317, 339–341, 368

Geisteszeugung Jesu 422; siehe auch → **Geheimnis der menschlichen Geburt Jesu**

Walten des Heiligen Geistes bei der Abfassung des Wortes 15–17, 85, 160, 348

Führung durch den Heiligen Geist; siehe → **Führung**  
geistliche Speise 45, 50

Geisteserneuerung 47, 376, 444

Geistesgaben 232

Geisterwelt, auch der Finsternis 285, 307–310, 321–325, 346, 389, 496, 516, 524, 598, 690, 711

Geisteszucht 188–191, 242

Besitzlosigkeit auf Grund von 57, 162–172

Trennung vom Leib 694–696

Schule des Heiligen Geistes 181, 224, 716

siehe auch → **Bruderschaft (geistlich), Führung**

### **Gemeinde (EKKLESIA)**

Bedeutung/Wesen (Herausgerufene) 25, 144, 154, 191, 394, 407–408, 433–436, 489–494, 496–497, 521–526, 588, 638–639

die judenchristlichen Gemeinden 170–171, 607–608

die kommende/werdende bei Matthäus 25, 152–153, 155–156, 201, 240–241, 296, 307, 348, 351–385, 407, 445–447, 469, 572, 588, 593, 673

Geheimnis der 41, 408, 463–464

in Verbindung mit dem Sterbensweg Jesu 408

Gemeinde und Königreich 144, 152–160, 172–173, 230, 440, 540

Königreichslinie 109, 624

Gemeindegebet siehe → **Gebet, beten**

im göttlichen Heilswillen 281

Gemeindehaushaltung 102, 134, 152, 159–163, 204, 317–341, 684

Substitution Israels durch die Gemeinde? 105, 205, 316, 437

## Personen- und Sachregister

Auswahl 41–43, 298–305  
Erziehung 386  
Reinigung 258–270, 396, 631–635  
Zucht 487–488, 494–495, 500–516  
„**Meine**“ Gemeinde 152–153, 435  
als Lichtträger 196–200, 202  
die Grundlage 31, 152, 354, 431  
der Erweiterungsbau 433–439  
Kreuzesgemeinde 214, 350, 392, 448–461, 575  
Leibesgemeinde 25, 29, 201, 341, 708, 711  
Stellung/Berufung 527–532, 704–705, 708–710  
Sieg über die Todesgewalten 120, 439–444, 482  
Nachtzeit für die 627  
Lösung vom Tempel 593–594, 705  
in Glaubensnot 476–482  
Rettermission 388, 442, 497–500, 711–715  
der große Missionsauftrag 60, 495, 703, 712  
prophetische Mission in der Endzeit 595–630  
die Richteraufgabe an Israel 526–527, 557  
Bestand der 713, 716  
siehe auch → **Fels, Gemeinschaft**

### **Gemeinschaft**

der Weg zur 241–267, 506  
das Mahl der 113, 313, 654–657  
Jesu/Gottes/des Heiligtums 144, 160, 181, 228, 267, 287, 300,  
307, 356, 361, 364, 434, 450, 456–457, 519, 553, 580–584, 635,  
651–654, 661–672, 716  
der Leiden bzw. des Todes Jesu 59, 462, 526–539, 618, 643  
die Gemeinde, eine ganz neue Gemeinschaft 160–161, 492  
des Volkes 300, 364, 373, 396, 593  
der Menschen, von Fleisch und Blut 413, 489, 514–515, 520–524,  
619  
Auferbauung/Zerstörung der 190–191, 289, 297, 499–507  
Ausgrenzung anderer aus der eigenen 224

## Gerechtigkeit

- Fundament der ganzen Heilslehre 105, 122, 126, 250, 265, 297, 561, 608–609, 630, 640, 692–693
- Lösung des Gerechtigkeitsproblems 24, 70, 151, 176, 212, 513–531
- Lebens- und Heilsgerechtigkeit 212–213
- des Königreichs 107–110, 176–177, 183, 229–238
- die bessere der Jünger 210, 213, 215, 240, 254–256, 587
- Christus, die Gerechtigkeit der Gemeinde 24, 415, 680
- Sieg der 47, 74, 113, 192, 200, 295
- um der Gerechtigkeit willen leiden 173, 183–191
- ausgleichende Gerechtigkeit Gottes 39, 174
- Weg der 431, 559, 563
- eigene des Menschen 144, 255, 315, 508, 534, 639, 669
- das Geschenk der 415, 638

## Gericht

- Heilswirkung der Gerichte 30, 39, 78–79, 95, 101, 126, 142–156, 177, 203, 212–214, 255–256, 290, 345, 600–602, 675–676, 692, 697
- Heil ohne Gericht? 322
- richten = recht urteilen 158, 169, 176, 527
  - siehe auch → **der Preisrichterthron Christi**
- richten = lieblos verurteilen 179, 241–244, 313
- richten = dahingeben 291–292
- Unterwerfung unter die Gerichte als Heilsvoraussetzung 40, 79, 574
- über Israel 37–45, 53, 60, 71–76, 94, 113, 326, 332, 342, 383, 393, 422, 429, 482, 521, 551–557, 574–578, 590, 606–611, 616–617, 654
  - in die Hände der Gemeinde gelegt 481, 527–528, 557
  - und Rettung, ein Anschauungsunterricht für die Nationen 39, 105, 279, 600, 692
- Innere und äußere Gerichts-Linie Israels 40–41, 117, 680
  - siehe auch → **Verstockung** und → **Zerstreuung**

## Personen- und Sachregister

über Judas 652, 667

an der Völkerwelt 36, 39, 65, 97, 333–335, 611, 618–619, 635–641

über die gegenwärtige Weltordnung 120–121, 195, 206–209,  
308–309, 461, 511

Selbstgericht 79, 226, 270, 464, 497

richterlicher Charakter des Leidens, Gerichtstaufe 539

der Abschluss des Königreichs Christi 117

über das alte religiöse System 37, 53, 92–93, 140, 350, 369–370,  
558–570, 585–596, 697

messianische Heilszeit mit Gerichten eingeleitet 116, 122, 548

Verzug der Gerichte 126

Notwendigkeit für das 124, 569

Missbrauch von Gerichtsworten der Bibel 217–218, 270

„Jüngstes Gericht“ 265, 636

Vernichtung der Menschenwerke 50, 106, 261–270, 378, 494–  
495

über die Bekenner 265, 267, 571–572

der Gehenna 496, 589

Bilder für Gerichte 270

Salz als Darstellung des Selbstgerichtes 187–189

der Sünder über Jesus 93, 668–674, 679–680

siehe auch → **äonische Gerichte**

**Gesalbter** 431, 544

der Messias König und Hohe Priester Israels 80–84, 98, 429–432,  
644–647

Salbung zum Begräbnis 700–704

siehe auch → **Christus**

**Geschichte, Jesus der tiefste Sinn aller Geschichte** 24, 27, 158

siehe auch → **Christus**

**Geschlechtslinie Jesu** 19–22, 72–74, 95, 116, 429

typische Geschichte Israels 19, 22

3 × 14 Geschlechter, Offenbarung des inneren Wesens Gottes  
22

**Gesetz**

- Wesen 203, 525
- unter Gesetz sein 129, 328
- erfüllen 213, 240, 368
- der Vollkommenheit/Totalität 162–183, 207, 240, 253–266, 269–278, 305–312, 315, 436, 491, 525–527, 587–588, 603, 626
- auflösen 203–204
- Gesetzesfrage der Pharisäer 581
- und Propheten 23–29, 63, 123–140, 158, 201–203, 207–208, 213–215, 251–259, 344, 467–469, 584–585
- Geheimnis von Gesetz und Propheten enthüllt 467
- Einheit/Dauerhaftigkeit 208–210, 375, 582–584
- des Geistes des Lebens 178
- Gesetzesfrömmigkeit/Gesetzesgelehrsamkeit 45, 144, 171, 178, 197, 255, 301, 312, 317, 329, 342, 346, 515, 580–584, 638, 673
- Gesetzesboden 51
- Gesetzesbund 69
- Reichsgrundgesetz, Königreichsgesetze 56–57, 103
- Gesetzeshaushaltung 163, 203, 696
- gesetzliches Evangelium 109
- siehe auch → **Solidarität**

**Gesetzlosigkeit** 117, 264–267, 602

**Gethsemane** 56, 283, 466, 659–667

**Gewissen** 370, 485, 575

- Konflikte 36–38, 700
- das öffentliche 190, 350
- des natürlichen Menschen 280
- das Herz, Werkstätte des 179, 233
- Missbräuchlicher Umgang mit dem 396, 494, 588, 630, 689

**Glaube**

- Wesen 173–174, 234, 459
- als Gottes Werk 425–427, 630, 660–673
- Entstehung durch Zeugnis 705
- kindlicher 275–276, 491–493

## Personen- und Sachregister

- auf der Schrift beruhend 78–83, 99, 318, 579
- wie ein Senfkorn 479–480
- unmittelbares Erleben 704
- das Gewichtigere des Gesetzes 158, 370
- Joch Christi 143
- Glaubenslogik 24, 82, 105, 586, 649, 658
- Glaubensschulung 38, 50, 52–53, 317, 354–355, 360, 392, 411–413, 427, 476–477, 643
- Glaubenserkenntnis 413–422, 452
- der Berge versetzt 479–481, 555, 557
- Sieg des Glaubens über die satanischen Mächte 36, 361
- Glaubensgehorsam 56, 65, 109–111, 320–321, 491, 556, 562–563, 566, 649, 658, 705–706
- Annahme der Königsherrschaft im Glauben 25
- Glaubensgerechtigkeit 213
- Glaubensheilung 305, 310–320, 319
- Glaubenskraft/–mut 176, 210, 264, 556–557
- Glaubensringen 140, 470–472
- Glaubensnot 476, 633
- Glaubensgebet 272, 557
- Glaubens triumph 68
- an Christus 397–407
  - Wirkungen 102, 168, 177, 182–183, 207, 231, 257, 304, 356, 364–365, 563, 575, 656
- der Heiden; Unglaube der Juden 34, 62, 71–77, 147–156, 301, 345, 381–389, 482, 699
- Volksglaube 389
- Kleinglaube/Unglaube 35, 52, 238, 307, 365–367, 389–395, 476–482, 563–565, 662, 689, 707
- Wagnis des 357–359, 525
- Glaubenserfahrungen im täglichen Leben 247
- mit Demut 383
- siehe auch → **Christusbekenntnis; Bekenntnis; Fundament; Auferstehung; Taufe**

**gleichgemacht**, Christus den Menschenbrüdern 414

**Gleichnisse**

in den Reden Jesu 32, 512

Verhüllung des Königreichs 28, 84, 145–147, 347, 375

zeichnen Geschichte/Entwicklung der Königsherrschaft der Himmel in vier Gruppen von Gleichnissen 95, 150, 172, 239, 513, 642

1. Gruppe (viererlei Acker, Unkraut unter dem Weizen, Senfkorn, Sauerteig, Kaufmann und köstliche Perle, Schleppnetz) 36–38, 479–480
2. Gruppe (Schalksknecht und Arbeiter im Weinberge) 109, 488, 508–511, 513–531
3. Gruppe (die zwei Kinder, die bösen Weingärtner, königliche Hochzeit) 553–573
4. Gruppe (der Feigenbaum, die zehn Jungfrauen, die anvertrauten Zentner) 114, 616, 620–635

vom verlorenen Schaf, Groschen und Sohn 139, 498–501

vom Haus und Fundament 268–269

vom großen Schuldner 288

vom Feigenbaum 615–617

legen den Hörern die volle Verantwortung der Entscheidung auf 573

**glücklich, Glückseligkeit** 57, 169, 567, 587, 621

in der Bergpredigt 162–189

des sich nicht an Jesus Ärgern den 125–130, 327

Jesus preist seine Jünger glücklich 150, 426–433

**Gnade**

gottgemäßer Ausgleich zwischen Gerechtigkeit und Gericht 151, 176, 415, 513, 530, 693

Sünde und Gnade, Geschichte Israels 19, 203

vorgreifende 126–127

absolute, bedingungslose, souveräne 37–40, 44, 106, 126, 140, 172, 178, 212, 257–356, 344, 451–452, 492–500, 507–511, 522–532, 561–571, 672–716

die wirksame Gnade, die Möglichkeit Gottes, Grundlage Seines Heilsplanes 106–122, 154, 169, 178, 502–506, 602–616, 630

Gnadenhaushaltung 203

Sieg, Triumph der Gnade Gottes 25, 86, 149, 193, 361, 468, 542, 652, 664, 701

ohne Gericht? 79, 557

Gnadenfülle in Jesus Christus 84, 209, 415–424, 452–455, 491

aus Gnade leben; Zerbruch und Gnade 22, 44, 164, 189–190, 213–214, 374–383

ist für die Verlorensten 133–139

Verachtung der 572

siehe auch → **Leben**

**Golgatha** 56, 60, 542, 666–667, 685

**Gott, der lebendige** 427–432, 439–451, 577, 670

der Gott der Offenbarung 419, 432, 685

der Gott der Lebendigen 577–580

**Gottesherrschaft (Theokratie)**

Totalität der 160–167, 190, 232, 249, 266, 282, 305

ist Neuanfang 50

Jesus Christus, die Erfüllung der 20–24

Gott als König und der Grundbegriff der Gottesherrschaft 68, 108–112

Königsprogramm Gottes 56, 69–75

immer verbunden mit Erlösung 69, 86

ewige Gottesherrschaft, Vollendungsziel der Weltgeschichte 95–99, 114, 279, 295, 528

im Verhältnis zum Königtum Christi 95, 116

im Verhältnis zu den Weltreichen 119, 176, 603

innere Geschichte 103, 173

freiwillige Unterwerfung unter die 35, 108, 114, 177–184, 202–214, 563, 603

Ausbreitung und Früchte der 35–38, 109, 566–567



**Gottessohnschaft**

Christi durch Geisteszeugung 21, 423

„**Gottessohn**“, Wesensbezeichnung des Christus 436, 689

Herrlichkeit des Gottessohnes 695

Offenbarwerden Jesu als Gottessohn 366, 418, 422, 427–428, 703

(unzulässiges) Bekenntnis/Anerkenntnis der Gottessohnschaft

Jesu 308, 320, 352–366, 408, 699

Angriffe auf Jesu Gottessohnschaft 48, 582–586, 668, 677

Gottessohnbewusstsein Jesu 419, 421–422

das gottmenschliche Wesen Jesu, ein Geheimnis 17, 24, 311,  
418–421, 427–428, 660

Sendung des Gottessohnes, Werden als Mensch 423–427

aus der richtigen Erkenntnis der Menschensohnschaft gefol-  
gert 419

siehe auch → **Berufung Israels als Gottes Sohn**

**Grab Jesu** 699–708

**Gräuel der Verwüstung** 604–607

**Größe, wahre** 211–215, 489, 541

**Grundlegung der Welt** 28, 113–116, 608, 638

**Güter**

an Gott ausgelieferte Güter 168, 527, 633

von Gott anvertraute 185

die neue Güterordnung nach himmlischen Maßstäben 168–  
169, 171, 524

Güternot 165, 514, 524

Scheingüter der entarteten Kultur 46

irdische Güter, Kulturgüter/Erwerbsgüter 164, 167, 231–250,  
513–514, 525–527

himmlische Güter 169, 696

Güter des Herrn 167

siehe auch → **Haben**

**Haben, zweierlei** 148–150, 634

**Hades**; siehe → **Totenreich**

**Halljahr** 174

## Haus

Bild der äußeren Lebensgestaltung 267–270

Bild des Herzens 346

Bild der herausgerufenen Gemeinde 621–625

das Haus Gottes; zum Haus der Menschen geworden; Gericht darüber 38, 42, 53–54, 91–93, 197, 423, 486, 547–553, 591–592

das Haus Israel 58, 67, 76, 137–139, 153, 323–325, 381–383, 457, 498, 656

„das Haus“ = der Kosmos 192, 198, 338, 412

das Haus Davids 71–73, 76, 441–442

**Haushälterschaft** 169–170, 232, 564, 621, 633

das wahre Haben 149

in der Gemeinde 629–634

Verwaltung der Gott ausgelieferten und wieder empfangenen Güter 149, 519–524,

Verwaltung des Gesamtvermögens des Herrn durch die Gemeinde 630

der ungerechte Haushälter 512

## Heiden

Glaube der 62, 77, 301, 381, 443, 468, 680; siehe auch → **Glaube der Heiden; Unglaube der Juden**

die Heiden bekennen den Messias 94, 699

der leidende Messias, den Heiden eine Torheit 683–686

in ihrem Verhältnis zu Israel 102–103, 153, 246, 383–385, 668

die Zeit der 96, 380, 552, 603–636

Trachten der 229–240

das Heidnische als Negatives 272, 308–310, 490, 534–542, 580

Gericht über die 39

die Heiden in Israel 25, 37–38, 58, 66, 133, 153, 562

Verstockung Israels ⇒ Hinwendung des Evangeliums zu den Heiden 25–38, 66–67, 109, 131–153, 196, 333–345, 379, 550–552, 566–571, 676–680, 712–713

Heidenmission und Auftrag der Jünger Jesu 323–325, 382–383

Zerstreuung Israels unter die 301, 555

Die Richteraufgabe der Heidennationen 494, 673–674

siehe auch → **Galiläa**

## **Heil**

für die Verstoßenen, Heillosen 92, 133, 335

kein wahres Heil ohne Gericht und Sieg über die Sünde, kein

Gericht ohne Heil 40, 53, 60, 78–79, 122, 142, 177, 212–214,

255, 322, 344–345, 495, 590, 602; siehe auch → **Gericht**

durch Tod/Zerbruch/Leiden zum Heil 78, 255, 451–473, 510,

522, 672, 703

Heilsprogramm, Heilsplan, Heilsabsichten, Heilswege Gottes

41, 45, 69–75, 78, 100–112, 124, 142, 159–172, 208, 256–275,

279–287, 309, 380, 383, 408

in Christus gefasst 424–432

der absoluten Gnade 333

mit Israel 62–66, 68, 72, 78, 341, 382–384, 423, 529, 595

mit den Nationen 345

mit der Menschheit 230, 295, 454, 499–509, 568, 602, 652–653

göttliche Ordnung im Heilsplan 67, 127, 383

Heilswende durch Neuanfang 46, 50, 611–616, 688

Triumph der Heilsgnade Gottes 149, 178, 632, 683, 701

messianische Heilsvollendung 47–40, 64, 79, 86–88, 95–100,

114–123, 126, 136, 155, 163, 197, 256, 288, 297, 316, 429–431,

537–538, 546–548, 599, 617–636, 655

siehe auch → **Christus, der Mittler, Gericht**

## **heilig**

weiser Umgang mit dem Heiligen 245–247

Gottes Heiligkeit = Ganzandersartigkeit 69, 93, 97–98, 148, 203,

232, 277–279, 297, 530, 693

Gott, der Heilige Israels 73, 94, 334

Christus, der Heilige Gottes 356, 408, 441, 647

Israel als heilige Nation Gottes 35, 100–103, 106, 259

die Gemeinde als heilig und makellos 267

Heiligung der Gläubigen 129, 168–171, 218–222, 228, 282–284,

## Personen- und Sachregister

413, 527, 588, 706

siehe auch → **Paradox; Geist**

### Heilsgeschichte

Werdegeschichte Jesu Christi in den Vätern 18, 20, 77

Offenbarung des inneren Wesens Gottes 22, 46

Rätsel der Heilsgeschichte: durch Zerbruch aller menschlichen  
Möglichkeiten 25, 71, 71, 320, 333, 695

die allgemeine Möglichkeit Gottes, das Zentralwunder der  
Heilsgeschichte 76, 127, 320

Dreischritt der Heilsgeschichte: Urtypus, Enthüllung, Erfül-  
lung 28–29

Heilsgeschichtliche Entwicklung

des Evangeliums 450, 603, 692, 714

der Gemeinde 593

Israels 86, 95, 511, 565

des Königreiches 391, 414, 561

der Völkerwelt 34–37, 676

der Menschheit 203

in Christus Wirklichkeit geworden 19–20, 24–25, 30, 206

die Erde, Schauplatz der Heilsgeschichte 284

Heilsgeschichtliche Linien durch die Schrift 12–13, 43

Pole der Heilsgeschichte 22

siehe auch → **Christus**, die Erfüllung der Heilsgeschichte;  
**Christus**, Fundament des Heils

**Heilsuniversalismus** 21, 94, 112, 192–197, 336, 498, 512, 591, 600,  
640, 683, 695, 717

**Heilungswunder** 58, 135–137, 299–322, 352, 380, 384–389, 407, 475,  
514, 542, 549–550

als Lehrzeichen 135, 346, 379

als Entscheidungszeichen 135, 145, 298, 328–346, 367

messianische 134, 296–298, 328

an Israel 35, 323–325

an Heiden 67

## **Hemmungen**

Lösung von 221–223, 252, 443

Heilswege durch alle Hemmungen hindurch zum Ziele 100  
in der Welt 174, 490, 524

**Herr** (KYRIOS) 328, 382, 412

## **Herrlichkeit**

unmittelbare Gegenwart des heiligen Gottes 54, 91, 93–97, 115–  
116, 193, 284–285, 409–410, 444, 536

die Schechina = Herrlichkeitswolke 591–596, 613–614

die Herrlichkeit ist Gottes für die Äonen 101, 294

göttliche Herrlichkeit des Messias 80–84, 160–169, 282, 366,  
424–425, 460–462, 465–468, 527–528, 538, 594, 684, 695, 711

des Menschen im Bild Gottes 516

Herrlichkeitsgegenwart; siehe → **Parusie**

Siegesherrlichkeit Jesu über den Tod 113, 709

Messianische Reichsherrlichkeit 48, 78, 88, 123, 154, 256–279,  
292, 341, 391–408, 537, 612, 636–643, 710

Israels als Nation 73–74, 99

des Menschen bzw. der Welt 50, 55, 119–120, 149

nach Leiden 59, 255, 412–413, 450–452, 462–465, 537, 662, 686,  
703

Auferstehungsherrlichkeit der erlösten Schöpfung 363–365,  
445, 454, 468–484

**Herrschaft**; siehe → **Gottesherrschaft**

**Herrschen, durch Leiden zum Herrschen** 537–538

**Herrschermission Adams und des Menschensohnes** 410–413,  
415–416, 687

## **Herz**

Mittelpunkt des Seelen- und Geisteslebens 179, 233, 495

der Herd falscher Neigungen 158, 222, 495

falsches und rechtes Trachten des Herzens 81, 229–235

Herzensverhärtung 103, 146–148, 305, 327, 331, 354, 395

Erneuerung des 40, 149

Änderung der Einstellung 47, 489

## Personen- und Sachregister

zerbrochenes Herz 82, 164, 673–674

Durchführung der Königsherrschaft Gottes in den Herzen  
der Menschen 107–109, 172–173, 205, 566

hörendes 268

Herzensauge; siehe → **Auge** des Herzens

### **Heuchelei**

Wesen und System 157–158, 210, 352, 373, 396

fromme 225–245, 331, 373, 396, 554–565, 670–671

drei Arten der 226

Verhängnis der 565, 589

aus Menschenfurcht 435

Heuchler verschließen das Himmelreich 156

### **Heulen und Zähneknirschen** 572, 622, 635

**Heute, gefüllte Wirklichkeit mit Gotterleben** 182, 238–239, 287,  
491–494, 690

### **Himmel**

Unterschied von „**der Himmel**“ und „**die Himmel**“ 185–186,  
232, 276, 284–285, 496

Verhältnis Himmel – Erde 104–105, 119, 282, 444, 475

Gericht über Himmel und Erde 208–209, 617

Herr des Himmels und der Erde 43

der Vater im Himmel 80–82, 141, 192–200, 224, 227, 249–250,  
275–276, 278, 281–293, 307, 335, 424–432, 496–510

der Gott des Himmels 118–119

eine Stimme aus den Himmeln 48, 366, 432, 465–470

ein Schatz/Lohn in den Himmeln 166–171, 185, 187, 232

„in den Himmel kommen“ 108, 185, 214, 263

Christi Kommen aus dem

erstes Kommen 53, 206, 281, 284, 343, 356, 389, 396, 415–423

zweites Kommen 627, 670

Christi Himmelfahrt 60, 447–450, 473, 595, 612, 698–709

ein Zeichen aus dem 352–355, 389–413

die Sterne fallen aus dem 611

Himmelreich; siehe → **Königreich der Himmel**

siehe auch → **Erde; Menschensohn**, Zeichen des

**Hingabe** 358, 536, 538, 542, 666

Geheimnis eines Überwinderlebens 283

als Totalität des Dienstes 306

**Hochzeit**

königliche Hochzeit, Hochzeit Israels 151, 316, 448, 560, 568–572, 616–635

Hochzeitskleid 571–572, 635

**hören**

und sehen 150, 420, 426, 466

und tun 268

schweigen und 476–484

**Hosianna** 87–92, 546–551, 657, 681–684

„**ICH BIN**“ Jesu 83, 193–201, 256, 363–364, 418

siehe auch → **Christuserlebnis**

**Ichleben, von der Seele bestimmt** 457–460

Tod/Dahingabe/Verteidigung des Ichlebens 181, 502

**Immanuelzeichen** 27, 71–78, 422

**innerer Mensch** 376, 376; siehe auch → **Mensch**

**Israel**

der erstgeborene Sohn Gottes 24, 49, 62, 273, 478

Geschichte

Anschauungsunterricht für das Heilswirken Gottes, 19–30

Zentralachse der Weltgeschichte 617

durch Christus erfüllt; siehe → **Erfüllung; Christus**: seine Solidarität mit Israel

die verlorenen Schafe des Hauses Israel 138, 153, 323

siehe auch → **Bekehrung**: Bekehrung Israels; **Berg**: der ins Völkermeer geworfene Berg Israel; **Berufung**: Berufung Israels; **Braut; Ehe**: Verhältnis Gottes zu Israel als Ehe dargestellt; **Endzeit; Erlösung**: Erlösung Israels; **Erwählung**: Erwählung Israels; **Feigenbaum**: Symbol für Israel; **Führung**: Führung Israels durch Gott; **Gemeinde**: Substitution Israels durch die Gemeinde?; **Gemeinde**: die Richterauf-

gabe der Gemeinde an Israel; **Gericht:** Gericht über Israel; **Gesalbter:** der Messiaskönig und Hohe Priester Israels; **Gnade:** Sünde und Gnade, Geschichte Israels; **Haus:** das Haus Israel; **Heiden:** Heiden in ihrem Verhältnis zu Israel, die Heiden in Israel, Zerstreung Israels unter die Heiden; **heilig:** Gott, der Heilige Israels, Israel als heilige Nation Gottes; **Heil:** Heilsprogramm Gottes mit Israel; **Heilsgeschichte:** Heilsgeschichte Israels; **Heilungswunder:** messianische Heilungswunder an Israel; **Herrlichkeit:** Herrlichkeit Israels als Nation; **Hochzeit:** königliche Hochzeit, Hochzeit Israels; **Jerusalem:** Symbol des religiösen Systems Israels; **Juden; Knecht JHWHs; Solidarität:** Solidarität Jesu mit Israel; **Sohnschaft:** Israel in der Wüste erzogen; **Überrest; Vaterschaft Gottes; Verstockung:** Verstockung Israels; **Volk:** Volksbuße Israels; **Zion:** Tochter Zion = Titel für Israel

**Jahrwochen, die 70 aus Daniel** 605–606

**Jericho** 542–545

**Jerusalem** 591, 604

Mittelpunkt des Tempelkultus', Sitz des Heiligtums 38, 47–329  
Erfüllungsort alttestamentlicher Prophetie 59, 152–156, 447–  
544, 684–709

Symbol des religiösen Systems Israels 53, 75–79, 324, 337–389,  
570–592, 604–608

Regierungssitz Christi 59–60, 106–116, 336, 545–551, 611–639,  
675–681

Evangeliumsbevægung von Jerusalem nach Rom 439

siehe auch → **Zion**

**Johannes der Täufer** 34, 47–67, 122–194, 261, 316–368, 416–425,  
473–474, 498, 556–570, 610

Johannesjünger 298–299, 314–327

**Jonaszeichen** 44, 53, 71–81, 342–352, 389–411, 452–468, 535, 597

**Jordan, Todeslinie** 212, 431, 511–512



**Judas** 37, 170, 487, 534, 572, 644–710; siehe auch → **Gericht über Judas**

**Jungfrauen, Gleichnis von den zehn** 151, 616, 622–629

**Kairos (Zeitenwende)** 41–43, 44, 56, 65–74, 141, 348, 391–392

Speise für den Kairos 45

Zeichen der Kairoi 391

**Kaiserfrage der Pharisäer** 396, 558, 573

**Kanonbildung** 15

**Kelch**

des Zorns 539

der Freude 539

in Gethsemane 280, 662–663

Leidenskelch Jesu 538–539

beim Herrenmahl 655

**Kinder**

Werden wie die Kinder 91, 129, 488–491, 521–523, 529

Kindernot 514, 520–527, 633

Huldigung aus dem Mund der 92, 549–550

des Reiches 111, 383

der Weisheit 141

Gottes 181, 231, 274–275, 286, 598

des Lichts 200

Gleichnis von den zwei; siehe → **Gleichnisse**

**Kindheitsgeschichte Jesu** 18, 58–62, 422–432, 691

**klein**

klein bzw. der Kleinste sein im Königreich der Himmel 89–90, 128–130, 181, 211–215, 281, 377, 489

klein sein/bleiben unter der Gnade 522–529, 602, 686

Kleinere, Dienst an den Kleineren 491

siehe auch → **Ärgernisse**

**Kleinglaube**; siehe → **Glaube**

**Knecht JHWHs**

Israel, der Knecht JHWHs 78, 192, 203, 346

Übergang dieses Titels von Israel auf den Messias 66, 192–193,

## Personen- und Sachregister

303, 334

Christus, der (leidende) Knecht JHWHs 28, 65–74, 302–303,  
333–335, 468

David 76, 429

die Propheten 203

Mose und Aaron, Knechte JHWHs 278

### **König**

Gott, der VATER, als König; Königtum Gottes; Königreich des  
VATERS 20–70, 68, 112, 279, 293; siehe auch → **Gottesherr-  
schaft (Theokratie)**

Jesus als König

Königssalbung in Bethanien 544, 644–647, 703

König der Juden bzw. Israels 23–24, 28–30, 55–56, 65, 68–80,  
77, 93–94, 156, 349–355, 408, 422–430, 678–687

Königshuldigung der Kinder 89

Königshuldigung der Heiden 62, 94

Königlicher Einzug Jesu in Jerusalem 84, 86–91, 98, 114, 542,  
545, 548

siehe auch → **Dauids Sohn**

Königslinie Davids auf der untersten Armutsstufe 23

Königsentscheidung des Volkes 69, 83

### **Königreich**

Zentralbotschaft des Matthäus 99ff.

Offenbarung der Regierungswege Gottes 101

Ziel des Königreiches im Matthäus-Evangelium 54, 106, 230,  
380

Gottes 114

Unterscheidung zwischen Königreich und Königsherrschaft  
106, 159, 239

Übergang des Königreiches Gottes an die Heiden 566  
des Christus; siehe → **Christus: Davids Sohn**

Königreichslinie 561, 624

Königreich/Königsherrschaft der Himmel 25, 32–39, 47, 117,  
315, 437–441, 489–491, 521–540, 567, 642, 712; siehe auch →

**Totalität**

ein irdisches Reich 119

Gegensatz zu den Königreichen dieser Weltordnung 120

Entwicklungsgeschichte des 121, 154

nahe herbeigekommen 122

der Kleinere/Kleinste im Königreich; siehe → **klein**

wird vergewaltigt 41, 50, 139ff.

geht den Passionsweg 143, 153

vor dem Volk verhüllt 41, 145

Schlüssel in der Hand der Gemeinde 153, 440

Gemeinde und Königreich in ihrem gegenseitigen Verhältnis; siehe → **Gemeinde**

vor den Menschen verschlossen 42, 156

siehe auch → **Autorität; Christus: König in Knechtsgestalt;**

**Evangelium des Königreichs; Fundament des König-**

**tums Jesu; Gemeinde und Königreich; Königreichsli-**

**nie der Gemeinde; Gerechtigkeit des Königreichs; Ge-**

**richt, der Abschluss des Königreichs Christi; Gesalbter;**

**Gesetz: Reichsgrundgesetz, Königreichsgesetze; Glaube:**

Annahme der Königsherrschaft im Glauben; **Gleichnis-**

**se: Verhüllung des Königreichs, Geschichte/Entwicklung**

**der Königsherrschaft der Himmel, königliche Hochzeit;**

**Gottesherrschaft (Theokratie); Heilsgeschichte: heilsge-**

**schichtliche Entwicklung des Königreichs; Herrschermis-**

**sion Adams und des Menschensohnes; Herz: Durchfüh-**

**rung der Königsherrschaft Gottes in den Herzen der Men-**

**schen; Hochzeit: königliche Hochzeit, Hochzeit Israels;**

**klein: klein bzw. der Kleinste sein im Königreich der Him-**

**mel; Sohnschaft: Söhne des Königreiches; Totalität; Voll-**

**kommenheitsgesetz**

**Kommen des Menschensohnes** 115–116, 343–344, 381, 541, 613–614, 670–678

Unterschied zur Sendung 153, 205–207, 462–464

**Kosmos** 105–120, 173–201, 335–346, 382, 600, 611, 638, 678–711

**Kraft Gottes**

- Offenbarung der Wirklichkeit Gottes 80, 157, 431, 452, 462–479, 577–580, 678, 703, 708
- Christus, die Kraft Gottes 686
- die Kraft seiner Herrlichkeit 294
- die Kraft der Gnade 354
- die Kraft unaufhörlichen Lebens 528–536, 640, 643, 701
- die Kraft des Geistes 580, 705
- siehe auch → **Macht**

**Kreuz** 535, 681

- als göttlicher Ratschluss 682
- als Gerichtsort der Welt 692
- als Offenbarung der Herrlichkeit Gottes 686
- Endpunkt der Menschheitslinie Adams 18
- Triumph der Gnade Gottes über allen menschlichen und satanischen Heroismus 25, 113, 279, 361, 452, 532, 654, 686, 701
- Geheimnis des Kreuzes bei Jesaja 40
- die Kreuzeslinie im Prophetismus 81, 205, 687, 688, 692, 693, 695
- die absteigende Kreuzeslinie; Kreuzeswende 61–67, 132, 159, 298, 305–307, 309–314, 332–346, 348–350, 436, 447, 614–637, 646–647
- das Zentralärgernis 41, 75, 80, 391
- Enthüllung des göttlichen Zentralgeheimnisses 48, 205, 685, 699
- eine innergöttliche Notwendigkeit 56, 80, 122, 298–305, 326, 350–352, 397, 451–455, 458, 474, 509, 513, 520, 686
- solidarische Stellvertretung 136–143, 303, 541
- Kreuzigung, Schmach des Kreuzestodes 68, 77, 94, 523, 534–537, 547, 662–666, 677, 683–685, 691
- Kreuzestheologie 508
- Bedeutung des Kreuzes für die Versöhnung bzw. Umwandlung der Menschen 181–183, 276, 288, 436, 445, 450, 538, 602, 655, 667, 682–683, 692, 696

die einzige göttliche Möglichkeit 32, 142, 449  
sein Kreuz nehmen; Scheidung/Schnitt durch das Kreuz 143,  
214, 448, 455–459, 512–520, 527, 593, 643, 646–647, 688–689  
positive Einstellung zum eigenen Kreuz 456  
Kreuzesgemeinde; siehe → **Gemeinde**  
Kreuzesschule 156, 436, 448, 450  
der Kreuzesweg 26, 31, 42–46, 51–54, 59, 84–92, 121–132, 138,  
143, 151–159, 256, 363–392, 465, 472, 474, 480–482, 487–509,  
510, 523–525, 530–532, 533–534, 545, 561–569, 649–651, 667–  
676, 684  
siehe auch → **Christus**: das Kreuz bzw. der Leidensweg Chris-  
ti; **Entweichen Jesu**; **Gemeinschaft**: Gemeinschaft der Lei-  
den bzw. des Todes Jesu

## **Kultur**

gottgewollte 231  
irdische/entartete 46, 231–232, 599, 618, 639  
siehe auch → **Güter**

## **Lästerung des Geistes**

siehe → **Geist**: Lästerung des Heiligen Geistes

## **Lampe, Symbol des prophetischen Wortes** 191–199, 626–627

## **Leben, lebendig**

äonisches Leben; siehe → **äonisch**  
Leben aus Toten 73, 105–106, 177, 346, 536, 701  
messianisches = personhaftes Leben 73–74, 256; siehe auch →  
**Christus**: das Leben  
eingehen zum Leben 496  
Lebensgerechtigkeit; siehe → **Gerechtigkeit**  
Lebenszeugnis 67, 93, 178, 197, 200  
Unterschied zwischen Lehre und Leben 258  
Lebensfürst 701  
Lebensgebäude = Lebenswerk 378; siehe auch → **Fundament**  
Geist des Lebens; siehe → **Geist**  
Triumph des Lebens 707, 709–710; siehe auch → **Auferstehung**  
**Jesu**

## Personen- und Sachregister

lebendiges Brot; siehe → **Brot**

lebendiger Gott; siehe → **Gott**: der lebendige; **Christus**: Sohnschaft; **Flucht vor Gott**

das Gesetz, ein lebendiger Organismus 204, 210

lebendige Steine 434–437

lebendiger Weg; siehe → **Weg**

lebendiger Wort-Same 111

siehe auch → **Tod**: Todeslinie, Todesweg zum Leben; **Fülle**: Lebensfülle

### Lehre

der Schrift 39–40, 159, 473–474, 580

die rechte 92

falsche/ichhafte 79, 158, 258, 329, 373, 377, 508, 580, 598

„orthodoxe“ 259, 583, 588

Jesu 29, 134, 270, 368, 580

tun/lösen und lehren 210–211

taufen und lehren 713–717

lebendige, geistige Lehre 716

der Unterschied zwischen Lehre und Leben; siehe → **Leben**

siehe auch → **Heuchelei**; **Sabbat**

### Leiden

Leidensbereitschaft 223, 538

Leidensscheu 156, 453

Jesu auf Grund seiner Umgebung 58, 143, 478

auf Grund der Weltordnung 172–184, 283–292

dieser Welt als Geburtswehen 600

Leidensverkündigungen Jesu 26, 44, 59, 151–155, 353–361, 418, 445–485, 520–538, 643

siehe auch → **Christus**: das Kreuz bzw. der Leidensweg Christi; **Gemeinschaft**: Gemeinschaft der Leiden bzw. des Todes Jesu; **Gerechtigkeit**: um der Gerechtigkeit willen leiden; **Gericht**: richterlicher Charakter des Leidens, Gerichtsstufe; **Heiden**: der leidende Messias, den Heiden eine Torheit; **Heil**: durch Tod/Zerbruch/Leiden zum Heil; **Herrschen**:

durch Leiden zum Herrschen; **Herrlichkeit**: Herrlichkeit nach Leiden; **Kelch**: Leidenskelch Jesu; **klein**: klein sein/bleiben unter der Gnade; **Knecht JHWHs**: Christus, der (leidende) Knecht JHWHs; **Kreuz**: die Kreuzesschule (Leidenschule)

### **Letzte**

die den untersten Weg gehen 529–532

siehe auch → **Erste und Letzte**

### **Licht**

der Welt 193–206

Jesus 33, 64, 132, 690

Israel 113, 192–193

die Gemeinde 54–57, 187, 191–192

das Lichtzeugnis der Gläubigen 190–200

Gottes/Jesu Herrlichkeitslicht 101–103, 294, 467–476, 502–504, 612–615, 713

inneres Licht 233–234

das Licht des Wortes Gottes 14, 34, 99, 303, 521–523, 673; siehe auch → **Fülle** des Reichtums des Wortes

siehe auch → **Berufung**: Israels als Königspriestervolk und Licht der Nationen; **Finsternis**; **Gemeinde**: die Gemeinde als Lichtträger; **Kinder**: Kinder des Lichts

### **Liebe**

der Begriff »Liebe« 586–587, 716

Einssein zwischen Vater und Sohn 646–647, 663

Gottes Wesen 178, 250

falsch verstandene/angewandte, rein menschliche 454–472, 502–509, 647

das Gebot der Liebe 210, 313–314, 581–584

der Liebesblick Jesu 525–526, 673

Gottes Liebe zu Israel 553, 591

totale, stets positiv eingestellte, selbstlose Liebe 221–244, 337, 486–487, 491–499, 519, 541, 666

die Nächstenliebe 167, 218, 251–252

## Personen- und Sachregister

der Sieg der göttlichen Liebe

Gottes/Jesu Zorn – Gottes/Jesu Liebe 39, 178, 342, 692–695

die allerbarmende Liebe Gottes/Jesu; siehe → **Erbarmen**

die sich selbst opfernde Liebe 345, 452, 534, 666–668

siehe auch → **Vater: Vaterschaft Gottes; Dienst, totaler; Hingabe**

**Lösegeld** 136, 206, 510, 541, 656, 696

**Logos** 16, 28, 661

**Loskauf**; siehe → **Erlösung**

**loslassen, hingeben, neu empfangen** 519–527

**Lüge**

Lüge – Wahrheit 670–671

das Lügensystem der Pharisäer und Sadduzäer 372

Lügen im Vorgehen gegen Jesus 669–670, 683

die große jüdische 708

die Lügen der von Christus wegführenden Verführer 598

**Macht**

Gottes

entfaltet in seinem Heilswirken 293–294

entfaltet in Machttaten 263–264, 311, 327, 445

entfaltet in der Gnade 506–510

entfaltet in der Auferstehung Jesu 536–537, 707–708

freigesetzt durch Gebet 557

im Sinne von Lob 89

Regierungsmacht des Messias 98, 409, 484, 670–694

menschliche

äußerlich 112, 164, 301, 370

innerlich 378

Macht des Todes bzw. der Finsternis weicht 319, 439–442, 660, 662

siehe auch → **Dämonen und Dämonisches; Herrlichkeit; Kraft**

**Matthäus**

Verfasserschaft/Person 17, 161, 299, 303



## Matthäus-Evangelium

Fortsetzung des alttestamentlichen Prophetismus 15, 39, 62–64, 334, 606–617, 686

Stellung im Kanon 15

Unterschiede/Berührungspunkte in der Darstellung der anderen Evangelien 22, 64, 132–133, 142, 307, 320, 343, 347–349, 352, 363, 377–381, 407–428, 449–455, 461–476, 488–495, 512–513, 523–527, 529–601, 623, 646, 656–661, 674–681, 688, 691–705, 708; siehe auch → **Evangelien: Vergleich der vier Evangelien**

Fülleevangelium 15, 21, 27–28, 208

Generalthema, Zentralbild 18–21, 24, 61, 68–77, 99

Einteilung/Aufbau/Gliederung/Struktur 22, 26, 31–33, 55, 131, 140, 144, 154, 240, 298, 348, 351, 379, 385, 407, 435, 449, 482, 532

siehe auch → **Berufung**: des Matthäus; **Christus**: Christusgeheimnis; **Gemeinde**: die kommende/werdende Gemeinde bei Matthäus; **Königreich**

## Meer

Symbol für die Völkerwelt 27, 34, 38, 344, 481–494, 555; siehe auch → **Galiläa, Brücke zur Völkerwelt**

Straße nach dem Meer; Weg des Meeres 33, 37, 51, 64, 132  
die zehn Belehrungen in Verbindung mit dem Meer 34–37

Nachtfahrt über das Meer 307–308, 353, 355, 360–367, 408

## Mensch

innerer und äußerer 376; siehe auch → **innerer Mensch**  
erneuerter 234

Menschenatzungen 158, 315, 352–355, 368–369, 371–375; siehe auch → **Lehre; Tradition**

der Menschensohn 51–54, 122, 136, 169–170, 306, 309, 325, 408–430, 460–487, 675, 694

Vollmacht 117, 311, 328–330, 333–334, 366, 411, 686–687, 711

Sucher und Retter der Verlorenen 206, 497

Messiaskönig als Menschensohn 90

## Personen- und Sachregister

Leidensweg 509–542, 561, 636–642, 644, 651–671, 687, 707–709

Kreuz = Zentralpunkt der prophetischen Linie, auf der Grenze zwischen Menschlichem und Göttlichem 332, 454, 687  
der einzig wahre Mensch 90, 683

das Zeichen des Menschensohnes 391–392, 413, 597, 612–615  
siehe auch → **Herrlichkeit**: göttliche Herrlichkeit des Messias

Menschheitslinie, die neue in Christus 18, 414, 423, 711

der Mensch, die Krone der Schöpfung 237

siehe auch → **Bruder**: das Verhältnis zu dem Menschenbruder;

**Christus**: Doppelnatur (Mensch und Gott), Mittler Gottes und der Menschen, Menschensohnschaft etc.; **Fülle**: Reifeziel;

**Gnade** (Zerbruch menschlicher Möglichkeiten etc.);

**Heil**: Heilswege Gottes mit der Menschheit; **Frömmigkeit**

(frommes Ichmenschentum etc.); **Geburt**: Geheimnis der

menschlichen Geburt Jesu; **Gemeinschaft**: Gemeinschaft

der Menschen, von Fleisch und Blut; **Gottessohnschaft**;

**innerer Mensch**; **Kommen des Menschensohnes**; **Paradox**

(menschliche Freiheit); **Verantwortung**: Verantwortlichkeit

des Menschen; **Zahlensymbolik**: 6

### Messias

Messiasse, falsche 597

Messiaskönig 73–80, 83–85, 88, 94–98, 116–121, 124–133, 327, 329, 542–553, 647–648, 678–683

Messiasproblem 21, 78, 303, 429, 585; siehe auch → **Christusgeheimnis**

Messianität Jesu 19–22, 80–81, 93, 321–329, 346, 381–390, 416–418, 473

Messiaserwartungen 205, 305–316, 321, 330–337, 343, 390, 430–453, 585–586, 690–693

messianische Weissagungen 82, 410, 422, 431–451

messianische Psalmen 86, 410

Jesaja 192

Jona 344

der Messias als Ziel der alttestamentlichen Prophetie 23, 205

Jungfrauengeburt; siehe → **Geburt**

messianische Titel 409, 411

siehe auch → **Dauids Sohn; Gericht:** messianische Heilszeit mit Gerichten eingeleitet; **Gesalbter; Heiden:** die Heiden bekennen den Messias, der leidende Messias; **Heil:** messianische Heilsvollendung; **Heilungswunder:** messianische Heilungswunder; **Herrlichkeit:** göttliche Herrlichkeit des Messias, messianische Reichsherrlichkeit; **Knecht JHWHs; Leben:** messianisches = personhaftes Leben; **Macht:** Regierungsmacht des Messias; **Mensch:** Messias-könig als Menschensohn

**Missionsauftrag, der große** 326, 703–713

**Mittler Gottes und der Menschen;** siehe → **Christus**

**murren**

das murrende Volk Israel 277–278

Warnung vor dem Murren 531–532

**Muss, göttliches** 30, 450–474, 551, 599, 658–663, 682, 703; siehe auch

→ **Kreuz:** das Kreuz, eine innergöttliche Notwendigkeit

**Nachfolge Jesu**

Jesus selbst beruft in seine Nachfolge 160–166, 306–313

Jünger-/Glaubenschule in der Nachfolge 53, 143, 712

Gemeinschaft seines Todes 455, 456, 699

totale Nachfolge 306, 487, 643

siehe auch → **Berufung:** der Jünger hinein in die Nachfolge Jesu; **Christus:** Nachfolge Christi auf dem Kreuzeswege

**Nächstenliebe, positive Einstellung** 251, 331

praktische Nächstenliebe, ein Erweis der Gottesliebe 167–178, 224, 585, 639

selbstische Nächstenliebe 646

**Name Gottes** 277

Ausdruck der Wirklichkeit Gottes 276–278, 461, 506

der Name Gottes ist einer 96

## Personen- und Sachregister

der Name Gottes in den Nationen gelästert 196

Name Jesu, neue Thora für die Völkerwelt 336

Name als Programm/Wesensbezeichnung 72, 274, 329, 433,  
435, 507

**Nazarener** 27, 63

### Neuschöpfung

des Menschen/Leibes 212, 363, 451, 464

von Himmel und Erde 612

**Noahs Zeit** 618

**Obrigkeit** 59, 231, 350, 445, 558–575, 594, 601, 674–681

### Offenbarung

der Gott der Offenbarung 80–82, 277, 432, 578

Gott offenbart seine Herrlichkeit, Heiligkeit, Gerechtigkeit,  
Gnade, Kraft 54, 89–93, 97, 127, 148, 183, 193, 294, 332, 462,  
491, 591–592, 615, 675, 685

in Lebensgemeinschaft kommen mit dem Geoffenbarten 434

Offenbarungswege Gottes 15, 55, 141, 424–434, 446, 451–452

Offenbarwerden Christi

in der Herrlichkeit 85–86, 115, 160, 364, 537, 632–641

durch das Kreuz 465

in der Gnade 133–139

als Sohn des Menschen 408

als Sohn Gottes 446

Offenbarwerden mit Christus in der Herrlichkeit 461

siehe auch → **Berg**: Gottesoffenbarung und Neuorientierung;

**Christus**: Zielpunkt alttestamentlicher Gottesoffenbarung

## Öl

Symbol 626–627

Anwendung in der Krankenheilung 325

Ölbaum, Symbol für Israel 553, 567, 616

Ölberg 59–60, 151, 545–546, 562, 592–613, 642, 657; siehe auch  
→ **Gleichnisse**: 4. Gruppe der Königreichsgleichnisse

**Opferlamm** 31, 94, 449, 641–644; siehe auch → **Abraham**: Sohn  
Abrahams = Opferlamm

## **Ostern**

- verschiedene Berichte 701–703
- Osterboten, die ersten 703–705
- Osterlamm = Passahlamm 92, 546, 548, 644–655, 657
- Osterevangelium 397, 703–705, 708
- Ostersieg 707

## **Paradies, wieder geöffnet** 690

## **Paradox: Gottes Absolutheit und des Menschen Freiheit** 104, 148

## **Passahfest** 88, 355, 538–548, 642–659, 697; siehe auch → **Erlösung:**

Passah, Fest der Erlösung

## **Peräa** 155, 447, 512–532

## **Perlen = Glaubenserfahrungen** 245–247

## **Petrus**

- der zum Felsen Gehörende, Jünger Jesu 152–168, 433–435
- Petrus als Lernender 289, 507–525, 658–674
- Petrus als Führer/Sprecher der Jüngerschar 353–356, 376–433, 439–447, 464–472, 484–493, 526–532, 653, 702
- der wandelnde und sinkende Petrus 36–52, 352–365
- Petrus als Satan für den Herrn 453–464
- der Apostel Petrus 102, 283, 473, 536
- Zeuge der Verklärung 115
- siehe auch → **Berufung:** des Petrus; **Christus:** Christuszeugnis  
Jesu, Christusbekenntnis der Jünger

## **Pflanzen;** siehe → **Baum und Pflanzung**

## **Pforte**

- die enge Pforte 252–257
- die Pforten des Totenreiches/Hades 152, 439–445, 697

## **Pharisäer**

- Schriftauffassung/Frömmigkeit 29, 130, 143–145, 204–226, 312–315, 342–351
- Lehre/Tradition 254–259, 435–441
- Gerechtigkeit 240–242, 315, 335
- die eigentlichen Gegner Jesu 64–65, 81–89, 322–331, 338–341, 352–383, 514–526, 551–651; siehe auch → **Christus:** Ärger-

- nis an Christus etc.  
religiöse Parteien der Pharisäer und Sadduzäer 44, 52, 337, 388–408  
das siebenfache Wehe 42, 156–158  
siehe auch → **Frömmigkeit; Gesetz:** Gesetzesfrage der Pharisäer, Gesetzesfrömmigkeit/Gesetzesgelehrsamkeit; **Kaiserfrage der Pharisäer; Lehre:** falsche und ichhafte Lehre; **Lüge:** das Lügensystem der Pharisäer und Sadduzäer; **Sabbat**
- Pilatus** 93–94, 573–574, 607–682  
**Pläröma;** siehe → **Fülle/Erfüllung**  
**Posaune** 614–627  
**positive Einstellung** 175–179, 207–253, 292, 337, 371, 456–491, 540, 599; siehe auch → **Nächstenliebe, positive Einstellung**  
**Priesterkönig** 75–80, 548–553; siehe auch → **Christus:** der Priesterkönig auf dem Thron Davids; **Erfüllung:** von Gesetz und Propheten; **König:** königlicher Einzug Jesu in Jerusalem  
**Projektion** 244, 565, 632  
**Prophetie**  
Propheten  
als Knechte des Herrn 203  
des Alten Bundes 150  
Johannes der Täufer 124–128; siehe auch → **Johannes der Täufer**  
Jonas; siehe → **Jonaszeichen**  
ihre Aufgabe 71, 373, 564  
Prophetenverfolgung, –mord 589–591  
falsche 53, 78–79, 184, 254–264, 370, 373, 392, 602  
siehe auch → **Berufung** zum Prophetenamt; **Christus:** die Erfüllung von Gesetz und Propheten; **Gesetz:** Gesetz und Propheten, Geheimnis von Gesetz und Propheten enthüllt  
prophetisch  
Realismus 78, 205, 304  
Zeugnis 113, 175, 200, 212, 314–322, 450–451, 567–568, 599–

600, 616–626, 658–686

Linie 31ff., 53, 123, 265–275, 334, 349, 390, 422–423, 452, 545, 550, 687–688, 712; siehe auch → **Mensch** (der Menschensohn): Kreuz = Zentralpunkt der prophetischen Linie

Totalbild 12, 40–47, 68, 122, 613–616, 635–636, 640, 659

Wort, die Speise und die Tage 45, 621

Weltrundschau 640

siehe auch → **Erfüllung**: des prophetischen Wortes; **Gemeinde**: prophetische Mission in der Endzeit; **Jerusalem**: Erfüllungsort alttestamentlicher Prophetie; **Lampe**: Symbol des prophetischen Wortes; **Licht**: das Licht des Wortes Gottes; **Messias**: der Messias, Ziel der alttestamentlichen Prophetie

Prophetismus 48

Das Grundproblem des Prophetismus 176, 513, 535, 566, 698

Rätsel des Prophetismus gelöst in dem Königtum des Christus 75, 99–106, 114–122, 429, 513

Linie Prophetismus – Matthäus (Evangelien) – Paulus 21–26, 30, 53, 184–187, 196, 288–303, 312–313

Grundlage des Gesamtprophetismus 40

Zielpunkt des Prophetismus 74, 81

siehe auch → **Fundament**: Fundamentallehre des Prophetismus; **Kreuz**: die Kreuzeslinie im Prophetismus; **Matthäus**: Fortsetzung des alttestamentlichen Prophetismus

**Recht, römisches: kapituliert vor Religionsfanatismus** 679–680, 682

**Reich Gottes**; siehe → **Gottesherrschaft**

**Reichshoffnung** 114, 297, 390, 463, 470–471, 537, 690

**rein/unrein** 35–36, 124, 187–196, 246, 266, 300, 308–310, 319–325, 346, 374–395, 443, 500, 550–552, 589, 624, 669, 676

Reinheit des Herzens 179–180

siehe auch → **Gemeinde**: Reinigung der Gemeinde

**Religion, menschliche Systeme** 38, 205–215, 344, 369, 494, 700

Jesu Absage an jede menschliche Religion 45–54, 371

## Personen- und Sachregister

religiöse Systeme als Rechtfertigung der Sünde 370, 372  
religiöser Selbstbetrug 39, 149–159, 555–559, 589; siehe auch →

### **Heuchelei**

religiöse Aufwärtsentwicklung der Menschheit? 25  
religiöser Größenwahn 494

klare Absonderung von einem falschen religiösen System 103,  
377, 393

siehe auch → **Begeisterung**: als Hindernis wahrer Heilserkenntnis; **Fasten**: als religiöse Übung; **Formalismus**, religiöser; **Frömmigkeit**; **Gericht**: Gericht über das alte religiöse System; **Jerusalem**: Symbol des religiösen Systems Israels; **Mensch**: Menschensatzungen; **Pharisäer**: religiöse Parteien der Pharisäer und Sadduzäer; **Recht, römisches**: kapituliert vor Religionsfanatismus

## **Rettung**

der Verlorenen 497

Israels 611, 624

von Zion aus 97

am Tage des Herrn 122

schließliche Rettung ganz Israels 590

durch bedingungslose Gnade 263

aller das Heilsziel Gottes 382, 498, 600, 652

Jesus, der Anführer der Rettung 413

und Gericht 267

siehe auch → **Drangsal** (in der Drangsal Israels die Rettung);

**Gericht**: Israels Gericht und Rettung; **Heil**: Heilsplan Gottes; **Kreuz**: der Kreuzesweg (der Weg der Rettung)

## **Revolution**

in der Nachfolge Jesu 487–488

des Ich 487, 489–493, 499, 507–514

in der Bruderschaft 501

in der Ehe 514–527

in der Herrschaft 541

in der Gemeinde 497



im Kosmos 494, 611–612

### **richten**

nicht richten, sondern Seelsorge betreiben 241–244

Richteraufgabe der Gemeinde; siehe → **Gemeinde**: die Richteraufgabe der Gemeinde an Israel

siehe auch → **Gericht, insbesondere die Unterabschnitte**  
„richten = ...“

### **Sabbat**

Ruhetag der Woche 43, 544, 607–608, 700–701

Ausbruch der Feindschaft an der Sabbatfrage 144, 329–330,  
337, 368

Jesus der Herr des Sabbats 330

Evangelium vom Sabbat 331

Heilsziel der Sabbatruhe 182, 331, 463–471

Sabbatheilungen 328–331

### **Sämann, Jesus als Sämann** 324

### **Salbung**

Symbol 431

siehe auch → Salbung des **Christus; Geist**: Geistessalbung Jesu; **Gesalbter; König**: Königssalbung in Bethanien

### **Salz**

mit Opfer und Gericht verbunden 187–189, 497

Salzzeugnis 190

die Jünger als Salz der Erde 187–240

siehe auch → **Gericht**: Salz als Darstellung des Selbstgerichtes

### **Satan**

Durcheinanderwerfer und Versucher

zu eigenen Anstrengungen/Wegen/Leistungen, menschlichem Heroismus 25, 55, 366

in der Maske reiner Menschlichkeit 454

als Engel des Lichtes 467

listiger Bekämpfer des Gottesreiches 111, 151, 309, 662

sein Gebiet: die Unreinheit der Welt 35

der starke Bewaffnete 179, 338, 412

## Personen- und Sachregister

seine verbündeten Geistesmächte, sein Reich – Kampf dagegen 35–36, 302, 337–343, 421, 439, 480–482, 603

Israel/Petrus/Judas in seiner Gewalt 442–464, 589, 648–660, 700–701

entmachtet 120–122, 309, 414, 614, 686

Gegenspieler Gottes? 176, 285–293, 645

### **Sauerteig**

der Pharisäer und Sadduzäer 353–397, 508, 588

Symbol verderblichen Werdens 151, 187–190

siehe auch → **Gleichnisse**: 1. Gruppe der Königreichsgleichnisse

**Schächer am Kreuz** 116, 538, 690–695

**Schaf** 498

der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe 324

Jesu Jünger als Schafherde 658–667

Schafe/Böcke im Gericht 637

siehe auch → **Gleichnisse**: vom verlorenen Schaf, Groschen und Sohn; **Israel**: die verlorenen Schafe des Hauses Israel

### **Schatz, Schätze**

in den Himmeln; siehe → **Himmel**

des Herzens 261

sammeln 231–233

**Schalksknecht** 151, 510–530

**Schechina** 591–596, 612, 637; siehe auch → **Herrlichkeit**: die Schechina = Herrlichkeitswolke

**Scheidebrief** 514–516

**Scheidungen (Überwindung des Dualismus durch Tod und Gericht)** 25, 36, 41–44, 93, 143–155, 225, 262–267, 298, 301, 305, 317, 333–356, 378, 418, 492, 511, 551, 586, 619–640, 713

**Scheinfrömmigkeit** 556; siehe auch → **Religion, menschliche Systeme**

**Schläuche, neue** 317, 438

### **Schlaf**

Jesu 307

der Jünger in Gethsemane 665–666  
der Jünger auf dem Verklärungsberg 466  
der zehn Jungfrauen 627  
der Tod für Jesus nur ein Schlaf 318–319, 697

### **Schlüssel**

des Todes und des Totenreiches 442  
des Hauses Davids 441–442  
siehe auch → **Erkenntnis**, Christus der Schlüssel der; **Königreich**, Schlüssel in der Hand der Gemeinde

### **Schrift, mangelnde Schrifterkenntnis**

Schrifterkenntnis  
richtige 80–83, 579  
mangelnde 80  
Schriftbeweis 79, 81, 431, 578, 585  
siehe auch → **Erfüllung**: auf dass erfüllt werde; **Christus**: die Vollendung der Schrift; **Erkennen**: der Schriften; **Glaube**: auf der Schrift beruhend; **Heilsgeschichte**: heilsgeschichtliche Linien durch die Schrift; **Lehre**: die Lehre der Schrift; **Pharisäer**: Schriftauffassung / Frömmigkeit

### **Schuld**

Israels bei seinem Versagen 105, 147–148, 302, 566, 589  
Schuldbekennnis des Judas 674  
Schuldvergebung im „**Unser Vater**“ 287–291  
am Ärgernis für die Kleinen 493  
im Gleichnis vom Schalksknecht 509–511

### **Schweigen**

Jesu 349–350, 659–660, 670–686  
Hörschweigen vor Gott 227, 476, 484, 664

### **Seele**

Gottes 65, 333, 553  
Jesu 477, 657, 660–669  
das befriedigte Ichleben des Menschen 457  
Lehre von der Unsterblichkeit der Seele 580  
Gewinn/Verlust der Seele 80, 214, 457–461, 602, 659

## Personen- und Sachregister

Bedürfnisse/Genesung der Seele 236, 320, 331

Ruhe finden für die eigene Seele 44, 143–144

Evangelisation = Seelengewinnung? 327

Jesus, der Seelenkenner 313

siehe auch → **Bruder:** der Weg zu ihm, die richtige Einstellung zum irrenden Bruder; **Fasten:** Beugung der Seele; **Herz:** Mittelpunkt des Seelen- und Geisteslebens; **Ichleben,** von der Seele bestimmt; **Lösegeld**

### Seelsorge

gegenseitige 241–242, 245, 500

Arbeitsgemeinschaft der Seelsorge 503

Stufen der Seelsorge 502ff.

Jesus als Seelsorger 243, 289, 307, 310, 315, 357, 486, 540, 562, 565, 577

siehe auch → **richten:** nicht richten, sondern Seelsorge betreiben

### segnen

alle Nationen der Erde sollen sich segnen in Abraham 21, 713

Segensmitteilung durch Gebet Jesu 129, 358–359, 387, 520–523, 654

irdische Segnungen 164

Gottes Segnungen aus freier Gnade 278, 331

die Gesegneten des Vaters 637–640

siehe auch → **Dauids Sohn = der aus Gnaden Gesegnete,** Messias König, Erbauer des Tempels; **Erlösung:** Erlösung und Segnung, die Pole der Heilsgeschichte

### selbst

Selbstbehauptung 459, 494, 564

Selbstbeherrschung 221–222

Selbstbewusstsein 233, 525, 581

Selbstentäußerung Jesu 411, 467, 520, 668

Selbsterkenntnis 194, 243, 565, 632

Selbstherrschaft des Menschen 177, 214

Selbstlosigkeit 224, 453

Selbstprüfung 262

Selbstsicherheit 236, 305, 659

Selbstsucht 250–251, 370–372, 444, 458, 512, 632–634

Selbstverleugnung 143, 455–467, 501, 517

Selbsttäuschung, Selbstgerechtigkeit: siehe → **Religion**, menschliche Systeme

Selbstverwünschung der Juden 218, 680

siehe auch → **Gottessohnschaft**: Gottessohnbewusstsein Jesu; **Liebe**: selbstlos, sich selbst opfernd; **Nächstenliebe**: selbstische Nächstenliebe; **Selbstgericht**

### Seligpreisungen

die acht Seligpreisungen in der Bergpredigt 162–164, 172–177, 182–205, 240–252, 588

für die Besitzlosen 57, 162, 166–172, 286, 567

für die, die nicht Anstoß nehmen an Jesus 130

für die Reinen des Herzens 179

siehe auch → **Glückseligkeit**

**Sendung Jesu** 379–385, 389, 425, 462, 564–567; siehe auch → Kommen des **Menschensohnes**; Sendung des **Gottessohnes**, Werden als Mensch

**Silberlinge** 28, 648, 675–676

### Sohnschaft

Israel in der Wüste zur Sohnschaft erzogen 49; siehe auch → **Berufung** Israels als Gottes Sohn

Israel der erstgeborene Sohn Gottes; siehe → **Israel**: der erstgeborene Sohn Gottes

Jesu Sohnschaft und Ägypten 18, 27

Jesus, der einziggeborene Sohn Gottes 24, 49, 63; siehe auch → **Abraham**: Sohn Abrahams; **Christus**: Sohnschaft Christi; **Dauids Sohn**; **Gottessohnschaft**; **Offenbarung**: Offenbarwerden Christi als Menschen-/Gottessohn; **Vater**: Vater-Sohn-Verhältnis

Bewährung der Sohnschaft Jesu in der Wüste 49–50

der Sohnesweg Jesu 56–59, 65, 432, 454

## Personen- und Sachregister

dauidische Sohnschaft 49

Menschensohnschaft; siehe → **Mensch:** der Menschensohn  
Söhne dieses Äons 579

Söhne des Brautgemachs; siehe → **Braut**

Söhne Gottes 180–181, 224, 275, 281, 413, 580, 603, 630, 706

Söhne des Lichtes 195–200

Söhne des Reiches 36–42, 110–111, 151–159, 301, 325, 562, 572,  
635

### **Solidarität (Geschlechts- und Schicksalsverbundenheit)**

der 12 Apostel 653

der ganzen Gemeinde 492

ganz Israels 373, 589

der ganzen Menschheit 415

zwischen den lebenden und den abgesehenen Heiligen 698

zwischen der Menschenwelt und der des Himmels 612

siehe auch → **Christus:** Solidarität mit Israel/den Men-  
schen/der Heilsgeschichte; **das Kreuz:** solidarische Stell-  
vertretung

### **Sorgen**

der Heiden 236ff.

sorgenfreie Abhängigkeit von Gott 231, 236–239

falsche Sorglosigkeit 618

### **Speisungswunder** 51–52, 352–408, 357

### **Stellvertretung;** siehe → **Solidarität**

### **Tag**

Jehovas 390–391

des Herrn 39–40, 87, 122–126, 265, 618

des Zornes Gottes 511

### **Talente, anvertraute** 620–634

### **Taufe** 133–134

Wassertaufe 124, 539

Geistes- und Feuertaufe 134, 431, 539; siehe auch → **Geist:**  
Geistestaufe

Bußtaufe (des Johannes) 50, 124, 132, 160, 288, 559

Taufen Jesu (Wasser- und Leidenstaufe) 48, 212, 366, 432, 471, 538

Glaubenstaufe der Gemeinde 715

siehe auch → **Gericht**: richterlicher Charakter des Leidens, Gerichtstaufe; **Lehre**: taufen und lehren; **Jordan**, **Todeslinie**

## Tempel

Jesus, Herr des Tempels 91, 548

Jesus, Erbauer des Tempels 22–30, 74–75

andere Bauleute 380, 568

des Leibes 222, 389

Erfüllung des Tempeldienstes 84, 91–92, 98, 548–551, 549, 552–553, 596

der neue Tempel Israels 96

Wohnung Gottes, des Vaters 284, 423, 612

eine Räuberspelunke 38, 92

Entwertung des 53, 79, 86, 133, 342, 552, 573, 613

Gericht über den Tempeldienst 555–560, 595, 696–697

Jesu Trennung vom Tempel 42, 59, 88, 93, 558, 590–592, 594, 596–607, 642

Tempelgaben 372, 675–676

Tempelkultus 38, 88–89, 512, 689

Tempelsteuer 37, 484–487, 574

Tempelgleichnisse 151, 560–563, 623

Tempellinie 550

siehe auch →  **Davids Sohn**  = der aus Gnaden Gesegnete, Messiaskönig, Erbauer des Tempels; **Gemeinde**: Lösung der Gemeinde vom Tempel; **Jerusalem**: Mittelpunkt des Tempelkultus'

## Teufel

und seine Engel 266, 639

Gewalthaber des Todes 440

Vater der Lüge 574

geistlicher Kriegsgegner 440

Teufelsaustreibungen 363, 479

siehe auch → **Satan**

**Theokratie**; siehe → **Gottesherrschaft**

**Titel Jesu** 408ff.

Herr/Kyrios 328–329

Messias 430–431

der Menschensohn 541

siehe auch → **Herr** (Kyrios); **Knecht JHWHs**: Übergang dieses Titels von Israel auf den Messias; **Messias**: messianische Titel

**Tod, Todeszustand**

Tod als Schlaf 319

den Tod schmecken 114–115, 412, 461–466, 695

Jesu Tod am Kreuz – ein Überwinden des Todes 26, 29–30, 113, 121, 136, 297, 336, 414, 469, 536, 694

Jesu Tod als totales Sterben 536, 695

Wirkungen des Todes Jesu 696

die Herrschaft der Sünde und des Todes 120–121, 136, 414, 541

der geistliche Tod 306, 589

der letzte Feind 112, 292, 412

Todeslinie, Todesweg zum Leben 44–45, 52, 106, 136, 155, 205, 254–255, 322, 344–345, 390–417, 451–459, 469, 508, 511, 517, 539, 643, 646, 689

Totenaufweckung 125, 294, 296, 298, 317, 325–326, 363, 472, 708–711

Totenaufstehung, Jesu Beweis dafür 577–580, 624

Totenreich 439, 445, 711

siehe auch → **Auferstehung Jesu**: Sieg über alle Todesmächte; **Frucht**: Frucht aus dem Tode Jesu; **Gemeinde**: Sieg der Gemeinde über die Todesgewalten; **Gemeinschaft**: der Leiden bzw. des Todes Jesu; **Heil**: durch Tod/Zerbruch/Leiden zum Heil; **Herrlichkeit**: Siegesherrlichkeit Jesu über den Tod; **Jordan, Todeslinie**; **Kreuz**: Kreuzigung, Schmach des Kreuzestodes; **Leben**: Leben aus Toten; **Macht**: Macht des Todes bzw. der Finsternis



weicht; **Nachfolge:** Gemeinschaft seines Todes; **Pforte:** die Pforten des Totenreiches/Hades; **Schlaf:** der Tod für Jesus nur ein Schlaf; **Schlüssel:** des Todes und des Totenreiches; **Teufel:** Gewalthaber des Todes

### **Totalität**

ist positive Einstellung 219–220

in der Bewährung 182

der Totalitätsanspruch Gottes/Jesu 165, 181, 183–186, 203, 339, 366

Geheimnis der Totalität in Christus 124

Gesetz der Totalität 172, 227–240, 256–260

in der Bergpredigt 162–163, 245, 587

im leidenden Kampf 173

im Offensivkampf 177

gegenüber menschlicher Tradition 216–220

siehe auch → **Alltag des Lebens** und Totalitätsanspruch

Christi; **Bergpredigt:** das Totalitätsgesetz der Bergpredigt;

**Dienst, totaler; Gesetz:** der Vollkommenheit/Totalität;

**Gottesherrschaft:** Totalität der Gottesherrschaft; **Hingabe:** als Totalität des Dienstes

der Totalitätsmensch 177

die Totalität der Liebe 224

**Tradition** 215–240, 312–315, 342–371, 435–436, 593

**Trinität** 715; siehe auch → **Dreieinheit**

**Übel, Überwindung des Übels** 291–310, 363, 384

**Überliefertwerden Jesu** 483, 534, 668

### **Überlieferung**

der Ältesten 369–375; siehe auch → **Tradition**

menschliche Überlieferung 215–220, 254

Überlieferung der Schriftgelehrten 473

### **Überrest**

die Lehre vom 40

der Überrest Israels 40, 255, 609

Jesus als der Überrest Israels im Gericht 688–695

**umkehren**

und werden wie die Kinder; siehe → **Kinder**: werden wie die Kinder

zum Herrn umkehren 27, 124, 214, 562, 674

**Unglaube**; siehe → **Glaube**

**Unsterblichkeit der Seele, heidnische Lehre**; siehe → **Seele**

**Vater**

Vater-Sohn-Verhältnis 142, 421–428, 432, 471, 486, 528–540, 564, 587, 614–618, 649–657, 662–666, 684–696, 707–716

Vaterschaft Gottes 62–63, 199, 219, 237, 249, 272–278, 427–437, 519–520, 562, 588, 662

Vaterunser; siehe → **Gemeindegebet**

Vatergnade, weltweite 637–640; siehe auch → **segnen**: die Gesegneten des Vaters

Christus offenbart den Vater 13, 461–471

Herrlichkeit des Vaters 460–461

siehe auch → **Himmel**: der Vater im Himmel; **König**: Gott, der VATER, als König; **Liebe**: Einssein zwischen Vater und Sohn; **Tempel**: der Tempel, Wohnung Gottes, des Vaters;

**Sohnschaft**

**Verantwortlichkeit**

der Menschen 81, 104, 146–148, 260–273, 290, 378, 573, 626, 631, 682; siehe auch → **Paradox**

des Judas 534

des Pilatus 679–680

der Pharisäer/Israels 215, 553–564, 629

der Jünger 52, 198, 323, 357–358, 387, 442, 465

jedes Gläubigen 178, 234, 498, 519, 620–621

**Verderben** 253–255, 307, 495, 611, 641, 652

**verflucht**

Acker 259

Feigenbaum 37, 554–555, 616

Volkshaufe?, 332–335

die Verfluchten im Nationengericht 143, 266, 639

## **Verführung**

zur Sünde 291

zum Weltgeist 478

Verführungsmächte 258, 597–602, 609–610

## **Vergebung**

der Sünden: Botschaft des Evangeliums 139, 172–179, 214, 644–656

Bitte um Vergebung im „**Unser Vater**“ 274–291

Verpflichtung zur 508–511, 557

unbeschränkte 287, 310–311, 509, 674–696

bei Lästerung des Geistes 340–341

## **Vergeltung**; siehe → **Belohnung**

## **Verklärung**

Wesen 363–365, 465, 467

Bestätigung des Sohneswesens 59

ein Kommen des Menschensohnes in Königswürde 115–116

Verklärungsziel Jesu bzw. der Gläubigen 436, 461, 579

Verklärungsziel in der Schöpfung 47, 298, 361, 363, 707

Verklärungsszene 59, 462–484, 526, 612, 643

Verklärung in Beziehung zur Auferweckung Jesu 709–710; siehe auch → **Auferweckung Jesu und Verklärung**

siehe auch → **Christus**: die Erhöhung bzw. Verklärung Christi;  
**Petrus**: Zeuge der Verklärung; **Schlaf** der Jünger auf dem Verklärungsberg

## **Verleugnung**

Verleugnung des eigenen Charakters 350

Verleugnung des Petrus 434, 453, 658–660, 671–672

siehe auch → **selbst**: Selbstverleugnung

## **Vernunft**

Nutzen der menschlichen Vernunft 237–238, 337, 459–460

Grenzen der menschlichen Vernunft 24, 64, 104, 652

## **Verrat**

Bedeutung des Verrats 650–652, 666–668, 683

Israels an Jesus 534

## Personen- und Sachregister

der Treuen durch die Abgefallenen 601

das Werden des Verräters Judas 534, 644–653; siehe auch →

### **Judas**

### **versammeln, zusammengebracht werden**

Israels wider den Herrn 183

Israels durch den Herrn 53, 69, 590, 613

aller Völker vor dem Herrn 637

von Gläubigen im Namen des Herrn 506–507

### **Versöhnung**

Geheimnis der 136, 692

Versöhnungswerk Christi 288, 311, 414, 429–445, 510, 530, 656–662, 693–707

Versöhnung der Welt(ordnung) 75, 98–105, 335–345, 509, 668–676

siehe auch → **Kreuz**: Bedeutung des Kreuzes für die Versöhnung; **Solidarität**

### **verstehen, geistiges Wahrnehmen**

verstehen 180, 211, 256, 289, 314, 375–376, 392, 394–395, 446, 472, 662

nicht verstehen 41, 110–111, 146–147, 315, 376, 390, 426, 566, 599

### **Verstockung** 40, 58, 145

siehe auch → **Gericht**

Verstockungsgericht 474

Erfüllung der Propheten 65

pädagogischer Heilszweck 25–41, 43, 124, 144–149, 195, 334–348, 616, 711–713

moralischer Hintergrund 71–72, 159, 426, 449, 554

sein Anbruch 67, 144, 155, 301, 323, 333, 367–369

ein Leerbleiben des Herzens 347

siehe auch → **Gericht**: über das alte religiöse System; **Herz**: Herzensverhärtung; **Heiden**: Verstockung Israels

### **Versuchung**

Jesu 48, 55–56, 119–120, 132, 366, 389, 454, 514, 524, 573–583,

691

der Gläubigen 290–292, 504

die Stunde der 442

siehe auch → **Satan**: Durcheinanderwerfer und Versucher

## Volk

Volksmision der Jünger 323–327, 333, 351–367, 422, 455, 477

das Bundesvolk Israel 18–20, 190–192

Adressat der Heilsbotschaft 31

lehnt das Evangeliums und seinen Messias ab 23–24, 77, 80, 94, 103, 159, 534, 679ff.

als Nichtvolk 101–102

in einem späteren Äon gerettet 122, 341, 611, 712–713

siehe auch → **Ehe**: Verhältnis Gottes zu Israel als Ehe dargestellt

Volksbuße Israels 47–51, 296

Volkslinie, absteigende 33, 35, 37, 300, 332, 571

Pöbelvolk 35, 51–52, 65–66

Volkshheilungen; siehe → **Heilungswunder**

Volksspeisungswunder 352–408, 447

Volkswiedergeburt 42

## Völker

Völkermission 34, 61, 197

Völkergericht 637

Völkerwüste 42, 47

siehe auch → **Auswahl** (aus dem Volksganzen); **Berg**: der ins Völkermeer geworfene Berg Israel; **Berufung**: Israels als Königspriestervolk; **Erwählung**: Israels; **Finsternis**: der Völker, des Unglaubens; **Galiläa**, **Brücke zur Völkerwelt**; **Gemeinschaft**: des Volkes; **Gericht**: an der Völkerwelt; **Glaube**: Volksglaube; **Heil**: heilsgeschichtliche Entwicklung der Völkerwelt; **König**: Königsentscheidung des Volkes; **Königreich**: vor dem Volk verhüllt; **Meer**: Symbol für die Völkerwelt; **murren**: das murrende Volk Israel; **Name Gottes**: Name Jesu, neue Thora für die Völkerwelt;

**verflucht:** Volkshaupe?; **versammeln:** aller Völker vor dem Herrn; **Verstockung**

**Vollkommenheit**

Vollkommenheit = Zielerreichung 166

Vollkommenheitsideal der Pharisäer 524–526

siehe auch → **Gesetz:** der Vollkommenheit/Totalität; **Totalität**

**Vollmacht**

die Vollmachtsfrage 558–560

des Bindens und Lösens, Führervollmacht 153, 441–446; siehe auch → **binden und lösen**

Jesu Reden in Vollmacht 271

des Sohnes 294, 311, 337–343, 461, 464, 497, 711, 716

des Königs 478–483, 545, 573, 650

der Jünger bei ihrer Aussendung 296, 325, 351, 425

der Mitarbeiter Jesu 437, 673

siehe auch → **Mensch:** der Sohn des Menschen; **Vollmacht**

**Vorhang**

des Tempels zerrissen 696

Christi Fleisch 52, 696–697

**Vorhof** 568, 592, 605

Geschichte des Vorhofs 551

Zurückbleiben im Vorhof 92

**wachen**

als geistliche Grundhaltung 619–624, 628

im Kampf gegen satanische Mächte 480, 597

und beten 291, 662

und arbeiten 307

mit Jesus 661–666

**Wahrheit**

Christus als die wesenhafte Wahrheit 99, 256, 491, 671, 678

Christus, Zeuge der Wahrheit 124, 206, 424, 670

das Wort der Wahrheit 13–14

Wahrheitsfreund 69

siehe auch → **Christus:** die Wahrheit; **Fundament:** Fundamen-

talwahrheiten des Glaubens; **Lüge:** Lüge – Wahrheit; **Gnade:** Gnadenfülle in Jesus Christus

## Weg

Begriff 254

der Weg des Herrn 48

der heilige Hochweg für das erlöste Israel 48

der Weg in das Allerheiligste 92

der neue lebendige Weg Jesu 52, 128, 133, 519

der breite Weg 253ff.

der schmale/bedrängte Weg 247, 252ff.

Heils- und Regierungswege Gottes 26, 101, 104, 110

Gerade Wege/Linien für das Wort der Wahrheit schneiden 13–14

Zerbruchsweg; siehe → **Zerbruch**

der Weg des Gehorsams 306, 335, 345, 454

der unterste Weg 38, 175–176, 491, 520, 529, 642, 676

siehe auch → **Ärgernisse:** auf dem Weg zum Bruder; **Bruder:** der Weg zu ihm; **Christus:** der Weg; **Christus:** das Kreuz bzw. der Leidensweg Christi; **Christus:** Nachfolge Christi auf dem Kreuzeswege; **Gemeinschaft:** der Weg zur Gemeinschaft; **Gemeinde:** in Verbindung mit dem Sterbensweg Jesu; **Gerechtigkeit:** Weg der Gerechtigkeit; **Heil:** Heilsprogramm, ..., Heilswege Gottes; **Hemmungen:** Heilswege durch alle Hemmungen hindurch zum Ziele; **Königreich:** Offenbarung der Regierungswege Gottes; **Königreich:** das Königreich geht den Passionsweg; **Kreuz:** der Kreuzesweg; **Letzte:** die den untersten Weg gehen; **Meer:** Straße nach dem Meer, Weg des Meeres; **Mensch, Menschensohn:** der Leidensweg; **Offenbarung:** Offenbarungswege Gottes; **Satan:** Versucher zu eigenen Wegen; **Sohnschaft:** der Sohnesweg Jesu; **Tod:** Todeslinie, Todesweg zum Leben

**Wehe**

- über die Schriftgelehrten und Pharisäer bzw. die Führer Israels  
42, 156–158, 226, 369, 586–589, 642
- über Judas 651–652
- über die unbußfertigen Städte Galiläas 142
- über das unbußfertige Volk 642
- über die jetzt Lachenden 174
- über die jetzt Angesehenen 184
- über die Welt wegen der Ärgernisse 495

**Wehklage, die nationale** 613

**Weinberg, Weingärtner** 149–151, 513–530, 561–571, 623; siehe auch  
→ **Gleichnisse**: 2. Gruppe der Königreichsgleichnisse

**Weinstock, Symbol** 259, 553–567, 616, 654

**Weitergeben** 358–359, 506, 705–706

**Welt**

- Weltanschauung, innerste Einstellung 229, 232–238, 388, 396
- Welterneuerung/Welterlösung 53, 70, 100, 193, 410, 528–529,  
548, 600, 695, 703
- Weltuntergang 597–612
- Weltwende; siehe → **Kairos**
- Weltherrschaft und Königtum Jesu 55–56, 118–121, 172–176,  
293, 307, 459, 461, 567, 585, 678
- Weltmission 61, 78, 191–196, 323, 713
- Weltordnung 120–121, 172–180, 240, 347, 612–614, 678, 684–686
- Weltgeschichte 600–617
- Weltzeit 554, 597
- Weltsucht/Weltlust 46, 185, 539
- Außerweltlichkeit Gottes 276, 685
- Himmelswelt 467
- Unterwelt 445
- siehe auch → **Ärgernisse**: für die Kleinen, von der Welt ge-  
richtet; **Engel**: Engelwelt; **Galiläa, Brücke zur Völkerwelt**;  
**Geist**: Geisterwelt, auch der Finsternis; **Gericht**: Gericht  
an der Völkerwelt; **Gericht**: Gericht über die gegenwärti-



ge Weltordnung; ewige **Gottesherrschaft**, Vollendungsziel der Weltgeschichte; **Gottesherrschaft** im Verhältnis zu den Weltreichen; **Grundlegung** der Welt; **Haus**: das Haus = der Kosmos; **Heil**: heilsgeschichtliche Entwicklung der Völkerwelt; **Heilsuniversalismus**; **Hemmungen**: Hemmungen in der Welt; **Herrlichkeit**: Herrlichkeit des Menschen bzw. der Welt; **Israel**: Zentralachse der Weltgeschichte; **Königreich der Himmel**: Gegensatz Weltordnung; **Kosmos**; **Kreuz**: als Gerichtsort der Welt; **Leiden**: Leiden auf Grund der Weltordnung; **Leiden**: Leiden dieser Welt als Geburtswunden; **Licht**: Licht der Welt; **Meer**: Symbol für die Völkerwelt; **Name Gottes**: Name Jesu, neue Thora für die Völkerwelt; **Prophetie**: prophetische Weltrundschau; **Rettung**: Rettung aller das Heilsziel Gottes; **Revolution**: im Kosmos; **Satan** und die Unreinheit der Welt; **Solidarität** zwischen der Menschenwelt und der des Himmels; **Vater**: weltweite Vatergnade; **Verführung**: zum Weltgeist; **Versöhnung**: Versöhnung der Welt(ordnung); **Wehe**: über die Welt wegen der Ärgernisse

**Werdeggeschichte Jesu Christi**; siehe → **Christus**: seine Solidarität mit den Menschen (das Werden Jesu Christi); **Heilsgeschichte**: Werdeggeschichte Jesu Christi in den Vätern

**Werkverdienst, ausgeschlossen** 531

**wider**

ein Reich, wider sich selbst entzweit 50

wer nicht wider uns ist, der ist für uns 339, 492

wer nicht für mich ist, der ist wider mich 314, 339, 492

Völker versammeln sich wider den Herrn und seinen Christus  
183, 430

der mit mir Essende erhob die Ferse wider mich 651

Schwert, erwache wider meinen Hirten 658

die Sünde wider den Geist 314, 340

**Wiederbringung aller Dinge** 473

### **Wiedergeburt**

Erneuerung der Welt 528, 600, 616  
Erneuerung Israels 168–169, 527, 614–616  
persönliche Erneuerung 214  
siehe auch → **Israel**: Volkswiedergeburt

### **Wiederherstellung**

Israels 40, 46–48, 122, 148, 169, 203, 323, 441, 473–474, 521–528,  
551, 615–616  
der Nationen 380  
des Königtums Gottes 96–97,  
des davidischen Königtums 390, 585  
der Schöpfungsordnung bzw. des Alls 363, 528, 548  
der Gemeinschaft mit Gott 287, 569, 672  
des Tempeldienstes 549

### **Wille Gottes**

Begriffsbestimmung: Heilswille 63, 280–285, 310, 372, 497–499  
alleingültiger, alleiniger, ewiger Wille Gottes 164, 176, 203, 209,  
276, 676–680  
als Führungsprinzip 335, 557, 666; siehe auch → **Vater**: Vater-  
Sohn-Verhältnis  
das Tun des väterlichen Willens, Drangeben des eigenen 36,  
108–109, 150, 180, 204–207, 214, 249–258, 262–266, 382–384,  
458, 461, 499, 536, 566, 650–666  
siehe auch → **Gemeinde** im göttlichen Heilswillen

### **Wirklichkeit**

unermesslicher Reichtum der Wirklichkeit Gottes 119–120,  
185–186, 232–238, 276–287, 348, 365–373, 418, 426–434, 496–  
506, 556, 670–671  
Angst vor der Wirklichkeit Gottes 577  
Gottesherrschaft = Wirklichkeit Gottes 38–45, 159–172, 230, 579  
siehe auch → **Wahrheit**

### **Wölfe, reißende** 257–258

### **Wüste**

zehn Belehrungen in Zusammenhang mit der Wüste 46–54

Ort des Neuanfangs, des Lernens 46, 53, 388, 498, 610  
 Wüstenwanderung Israels 286, 385, 553, 691  
 das Manna in der Wüste gegeben 389–395  
 Wirkungsstätte Johannes' des Täufers 123–133, 338  
 Versuchung Jesu in der 454  
 Jesus zieht sich in die Wüste zurück 348–354, 386–388, 533  
 Symbol des göttlichen Gerichtes 53, 188  
 Wiederbelebung der 47  
 Karikatur des Wüstenerlebnisses 54  
 siehe auch → **Frucht:** Frucht aus der Wüste; **Führung:** Führung  
 Jesu von oben; **Sohnschaft:** Israel in der Wüste zur Sohn-  
 schaft erzogen; **Sohnschaft:** Bewährung der Sohnschaft Je-  
 su in der Wüste; **Völker:** Völkerwüste

## Wunder

das Geheimnis des Wunders 359  
 das Wunder des Lebens 479  
 Strafwunder 554–556, 616  
 Erhaltung/Verwandlung/Heil Israels, ein absolutes Wunder  
 40, 87, 617  
 Jesu 343, 346  
 Werdung Christi, ein Gotteswunder 75, 422  
 das Auferstehungswunder 182  
 Totenaufweckungen 319  
 Dämonenaustreibungen 482  
 Herabstieg vom Kreuz? 688  
 Wunder als Vorausdarstellung der Naturverklärung 363  
 durch die Kraft des Glaubens getan 556  
 Wunderzeichen durch Jesu Jünger 709  
 tägliche Wunder in der Gemeinschaft mit Gott 174, 238, 287,  
 385  
 falsche Zeichen und Wunder 54, 389, 610  
 Wunderleugnung 359  
 siehe auch → **Brot:** Wunder der Brotvermehrung; **Gnade:** Gna-  
 de ist für die Verlorensten; **Heilsgeschichte:** die allge-

## Personen- und Sachregister

meine Möglichkeit Gottes, das Zentralwunder der Heilsgeschichte; **Heilungswunder**; **Speisungswunder**; **Volk**: Volksspeisungswunder; **Zeichen**

**Wurzelspross** (ZÄMACH) 73–75

**Zämach**; siehe → **Wurzelspross**

**Zahlensymbolik** 22

3: 22, 173

6: 182, 463, 464

7: 22, 387, 508, 509

8: 464

10: 27, 46, 135–136, 333, 508, 625, 629, 640–641

12: 387

14: 22

30: 648

70: 508–509

666: 182

**Zebedäiden** 537–540

**Zeichen**

Lehr- und Entscheidungszeichen 51, 84, 135, 145, 346, 367

Straf- und Heilszeichen 71, 78

messianische Symbolzeichen 328, 343

Legitimationszeichen 346, 388

Protestzeichen gegen die Pharisäer 331

Himmelszeichen 329, 611–612, 614

der Wendezeiten 41, 44–45, 67, 345, 392–393, 597; siehe auch →

**Kairos**

der Parusie 595–597, 613

des Abschlusses des Äons 595–597

des Menschensohnes; siehe → **Menschensohn**

der Geistesführung 65

Vorzeichen der Endzeitereignisse 42, 552, 607, 615–616

Erkennungszeichen für Irrlehrer etc. 259

Zeichenforderung 342, 346, 352–355, 380–392

siehe auch → **Heilungswunder**: als Lehrzeichen; **Heilungs-**

**wunder:** als Entscheidungszeichen; **Himmel:** ein Zeichen aus dem Himmel; **Immanuelzeichen;** **Jonaszeichen;** **Kairos:** Zeichen der Kairoi; **Mensch, der Menschensohn:** das Zeichen des Menschensohnes; **Wunder**

**zeigen** 155–156, 249, 447–450, 509, 522

**Zeitenwende, Wendezeit** 43–44, 391, 393, 473, 598

siehe auch → **Kairos; Fülle:** Fülle der Zeitenwenden; **Zeichen:** Zeichen der Wendezeiten

### **Zerbruch**

der Theokratie in Israel 69

Johannes' des Täufers bzw. der anderen Propheten 125–139, 417

Zerbruchsgericht 78, 643

Zerbruchsweg 37–38, 44, 78, 87, 106, 126–127, 140, 174, 212, 270, 345, 451, 458, 464, 496, 519–523, 546

als Grundhaltung der Gläubigen 171–174, 214, 577

siehe auch → **Gnade:** Zerbruch und Gnade; **Heil:** durch Tod/Zerbruch/Leiden zum Heil; **Heilsgeschichte:** Rätsel der Heilsgeschichte: durch Zerbruch aller menschlichen Möglichkeiten; **Herz:** zerbrochenes Herz

### **Zerstreuung**

Zerstreuung Israels unter die Nationen 40, 138, 301, 555

Zerstreuung der Jünger in der Nacht des Verrats 658

Sammlung des zerstreuten Israel 615

nicht mit Jesus sammeln = zerstreuen 339, 492

### **Zeugnis**

Christuszeugnis

seitens des Vaters 59, 432, 471

seitens des Petrus 155, 493

seitens der Schriften 157, 318

seitens der Taten Jesu 36, 300–309, 322, 426, 585

seitens der Heiden 94, 699

falsches während der „Prozesse“ 669–670

der Gläubigen

## Personen- und Sachregister

das gewinnende persönliche Zeugnis 179–185, 197–210, 488,  
502–504, 540, 705–707  
Zeugnis der Sündenvergebung 139  
Zeugenaufgabe 191–196, 240, 488, 656–661, 711  
schlechtes Zeugnis 552

### Jesu

über Johannes den Täufer 125–128  
über Petrus 434  
das Pfingstzeugnis 340  
die zwei Zeugen der Endzeit 475  
vom Königreich der Himmel 145, 349  
von der Verklärung 115  
Zeugnisse für Gottes Heiligkeit 232, 277  
Israel als 436, 713  
Evangeliumsverkündigung als Zeugnis den Heiden 110–111,  
603–616, 713  
siehe auch → **Auferstehung:** Zeugnis der Auferstehung; **Be-  
rufung:** zum Zeugendienst; **Christus:** Christuszeugnis Je-  
su; **Fülle:** Füllezeugnis der Gemeinde; **Geist:** Zeugnis des  
Geistes; **Glaube:** Entstehung durch Zeugnis; **Leben:** Le-  
benszeugnis; **Licht:** das Lichtzeugnis der Gläubigen; **Pe-  
trus:** Zeuge der Verklärung; **prophetisch:** prophetisches  
Zeugnis; **Salz:** Salzzeugnis; **Wahrheit:** Christus, Zeuge der  
Wahrheit

### Zion

der Berg Zion, Königssitz Gottes 54, 95–99, 197, 611–637  
die Weisung geht von Zion aus 336–350  
Tochter Zion = Titel für Israel 84–86  
Königtum Gottes mit Zion verbunden 97, 116  
Zentrum der Völkermission 197, 713  
Tröstung Zions 174  
siehe auch → **Rettung:** von Zion aus

### Zöllner

und Sünder/Huren 17, 25, 37–38, 41, 66, 108–109, 141, 312–313,

334, 368, 504, 562–571

der Zöllner Lewi/Matthäus 303–312

**Zorn Gottes, Gerichtszorn**

Zorneseifer Jesu/Gottes

über die Sünde der Welt 692

über Israel 554, 608, 616

der künftige Zorn 589–606

kein Zorn über Jesus 663

siehe auch → **Gericht; Kelch:** des Zorns; **Liebe:** Gottes/Jesu

Zorn – Gottes/Jesu Liebe; **Tag:** des Zornes Gottes

**Zweieinheit**

Gottes und des Gesetzes 583–585

in Christus 646

des Menschen 516

**Zweifel**

der Zweifelsgeist 236

Johannes' des Täufers im Gefängnis 349

des Petrus 365–366

an der Alleinmacht Gottes 285

an Jesu Fähigkeiten 478

an der Auferstehung Jesu 710

Überwindung durch ein Zeichen? 343

Glaube ohne Zweifel 555–557

---

Weitere Bücher und Schriften von Heinrich Langenberg sind zu beziehen von:

Ernst Franz Verlag  
Industriestraße 8  
72585 Riederich/Metzingen  
Telefax 0 71 23/93 89–20

Schriftenmission Langenberg  
Wilstedter Weg 35  
22417 Hamburg  
Telefax 0 40/53 78 07 37  
Internetseite: [www.schriftenmission-langenberg.de](http://www.schriftenmission-langenberg.de)

Besonders hinweisen möchten wir auf die neu erschienenen Werke Heinrich Langenbergs:

- *Das prophetische Totalbild* (Übersichtliche Zusammenstellung der prophetischen Schriften von Jona bis Maleachi), 70 Seiten, Neuausgabe 2001
- *Das lebendige bleibende Wort* (Der innere Lebensbeweis der Theopneustie [Wortinspiration] der Heiligen Schrift), 74 Seiten, Neuausgabe 2002
- *Zu den Urquellen des paulinischen Schrifttums* (Erklärung einer Auswahl schwer verständlicher Begriffe), 344 Seiten, Neuausgabe 2002
- *Der Römerbrief* (Der heilsgeschichtliche Missionsberuf der Gemeinde und der paulinische Lehrtypus), 434 Seiten, 2. Auflage 2003
- *Zweck und Eigentümlichkeit des Buches Daniel* (Göttliche Erziehungswege und Heilszweck der göttlichen Gerichte, Gesetz der prophetischen Perspektive), 168 Seiten, Neuausgabe 2003
- *Der Epheserbrief* (Die Gemeinde als Fülleorgan des Christus für die Weltvollendung), 228 Seiten, 2. Auflage 2004